



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

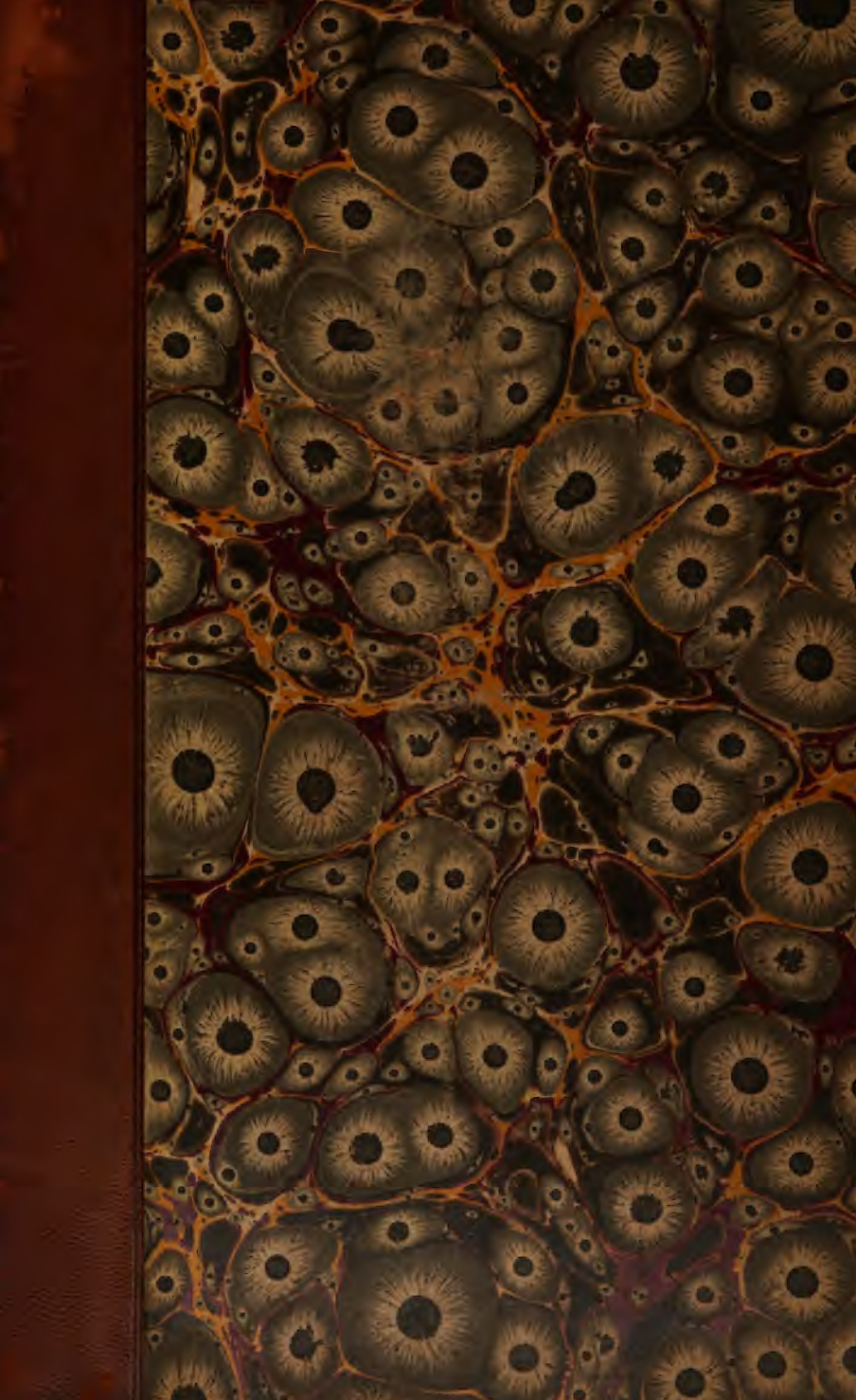
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

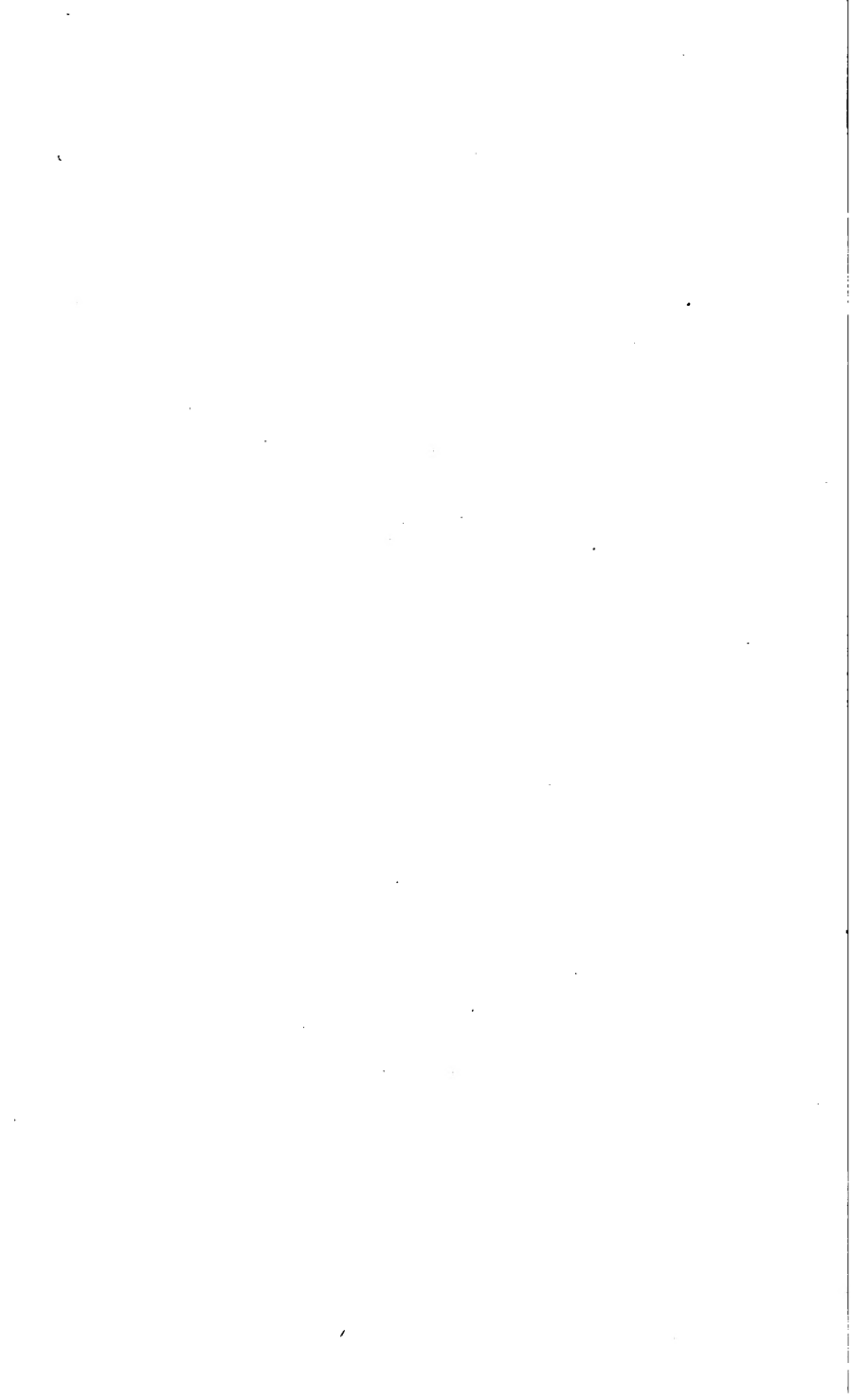


Ger 42.2.2



No 4017





Baltische Studien.

Herausgegeben

von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte

und

Alterthumskunde.

Zwanzigster Jahrgang.

Erstes Heft.

Stettin 1864.

Auf Kosten und im Verlage der Gesellschaft.

Ger 42.2.2

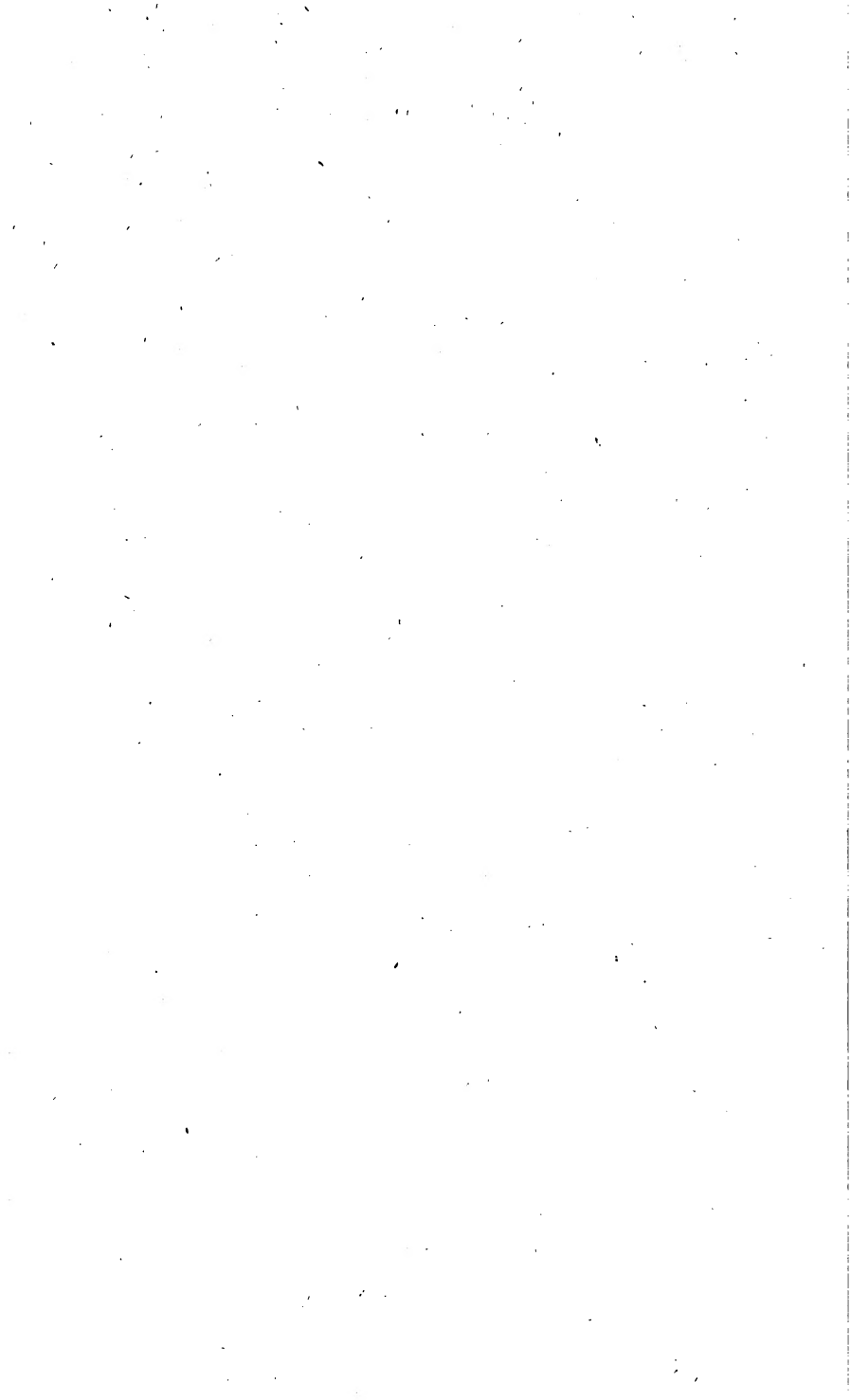
HARVARD COLLEGE LIBRARY

OCT 28 1905

**HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE**

Inhalts-Verzeichniß.

1. Nicolaus Genslow's weiland Bürgermeister in Stralsund Lagebuch von 1558 — 1567, im Auszuge mitgetheilt von Prof. Dr. Ernst Zober in Stralsund. (Fortf.)	1
2. Das Grabmal Heinrich Barnims VI. von Pommern in der Wallfahrtskirche zu Kenz von Karl von Rosen.	84
3. Beiträge zur Geschichte der Kunst und ihrer Denkmäler in Pommern	108
4. Petrus von Ravenna. Von Th. Pyl	149
5. Geschichte des Handels und der Schifffahrt Stettins. Von Oberlehrer Th. Schmidt	165
6. Vermischtes	274



D. Nicolaus Genßlow's,
weiland Bürgermeisters in Stralsund,
Tagebuch von 1558—1567.

Im Auszuge mitgetheilt von Prof. D. Ernst Zober
in Stralsund.

Fortsetzung der im letzten Hefte S. 233 abgebrochenen Mittheilungen.

1564.

Dat xliiij jar nach voffteinhundert hefft ſich angefangen an
einem ſonnauend, welcher geweſen iſt die erſte dag des manats
Januarij, an welchem dage nach der namiddagspredigt ein radt
vmb M. Jacobs van Schwohl willen. vp hefftig anholden
des houetmans van Camp, die des ein ſchriſtlich beuſel van
den landſfurſten hedde, vpt nihe gemacht gieng vnd ſich entſchloß,
hochgedachten landſfurſten die ſake van M. Jacob ſchriſtlich to-
berichten. Her Niclaß Steuen gaff od Furgen Trep-
town noch wieder an, als ſcholde he des calandes buwer jm
land to Rugien vmb 4 fl. ſchuld willen gepandet vnd den
buwer in ſiner beſtrickung genodiget hebben, j ganzen fl. pand-
geldes togeuen; vnd als ſich die kerll beſſen geweigert, hedde he
ene in ein kuenen vol waters werpen willen ic.

2. huj. muß ich des breken haluen im huse bliuen.

E. D. brachte einer mi des compters van Wildenbrock brieff, darinn he schrifft, dat he mi den hoppenn, dar he to Stettin mit mi van geredet, sende, den ich em thom besten to gelde maken oder suluen beholden vnd em etliche amen Rinsches wins darfur senden moge ic. Vmb diesen hoppen hefft min son Samuel mit des cumpter beffel heffer [?] gehandelt, dat he em den schepel vmb 20 fl. sub. gelaten, darup he ene in sin huß gebracht.

3. huj. brachte her Martin Schwartz mi der landsfursten brieff, darin Gre f. g. mandieren, dat he die breye ouer die vicarie, in der Tribeseffen kircken fundieret, versuluen auerantworten ebder der pachte genglich entberen schole ic.

4. huj. leth min son Samuel sich des cumpters hoppen tomehten vnd koch 3 drompt $8\frac{1}{2}$ schepel; darfur sende he dem cumpter 3 ahmen vnd 6 stoueken Rinsches wins, dat holt mit ingerekenet.

5. huj. frege ich i brieff van doctor Rhetel Georg Schouern halffen, darup stelledo ich fort eine attentaten-clag, die der doctor thor Wismar vp dem Mekelnburgissen rechtsdage produciren scholde.

E. D. gaff ich twen vorstendern tho Pron, nemlich Hans Smede vnd Peter Rampen, 25 mk renth van den 500 marck houetgeldes, die ich van der kercken heb.

6. huj. sede mi eine bruin, wo sich her Barth. Gastrow forts thouorn mit minem son Johanse tho Parow des vorstoruen Georg Belgenhowers haluen gehat vnd geschulden, miner od mit dem besten nicht gedacht hedde.

7. huj. leth Oiprand van Gethorn mi des konigs van Schweden brieff, den S. kon. myt. an en 1200 gerufter perde haluen S. k. myt. indt ried thöshuten geschreuen, durch minen son Samuel lesen.

8. huj. volgede ich M. Jochim Lowenhagen in S. Niclas kerck nha tom graue.

E. D. [9. Jan.] bede ich miner vruwen xij goldgulden, dar sie den goltsmid Peter Mollern mit bethalen scholde.

dat stuc to 4½ marc, als sie nu gelben; dar hebbe he sie ock vor angenamen.

11. huj. was id vpmc radthuse vnd entfieng neuen den andern min krude; die wienhern geuen mi auerst nicht meher dan minen cumpanen, aber die richtere der Odenstat geuen mi dubbeldt. — Vpn auend dessuluen dags spiefede her Frank Wessel die diener.

12. huj. vorkundigede her Jurg'en Smiterlow den etting vnd die bursprake; vor der bursprake auerst worden drei nihe radthern, nemlich her Benedictus Furstenow, her Arndt Swart vnd her Melcher Pruke vorgeschlagen vnd bewilliget. Furstenowen haluen, den id nominierde, hielt ein radt lange beredung, den sie wieren erinnert worden, wo dat he einsmahls wiler fur einen hurenson in Jacob Lewelings huse gescholden worden, dar he einen hebbe vm ersteken willen. Man hebbe auerst andern bericht von hern Jo'chim Reckline gehort; dem geue man meher glouens, vnd wolde sich vorsehen, he wurde ein andermahl etwas meher drumb don, wen id em vorwelgerde ic. dixit Smit[er]low]. Darmit ward he togelaten vnd neuen den andern beiden bestediget; darnach ward he thom statvagede vnd kornhern gemaket. Id gieng mit em inn, leth i stoueken claret halen vnd ath wat mit em; vnd wile id dar sath, kreg id tydinge, dat Berend Ehracht im Heinholt ein wiltswin geschaten vnd in myn hus hebbe bringen laten. — Vpn auend gieng dar mine vruw hen vnd bleff dar beth tho xi in die nacht; vnd als sie in qwam, vortellede sie mi, wo schamlose sich Martin Lubekens dar gehat hebbe.

13. huj. vortellede id M. Laurentio Wydemann i st. vp sin stipendium, dat he noch van diesem vorgangen quartat vp der schotcamer hefft.

E. D. [14. Jan.] qwam min son Samuel vort nihe gemack vnd leth mi heruth essen; vnd als id vth qwam, hadde he Matthej Derheger bi sich vnd seden mi van der burgschop, dar id mi fur Diprant van Selhorn des geldes haluen, dat genanter van Selhorn by em vortheret hadde, todonde erbaden ic.; darup id den Derheger fragede, ifft he mi thom

burgen annemen wolde ic.; dat he den ja to seide; vnd als ic des van Gelhorns handschrift, vp 27 fl. ludende, gelesen hadde, lauede ic em vnd nam die handschrift, darin sich der van Gelhorn obligierde, mi not- vnd schadlos toholden ic., to mi.

E. D. kwam Claus Bleming mit 2 tugen vnd einem notario, nemlich Peter Bantkow, to mi vnd beclagede sich, wo dat etwas in sinem vidimus edder ordebrieue vthgelaten, dat em nicht wenig an gelegen wiere; vnd isst he wol den statschriuer gebeden, densuluen mangel toerstaden, so hebbe he id doch nicht bi em erholden konnen ic.; bat, dessuluen ingebend tosiende ic.

15. huj. kwam Asinus Pron, min vorlehnde buwer, mit seiner bruwen vnd goff mi x *mk* eruegelbes van dem vorgegangen jar, vp Petri bedaget. Diese x *mk* entfieng mine bruw vp ehre schulb.

E. D. entfieng ic vp der schottkamer 25 fl. fur M. Laurentium Widemann.

E. D. volgede ic ern Johan Hoffmeister in S. Jacobs kerk nach tom graue. Got. vorlihe em eine froliche vpfandinge! Amen.

E. D. nam Werner Schult mi pro aduocato in seiner saken an vnd schenckede mi j daler pro arra vnd lauede mi, to vthdracht der sake noch 20 daler thogeu.

17. huj. leth ic mine vndersaten tho Pron den zerrn darskuest mafen.

E. D. entfieng ic eins polnischen hern, Nicolaus Charlo genant, welcher mit dem vorstoruen grauen van Densin in profectione gewesen vnd wedder vth Dennemark kwam, brieff, darinn he mine kundschop tohebbende begherde. He kwam od vpon auend dessuluen dags to mi vnd beredebe sich wol j stunde lang mit mi latine, darunder he mi grote saken vortruwede, dat ic em inne raden scholde. Ic wiesede ene auerst ahn den canceler D. Valentinum van Eickede; an den bat he sich (weil he nicht mit em bekandt wier) touorschriuen; datsulue dede ic.

18. huj. sende her Arndt Swart, die nige radther, mi 6 gulden van wegen des f6rs.

19. huj. ward dem walschreiner beuhalten, dat he Hans Albrechten, van deswegen dat he des dages touorn Karsten Parow n ym olden marcke in conspectu 5 edder 6 radesperson gewalddichlick auerfallen vnd ene mit vthgetagener wehr gejagt, dat he thor erden gestortet, in sien hues leggen scholde, mit dem worden, dat he bi vorlust sins frien hogesten nicht auer den sühl ghan scholde, beth dat he mit eim rade endlick vthgesonet vnd vordragen were ic.

E. D. sende id M. Laurentio Wydemann noch 6 fl. by dem wiue, dat he nu by sich hefft, darmit he nu sampt dem wat Claus jarlich hebben schal, van dem vorgangen verndeil jars sinen bescheidt hefft.

E. D. sende her Melchior Prüg mi 2 engelotten van wegen des korb.

20. huj. gieng id vth minem huse na dem Semlowen dor bet vp die Badenbrug; van dar bet vp Sanct Gerdrudten kerckhoff; vam kerckhaue gieng id auer den Francken-dieck bet in die Tribsesse zingel. Dar sandt [id]. Adam van Hattenstedden by der bruth; den nam id auer eine side vnd fragebe ene, wo die sake twisken em vnd siner werdbinnen stunde. Do befande he mi, dat id fast were; darfur las id em einen guten text. Darnah fragebe id Melkern, den molenmeister in der Diedmole, isst eme die mole vpgesecht wter, edder isst he vpgesecht hebbe. Dar dede he mi diesen bericht, dat sine hürtidt vp Michaelis umbgewesen, vnd als he gefragt, isst men ene ock lenger drup liden wolde, hebben die schothern gesecht, wolde he 100 marck des jars darfur geuen, so scholde he sie beholden, he auerst hebbe 60 gebaden; dar wolde men sie em nicht fur laten, derhaluen he tho Demmin eine anganamen, dar wolde he vp passen hen tiehen ic.

21. huj. dede id miner vruwen 1 fl., dar sie Gertrudt Semlowen ein nien hoiden fur lopen wolde.

22. huj. quam her Benedictus Furstenow to mi vnd gaff mi 2 stück golbes, eins van 4, vnd dat ander van 2 gulden, tho einer voreringe van wegen dessen, dat he vp vorgangen etting thom ratmann gefaren.

E. D. kwam des vorstoruen Claus Marffmans thom Langendorp nagelaten weduwe vnd gaff mi 2 *m^k* vnd 16 *s* fur si^d vnd ehre 3 kinder to weddeschatte; dar kumpt den kens-
reten van wegen 12 *m^k* 2 fl. pacht od van tho.

E. D. was id vp der schotkamer und ensteng 100 fl. fur hern Benedictus Furstenown vnd fur mi tho den beiden reissen, als nha Gustron vnd der Jansenis.

23. huj. sende id vam suluen gelde Furstenown 50 fl. vnd begheldt fur mi to der Jansenischen reissen od 50 fl.

E. D. sende vnd schendede id hern Herman Lowe i daler to sner dochter, miner paden, cost.

24. huj. gieng id mit dem brudegam Hinrick Wenhower tho her Hermans huse thor truw; darnach schurde id den brudegam vth der kerden wedder in hern Hermans huse thor maltidt vnd bleff dar, bet dat de brudegam tho bedde gebracht was.

25. huj. vpon auend kwam Marten Ludekens mit syner bruwen Sophien to mi vnd bleuen bet vmi xi hor bi mi, vnd als sie weggahn wolden, bot sie mi anderthalffhundert daler, die sie bi si^d hadde, fur minen son Samuel an, ein jar lang vmb gewonliche renth, nemli^d 5 vam hundert, tolfhen; id vorwiesede sie auerst bet vpon morgen mit vnd bat sie, dat sie so vele darto leggen mocht, dat id 200 fl. vol wurden, so wolde id ehr eine vorschriuinge drup geuen.

26. huj. morgens twisken 6 vnd 7, als id vp den wagen gegen der Jansenis toshuren gestegen was, kwam sie wedder vnd bracht datfulue gelbt, die 1½ hundert daler, wedder; dar gaff id ehr eine recognition vp, darin id (inn) bekande, dat id 1½ c. daler von ehr to truer hand entfangen hebbe, vnd won sie so vele darto lede, dat id 200 fl. vol wurden, so wolde id ehr eine andere vnd betere vorschriuing drup geuen. Darup valedicierde id, settebe mi wedder vp den wagen vnd schur den dag noch bet tho Rankin.

27. huj. schur id bet to Ronnekeberg; dar kwam etner van der Loiken diener, Marx genomt, die leth si^d gegen mi horn, dat he gut denist was.

28. huj. shur wi Jansenis vorby vnd quemen harde vor
 Faldenwalde, dar mussten wi auer die brugge, vnd jenside
 der bruggen to sid (?) na der Jansenis sharn. Vnd als id
 dar quam, fand id Maske Borden, Hinrid Normann
 den statholder, D. Otten den canceler, D. van Wolbe,
 Baltin van Gidstet canceler, D. Teuber vnd D. Rungen
 den supert. vor mi auer der kerden ordnung sittend. Dar
 settede id mi tho; dar quam van dem vhtschate niemands
 meher als Lucas Bringel burgermeister to Stargard; wy
 requidierden vnd emendierden die kerdenordnung als wi best kon-
 den; darnach wardt vnse sache, die wi mit dem konige to Dennen-
 mard hebben, surgenamen vnd für gut angesehen, dat men D.
 Otten den canceler vnd Georg van Platen, den Rugianisten
 landhyagt, in Dennemard an den konig schiden vnd offerdigen
 scholde; jedoch scholde men einen baden vorher senden mit einem
 brieue, dar die konig inne erinnert werden scholde, wat he ge-
 lauet und togesecht; erlangede he den ein antwordt eher, dan
 die legaten anquemen vnd enen darmit betugende (?): so schol-
 den sie macht hebben, den brieff tobreden; besunden sie denn,
 dat sie (?) sid die konig gnedig gnug drinn erclerde: so scholten
 sie men wedder torug tehen ic. Festlid ward die Ward = sache
 vorgenommen, aber ghar wenig drinn vthgerichtet, dan dar was
 niemandt, der etwas gestellet hedde; vnd als id van den anwe-
 senden niemandt don wolbe, wardt fur gut angesehen, dat men
 id Jacob Citwiken anmoden scholde. Darnach toge id
 daruan, nam meister Blrichen den schmidt mit yppn wagen
 vnd shur mit em thor steden; dar he sinen jsenhamer vnd ander
 smeltwerck angerichtet hefft, welck warlid statlid was. He leth
 mi od etliche hundert centner kugeln sehen, die he gegaten hedde;
 dar schendede he mi 4 vnuolkamene van, die id tom kuuenhade
 gebruken scholde; vnd dit geschach den 30. huj. Wan dar shur
 id den auend noch bet thor Muzelnhuyg; dar bleff id nacht.
 Des folgenden morgens frue shur id wedder van dar vnd quam
 gegen den middag tha Buguis; dar voderbe id vnd quom des
 dags noch bet tho Rancin; dar bleff id nacht.

Februarij primo vmb 4 hor quam id Gotloff vnd dand

mit gesundem lue webber thohus vnd fand die minen od gesund, ane die moder, die lag in miner kenneade vp dem kleinen bedden vnd was frand.

2. huj. celebrierde man dat festum purificationis Mariae; do bracht her Benedictus Furstenow mi sine rekschop sampt 50 ~~fl.~~, die he vorauert hebde.

3. huj. bracht ein kay. camerbade, Andreas Falde genant, einen brieff van D. Portij selg nagelaten wedwen, datin sie mi den dot ehres vorstoruen hern vorkundigede vnd bat, datfulue den parthien, dar id fur solicitieret, ferner zuvoreselben ic.; darfur must id demfuluen baden $\frac{1}{2}$ daler geuen.

E. D. [4. Febr.] bracht einer mi ij tn. biers van Wardt, die mi ein radt darfuluest sende vnd schendede. Darnach kwam die stattschriuer Andreas Danckwardt to mi vnd bat mi vm die relation des handel des geholdenen landages; die bede id em.

E. D. bede id van der stat gelde Lorenz Bekentine 2 fl. thor theringe vp den weg nha Rostock, dar he Andrewesen, m. g. h. einspennigen, welder van den hern an den konig to Dennemard affgeuerdiget was, hen shuren scholde.

6. huj. verdigede id den camerbaden Andreas Falden mit Jacob Swarten brieue, den id em an D. Georg Berlin gestellet, dar eine rosenobel pro arra ingeleget ward, aff; vnd wiet he na Stettin riden wolde, gaff id em j brieff an D. Johann Falden, dar L. Roselers brieff inne lag.

E. D. thor id mit miner vruwen nha Pron vnd besege dar den zerran; Hinrick volgede vp sinem telder nha.

7. huj. leth Hartwig Canter mi durch Mathews Rangen vnd Joachim Brodmoller bibben vnd 3 daler toschenden anbieten, dat id em die bledmole mocht thokamen laten.

8. huj. kwam Lorenz Bekentin die shurmann wedder thohus vnd seide, dat he den einspenniger bet to Warnemunde gefurt; dar hebde he ein bot gehuret fur 5 daler vnd 1 tn. biers bet to Copenhagen. He bracht od van dem

thegelde 21 fl. wedder thohus; dar gaff id em 6 fl. van touordringen.

9. huj. vorberde Simon Bend van mi 1 fl., den des inspennigen perdt bi dem smede Hans Hessen vortheret; den gaff id em.

10. huj. heb id vp der wiencamer allein gehandelt twissen Claus Kulemann vnd sine vorstorben bruders dochter vormunden, nomild hern Jurgen Moller vnd Jacob Klerck, vnd id so wyeth gebracht, dat id die vormunder dem Claus Kulemann men to 100 fl. lieten, die he tho den 300 fl. leggen scholde, darmit id 400 fl. tosamende wurden. Aber Kulemann wolde nicht mehr als 100 marc geuen, jedoch by dem bescheide, dat he dran korten mocht, wat he Smiterclown vnd Kindowen fur die ij stud gudes [?], die sie van sinem broder Gotschald gekofft. Dwielt idt auerst nicht fur billich erachten konde, leth id en mine vorschlage ein acht dage lang in bedenden nemen.

E. D. kreg id van dem gude, dar in dem prieststupe [?] was, 1 tn. vleisles vnd $\frac{1}{2}$ tn. bottern.

11. huj. erheld id bi minen cumpanen, dat sie bewilligeden Mgro. Andreae Rungen dat entsangen eruegut van Hans Hoppen ane vth der stat touhorende; item dat der blinden Bernekowfken die renth van den 100 fl., tho einer vicarien gehorend, dar sie eine patrona mit to is, vpboren vnd to einer notturfft gebrucken mocht.

E. D. leth mine vruw van 3 swineken, die sie eine tidtlang geholden, wurst maken.

12. huj. sende id hern Balger Brune bi Marten Erenberge 53 fl. 8 fl., vnd was dat geld, so her Benedictus Furstenow vnd id van den beiden reisen, als nha Oustrow vnd Jansen, erduert hedden; id sende em od fort die vorteiknis der Sweden vnd ehrer guder, die im gereddeden schen gewesen, wedder tho.

E. D. handelde id mit Peter Woddeker so vele, dat he Carsten Westu'ale, sinem landmann, erlauede gegen Lubbed toreisen vnd sine sake dar vthtorichten, jedoch scholde dat

gelbt hyme jungen Gulhown in den be bliuen bet tho
vthbracht der saken.

13. huj. was die sondag Esto mihi, an dem id minem
volcke eine rehkule tonern gaff.

14. huj. gaff id minem volck j thule van dem wissen
swine, dat im Heinholtte geschaten ward, tonern.

15. huj. shur mine vrum sulff softe nha Pron vvn
sieden; als sie auerst jensid dem Redingenhagen qwemen,
mussten sie tho vote gahn.

15. huj. tellede vnd porreilede Carsten Exps vrum mi
die x fl., so ehr man vp der wacht vorbraken hebben scholde;
herwegen id em erlauede, wedder vthtogande.

16. huj. bede id Mathies Rangen vnd Jochim
Brockmoller thofage, dat Hartwig Canter die diedmole
hebben scholde. Darfur schendeden sie mi in sinem namen 3 dater
vnd laueden miner vrum j starck van 3 jaren od toshenden.

E. D. qwam herzog Franzen van Sachsen diener
vnd brachte mi einen brieff, hielt od mit mi mündliche berebung
van wegen der Sasseken vrouchen vnd vnsem jungen herrn ic.
Darup entfieng he antwort.

17. huj. qwemen 2 vruwen vth dem Beginenhuse, bi
S. Catrinen; die eine gaff sid an, dat sie Peter Grönings
des tolners dochter wier vnd seide van der andern, die sie bi sid
hedde, dat sie eine wedwe wier vnd wolde [sid], wiel nielic eine
daruth gestoruen, wedder drinn kopen mit 20 marck, die sie
plegen vp die schotkamer geuen, ehr name wier Metke, ehr
spste man hedde Dlaß Wusen geheten ic. Die 20 mk ent-
fieng id vnd bewilligede ehr dring tosharen.

18. huj. qwam ein der landsfursten brieff, darinn id vor-
schreuen wardt, vp Laetars to Wollin antofamen vnd den
olden muntmeister mittobringen ic.

19. huj. leth id meister Andraesen den poßarsten to mi
famen vnd ene minen schaden besichtigen, od etwas drup leggen.

20. huj. bleff id mins qwaden beins halern inne vnd
erfhur, wo M. Jonas des vormiddags, vnd M. Bid. des na-
middags alle die, so vastelauend gegangen, in den ban gedan hebben.

E. D. bracht her Marten Schwarte mi der vorwefer der kerken tho Tribsehes befehl an ene geschreuen vnd bat mi, dat id ene vortreden vnd den brieff beantworten mocht. Datsulue bede [id] od fort dessuluen auendes.

21. huj. kwam her Marten vnd entfieng minen brieff an diesuluen vorwefer to Tribsees.

22. huj. slot S. Peter rechtschapen op, dan id schiede wol vnd deude fort weg.

E. D. [23. Febr.] gaff id eins glasers in der Monestratzen knechte 4 mk fur 4 finster, die min vadder Steuernst, her Herman Low, Christian Parow vnd Hans Werman hebben maken laten.

24. huj. gieng id wedder vth vpt nie gemäc vnd hörde vortellen, wat men in minem iulager mit dem buromeister gehandelt ic.

E. D. belegenden mi ein guder poff van dem kerl, die mit Treptowfke fur [ein] jar wech wolde.

25. huj. volgede id miner vaddern Christian Smietelowsken in S. Niclaus kerck nha to graff. Got vorliehe er eine selige vnd froliche vpfandung!

26. huj. bat mi Hinrich Moller die ankerschmidt, dat id helpen mocht, darmit he des eruegudes haluen, dat Hans Kaskow siner vorfornen huffrowen haluen van sich geuen schal, mit Peter Haker gutlich mocht vordragen werden. Darfur schenckede he mi j. daler.

E. D. koch mina vrow j korff tom zerane; dar gaff sie 18 fl. fur.

E. D. kwam Andreas, m. g. h. einspenniger, wedder vth Dennemard mit des konigs briue an die landesfursten, vnd entfieng van mi 10 daler tho einer vrspraken vorerung.

Martij primo entfieng der houetman van Tribsees, Albrecht Glinden van miner frouen 81 fl 12 fl. fur die rest der 2^{1/2} last roggem, die sie vorm jar van em entfieng.

E. D. was id mit minen campanen tho Stuelin Wolckowen hus bi doctur Laurenz Otten, hertoch Warminges cangler, vnd dem Rugianischen landvogede, welke beide

van den landsfursten in Dennemard toreisen vorordent, mit dem konige vnsenthalben tohandeln, vnd wardt van en fur gut angesehen, dat welcke vth dem rade vp des konigs brieff mit-tiehn scholden ic.

E. D. verderde vnd entfieng Lorenz Valentin van mi 30 fl., die he vp der Wolgastischen reise, do he den ein-spenniger darchen schurde, vorthert hadde.

3. huj. entfieng id van Jurgen Buchow 6 fl. 6 fl. van wegen eins erffgudes, dat Hans Schroder, Hans Tessloff vnd andere meher hie vth der stat shorden; dar lede id so vele to, dat id 10 fl. wurden. Die dede id genomeden Buchow, dat he sie sinem vader Karsten Erps haluen als strafgeld bringen scholde.

4. huj. lieth id Balzer Holsten den barbierer halen, dat he mi dat houet reinigede.

6. huj. leth id Nicolaus Kuse, der Bledersken son, in S. Nicolaus kerk vp dem predigstol so horen, dat id dar ein wolgefahl inne hadde.

7. huj. kwam min junge vort nige gemad, dar id to rade sath, effede mi vth vnd seide mi, dat die ebbisse van Ribnitz vor der Tribseken zingel wier vnd begerde, dat id dar to erer gnaden kamen vnd sprake mit ehr holden mocht ic. Als id nu darna jnging, fand id guet rich (?) im haken hengen, dat e. g. mi gesandt. Do leth id mi einen wagen bringen vnd shor tho e. g. henvth, horde ere wort; die wieren van e. g. sake contra e. g. veddern, die hertoge van Meckelnburg ic eres vader-licken erues haluen ic.

E. D. worden her Herman Louw vnd her Nicolaus Steuen vorordent, in Dennemard mit den furstlicken legaten toreisen. Vpn namiddag eiusdem diei reiseden die furstl. legaten van hier gegen Rostock vnd wolden dar der vnsen erwachten.

9. huj. wardt mine vruss vader tho Mgr. Holsten kinde; dar must id ehr i daler thodon.

10. huj. lass id einem rade vor eine van mi gestellede notel einer instruction fur her Herman Louw, Nicolaus Steuen vnd Mgr. Jochim Pansowen, dar sie mit in

Dennemarck an den konig reifen scholten sc., die sie sich gefallen lieten.

E. D. reiseden die drej ijtgenante hern van hier vnd wolten noch den dag bet gen Ribniz faren.

11. huj. deponierde Herman Grendorpffe bi mi $\frac{1}{2}$ daler vnd j kleinen \mathcal{A} , die ehr man dem Diderick Heidenbale vp einen kop des huses in der Babestraten, dar sie nu inn wanet, to pandesgelde gegeben; dan wiet ehr man dat bespraken kopgelbt vp bestembde tidt nicht vthgegeuen, wolde Heidenbahl den gemakeben kop nicht holden, derhaluen he der vrurwen in ehres mannes affwesende dat pandesgeld wedder gesandt, vnd sie eme wedderumb. Dwiel he id auerst nicht beholten wolde, hat sie mi, dat id id annemen vnd bet to ehres mans heimkumpft vorwaren mocht, welcht id ehr nicht vorseffen sonde.

12. huj. heb id Hans Kossow dem schofter mine bode in der Offendreierstrate wedder vorhurt vmb 1 fl. des jars, un vp ostern antoghande. Darup gaff he mi j dükken vnd \mathcal{A} to pandesgelde.

14. huj. hoff Peter Stoll die sniddeker sulff ander an in minem huse toarbeiden eine bredene wandt vp dem sale bauen der fersladen tomaken.

15. huj. nam id Joachimi Ottonis potma in euangelist. Johannem, dat he ein rade dedicieret, mit vpt nie gemact vnd fragebe, isst he id mocht drucken laten; aber dar schiel kein antwort vp.

16. huj. dede id minem son Samuoli min regenten-bod.

17. huj. gaff id Ghim Belande dem timmermanne $\frac{1}{2}$ fl. fur die polte im Heinholt vthtohowen vnd leth sie vort nha Pron voren.

19. huj. bracht ein Stettinse bade 2 beieue: j van des vorstoruen D. Portij nagelaten wedruen, den andern van D. Malachia Remminger; dar must id em j fl. fur geben.

20. huj. vortofft mine vrurw einem Norwedisten kopman 2 last 9 tn. wehls, die last fur 16 fl.

E. D. wern bi mi her Balzer Brun vnd her Dandz

wart Hane vnd rathschlageden mit mi vmb einen schipper vnt lütke schip, slogen mi Konen fur vnd kregen minen willen mit eme darum thohandeln.

21. huj. gaff mine vruw Peter Stollen fur sine vnd sins knechts arbeit xi butken 3 fl. fur mine wanhuses arbeit.

22. huj. leth id van Hans Domer halen 6 ehle swarten zettemin; dar sende id em 11 butken fur.

23. huj. nahm id einen buwer van der Hohenwarde, Chim Papke genant, einer entllunge haluen, die sin steffon an einem andern buwer darsatuest begangen ic. ind gleids; darsur gaff he j daler 2 butken.

24. huj. kwam Chim Bernekow to mi vnd fragede mi, ißt id em od. in der sate, die jurisdiction im dorp Wusteuß belangend, etwas hebbe vthgerichtet ic. Da seide he mi van sins vorstoruen veddern Jarschlaff Bernekow nachgelaten lehn vnd erffgubern. Darnach kwam Peter Sehlisch, der jungen Bernekowen diener, to minner vruwen vnd seide ehr van roggem, entschuldigede sich, dat he dit jar vorsecht were; jedoch wolde he noch wol radt finden to einem par brompt, die he mi in die token schenden wolde. Vnd was id mi vorsecken wolde, mi gegen die jungen Bernekowen nicht gebrucken tolaten, scholde id alle jar so vele in [die] token hebben ic. Darup leth id ene to mi kamen, horde sin wordet susuen vnd leth mi jegen ene so wieth in, als he begherde wo bauen steht. Do lauede he minner vruwen alle jar 5 last roggem tolluern vnd toborgen bet vp winachten ic.

25. huj. des morgens vmb 5 theide Hans Tollers vruw em einen jungen son; dar ward mine vruw vadder tho; dat kostede mi j daler, den id ehr bede. Dat kind ward des volgenden dags na der vesper gedofft.

26. huj. handelde mine vruw mit einem manke van Flensburg vmb etlichen roggem afftolen ic.

E. D. bede Hinric Gysbert van Demmich mi 6 daler, die id tom best dem procuratori constituto am kaysers camergericht D. Malachiae Ramingero pro arra senden vnd mit dem andern einen toselligen baden gewinnen scholde.

He leth mi ock dat instrumentum appellationis, welck ock mit scholde vpgeschiedt werden.

28. huj. was Mgr. Wibemans gewesen vleeff bi mi vnd frech den bescheib; dat sie ehr man nicht wolde wedder hebben.

29. huj. frege id ein nye ge...hte van swarten wande mit dubbelden cetemtn. genodert; dat was ein vecht vnder; dat leth id van Marquarde halen; dat wolde he j fl. fur hebben, ward auerst do nicht bethalet.

30. huj. leth id minen offen, den mi Georg Schonnw schenckede, slachten; die was temlid.

31. huj. senden die kemerer mi 22 fl. mit eintem scheines ken vol confect.

E. D. senden die knakenhower mi $\frac{1}{2}$ schap, als sie gewandt sint; mi horet auerst ein ganz rump propter duplex officium.

E. D. sende Johann Grabow mi j hasen, den he sutuest gefangen.

E. D. habede id mit rade mins artzden in minem eigen stanen.

Aprilis primo senden die kemerer mi 2 lemmer more solito.

E. D. was min vorthende buwer Hinric Erid bi mi vnd seche mi; wo mi her Jurgen Moller to Panteltz in einem sondage vor em vnd dem schulten einen scholnrecht vnd landloper geheten hebde.

E. D. senden die schothern mi 100 mk syndicat vnd 4 mk bradengelbt.

2. huj. celebrierde man den ostudag mit groter herlichkeit.

4. huj. shur mine vruw mit den kindern nra Pron, vnd do sie vp den dam qvaw, vnehl ehr dat vnt megeken Dorthie vnt dem wagen, bloff auer Gott loff vnderbedigt.

5. huj. qvaw her Jochim Klandow to mi vnd berebede velerlei saken mit mi; id beslagebe mi ock der vanutten wort halben; die sin swager Jurgen Moller van mi tho Panteltz gegen minen vorlehnden buwer Hinric Erid geredt.

6. huj. schur mine vruw mit Samuel Senglow vñ vñb roggē tofopen van den Bhern vñb andern van adel.

E. D. [7. April] kwam to mi her Gregorius Gruwel van Gripswolde vñb bat mi, vñb Henrick Kochens to Gustrow exceptionschrift eine replie tostellen vñb diesulue hen gen der Wismar. toschicken zc. Datsulue lauede id em, vñb darnor schēdēde he mi 2 daler vñb dede mi 3 ~~mk~~ badenlohn.

8. huj. stēdēde id em eine replicationschrift van 14 bledern, dar id Adrian Bungen 14 fl. fur gaff, vñb sende sie Simon Telgkow gegen Wismar vñb den rechtsdag bi Marx Khetel, den id 9. huj. afferdigebe vñb gaff em 2 ~~mk~~ vñb die hand.

Des sonbats Quasimodogeniti des morgens als Anna Kalens vñbpesthan was, sach sie, dat eine leuēdige marth vñb den stēdēln an der wand liep, die sich ock den ganken dag drinn sehen, ock hart an sich kamen lieth; man konde sie auerst' nicht bekamen.

11. huj. ward Ludwig Fischer, die den vorigen dag gestoruen, in S. Nicolaus kerck begrauen.

13. huj. wehren her Georg Witt pastor, Thews Hauemann, Hans Smid vñb Peter Kamp, vorstēder der kerden tho Pron, by mi vñb vortelleben mi, wat her Georg Smiterlow, die beiden kemeter Christian Smiterlow vñb die schriuer Gastrow zc. mit Hans Schroder vñb den rock, den dat gantz kerckspiel dem N. Armer Kersten, Smiterlow vñb vorlehnden buwer, van wegen fines ertogeden vñbgehorsams affgemaket vñb gehandelt, wo sie den armen Thews Hauemann gedrunge, dat he Hans Schroder fur die bethaling der tn. biers hebde lauen moten, darmit sie den rock wedder kregen.

E. D. ward die gewesen houetmann thom Camp in S. Nicolaus kerck begrauen, Achim Bernekow.

15. huj. sende id B. Gastrow, dem statschriuer, i brieff an die vorordēte auerjnehmer des geldts, dat thom vorrade des lands schal gesamlet vñb vwaret werden, dat he ene mit des rads briue gen Anclam an gedachte vorordēte mitschicken scholde.

E. D. anhem, her Joachim Rindow so mit vnd wegen
mi han der apotek vnd sonst etwas abzu, darmit es geirgen. I

E. D. quom die heuungenflaper: Joachim: Et ich hegen
vnd sehe mi, dat vns gesonden vch D. enne wand: aben-ge-
famen vnd der meynung: wieser, nach: dieser: dag: reident: nade
relation: thopand: deruph: liezen mine: ewighe: mit: bilden, is
mocht: vmb: seiger: drey: hi: en: vure: nien: gewatzen: etc.; is
bede: mi: aber: entschuldigen: ...

16. huj. vrn namiddag leth ein radt mi vpt nie: gewad
fordern: to: anhorung: der: relation: van: dem, dat in: D. enne: wand
gehandelt: ... Dar: gieng: ich: hen: vnd: toede: so: lang: leth: dat: die
relation: geschen: was: ... And: als: ich: was: gieng: ... seige: mi: den
G. enge: Moller: vnd: frage: mi: wat: mi: Diar: is: vch: vch:
min: vorthende: buwer, van: mi: gesege: hebde: ... Als: ich: min: an
vortellde: verlickende: he: id: gawe: vnd: ghor: erhet: sich: nicht: allein
mit: sinen: eide: ... sondern: of: mit: entfangung: des: hochwerdigen
sacraments: altaris: purgieren: etc. ... He: besande: mi: anerst: dat
he: dat: „sandeloper“: gesege: ... anerst: nicht: op: mi: sondern: vch: een
G. enge: thom: Erbe: etc. ...

E. D. quom Marx Rhatel: wether: to: mi: vnd: sebe: he
wier: thar: W. enge: ge: gesege: hebde: Simon: Kalsow: die
b. iene: auserntwerdet: ... anerst: sinen: he: wether: van: een: een
fangen: dan: he: sich: beclagt: dat: he: der: wyl: nicht: gehet: etc. ... So
muß: ich: ene: noch: i: vch: gemen: in: den: beiden: ... die: he: anerst:
he: he: wyl: etc. ...

E. D. bracht: E. him: Wolgans: vaget: thar: ... Den: reinen
b. iene: ... darinn: Wolgans: dat: vch: sine: crediti: nen: zu: vorderde:
And: als: ich: ene: frage: de: ... isst: he: of: wußt: wo: vele: ...
vorsebe: he: mit: sin: he: d. iene: ... darinn: fund: dat: ich: nach: 297 fl.
vnd: 14 fl.: ... schuldig: ... sein: ... dann: ich: hebde: to: ...
meher: entrichtet: dan: 200 daler
verwandte: ... das: ich: sehr: nach: ...
nen: ... Wolgans: ... 2: ...
geschickt: vnd: dagegen: sine: quitanz: ...
der: lange: Wolgans: ...

18. huj. was: ich: mit: minen: ...

Stouen bi den beiden weddergekomen furstlichen legaten, als D. Lorenz Otten, cancellern, und Georg van Platen, landvogede, und gratulirde ihn salicem roditum und schendten jeder einem einen schonen vergoldeden beker, die beide wol 300 mark Sund. wert wieren; jedoch was die, den doctor Otteberg, wol 100 mk bheter als die ander, den Platen treg.

20. huj. von namiddag quamen eer drei timmerlude van Chim Wielands vold und houn an in miner boden to arbeiten.

21. huj. sach ein radt durch hern Jochim Klindewen den burgern, so vele dar entgegen wieren, summarie berichten wat in Denneward gehandelt; die burger wolten dar anerst nicht vp antworten, sondern die elderte van den wandfuidern scholten dar od toegen sien ic.

22. huj. was id im kerckenstole und hup handeln, dat Garsten Brolid mit siner vorstorum vromen frunde des kins des vhsprak haluen vordragen wardt. — Vp diesulue tide hup id od, dat Paul Hagenow mit Galschowffen der 200 mk und ander refenschop haluen vordragen wardt, also dat Hagenow dat vorsette gerdel in bethalung siner schuld behielde und noch ein gerdel, welck he dem olden Kalschown fur 30 fl. vorsettet, ane geld wedder van Kalschown bekamen und noch 10 mk darto van Galschowffen suluen hebben und ehr dargegen dem vorsetteden brieff wedder tostellen scholde; darmit scholten gemittelt aller eer beiderseits tosprake haluen entscheiden und vorbreagen sien und bliuen.

E. D. striede id Elisabeth Grafeniken ehre scheyff wedder to.

E. D. quam Hans van Mindens wiff to mi inde hus und dat mi, fur ehren man tobidende, dat he wedder in die stat mochte gekadet werden.

E. D. was id vp de bierkamer auer der refenschop, die uns die bierhern oldem gebened nha deden; dar entfeng id 25 mk, jader und engerer.

E. D. gaff id den dren timmerluden, die in miner boden 2 volle dage gearbeidet, 6 dalken, ehren und brinden ungerelende.

23. huj. was id to Pron vorm ferdspet vnd fragebe sie, wo sie, [id], mit Hinrid Armer, holden wolden, sellend Smiterlow dem Hans Schroder dat pand weider affgebrungen. Do entschlaten sie sich, den Armer, noch einmal anpanden ic. Dat geschach od, dan sie nemen em 2 plachisem vnd lehen sie in die tresskammer; vnd wiet sich ende affhendig makeden vnd nicht bi der pandung sien wolden, worden sie ad gepandet. Dit costede mi 10 fl., die id darauer vorthete.

25. huj. bracht Hinrid Gisebert van Demmin mit 32 fl. 17 fl. Sund. für sich, vnd 20 fl. für sinen swager Henrid Stubben neuen sinem briere, dar he in schreiff, dat he mi dat naftenbige in 8 dagen od senden wolden. Dessen 52 fl. vnd 17 fl. dede id miner bruwen up ehr schuld.

27. huj. des morgens nach vissen nam id eine potion, dar hedde id wol vier zedes van. Für diese purgation dede id M. Holsten dem physico 7 butten up mine, sonst apotec. tes geuende; dan als id fragen lieth, wo vele id darfur i senden scholde, lieth mi die knecht Karsten toentbieden, dat die purgation mit den digestinen 2 mk 10 fl. costede.

28. huj. kostte mine bruw i zwelfft vuren samen. (?) für i daler; dar lieth id 6 van nha Pron shuren so. Eshding, dat glindes gegen dem vahlde.

30. huj. was id mit bruw vnd kindern to Pron, vnd dingede mit Hinrid Schroder dat vergen glind; vnd erlouede em 8 pala vth dem holt tohemende; dan scholde, die vorkender 4 van hebben tho des pastors glinde.

Maij primo gieng id mit der waldmalerstam krädegam vth S. Jacobs kerk bet in die mole thor vorstrawinge.

E. D. 12. Maij sende id mijn völd heruyth up die heiden morgen aders gegen dem Heinhold auer, die queden affthandlung auerst Karsten Mechel hedde sie up vurechten aden gewieset, als die vrom des andern dags was innemorden.

4. huj. lieth id mine beiden morgam adens, wolden id van Marienide in der huj heb, mit garsten besethen.

E. D. goff id 5 1/2 mk für i zwelfft rafften vnd sende sie fort sampe noch 4 rammen gegen Pron them glinde.

E. D. was id op det tolenkamer awer det nittihern telen-
shop vnd ensienig nicht merher dan 17 gulden fur mine portion,
der id 22 fl. hebbe ensienig scholen, dan sie corteden mi 5 fl.
fur Johan Bengtsons cost. Id awer seide en, dat id sie
nicht wolde gefortet hebben; sege id sie van en nicht, so wolde
id sehen, wor id sunst bechalet wurde. Id seide en od fort van
dem engeuer, den id van 8 jaren misseide.

E. D. sthede id twee studiosis 2 dicken nomina
Summa.

E. D. [5. Mai] sende Jurgen Wörder mi 4 last rogget
min 2 schyl; die last tho 30 gulden. Dar ensienig hie fuluen
van miner vrouwen 90 fl. vnd 300 tregelskeins. Tho dlesem gelde
bede id miner vrouwen 30½ fl.

E. D. wardt M. Nicolaus Bid, der des dags thouorn
vnd 6 vrn auend expirirde, in S. Nicolaus ferd begrauen,
dem Got der her eine froliche opstandinge vorliffe. Amen.

E. D. [6. Mai] senden die kernerer mi 2 gulden hots
gelde.

8. huj. hadde min naber Hans Zoller mine bruw vrn
middag vnd mi mit der venten vrn auend togast; dat costede
mi i sch. Sund. fur i boueten wind.

10. huj. bracht Simon Bord mi i boden swan, die vht
einen fischer des laugesten hanes geschaten was; dat togede id
minen campana Smiterlow ahn; die begerde, dat men den
johannes des gemelten hoffs darumb scholde inuchen laten. Aber
id ershur des folgenden dags, dat id Balher Steuen geban.

12. huj. worden her twee van vade vprne vten gemake
erwelet, die wren to allen predigern in S. Nicolaus ferd
voken scholde, nemlich Joachimus Dits vnd Nicolaus
Ruse.

E. D. was id neuen horn Balher Beunle vnd Dant
wardt Hanen im Heienholt vnd des guten walle (?), den so
thon modern bringen sechen; wi verkoffen od Jacob Swarten
dem schipper 4 flud hots tho einem nien schupe fur 7 gulden
vngeswilt; item Hans Doffe, moltenmeister in der nien mole,
eine boke tho andeholt fur 4 daler, in teumichen thebeshulen.

13. huj. quam hie sindinge dar die serover op der stadt
 vth Sweden name Grispwolds danc Hans Engelt eck
 hinc holert genamen; item dat die Sweden mit den Dahnem
 fur wenig dagen sid miteinander in der seche verfocht und die
 Sweden die auzhand scholden gehabt hebben ee.

14. huj. was id mit hern Walter Brune op der schet-
 tamer vnd liebt dar 100 fl. an dullen ofstellen fur hern Wemer
 dictus Furkenowen so siuer vorgenamen wijs in Sweden,
 die ist an ed e. d. suluan tostellde in dursen gemet M.
 Brunes.

17. huj. volgede id Kerken Westphale van Gellberge,
 van Wangelkow die vademaler land geslagen, in G. Mielan-
 ses lerd nha tho graue.

E. D. liech id van Hans Marquarde dan kudeker
 2 ledder tho i par strumpen halen; dar wolde he i fl. fur hebben,
 he segg auct sein geld.

18. huj. liech id van den beiden vollen i par nior strumpe
 sulden.

E. D. handelde id twissen Achim Lamprecht van
 Woldeg und Henric Mattewse der 50 fl. hatten, die H.
 Mat. herwege sind schuldbreud van 14 jaren. hie schuldis ge-
 wesen; und vedroch he dierse gestalt, dat H. M. dem Achim
 Lamprecht op schirft kumfftige minachten 2 fl. und so noet alle
 jar op minachten 2 fl. by der pondinge genen und entrichten
 schal und wil; des schal id dem Lamprecht eine bekenntnis mit
 minen segel und brine genen.

19. huj. gaff id van der stat wegen mit roheten und
 willen hern Jurgen Smiterlowen mins companz alman dudschen
 scholmeister, Thormas Reure van Lipzig genant 12 dullen.

E. D. was id opme niengemake mit minem compan-
 Smiterlowen und notficienden dat hern Gregorio Beveline,
 Petro Mannesen, Petro Gelhare und Johan Schu-
 minge die election des Joachimi Otten und Nicolai
 Eusen; dat die thom. predigamt scholden vaciert worden, den
 sie auel umb thofrede wieren und sonderlid mit dem Joachimi
 Otten, den sie ein schone, so was ene in stent sermen scholde

ſien gehört worden van M. Laurentio Wydenman ec. beſchuldigeden. Aber he vorantwurde ſie deſſen dēmaten, dat ſie mit em tofenden ſien muſten. Darup wōlde he mündlic van uns vōder vōdicerel. — Nach mōddage wōs id aniermats mit minem cumpan Smillerſow vpmē nien gemate vnd nham reſenſchop van den rīchtern ber vōdenſtat vnd enſieſing die gewonlicke portion; nemlich 20 bütten vnd 2 1/2 engeuets.

20. huj. ſende id einen bade mit den brieuen; die gen Eſſer ſcholden; den gegen Nūßkow an Chriſtoff Worder, dat hie ſie ſinem broder Joſim Worder ſiner toſage nham toſchiden mocht. — Vpmē anend deſuluen dags kumpt dieſe bade wēdder vnd bringe die brieue mit ſie, ſeggend, dat Chriſtoff Worder nicht ſie tohus gewēſen ec.

20. huj. verdigede id neuen doctor Ketheln ſinen vōddern Wap. Khetel. aff; dar ſegede id 2 vāler vāmwegen Jacob Swarten vnd Hinric Gifeberts ec. to, vnd beſchide noch 2 vāler by mit; die ſchal ſie hebben, wēn he wēdder kumpt.

21. huj. giengen die pingſtvierdage an, in welchen Joſim Worder Deo. vff mahl predigede.

22. huj. enſieſing id vpmē nien gemate D. Johan Porck ſelig nageſatener wēdder brieſſ; an Caſtorn vnd mi geſchiden, mit eilicken dārin vorſtaten designationibus der partheien; welche ſie noch ſchuldig ſyn ſchōfen.

23. huj. [24. Mai] ach id mit minem vōld in minem ghaden vnd des vōlds wālen; dat nach olde gewonheit int hēken holt vnd wēdder daruth gleng, glicke als id des dōnnerdages in den pinxten dōn plegt, mins erachtens darumb dat eh die dōnnerdag vōrſchōden wās.

24. huj. enſieſing id D. Daurdis Ohytraei brieſſ eins pōdigers hāden; den men hieher touockten hebbe.

25. huj. wās id to Pro'n vnd beſturbe by Hinric Schroder die port in den thūn tōmaken; vnd als id bit geſchiden, fūhr id wēdder van dhar ind Heinholtz; dar vānd id minde ſtaw mit den Endern vnd eret fuſſer; die eicheden to, dat by dar wath lēten.

26. huj. [27. Mai] lieuerde minde ſtaw einem Hōlſten 4 laſt

roggen, die sie am des Tages tomern verlossen hadde, die last fur 32 fl.

29. huj. was id mit minem Samuel to Fron und besage dar die port in dem hetswerd an Niemand ghehen, die id Hinric Schroder maken lieth.

30. huj. was min son Samuel by Johan Glan: dorp van Munster und Jurgen Treptow, die uns dar wol ufigestreckt und verheirret hebbe.

31. huj. kwam Ghim Wieland, ein kahes tanner: man, und clagebe auer Jurgen Treptow, wo schnellid he uns gisteren im Ward. teiler geschulden und geschlagen hebbe uns alle gegeneu vrsach.

Juniij prima. rheden unsre burger und junge gesellen wol in die 200 stard im nohen harniste in den may. Darnach gieng man up den koning Kutschoff schar collation, dar id mit sath het umb zij her.

E. D. [2. Juni] sende id by Ghim, dem Klosterder stur: mann, D. Davidi Chitree ein latiniß antwacht up sinen brief, den he mit des van Bremen vordrenen predigats halben vorgangerer titt afschidebe.

E. D. was id wedder upme konig Kutschoff auer der u: lentschap und gaff 2 fl. fur mi und minen son Samuel, das id besand siß nach gedaner uerentschap, das man nicht senger an: kamen sende, und darmit scholden die jungen unbegauen gesellen sy sien; den webeten wort auer vggelagt id manet tagenach.

E. D. entfieng id van einem baden der ebtischen van Rybnitz briene, dar id e. g. min vntilß badenden by afschreiben scholde. Dem baden gaff id etzen und brinden und beghabte me by mi die nacht auer.

3. huj. verdtigede id diesen baden mit einer schiffschiden antworde und concept eines belets an die sparskosten to Moent: dem. wedder aff.

E. D. volgede id Andres Schachte, dem gunesenen muntmeiser in S. Johannes lard nach tom grane.

E. D. [4. Juni] entfieng id Jacob Gitzwigen brief, an mi und hern Joshim Alindowen, W. Jacob van Swellen

ettide laß. Dā entfieng min son Samuel ettide laß roggē, den die alde Wolgan herinn fande.

10. huj. entfieng mine vrow des Gammewesens roggē so vele darto, dat id 2 laß vel wurden. Dā entfieng Samuel des olden Wolgans roggē noch ettide laß; des is samptid 18 laß gemesen.

E. D. stelde Ghim Bogelsang mit 6 daler to, die scholde id sinem procuratorj am cammergericht Kobaldis Sylvius toschiden.

E. D. schelde id dre frowe Wolganschen so Gammew 300 fl. an daler und ander guder want fur die entfangen 2 laß roggē; dar lede id minei gelbes 6 daler to, die heb id minei wanten tosorten.

11. huj. gaff id Adam Wolgan schreiver Johan M. mine handschriefft, darin id bekaude, dat id sine junderen roggē 2¹/₂ laß entfangen, die id hier twissen und Michaelis schriftlunfftig dem sepe nach, den Hans Piper mit em gemaket hadde, betalen wolde ic.

E. D. [12. Juni] sijn id nja Dron und schlog dar eine deum an die port, so in Niemand hoff geht, und hing dar ein stett fur.

14. huj. gaff mine vrow des glaseri vrow gegen mi auer 8 fl. ap rekershop van wegen der vinfir, die he mi fur doem jann maledē.

E. D. was id mit hern Baltasar Bruun op der schotamer und verhoede eer 4, die sin frotschsten gewesen, do Michel Dwig den Bernd Tschol verwundet ic., die sijn hoern stien, dat Dwig sine furnemens weinig versaden gehat ic.

E. D. was Klünerste, die halbtierst, wol 2 mahl bi mi in minem huse und dat fur ehren man, dat he der stat arge werden mocht, et obtulit munus, sed nequam accipere.

16. huj. was Adam Pedewels bi mi und dat mi mit langer erthellung syner saken, die he mit dem landesfürsten vamb die Koffeler weidmark shodende hefft, eme eddig und identid wfinde ic.; id schlug id eme anerk off.

A. D. huz, id mit hern Jürgen Smitterlow, den beiden ketteren und hern Balgar Bruns. den name Duberhagen. Der beschickede wi den nien grauen, den die forbern verlang der stat to einer befehlung upgimpen; und wyle mi befunden, dat sie id mit unfuge gedan, schaffede wi mit en, dat sie an einem orde, der touern ein weg durchgegangen, ein euen schlop, wol einer roden lang, wedder apnen musken.

E. D. gogen den ayend quam Joachimus Ditts re infecta wedder tohus und bracht mit sich eine copy der landesfustien schynus an den superintendenten und andere vorordente examinatores der ordinanden, darinn geschreuen, dat E. f. g. mit gessendig, dat die van Geralsind selden macht hebben, prediger ane e. f. g. wethen und willen touocieren und antworten, jedoch lieten e. f. g. fur ditsahl. umb widerung willen touorhoben, dat Joachimus dar thom Gripswolde examiniert und, wo he duchtig befunden, volgendes thom Grunde van superintendenten sullen ordinieret und instructuereet wurde. End wial vnsinichelt twissen den predigern und genannten Ditts entstanden, so scholden der houwetmann van Camp und D. Mouius dartselamen und sie sampt dem superint. verdragen helpen; der superint. scholde of fort die leedmoedighen publicieren re.

18. hui. triside id van hier gegen Wetgast und quam gegen ayend umb 5 hhor. Des volgenden dags ward id her op der fursten hus umb 7 hor toerschiene gefordert. End als id dar quam, wand id den Rathholder des stifts Camin, den computer van Wildenbroke, den houwetman van Staruande Jacob Githwiken, landpagede van Rugen Jasper Krakuis, Jacob Bhern, ern Petrum Krul, b. [ausgeru.] van Gripswolde und Antonijum Westens, h. van Anklam vor. mi. Darnach quamen die furken, nemlich her Johan Friederick und her Bugslaff hertogen u. jun. ger macht hauren, der ridderskiben na des nien capellen werck und lieten ungeffers 8 oder 9 articul vordragen; dar vthlen noch andere mit tho, dat men wol in den vierden dag darmede thomende hebbe und fragen doch alle ehren beschaid. Der houwetmann van Camp und id worden in sonderheit des Verminffen [?].

E. D. was id op der wienfamer auer der wltghern reken-
 fchap vnd vntfeng nicht mehr dan 17 gulden fur mine portion;
 das id 32 fl. hebbe entfangen: scholte, dan sie corteden mi 5 fl.
 fur Johan Wenghows cost. Id auer seide er, dat id sie
 nicht wolde gefortet hebben; frege id sie van en nicht, so wolde
 id sehen, wor id funft beghalet wurde. Id seide en od fort van
 dan engeuer, dan id van 8 jaren misseide.

E. D. schenckede id twee studiosis 2 duffen nomina
 Summa.

E. D. [5. Mai] sende Jurgen Wörder mi 4 last roggen
 min 2 schpl.; die last cho 30 gulden. Dar enffeng hie fulken
 van miner vruwen 90 fl. vnd 300 hegelstetns. Cho diesem gelde
 bede id miner vruwen 30½ fl.

E. D. wardt M. Nicolaus Wid, der des bage thouorn
 vmb 6 vrn auehd expirirde, in S. Nicolaus' kerd begrauert,
 dem Got der her eine froliche vpfandunge vorltge. Amen.

E. D. [6. Mai] senden die kemerer mi 2 gulden holt
 gelde.

8. huj. hadde min naber Hans Zoller mine vruw vrn
 mittag vnd mit mitt der vruwen vrn auend togast; dat costede
 mi j. wlt. Summa. fur j. boueken wlt.

10. huj. bracht Simon Wörd mi j. duden swan, die vnt
 einem kunst des langesten haues geschaten was; dat togede id
 minen cumpnue Smiterlow aha; die begerde, dat men den
 jachdes des gemelten hoffs darumb scholde intehen laten. Aber
 id erfur des folgenden bage, dat id Balher Senen gedan.

12. huj. worden jrer twee van rade vrnne wien gemake
 erwhelet, die men to allen predigern in S. Nicolaus' kerd
 vordien scholde, nemlich Joachimus Dets vnd Nicolaus
 Ruffe.

E. D. was id neuen hren Balher Beunie vnd Dand
 wardt Hanen im Heienholt vnd des guten walt[?], den w
 thon modren bringen lechen; w verkofften od Jacob Swarten
 dem schipper 4 flud holt cho einem nien schpe fur 7 gulden
 wltgefecht; item Hans Woffe, meistenmeister in der nien mole,
 eine boke cho andeholt fur 4 daler, in treuhen thebeshalten.

i. laft. abben. vten. fien. roggem. toerwelen. hebba; wade. id. den. fut
 31 fl. anmeren, so wade hene mit. nach. dase. wehle. senden. re.
 Darup. schreff. ich. am. wedder, dat. die. fremde. bopman. niet. mehr.
 als. 31. darvon. habe. vnd. thout. hogsten. nicht. mehr. den. 32.
 darsur. geue; dorum. fande. ich. nicht. duner. als. vmb. 30 fl. an.
 roggem; schelde. ich. auerft. vmb. 31. annehmen, so. mußt. id. ghd.
 einmall. trof. oder. dry. vmbtern, dat. id. minem. schaden. nhe.
 quam. re.

E. D. wandt. h. Hierich. Sonnenbergs. vater. vnde.
 togefacht, dat. man. ene. am. negestkamen. den. vordage. an. den.
 eighem. dar. windmoir. to. Gold. eben. dorp. wolde. jwiften. laten.
 vnd. in. der. andern. jnwifung. des. hause. ex. primo. deureto. nach.
 dar. Sub. etelung. iſt. ſie. dar. etwas. in. toſegge. (habe) bet.
 auer. xliij. dagen. laten. citieren. re.

E. D. entrichtete. id. M. Laurentis. Wdemanne. die.
 50. gulden, die. em. ein. nadt. tho. einem. endlichen. afffheide. ge.
 ſchendt.

29. huj. brachem. Michim. Wolhans. lude. 4. laſt. 2. drompt.
 roggem, die. betalde. mine. vrom. mit. reben. gold. Da. bethalde.
 ſie. die. olde. ſchuld. mit. 39. gulden; darsur. onfong. id. van. Abel.
 Johan, dem. ſchriuer, eine. quietang, vnd. bin. ene. nu. nicht.
 mehr. ſchuldig; als. die. vti. laſt; darsur. he. wider. hand.
 ſchriſt. hefft.

E. D. ſende. her. Joſcham. Alindor. mit. der. Landſcheffen.
 beſieft. mit. jageſchutteren. sopt. des. beſieft, den. die. Konig. van.
 Denntmaiden. anſurer. beſchreyung. haben. an. e. f. g. geſchreyen;
 dar. mußt. id. einem. gripsweiffen. haben. j. gang. auf. fur. yonem.

30. huj. freg. mine. vrom. vnde. dem. rechtweiffen. van. Bardt.
 4. laſt. 3. drompt. vnd. 4. ſchpl. roggem, die. laſt. fur. 30. fl. --
 Jeem. van. Wdige. van. Wex. Dſen. freg. ſie. 3/4. laſt, tho.
 29. fl. die. laſt. -- E. D. freg. ſie. von. Bardt. noch. 7. drompt.
 min. 1. ſchpl.

E. D. ſende. Adam. Deht. minem. ſon. Sanna. 6. laſt.
 roggem. to. 30. gulden, den. he. mit. wdem. gelde. bethalde.

Julij. prima. quam. id. mit. hern. Joſcham. Alindor.
 van. dem. oſden. marcke. bet. vor. mine. dör. Dar. ſege. id. Son.

anhangiffe van Bolshelendörp; die quam heruſch vnd be-
clagete ſich hart vnd bag: auser den vaget Claus van der
Heyden, wo dat die gisteren veldags dat ſlot van der molen
geſchlagen vnd Sonnenbergen drinn gewieſet hebbe ic. vnd wolde
gern wheten, iſſe id em van rade beuſalen wiet, mit vele mehr
andern worden, daruor ſie tauſchſtande gaſſ, dat ſie id dem
landesfurſten clagen wolde ic.

2. huj. ſhur id mit Wolff Eggerde na Pſon vnd
lieth ene na kreneten fangen [2]; auerſt he kreg vnd ſlang mehr
carpen wen krenete.

5. huj. kreg Beund Claſſe van rade sine ſentenz in
causa inimicorum, dat he Rom Balde vorm ſittenden rade
einen officiellen wedderſpade: der ſchnewort, dat he ene mit
beleidiget, den ſcholde ic.

E. D. ſende id Marx Thetela mit des cammergerichts
vthgebrachten proceſſen gegen Demmin an Eifebrochten
vnd Stubben.

6. huj. was id mit minen cumpanen vpon einigemale
vnd horde die Sweden, ſo mit Aſmus Wolſten tho herberge
liegen; die forderden vmb dat gelde, ſo van den genannten Born-
holmiſſen güdern worden id.

8. huj. was id vpon der ſchothamer vnd entſeng dar 100 mk
quartalgelbes vnd $v\frac{1}{2}$ eble ſchwart Engelſt tho mines jungen
ſtubung. Dieſe 100 manſ gaſſ id miner vrom vpon krekſchop.

9. huj. gieng id mit minen cumpanen vpon die nie an-
ſangen paſteij vorm Kriſſen tho dem wolkniſſen Wäſchel
Blume vnd beſege dar, was dar gemacht was.

E. D. [10. Julij] was id mit minen cumpanen auermalen
vpon dem walle, dar die paſteij werden ſchal.

13. huj. wolde ein rade mi vpleggen alſopald gegen Meſſock
toreiſen vnd by dem kaysen vnd konigl. legaten antohalten, dat
ſie bi den Denſſen geſandten beſchaffen mochten, darmit vns
ſake sine andere ghalt kregte ic. dat id mi denn hard auser er-
clerde vnd nicht drin willigen wolde.

14. huj. bede id Aſmus Stenden 3 mk tho gelbes,

roggen, die sie am des Tages tomern verhofft hadde, die laß fur 32 fl.

29. huj. was id mit minem Samuel to Bron und besage dar die port in dem heilwurd an Niemand ghehen, die id Hinric Schroder maeren lieth.

30. huj. was min son Samuel by Johan Glan: dorp van Munster und Jungen Treptow, die uns dar wol vthgestreken und vertheilert hedde.

31. huj. kwam Ghim Bickland, ein rathes spinneman, und clagete auer Jurgen Treptow, wo schnellid he uns giffen im Ward. teller geschulden und geschlagen hadde uns alle gegeneu vrsach.

Junij prima rheden unse burger und junge gesellen wol in die 200 stadt im neuen harnisse in den mep. Darnach gieng man up den coning Kuchhoff ober collation, dar id mit sach het umb sij her.

E. D. [2. Juni] sende id by Ghim, dem Klosterhermann, D. Davidi Chitreo ein latiniß antwocht up sinen brieff, den he mit des van Bremen vordernen predigars halben vorgegangen tidt afschickte.

E. D. was id wedder upme konig Kuchhoff auer der re: lenschap und gaff 2 fl. fur mi und minen son Samuel, dar id befand siß nach gedaner re: lenschap, dar man nicht ringer an: kamen sonde, und darmit scholden die jungen vubegonen gesellen fry sijn; den wederen wordet auer upgelegt 16 monat tagen: liden.

E. D. entfieng id van einem baden der abtische van Kybnitz briene, dar id e. g. min vntilid bedenden up afschreiben scholde. Dem baden gaff id etzen und drinden und besidde are by mi die nacht auer.

3. huj. verbigede id diesen baden mit einer schrifftlichen antworde und concept eines heueres an die hertschaften to Mo: rumb. wedder off.

E. D. volgede id Andres Schachte, dem gunstigen muntwaiser in S. Johannes kerd nach tom grane.

E. D. [4. Juni] entfieng id Jacob Gitzigen brieff, an mi und hern Joshim Alndoten, W. Jacob van Guelen

haluen to Soltwedel, die id e. g. in einer minuten vorflaten wedder tofende.

E. D. ward to rade gefchlaten, dat Balher Holste fchelde der stat arzt werden.

29. huj. badede id in minem eigen stauen.

30. huj. fhur mine vrow mit den kindern nhame Redinghagen to Dinniges thaten in die kerfbern.

31. huj. bracht ein Hofacker furmann der ebbiffen brieff van Ribnig, darinn sie mit mi expostulerte, dat id e. g. nicht eher gefchreuen, dat id keinen aduocaten hedde vpbringen konnen ic.

Primo Augusti entfieng id Hinric Giseberts brieff sampt dem instrumento executionis processuum camerae Imperialis, vnd traff sich euen to, dat hir ein Stettinsch bade was, die gegen Spier lopen wolde; die nam minen brieff sampt berorden instrumento mit an D. Malachiam Ramin-ger tobringen. Darfor moft id em $\frac{1}{2}$ daler geuen.

3. huj. hadde ein radt vpm huse die borger bleinander vnd leth en van gelde to vnderholbung etlicher hundert landsknecht seggen, vnd worden en vp ehr beghern tweierley wege vorgeschlagen, nemlich: van allerlei wahr etwas togeuen, edder einen jedern borger mit mannegelde vp etliche landsknecht nach eins jedern vormogen tobelegen; darup sie bedendlic frist touorgunnen haben. Diesulue erhielben sie bet des negeftuolgenden dags.

4. huj. qwemen sie wedder vpt hus, wolben auerst nicht vorgehan vnd antword inbringen. Man liethe da Dleff Lorbern wedder mand sie kamen. Darup wart id Lorbern darhen gestadet, dat he sich mit sinem eide purgierde, als hedde he die wordt in der burger vor[samlung] van Schwedischen suluer vnd andern dingen nicht bofflic gemeinet vnd wolde dem rade gern bistendig sien in allen erliden dingen ic. Darmit wardt he wedder togelaten. Darnach lieten sich die borger horn: sie wolben nicht eher antworten, ein radt hedde denn den Ghim Mertens, welcher gisteren seiner unnutzen wort haluen gefenglich ingelegt wordt, wedder loss gegeben, edder sie wolben samptlic

hengahn vnd maßen ene los. Vnd do men die eldterinde vragete, wor die borger wiern, wußten sie niemands anders tonomen, als Samuel Gentskow.

5. huj. bath her Balzer Bruu mi, id macht mit sinem swager Peter Grubben reden, dat he sine hür vorliethe ic.

6. huj. des morgens vmb 7. hør lieth id Peter Grubben to mi halen vnd seide em, dat ein radt des miurs haluen, dat he to siß genämen, ouel tofrede wier vnd stunde drup, dat men ehr die stat vorbieden wolde; derhaluen sege id gern, dat he sie suluen vorliethe, vp dat em kein spot vnd hon derwegen auezgahen [?] wurde ic. He auer seide, dat he sie nicht auergeuen konde, dan he hedde er 100 daler, wen sie van em toge, togeuen gelauet, die mußt sie erst vordienen, vnd dat, fur ene tohandeln, dat he sie men j jar beholden mocht ic.

E. D. besende [?] id Georgen Treptomn mit Hans Hoppen vnd sinem cumpane vnd leth ene fragen, ißt he siner vrown od eithen vnd drincken geuen wolde, wiel sie sethe, als he miner vrown gelauet hedde. Darup hedde he geantwordet, dat he wat vorworn im kop wier, keine antwort darup thor stund geuen konde, sondern wolde id in bedenden nemen vnd auer einen dag edder 2 drup antworten ic.

7. huj. beuhol her Joachim Klinskow dem walschriuer, dat he to Peter Grubben gahn vnd em ansetzen scholde, sine kockste strads touorlaten; jtem der Magisterßen [Wydemans fru] die stat touorbieden ic.

E. D. behol id dem walschriuer, Claus Roden in dem huse by der apoteken gefenglich touorwaren, wo den od diesulue stunde vort geschach.

8. huj. frege id 2 voder holts vth dem Heinholtz.

E. D. kwam Hinrick Gisebert vnd gaff mi van sine swagers Hinrick Stubben wegen die hinderstelligen 12 fl. vnd 17 fl. Dā gaff he mi den haluen daler wedder, welken id dem Stettinschen baden fur die mitneminghe erer brieue gaff.

E. D. kwam ein camerbade vnd bracht brieue van Spier an den radt allerley saken haluen, die darzuluest hangen.

9. huj. kwam hier der landtsfursten brieff, darinn id oder her Joachim Klinkow den 13. huj. tho Stettin junkamen vnd etliche saken, dran e. f. g. vnd dem ganzen land vele vnd thom hochsten gelegen vnd neuen andern toberwegen vnd toberat-schlagen, vorschreuen worden; id aber entschuldigde mi vnd bat hern Joachim, dat he die reise vp sich nemen mocht ic. Dat bede he.

E. D. [10. August] hield id vome nien gemake eine disputation mit dem Schwedischen canceler des gelbes haluen, so vch den genamen vnd sequestrierten güdern worden is.

11. huj. reisde her Joachim Klinkow van hier gegen Stettin.

E. D. [12. Aug.] bede mine vrow mi 100 gulden an dütten, dar id die stat mit vorleggen wolde.

E. D. sende id van dessem gelde hern Baltasar Brune by Simon Barch den schotfnecht 50 gulden, dar he dem arbeit-veld mit afflonen scholde.

E. D. gaff id fur die stat twee luden van Goswig to erhuung. erer kerk 2 mardstüd vmb Gots willen vp furst Wolffs van Anholt vorschrifft vnd mins cumpanen ern Jurgen Smitherlow bewilligung.

14. huj. stelde id en Nicolao Gusen ein testimonium sine vocacion sampt einer prapentation.

E. D. seide Joachimus Otto, mi, dat M. Jonas einmahl vor dem altar gesecht hebde, he wer so gut magistratist, dat he mit guher consciens nicht bi em in ampte sien konde ic.

16. huj. brachten vnd geusen der vorstoruen Panteligh-sken kinder 3 mk 2 fl. weddeschats fur 6 personen.

E. D. was id vp der schotkamer vnd vorlede die stat auermals mit 60 gulden.

17. huj. kreg id 4 voder hundert-holts. — Siftern sende id Marx Rehteln mit eines rades briue gegen Wolgast vnd goff em xi fl. mit vp den weg.

18. huj. seide her Jurgen Smitherlow mi in S. Niclas kerkden, dat van minen vrow ein geschrei van lauenwerdigen luden ginge, als scholde sie van einem Holsten in vorgangen

winter 500 fl. entfangen hebben, torn darvan tolopen; vnd do id ene fragede, van weme he id hadde, nomede he mi Johan Gotschald den praest.

E. D. volgede id Hanse Westphal dem kannengietter, minem naber, nha thom graue vp sanct Georgens kerkhoff.

E. D. kwam D. Joachim Rhetel wedder thohus vth Liffland.

19. huj. kwam Marcus Rhetel van Wolgast wedder thohus, brächte bescheid vnd entfieng noch 10 fl. lons to den 11.

E. D. entfieng id vp der schotkamer wedder die 110 gulden, die id der stat vorgesteket.

21. huj. gaff id miner vrowen wedder die 100 fl., die id van ehr nam vnd der stat vorstede, vnd noch 20 gulden darto vp mine eigen schuld.

E. D. was id mit miner vrowen to Pron vnd isch wat auest schidden. Od was id bi Dinniges Laten fur dem roggem (?), die vns bestide; he dat mi, mit den andern schot-heren einmahl jedoch thom vorderlicsten tho em to kamen, sine beschwerung, die he van sinem naber Grambowen hadde, touorhen to besichtigen vnd sie drumb touordragen.

22. huj. hadde id einen van den oiderluden der wandtsulder-cumpanie by mi vnd seide em van Cristian Smiterlowen vorgebenen buterde an dem Spittalissen dhor 10.

23. huj. hadde id mit Smiterlow minem cumpane vpon nien gemake gar einen harden streyt bet vp die siege nah, sinen brudern ghar vnbilliken gewaltesamen furnemens haluen, dat id mi denne vorsprach, nicht wedder to rade to kamen, eher dan sin broder drumb gestrafet wier 10.

E. D. gaff id einem camerbadem, Niclaus Schefergenent, j gulden badenlons der briue haluen, welde Martinus Richard, licentiat vnd nye angeneamen procurator am keys. camergericht, allerlei saken haluen hieher sende.

E. D. gaff id einem reissigen knechte j blaken od van der stat wegen.

24. huj. sande ein radt erslid Simon Barden, darnach den schreiner Lindemann tho mi vnd liehen mi to rade

voordern; id lieh en auerst toemvieden, dat id nicht kamen wolde, Smiterlow hebde denn demolijeret wat he der stat muhr vnd dhor to nahe gebuwet ic. Thom lasten quam her Benedictus Furstenow vnd referierde mi, wat he bi hertoch Joachim Friderick vthgericht, vnd wiet he den bescheid gekregen, dat men dat factum schriftlick gegen haue voruerdigen scholde, seide he mi, dat mi ein radt bidden liehe, id mocht id stellen; id wolde id auerst nicht don.

25. huj. was her Joachim Klinkow wol 2 mahl bi mi vnd bat mi, wedder to rade tokamen vnd dat id doch mocht ein concept an die gesandten der quartier- vnd wendischen stede, to Lubek vorsamlet, stellen; datfulue nam id an.

26. huj. lieten mine cumpane datfulue concept van mi halen.

E. D. sprach id in biwesen ern Hermen Lown, Hinrick Buchowen vnd Dandwardt Hanen den closterprawst Johan Gotschald an, der wort haluen, die mi her Jurgen Smiterlow etliche dage touorn in der kerck van miner browen seide, wo dat he van rebelicken luden gehort, id scholde mine vrow van einem Holsten 500 fl. jm vorgangen herueste entfangen vnd an korn gelegt hebben ic. vnd sollet hebde em gemelter prawst gesecht, dessen id mi denne to em nicht vorsehen hebde. Darup erclerde he sid, wo he idt geredt, aber nicht jegen h. Jurgen Smiterlown; vnd istt he sid wol euen hart hielt, eher den he sinen man maken wolde, so bracht he id doch tom lasten vp einen Holsten, die id siner vrowen, do sie em ein verendell bottern bethalet, gesecht hebde ic.

E. D. hadde id Roder den boddiker mit sinem wiue by mi vnd fragebe sie, wo id vmb der magistercken [Wydemann] pande wiet. Do seden sie mi, dat sie vp eine deken vnd rod 5 gulden, vp 16 ellen zaiian, knop- vnd bod-nabeln semplick 8 mard gedan, den zaiian auerst Simon Platen vorkofft hebben fur 7 mk.

27. huj. was id to Pron in Jasper Blemings haue. vnd handelde twiften em vnd siner browen eins, vnd sinen

nanzgiffte van Helwenderp; die quam heruſch vnd be-
clagete ſich hart vnd hog: aus dem rage Claus van der
Heiden, mo dat die gisteren verhoſt dat ſlor van der molen
geſchlagen vnd Sonnenbergen drinn gewieſet hebbe ic. vnd wolde
gern wohen, iſt id em van rade beuſalen wter, mit vele mehr
andern worden, daruon ſie tauſenſtande gaff, dat ſie id dem
landsfurſten clagen wolde ic.

2. huj. ſhur id mit Wolff Eggerde na Pſon vnd
lieth em na kreneten fangen [1]; auerſt he kreg vnd ſeng mehr
carpen wen krenete.

5. huj. kreg Beund Claſſe van rade eins ſentenz in
causa iniuriarum, dat he Tom Welde vorm ſittenden rade
einen offentliken weddespale: der ſchnewort, dat he em mit
beleidiget, den ſcholde ic.

E. D. ſende id Marx Rheteln mit des cammergerichts
vthgebrachten proceſſen gegen Demmin an Wiſebrochten
vnd Stubben.

6. huj. was id mit minen companen vps in engemate
vnd horde die Sueden, ſo mit Afarns Wolken tho herberge
liegen; die forderden vnd dat gelde, ſo van den gnammen Bern-
holmiffen ghdern worden is.

8. huj. was id vp der ſchoſamer vnd enſheng dar 100 mk
quartalgelbes vnd $v\frac{1}{2}$ ehle ſchwart Engelſt tho mines jungen
kledung. Dieſe 100 mark gaff id mit her vrom vp krefenſchop.

9. huj. gieng id mit minen companen vp die mit ange-
fangen paſtej vorm Kriſſenſen dhor: so dem wallmeſter. Mächel
Blume vnd beſege dar, wat dar gemadet was.

E. D. [10. Julij] was id mit minen companen erermalen
vp dem wale, dar die paſtej werden ſchal.

13. huj. wolde ein radt mi vpleggen alſopack gegen Kioſſ
tereiſen vnd by dem kaysert. vnd konigk legaten anſchreiben, dat
ſie bi den Denſſen geſandten beſchaffen mochten, darmit unſe
ſake eins andere ghaſt berge ic. dar id mit dem hard auer er-
clerde vnd nicht drin willigen wolde.

14. huj. bede id Afmus Steuden 3 mk thageldes,

eine copij eins briefs, den Guglaß Rotermund hierher sende, den landesfürsten tobringen.

E. D. gaff id einem Rostler baden, die eins radet vnd Guglaß Rotermundes briene hierher bracht, 18 groschen lout.

15. huj. was id vp. der schottamer vnd entfieng die 42 mk 3 witten, die id to dem gelde, dat mi her Joschim Kede nach gedaner referenshop van dem gericht sende, weldt M. Laurentz Wideman trech. Noch entfieng id 18 groschen, die id dem Rostler baden gaff.

17. huj. gieng id vth E. Niclaus Kercken mit 2 brudergams ther vortruwing: erstlid in Dyfsticken der wedwien vnd bruth hus; 2. in M. Caspers des organisten hus, dar sine magt einem bubeler vortruwet wardt.

E. D. [18. Jull] senden die Sweden ehren word Asmus Wolckowen to mi vnd lieten mi ansagen, dat dar eine schute mit pulver vnd lod vorhanden wier, die in Denneward lopen wolde; lieten verhalten bidden, ene densuluen ehren vorgemaken paß tovorhindern ic. Des dede id mi sine meins person weigern. Darnach quam Gerd Lieuering, den sie od affgernerdiget vnd warff enen dat sulue; anerst he frog densuluen bescheid.

19. huj. kumpt her Reicher Prus vndern fermon to vns in den stuel vnd socht vns an, dat die Sweden ein bot vordigen vnd willen versuluen schuten, dar dat kint vnd loth iune is, volgen: isst mi etwas darto wolden oder nicht ic. Darup lieten mine biden companie stendes ein radt vpt nie gemacht vordaden vnd mi vht dem huse darto halen. Vnd als id gefragt ward, wat id darto seide, lieth id mi horn, dat id wol liden soude, die lopen hedden mit etem puluer vnd lod in Dennewarden tosenden, vns strome vngel... gelaten. Id briede od wol darnor, dat, wem sie vorhin gemheten [9] hedden, dat sie nicht fry hedden vordener lopen mogen, dat sie sich dessen nicht wurden verstanden hebben; isst id anerst wolgedan wter, dat glene id densuluen tobedencken, die id vorhengt hadde ic. Id was anerst fur gutt angesehen, dat men en ein bot mha vordigen scholde, sie wedderumb tohalende ic.

haluen to Soltwedel, die id e. g. in einer minnen vorstelen wedder tosende.

E. D. ward to rade geschlaten, dat Balger Holste scholde der stat arzt werden.

29. huj. badede id in minem elgen stauen.

30. huj. schar mine vrow mit den kindern nhamen Redingehagen to Dinniges thaten in die kerckern.

31. huj. bracht ein Rostker furmann der eddissen brieff van Ribnig, darinn sie mit mi expostulerte, dat id e. g. nicht eher geschreuen, dat id keinen advocaten hedde vbringen konnen ic.

Primo Augusti entfieng id Hinrik Giseberts brieff sampt dem instrumento executionis processuum camerae Imperialis, vnd traff sich euen to, dat hir ein Stettinsch bade was, die gegen Spier lopen wolde; die nam minen brieff sampt berorden instrumento mit an D. Malachiam Raminger tobringen. Darfor moost id em $\frac{1}{2}$ daler geuen.

3. huj. hadde ein radt vpmme huse die borger bieinander vnd leth en van gelde to vnderholbung etlicher hundert landsknecht seggen, vnd worden en vp ehr beghern tweierley wege vorgeschlagen, nemlich: van allerlei wahr etwas togeuen, edder einen jedern borger mit mannegelde vp etliche landsknecht nach eins jedern vormogen tobelegen; darup sie bedendlick frist touorgunnen baden. Diesulue erhielben sie bet des negestvolgenden dags.

4. huj. qwemen sie wedder vpt hus, wolden auerst nicht vorgehan vnd antword inbringen. Man liethe da Dieff Lorbern wedder mand sie kamen. Darup wart id Lorbern darhen gestadet, dat he sich mit sinem eide purgierde, als hedde he die wordet in der burger vor[samlung] van Schwedischen suluer vnd andern dingen nicht bosslid gemeinet vnd wolde dem rade gern bittendig sien in allen erlicken dingen ic. Darmit wardt he wedder togelaten. Darnach lieten sich die borger horn: sie wolden nicht eher antworten, ein radt hedde denn den Ghim Mertens, welcker gisteren seiner vnnutzen wort haluen gefenglick ingelegt wordt, wedder loff gegeuen, edder sie wolten samptlick

hengahn vnd maßen ene 108. Vnd do men die eldternde vragete, wor die borger wiern, wußten sie niemands anders tonomen, als Samuel Gengkow.

5. huj. dath her Balger Brun mi, id macht mit sinem swager Peter Grubben reden, dat he sine huz vorliethe 1c.

6. huj. des morgens vmb 7 hor lieth id Peter Grubben to mi halen vnd seide em, dat ein radt des wiurs haluen, dat he to sich genamen, ouer tofede wier vnd stunde drup, dat men ehr die stat vorbieden wolde; derhaluen sege id gern, dat he sie suluen vorliethe, vp dat em kein spot vnd hon derwegen auezgahen [?] wurde 1c. He auer seide, dat he sie nicht auzergeuen konde, dan he hedde er 100 daler, wen sie van em toge, togeuen gelauet, die must sie erst vordienen, vnd dat, fur ene tohandeln, dat he sie men j jar beholden mocht 1c.

E. D. besende [?] id Georgen Treptomn mit Hans Hoppen vnd sinem cumpane vnd leth ene fragen, ißt he siner browen od ethen vnd drinden geuen wolde, wiel sie sethe, als he miner browen gelauet hedde. Darup hedde he geandmordet, dat he wat vorworn im kop wier, keine antwortd darup thor stund geuen konde, sondern wolde id in bedenden nemen vnd auer einen dag edder 2 drup antworden 1c.

7. huj. beuhol her Jochim Klindow dem walschriuer, dat he to Peter Grubben gahn vnd em anseggen scholde, sine tockste strads touorlaten; item der Magisterßen [Wydemans fru] die stat touorbieden 1c.

E. D. beßhol id dem walschriuer, Claus Roden in dem huse by der apoteken gefenglich touorwaren, wo den od diesulue stunde vort geschach.

8. huj. frege id 2 vöder holts vth dem Heinholtz.

E. D. kwam Hinrick Gisebert vnd gaff mi van sine swagers Hinrick Stubben wegen die hinderstelligen 12 fl. vnd 17 fl. Da gaff he mi den haluen daler wedder, welden id dem Stettinschen baden fur die mitneminghe erer briue gaff.

E. D. kwam ein camerbade vnd bracht briue van Spier an den radt allerley saken haluen, die darzulueß hangen.

9. huj. kwam hier der landesfarften brieff, darinn id oder her Joachim Klindow den 13. huj. tho Stettin junkamen vnd etlide saken, dran e. f. g. vnd dem ganzen land vele vnd thom hochsten gelegen vnd neuen andern tobewegen vnd toberat-schlagen, vorschreuen worden; id aber entschuldigde mi vnd bat hern Joachim, dat he die reise vp sich nemen mocht ic. Dat bede he.

E. D. [10. August] hield id vome nien gemake eine disputation mit dem Schwedissen canceler des gesels haluen, so vch den genamen vnd sequestrierten güdern worden is.

11. huj. reisde her Joachim Klindow van hier gegen Stettin.

E. D. [12. Aug.] bede mine vrow mi 100 gulden an dütken, dar id die stat mit vorleggen wolde.

E. D. sende id van dessem, gesels hern Baltasar Brune by Simon Barck den schotknecht 50 gulden, dar he dem arbeitss-veld mit afflonen scholde.

E. D. gaff id fur die stat twee luden van Goswig to erbuung. erer leed 2 machstüd vmb Gots willen vp furst Wolffs van Anholt vorschrifft vnd mins cumpan een Jorgen Smiterlowen bewilligung.

14. huj. stelled id ern Nicolao Eusen ein testimonium siner vocation sampt einer prapresentation.

E. D. seide Joachimus Otto mi, dat M. Jonas einmahl vor dem altar gesecht hebde, he wer so gut magistratiss, dat he mit gueter consciens nicht bi em in ampte sien konde ic.

16. huj. brachten vnd geuen der vorstoruen Pantelissen kinder 3 mk 2 fl. weddachsats fur 6 personen.

E. D. was id vp der schotkamer vnd vorlede die stat auermals mit 60 gulden.

17. huj. frey id 4 voder hundert-holts. — Sistrer sende id Marx Rehteln mit eines rades briue gegen Wolgast vnd gaff em xi fl. mit vp den weg.

18. huj. seide her Jorgen Smiterlow mi in S. Niclas kenden, dat van miney vrow ein geschrei van laugenwerdigen luden ginge, als scholde sie van einem halften im vorgangen

winter 500 fl. entfangen hebben, torn darvan tolopen; vnd de id ene fragebe, van wenne he id hebbe, nomebe he mi Johan Gotschald den prauest.

E. D. volgede id Hanse Westphal dem kannengietter, minem naber, nha thom graue vp sanct Georgens kerkhoff.

E. D. kwam D. Joachim Rhetel wedder thohus vth Liffland.

19. huj. kwam Marcus Rhetel van Wolgast wedder thohus, brachte bescheid vnd entfieng noch 10 fl. lons to den 11.

E. D. entfieng id vp der schotkamer wedder die 110 gulden, die id der stat vorgestredet.

21. huj. gaff id miner vrowen wedder die 100 fl., die id van ehr nam vnd der stat vorstredede, vnd noch 20 gulden darto vp mine eigen schuld.

E. D. was id mit miner vrowen to Pron vnd 1eth wat auest schudden. Da was id bi Dinniges Katen fur dem roggen [?], die vns bestickede; he dat mi, mit den andern schotheren einmahl jedoch thom vorderlicksten tho em tosamten, sine beschwerung, die he van sinem naber Grambowen hebbe, touorhen tobesichtigen vnd sie drumb touordeagen.

22. huj. hadde id einen van den olderluden der wandtsnider-cumpanie by mi vnd sede em van Cristian Smiterlowen vorge Namen batwedte an dem Spittalissen dhor 10.

23. huj. hadde id mit Smiterlow minem cumpane vvn nien gemake gar einen harden stryt bet vp die slege nah, sinen brudern ghar vnbilliken gewaltesamen furnemens haluen, dat id mi denne vorsprack, nicht wedder to rade tosamten, eher dan sin broder drumb gestrafet wter 10.

E. D. gaff id einem camerbaden, Nicolaus Schefter genant, 1 gulden badenlons der briue haluen, welke Martinus Richard, licentiat vnd nye angenamen procurator am kys. camergericht, allerlei saken haluen hieher sende.

E. D. gaff id einem reisigen knechte 1 dütken od van der stat wegen.

24. huj. sande ein radt ersild Simon Barden, darnach den schreiner Lindemann tho mi vnd lietthen mi to rade

vordern; id steth en auerst toemvieden, dat id nicht kamen wolde, Smiterlow hebde denn demolijeret wat he der stat muhr vnd dhor to nahe gebuwet ic. Thom lasten quam her Benedictus Furstenow vnd referierde mi, wat he bi hertoch Joachim Friderick vthgericht, vnd wiet he den bescheid gekregen, dat men dat factum schriftlic gegen haue voruerdigen scholde, seide he mi, dat mi ein radt bidden liethe, id mocht id stellen; id wolde id auerst nicht don.

25. huj. was her Joachim Klinkow wol 2 mahl bi mi vnd bat mi, wedder to rade tokamen vnd dat id doch mocht ein concept an die gesandten der quartier- vnd wendischen stede, to Lubek vorsamlet, stellen; datsulue nam id an.

26. huj. lieten mine cumpane datsulue concept van mi halen.

E. D. sprach id in bitwesen ein Hermen Lown, Hinrich Buchowen vnd Dandwardt Hanen den closterprawst Johan Gotschald an, der wort haluen, die mi her Jurgen Smiterlow etliche dage touorn in der kerck van miner browen seide, wo dat he van rebellischen luden gehort, id scholde mine brow van einem Holsten 500 fl. im vorgangen heruest entsfangen vnd an korn gelegt hebben ic. vnd solcht hebde em gemelter prawst gesecht, dessen id mi denne to em nicht vorsehen hebde. Darup erclerde he sich, wo he idt geredt, aber nicht gegen h. Jurgen Smiterlown; vnd istt he sich wol euen hart hielt, eher den he sinen man maken wolde, so bracht he id doch tom lasten vp einen Holsten, die id siner browen, do sie em ein verendeil bottern bethalet, gesecht hebde ic.

E. D. hadde id Roder den boddiker mit sinem wluue by mi vnd fragebe sie, wo id vmb der magistercken [Wydemann] pande wier. Do seden sie mi, dat sie vp eine bekken vnd rod 5 gulden, vp 16 ellen zaian, knop- vnd bod-nadeln sempellic 8 marck geban, den zaian auerst Simon Platen vorkofft hebben fur 7 mk.

27. huj. was id to Pron in Jasper Blemings haue vnd handelbe twiffen em vnd siner browen eins, vnd sinen

beiden steffens, als Hans und Jacob Markow, andres
 beils so vele, dat die steffvader mit der moder vry vngedwungen
 bewilligeden, dem oldesten sone Hans Markow den hoff mit
 aller siner togehoringe und beschweringe afftotreden und intorn-
 mende und fur sich daruan totholdend dat badhus, mit 5 mo-
 gen aders, deren eine by der driift, die ander bime rugen berge,
 die drudde bime Papenholte, die vierde by Hinric Hauemans
 haue und die 5. achter Schroders haue mit sampt dem solden
 achter dem burggrauen, die en die bossiter des hauens alle jar be-
 gaden [?] und dat torn, so drup wassete sampt dem hey, dat vp
 den solden geworuen werd, inshoren und pacht frey hebben schal.
 Ad willen und scholen die beiden olden to dem badhuse einen
 eigenen vhold hebben und wat des jars vp dem einen appel-
 home, die vor der doren des badhuses steht, van eppeln wasset,
 des scholen sie od mechtig sien. Item dat rietyscholen und
 willen sie miteinander deilen, also dat die olden die helffte und
 Hans Markow die andere helffte hebben und beholden scholn;
 Hans Markow schal od bime huse und haue men i knechte-
 und ein megede-bedde beholden und dat andere beddetuch den
 olden volgen laten; od schal he en alle jar 4 ^{mk} und i broc-
 ling in die stoken geuen. Auerst wen Hans Markow nach
 gades willen vorstorue und ein ander wedder in den hoff queme,
 die schal den olden den alle jar i veth schwin vnn 4 fl. geuen;
 und wen em die olden vp Petri negeftunstig rümen: so schal
 he en i prompt roggen, dar sie bet thom nien van backen kon-
 nen, und darnach nicht meher geuen und volgen laten; darmit
 scholn die olden eren bescheiden deil hebben; und isst ein vor dem
 andern vorstorue, so schal dat auerblinende dit alles glicwol die
 dage sines leuendes beholden und gebrueken; wen sie denn beide
 vorstoruen sint, so schal id alles wedder an Hans Markow
 edder sine negeften eruen kamen und vallen und endlic bime
 haue bliuen. Hans Markow schal od sinem broder Jacob
 Markow, wen he sich vorendert und eine eeurow nimpt, eine
 halue cost sampt sinem brudegams-rock vorschaffen und vshrichten
 und noch einhundert ^{mk} Sund. vp landgewonliche termine guet-
 willig entrichten; darmit schal Jacob od van sinem väderlickem

vnd moderlickem sone geschicket vnd geschieden sien. — Hierup hefft Hans Marckow sinem stiefvader Jasper Bleminge den i dürtlen vnd kleinen A to gadesgelde gegeben; vnd is dit alles geschehen in bluwesende D. Jochim Rehtels, von Jurgen Witten pastoris, Hans Wessels, Samuel Gengkows, Hinrich Mattheij, Hans Borns, Hans Salemans, Jurgen Eggerds vnd Claus Berdeners.

28. huj. kwam D. Rehtel vnd vorberde van mi die 2 dalen, so sien wedder Mary Rehtel van der Spiercken reisen noch van mi hebben scholde; die lege id van minner vrow vnd gaff sie eme.

E. D. lieth id mi indt. Heinholt. führen vnd besorge dar dat holt, welck Lorenz Bekentin mit Hans Hassen thohope gedragen, vnd erlouede em, die wassen (?) wegtoffhoren vnd dat grane liegen tolaten ic. Darnach lieth id ene wedder in die stat scharn vnd die vrow nra halen.

31. huj. enleige id van minner vrow 4 mk vnd dede sie Hans Hassen to ein par: nier: steuen to der Densten reis.

Septembris primo entfieng min son Samuel van mi eine vorschafft an den konig to Sweden vnd valadicierde mi, sinen cars neuem M. Martino vnd andern in Sweden to nemen.

2. huj. was id mit hern Jochim Rindow am strande vnd besegen die arbeit an dem wall; vnd als wi wedder in die stat die Badestrat vpglengen, sege id gensmeden minen son in siner dher fahn, vnd als id ene vragebe, wo dat gweme, sebe he mi, dat sie die windt nicht wort staden wolde ic.

E. D. kwam Blemingesse van Pron mit ehren kindern vnd frunden vnd horden vorlesen, wat id van negeften handel vorteickend hebbe. Darnach sebe sie mi, dat die hoff mußt op geld gesattet werden, als op 1000 mark: darvan behielde Hans 100 by sich vnd gawe sinem broder 100 mit 8 mk des jare tobetalen. So behielde he noch 800 mk by sich; dar scholde he der moder vier jar lang des jare 30 mk van geuen, vnd van den 30 mark wolde sie der dochter an dem bruthschatte 8 mark vnd dem jungstem sone to kortinge snuer vthgesprochen

100 mk od 8 marck geuen; dat auerige wold sie in bethalling der andern schulde wenden vnd ehr 4 marck od driin fortien; vnd wen die 4 jar vmb wiern, so scholde Hans Martow des jars nicht mehr denn 21 mk vthgeuen; dar wolde die moder od ehr vier mk jnn fortien vnd den beiden kindern 16 mk geuen; die auerige marck wolde sie in die schulde wenden ic.

3. huj. an einem sondage was id wedder to Pron in Berend Moller huse vnd handelbe twissten minem vorlehenden buwer Hinrick Erid vnd den lüden, welke den acker, die to genants Erides haue hori, ein tidtlang hero van der olden Pantelighsten, Eridesten moder, in der hur gehat ic. so wieth, dat Thomas Haueman sine beiden morgen noch 3 saeth, Hinrick Schroder sine i noch vier saet, Asmus Nieman sine $\frac{1}{2}$ noch 2 saet, Hans Tesslaff sine halue noch 2 saet, Bernd Moller sine halue morgen noch 3 saet vnd die ganze morgen, die he nuwid bekamen vnd gemesset, noch 4 saet, lütke Hinrick Haueman i morgen noch 3 saet, die ander noch 2 saet vnd die drubbe noch i saet, dar he die hur alrede fur vthgegeuen vnd Pantelighsten entrichtet, Asmus Eggerd die sine od noch i saet beholden vnd Pantelighsten eruen sammentlick die hur daruan geuen scholen; kan auerst Hinrick Erid diesen acker mit den 50 marden, dar he der olden Pantelighsten, den kindern tom besten vor vorsettet, wedder inlosen: so schal he die hur fur sich alleine boren vnd beholden. Alldriel he auerst den acker nicht loset, scholen Pantelighsten kinder van bren morgen die hur fur sich boren vnd vnder sich delen; willen sie od die drey morgen, wen sie los werden, fur sich bruken bet dat Erid die 50 mk affgiff, dat schal to eren gefallen stahn; sonst schal Erid die hur van den andern morgen vpboren vnd beholden.

E. D. [5. Sept.] was id vpme tymmerhaue vnd besoge dar i stuc holts thor waterkunst; dar scholde id den wienhern 2 stuc van dem eidenholt, welck id darbuten liggende heb, fur geben.

7. huj. entfieng id auermals briue van minem veddern Andrea Bengkow, darin he mi bat, id mocht em 3 fl.

ligen, die wolde he mi dandlick wedder geuen 1c. Darup sende id in minem brieue vorflaten 2 freseste gulden, et stude to 3 mard.

10. huj. kwam hier des konigs van Denemard bestellender frybater, welcker sich nomeide Jochen Rygefiend, mit siner geselschap vnd wolde hir, wo he furgaff, etlick geschut, so he in erschoten tosprenget, weddermaken laten. Aber sine gesellen shurden mancherley wort, darut men wol hedde versake tonemen gehat, sie semptlick antonemen vnd hir tobeholden; ein radt makebe sich erer auerst mit gude wedder qwidet.

11. huj. kwam hir der ebbischen van Rybnitz diener Hinric Goster vnd bracht mi e. g. brieue, darin sie sich gegen mi der harden e. g. schreuens haluen hochlick entschuldigebe 1c.

12. huj. kwam Cancellor die bade van Lubec wedder tohus vnd brachte der anwesenden stede gesandte wedderschriuen sampt der Lubedtsken vorantwortunge mit sich, dar vele in tobonde is.

E. D. schenckede Michel Wiffener mi j par buuen, die alle mante junge then scholen, vnd lauede, mi noch j par toschenden.

E. D. nam id einen brotster an mit namn Claus Korting.

13. huj. hoff Claus Korting an myn korn vthdroffen.

E. D. ward Hinric Gulgow, eins buwers son van Luffow, verhaluen dat he sinen eigen naturlicken vader erschlagen, mit tangen toeten vnd darnach mit dem rade van nedden vp gestöt vnd drup gesetztet.

14. huj. kwam Franz Bratsen van Glensborg vnd gaff miner vrowen 93 fl. fur 3 last roggen, die he ehr am lasten, ds he van hir scheidebe, schuldig bleff. He schenckede ehr od etliche droge butten vnd j groten runden these.

15. huj. kwam ein Hollender to mi vnd bracht mi einen brieff, den em Jochim Riefiend, des k. v. D[enemard] bestellender frybater gegeuen, hieher in die stat tobringen vnd ein

antworde darup tofordern. He hebbe ader sine schip dar so lange beth dat he antword brachte by en moten liggen laten &c.

16. huj. ward dieselue brieff to rade gelesen vnd drup geschlaten, dat men ene beantworden scholde &c.

E. D. gaff mine vrow den beiden brostern fur 4 dage i ~~mit~~ Sund.

18. huj. dede id Jurgen Ruse ein brieff an Johan Wolffen, der abbißten to Rybnitz sake betangend.

19. huj. vhor mine vrow gegen Rybnitz to der abbißten, vmb rogen van e. g. tofopen.

20. huj. leth id mi mit einem bothe vmb den Denholm shuren, die gelegenheit tofichtigen; dat costede mi 12 fl.

E. D. vvn auend kwam mine vrow wedder thohus vnd hadde nicht vele vthgerichtet.

22. huj. vhor id gegen Carnin; dar fand id die abbiß van Rybnitz, die berede dar ohre nottuefft mit mi vnd leth mi darnha wedder van ehr nha hus vharan.

23. huj. kwam [nam?] id einen baden vnd leth ene mit einem beue vth hochgedachter abbadißten beucht gegen Stettin tho Johan Wolue lopen vnd gaff em $\frac{1}{2}$ fl. vp die hand.

E. D. auerantworde id einem baden van Spier, nemlich Hans Winkler, Hinric Eiseberts vnd Stubben acta vth der ffl. cancely, die mi des dags touorn van en togesand worden. Fur diese acta gegen Spier todragen, must id dem baden 2 fl. geuen; diese 2 fl. liege id van miner vrown.

24. huj. stelledo id Jacob Swarten einen brieff an D. Georg Kirwangen, sinen procuratorem to Spier.

E. D. leth id minen jungenchim Bremer nha Grinmen lopen.

25. huj. las id Jurgen Treptow, sinen gewesenen wiues brieff vdr vnd gaff em die besate [?] des linwandes by dem bleter loß; darnach kwam he to minem wiue vnd wolde van ehr die ringe hebben, auer hie freg sie nicht.

26. huj. enfieng id Johan Wolfes brieff, darinn he mi toschreff, dat he van hus nha Goltwedel reisen wolde &c.

Denſeluen brieff ſende id der eddſten gen Ribniß mit einem ſondern bode, dem gaff id i dütten op die hand.

E. D. geeieth id mit minem compan Smitterloß anerman in ſeer vordriete wot, dat he vnder andern ſede: id methe ſinem broder varedeliheit to, vnd id wier vele varedelike wien he; des hehde he ein gantz register vol ic.

28. huj. kwam die bode N. Paker van Stettin wedder tohus vnd brachte mi van Johan Wolffe einen brieff, des ſcl. van Ribniß ſake belangend, daruor id em noch 20 gr. gaff.

E. D. kwam die bode Ghim Boddeler van Ribniß wedder thohus vnd gaff mi dat dutten, ſo id em op den weg bede, wedder; ſo miſſte id noch 36 groſchen.

29. huj. ceheirde man hier dat feſtum Michaelis cum ſumma ſolennitate.

E. D. [30. Sept.] kuerden mi die beiden dorſter 18 ſchepel reines rogen van den morgen vorm Heinholt.

E. D. hoff Ghim Wieland an die waterkunt in minem ſoth tamaken.

Octobris primo reiſede id op der hern ſchinent hen nha Anclam vnd kwam des volgenden diſtags von aenend wedder thohus vnd hadde mit der diener hiergelde vortheit 27 mkt 11 ſl. — Als id thom Gripswolde kwam, ſede mi die werdinne, wo dat M. Gregorius Geuwel vageſterit fur 3 weken geſtoruen wier. Id erſhur od darſulueſt, wo dat her Nicolaus Guldemeiſter, parher tha Grimmen, lortouorn geſtoruen wier.

4. huj. gaff id miner vromen wedder die 20 gulden, ſo ſie mi bede, do id nha Anclam reiſen walde.

5. huj. ſende der landvogt Jorg van Plat mit ſinem diener Paulo mi 5 daler jargeldes van der ſalen, die he vnd ſine brodere wedder Baltasar Kaled hebben.

7. huj. entſieng Koloff Dweſien van mi dat conſilium iuris ſampt den 10 Spier geſtelleden gramminibus apell. vnd lieth mi 1 daler jargeldes, welke D. Mala. Remminger ſodder Johanins hero bedagt.

E. D. entfieng id vp der schottkamer 400 mark; darunder wern die 300 ~~mk~~, dar id 9. September die stat mit vorlede; dat ander was min quartallgeld vp diesen Michaelis bedagt.

8. huj. worden her Joachim Otto vnd her Nicolaus Euse van dem generalsuperintendenten in S. Nicolaus kerke in bisin aller prediger dieser stat solenniter institutieret.

E. D. vvn auend nach der maltidt gaff id miner vrow wedder die 100 gulden, so sie mi 9. Sept. bede. Sie bereckende sid od mit mi aller miner schuld, vnd befand sid, dat id ehr 158 fl. schuldig bleff.

9. huj. hadde wie den superintendenten mit M. Jacobo den vor- vnd namiddag vpmc niengemake, dar he begerde thogestaden, dat he sid mit den predigern der kerckenordnunge haluen vorgliessen mocht; ein radt wolde id em aber nicht ther inrumen, he hedde sid den der bewusten schmeschrieff haluen mit en vor-sketet x. Dar bracht men den ganzen dag mit hen.

10. huj. seide Diderick Laß mi, wo dat he tidinge van minem son Samuel hedde, als scholde he lenger dan fur 14 dagen to Merscher (?) in Bielefingen, weidit die konig van Sweden jht inn- hedde, angelamen vnd van dar vp einen wagen, den em M. Martinus vorschafft, nha Calmer gescharn wter, dar he des konigs ankunfft erwarden wolde x.

11. huj. bracht vnd gaff Hartwig Canter die molmeister mi x fl. fur ein halff jar hur van der diekmole; dar was i falsch halff daler vnder; den nam he wedder weg vnd wolde mi einen andern wedder brtngen, aber he kwam den dag nicht wedder.

E. D. [12. Oct.] entfieng id erst der landesfursten brieff, darinn e. f. g. mi den berameden dag to Anclam affschreuen.

E. D. was einer, die sid nompt Peter Peterfen, by mi vnd lieth sid vnuorhalen vornemen, dat he Magister Lorenzen [Wydemann] gewesen wiff, Elisabeth Krauizen, wedder thor ehe nemen wolde, wen sie mocht x.

13. huj. bracht Canters des molenmeisters vrow mi fur den haluen daler 5 dütken 2 fl. vnd seide mi van dem

shaw, dat men seel mit vptwindet, dat sie $1\frac{1}{2}$ mk fur gegeben; die wter man ehr schuldig wedder togeuen ic.

E. D. folgede id Simon Platen, des landvagedes broder, nha tom graue in S. Nicolaus kerk.

15. huj. bede id meiner vrowen 20 mk; dat sie Anna Koters vnd Brien Pafers mit affionen scholde: Anna Koters scholde 14 mk to den vieren, die sie touorn entfangen, vnd die andere 6 mk hebben.

E. D. vpon auend gieng eine andere nye magt, Anna Jaspers genompt, wedder tho.

16. huj. vhor id mit hern Baltasar Brun vnd Dancwardt Hanen int. Heinholt vmb der vhalen willen, vnd worden mit van en twei modervhalen van dlesem jar heruth tonehmende bewilliget: dat eine was ein schimlich, dat ander ein ghel, welck einen schaden am einen hindervote gehat, derwegen em Ehrispin die sale vthgenamen. Die andern beiden schot hern kregen ad jenuell: j vhalen.

17. huj. was ein radt vpm nyengemake; dar quamen die Lorchern vnd schulden mit einer groten vofsamlinge, vnd wol den Hans Roitinge wedder vth der stat hebben; die kregen aber des dages, wile sie nicht alle wedder quemen, kein bescheid drup. — Den beiden jungen Tollern wordet oc ernstlic vpperlegt, hern Johan Boldown wapend, welck sie to Eissen-dorp mutwilliglic vthgeschlagen, twiffen der rict vnd omnium sanctorum wedder darinn setten tolaten ic.

18. huj. vormochte mit Hans Markow, dat id henuth to em in sinen hoff shur vnd beschaffede, dat em durch Hinric Eriden die hoff vorlaten wordet, vnd kauft der moder, dem stesvader, dem broder vnd der suster datjentrige; so sie durch hebben scholden mit Simon Myrow thom Smedeshagen, Laurens Panteligen tom Kedingenhagen, Lewis Haueman, Hans Saleman, Hinric Erid, Hans Nieman, Chm Grabow to Pron, Hinric Spander to Groten-Parow, Claus Gardener tom Oiden-dorp vnd Hans Gardener to Louin geschten; vorborgen.

20. huj. liech id 2 rinder schlachten vnd koch fur die hude 4 gulden.

E. D. seeg id van Hinrich Sachtelenendes vrom
i schod wittes soks; dar wolde sie nicht meher dan 1 mk fur
hebben.

E. D. [21. Oct.] gaff id miner vrom $\frac{1}{2}$ gulden den
kindern to hasenwande. — Dat gaff id dessulern dags den
katern 12 st. fur die beiden offen toschlachten.

E. D. hadde id in minen skauen:

25. huj. dede id miner vrom 1 gulden to zypollen.

26. huj. entfieng id van Wolghans schriuer sinen brieff,
darinn he auermahls begherde, vp Martini ent dat gesd. fur dat
corn toerleggen ac.

E. D. [27. Oct.] stekeden mine buwer van Vron mi
die morgen aders vorm Heinholtte. — Vper awend dessulern
dags gebar mins sons Johannis vrom eine junge dochter, die
muß sie leider mit dem leuen betalen.

28. huj. gaff id dem Koster baden, die mi D. Ma-
lachias brieff bracht, eine schriftliche recognition sampt einer
mk Sund. biergeldes. Diese brieff belangede Giesberten mit
sinen consorten vnd die Drostine.

E. D. ward mine vrom sampt der olden Steuensken vnd
ern Balher Brun to mins sons Kinde vader; dat costede ehe
i wesenbel.

E. D. wardt mins sons vorstoruen vrom in S. Nicolaus
kercken chor begrauen. Got. vorlige ehe eine vrelide vphandinge.
Amen.

29. huj. quam Claus. Sas dit brudegäm mit syner
fruntschop van Statin. hie ingereden mit grotem gepreng.

30. huj. werdt he mit der brude in ehrem huse vortruwet
vnd durde lang ehe sie in die kerck vnd wedert hezuth giengen;
dat gepreng was groth.

31. huj. sende id Balher Smitte to Moskod. hime
Koster shurman zinen brieff; darinn schreff id em van den
moetstainen, van den rouen vnd van den kessebeen, die em mine
vrom im vougangen samer sende.

Novembris primo koste mine vrom noch 1 swineken,
dar gaff id 2 mk fur.

E. D. kwam hier miner swester son Hans Plagman, ein sydenstider.

2. huj. entfieng id des alten Melkans brieff, darinn he mi schreff, dat he sien geldt stracks vp Martinj hebben edder mi vorclagen wolde ic. Darumb schreff id em wedder, dat he men darnha senden scholde ic., darmit he keine rsach gewun, synem browende nha auer mi toclagen ic.

5. huj. vorkundigede her Jochim Klinkow den burgern die bursprake.

E. D. hielt id Hinrick Papken dem walescheiner in Marien kerck einen jungen son thor hope, welder Tobias genumpt wardt; dat costede mi $\frac{1}{2}$ daler vnd 2 fl.

6. huj. was id mit hern Jochim Klinkow, Jürgen tom Felde vnd Bartholomeo Eastrow by den Sweden in erer herberge vnd lesen en der landesfursten-brieff von der Erecht haluen, die sich thom Brandeshagen retten.

7. huj. siede miner suster son Hans Plagman mi gude nacht vnd entfieng van mi 1 fl. thor theringe.

8. huj. herwilligede ein radt den Sweden vp ehr voffoldig anholden 1000 gulden vortostreden.

9. huj. bracht min son Johan mi ein krosstin vol praeseruatijs contra apoplexiam.

10. huj. entfieng id vpr schottamer 200 fl., dar id daler fur geuen wolde.

11. huj. sande ein radt vp der landesfursten schriftlich erfordern wol 60 ruter vnd 120 hakenschutten name Reinberg der knechte haluen, die sich dar to der Sweden behoff rettliet hadden.

E. D. leth id minen soth vorthien vmb des nien wercks willen, dat id dar wolde in setten laten.

E. D. schreff id vp erfordern Hinrick Matthej einen brieff an die ebd. to Ribnik, Elisabeth Krakuchen halben.

E. D. bracht id vp die schottamer 155 daler vnd entfieng 10 fl. wedder fur die 200 fl., die id 10. huj. van dem gelde, dat die Sweden hebben scholpen, vp der schottamer entfieng.

12. huj. numerierde her Balger Brun vp mien bpt

Hermanno Bruster 3100 mark: die helfft an dalern vnd die ander helfft an dükken, dar siß her Jurg Sera [?] styßer Nicolaus Guldenstern, ritter vnd canceler, vnd Hermann Bruster fur vorschreuen vß Johannis schrifftkunfftig tobetalen.

E. D. verdingede id mit Chim Thiesse in biwefende Chim Wielands minen soeth 18 voth dieß heruth tobeithern [?] mit 4 nien roten breeben vnd schloteln.

14. huj. houen die soethgreuer an den soeth tobreeken vnd dwungen mi noch 1 tn. biers vnd dat olde holt aff.

E. D. auerantwortede id Achim Wolhans diener 542 $\frac{1}{2}$ gulden in dren büdeln fur den geborgeben roggen, des den was 17 $\frac{1}{2}$ last to 31 fl., vnd entfieng dargegen eine handschrifft in bywesen Hans van Rethens to Bouwerstorp. Vnder diesen wieren 422 fl. an butken, 21 fl. an dalern vnd 98 $\frac{1}{2}$ fl. an gelde, nemlich 2 portogaloser, 5 rosenobel, 4 engellotten, j vngr. fl. vnd 11 rinsche goldgulden.

14. huj. leth id 3 stück holts vum timmerhaue halen vnd to roden des sodes behowen. Darnach kreg id 3 dhelen vth dem Heinholt, dat mi 4 dregger to hulpen, den must id 4 fl. geuen.

E. D. schenckede mi ein buter van Langendiep j daler.

17. huj. must id des breeken haluen inne bkuen..

18. huj. leth id mi die haer affsniden auer den kamp.

E. D. vordingede id minen nien talar mit dem bundtmaker vmb 5 $\frac{1}{2}$ gulden van schorlingen.

E. D. vpon auend leth min naber Peter Grubb by finer kofessen my fragen, wo he id doch maken scholde: he wer to vaddern bedden vnd besorgebe siß, dat die pape ene van berfunte wifen werde, so mocht he ene darauer dofsteken zc. Darup leth id em wedder seggen, he scholde einen andern fur siß stahn laten zc.

19. huj. leth id j tn. Bard. biers vum haue in der olden Streuenschen hus tho Jochim Rebelings cost fur ein geschenck schüren; dar sende id Michel Duike j fl. 8 fl. fur.

20. huj. leth siß Jochim Neurling van Stettin des

vorstoruen Bertram Sonnenbergs nagelaten weduwen vossē
vertrouwen.

E. D. leht id noch j eiden dhle vame Helmholtz idm
sode halen; od leht id noch etliche ende tho mehr schloteln vām
timmerhause halen.

21. huj. brachten vnd deponierden by mi die Längen-
borper buuer 101 mk macht van 2 jarn vmb der twist willen,
so etliche angageneu patronen mit den Lorchern drumb hebben.

E. D. entfang id 2. Golbergische bolene, belangend
minen son Samuel, vnd was de eine des radts 40 Golberg
vorschrift an den radt tom Gunde, der ander Eustachij
Wopernowen, darinn he sid beclagede, wo dat he vorlengt
van Samuel sinem gesofft nach j telder van 12 balern vnd j tn.
buckings hebde hebben schoten, die he nicht entfangen, biddend,
ene thor bethalinge towiesen ic.

E. D. [22. Nov.] gaff id den setgreuer noch 2 fl. vnd
vnd 4 fl. fur dat stoppend des weerts; dar fragen sie all dat
olde holt, so vth dem sode kwam, to, weest od wol 1 fl.
weck was.

E. D. [23. Nov.] vorderden die setgreuer 22 sub. fl. van
mi fur die tn. biers, welke sie auer minner arbeit druncken; die
gaff id en.

E. D. settede Ghy in Wieland mit den post, dar dat
water inn vpsigt in den soth, vnd gerloeth Gott loff temlid wol.

E. D. [24. Nov.] kwam ein bode van Ribnig vnd
bracht mi der eddichen brieff sampt $\frac{1}{2}$ rieh; dar e. g. mi mit
vorerede.

E. D. [25. Nov.] bracht die buntmaler negeß minner bode
mi den langen rod vnd entfang darfur $5\frac{1}{2}$ fl. 2 fl.

27. huj. must id Claus Erp, de mit Lorenz den
wagenknecht vthscholde, dar herrsch Johan Fredrick hen
wolde, j fl. geuen; dar he sid gegen die reiß mit schaffen mocht
wes em van inden.

28. huj. must id Lorenz Belentine 2 baler vp die-
sulue reiß don.

29. huj. must id dem Claus Erp, welke mit Lorenz

Valentine: wilscholdo, 5. m^k 2 fl. to den strecken dort; die em
Frederik Riben gemaket, denn hie konde sie ane geld; ist
ist sie ghesch. by minem jangem forderen und em dat geld to seggen
leth, doch nicht betalen.

E. D. leth mine vrow 4 swineken schlachten.

E. D. was Ghim: Wieland bi mi und forderde van
den schurenhoitern, weld: ist to endes dem spittalsten dorn liggend
heb; 4 to der stat behoff jegen dat hote, so ist vane timmerhaur
amp, sode haken und vorhuren leth; diesatuen erbuedt id em
weg. tonemen.

30. huj. schendede Vreud am Heinholt mit j haken, den
he. sulen gekhaken.

E. D. must id daz smede Grispino: schopen 2. E. born-
keins und 1. H. haquets fur die wahlen im Heinholt; dat goff id
14 fl. fur.

Deem hris primo fede. D. Rhetet mi, wo dat
hertoch Magnus, van Sachsen, in dem nagesten storn mit
sinem der schweydischen schen, schelde umgalamen: syn.

2. huj. badede id in minem eigen stauen vth diekmassen.

5. huj. insinuerde eis amechede vome niengemaße ein
keupen, vome: wandat. de. nen. offandendo Jacobham: Langen
und noch eine citation ad respondendum contra querelas, ob
degenegatum iusticiam in aula nostrorum principum.

7. huj. kwam der maßschreiner in myn hant und citierde
mine vrow am folgenden dage Lucian vome der schreueren vor
den theologen, und sichthera: erer frundinnen: Treptow: fien
haluen toerschieneu ic.

8. huj. must id so des gefangen Foränders: kind vadder
werden. Eher id: anerst: anging, kwam er Nicolaus: Ruse
so mi, vor der kernerer: stehl und hat: erloff, mit: mit: foreben,
und fede mi, wo em sine onnsfreten: vpgelaget hebben, mi: anta-
tessen: wo dat id: eindmabiss vome niengemaße, vnder andern
scholde gefeggt hebben, id were nicht Gots, sandern, des: dunniss
merdt, dat sie predigghen, dessen sie dan: gem. arclung: van mi,
wo id id gemeint hedde, hebben und horen wolden ic. Ds. id
mi, ay: ecclerde, lieth he: sich: weddaryn: hant, sit: hebben em

geſagt, id hebbe id on alle condicion pure geredt. Darup ſebe id em wedder, dat id nicht wahr wier, welck he ſenlid wedder ſeggen mocht.

9. huj. referierde id minem cumpane hern Jorgen Smiterlow dat ſulue. Die was mi geſtenſig, dat id die wordt, dar ſie mi mit beſchuldigen, nicht pure, ſondern condicionaliter geredet.

E. D. gaff id einem armen ſtudioſo 2 duffen propter Deum.

E. D. [11. December] bracht vnd auerantworde Thoms Wolff mi ſyns hern h. Magnus van Saffen brieff eins perdes haluen; dat em ein rapt ſchenden ſcholde.

12. huj. bewilligeden mine cumpane, demſeluen hern van Saffen ein perdt toſchenden.

E. D. gaff her Jorgen Witt, min vicarius to Pcon, mi 25 mk pacht.

13. huj. gaff Berndt Moller van Pcon mi 8 mk pacht vnd entſieng wedder van mi 27 fl. fur bier, dat mine arbeitluhe gebrunden.

E. D. halde id Thoms Wolffe van der ſchotkamer 39 gulden min j ort, dar he dat perdt mit bethalen ſcholde, welck ſinem hern hertoch Magnus van Saffen toſchenden bewilliget warde.

E. D. entſieng id hertog Bugſlaſſe brieff, darinn f. f. g. od ein pferd van rade toſchenden begherde.

14. huj. lieth id f. f. g. jungen vp den ſtatſtall ghan vnd die perdt beſichtigen; he lieth ſich aber dero keins gefallen.

E. D. entſieng id vp der ſchotkamer mien deputat; des was ſampt dem syndicatgelde auer die 90 fl. vnd wyl id entſand, dat id furm jar wyl $\frac{1}{2}$ ſtige gulden weiniger gekregen, ſucht id die vorteidniß, ſo furm jar byme gelde gelegen vnd nam ſie des folgenden dags mit vp die ſchotkamer vnd leth mi dar durch Caſtrown vpteidenen ſtudwiß, wat id dyt jar entſangen; daruth befand id, dat ſie mi die ſchatesportion (?), als 32 mk, nicht mitgeſandt; derhaluen ſie mi dieſuluen od entrichteden.

13. huj. muß id' m'ner v'ron wedder geuen die tosenobel, die sie minem son Johanse to vadderpenninge gaff.

E. D. entfieng id' fur die vniversität to Rostock 61 fl. 2. ^{mk} vnd fur dat geschencke boeck des D. Wigand vnd M. Juber [?] 10 daler to einer vorerung. Ditslue gelt sende id' M. Samu'eli, dem prediger to S. Marien, by sinem eigen jungen to.

E. D. [16. Dec.] sende Rölöff Drostin mit 10 fl. vnd i brompt rogen vnd leth mi vort bidden vmb i tn. Wärb. diers be'kostenen; die krey he fur 4 ^{mk} sins gelbes.

E. D. [17. Dec.] schreff id' einen brieff der beiden schalen haluen an die eddise to Nybrik vnd gaff ene Hincric Matthei, Petro Petri totostellen.

E. D. [19. Dec.] sende id' Jochim Breden dem kleinsmede 5 gulden fur dat isertuch thom fode.

E. D. sende id' dem boeskhurer 3 daler fur ein Lexicon Graeco-Latinum; dat leth he id' mi fur beholben.

21. huj. leth id' van dem fremden boeskhurer halen die locos communes P. M. [elanth.] gebunden; librum de anima einsdem vnd der Lubed'sken entschuldigung ehres vornehmens contra Schweden; dat gaff id' em tohope 20 lüb. fl. fur.

E. D. [22. Dec.] volgede id' M. Georg Hofstien, diesel stat physico; nach thom graue in S. Nicolaus kerd.

E. D. [23. Dec.] togege Bernd Wolke van Pron mi an, wo dat he am vorigen donnerdage, als he vth der stat wedder nha hus gefahrt, des molkers son im Papenholt by elm boom sittend gefunden, telgen afftohoorn; des he em thom warteken ein byt vnd telgen genamen.

25. huj. celebrierde man den Leuett winachten-dag.

26. huj. volgede id' hern Johan Stäncken, dem kernerer nach thom graue in S. Nicolaus kerd vorm hogen altar im chor.

27. huj. schenckede Hans Hesse, die smit, mi i haffelbitt, welck he byme Denholm suluen geschaten; quod rarum est.

E. D. kreg id' od i swan, die mi int hus gebrucht wardt.

E. D. kwam hier minner swester son Hans Plagman, ein sydensticker.

2. huj. entfieng id des olden Melhans brieff, darinn he mi schreff, dat he sien gelbt stracks vp Martinj hebben edder mi vorclagen wolde ic. Darumb schreff id em wedder, dat he men darnha senden scholde ic., darmit he keine rsach gewun, synem drowende nha auer mi toclagen ic.

5. huj. vorkundigede her Jochim Klinkow den burgern die bursprake.

E. D. hield id Hinrick Papken dem waleschtiuer in Marien kerk einen jungen son thor dope, welder Tobias genompt wardt; dat costede mi $\frac{1}{2}$ daler vnd 2 fl.

6. huj. was id mit hern Jochim Klinkow, Jürgen tom Felde vnd Bartholomeo Castrow by den Sweden in eter herberge vnd lesen en der landsfursten brieff von der larcht haluen, die sid thom Brandeshagen retten.

7. huj. seide minner suster son Hans Plagman mi gude nacht vnd entfieng van mi 1 fl. thor theringe.

8. huj. bewilligede ein radt den Sweden vp ehr velfoldig anholden 1000 gulden vortostreden.

9. huj. bracht min son Johan mi ein krossetin vol praeseruatijs contra apoplexiam.

10. huj. entfieng id vpr schottamer 200 fl., dar id daler fur geuen wolde.

11. huj. sande ein radt vp der landsfursten schriftlich erfordern wol 60 ruter vnd 120 hakenschutten name Reinberg der knechte haluen, die sid dar to der Schweden behoff rottliet hadden.

E. D. leth id minen soth vorthien vmb des nien wercks willen, dat id dar wolde in setten laten.

E. D. schreff id vp erfordern Hinrick Matthej einen brieff an die ebd. to Ribnik, Elisabeth Krakutken halben.

E. D. bracht id vp die schotkamer 155 daler vnd entfieng 10 fl. wedder fur die 200 fl., die id 10. huj. van dem gelde, dat die Schweden hebben scholpen, vp der schotkamer entfieng.

12. huj. numerierde her Balher Brun vp mien byt

5. huj. fande he sinen steffon Zachariam herin vnd leth mi ansetzen, dat he hown wolde; do leth id minen jungen Ohim Bremer mit henvoth lopen.

6. huj. celebrierde men dat festum Epiphanias Dni.

7. huj. sende der cantor vht der scholen mi ein gesing van 4 stimmen, den he velicht suluer componieret. Wat he darmit gemeint, kan id nicht wheten; sonder gedente, dat id eine erinnerung sy des vorigen gesings, dat he die stat mit vorret propter remunerationem, quam hactenus forsitan auide expectaverit.

8. huj. entfieng id van dem fromchen to Rybnik 2 breue: in dem einen schreff e. g., die valen e. g. tom furderlichsten henuer toschiden; im andern begherde e. g. ehr 400 fl. gegen lichtmessen optobringen zc.

E. D. was id mit minen cumpanen op der wientamer vnd voranderden dar den radt.

9. huj. kwam Claus Bismarcken nagebleuen wedwe to mi vnd bede mi clagend berichten, wo dat fur 9 jarn gemelte ehr man Hans Raden 50 fl. op eine blote handschriefft gedan vnd sich drin vorschreuen, dieseluen 50 fl. mit 5 fl. jarliches touorenten, vnd isst ehr man vnd sie solde renth alle vorgangen jar bekamen, sie od nachmaln touertakamen vorhapede: so wier sie doch nicht gnug vorsekert, sonde od keine andere vorsekting bi em erholden; dat, ehr darin toraben zc. Als ich nu einen diener, den Hans Hessen, to em sende vnd em seggen lieth, sich mit der clagenden wedwen touordragen, kwam he bald darnach to mi int hus vnd erbot sich, der wedwen oder ehren eruen op Michaelis houetsum vnd renth afftogeuen, welck he mi od fort in die hand lauede.

E. D. speisede id die diener; dat costede mi wol j mk edder achte.

10. huj. besprach her Jorgen Switertow her stat freyheit. Darnach wolde ein radt wedder olden gebuert, dat men nie radlude tiefen scholde; vnd lieth sich also ansehen, dat sie darzo subordinieret wien. Aber her Jochen Klinkow vnd id wolden id nicht jnrumen; dar must id od bi bliuen. Darmit

stund id. vp. vnd gieng int winterschne; von volgabē vil ein ganz
rath, vnd id. verkündigete den bergem die kundsprache m.

12. huj. handelnde id. neben Walger Brune up. der
schotkamer twissen Diöff Lorchern vnd den andern vormein-
den patronen der vorseten rent haben, herkommenen van den
400 fl., die van gute Quendorp geworden vnd by die stat ge-
dan sint, darmit Jochem Boken eruen, wile sie ein van den
patronen vorlehd spū schen, etwas darvan bekomen mochten;
sonden auer nichts fruchtbarlicks beschaffen. Dan offtwol her
Jochim Kindow mit synen vorwandten nicht vngeneigt
darp was, so wolten doch die Emptersflowsten nicht; si
wolten sich od. semplick nicht ferner lassen, eher den sie die
refenshop des olden Lorchern van ersten vnd andern kagelde,
wor datsulue hergesamen, gesehen hedden. Darp verbot sich
Diöff Lorch. die refenshop vntoseten vnd, wen he sie fanden
edder nicht, alsdann vorme stete in den korden ferner siner mo-
torfft vornehmen solaten. ac.

E. D. [13. Jan.] gaff id. dem handammer 5 mk. für
den sothauen.

E. D. gaff Bernd Moller mit 1 mk. nacht van stont
wegen.

E. D. gaff id. Hans Buel dem staltmeister 1 mk. für
dat brot them ettinge.

E. D. [14. Jan.] empfing id. 1 brieff des konigs von
Dennemarden, darinn E. R. magt. bewoghe den Gunt
zuschluten, darnach sich de seßhazende man mocht torichten
hebben.

15. huj. was ein rath bi einander vnd lieth der hup
Lubed brieff lesen, vnd leden mit neuen ern Walger Brune up.
gen Lubed to lichtmessen toreisen vnd ein rades stede toure-
wolden.

16. huj. lieth ein rath ern Gregorinum Zepelin, Petrum
Ronnenen vnd M. Jonam Studen up der landesfursten
schreien vnd begern gem Samg schiken.

E. D. ward van den predigstolen gekunpiges dat die konig
van Dennemard den Drfund gegen voriar schluten wolde.

E. D. [17. Jan.] sende her Peter Bauem'ān bi sīter dochter mi neuem Klunders replid 4 ehle swarts gudes wandes to ein par hasen vnd leih bidden, datsulue nicht touersniden vnd in der sake siner darby togebenden ic.

19. huj. kwam D. Rhétel vht dem land to Melkensburg vnd bracht tghinge mit sīd vān t. [ohig] vān D. [ennemard], wo dat hē gestoruen wiere, vnd h. Johāns Albrecht dat schip in der Soluis fur den Lubschen beschermet vnd erhuert hebbe.

20. huj. gaff ic darsuluen doctor eine duplid nomine Senatus vnd hern Peter Bauemans contra Georgen Klunder; item eine exceptionschrift wedder die 4 vān der Landen, mit sīd gen Lōg tom rechtessdage tonehmen.

21. huj. las Gastero hern Jurgen Smiterlown vnd mit im kerdenstole ein concept eins antworbes vp des synodi brieff, dārin die synodus begherde, sīd mit dem rade der smehschrift haluen, die sie eme namen touorbragen ic., vōr; datsulue was hochferdig gnug gestelt.

22. huj. sende Koloff Dwoſtin by sinem jungen mi eine ffl. concession mit 2 supplicationibus, deren eine sine vnd die andere Diberid Schinkels was, belangend einen vōrschlag eines buwers vnd vrier ander, die verwundet weren bet in den doth; vnd isst sīd wol Schinkel in siner supplication thor dacht bekand vnd vmb geleid gebeden, scholde Dwoſtin gelleet sine tugen shuren, to welder behuff ic eme dan interrogatoria (ic helde, hē meinde artidel) stellen scholde. Ic stelledē em über eine supplication an die hern mit vhtshuring, dat em tugen toshūn nicht vān noden, sonderin den sīd einer notwehde rumebe ic. vnd schreff em myn bedenden darneuen, schickede em ock die entfangen brieue wedder to.

E. D. entfieng ic der Lubedschen brieff, darin sie dem rade die erstreckung des angesetteden dags vp purificationis toschreuen.

E. D. [24. Jan.] leht ic mi vān Hinrick Mollet Georg Klunders pīschre tostellen.

25. huj. gaff id miner vrowen $1\frac{1}{2}$ fl. to wighen vnd roffien.

E. D. bede her Balher Brun minen cumpanen vnd mi die reckenschop, welcke der vorstornen her Peter Brub van der vorwaldinge Sanct Jurgens guder nagelaten; sie was auerst so richtig nicht, dat he konde quiettietet werden.

26. huj. ward to rade fur gut angesehen, dat men to befurderung der politien-ordnung auert ganze land vnse brot-ordnung, welcke wi van Lubek bekamen, gen hause schicken scholde ic.

27. huj. leth id den kum am flauen nthschmetten vnd den flauen heruthmaken; vnd badede darin vmb des heins willen.

28. huj. vpon auend vmb 7 wardt Herman, die bi Martin Lutken plath wesen, van ein Schweden ersteten.

31. huj. beffhol id vth eindrechtiger bewilligung eins erb. rades dem wafeschriuer, dat he Casper Stoler, den Luperfmit, dar he en auerkamen konde, gefenglich intehen schalde.

Februarij primo bracht Hans Parthman van Lepelow mit 100 gulden an guden dalern vnd gangbarer munt; dar id em des jares vp lichtmissen 5 fl. renth van geuen vnd ene mit einer gnugsamen vorschreitung vorsehen scholde; datfulue bede id.

2. huj. beging man dat festum purificationis Mariae in so groter kulde, als dit jar noch nie gewesen.

E. D. entfieng id des houetmans thom Campe brieff mit einem daringeschluten vngr. gulden des kuppermedes haluen; id sende em anetst denfuluen gulden in minem briue vofflaten wedder to.

3. huj. was id mit minen cumpanen vpmen nien gemafe vnd vormelbede dar dem swedischen canceler hern Jurgem Gora (?) vnd Hermanns Brangler (?) eins erbaren rades beschwerung, die man dagelicks van ehren landgelden entfunden, deren sie sich hochlid entschuldigeden vnd erhoben, denfuluen, so vele en immer mogelich, helpen tosturen vnd towehren; wolden sie denne nicht an sich holden, so mocht strafe ehr bote sien ic.

4. huj. was id vpmen ise vnd besege die swedischen shepe,

vnd als ic wedder in die stat gahn wolde, walden sic to mi 2 van den predigern, nemlich er Jochen Otto vnd er Nicolaus Ruse; mit denen begrep ic dat stand vorm Eemlowndhor vnd redede mit en van minner saken des werf haluen, dat die andern prediger vorgangener tide, do ic vadder stahn scholde, dem mit mi tobereden vpgeslegt; ic fonde auctst nicht eigentlic erfharu, wehr desfuluen werfs author*).

8. huj. was ic mit minen companen, etlichen radeshern vnd burgern vorm Tribseften dhor vp dem walle, dar vns Michel Blome wiesede, wor he die strickdoharn (?) leggen wolde. Darnha glenge wy durch die waldmole wedder nha huf; dat costede mi j dütken.

10. huj. hebde wi 5 vnser prediger vpmc nien gemake, den wi eins rades beschwer des affgesehen edicts hatuen, welch en van dem Gripswoldischen consistorio toegesicht, antogeden vnd seiden, dat man id henforder nicht van en hebben wolde ic., dargegen sie dan 3 vhele, dar id touorn jnne geschen wier, wederumb antogeden: dan einmahl hebde en Mgr. Paulus ein, 2. dat consistorium to Rostock eins, 3. Doct. Dionisius Gnestte eins toegesicht, die sie jedermahls affgesehen, wußten sic aber nicht toerinnern, dat id mit des rades vorrechten geschen edder nicht.

E. D. quormen hier herin Johan Albrecht, hertogen to Meckelnburg ic., commissarien, nemlich: Gottschald Dren, houetman thom Nien Salen; Erasmus Behm, licent.; richter tho Niebrandenburg vnd Andree Hop, secretarius, vnd walden D. Johan Rhetel auermals in die Marienestern guder wiesen.

11. huj. post meridiem quom D. Rhetel vnd seide mi an, dat die spelude weren to sinem huse gewesen vnd hebben van sinen gesten, den Meckelnburgschen gesanden, 2. daler fregen ic.; darup beuhol ic, dat men enen 2 flouelen wine bringen scholde, wo denn geschach.

*) Von dem untern Theile dieses (des 272.) Blattes ist eine Handbreit abgeschnitten, wahrscheinlich von Gengstow selber.

12. huj. schreff id einen brieff an hern Johan Albrecht, hertogen to Meklenburg ic., fur Hinrick Matthowfen des berouften lohns haluen, welck em van den vorstoruen hertsch Albrechten vorlehnt worden ic.

E. D. vpm auend was id tho D. Khetels huse by des hertogen to Meklenburgs gesandten to gast bet nha eluen, vnd wiet sie sid beclageben, dat die Rinske wien suor wer, sende id minen iungen to Nocho dem wienschenden vnd leth ene bidden, wat gudes tosenden ic. Do bracht he j sidueken ane geld, die en bet schmiede als die vorige. Id leth auerst dem schenden seggen, he scholde datsulue stoueken wins dem rade toschriuen.

13. huj. weren die Meklenburgisten gesandten by ern Jochim Klinckow vnd my vpm nien-gemake vnd berichteden vns vp entfangene credens, wo dat sie hier etlick geld, nemlick 11¹/₂00 daler hergebracht, welck die Løzen hebben scholden; wiet sie aber nicht hier weren edder jemandts thor stede hebben, den sie sold geld numerieren mochten: so wolten sie gebeden hebben, datsulue in depositum tonemen vnd tonerwahrn bet dat id mit wheten vnd willen ehres g. h. wedder gefordert wurde. Vnd isft wy vns wol euen hart geweigert, datsulue geld toentfangen, so hebben sie doch so vele mit vns gehandelt, dat wi id vorsegelt angenamen vnd enen dessen eine reco-gnition gegeben.

15. huj. fhor id mit minem son Samuel nha Pron vmb des zerrans willen. Do seden mi Nieman vnd Mollet, wo dat erer 7 henne wern vnd wolten mi ahl steken. Dar touede id nha bet vpm namiddag, vnd brachten etlick stige; dar brunden [se] 6 edder 7 kannen biers, fur die id beihalde vnd leth tosamende in fruge 4 butken fur rhten vnd fur drincken. — Id vordrog sid od die molenmeister darsuluest sins sons haluen, welcker mi etlick telgen dieflicker wies affgehown, dat Bernd Moller, min buwer, auer to mate qvam ic., also dat he mi lauede j tn. Ward. biers togeuen, wen id sie hebben wolde. Darup stelledo id em dat genamen biel wedder to in bhwefende Lorenz Rektens, Luchus Berend Mollers vnd Hinrick Schroders.

15. huj. must id namer stown wedder geuen die tosenobel, die sie minem son Johanse to vadderpenninge gaff.

E. D. entsieng id fur die vnterskrift to Rostock 61 fl. 2 ^{mk} vnd fur dat geschendede boeck des D. Wigand vnd M. Juder [?] 10 daler to einer voringung. Ditsulue geld sende id M. Samuelli, dem prediger to S. Marien, by sinem eigen jungen to.

E. D. [16. Dec.] sende Roloff Drostin mit 10 fl. vnd i prompt roggen vnd leth mi vort bidden vmb i tn. Barb. hiers bihtonemen; die kreck he fur 4 ^{mk} fins geldes.

E. D. [17. Dec.] schreff id einen brieff der beiden thalen haluen an die eddise to Rybnitz vnd gaff ene Hincrich Mattheij, Petro Petri totostellen.

E. D. [19. Dec.] sende id Jochim Bieden dem kleinsmede 5 gulden fur dat isertuch thom hobe.

E. D. sende id dem bokefshuter 3 daler fur ein Lexicon Graeco-Latinum; dat leth he id mit fur beholben.

21. huj. leth id van dem fremden bokefshuter Halen die locos communes P. M. [elanth.] gebunden; fibrum de anima eiusdem vnd der Lubedfleh entschuldigung ehres vornehmens contra Schweden; dat gaff id em tohope 20 lub. fl. full.

E. D. [22. Dec.] volgede id M. Georg Hofstein, diesel stat physico, nach thom graue in S. Nicolaus kerd.

E. D. [23. Dec.] togege Bernd Wolter van Proni mit an, wo dat he am vorigen donnerdage, als he vth der stat wedder nha hus geskarn, des molkers son im Papenholt op elm bom sittend gefunden, telgen affschowen, des he ein thom wartelen ein byt vnd telgen genamen.

25. huj. celebrierde man den leuen wlnachten-dag.

26. huj. volgede id hern Johan Stankelen, dem kernerer nach thom graue in S. Nicolaj kerd vorm hogen altar im dhor.

27. huj. schendede Hans Hesse, die smit, mit i hasselhan, welck he vpmie Denholm suluen geschaten; quod rarum est.

E. D. freg id od i swan, die mi int hus gebrucht wardt.

stund id. up vnd gien mit winterhude; von volghede mit em ganz
radt, vnd id. versumdigede den borgern die durchsprache zu.

12. huj. handelde id. neben Balher Brune up. der
schottamer twissen Dloff. Larkern vnd den andern vormein-
den patronen. der. vorseten cent haluen. herkommenen van den
400 fl., die van gode duenden genorden vnd by die stat ge-
dan siet, darmit. Tochen Boken eruen, wyle sie em van den
patronen vorlehd sin schenck, etwas darvan bekomen mochten;
sonden auer nichts fruchtbarlicks beschaffen. Dan offtwal her
Tochim. Klinkow mit synen verwandten nicht vngeneigt
darto was, so wolden doch die. Smitz. plewsten nicht; sie
wolden sid. od. sempelich nicht ferner zulaten, eher den sie die
refenschop des olden Lorbau nam ersten vnd andern koppelde,
wor datfulue hangekamer, gesehen hebben. ic. Darup verbot sid
Dloff. Larkher. die refenschop. vntofelen vnd, wen. he. sie fanden
edder nicht, alsdann vorme stete in der statden ferner siner. mof-
torfft vornehmen zulaten. ic.

E. D. [13. Jan.] gaff id. dem. hauckammer. 5 mk. fur
den. seithauen.

E. D. gaff. Burkard. Moller. mit. 1 mk. nacht van. stont
wegen.

E. D. gaff id. Hans. Buel. dem. statmeister. 1 mk. fur
dat. brot. them. ettinge.

E. D. [14. Jan.] empfing id. 1. brieff. des. konigs. von
Dennemarden, darinn. G. R. mayt. browede den. Sund
zuschluten, darnach. sid. de. sefhazende. man. mocht. forrichtende
hebben.

15. huj. was. ein. radt. bi. einander. vnd. lieth. der. van
Lubed. hrieff. lesen. vnd. leden. mit. neuen. ern. Balher. Brune. up.
gen. Lubed. to. lichtmessen. toreisen. vnd. ein. rades. stede. toune-
walden.

16. huj. leth. ein. radt. ern. Gregorium. Zepelin, Petrum
Ronnenen vnd. M. Jonam. Studen. up. der. landsfursten
schreien. vnd. bygem. gem. Sam. shien.

E. D. ward. van. den. predigstolen. gekundiget. dat. die. konig
van. Dennemard. den. Dr. fund. gegen. voriar. schluten. wolde.

5. huj. sende he sinen steffon Zachariam herin vnd leth mi anseggen, dat he hown wolde; do leth id minen jungen Ghim Bremer mit hendth lopen.

6. huj. celebrierde men dat festum Epiphaniae Dni.

7. huj. sende der cantor vht der scholen mi ein gesing van 4 stimmen, den he velicht suluer componieret. Wat he darmit gemeint, kan id nicht wheten; sonder gedenke, dat id eine erinnerung sy des vorigen gesings, dat he die stat mit vorret propter remunerationem, quam hactenus forsitan audio expectaverit.

8. huj. entfieng id van dem stromchen to Rybnitz 2 briue: in dem einen schreff e. g., die valen e. g. tom furderlassen henauer toschiden; im andern begherde e. g. ehr 400 fl. gegen Lichtmessen vptobringen &c.

E. D. was id mit minen cumpanen vnder wientkamer vnd voranderden dar den radt.

9. huj. kwam Claus Bismarcken nagebleuen weduwe to mi vnd bede mi clagend berichten, wo dat fur 9 jarn gemelte ehr man Hans Raden 50 fl. vnder eine blote handschreiff gedan vnd sich drin vorschreuen, diesuluen 50 fl. mit 3 fl. jarliches touorenten, vnd isst ehr man vnd sie solde renth alle vorgangen jar bekamen, sie od nachmaln toauerkamen vorhapede: so wiet sie doch nicht gnug vorsekert, sonde od keine andere vorseketing bi em erholden; dat, ehr darin toraden &c. Als ich nu einen diener, den Hans Hessen, to em sende vnd em seggen lieth, sich mit der clagenden wedwen touordragen, kwam he bald darnach to mi int hus vnd erbot sich, der wedwen oder ehren eruen vnder Michaelis houetsum vnder renth afftogeuen, welck he mi od fort in die hand lauede.

E. D. speisde id die diener; dat costede mi wol j mk edder achte.

10. huj. besprach her Jurgen Switerlow der stat freyheit. Darnach wolde ein radt wedder olden gebruel, dat men die radtude kiesen scholde; vnd lieth sich also ansehen, dat sie darro subordinieret wieren. Aber her Jochen Klinkow vnd id wolden id nicht inrumen; dar must id od bi bliuen. Darmit

stund id. vp. vnd gienß int winterhus; von volgedel mit em gang
radt, vnd id. vorfumdigede den boegen die durchsprade an.

12. huj. handelde id. neben Balger Brune vp. der
schotkamer twiffen Dloff. Lachern vnd den andern vormein-
den patronen der. vorfchten cent. haluen, herkommenen van den
400 fl., die van gude Quendow gemorden vnd by die stat ge-
dan sint, darmit Gochen Boken eruan, wyle sie em van den
patronen vorfchnd spa scheien, etwas darvan bekommen mochten;
fonden auer nichts fruchtbarlicks beschaffen. Dan offtwil her
Jochim Klinkow mit synen vorwandten nicht vngeneigt
dartz was, so wolten doch die Smittesflowken nicht; sie
wolten sid. od. sempetlick nicht ferner zulaten, incher den sie die
refenschop des olden Lorbarn nam ersten, vnd andern koppelde,
wor darsulue hengefamen, gesehen hebben. ic. Darup erbot sid
Dloff. Lacher, die refenschop. vntofeten vnd, wen. he. sie funden
edder nicht, alsdann vorme siele in den steden fernem. ferner apt-
torfft vornehmen tolaten. ic.

E. D. [13. Jan.] gaff id. dem hauckammer 5 mk. fur
den sothauen.

E. D. gaff Barad Moller mit 1 mk. nacht van stons
wegen.

E. D. gaff id. Hans Buel dem stolmeister 1 mk. fur
dat brot. thom. ettinge.

E. D. [14. Jan.] empfing id. 1 brieff, des konigs. von
Dennemarken, darinn G. R. mayt. browede den Gynnd
toschluten, darnach sid. de sefhazende man mocht. torichtende
hebben.

15. huj. was ein radt bi einander vnd. lieth, der van
Lubed brieff lesen, vnd. lehen mit neuen, ern Balger Brune vp.
gen Lubed to lichtmessen toreifen vnd. eins. rades stede touar-
walden.

16. huj. lieth ein radt ern Gregorium Zepelin, Petrum
Ronneken vnd M. Jonam Studen vp der landsfursten
schemen vnd. bygeru. gen. Camy schuen.

E. D. ward van den predigstolen. getundiget, dat die konig
van Dennemark den Drf und gegen voriar schluten wolde.

E. D. [17. Jan.] sende her Peter Baumann bi sines dochter mi neuen Klunders replid 4 eile swarts gudes wandes to ein par hafen vnd keth bidden, datsulue nicht touersniden vnd in der sate siner darby togebenden ic.

19. huj. quam D. Rhetel vnt dem land to Weiskenburg vnd bracht tydinge mit sich van t. [ohig] van D. [ennemard], wo dat hy gestoruen were, vnd h. Johans Albrecht dat schip in der Soluis fur den Lubschen beschermet vnd erhuert hebbe.

20. huj. gaff ic demseluen doctor eine duplid nomine Senatus vnd hern Peter Baumanns contra Georgen Klunder; item eine exceptionschrift wedder die 4 van der Landen, mit sich gen Ebg tom rechtessdage toemmen.

21. huj. las Casparo hern Jurgen Smitterslow vnd mi im kerckenstole ein concept eins antwordes vp des synobi belegg, darinn die synodus begherde, sich mit dem rade der smehschriff haluen, die sie eme namet touerdragen ic., vor; datsulue was hochferdig gnug gestellt.

22. huj. sende Koloff Drostin by sinem jungen mi eine pfl. concession mit 2 supplicationibus, deren eine sine vnd die andere Diderid Schinkels was, belangend einen doitschlag eines buwers vnd drier ander, die verwundet weren bet in den doth; vnd ist sich wol Schinkel in siner supplication thoe dacht bekant vnd vnt geleid geben, scholde Drostin geltet sine tugen fhuren, to welder behuff ic eme dan interrogatoria (ic helde, he meinde artidel) stellen scholde. Id stellede em über eine supplication an die hern mit vntfhuring, dat em tugen toshurn nicht van noden, sondern den sich einer nöthigte rutede ic. vnd schreff em nijn bedinden darneuen, scholde em ock die entfangen briue wedder to.

E. D. entfieng ic der Lubedschen brieff, darin sie dem rade die erstreckung des angesetzten dags vp purificationis toshreuen.

E. D. [24. Jan.] leht ic mi van Hinrick Mollet Georg Klunders pischle tostellen.

25. huj. gaff id miner vrowen $ij\frac{1}{2}$ fl. to vighen vnd roffen.

E. D. dede her Bather Brun minen cumpanen vnd mi die reffenschop, welke der vorstornen her Peter Grub van der vorwaldinge Sanct Jurgens guder nagelaten; sie was auerst so richtig nicht, dat he konde quietieret werden.

26. huj. ward to rade fur gut angesehen, dat men to besurderung der politien-ordnung auerst ganze land vnse brot-ordnung, welche wi van Lubek bekamen, gen haue schicken scholde ic.

27. huj. leth id den kum am flauen vthschmetten vnd den flauen heruthmaken; vnd badede darin vmb des beins willen.

28. huj. vpon auend vmb 7 wardt Herman, die bi Martin Lutken plath wesen, van ein Schweden erstelen.

31. huj. beghol id vth eindrechtiger bewilligung eins erbrades dem wateschriuer, dat he Casper Stoleru, den kupfersmit, dat he en auerkamen konde, gefenglich intehen schalbe.

Februarij primo bracht Hans Partzman van Lepelore mit 100 gulden an guden dalern vnd gangbarer munt; dat id em des jars vp lichtmissen 5 fl. renth van geuen vnd ene mit einer gnugsamen vorschreitung vorsehen scholde; dat sulue dede id.

2. huj. begint man dat festum purificationis Mariae in so-groter kulde, als dit jar noch nie gewesen.

E. D. entfieng id des houetmans thom Campe brieff mit einem dasingeschluten vngr. gulden des kupfersmedes haluen; id sende em auerst densuluen gulden in minem briewe vofflaten wedder to.

3. huj. was id mit minen cumpanen vpmen nien gemake vnd vormelbede dar dem swedischen canceler hern Jurgem Gora [?] vnd Hermannu Brangler [?] eins erbaru rades beschwerung, die man dageliches van ehren landgelden entfunden, deren sie sich hochlid entschuldigen vnd erhaben, densuluen, so vele en immer mogelich, helpen tosturen vnd towehren; wolten sie dennie nicht an sich holden, so mocht straffe ehr bote sien ic.

4. huj. was id vpon iße vnd besege die swedischen schepe,

vnd als ich wedder in die stat gahn wolde, vthalten sich to mi 2 van den predigern, nemlich er Jochen Otto vnd er Nicolaus Kuse; mit denen begrep ich dat stand vorm Semlowen dhor vnd rebede mit en van miner saken des werf haluen, dat die andern prediger vorgangener tide, do ich vadder stahn scholde, dem mit mi tobereben vpgelagt; ich konde auerft nicht eigent- lich erharn, wehr beschuluen werfs author *).

8. huj. was ich mit minen companen, etlichen radeshern vnd burgern vorm Tribseken dhor vp dem walle, dar vns Michel Blome wiesede, wor he die strichdohern (?) leggen wolde. Darnha glenge wir durch die waldmole wedder nha huf; dat costede mi j dütken.

10. huj. hedde wi 5 vnser prediger vpme nien gemake, den wi eins rades beschwer des affgesehen edicts haturen, welch en van dem Gripswoldischen consistorio togeschickt, antogeden vnd seden, dat man id henforder nicht van en hebben wolde ic., dar- gegen sie dan 3 vhele, dar id toworn june geschen wier, wed- derumb antogeden: dan einmahl hedde en Mgr. Paulus ein, 2. dat consistorium to Rostock eins, 3. Doct. Dionisius Garstke eins togeschickt, die sie jedermahls affgesehen, wußten sich aber nicht toerinnern, dat id mit des rades vorrechten geschen eider nicht.

E. D. quoniam huc herin Johan Albrechts, hertogen to Mecklenburg ic., commissarien, nemlich: Gottschald Preen, houetman thom Nien Gaten; Erasmus Behm, licent., richter tho Niebrandenburg vnd Andres Hop, secretarius, vnd wol- den D. Jochem Rhetel auermals in die Marienstern guder wiesen.

11. huj. post meridiem quom D. Rhetel vnd seide mi an, dat die speltude weren to sinem huse gewesen vnd hedden van sinen gesken, den Mecklenburgschen gesandten, 2 daler fregen ic.; darup beuhol ich, dat men enen 2 Rouelen wins bein- gen scholde, wo denn geschach.

*) Von dem untern Theile dieses (des 272.) Blattes ist eine Hand- breit abgeschnitten, wahrscheinlich von Gengstow selber.

12. huj. schreff id einen brief an hern Johan Albrecht, hertogen to Meklenburg ic., fur Hinrick Matthowfen des bewußten lohns haluen, welck em van den vorstoruen hertsch Albrechten vorlehnt worden ic.

E. D. vvn auend was id tho D. Rhetels huse by des hertogen to Meklenburgs gesandten to gast bet nha eluen, vnd wiet sie sid beclageben, dat die Rinske wien suwr wer, sekde id miden jungen to Kochs dem wienschenden vnd leth ene bibben, wat gudes tosenden ic. Do bracht he i sidueken ane geld, die en bet schmedede als die vorige. Id leth auerst dem schenden seggen, he scholde datfulue stoueken wins dem rade toschriuen.

13. huj. weren die Meklenburgiske gesandten by ern Jochim Klinckow vnd my vvn nien-gemake vnd berichteden vns vp entfanghe credens, wo dat sie hier etlick geld, nemlick 11¹/₂00 daler hergebracht, welck die Løgen hebben scholden; wiet sie aber nicht hier weren edder jemaants thor-stede hebben, den sie sold geld numerieren mochten: so wolten sie gebeden hebben, datfulue in depositum tonemen vnd touernwahrn bet dat id mit wheten vnd willen ehres g. h. wedder gefordert wurde. Vnd isst wy vns wol euen hart geweigert, datfulue geld toentfangen, so hebben sie doch so vele mit vns gehandelt, dat wi id vorsegelt angenamen vnd enen dessen eine reco-gnition gegeben.

15. huj. fhor id mit minem son Samuel nha Pron vmb des zerrans willen. Do seden mi Nieman vnd Mollert, wo dat erer 7 henne wern vnd wolten mi ahl steken. Dar touede id nha bet vvn namiddag, vnd brachten etlick stige; dar drunden [se] 6 edder 7 kannen biers, fur die id bethalde vnd lieth tosamende in fruge 4 duccken fur rhten vnd fur drincken. — Id vordrog sid od die molenmeister darfuluest sins sons haluen, welcker mi etlick telgen dießider wies affgehown, dat Berend Moller, min buwer, auer to mate qwam ic., also dat he mi lauede i tn. Ward. biers togeuen, wen id sie hebben wolde. Darup stelledo id em dat genamen biel wedder to in btiwefende Lorenz Rekenings, Luchus Berend Mollers vnd Hinrick Schroders.

16. huj. seide her Hinrich Stein mi, dat die olde Achim Moskan korter dage gestoruen wer.

E. D. eersur id, wo dat id des auendes touern durch ern Hinrich Buchowen in dessen huse twissen ern Joachim Otten vnd Widesken: die wie mer fast gemaket, vnd desuluen auendes kwam er Joachim Otto to mi vnd seide id mi suluen an ic.

19. huj. sende id minen Carsten nha Pron, dat he scholde pahlholt thor thul vorm zeran hoopen laten.

E. D. was id mit minen cumpanen vyme nien gemake; dar kumpt vns tidjage, wo dat Casper Stoler der cuppersmidt, dowde wer worden ic.

20. huj. schickede id minen Carsten wedder hen vth na Pron, dat he scholde die pale behouwen vnd scherpen laten; vnd vrn auend kwam he wedder herinn vnd seide, dat id all geschen were, he scholde en men eine ram bringen, so scholden sie des folgenden dags gestot werden ic.

E. D. bat id mine cumpane vmb die olde schute, so Jacob Wicken hie gebracht, dat id die entwei schlagen vnd vor die pale stotten mocht. Des hebde Smiterlow bedenden, auerst her Joachim Alindow rumede id mi jun.

21. huj. nam min Carsten eine ram vp die slope vnd vhor mit nha Pron, die pale darmit instoteten.

E. D. entfieng id der landsfursten 3. brieue: 1. van der visitatien vp Oculi antofangen; 2. van dem vrouwljn-stuer vnd ordór; 3. van 2 guden perden vnd wagen verdig vnd bereit tohebben, die gegen Wien thor keysersl. maht, gahn konnen.

22. huj. hadde her Joachim Otto vp miner dornis sinen toschlag; dar ann vnd auer wern her Jurgen Smiterlow, her Joachim Alindow, M. Jonas Staude, her Nicolaus Rufe, her Jurgen thom Velde, her Niclaus Steuen, her Joachim Boldow, Jochen Sonnenberg, Joachim Prus, Hans vnd Rudalff Roche, Johan Genslow vnd ic. Vp den fortgang heb id 100 daler gesetzet vnd suluest fur den brudegam gelauet; her Johan Boldow sloch dem brudegam die renth to. — Vpn auend des-

fuluen dags ging id mit em neuen andern finen gebeden frunden thor brut hus togaft vnd bleff dar bet vmb xi hor.

23. huj. was Cord Middeborg by mi vnd rebede mit mi van finen saken, vnd als id em sebe, was em daruth enstahn konde, ward he qwat vnd lep daruan.

24. huj. was id mit minen cumpanen vyme niengemake; dar erschin Jorgen Treptow sampt siner kinder vorordenten vormundern, er Johan Volkow vnd Cord Middeburg, vnd brachten vor, dat sie miteinander der kinder vchsprake haluen gehandelt vnd vordragen weren; beden, darsutue int statboeck touorteikenen ic. Vnd als id van den andern kindern als fines gewesenen wibes gesecht, dat die od dat ehr van em bekamen mochten, hefft he sid auermahln erbadem, gutwillig darinn toetrogen vnd toelagen neine vrsake togeuen ic.

E. D. hadde wi die kupfersmedeste mit ehrem manne Casper Stoler vnd dessen burgen wedder vor vns, geuen en die notel der vorpflichtung touerlesen vnd liesen sie em vnd den burgen vor, dar sie dan belversides wol etwas inseden; auerst doch thom lasten drian bewilligen. Darnach vorhaben sie sid van allen delen miteinander vnd ward vorlaten; sobald die brieff vorsegeldt were, so scholde Casper Stoler wedder in sin hus gahn ic.

25. huj. was id vp der Semlowen brug vnd besage dat boht, wakt Jacob Wilden hieher bracht, vnd besand id ghar torheten.

26. huj. was ein ganz radt ane einen vyme niengemake vnd betwillige die van den Galandes hern gestellede anion. Got geue, dat id wol gerabel.

27. huj. lieth sid Jorgen Treptow Hans Sternhagens dochter vertruuen.

28. huj. lieth id mi vyme niengemake offentlid vornemen, dat id noch nietwerle, by keiner saken so kleinnodig gewesen, als by dieser vorandrung der Galandsguder; dan id besorgebe mi, wo sie fur sid giengs, dat alsdann die stat van den landesfursten daruan bekamen wurde, dar id sie nicht inn vortreden vnd beschermen konde ic. Dadurch interturbierde id en ehr furnemen

Marcij primo ward minem naher vnd vaddern Peter Grubben Hans Wessels dochter Gerdrudt toegeschlagen; Got geue to glück!

2. huj. ward mi van minen cumpanen vorgelegt, ein schriuen an die landsfursten der auermahls angesonnen visitation hatuen tostellen.

E. D. [3. März] volgede id Joachim Smiterlowssken vnd Peter Gotschald na tho graue.

E. D. badede id in minem eigen stauen.

E. D. houen mine lude to Pron minae morgen anders vorm Heinholt an toessen.

5. huj. halp id mineg vaddern Christian Smiterlowen by seiner bruth Anna Swarten neuen velen guden luden.

E. D. kwam Hans Haffe vnd verderde van mi 2 gulden to der reise gegen Wien, daran he einen notpenningt hebben mögede; die gaff id em.

6. huj. gieng id mit Peter Sehlfiß tho seiner brut huf, dar sie durch M. Jonam Studen tohope gegeben worden.

E. D. lieten die lemerer jan Kniepbede then vnd deilden vmb, wat dar gefangen wardt.

E. D. kwam hir ein bade van Demmin; die brachte mi den vorsegelden brieff eines rades to Demmin, darinn sie Hinrich Eisebert vnd Stubben etlouet, des vorstoruen Hans Schornbeden schuld intomanen sampt einer missiuen. Diese bade scholde mit einer supplication, welke id en stellen vnd den baden mit auffridigen scholde, uha Wolgast. lopen zc.

7. huj. stelde id die supplication, lieht sie den richtschriuer ingrossiren vnd verbigede densuluen haben mit aff, gaff em od ein promemorial = brieueken mit an Joachim Berckhanen, dat he mocht desto bet geuordert werden.

8. huj. bracht id ein concept van der visitation to rade vnd las id en fur; dat lieten sie sich nicht ouel gefallen. Id reth od, dat men nicht allein die hundert man, sondern die ganz gemein vpt hus scholde fordern laten. Dat wolde man nicht fur gut ansehen; dar mußt ickt by laten; wes id mi auerst besorgt, dat wedderfur ein rade.

9. huj. quemen die hundert man vpt rades vnd horden eins rades proposition, wolten siß aber mit antworde nicht wider inlaten den fur ehre personen vnd bedag, dat ein radt die andern burger od darto mocht essen laten, darmit sie ehre bewilligung ratificierden, dan sie wolten fur ehre personen nit willigen, dat den landsfursten die visitationen der lerdenguder scholden ingerümet werden, sondern ein radt scholde neuen ettlichen burgern so visitieren, dat man sie nicht visitieren dorfft zc. Darup erbot id mi, die erste to sien, die siß wolde visitieren laten. Sunst ward bewilligt, die andern burger gegen den volgendem dag od vpt hus essen tolaten, dar scholden die 100 by ehren, eiden wedder kamen.

10. huj. quemen die burger mit den erwekten 100 burgern vpt hus vnd horden eins rades meimung. Darup beden sie einen afftrede, vnderbeden siß eine euen wise, quemen wedder inn vnd lethten durch Matthes Brune vordragen: sie wurden berichtet, wo dat ein radt vp einem gehalten landdage, den landsfursten die visitation schon brwilliget; dar dan datfulue geschehen wiere, konden sie die visitation nicht affschlan; sunst lieten sie id darby sie ein mahl gewilligt, vnd wolten wol die visitatores sien scholden vnd wo sie wolten, dat sie aber gestaden scholden, dat burgermeister edder rathlude brüder edder kinder to innamen vnd inthellen der gader, die durch die visitation gesamlet wüorden, des hedden sie ein bedenkent vnd konden nicht hein willigen. zc. Darup leth sie ein rath wedder affstiken, erwesken 6 neth dem rade, 3 neth den predigern vnd 3 neth den burgern; vnd als men die vorschloch, weren sie thosreden, do men en od seide, dat men siß mit en einer form des visitierens, vorgliessen vnd keine burgermeister edder rathlude kinder edder brüder to diaken nemen wolde zc.; sieten sie id darby vnd giengen darvan. Men seide en glickewol od, dat men vp keinem landdage die visitation ingerümet zc.

12. huj. stelled id Koloff Drostine fraggstüd vp Dietrich Schindels articul einen doerschlag an einem burger Helm Kemligen, genannet Drostins vnderfahnen, begangen.

13. huj. gaff id dem richtscheluer Lorenz 2 hüßern fur

solde interrogatoria aff oschriuen vnd stelle sie fort. Koloff Drostins jungen, den he darnach gesandt, tho.

E. D. kwam Peter Grams van Bickorp mit siner dochter man Dietert Garlegen to mit vnd beclageden sich; wo dat die houetman van Camp gisteren in des Garleges hoff sine diener geschickt vnd em siner vrown kleider nhemen vnd wechshüren laten; vnd wusten keine andere vrsake, dat he vth gehiet vnd beuhel der Lorbern fur 2 jarn thor Mit eine rufe geluchtet vnd 2 kleine brasscken druth genamen, die gemelte Lorber vpgesethen; dar ene die houetman vorgangener tids gefenglich vmb ingetagen, welck em j drompt garsten gecostet, welcken spuer vorigen vrown vader Gorb Hop dem Babel Lorbern indt. hars gesandt, siner dochter man darmit vth der gefengnis tolosen; wilst anders nicht, den dat die Lorbern datfulue gedan 10, bidende, derwegen fur ene an den houetman tho schriuen, darmit he siner vrown kleider ane entgeldenus wedder bekamen mocht 10. Datfulue bede ick vnd sende den stalmester mit dem briue name Lutken Gordesghagen: sände he dar den houetman nicht, se scholde he tha dem tiden; vunde he ene dar of nicht, so scholde he so lange tiden, bet dat he ene vunde 10.

14. huj. bracht Hans Bucl die stalmester mit des houetmans van Camp brieff vp mit schreuend wedder, darin he sich vornemen leeth, dat he des kerlen thom Langendorp siner diuerle haluen nicht thouerschonen wilst; vnd hebde der bade 12 st. vortheret, die must ick em wedder geuen.

E. D. ward Andreas Bruns vth M. Jonds Standen hus genamen vnd in den Blauen Thorn gesettet 10.

15. huj. wern die ewelken visitatores vpmc niengemaek vnd scholden sich vnderreden, wie die visitation antofangen wien; aber die prediger, so dar mand wern, lethen sich bedunden, man must sich fur allen dingen einer form vorglieken 10.

16. huj. wern wy wedder vpmc niengemaek vnd reboden erst insonderheit mit den dren predigern, fragend, isst sie erer fuluest of mechtig wern duer der visitation mit tospende. Darup sie [sich] dan ewuelchafftig ecklebedt, derhatuen enen bedendliche frist etliche dage lang gegeuen vnd die houethandel vorschauen wardt;

in mideler tijt schied een cister van vns doren gaste den sinen
handeln, dat sie van eren geforderden lyfgedingen mychten off-
foden.

E. D. kwam einer to mi, den sich Hans Gron, yomede, vnd
beherde eins, naches dienst tokehhebe; an, dass sich an, dat he wol
perde affrichten sonde ic.

E. D. [17. März] antworts id, dass bruch, den miner
fleschochter, Annen, son, van Middelmeffe, sinen, vromen, hant
holten, meister ein anstergesell, den, schalt, dat, he, van, minen,
son, Johanse, mach, angenamen, werden, an, mi, geschreuen.

E. D. seche id, minen, son, van, Ehelmannen, dochten, he,
wolde, dar, auserst, nicht, van, horen.

E. D. [18. März] steh, her, vns, daz, Ewige, sine, schande-
ngt, van, der, cancel, durch, M. Ionam, monien, dar, wiffen, vnd,
Johannis, ehe, pande, tolosen, oder, wolde, na, sinen, geualten, mit,
handeln, ic, weist, etwas, niere.

E. D. [19. März] nam id van minen, vromen, in, dale;
die, ich, an, ey, S. p. e. d. dem, doctor, Rammingen, van, der, Drostine,
meist, sendan, wolde.

20. huj. stelled id, Erban, Schutzen, camerbadon, vnsam,
ein, bruewe, dale, to, wisse, D. Ma, schae, f. Ram, vnger,
hebben [scholde]. Sunst, gaff, id, eine, noch, ein, bruch, an, daz,
ba, daz, was, S. a, i, u, w, licent, Lachin, Rogellones, halune, vnd,
gaff, dem, hant, the, lare, zu, dale, vnde, mit, die, Drostine, vnde,
sinich, Gisehart, mit, sinen, consorten, wddergeren, schosen, dem,
erenthaluen, hadde, D. Raminger, an, mi, geschreuen, vnd, daz,
extract, vns, sinen, protocoll, vnd, her, eine, exceptionsschiff, des,
grauen, van, Eberstein, contra, die, Drostine, geschickte.

E. D. sieng, Peter, Stubben, knecht, an, toorbeiden, an, dem,
comessen, vns, daz, die, mader, inn, licht, to, dieser, arbeit,
gewonnen, 3, fl. to, sinemad, 1, fl. so, negein.

21. huj. nam ein, radt, vpm, nien, gemalte, einen, mader,
binner, an, mit, namen, Jurgen, Baad, vns, luten, vns, der, Ward,
den, id, minen, symponen, angaff; den, Danckwart, Hans, vnd,
Gimon, Moxendorp, worden, sine, burgen.

an, daz, mader, to, sinemad, 1, fl. so, negein.

E. D. [22. März] wato Andreas Brun siene gefange
und sticht.

23. huj. gaff id Peter Stollen knechte 21 fl. für 1/2
dag arbeit in der moder künnerken.

23. huj. seth id minen Kauen wärm masten und bade
darinn.

E. D. [26. März] handelde id neuen hem Benedictus
Zur Schonen zwiften Bußbetten und eren maten, wurden umb
egehert, dat sie to em ingebrachte, darmit sie datzuse inder
wedder van em bekantet, so vele, dat he later dextra fidelitatis
annam und lauche er, solt hie gegen die 36 daler, dat he
pande für hefft, und die 8 fl. so sie em sunst schuldig, od die
13 mk, so er dochtermatla Batrehuit em od schuldig, unwei-
getlich volgen und dat andet van der cost und sunst vollen to
lassen to. Er wato od bese ingebunden, mit worden und
werden fredelid gegen einander toluen und für alles hontes und
schinches totholden.

E. D. gaff id Jacob Glöckner op 6 dage viedarbeit
suffander 6 dütten van der stat wegen und bliff ein 6 dütten
schuldig.

E. D. [27. März] sende Bartold die markburet mit
2 jünge verken van 7 edder 8 welen olde.

28. huj. was id mit hem Bassar Brun, Michel
den wew und Gylm Biltanb op dem vthgetethen Dage-
heger hie und sege dar mit wunder, wat dat water schaden
geban.

29. huj. seth id Wolff Eggerden miten wyl in mit-
nem gharde beschuden.

E. D. was ein rath vme miten gemake, dat madden sie
id so lange, dat id vphind und daran gienge noch petitt vande.

E. D. tofft mine vrob id was herings, dat gaff id 3
dütten für.

40. huj. seth id Wolff Eggerde die toynthaffen an
fall senken [?] und vphinden, und als id na der mallede darhen
shur, fand id Balger Clurru dat by em, der em half, dat
costede mi wol 1/2 mk. Ich handelde od wissen Hans

Nr. man. vnd Jonas N. wiue der vnnützlich haluen, die ein dem andern auergesacht, vnd hadde sie darhen, dat sie sich mit einander verbeiden, weldt Jonas seluest rätificirde; dar settede id eine pene vp van einer tn. biers, welke dat nützlichende part vthgaue. scholde ic. Darby wern her Jürgen Witte pastor, Thomas Hantman, Jacob Schroder, Hinrich Artnur, Bernd Reller, Waff Eggert, Balger Eluer ic.

3d. huj. sende Hans Döling mi i halff lufft mit dem cop, voten vnd rath.

2d. Aprilis went die vorordenten visitatoren wedder opme niehen gemake vnd lieten sich vornemen, dat id kein rath wier die calandes-gäber zuverfopen ic.

3. huj. handelde id mit Baltasar Welsch von so vele, dat he sich für Sonnenbergische pro aduocato contra hrn. Henrich Sonnenberg bestellen leet; darup gaff id em i daler.

4. huj. sende id eine information et juris et facti zu behuff der saken; seint Asmus Boddeler bede id i gulden rinfz mit einem crotenstein vnd 4 fl. thor appellation.

E. D. [5. April] stelledo Asmus Boddeler mi den ring mit dem crotenstein weddet [id] vnd seide mi, dat vatt den saken nichts meher worden wier; dan dat men die parte gegen einander gehort, den id wiern nicht radespersonen gnug dar gewesen ic.

E. D. bede id der Winhofftesten mann „der Fußstücken entschuldigung wegen der angefangen welde gegen den konig zu Sweden“ in pergament tobinden.

6. huj. schendede [mi] Jasper N., die by hett Frank Wessel plach totorfen, i hasen; dar ging id mi, als id ein ehten wolde, selgham mit.

8. huj. was id vp S. Cathrinen kirchhau vnd sege to, wo M. Michel Blom die für creuz vnd andere instrumment aufstede vnd bernen liet.

9. huj. schor id na Pron, schloß dar ein sloth in die achterputt vnd las darnach Clemingsten vnd ehren son bew gestellenden hoffbrieff vor; den liethen sie sich gefallen, vnd tellete darup Laurenz Pantelig Hanse Markow 9 gulden to,

welcke he part siner moder gaff; als op den ersten termin, und bleff ihr i gulden schuldig; den scholde sie van herust oec hebben.
E. D. bracht Monholtsse man mi dat hooftlen gebunden weder; dar gaff id 3 fl. fur.

11. huj. reisehe id vch minem huse na, den Mur op Steuensken hoff; dar ath id neuen andern van ihr gebaden frunden to einem handel mit Wedige van der Osten, moer, und reisehe van dhar name Hogenhorp, dar mi Jasper Crauiken und Hans Behren, als verardende sijn, commissarien, und Wedige van der Osten, als part, mit sinem biftande, als Jacob Bz. wiken und Ghim. Vogelwisse, vor uns vunden; die togen hern Jochim Alindowen und wi to sijn als mitwendter. Und als wi uns setteden, vland Eitwisch an van der Ostens, beschwerung, taberichten; des wern, wyl Redder 10 articul, und was der surnemst van der Vogelwist, und viel oec sunst etliche andere articul vorlegen, die besichtigung bedorfften, vorzinsgede man sijn, des men des volgenden dags dathen und die besichtigung don wolde. Darmit, toge wi weder gegen der Mur und bleuen dar nacht. Des andern morgens reiseden wi an den ort, dar Steuensken bur van Morhoren Wedige van der Osten scholde to nahe gehowen hebben. Id, quam auerst, van den andern niemand, by uns; deryegen wi van dar na der Vogelwist togen. Und als wi dar ein wile gehorden, gwoenen die beiden commissarien, sampt Jacob Eitwischen und Wedige van der Osten to uns; dar sijnge wi, an die besichtigunge odonde. Und ist wol Wedige van der Osten Steuenschen dat werde part dar wiffen kostund, so wolde, he sie doch mit ein orde, den die Nissorper betanhero, to einer gemeinen weide, gebruket, affwiesen und die recht Vogelwist fur sijn allein hebben. Daranert disputierde man so lange, het dat men sijn, weder van dar begaff hen an die grens twisslen Nissdorp und Batavien; dar wolde Wedige van der Osten by, tpen morgen aders to sijn seldward hebben, ongeachtet dat, die ader op der Nissorper seldward licht. Und als id sijn, hernha maken leeth, so bede, he id darum, dat he densuluen ader fur die Vogelwist hebben wolde; aber, men sonde id, by Steuensken nicht erhoden. Sonst ward

enlich nichts offgehandelt, allein dat. van der Oden den bueren
 ter Oude Jan 15. und Ouffenhangen mitgaff; die grauen in der
 Bogelwilt wedder opzoeken, darmit ihre perden nicht mochten
 gependet werden. u. und wurde vorlesen, dat man sich wissen
 der nicht. und Johannis. eins. andern dags wedder vorgelesen
 worden u., und wurde daselbst bet. up den Freytag; do selbde id
 worden na hant. Und als id wedder tohus quam, fand id den
 schickso Peter. Geo. id. mit gemeldet, wor mit; dar. Weth he des
 folgenden dags. G. H. fur man mit forderung; die gaff id sinen
 leeringen.

14. huj. sech id Rhode van der Muzwegen des Brodes,
 des he. in minen verlobden gude to Pron. verwerdt, besat
 und erlange. [de] darmit i daler fur mit und noch 16 fl. fur den
 unterbaget und die beiden burgen.

15. huj. fur id na Pron und handelbe dar in des
 cussie zwischen hern Georg Witten pastorn und der ersten
 vorstendern so vele, dat sie bewilligeden dem parhen die 3 gulden
 fur das strom, so he an der schin vorbest hebbe, wedderzugeben;
 beuhal od. fort hern Georgen dat hoch richtig tomaten und als
 dan den vorstendern wedder toatrammenen, dat sie id in die
 gemessenen lehen und vawarden u.

16. huj. quam Roloff Dwisien to mit und bracht mit
 des gnam en. van Emerfins exceptionsschrift; wedder; die
 must id em vorlesen und interpretiern und etwas pro informatione
 adnotari marginibus. Id lapebe em od ein scriptum ad doctorem
 Schraderum tostellen, dar he id nha treichten hebbe. Id
 stellte em od fort doctore Malachias Stramengard quietant
 und die em van mit togeschickeden und entfangen; daler jargelb,
 up angestunschtem Johannis bedaget, to.

E. D. was od Hinrid Gisebert bi mit und beghebe
 van mit towheten, wat id van siner saken wust. Do lass id em
 D. Rampingers brief und wat he mit v. sinem prothocol toge-
 send, fur; dann vorles. he mit mit, dat he. sampt sinem swager
 Stahben in den vierdigen hier lauen, geld mitbringen und
 enlichen bescheid mit mit machen wolde u.

17. huj. was id by der eheliken van Albin in der

Erkheffen zingel; dat e. g. mi seet clagde. an der eren pathren; derwegen e. g. up wynachten die kerst. opgesticht vnd einen andern wedder. angenommen, in minen. rath. stellende; dat wert he na. up eften. nicht. myken wurde; wo id e. g. mit. em. anstellen. scholde; darup id. mi. so. wieth. erclerde, dat id. sich. e. g. gefallen. leet.

Spn. auend. desfuluen dags. twiffen. elken. vnd. 18. vngewertlich. tehele. mine. vrom. anermals. eine. junge. dochter; des. Gut. getauet. 19.

19. huj. leth. id. mine. junge. dochter. dopen. vnd. sie. Jucan. dam. nomen. Darto. wurden. wadden. her. Hinrich. Stein, Dunsf. vnd. Anna. Ebeling.

E. D. entfieng. id. up. der. schercknes. wedder. die. 6. dütten, welche. id. am. lesten. Jacob. Gildemeister. gaff. für. die. arbeit.

E. D. sende. id. 2. an. biers, die. id. van. der. Peter. Bauman. nam, hen. to. Pron. vnd. leth. sie. dat. in. den. Keller. leggen.

20. huj. was. id. up. der. semerien. auer. der. zedenschop. vnd. entfieng. 22. gulden; die. confection. bleuen. sie. vns. schuldig.

E. D. stelde. id. D. Rehteln. ein. appellation. eddel. to, dat. he. in. der. hangendorffer. vnd. Lüffower. sals. coram. notario. Dats. tafas. Malchow. mit. appellerde.

E. D. [21. April] nam. id. einen. Heffon, mit. Namen. Dats. Tomson. int. gleiche; dar. gaff. he. mi. 1. goldgulden. für.

22. huj. hadde. wi. dat. festum. resurrectionis. dni; dat. wende. 3. dage. lang.

24. huj. schencke. id. minem. peden. Joms. Gabeling. 4. dütten, als. he. wedder. gehen. Steeten. woel.

25. huj. muß. id. anermals. gesprecht. mit. den. Sweden, des. gubes. haluen, dat. sie. den. Lobschen, do. sie. die. fiengen; genamen, darmit. sie. datfulue. erer. vortickens. nha. wedder. besamen. mochten, holten.

26. huj. warbt. in. stunden. rade. beschluten, dat. man. D. of. f. Robert. propter. nuper. admissum. crimen. laesae. majestatis. scholde. gefenglich. annemen. vnd. in. Hogedorus. camer. vortwaren; jedoch. scholde. men. id. den. hundersten. vnd. ehren. vortweisen. touorn. vpm. huse. vormelden, darmit. sie. wheten. mochten, vch. was. verfallen. datfulue. geschehen. wiet. x.

27. huj. hadde ein nach die hunderste manns sampt ehren
 ritterschern vome ratheuse beyinander und wertscheiden, was sich
 Dloß Lorber gegen das rathes gesandten insagende und lebend
 vnderstanden. In wider sich machi Dloß Lorber in den Blumen
 sturn benach in die erde gesetzt.

28. huj. kwam Zabel Forber mit einer großen ver-
 sammelunge volkes, derunder was Jochim Platz, der gemeyn
 hofmeister, welcher dat wort hebe, und hat sehr vlich, dat Dloß
 Lorber der swachen gesangs, so anusser burgischen woch, erlichet
 und in sin hus gelegt werden ic. Sind als wir und vernemen
 lieten, dat wir uns dessen nicht mochtigen kunden, heben sin einen
 rath tom herbedachten, tomersamen und drum, so singen. Datsulue
 lauden wir an und heben id od, und wardt endlich bewilliget
 und herbehalten, den gefangen hump tohrigen und haren, toner-
 waren, bei dat man sich uns andern entschloze ic. Datsulue ge-
 schach od. Man erigende od, so der gefangen hit hern Nicolaus
 Stenens und hern Wolmar Bruys so Dloß Lorber so den
 wip soßigen und sine ward abhoren. Als wir Zabel Forbers dat-
 selue antogeden, behandede he sich und hat, dat man doch
 mer by der sochen den mocht, darmit die gefangen so die ange-
 haben, hergeschep vth der gefangene gehabet, und in sin hus ge-
 laget wurde ic. den he wolde uns nicht hergen, dat sich die
 burgan den vnt Rye Ward seigers ein beschreiben hebben, kande
 nicht wöbten, wat sie dar luten wurden; jedoch wolde he helpen
 wöhen wat he kande, hat sie sinen kradern halff keine vnlast an-
 richteden ic. Darna kwamen Matthias Bruys und Jochim
 Mangow so uns in die leyd und sehen uns, so dat die ver-
 sammelthen burger, sie beide offgeferdiget, uns in erer aller namen
 so vlich tobliden, dat Dloß Lorber noch den anend mocht er-
 lediget, so id anders mocht mer ic. Wi sehen en anerst das
 handels gelegenheit und wieseden sie darmit guttich off.

29. huj. am sonstage Quasimodogeniti kwam Zabel For-
 ber so wir um mine doorn und sehe wir, dat he gebort hebbe,
 sin hunder wöher schmach worden, mit hebe, eine doch merlonen,
 dat he eine inspraken mocht. Darna sende id uns dem wach-
 schreier und hat uns so mine beiden cunnenen tosende, men

welcke he. vort. siner mader gaff, als vp den seffen termin, und bleiff ehr i gulden schuldig, den scholde sie. van herust of hebben. E. D. bracht Rijnholste man mi dat hohsten gebunden wedder; dar gaff id 3 fl. fur.

11. lug. reisehe id. vth minem huse na. der Mur vp Steuenssen hoff; dar. ath id. neuen andern. van. ehr. gebaden frunden to einem handel mit. Wedige. van. den. Osten. moer, und reisehe van. dhar. name. Hagenhoep, dar. mi. Jasper Crauiken und Hans Behren, als. verordnete. ffl. commiffarien, und. Wedige. van. der. Osten, als. part. mit. sinem. biffande, als. Jacob. Jz. wizen und. Him. Vogelwiff. vor. vns. vunden; die. togen. hern. Jochim. Klandown. und. mi. to. sich. als. miffendter. Und. als. wi. vns. setteden. vland. Giltwiff. an. van. der. Osten. beschwerung. taberichten; des. wern. wol. Redder. 10. articul, und. was. der. fupremiff. van. der. Vogelwiff; und. wies. of. funf. etliche. andere. articul. vorlegen, die. besichtigung. bedorfften, vorrinigehe. man. sich, das. men. des. folgenden. dags. dathum. und. die. besichtigung. don. wolde. Darmit. toge. wi. wedder. gegen. der. Mur. und. bleuen. dar. nacht. Des. andern. morgens. reisehen. wi. an. den. ort, dar. Steuenssen. hur. van. Morhoep. Wedige. van. der. Osten. scholde. to. nahe. gehowen. hebben. Id. quam. auerff. van. den. andern. niemant. by. vns; derwegen. wi. van. dar. na. der. Vogelwiff. togen. Und. als. wi. dar. ein. wile. gehoffen. gwemen. die. beiden. commiffarien. sampt. Jacob. Giltwizen. und. Wedige. van. der. Osten. to. vns; dar. finge. wi. an. die. besichtigung. obonde. Und. iffe. wol. Wedige. van. der. Osten. Steuenssen. das. vierde. part. dar. wiffen. costund, so. wolde. he. sie. doch. mit. ein. orde, den. die. Riffhorper. hetanhero. to. einer. gemeinen. weide. gebruket, affwiesen. und. die. recht. Vogelwiff. fur. sich. allein. hebben. Darauert. disputierde. man. so. lange, het. dat. men. sich. wedder. van. dar. begaff. hen. an. die. grenz. twiffen. Riffharp. und. Wateuik; dar. wolde. Wedige. van. der. Osten. by. twen. morgen. ackers. to. siner. schward. hebben, ungeachtet. dat. die. ader. vp. der. Riffhorper. felt. ward. licht. Und. als. id. sich. hernha. maken. leeth, so. dede. he. id. darum, dat. he. densuluen. acker. fur. die. Vogelwiff. hebben. wolde; aber. men. konde. id. by. Steuenssen. nicht. erholden. Sonst. ward.

11. huj. frege id. voder spöns vamt. tintergake.

E. D. recusterde mi her Hinrich Gumpenberg; dat
siner seken wedder sint verskrum sans nagelaten wedderlofitten.
Ind ist id. mol barnen, vpskrunde, so keth mi doch ein eadt
wedder inhalen; vnd ward eme to recht per sententiam opgedagt
toberpriesen, dat he sinem sans die beiden hyon to Ghusdorp
allein togebrucken ingedan vnd eme den egendom versukern wot
beholden. To der vntweinenden schuld amest scholde ist em to
recht antworde genen vnd ist glialmal amestception gebreken ic.;
dat sind scholde by der moder bliuen, die befrebinge des hemis
scholde sie holden als en drum gelogen; vnt koster isentens
Sonnenberg den radt to Lubek appellerde vnd bat vnt dem dag
na Johannis, die em rede inghesett; den arthits he. A. M.

E. D. [12. Mai] bethen die beiden vorden mit Andelstunke
saken both.

14. huj. was id to Oxen vnd fragehe ma minnen disten;
glouede od. Hinrich Schuders vrom achten sinen hand eine ruse
tosetten.

15. huj. nam id. M. Wyllypman Wendingum; fur
einen bishopsellen sonersotus an, quam laus, vnt mit em
amer ein was he mi genen scholde.

E. D. entfang id. her to bissen to sibi b. om. g. beoff; karm
sie beghorde; dat ist mi requant. die so chr. hanner. versagen
vnd chr. vor hertoch Johann Wbrakes commissarien; weder schen
pastoren bystand litten mocht. n. ; sod. ego retummi.

E. D. [16. Mai] ist id. M. Wendinge mit bedde
vnter sole annehmen.

E. D. stelde die heurman mit Camp mit B. Burgen,
nemid. hern Nicolaus Steuen, Benedictus Jursenow vnd Camilla
Wolfram; fur einen Bremer knacht, Christoff Hoppe genant; ge
fenglich intatichen.

17. huj. sieng id. natten dem heurman thom Camp
vnd ern Jochim Erizen pastoren tom Gipsenwede ho vnt
niengemake an gutlich wissen. D. Christoff Erumel stant
ern Jochim Engelb vntke tohandeln mit vnteds bekin den
drudden dag.

E. D. [19. Mai] ward die sache twisſſen D. Grunel mit ſinen conſorten vnd hern Brandt Hartmann vorna nien gemate vordragen, alſo dat die cleger hebben ſcholen dat wanhuſ ſampt dem haluen gharden, dar achter belegen, $4\frac{1}{2}$ morgen ackers vnd noch einen gharden vorn Steimbeker dhor, welder van olders darto gehoret; item 3 boden in der Koſſagen ſampt gharden, ſchune vnd 8 morgen ackers; item 50 lot verguldedes vnd 200 loth vnverguldedes ſuluers ſampt dem groten gorbel vnd tven ſpangeden houetgaten [?]; item 4 vnderbedde, 4 auerbedde, 4 houetpole, nicht die beſten, od nicht die geringeſten; item des ſinnentüges 100 g vnd des grapentüges of ſo vele ſampt 2 groten bucken [?] vnd 4 ketheln van den groſten, die bauen der dornen = daren ſtan plegen; item 14 morgen frieſ ackers, half van den negeſten, vnd die ander helfft van den wietbelegenſten, vnd die jura patronatus aller geiſtlichen lene; item 200 fl. an barem gelde; dat auerige geld vnd gut ſchal her Brand Hartman mit ſchuld vnd wedderſchuld al mitelinander beholden.

E. D. [20. Mai] was ic mit den andern ſchothern vnder der ſchotkamer vnd ſtelde dem licentiaten Bartolomeo Klingen wedder to den ſack mit den dalern, welden hertoch Johann Albrechts van Mekelnburg ic. geſandten im vorgangen winter hir deponierden ic.

E. D. [21. Mai] kwam min vader Manuel Boiſtkow vnd clagede auer ſinen brumerknecht, wo dat die eme ſine Anne geſchlagen, vormundet vnd ſchamferet, eme od ſulueſt mit dem hyle toſchlande gedrowt, biddend, ene geſenglid inleggen tolaten; weldt ic den nicht don wolde, he makede mi den ein vorſtand, darto he den Hans Toller vormocht, die mi in mine hand lauede, als ſic datſulue vorſtands wiefe gehoret, darnor tohaſſten.

22. maj. was ic mit Mgr. Philippo Bordingo vnd minem ſon Johanne to Pron vnd leth im borchgrauen tehen, vorkofft of Hans Niemann dat holdt vnd ſtruck, ſo dar im gharden lege fur 2 mk red geld.

E. D. kwam hier tidinge, dat achter dem lande auer 30 orloges = ſchepe angeſamen vnd mit Lüb. ic. ſchepen to werdt geſeſt wieren.

E. D. überkaffte mine vrow ein Kofder manne alle ehren
roggen vnd mehl: den roggen die last vmb 35 fl. vnd dat mehl
vmb 16 fl.

24. huj. senden die kenderer mi 2 gulden holtgeld.

E. D. wad id op der dieklamer auer der rekenfchop vnd
entfeng neuen minen cumpanen die gewonlike portion 25 mk.

E. D. bede her Richer Pring allein rekenfchop vami haue;
daruon entfeng id mine gewonlike portion, nemlich 12 mk.

25. huj. stelde id eine notel einer ehessiftung twiffen
minem son Johannefe vnd Anne Ebelling, die id hern
Jürgen Smittetown vnd hern Joachim Alindow touerlesen gaff
mit bede, sie der Ebellingfeen vnd ehren kindern vortolefen, ehre
bedenden trup thohoren. Vnd wie datsulue des vortinsdags ge-
fchaffe, lethen sie mit vpi Olbe Markt forbern vnd jeden mi,
dat Ebellingfe mit ehren kindern is alles wol geschen lethen
ane den punet van den 1000 mark, die Johannes allein wedder
heruth genen scholde, wen sie em vnbereuet affgienge, vnd dat
dar eret veldet dofsheit nicht mocht sine gedacht werden ic. Als
id minem son datsulue antogede, begaff he sieften [?].

26. huj. stelde id eine andere notel, die sie mine cum-
pane gefallen lethen; barnach gaff id sie Hinric Mattheuse,
dat he sie dem richtfchriuer bringen vnd vorferdighe laten scholde.

27. huj. ward sie van minen beiden cumpanen vorsegeld
vnd minem sone Johan ibgesteltet.

E. D. gleng id mit hern Joachim Otten is sinner
stut hus; dat sie durch M. Jonam soban [?] tohope gegeuen
worden. Vnd op den auend gleng id to en thor coft; dat
coftede mi j tn. Ward. biers, die id en des dags touorn sende,
dar id Michel Dwlgen 9 butten fur sende.

28. huj. schloch Hinric Ebelling sine fuster Annen
minem son Johannefe to; dar worden 100 nobel vpgesttet van
hern Jürgen Smittetown. — Vpn auend desfuluen dags gleng
id sampt ern Balger Brune, M. Bordinge, Hinric Mattheuse,
Samuel Gengkow vnd Peter Dwlgen hen thor brud huse vnd
bleff dat bet vmb j hor in der nachte.

29. huj. gieng mine vrow wedder thor lera vnd hadde

von auenb auer 30 mincken, beide manns vnd vromen, sagast; dar worden ehr 13 stoucken Rinschen wins, i stoucken Ziperwins (?) vnd 3 stoucken claret vnd i stoucken Bassert (?) od i in. Bard. biers toegeschendt van Michel Nwisen.

E. D. [30. Mai] auerquam M. Bordingum den stotet thom huse, dar her Martin Swart inne towanen plach.

31. huj. gaff id Bordingum dem marktvoghe 10 fl. fur minen son Johanse des umhiddendes haluen thom toschlage.

E. D. leeth id M. Bordingum mit der stat perden vnd wagen durch Hans Hassen name Grippsmolde fuhren vnd bede em min lange ror mit.

Junii primo heb id neuen minen beiden cumpanen ern Jurgen Smiterlown vnd ern Joachim Klinkow vpmie nien gemake van ern Johan Volkow mit des vorstorren ern Johan Hoffmeisters nagelaten eruen in der gude entscheiden vnd vordragen, also dat die eruen ern Johan Volkow alles geuen vnd folgen laten, wat em er Johan Hoffmeister in sinem testament legiert, vnd viel des geldes 800 fl. ist: so scholen sie em die helfft vpon Martini schießkunnstig vnd die ander helfft vpon Martini auert jar, wen men 1566 schriuen (deth), erlegen vnd bethalen, dat ander scholen sie em erstes dages vorreiden. Dar by vnd auer sint gewesen her Jurgen tom Velde vpon ern Johan Volkow sibe, D. Jochim Khetel, Stenelin Volkow, Hans Toller, Marten Volkow, Jurgen Lutter vnd Jochim Toller.

E. D. heb id neuen minen cumpanen vpmie nien gemake van beider stede richtern refenschop genomen vnd mine gemanliche portiones entsangen, vnd yth der hoppenlade heb id 20 mk 2 fl. bekamen.

2. huj. ward Andreas Hall der podenarkt begrauen.

4. huj. stiede mit die blidecker (?) die ronne zwischken der femladen vnd dem stall; dar quemen etlide 8 blies vnd 100 blynnagel to; dar gaff id eine halue mark fur.

5. huj. leeth id Claus Heger siner boueris haluen in die bodesse setten, od den Jarand (?).

6. huj. stiede id in saken zwischen Diderid Lassen als volmachtigen ern Johan Brandes burgermeistern vnd andern

burgern tho Danzig vnd esliden koplude wegen des scheps, so Jacob Johansen van Dronecker to Danzig gebodener orbest vnd las dem rade vor; die setend ist gefallen ic.

E. D. schenckede Hans Döling mi 1 goldguden van sin steffons wegen, dem ist geholpen, dat he indt gharbrader ampt kumpt.

7. huj. was ist to Sanct Johanse auer der relesschop, so die vorwesser, als her Johan Bolkow vnd her Dandward Han, deden.

8. huj. lethen die schothern van mi tho der stat behoff halen 5 liues 8 min 2 marcpund blies.

E. D. gaff ist doctori Ketelis 10 fl. van dem tibelgelde fur sinen broder den studiosum.

9. huj. was ist vp der schotkamer, dat ist den bierhern van den 4 fl., die sie mi an miner portion tofort gesettet, sebe; do toge her Hinrich Stein den buket vp vnd gaw sie mi.

10. huj. am pingstbade reeth min naber Hans Toller statlik wol mit 25 edder 26 perden vth sinem huse jegen Muckow to sinet brud bilager vnd hochtut toholden. — Dinstdages im plirten ward Peter Brand, oiderman der bedder, in Marien kerk begrauen.

11. huj. ward Jurgen Rust begrauen.

14. huj. verbigede hertoch Francen van Cassen diener Wolff Posten mit einem schrifftlichen antworde vp s. g. brieff wedder aff.

E. D. hadde ist 2 bische vol geste geladen, welcke tom beil toueden bet vp den lichten morgen.

E. D. [16. Juni] kofft mi Peters Ripers van Wittenhagen mine beiden valen, im Heinhold ganbe, vmb 28 daler aff, morgen eddet auermorgen tohalen vnd mi dat geld togeuen.

17. huj. entfieng ist van D. Khetel 5 daler, die der rugianisch landvogt Georg Plat hergesandt, dat ist em eine schriff wedder Gotschalck Kaleken fur stellen scholde.

19. huj. bracht vnd vorreickede Moller, die bedder in der Rauenberger strate, mit die 28 daler fur die beiden moder-vhalen.

20. huj. verbigede ist einen baden aff fur land to Rugen

mit einer consensuſchſcheyff an den Landſtadt Georg von Pled-
ten in ſachen und ſiner broder ſaken contra Butſer Rutenen.

E. D. volgede id Jacob Mercken veſtoruen huſſerow in
C. Nicolaus kerke nha tor begreſſat. — E. D. volgede id
P. Dankerow veſtoruen vrom nha tom graue in Marien kerck.

21. Maj. veſſede Jacobus Boſſingus, studiosus juris
Roſtochensis, des Magistri Philippi medici broder, wedder van
hier. Op die nachſte beſſeluen dage komt her Dankward Hane
mit Simon Warndorpe vor min hebbe und berichtet mi, wo
dat die harniſtſcheyff gegen mi aker van Steuettin Bolſkow
nicht op der wacht am ſtrande hime geſchut eſchaten ſei ic.

E. D. 22. Junij ſende id der harniſtſcheyfften, der die
man eſchaten, op ſach beſen noch 4 gulden. — Item minner
vrouw gaſſ id weder die 2 daler, ſo ſie mi vorgangente tidt
veſtraſſede; noch gaſſ id ehr 25 gulden, vnd bene ehr ſchier
nichts ſchuldich.

23. Maj. was id vpe ſchotſamer vnd entſeng fur mi
100 mk quartalgelbes vnd 8 ſk op dat dy, dat thom Maron
hien quamt, od entſeng id 25 gulden quartalgelbes pro M.
Philippo Boſſingus medico.

E. D. 25. Junij leeth id van Hans Buer, dach camlot
lophen; dar ſende id van 84 gulden fur. — E. D. leeth id
dieſen camloth toſchneiden vnd gaſſ dem ſulder 2 daiten to etm
loſch ugeſſede. — E. D. leeth id id 6 ehle ſchward. Sund. wand,
darunder wuſſeln, van Steuettin Bolſkow halen.

26. Maj. ſchreue id minner vrouw einen breff an die
Notſanſche to Euntrow etſchidde roggen haſen; dat ſie einen baden
mit vth lopen leeth.

E. D. quam doctor Lucas Budart iſter van Roſtack
ſie to ſach ſonger M. Philippum Boſſingum.

E. D. ſenden die ſemeer mi 10 mk fur dat holt, ſo id
vhr dem Heineſt hebben ſcholdt.

E. D. ſellede id eine orpheide fur Claus Heger.

27. Maj. beſeje id die ſchellinge an dem acker, den her
And Swart van Laurens Drugman gekofft, dat die molens
meiſter in der Rhen mole etwas an hebben wil ic. Vnd als

ist die beschickunge dahin ist vertheilt. Darin ist gemeldet:
 das ist den doctorum Lucem, Radmeister mit seinem kaiser Al.
 Philippo Bordingo, gefunden, mit welchem ist ein Gotts biers
 gedruken.

28. hui. ist mit dem doctor Radmeister Al. Phyl
 lippen und Theodoro Lindeman, beiseit haben gegen Parow
 und van der ne Person, der mi einen andern beund haben.

29. hui. ist der doctor Radmeister vnder abg. Koster.

30. hui. was Dinniges Saten, vnder den mit und in Gehe
 mo sie ghe man mit der frucht, was geschlagen worden. Darin ist
 sie dem son den hoff intonemmen nicht gefanden worden. Und gaff
 mi i daler, dat id sie mocht helpen beschaenen. Darmit ist die
 tidt ihres mannes leuende by der scheldinge bliuen mocht.

E. D. entfieng id, minen sons Gemeine ist schreff worden.
 Danks geschreyen, darin beuuen. Die dar id 8 afbeu. Ma
 gebe, wo dat em die to Danks 6 last ofmunds hebben besaen
 laten. Als id zuerst lassen, den beoff worden, was die ge nicht
 bestam, dat he die besate, todenda beuholen.

Julii primo, bat mi Welser Hoff, der stat ehingung
 to siner niegebaren dochter to vaddern, dat costen was i daler.

2. hui. solche id Claus Kuten, stude, vest inder pade
 was in Marien ferd abg. tom, gane nach thordenfort, van, was
 Samuele [Galand] eine, in der die.

3. hui. gaff id einem kubschen, fremen 12. an der, und
 8 fl. fur 3 1/2 eble, swarten sammit, und in der hant.

E. D. gaff id minem son Johanne, nach 20 luter vp
 siner togesagden bruthsat, darmit heft he was 32 1/2 mark
 henwege.

E. D. gieng min iunge Schin Remke, den id sodder
 vorgangen osten in, vort der nach der off, in to, einem kleinschne
 huten am strande, dar he dat handwerk van, seuen wolde, und
 leet mi sinen broder Hennigen, den id medder sun einen iungen
 anname.

4. hui. schreff id ein antwort, von des licentiaten Sabaldi
 Spluii aduocati, to Spier hieß, Johann Bogessangs sate
 belangend, und stelte ene dem Stettinschen haben die mi

E. D. oockoffte mine broto ein Rostder manne alle ehren
roggen vnd mehl. der roggen die last vmb 35 fl. vnd dat mehl
vmb 16 fl.

24. huj. senden die kenderer mi 2 gulden holtgeld.

E. D. was ik op der biertamer auct der rekershop vnd
entfeng neuen minen cumpanen die gewonlike portion 25 mk.

E. D. vede her Michel Peth allein rekershop vande haue;
daruon entfeng ik mine gewonlike portion, nemli 12 mk.

25. huj. stelde ik eine notel einer eheffstung twisten
minem son Johanne vnd Anne Ebeling, die ik hern
Jurgen Smitselown vnd hern Joachim Alindow couortelen gaff
mit vede, sie der Ebelingsten vnd ehren kindern vortolesen, ehre
bedenden brup thooren. Vnd wie datsulue des vortmiddags ge-
schaffe, lethen sie mit vpi Dide Matthei fordern vnd jeden mi,
dat Ebelingste mit ehren kindern is alles wot geschen lethen
ane den punce van den 1000 mark, die Johannes allein wedder
herut genen scholde, wen sie em vnderuet affgeng, vnd dat
dat eret velder vortheit nicht mocht sine gedacht werden ic. Als
ik minem son datsulue antogede, begaff he sieften [?].

26. huj. stelde ik eine andere notel, die sie mine cum-
pante gefallen lethen; barnach gaff ik sie Hinric Mattheuse,
dat he sie dem richtschriuer bringen vnd vorferdigen laten scholde.

27. huj. ward sie van minen velden cumpanen vorsegeid
vnd minem sone Johan togestellet.

E. D. gleng ik mit hern Joachim Deen is sine
blut has, dat sie durch M. Jonam sodan [?] tohope gegeuen
worden. Vnd op den auend gleng ik to en thor cost; dat
cofede mi j tn. Ward. biers, die ik en des dags touorn sende,
dat ik Michel Doolken 9 vullen fut sende.

28. huj. sloch Hinric Ebeling sine suster Annen
minem son Johanne to; dat worden 100 nobel vpgesetel van
hern Jurgen Smitselown. — Opn auend desuluen dags gleng
ik sampt ern Balger Brunt, M. Bordinge, Hinric Mattheuse,
Samuel Benglow vnd Peter Doolken her thor brud huse vnd
bleff dat bet vmb j hor in der nacht.

29. huj. gleng mine vrow wedder thor kerck vnd hadde

vpn auernd auer 30 minsten, beide manns vnd vromen, sagast; dar worden ehr 13 stoueken Rinschen wins, i stoueken Ziperwins (?) vnd 3 stoueken claret vnd i stoueken Bassert (?) ad i tn. Bard. biers toegeschendt van Michel Dwisken.

E. D. [30. Mai] auserwqm M. Bordingus den stotethom huse, dar her Martin Swart inne towanen plach.

31. huj, gaff id Borchel den marchvagehe 10 fl. fur minen son Johanse des umhiddendes haluen thom toschlage.

E. D. leeth id M. Bordingum mit der stat perden vnd wagen durch Hans Hassen name Gripswolde spüren vnd bede em min lange tor mit.

Junii primo heb id neuen minen beiden cumpanen ern Jurgen Smiterlown vnd ern Joachim Klinkow vpmie nien gemake van ern Johan Volkow mit des vorstoruen ern Johan Hoffmeisters nagelaten eruen in der gude entscheiden vnd vordragen, also dat die eruen ern Johan Volkow alles geuen vnd folgen laten, wat em er Johan Hoffmeister in sinem testament legiert, vnd viel des geldes 800 fl. ist: so scholen sie em die helfft vp Martini schickkunfftig vnd die ander helfft vp Martini auert jar, wen men 1566 schriuen (desh), erlegen vnd bethalen, dat ander scholen sie em erstes dages vorreissen. Dar by vnd auer sint gewesen her Jurgen tom Velde vp ern Johan Volkow sibe, D. Joachim Spetel, Stenelin Velckow, Hans Toller, Marten Volkow, Jurgen Lutter vnd Joachim Toller.

E. D. heb id neuen minen cumpanen vpmie nien gemake van beider stede richtern rekenshop genomen vnd mine gewanlick portionen entfangen, vnd yth der hoppenlade heb id 20 mk 2 fl. bekamen.

2. huj. ward Andreas Hall der pothenarst begrauen.

4. huj. stidepe mi die blideker (?) die ronne zwischken der kemladen vnd dem stall; dar quemen etlide 8 blies vnd 100 blynagel to; dar gaff id eine halue march fur.

5. huj. leeth id Claus Heger siner bouerie haluen in die bodelle setten, od den Jarand (?).

6. huj. stelled id in saken zwisken Diderid Rassen als volmachtigen ern Johan Brandes burgermeistern vnd andern

burgern tho Danzig vnd esliken koplude wegen des scheps, so Jacob Johansen van Broncker to Danzig gebodener orbest vnd las dem rade vor; die letend sit gefallen ic.

E. D. schendete Hans Dolling mi 1 goldgulden van sins steffons wegen, dem ic geholpen, dat he indt gharbrader ampt kumpt.

7. huj. was ic to Sanct Johanse auer der rezenschop, so die vorwiser, als her Johan Volkow vnd her Dandward Han, deden.

8. huj. lethen die schothern van mi tho der stat behoff halen 5 liues 1 min 2 markpund blies.

E. D. gaff ic doctori Ketelis 10 fl. van dem idegelde fur sinen broder den studiosum.

9. huj. was ic vp der schotkamer, dar ic den bierhern van den 4 fl., die sie mi an minet portion tofort gesettet, sebe; do toge her Hinrik Stein den buidel vp vnd garw sie mi.

10. huj. am pingst dage reeth min nader Hans Toller statlik wol mit 25 edder 26 perden vth sinem huse gegen Muskow to sinet brud bilager vnd hochtut toholben. — Dinstdages im plunten ward Peter Brand, oiderman der better, in Marien ferd begrauen.

11. huj. ward Jurgen Rust begrauen.

14. huj. verbigede hertoch Francen van Cassen diener Wolff Posten mit einem schriffelicken antworde vp s. g. brieff wedder aff.

E. D. hadde ic 2 bische vol geste geladen, welke tom beil toueden bet vp den lichten morgen.

E. D. [16. Juni] kofft mi Peters Rixers van Wittenhagen mine beiden valen, im Heinhold ganze, vmb 28 daler aff, morgen eddet auermorgen tohalen vnd mi dat geld togeuen.

17. huj. entfieng ic van D. Khetel 5 daler, die der rugianisch landvogt Georg Plat hergesandt, dar ic em eine schriff wedder Gotschalk Kaleken fur stellen scholde.

19. huj. bracht vnd vorreidebe Moller, die better in der Rauenberger strate, mi die 28 daler fur die beiden moder-vhalen.

20. huj. verbigede ic einen baden aff sat land to Rugen

mit einer candelascheiff an den Landeuge Georg von Platen in Aken und Aker broden faken contra Bather Kuleken.

21. E. D. volgede id Jakob Kercken vorstorum huffromen in S. Nicolaus kerke nba tor begreiffnis. — E. D. volgede id P. Damerow wessenen vrom nba tom graue in Marien kerk.

21. Maj. reisebe Jacobus Boel fngus, studiosus juris Rostochensis, des Magistri Philippi medel broder, wedder van hier. Op die nacht desselven dags kumpt her Dandward Hane mit Simon Ruraboye vor min bedde vnd beröhet mi, wo dat die harnischliken gehen mit aker van Steuettin Bolkowen wecht op der wacht als stonde mine geskut ershaten sei etc.

E. D. 22. Junij sende id der harnischlikersten, der die man ershaten, op Aken besten roch 4 gulden. — Item minner vromen gaff id weder die p. dater, so sie mit vorgangeren tidt vorstredde; hoch gaff id ehe 25 gulden; vnd mine ehe schler nichts schuld.

23. Maj. was id vpe Schotkanter vnd entfieng fur mi 100 mk quartalgeides vnd 3 st. op dat vly, dat thom Maron thom quamy, od entfieng id 25 gulden quartalgeides pro M. Philippo Boedingo medel.

E. D. 23. Junij 18th id van Hans Böwer, doct camlot lopen, dat sende id vth 84 gulden fur. — E. D. leeth id diesen camlot toschuiben vnd gaf dem sinder 2 datten to eten loty ngegeve. — E. D. leeth id vth 6 eyle schwarz. Sund. wand, darunder wurdern, van Steuettin Bolkow haken.

26. Maj. seute id minner vromen einen beiff an die Metgansche to Camrow essidde vrogen haken; dat sie einen baden mit vth lopen leeth.

E. D. quam doctor Lucas Buchner fter van Rostock hie to Aken swager M. Philippum Boedingum.

E. D. senden ble remeter mit 10 mk fur dat holt, so id vth beim Prinsheit hebben scholde.

E. D. stelde id eine orpheide fur Claus Peger.

27. Maj. besige id die schellinge an dem aker, den her Hend Swart van Lautens Brughman gekofft; dat die molensmyster in der Aken mole etwas an hebben wil ic. Vnd als

fieng, buiff, bracht, wedder in und gaff emoj ~~mit~~ Sundmomen-
drinden.

E. D. post coenam gieng id henuth an den stand und
besegte die gelegenheit, her, bimet, so Selman, furchtst, und be-
sand sig so, dat em die salze mit nammenen, fur, solden gang
schenckede sie mi $\frac{1}{2}$ daler.

5. huj. gieng id mit, Hans, Luthen, dem, zitiem diener,
opn stahl und wiesede em ein perb, dat he idem, scholde; dat
castede mi, 1 fl.

E. D. gegen den, quent, gieng, id, op, minen, vater, gut
Heinhold mit, M. Bordinge; dar, kwam, Johan, Bordinge, mit
seinem gast Bartold Emede van, Hefted, Malter (en, te, und, nach
eten, dar, wat.

7. huj. aufstieg, id, op, den, schottstee: die, 4 fl., so, id
dem, Rathsherr, gaff, so, id, op, Ball, gewest, was.

E. D. leßt, id, librum de anima, Phil. Melant. und
locorum communium collectanea Johannis Manij, fur, 25 fl.

9. huj. schreff id ein breff an minem, son, Gantua: und
stellde, ene, angr, dat, he, so, die, ene, saluenthor, stude, bringen, wolde.

10. huj. folgede id, hern, Gregorio, Bepstend, nach, ider
to, Marien, nha, tom, grane.

E. D. folgede id, der, jungen, Holtenanschen, Schelphens
tochter, na, tom, grane.

E. D. bracht Jacob, Swante, mi, ein, handlin, brieme, in, wiff
em, Berend, Gaff, mit, van, Geler, gebachte, to.

E. D. brachten mine, bunter, van, Poon, mi, vordem, Bepstend-
huse, i, vider, hant.

11. huj. folgede id, her, alten, Hollischen, na, tom, grane
in, Sanct, Niclaus, stadt, dar, so, 8, schidder, handtogen, fur
i, m. bint.

12. huj. leßt id, hern, Malter, Bruns, 2, m. mensche
af; dar, gaff id, em, i, vng., gulden, fur.

E. D. shur id, mit, M. Bordinge, und, Spincio, Matthei
nha, Pron; dar, gaff id, dem, Spincio, i, vron, sup, i, salt, tarroffen,
dat, em, wo, he, seide, 3, daler, stunde.

13. huj. bracht mi, die, boscinder, her, der, gaten, scholen

manusk. 2. bänden, als Libran. Meist: de anima et Missij
locor. commun. collectanea in pergament gebunden; darunt 9
alt. ein. 2 bänden, in 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830.

[illegible]

K. D. folget 18 Herrn Jungw. Emmerichson höchster Vorstehen
na to graue.

15. Aug. nam 14. eines alten eisenblechen schiffs, die mit
mit 20 Personen.

E. D. kwam her Georg Witt, pastor te Gron., tot mi
vandaag; hij was thans bij de min overtuigd dat de Asmus
hem vanmorgen onder het strobje in de velden gehat
hadde, biddend, om dronk te stellen etc.

16. huj. beuhol id Glaufe van der Heiden Hen gen' Pich
troaffen und fied toreffenden, itt dem fo were, ene libban herin-
tobringen, gefenglich toffeten und mit water und beer toffeten ic.

117. Haj. ward eines fies Cuckeld-jungel soffen Hinrid,
der des bages schen geschen was; in Sante Nieser, die die
vermuthung bewahren, in der art der L. n. 17. (an 17)

[illegible]

20. huj. quānold vā. D. hō: mit gefandem liā: — Et
heb' Dand! — wedder tohō: und bācht vā. D. 50 gulden,
die: mī: wīne: Dorchio: mī: bede: 40 gulden und 5: dāffen

wedder mit; daruan must id fur die modecin, so id mit vth-
nam, 2 fl. 5 fl. geuen.

21. huj. volgede id Gerdt Schroder nha tom graue in
Sanct Nicolaus kerk. — E. D. volgede id Hegerschen dochter
Engeln in Sanct Nicol. kerk nha to graue.

22. volgede id Jöns Peterson, dem Dänen, welcher Lideke
Michels dochter hedde, in Marjens kerk na thor begreiffnis.

24. huj. volgede id Lideke Poltrian nha tor begreiffnis in
Sanct Nicolaus kerk. — E. D. volgede id Jöns Peterson, dem Dänen, welcher Lideke Michels dochter hedde, in Marjens kerk na thor begreiffnis.

25. huj. gieng id ad M. Jonam [Staude] vnd togede em
bichtwiese an, dat id mi vorgesetter hedde, mijn sundlicke leuend
tobhetern vnd verghaten des volgenden dages tom disse des hern
togande ic; dar he mi viererlei vorschied, dat id mi merer deils
vnschuldig an wüste, jedoch must id em lauen, dat sulue by mi
bliuen tolaten ic.

26. huj. gieng id tom disse des hern; Got geue jo thor
bethering mines sundlicken leuendes. Amen.

E. D. volgede id des vörsörnen hern Bernd Haserdes
nagebleuen dochter na tom graue.

E. D. volgede id mine wrow to Pron im grauen
fischen vnd sieng wol 13 carpen.

29. huj. volgede id Peter Brüne dem Sweden, so mit
Diderid Lassen so vele todonde hedde, vnd Jochim Rankow
hede, must todone nache dem begreiffnis in E. Nicolaus
kerk. — E. D. volgede id mine wrow na tom graue in
E. Nicolaus kerk.

30. huj. volgede id Jochim Rankow na tom graue in
E. Nicolaus kerk.

31. huj. volgede id Jochim Rankow na tom graue in
E. Nicolaus kerk.

32. huj. volgede id Jochim Rankow na tom graue in
E. Nicolaus kerk.

33. huj. volgede id Jochim Rankow na tom graue in
E. Nicolaus kerk.

34. huj. volgede id Jochim Rankow na tom graue in
E. Nicolaus kerk.

35. huj. volgede id Jochim Rankow na tom graue in
E. Nicolaus kerk.

Das

Grabmal Heinrich Barnims VI. von Pommern

in

der Wallfahrtskirche zu Penz

von

Karl von Rosen.

Das alte Bild hat mir das Herz bewegt,
Ein edler Rest aus Pommerns alten Tagen,
Und mach' ich werd das Bistümchen angelegt,
Ein' treu'ig' Wort von Pommern zu sagen. —

Das Erbschen, eines Fürstengeschlechtes, welches Jahrbau-
berstung, der guten, wie der bösen Tugenden, von zu seinem Volk
gestanden, welches das Werden dieses Volkes, seine Höhe und
sein Stürzen nicht nur nicht blickt, sondern, so zu sagen, mit
verschuldet hat, das in seinem Schicksal voransteht, auf seinen
Schicksal nicht gesprochen, die Pommern seiner Pforte gewiesen
ist, ergreift das Gemüth und nimmt, wenn sich ein Uebergang
noch dazu in ein gewisses Dunkel gehüllt, aus den Spuren
mancher eignen und fremden Schuld begleitet wird, jenen hoch-
würdigen Charakter an, den dem Namen Pommern der Seele zu
erhöhen und zu rühren die Kraft besitzt.

Während das westliche Grenzland, Mecklenburg, noch heute
unter seinem uralten angestammten Fürstenhause fortlebt und die

sich stürzlich hingehende Mark auch ein, allerdings erst im späteren Mittelalter herübergekommenes Goldengeschlecht, der feinsten, edelsten Macht und Größe, und endlich zu einem Staafe ersten Ranges emporwuchs, hat Pommern das beste Schicksal zu erlangen müssen, seiner eingebornen Fürstenthümer grade in Tages vorbäumen zu sehen, die unheilvoll, wie keine, tief eingreifend, entscheidend für die ganze Zukunft europäischer Menschheit gewesen sind.

Seiner Unabhängigkeit beraubt, zerstückelt und zertrümmert, einem ansehnlichen Reiche als untergeordnetes Provinz zugesprochen, hat das unglückliche Land durch diese fast zwei Jahrhunderte dauernde Kerknang das schönste Gefüge der Zusammengesetztheit seiner Stämme verloren, bis auf diese Stunde noch nicht völlig wieder gewinnen können und durch solche Zerfahrenheit und Kerknung die schwersten Einbußen zu erleiden gehabt.

Wer umficht die Städte der gebirgigen Mark, welche ein Volk in seinen Theilen und mit einem Fürstengeschlechte verknüpfen, wie dem es seinen ganzen Entwidlungsgang durchgemacht, was beider ersten, in die fagenhafte Vergangenheit der ganzen Heidenzeit verstrichenen Schilderung schon seine Führerschaft inne hatte, und dessen man auf allen den dunkeln und kerknigten Blättern seiner folgenden Geschichte, bei mit hohem Ruhme, bald ansehnlicher Erwähnung gedenken muß! Der Greifenstamm war nicht flüchtig, aber der Tod des letzten ihm anvertrauten Pommerherzogs, des schwachen, unglücklichen Bogislaw XIV., ist, wie ein Schritt mehr, durch die Hergen seiner, grade damals von den namenlosen Leiden des grausamsten Krieges fast erdrückten Unterthanen, in der That auch ein Schritt gewesen durch die ganze Eigenartigkeit pommerischer Selbst- und pommerischer Wesens.

Gegen das Ende des sechzehnten, ja selbst noch zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts stand unser Fürstenthum in frischem, frohlichem Blühen, eine stattliche Anzahl tüchtiger Männer und lebensmuthiges Jünglinge schen auf lange hinaus den Fortbestand zu sichern, als das Ueberleben muthvoll brach!

brach, und im Laufe weniger Jahre; aller menschlichen Voraus-
sicht zum Trotz, himmlische Prinzen, fast durchgängig im rüftigsten
Alter; ohne Nachkommenschaft dahinkam.

Wie viel eigenes Verschweigen, was der Zufall, was auch
andere verbrecherische Einwirkungen aus Nähe und Ferne zu seinem
jähem Untergange beigetragen haben mögen; ist jetzt nicht mehr
zu ergründen und Altes, auch wenn es erforscht werden könnte,
wohl am besten mit ewiger Dunkelheit umhüllt; daß aber selbst
das Ausbleiben an jenes unglückselige Geschlecht, daß die bedeut-
samsten That seines Daseins und Wirkens von denen, die seine
tremen Thaten, die all' sein Hab' und Gut unter sich theilten
durfen, gelinde gesagt, systematisch vernachlässigt und in Folge-
dessen, in einer verhältnißmäßig so kurzen Zeit, fast von dem
Erdboden verschwunden sind — das mag jedes patriotische Herz
mit tieferer Bebauung, so mit gerechter Empörung erfüllen.

Bedürfte man irgendwo einmal eines recht augenfälligen,
eines recht ergreifenden Beispieles jener großen Lehre von der
Vergänglichkeit, jedes irdischen Macht und allen menschlichen
Glanges, die beim garteren Empfinden allzuwings täglich und
ständig aller Dingen vorüberzieht wie — an die Ueberreste
von dem, was Vergleiche des Großen beschauen, er selbst noch
seine Nachkommen einst ruhe- oder vollbracht haben, steht nun
hervor; diese demüthigen Reste, Reste der Vergessenheit, Staub
und Moder gefüllten Einrichtungen, Mauern und Mäuerwerk-
den ihres erschütternden Eindrucks nicht verschleimen.

Da in der That, so unglücklich es klagen mag, von den
sichtbaren Spuren eines beinahe tausendjährigen Staates
ist uns so gut wie nichts mehr überkommen: die Section, man
denen ihre Herrscher mit Gewalt gewollt, die mächtige Oberrung
bei Berlin und das stolze Festgeschloß zu Potsdam, sie sind
zusammengesunken bis auf die Keller und Fundamenten;
über diese Mäße, die soviel hochwichtige Dinge mit angehen, an
denen so herrschende Schauspiele dahingegangen, steht wiederum
wie ehemals der Pflug seine einförmige, aber segnende Spur;
oder sie dienen in anderer Weise dem Nutzen, und doch auf
jungen Augen des Tages, den der Tag verschlingt. Nicht

minder, sondern, gegeben: die zur Unterwerfung verbannt, und
 entsetzt, oder gleichfalls gestochen, geküßt, und verwundet; alle die-
 enigen Orte, fürstlicher Herrlichkeit, das prachtvolle, kostbare
 Mobiliar, die goldenen Stühle und Kunstwerke, die auf die Herr-
 schichte des Landes, so vielfach herrlichen Denkmale, welche nicht
 in sinniger Ordnung die ehrwürdigen Räume inner Wohnungen
 erfüllen, des trefflichen Gausen: Philipp II. mannigfache Samm-
 lungen, von denen Hainhofer in seinem Reisebuch so ein-
 gehend und ansehnend erzählt, — dahin kam das Alles — Ich
 und an, aber selten, wenn wir die unbefahrenen Gassen der
 Russen durchwandern, in den Vorställen der Königschloßer
 verweilen, oder die verführerisch geschmückten Erkerloggien, den
 Prinzessinnen bewundernd betrachten, streift unser Blick wohl das
 dem Namen heilige, junge Gemüth des Kaisers: entweder es
 frönt, in getriebener Silber, eine herrliche Kamme von Ebenholz,
 oder es prangt an dem schön geschmückten Rahmen eines russ-
 und russisch stehenden Silberbildes, oder endlich es dient einem
 köstlichen Kissen von Silberstein, oder ähnlichen Unterlage —
 dann überkommt es uns wohl im ersten Momente wie Kunde
 wie heimlichlicher Bruch, denn wir wissen es, woher: jetzt laßt
 diesen Religionen strengen; aber gleich darauf folgt die Kunde
 nach, ein Entsatz entzinkt sich, unsere Brust und wir werden
 uns schreckt, daß solche schmerzliche Bewegung niemanden befreunde,
 — Ich und selbst die armen Leiden, den Fürsten selbst noch
 durch Vernachlässigung und unheilige Hände geschändet und in
 ihre letzten Stunden nicht mehr — Dann, nachdem Begie-
 lam, XIV. apr. 10. März. 1627 im siebenundfunftzigsten Jahre
 seines Alters gestorben war, blieb sein Thron: voll siebenzehn
 Jahre unbesetzt, weil keiner von den Fürsten, welche sich um
 seine Erbschaft stritten, die Begräbniskosten tragen wollte; das
 Land selbst aber in Folge des unsäglichen Elendes des Krieges
 wirklich außer Stande dazu war.
 — Nach größerer Schwachheit auf die Kräfte des Wolgaster
 Zweiges, welche von Kithürdubern in den Gräbern des
 uralten Gotteshauses zu St. Peter, in Wolgast im Jahre 1688
 auf eine so empörende Weise geplündert und noch den unbeson-

Gefallen: das Kopfschneiden bis fürstlichen Lebensschmudes nicht schnell und bequem genug gieng, selbst zum Theile zertriffen worden sind; daß man das Protokoll, welches die schwedische Regierung über diese fürchterliche That des Wahnsinns aufgenommen hat, nicht ohne Entsetzen und die qualvollsten Empfindungen durchlesen kann.

Unter solchen Umständen erscheint es denn doch wohl als eine heilige Pflicht, hier zu gedenken, was wie durch Wunder geretteten Erinnerungswürdigen aus den alten Geflechtsstamm hoch zu haben, mit liebevollem Eifer zu erforschen und da, wo es nöthig ist, sich ihrer Erhaltung oder würdige Wiederherstellung Sorge zu tragen.

Es ist mir eine ganz besonders große Freude; hier durch eine eingehendere Würdigung noch ein Denkmal setzen zu können, an dem ihm gebührenden Orte die pommerischen und selbst bei abgemessenen Kunstgeschichten einzureihen, welches den wechsellükten Johanns eines Stürmjahres tausende in feindlicher Feinde überhand hat, das den Vaterlandesbrand im bedrückt, den Geschickten und Kunsttänzer aber mit der innigsten Theilnahme erfüllen muß. Ein Werk: edelredender Reich, vom Herzog Philipp II. seinem Knecht im Jahre 1668*) errichtet; gemahnt es an zwei Helden, die, obgleich von selbstem Geschlechte angehörig; nach Allem, was wir von ihnen wissen, nicht verschieden gedächet werden können; auch hat der eine nur Lager und Schlachtfeld, nur Kriegen und Kämpfen gekannt und angeordnet, während der andere, der größte und einflussvollste Kunstförderer, den Pommeren unter seinen Pforten aufzuweisen vermag, in seiner schätzbaren einsamen Probenhülle und den edelsten Gemälden des

*) Wunderbar genug datirt der Historiker Barthold in seiner „Geschichte von Rügen und Pommern“ das feindliche Grabmal in die Zeit gleich nach Herzog Barnims Tode nach; allerdings vor der Dentlichkeit, mit der die Inschriftsprache der Geste zu uns redet, hätte ihn hieran doch schon die von ihm selbst mitgetheilte Inschrift, auf der dazugehörigen Gedächtnistafel abhaken sollen, in der sich Herzog Philipp II. so bestimmt als Vater des Vangelen Kund gibt.

minder, trauern, ausgedehnt bis zur Unkenntlichkeit verhandelt und
 erstellt, der gleichfalls, gesprochen, verfaßt und bewußt, alle die
 anderen Dinge, fürstlicher Herrlichkeit, das prachtvolle, kostbare
 Mobiliar, die goldenen Bücher und Kunstschätze, die auf den Hof-
 schichte des Landes, so vielfach herrschenden Denkmale, welche sich
 in sinniger Ordnung die ehrwürdigen Räume inner Wohnungen
 erfüllten, der trefflichen Gemälde, Philipp II. mannigfache Samm-
 lungen, von denen Gaimhofer in seinem Reisejournal, so ein-
 gehend und ausführlich erzählt, — wohn, dann das Kloster m. Ab-
 und an, aber schon, wenn wir die unabhängigen Gallien der
 Aufseher durchwandern, in den Pforten der Königschloßer
 verweilen, oder die verführerisch geschmückten Erkerkabinette, den
 Prinzessinnen bewundernd betrachten, streift unser Blick wohl das
 dem Vornehmen heilige, zierliche Symbol des Marfens: entweder es
 trönt in getriebener Silber eine herrliche Lampe von Wernholm;
 oder es prangt an dem schon geschnittenen Rahmen eines Kunst-
 und traurig glänzenden Fürstenbildes, oder endlich es dient einem
 köstlichen Kissen von Silberstein zur ähnlichen Unterlage —
 dann überfliehet man wohl im ersten Momente ein Bildnis
 wie heimlichlicher Brust, dann wir wissen es ja, woher jetzt viele
 haren Reliquien stammen; aber gleich darauf folgt die Antwort
 nach, ein Einsatz erzwingt sich unserer Aufmerksamkeit und wir werden
 uns schreckt, daß solche seltsame Bemerkung niemanden befehle,
 — Ich und selbst die armen Leichen der Fürsten selbst noch
 durch Vernachlässigung und unheilige Hände geschändet: und so
 ihre letzten Ruhestätte unheilvoll wehen. — Dann, nach dem Begri-
 ben, XIV. April, März 1627 im fischen und unheiligen, Leben
 eines Mark geschehen war, blieb sein Körper voll, schon zehn
 Jahre unbestattet, weil keiner von den Fürsten, welche sich um
 seine Erbschaft stritten, die Begräbniskosten tragen wollte; das
 Land selbst aber in Folge des unsäglichen Elendes des Krieges
 wirklich außer Stande dazu war.

Nach größerer Schwermuth, jedoch nach den Bräuten der Wolgast-
 Zweiges, welche von Althendubert in den Gärten des
 uraltan Gotteshauses zu St. Peter, in Wolgast im Jahre 1688
 auf eine so empörende Weise geplündert und nach dem verfahren

selbst die Chroniken und zwar selbst mit diesem ersten Blick in einer höchst eigenthümlich bedeutungsvollen Weise.

Betrachten wir uns hier den genannten Thron, vorausgehende Epoche und jene in ihr wirkende Persönlichkeit, auf welche es hier vor Allem ankommt, ein wenig genauer.

Es sah damals gar traurig aus im Pommerlande, überall herrschte Zwietracht und Missethat, Kampf und Zerfall. Ein roher, raubsüchtiger Adel, Städte voll innerer Parteilung und gegenwärtigen Reiches und das dem Druck, sowie der Unsicherheit aller Zukunft bringende, erliegende, kerkervoll, gemütheten, dem Fürsten angetragene Anlehnung, nirgends, unersättliche Mittel, um das Meinwohl des Landes, mit einigem Erfolge zu fördern. Die Herzöge waren, denn auch, bisweilen in Folge dessen, so man sich behilfte, ansetzt, Befehle zu ertheilen, solche von den Unterthanen entgegen nehmen, mußten ja, daß es ihnen nicht einmal immer vergönnt ward, ihren Ansehens nach eigener Wahl, zu bestimmen. Den meisten Trost boten ihnen die Städte, vor allen das feste Stralsund, welches, mit einer solchen, Schnelligkeit, erregte, blüht, wach, daß es bereits kaum hundert Jahre nach seiner Gründung, zu den Königsgeburten der Hanse, zählte und im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts, den Gipfel seines Ansehens, und seiner Macht erklängen hatte.

Manche Fürsten des pommerischen Hauses, sahen somit, all' ihr heißes Wollen, jezt auf das Wohl, ihrer Lande gewendete Anstrengung, auslos, im Grunde verzeihen, andere wieder, weniger gewissenhaft, oder schlaffer und vielleicht das Vergnügliche, jeden ähnlichen Bemühens, voraus, abnehmend, ließen die Dinge arben und genossen des Lebens, so gut es sich eben thun ließ, ihre Privatangelegenheiten vorzugsweise im Auge habend, wieder andere, endlich, von der abenteuerlichen Lust, jener Zeiten angehaftet, und tief unbesriedigt, durch die bedeutungslose Rolle, die sie in den Händeln des eigenen Landes spielen sollten, richteten ihre Blicke nach außen, mischten sich in Sachen, die ihnen bei Nichte besahen, gar nichts angingen, und zogen, nach fahrender Ritter, Weise, mit dem Meinen, Häuslein, ihrer Getreuen, zu Siegen, oder Tod in die Fremde, hinaus.

• • • • • diesen letzten begangen, wie der römischen Befehl
 Ludwig. Barnim. VI. von Belgast.

• • • • • Allerdings ist das Wenige, was wir unsändliches und mit
 Auferstehung über sein Leben, unser so rachen und fast nur
 unterbrochenen Stürmen dahingehoffenes Leben, erleben, nicht
 immer geeignet, ihn als Regenten hoch zu stellen, in, was mit
 können mag, selbst sein stilles, Werth, aufzuheben, wenigstens
 nach heutiger Mode gemessen, mehr als zweifelhaft, aber trotz
 dem kann man sich nicht enthalten, dem willkürlichen, jungen
 Abenteurer einige Theilnahme zuzuwenden, der nach so viel
 waghalsigen Fahrten, nach so manchem tapfer bestandenen, blutigen
 Kampfe, zu Lande und zu Meer, nicht im Gehirne der
 Menschheit, wie er so sehr, sicherlich, erhofft, seinen Tod finden
 sollte, sondern, der plötzlich von einer grausamen Krankheit
 erfaßt, in der Abgeschiedenheit eines pommerischen Gutshaus
 endete, und dessen getreues Abbild, in der Kirche des eins
 gelegenen Dörfchens Reng uns noch heute, so lebendig, seine Gestalt
 und die Züge seines Aussehens zurückruft.

• • • • • Barnim. VI. von ein. Sohn Herzog Wartislaw. VI. von
 Pommern und der Anna, Johanne von Mecklenburg, Stargard
 Tochter. • • • • • Ueber die Zeit seiner Geburt ist nichts Bestimmtes
 festzustellen und nur soviel sicher, daß er bereits im Jahr
 Wartislaw VIII., nach dem Jahre 1363 zur Welt gekommen
 sind. Seine erste Erziehung und Jugend tingen ebenfalls im
 Dunkel, doch läßt sich von letzterer allerdings annahmen, er sei
 wie dies in der Inschrift auf der denker Gedächtnistafel gesagt
 wird: „nach Disciplin edmontus“ das heißt, der gewöhnlichen
 Erziehung seiner Epoche christlich geworden.

• • • • • Die schon auf einander folgenden Todesfälle seines Vaters,
 Bogislaw. VII. und seines Vaters tiefen ihn 1384. unterwerfen
 sich zur Herrschaft, die er mit seinem Bruder, gemeinsam, antrat.
 • • • • • In der ersten Zeit seiner Regierung, erschienen seine Herrsch
 tungen wohlbedacht und maßvoll, und muß den kaiserlichen An
 sehen selbst in den Städten, trotz mancher Fehde, Bogis
 law. VI., und trotz seines Vaters langer Abwesenheit, auf einer
 Püßfahrt ins heilige Land noch so ganz gesunken gewesen

Das
Grabmal Heinrich Barnims VI. von Pommern

der Wallfahrtskirche zu Senz

Karl von Rosen.

Das alte Bild hat mir das Herz bewegt,
Ein edler Rest aus Pommerns alten Tagen,
Und mächtig ward das Bänkelein umlegt,
Ein frommes Wort vom Geistesmann zu sagen. —

Das Erbschen eines Fürstengeschlechtes, welches Jahrhundertlang die guten, wie in bösen Tagen, dem zu seinem Wohl gestanden, welches das Werden dieses Volkes, seine Höhe und sein Stummwerden aus uns hundert, sondern so ist sagen, mit welchem hat das in seinen Schicksalen voraussetzt, auf seinen Besitzständen Recht gesprochen, die Stimme seiner Besten gewesen ist, ergießt das Gemüth und nimmt, wenn sich ein Untergang noch dazu in ein gewisses Dunkel gehüllt, und von den Spuren mancher eigenen und fremden Schuld begleitet wird, jenen höchsten ethischen Charakter an, der dem irdischen Grunde der Seele zu erheben und zu rühren die Kraft besitzt.

Während das westliche Grenzland, Mecklenburg, noch heute unter seinem uralte angestammten Fürstenhause fortlebt und die

sch. stürzlich künftgehende Markt durch ein, allerdings erst im spätern Mittelalter herabgekommenes Goldengeschlecht zu festständiger Macht und Größe, und endlich zu einem Staat, dessen Rang es unper. erreicht hat. Vomman hat harte Schicksalsleiden müssen, seiner eingebornen Fürstenthum, Gade in Tagen vorbommen zu sehen, die unheilvoll wie keine, tief eingreifend, in entscheidend für die ganze Zukunft europäischer Menschheit, gewesen sind.

Seiner Unabhängigkeit brennt, zerstückelt und zwar dessen Theile einem ansehnlichen Reiche als vorgeschickene Provinz zugesprochen, hat das unglückliche Land durch diese fast zwei Jahrhunderte dauernde Kermnung das schöne Gefühl der Selbstständigkeit seiner Stämme verloren, bis auf diese Stunde noch nicht völlig wieder gewinnen können und durch solche Zerissenheit und Aufsehung die schwersten Einbußen zu erdulden gehabt.

Wer erwägt die Stärke der geheimnißvollen Bande, welche ein Volk in seinen Theilen und mit einem Fürstengeschlecht verknüpfen, wie kam es seinen ganzen Entwicklungsengang durch gedämpft; das behrder ersten, in die fagenhafte Unzustände der ganzen Heidenzeit verwickelten Schilderung seiner Anfänge, schon seine Führerschaft inne hatte und dessen man auf allen den dunkeln und ungetrübten Blättern seiner folgenden Geschichte bald mit heftigem Ruhme, bald ansehnlicher Erwähnung gethan findet! Der Greifenstamm war nicht flachmüthig; aber das Lob des letzten ihm entsprossenen Pommerherzogs, des schwachen, unglücklichen Bogislav XIV., ist, wie er ein Schicksal war, durch die Ereignisse seiner, grade damals von den namentlosen Leiden des grausamsten Krieges fast erdrückten Unterthanen, in der That auch ein Schicksal gewesen durch die ganze Eigenartigkeit pommerischen Geistes und pommerischen Wesens.

Begen das Gade des selbigen, ja selbst noch zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts stand unser Fürstenhaus in frischem, frohlichem Blühen; eine stattliche Anzahl kräftiger Männer und lebensmuthiges Jünglinge sahen auf lange hinaus den Fortbestand zu sichern, als das Uedobben muthvoll brach!

brach, und im Laufe weniger Jahre, aller menschlichen Voraus-
sicht zum Noth, himmlische Prinzen, fast durchgängig im eifrigsten
Alter; ohne Nachkommenschaft dahinschieden.

Wie viel eigenes Verschulden, was der Zufall, was aber
auch verbrecherische Eindrücke aus Nähe und Ferne zu seinem
jähren Untergange beigetragen haben mögen, ist jetzt nicht mehr
zu ergründen und sollte, auch wenn es versucht werden könnte,
wohl am besten mit ewiger Dunkelheit umhüllt; daß aber selbst
das Ausbleiben an jenes unglückselige Geschlecht, daß die bedeut-
samsten That seines Daseins und Wirkens von denen, die seine
treuen Lande, die all sein Hab und Gut unter sich theilen
durften, gelinde gestügt, systematisch vernachlässigt und in Folge-
dessen, in einer verhältnißmäßig so kurzen Zeit, fast von dem
Erdboden verschwinden sind — das mag jedes patriotische Herz
mit tiefer Begehrtheit, so mit gerechter Empörung erfüllen.

Bedürfte man irgendwo einmal eines recht augenfälligen,
eines recht ergreifenden Beispieles jener großen Lehre von der
Vergänglichkeit, jedes irdischen Reichs und allen menschlichen
Glücks, die beim zarteren Empfinden allerdings täglich und
stündlich allen Dingen vorüberzieht. — an die Ueberreste
von dem, was Vorgänger des Großen verfahren, er selbst und
seine Nachkommen einst erblickt oder vollbracht haben, sieht man
hinaus; diese sorglosen Hoffen, diese in Vergessenheit, Schatz
und Noth gesunkenen Einrichtungen, Tugenden und Laster, stehen
dem ihres ersichtlichen Eintrags nicht verschlossen.

Ja in der That, so unglücklich es klingen mag, von den
sichbaren Spuren eines Reiches tausendjährigen Fortdauerns
ist uns so gut wie nichts mehr überkommen: die Schätze, man
braucht ihre Hülle mit Verleib gewollt, die mächtige Oberrung
bei Cottin und das ganze Festungswerk zu Rastatt, sie sind
zusammengesunken bis auf die Keller und Abgründe; über diese Mäße,
die soviel hochwichtige Dinge mit angehn, an
denen so herrschende Schatzkammern hingegangen, steht wiederum
wie ehedem der Pfug seine einsörmige, aber segensreiche Spur;
oder sie dienen in anderer Weise dem weiten und doch engher-
rigen Nutzen des Tages, den der Tag verschlingt. Nicht

mander, trauern, es gedreht, die zur Unterweltlichkeit verbannt und
 entsetzt, aber gleichfalls gebrochen, zerklüftet und verwüdet: alle die
 edelsten Stile, herrlicher Kunstwerke, das prächtvolle, kostbare
 Mobiliar, die goldenen Stühle und Kunstschätze, die auf den
 Schichten des Landes, so vielfach herrlichen Denkmale, welche nicht
 in sinniger Ordnung die ehrwürdigen Räume, ihrer Wohnungen
 erfüllten, den trefflichen Gemälden: Philipp II. mannigfache Samm-
 lungen, von denen Gaimhofer in seinem Reisebeschreiber so ein-
 gehend und anschaulich erzählt, — dahin kam das Alles mit
 und an, aber schon, mehr, wie die unerschöpflichen Schätze der
 Museen durchwandern, zu den Kunstwerken der Königschätze
 verweilen, oder die verführerisch geschmückten Erkerkabinette, den
 Heimgöttern huldigend, betrachten, kreist unser Blick wohl das
 dem Himmel heilige, zierliche Kymbe: des Meeres: entweder es
 krönt, in getriebener Silber, eine herrliche Krone von Ebenholz,
 oder es prangt, an dem schon geschlagenen Rahmen eines ovalen
 und traurig stehenden Bildes, oder endlich es dient einem
 köstlichen Stühlen, von Eisenstein aus ähnlichen Unterlage
 dann überstrahlt und wahr im ersten Momente wie Glanz
 wie heimlichlicher Bruch, denn wir wissen es in, wahr: sehr kost-
 baren Reliquien stammen; aber gleich darauf, folgt die Antwort
 noch, ein Einfluss zwingt sich, unsere Brust und wir werden
 uns schnell, das seltsame, Bemerkung niemandem bestrebt:
 Ich und selbst die armen Leichen, den Fürsten: selbst noch
 durch Vernachlässigung und unethische Hände geschändet und so
 ihre letzten Ruhestätte anseht weichen. Denn, nachdem Regier-
 lam, XIV. am 10. März 1627 im siebenundfunfzigsten Jahre
 ohne Nachfolger gestorben: was, blieb sein Körper: noch siebenzehn
 Jahre unbestattet, weil keiner von den Fürsten, welche sich um
 seine Erbschaft stritten, die Begräbniskosten tragen wollte; das
 Land selbst aber in Folge des unsäglichen Elendes des Krieges
 wirklich außer Stande dazu war.
 Auch grüßte Schmach, noch auf die Brücken des Wolgast-
 Zweiges, welche von Kirchendörfern in den Ortschaften des
 uraltigen Gotteshauses zu St. Peter, in Wolgast im Jahre 1688
 auf eine so empörende Weise geplündert und nach dem Verfall

Gefallen und Küssen des fürstlichen Lebens Schmuckes nicht schnell und bequem genug ging, selbst zum Theile zerissen worden sind, daß man das Proscenium, welches die schwedische Regierung über diese furchtbare That des Katholicismus aufzunehmen ließ, nicht ohne Aufsehen und die quälendsten Empfindungen übersehen konnte.

Unter solchen Umständen erscheint es denn doch wohl als eine heilige Pflicht, hier gediegen, noch wie durch Wunder gestärkten Erinnerungswürden an den alten Götterkamm hoch zu halten, als tiefsinnige Sinne zu erforschen und da, wo es nöthig ist, sich ihrer Erhaltung oder würdige Wiederherstellung Sorge zu tragen.

Es ist mir eine ganz besondere große Freude, hier durch eine eingehendere Würdigung jenes ein Denkmal seiner Art, an dem ihm gebührenden Orte der pommerschen und selbst der allgemeinen Kunstgeschichte einzureihen, welches den weithinbekannten Zeugniss eines Hundjahrtausends in seinen jetzigen Geistes überbaut hat, das den Danzlandsfreund tief bezaubert, den Geschichts- und Kunstmann aber mit der innigsten Theilnahme erfüllen muß. Ein Werk: edleres Bild, vom Herzog Philipp II. seinem Knecht im Jahre 1663*) errichtet, gemahnt es an zwei Fürsten, die, obgleich von jenen Geschlechtern angehörend, nach Allen, was wir von ihnen wissen, nicht verschiedener gedacht werden können, und hat der eine nur Lager und Schlachtfeld, nur Wingen und Kämpfen gekannt und angestrichen, während der andere, der größte und einflussreichste Kunstförderer, den Pommern seine seinen Göttern aufzuweisen vermag, in seiner stolzen einsamen Pracht und den edelsten Genüssen des

*) Wunderbar genug datirt der Historiker Barthold in seiner „Geschichte von Rügen und Pommern“ das letztere Grabmal in die Zeit gleich nach Herzog Barnims Tode nach; obgleich von der Dantlichkeit, mit der die Formensprache der Gestalt zu uns redet, hätte ihn hieran doch schon die von ihm selbst mitgetheilte Inschrift, auf der dazugehörigen Gedächtnistafel abhalten sollen, in der sich Herzog Philipp II. so bestimmt als Vetter des Vaters aus-
spricht.

Wäldchenbäume ergebenen Walde, eingerahmt von dem heitersten, buntesten Laubwerk eines liebenswürdigen Hofes, und das Bild der letzten, fröhlichen Tage vom alten Sommerlande mit freundlichen Gärten in der Erde wach ruft. —

Etwa eine Viertel-Meile südlich von Barth liegt das Dorf Ketz im tiefen fruchtbaren Moorlande. Obgleich die geistigen beim Dorf und der Rüste des Postlandes eingebrungenen Ideen nicht ferne sind und die Hofsungen von Carmin im Schooßen, die Wälder und Barth's Wälder aber gegen Westen hin anstehen, entbehrt die Gegend in der unmittelbaren Nähe des Ortes doch der anmuthenden Belebung durch größere Wasserflächen; sie fast baumlos und deshalb ohne landschaftlichen Reiz, wenn man nicht etwa einige Wiesenflächen für freundlich gelten lassen will; die sich abends und mittagswärts ausbreiten. Ehedem muß es hier, wenigstens was die Vegetation betrifft, anders ausgesehen haben; denn noch der alte Sachs erzählt in seiner, im griechenbüchsen Wärdbüchsen des siebenzehnten Jahrhunderts geschriebenen „Ketz Krenz“ von den umliegenden Gärten, sie seien „lustig“ und „mit vielen schattetenreichen Bäumen angefüllt“.

Dagegen sind die Häuser des Dorfes selbst meist noch erhalten; Dörfergärten und lebliche Wohlhabenheit veranlassend; der Bräunepavillon, eine breite Kassenmaße in der Mitte, und andere Reste vor milderem Belange erinnern an die Zeiten, wo die hiesige Heilquelle Kurgäste aus Nähe und Ferne herbeizogte, das ehrwürdige Gutshaus aber, welches wir später betreten werden, eine der schönsten Kirchen des ganzen Landes; verleiht der gesammten Dorfschaft eine höhere Weihe und eine ganz besondere Anziehungskraft.

Im früheren Mittelalter scheint das Dorf ohne allgemeinere Wichtigkeit gewesen zu sein; wenigstens findet man es in den ersten Jahrhunderten unserer Kultur nirgends in hervortretender Art erwähnt. Erst unter dem Jahre 1405 gedenken

schien die Chroniken und zwar gleich mit diesem ersten Blick in einer höchst eigenthümlich bedeutungsvollen Weise.

Betrachten wir uns die dem genannten Jahre vorausgehende Epoche und jene in ihr wirkende Persönlichkeit, auf welche es hier vor Allem ankommt, ein wenig genauer.

Es sah damals gar traurig aus im Pommerlande, überall herrschte Zwietracht und Missethat, Kampf und Zerfall. Ein roher, raubsüchtiger Adel, Städte voll innerer Parteilung und gegenwärtigen Reides und das dem Drucke, sowie der Unsicherheit aller Zustände brinnende erliegende Herdvolk, gewährten den Fürsten nirgends Anlehnung, nirgends zuverlässige Mittel, um das Meinwohl des Landes mit einiger Erfolge zu fördern. Die Fürsten waren denn auch, wie es in Folge dessen so natürlich war, außer Stande Befehle zu ertheilen, solche von den Unterthanen entgegen nehmen zu lassen, ja, daß es ihnen nicht einmal immer vergönnt ward, ihren Ansehenshaft nach eigener Wahl zu bestimmen. Den meisten Trug boten ihnen die Städte vor, allen das beste Strafmittel, welches mit einer solchen Schnelligkeit empfangen wird, daß es bereits kaum hundert Jahre nach seiner Gründung zu den Vorangeherten der Hansa zählte und im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts den Gipfel seines Ansehens und seiner Macht erkliegen hatte.

Manche Fürsten des pommerischen Hauses sahen somit auf ihr blasses Wollen, jedes auf das Wohl ihrer Lande gewendete Anstrengung auslos im Grunde verwinnen, andere wieder weniger gewissenhaft, oder schlaffer und vielleicht das Vergnügliche, edelmüthigen Vergnügens, vorzugsweise abnehmend, ließen die Dinge gehen und genossen des Lebens, so gut es sich eben thun ließ, ihre Privatangelegenheiten vorzugsweise im Auge habend, wieder andere endlich von der abenteuerlichen Lust jener Zeiten angehaftet und tief unzufrieden durch die bedeutungslose Rolle, die sie in den Händeln des eigenen Landes spielen sollten, richteten ihre Blicke nach außen, mischten sich in Sachen, die ihnen bei Nichte besahen, gar nichts angingen und zogen, nach fahrender Ritter Weise, mit dem Heinen Haufe ihrer Getreuen zu Sieg oder Tod in die Fremde hinaus.

Er milteten diesen letzten Augenblick mit der menschlichen Befreiung. Barnims VI. von Mecklenburg.

Allerdings ist das Wenige, was wir ausständlicher und mit Zuverlässigkeit über sein Leben, unter so rauhen und fast nur unterbrochenen Stürmen abzugewonnenes Leben, erfahren, nicht immer geeignet, ihn als Regenten hoch zu stellen, ja, was weit schwerer wiegt, selbst sein sittliches Verth anzudeuten. wenigstens nach heutiger Anschauung gemessen, mehr als zweifelhaft; aber trotz dem kann man sich nicht enthalten, dem wohlwollen, jungen Abenteurer einige Theilnahme zuzuwenden, der nach so viel waghalsigen Fahrten, nach so manchem tapfer bestandenen, Sturm aus Strauß, zu Lande und zu Meer, nicht im Gehirne der Festschlacht, wie der seines, scharflich erhasht, seinen Tod finden sollte; sondern der plötzlich von einer geheimhaften Krankheit erfaßt, in der Abgeschiedenheit eines vorwärtigen Gutshaus enden, mußte, und dessen getreues Abbild, in der Kirche des ents legenen Dörfchens Reng uns noch heute, so lebendig, seine Befreiung und die Höhe seines Angehens zurückruft.

Barnim VI. von ein Sohn Herzog Bartholomäus VI. von Pommern, und der Anna, Johanne von Mecklenburgs Stargard Tochter. Ueber die Zeit seiner Geburt ist nichts Bestimmtes festzustellen und nur, soviel sicher, daß er fernoch im sein. Barnim VIII., nach dem Jahre 1363 zur Welt gekommen sind. Seine erste Erziehung, und Jugend, liegen jedenfalls im Dunkeln; doch läßt sich von letzterer, allerdings annehmen, es sei wie dies in der Aufsicht auf der Jünger Gedächtnistafel gesagt wird: „nach der Linie edelmütig“ das heißt, der gemäßigten Fürstenerziehung seiner Epoche christlich gütig geworden.

Die, schnell auf einander folgenden Todesfälle seines Oheims, Bogislaus VII. und seines Vaters riefen ihn 1394. unvermuthet früh zur Herrschaft, die er mit seinem Bruder, gemüthlich, antwort

In der ersten Zeit seiner Regierung, erschienen seine Grundsätze wohlüberlegt und maßvoll, auch muß das fürstliche Ansehen selbst in den Städten, trotz mancher Schleppe Bogislaus VI. und trotz seines Vaters langer Abwesenheit, auf einer Visitation ins heilige Land noch recht so ganz gesunken gewesen

sein, da das mächtige Schwaben-Heide-Heer gleich beim Beginne ihres Regiments als Schlachtkörper in seinen inneren Kämpfen auftrat. Nachdem die kaiserlichen Brüder am 3. Januar 1385 ihren feierlichen Einzug in die Stadt gehalten und noch an demselben Tage alle alten Vorrechte derselben bekräftigt hatten, that sie bald darauf ihren Spruch in den durch den Kaiser gestifteten den Vornehmen und der Volkspartei, besonders aber durch die Herrschaft und Häupter des Raths verurtheilten Mittern. Dieser Spruch, ob nun gerecht, lasse ich dahingestellt; jedenfalls aber für den Augenblick politisch klug, trugte zu Gunsten des alten Rathes.

Nach gegen die damals in Pommern so vielfach ihr Wesen treibenden Räuber und Wegelagerer schickte Barnim erfolgreich aus und würde sich gewiß zu einem tüchtigen Regenten durchgearbeitet haben, wenn es die Lust, sich an den auswärtigen Dingen persönlich zu betheiligen, wo nicht ganz unterdrückt, so doch hätte mächtigen können.

Will man ihn jedoch nicht allzuweit beurtheilen, so muß, namentlich bei seiner Einmischung in die damals so bedeutsam hervortretenden, nordischen Handel, der Verwickelungen gedacht werden, die dem Herzoge aus seinen vielverzweigten Verwandtschaftsverhältnissen und ganz besonders durch die Lage seines Landes erwuchsen.

Denn fast alle jene Fürsten, welche in dem blutigen Drama auftraten, und in jenen Jahren über die Länder und Meere von Skandinavien nach Norddeutschland dahinzog, standen in näheren oder ferneren Familienbeziehungen zum pommerschen Hause, oder waren wohl gar Mitglieder desselben. So die zum schwedischen Thron aus von da in die Gefangenschaft Margareths, der dritten Tochter Waldemar Atterbogs, gelangten Riksdinger, Adalig Albrecht und Prinz Erich, die Barnim schon durch seine Mutter nahe standen und von denen der letztere nach seiner Befreiung noch dazu die älteste Tochter seines Oheims, Bogislaw VI., Sophia heirathete, so die Gemalin des Nordens, Margaretha selbst und so endlich vor Allen jener andere Erich, Barnichaus von Pommern-Stolp Sohn, der durch die Union

von Salmar die Kronen, von Dänemark, Norwegen und Schweden auf seinem jungen Haupte vereint erlangen sah.

Dazu kam, wie gesagt, die geographische Lage Pommerns, dessen Gestade, von den Wellen desselben Meeres bespült, werden, das die Küsten der streitenden Reiche einschloß, und legte auch nach die bald ehrgeizige, bald eigennützige Rolle, die von dem abenteuerlichen Harnings Herrschaft, wenigstens, dem Römern nach, unterworfenen, wendischen Hansastädten in diesen Angelegenheiten gespielt ward.

Zuerst erscheint der junge Herzog im jenen Händeln am 26. September 1395 zu Helsingborg, als er beim Ansfange des and. der Hefarungenschaft Margarethens, beiseiten Königs Albrecht vereint mit andern Fürsten und vielen der mächtigsten Stände die von der Königin berrith auf dem Tage zu Halsterbrade geforderte Hergschafsurkunde mit, unterzeichnete. Dann ist er einige Jahre hindurch meist anderwärts, abgleich im Wargen, wie es scheint ziemlich fruchtlos und unüberlegt beschäftigt, bald zieht er gen Osten gegen den deutschen Orden zu Felde, bald kämpft er wider die Brandenburger oder mischt sich in den Streit seiner Rheims von nördtlichen Seite, Johann und Ulrichs von Markenburg u. Stargard. Mitunter findet solche Kampfeslust allerdings in dem Uebengiffen oder ungerechten Anforderungen, der Nachbarfürsten ihre Nachsichtigkeit, im Wargen mecht man aber, daß eigene Haderfucht und Unruhe vorwiegend Veranlassung dazu abgeben.

Das anglichsolligste Jahr in Harnings Leben war jedoch 1400. Als der Einschließung Stockholm durch Margaretha hatte bedenklich auf sämmtlichen, nordischen Meeresdamm schweben, dann stürzte das Unwesen der sogenannten „Wendenscheider“ fortgeredet. Ursprünglich zu einer Genossenschaft vereinigt, die den Zweck angab, jene belagerte Stadt mit Lebensmitteln (Situation, daher der Name) zu versorgen, waren besonders zu Rostock und Wismar Kriegs- und Gentleute; aber unter ihnen wohl schon gleich beim Beginn manche Abenteurer zusammengetreten, die von ihrer Anfangs vorgeschützten Absicht gar bald gänzlich abwichen und besonders

auf die Dörfer das alte Geschick des Seeräubers in einem Als da-
hin unerhörten Maße zu betreiben anhuben. Durch die Dämpfe,
in welche alle Werkstätten jenes Binnenmeeres seit so langer Zeit
verwickelt waren, geblühet, wenn auch ab und an,
ausnahmslos durch die in ihrem Handel und Verkehr ausschließ-
lich theilnehmenden Rüstungsstädte in etwas gebändert, trauerten sich
jenes kühnen „Ausleger“, von der weltlichen Brunn- glück immer
wieder und wurden zuletzt eine so unentzählige Masse, daß die
Fürsten aller theilnehmenden Länder, so wie die meisten jener schwa-
cheren Stämme sich verbanden, um Flotten gegen die Räuber
anzusenden.

Nur die wolgerathenen und medienburgischen Fürsten und unter
ihnen besonders der mit dem bloßen Titel eines Königs aus der
Gefangenschaft in seine Heimath zurückgekehrte Albrecht vermochten
sich jenen wilden Gefellen noch immer günstig zu verhalten. Jeder letztere
schätzte sich nicht, ihnen seine Häfen auf der von ihm behaupteten
Insel Böhland offen zu halten.

Schon waren im ersten Frühlinge 1388 die Witalienbrüder
vielfach besiegt und ihre Zufluchtsstätten auf Gothland von den
Schiffen des Ordens und des Stades zerstört worden, als auch
Barnim, aufgefordert zu ihrer gänzlichen Vertilgung beizutreten,
dies mit Freitage nach Himmelfahrt zur nahe bevorstehenden
Abgesandten des Hochmeisters und des Stades zusagte. Anstatt
jedoch sein Wort zu halten, suchte er, als ob es gegen die Wita-
lienbrüder ginge, zu Sommers Anfang zwar mit einem nicht un-
bedeutlichen und stark besetzten Flotte im See zu verweilen, aber selbst
im kühnen, aufschüttelnden Weise, so viele reichbeladene Schiffe
auf und rüllte vorwärts, daß die allgemainsie Empörung über
seine Handlungsweise entstand und sich ein großes Geschwader ge-
gen ihn zusammenthat. Seine Flotte wurde nach hartem Kampfe
gänzlich geschlagen, überallhin auseinander gesprengt und er selbst
nur mit genauer Noth geborgen; viele seiner Ritter und Knapen
jedoch blieben, nachdem sie in Gefangenschaft gehalten waren,
sein sinnloses Wagniß auf dem Bluggerüste. Der Bischof von
Barnim, der also Chronist mit Recht sagen konnte: „ganz
das Ende und die Vernichtung der Witalienbrüder“.

der heilige quack mit einem so wack. wacker so dem Bunde und hadde der reyse nuss. etc.!!

1. Nach in dem folgenden Jahre finden wir Barnim in unglücklichen Jahren. Es ist ein wacker, wack. Treibschiffe und Bist. ohne jedem stück. Halt; seine persönliche Tapferkeit erscheint abwärts in glänzendem Lichte; das ist aber auch Alles, was sich zu seinem Namen fügen lässt; denn man sieht wohl des ewigen natten Todes seines Zeitgenossen; er habe sich ungenugsam gelassen; soches auch von seinem Hofe finde nicht leben können, gedanken will.

2. Den Kaiser, welcher sich ihm zu Zeit seiner traurigen Straßensfahrten; vorzugsweise feindlich erwiesen hatten und die obwohl mit Recht nicht allein für die Verbrechen seiner Schiffe; sondern auch als die Mitverursacher, den über seine Gemessen durch die Königin Margaretha verhängten schmachvollen Todes hielt, war schon lange von Barnim Rache geschworen worden; als daher der Gemahl der Königin Agnes, Balduin von Flandern auf Veranlassung König Albrechts wider jene kaiser, schloß sich ihm an und sie zogen mit großer Mannschaft gegen die Stadt; aber die Bürger widerstanden unter der Leitung ihres Führers, Jordan Wessow, so muthvoll und tüchtig der andringenden Macht, daß der Römischkaiser, abgesehen von dem Widerstande, vertrieben, glücklich zurückgeschlagen, nur mit Mühe und schwer verwundet entkam.

3. Das bei dieser Gelegenheit erlittene Unglück scheint den Fürsten günstig; und körperlich tief gebeugt zu haben; wenigstens überwindet er die Folgen inner Wunde, die eine Brustwunde gewesen zu sein scheint, nicht wieder. Ein gefährlicher Schlag verlor deshalb wohl seinem Ansehen der Welt entgegen; die Zeit dem Jahre 1404 in Pommern verlebte. Er starb am 22. September 1405 auf seinem schließlichen Hofe zu Stettin und wurde in der Kirche zu Reng. begeben.

4. Von seiner Gemahlin, Baronsin, einer Burggräfin von Brandenburg, deren Bruder Friedrich später der erste Kurfürst von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern geworden ist, hinterließ Herzog Barnim zwei Söhne, Barnim VII. und Waldemar IX.,

sowie eine Tochter, Ulfabach, die im folgenden Jahre als Äbtissin des Klosters Krummin genannt wird. —

Wetin Ausbruch seiner Leberkrankheit hatte sich, der Unglückliche, Trost und Hilfe suchend, der wunderthätigen Maria von Krenz „verlobt“; es war ihm jedoch nicht mehr vergönnt, dem heiligen Bilde in Beschrang zu nahen, wie er solches so sehr nachsichtlich erwünscht haben mochte; aber auch als er einsah, sein Leben sei ohne Rettung verloren, bestimmte er, daß sein Leichnam in dem Gotteshaufe jenes Dorfes beigesetzt werden sollte, zu welchem damals in Menge andächtige Bäter strömten.

Dieses ist Zeit und Gelegenheit, wo die Annalen des Dretes Krenz, „da Maria sollte gnädig sein“, am frühesten Erwähnung thun; indem sie hinzufügen, in diesem ersten Jahre schon, sei der Besuch der Abteikirche und des wunderthätigen Bildes so stark gewesen, daß der Warther Obersparrherr, „Grußward Wolzahn“, zu dessen Spengel das Dorf geschmet ward, „bei 600 Gulden zu Opfer“, daher empfangen habe.

Ob die dortige Heilquelle gleich Anfangs in einer gewissen Beziehung zu dem berühmten Bilde der „Maria miraculosa“ gestanden, ist nirgends ersichtlich; doch wird die Vermuthung, dem sei also gewesen, dadurch bestätigt, daß eine Sage den Beginn der Wunder von Krenz in folgender Weise schildert.

Ein von den Anfängen jener Seuche, der auch Hanzig Barnim erlag, ergriffener Landmann habe sich Hilfe suchend dem Orte genahet und da er vor der Mutter Gottes, die (wie es scheint aus Holz geschnitten) bei der Kirche „in einer Eiche“ gestanden, im Gebete niedergekniet, habe das Bild ein Crepser, welches es in der Hand gehalten, gegen den Mann ausgereckt und dadurch dem Kranken ein Mittel zur Rettung angedeutet. Nachdem der Bauer jene Weisung befolgt, soll denn auch der Krank aus dem Quell seine völlige Genesung herbeigeführt haben.

Wie dem aber auch immer sein möge, die Thatfache, daß ein Herzog von Pommern, alt die damals von seiner Familie benutzten Begräbnißstätten, wie dem Dett von Kammin, St. Dett zu Stettin oder die Äbtissin Eibena, Neuenkamp und Müdligke versöhnend, ein bei dahin unbekanntes Heiligtum zu

seiner letzten Ruhe auferford, ist genügend, um die Größe seines Rufes, und die Schnelligkeit, mit der es dazu gelangt war, schlagend zu bezeugen.

Auf den ersten Blick erscheint es fast, als könnte die Bestimmung vielleicht mit dadurch veranlaßt sein, man habe einen an der Pest gestorbenen seinem Todesorte möglichst nahe bestatten wollen; aber eine solche Rücksicht ist nicht im Geiste jener Zeiten, denen der Ort des Begräbnißes und seine Heiligkeit weit höher standen als dies bei dem jetzigen Geschlechte meist der Fall ist; auch spricht dagegen der von Barnim selbst so dringend geäußerte Wunsch.

Daß der unglückliche Fürst übrigens, aller seiner Fehler unerachtet, noch immer von seinen Unterthanen vielfach innig geliebt wurde, beweist ein rührender Zug, der gleichfalls erst nach seinem Tode bei der Bestattung zu Tage trat. Von Barth aus nämlich, wohin die Leiche von Pütznitz gebracht worden war, ließen es sich die Rathsherren, oder wie Andere wollen die Bürger der Stadt, trotz der nahe liegenden Besorgniß, von dem verpesteten Körper angesteckt zu werden, nicht nehmen, ihren todtten Fürsten den halben Weg bis Ranz selbst zu tragen. An einem noch heute dort stehenden, hohen Stein, auf dem vor Zeiten zur Erinnerung an das Ereigniß ein Bild des pommerschen Greifen, das nunmehr von Wind und Wetter fortgewaschen ist, ausgehauen gewesen sein soll, hat man Halt gemacht und die Bahre ist von dem Hofgesinde Barnims und seinen Ritttern weiter bis zur Gruft getragen worden.*)

Wir treten nunmehr in den felsichten Raum des schmalen kelter Kirche selbst ein, und nähert uns vorbereitend dem Grab Barnims VI.

*) Wie drollig mitunter die Umbildungen sind, die eine Tradition im Laufe der Zeiten durch Volkes Sinn und Volkes Mund erfährt, bewies mir eine alte kelter Bauersfrau, welche auf meine Frage wegen Barnims Grabmal unter Anderem erzählte: „Ah! de Borthschen Klosterfräulein hebben ehren Herzog so lew habb, dat se sin Riel süßen den hellsten Mägen herdragen hebben.“

„Vorbereitet“, sage ich, und doch wird es manchem Kundigen geschehen wie mir, der ich, mich allerdings auch vorbereitet glaubend, zu dieser Stätte ging, und der trotzdem von den Gesstern der alten Zeit, die mit furchtbarer Wahrheit vor ihm aufstanden, fast überwältigt worden ist.

Die für eine Dorfkirche so stattlichen Verhältnisse; die Höhe und Weite des Schiffes, die Kühne Spannung der Bogen, Alles erfüllt von dem sanften Glanze des Lichtes, welches durch die fast gänzlich mit Glasgemälden (über die ich mir vorbehalte in einer besonderen Abhandlung genauere Untersuchungen mitzutheilen) geschlossenen hohen Fenster des Chores gemilderten Scheines hereinfällt und hier oder da farbig und gebrochen über den Wänden, Wölbungen und kirchlichen Geräthen hingleitet, stimmen das Gemüth andächtig und ernst.

Grade in der Mitte, da, wo Chor und Schiff aufeinander treffen, noch halb in dem einen und schon halb in dem andern, erblicken wir das Ziel unserer Wallfahrt. Denn dort erhebt sich, rings umgeben von Gestühl, ein eigenthümlich truhenhähnlicher Schrein, oben mittelst eines sargartig sich emporgipfelnden Daches geschlossen. Von den Kirchenbänken durch ein seltsam verbundenes Kreuzstabgeländer mit rosettenförmigem Eisenbeschlag geschlossen, und an den Stielen und Firsen des Deckels von Sägen eingeschnitten und andern, ziemlich geschmacklosen Ornamenten überragt, gewährt die Lade einen so fremdartig sonderbaren Anblick, daß man ihren Zweck, wenn man ihn nicht im Voraus kennt, ohne sie zu öffnen vergeblich zu errathen trachten würde.

Aus drei wenig gegliederten Theilen, dem Untersatz, dem eigentlichen Körper und dem Dache baut sich das Ganze in 7 $\frac{1}{2}$ Fuß Länge und 2 Fuß 3 Zoll Breite zu einer ziemlichen Höhe empor, die Arbeit ist durchaus ohne jede Feinheit, ja in den Profilen gradezu plump; aber praktisch angesehen, ganz tüchtig und zweckentsprechend zu nennen.

Interessanter wie die Lade selbst ist das sie umgebende Geländer; es zeigt sich unter andern bemerkenswerthen Einzelheiten in den höchst eigenthümlichen Korbrelinien an der Kreuzung der Stäbe, sowie an den Köpfen der starken Eisenndgel, welche

es zusammenhalten, wenn auch keinen schönen, so doch einem eigen gearteten Formensinn.

Der Schrein sowohl wie seine Einfassung sind in der Gestalt ursprünglich und wesentlich unverändert erhalten; daß die Bemalung ehemals, vielleicht theilweise eine andere gewesen sei, scheint mir annehmbar; denn obgleich zur Zeit der Entstehung des Denkmals der freundige Farbeninn des Mittelalters mit seiner wohlthuend zusammenklingenden, heitern Pracht sich wenigstens in seiner Anwendung auf das Gedächtniß stark verächtlicht hatte, so lag sein Wesen und Wirken doch noch nicht so fern genug, um ein so trauriges, einförmiges Schwarz, um ein so kaltes, häßliches Gelb, wie sie sich hier zeigen, für jene Epoche zu rechtfertigen. Dagegen hat man wiederum gewiß bei einer etwaigen, späteren Erneuerung die vortrefflich gemalten Wappenschilder auf beiden Seiten des Deckels verschont, welche die herzoglichen Embleme von Pommern in derartiger Zusammensetzung und in solch' zierlicher und verhältnißmäßig korrekter Gestalt sehen lassen, wie sie der als eifriger Heraldiker bekannte Herzog Philipp II. aufgestellt und während seiner Herrschaft zu führen gewohnt war.

Schlagen wir jetzt die gegen die Korbseite der Kirche gewendete Deckelseite des Schreines zurück:

Da liegt sie lang und starr hingestreckt, die Hülse gen Osten gerichtet — die reckenhaft stattliche Gestalt Herzog Barnims VI. — die kalte Wähe des Todes ist über sie ausgegossen und die unelastische Lage der Glieder, die geschlossenen Augen, die bleiche Stirn, der Lefze, wie von unendlichem Wehe geöfnete Mund — sie erzählen die schmerzliche Geschichte jener letzten jammervollen Zeiten, Tage und Stunden, welche der Vernichtung eines in der Blüthe seiner Kraft erliegenden Mannesbafes vorausgegangen sind.

Die erste Empfindung des Betrachters ist kaum eine wohlthätige zu nennen; man kann nicht anders glauben, als daß sich ein wirklicher Earg aufthue und ein wohlerhaltener Leichnam einem daraus entgegenkarrt. Erst nach einiger Sammlung läßt sich eine Stimmung gewinnen, ruhig und gefaßt genug, die

merkwürdigen und anziehenden Einzelheiten des Werkes einer vorurtheilsfreien Würdigung zu unterziehen.

Sicher hat der durchaus auf eine illusorische Wirkung hinstrebende Bildner der Gestalt den Eindruck, als liege der Hengst hier auf seinem Paradoxbette hervorzurufen, beabsichtigt; die ganze Anordnung, die Lage des Körpers, die Richtung der Glieder, der Ausdruck der Züge des Antlitzes, Gewandung und Waffen sprechen dafür. Schon diese Intention ohne jedes andere Merkmal kennzeichnet die Epoche der Entstehung und läßt es unmittelbar erscheinen, hier auch nur an das eigentliche Mittelalter zu denken, das in seiner stylvollen, und, so zu sagen, architektonischen Auffassung menschlicher Formen bei allem Recent, der immerhin auf das Gefordernsein gelegt werden möchte, die Figuren der Gotik nicht wie ohne eine gewisse, jedem Zeichenhaften ferne Idealität gebildet hat.

Aber auch andere Anzeichen eines jüngeren Ursprungs mangeln keineswegs.

Angesehen, nicht mit dem furchtbaren Eisenkleide früher finstern, blutigen Zeit; sondern mit dem prachtvollen Fürstenschmucke des lebensfrohen sechzehnten Jahrhunderts, trägt Dancini im Tode ein hermalingeputztes, hermalinaufgeschlagenes Scharlachgewand, dessen weite, offene Aermel die Arme unter die Arme hervorstechen, wammsartig gemacht, hierlich gefaltet und um den Leib von einem goldenen, gebuckelten Wehrgehänge zusammengehalten geht es selbst nur zu dem Toden nieder, den Hals ganz und die obere Brust theilweise nackt lassend; etwas oberwärts aber in einen dreieckigen Schlitze auseinander gehend, aus dem ein leichter mit Goldstreu durchzogener Maschen- oder Kettenpanzer (*cotte de mailles*) von jener Art, wie sie in Mailand so herrlich gefertigt wurden, hervorragt. Die Beine sind geharnischt; das Haupt, von einem blaugrauen, mit überm Kreuz gelegten Goldkreuz geschmückten, turbanartigen Barett bedeckt, ruht auf einem Kissen jener selben Farbe, dessen Ränder und Ecken gleichfalls durch goldene Borden und Knöpfe gebildet werden. Wegen die Brust hin umspannen die von Panzerhandschuhen geschützten Hände den blauen und goldenen Griff eines so gewaltigen Schwer-

tes, daß, während sein Knauf an einem Drittheile der Brust hinaufreicht, die matt verklärte Klinge erst in einer mit den Sohlen gleichen Linie endigt.

Zu Füßen der Gestalt endlich ruht ein Jagdhund auf grüner Anstellfläche hingekauert, ein im Mittelalter und dem ersten Jahrzehnten des sechzehnten Jahrhunderts an Epitaphien häufig vorkommender Gefährte seines todtten Herrn; welcher um die Zeit der Errichtung dieses Denkmals jedoch nur noch selten in solcher Weise angetroffen wird. Den Kopf in die Höhe gerichtet scheint das angstvoll und tren ausschauende, an Leib und Gliedern übrigens verständnißlos gearbeitete Thier den verstorbenen Gbeter zu beklagen, mit dem es so manches Mal zum edlen Weibmannswerk ausgezogen durch Wälder, Brüche und Halben.

Im Innern des Schreines ist zu Häupten der Gestalt Bärnims der schwarze Greif auf rothem Grunde; zu Füßen aber der rothe Greif auf weißem Grunde angebracht. In beiden Schildfeldern zeigt dieses Wesen der Fabelwelt jene geschweifte, phantastische Form, wie sie das Mittelalter liebte, während die späteren Epochen dem Leibe mit Ausnahme des Kopfes und der Flügel eine löwenähnliche Bildung gegeben haben; Herzog Philipps antiquarische Neigungen werden wohl Ursache hiervon und von der alterthümlichen Erscheinung des Händchens sein.

Die künstlerische Bedeutung des ganzen Werkes gipfelt in der mit einem seltenern Sinn für das individuell Charakteristische durchgeführten Bildung des Angesichts. Bei der altm. Idealen oder Schematisch-Conventionellen ferne liegenden Angabe der Formen, sowie der für seine Zeit streng historischen Denkwürdigkeit des flüchtigen Stifteres ist man zu der sichern Annahme berechtigt; es habe dem Künstler für diesen Theil seiner Schöpfung ein fester Anhalt aus der Zeit Bärnims selbst, ein malerisches oder plastisches, später untergegangenes Portrait vorgelegen; welches in irgend einer Kirche gestanden oder auch in einem der herzoglichen Schlösser von Barth und Wolgast aufgehoben wurde.

Eine hohe Stirn, stark hervortretende Backenknochen, ein breites Kinn und die etwas große, aber kühn und fein geformte Nase; so bezeichnend für die Angehörigen des pommerischen Für-

steinhauses, geben dem Antlitz etwas Heroisches. Von Bart sieht man in dem mit gleichmäßiger Todtenblässe überzogenen Angesichte nirgends eine Spur; aber das einfach umgelegte Haupthaar erscheint am Hinterkopfe ziemlich lang, während es gegen die Stirn zu immer mehr abnimmt, seine Farbe ist ein dunkles Braun.

Die Glieder sind vom besten Verhältniß, ihre Lage nicht ohne ein gewisses Gefühl für Symmetrie, ja selbst für Euphonia nur nicht in strenger Auffassung angeordnet und ebenso spricht sich in der reichen Kleidung, in der Angabe der Falten und ihrer Führung ein dem Pierlichen nicht fremder Sinn geschmackvoll aus. Die Länge der ganzen Figur, 6 Fuß 3 Zoll, wird durch die Uebertreibung, welche Barnim als einen „gewaltigen Mann“ und „furchtbaren Krieger“ schildert, gerechtfertigt und verdient dieselbe um so mehr Glauben, wie so stattliche Verhältnisse in der Herzogsfamilie fast durchgängig angetroffen werden.

Ein anderes Moment des künstlerischen Werthes liegt in der Färbung des Werkes, das heißt, soweit dieselbe alt ist, und dies ist sie mit Ausnahme der Eisenhandschuhe, des Beinharnisches und des Händchens, welche wahrscheinlich im Laufe des vorigen Jahrhunderts ganz roh und verständnißlos übermalt worden sind, durchgängig. Ein merkwürdiges Beispiel davon, wie weit die eigenthümliche Polirtheorie der Plastik des Mittelalters zu uns hinabreicht, ist die Feinheit und Harmonie des Tons in den unberührt erhaltenen Theilen eine fast vollkommene zu nennen. Es sind, wie sich solches eigentlich von selbst versteht, durchgängig sanfte, gedrochene Farben, welche man angewendet hat und diese sprechen in ihrer schon an und für sich milden Weise, hier noch erhöht durch die richtig abgewogene Zusammenstellung Auge und Gefühl wohlthätig an. Hierher sollten unsere, für die Bemalung der Bildhauerwerke schwärmenden Kunstgelehrten und Künstler kommen, um sich zu erfreuen, und zu sehen, daß nicht bloß das Mittelalter seine Gefallen mit zarten Tönen zieren konnte; sondern daß sich auch in späterer Zeit in dieser Richtung ab und an ein achtbares und lebenswürdiges Empfinden kund thut. Möge ein günstiges Geschick nur sorgen, daß die Hand des Erneuerers dem alten Bilde fern bleibe; denn wenn auch jetzt kein

Pinself, wie jener widerwärtige Farbenquast des achtzehnten Jahrhunderts Eisenhandschuhe und Beinbarnisch des Fürsten mit ins Ziegelrothe spielender Scharlachfarbe und goldenen Aufbühungen, das Hündchen aber mit häßlichem Braunteoth überziehen würde, um die fein abgewogene Harmonie der Töne, um die Zartheit und Milde des Eindrucks wäre es unwiederbringlich geschehen, sobald jene beliebte, festige Delfarbe mit ihrem materiellen, gezogenen Farbkörper darüber gelegt würde, die jetzt bereits unter dem ehrbaren Titel einer „Restauration“ so manche Schönheiten unserer alten Holzschnitzkunst in wahrhaft empörender Weise zugedeckt hat.

In mehreren in den „Baltischen Studien“ und an andern Orten abgedruckten Abhandlungen habe ich bereits auf die dem mittelalterlichen Pommern so eigenthümliche Technik der mit Kreide- oder Studlagen überzogenen, meist aus Lindenholz gearbeiteten Skulpturen hingewiesen; auch die Gestalt Herzog Barnims VI. ist, obgleich einer etwas späteren Epoche angehörend, noch in solcher Art, also echt pommersch durchgeführt. In einer Verleugung des einen Fußes ersieht man, daß der Kern, oder, so zu sagen, das Gerüste des Bildwerks aus einem sehr feinfasrigen, festen Holze besteht, dessen genauere Bestimmung ich jedoch dahingestellt sein lasse. Ueber dieser Grundlage zieht sich ein, an einigen Stellen stärkerer, an anderen Stellen schwächerer Ueberzug von Stud, (oder wie man sonst diese sicher aus heimischen Erden bestehende Mischung nennen mag) in welchen der Künstler dann das feinere Leben der Figur mit großem Geschick hineinmodellirt hat.

Bei dem gänzlichen Mangel unseres Landes an einem edeln und selbst an unedlen zu bildnerischen Zwecken verwendbarem Gestein, muß die Wahl jener Stoffe für Werke, die in geschützten Räumen aufgestellt werden sollten, um so mehr eine glückliche genannt werden, weil sie der künstlerischen Freiheit große Vortheile darbietet: Außerdem mangelt es solcher Technik, trotz ihrer scheinbaren Vergänglichkeit auch keineswegs an Dauer; denn wir finden ja überall in Pommern Schöpfungen dieser Gattung

aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert, die sich im Ganzen trefflich gehalten haben.

Unter Wahrscheinlichkeit nach erhebt sich nun dieses Denkmal gerade über der Stelle, wo die Leiche Herzog Barnims im Gussraume der Kirche beigesetzt worden ist. Eine alte Sage geht, der Papst selbst habe als den Ort der Bestattung die Grenze zwischen Chor und Schiff bestimmt, wahrscheinlich, um die fromme Gesinnung des Fürsten gegen das heilige Heiligthum dadurch zu ehren. Daß die Umstände des Todes, die Hingelobung und Beisetzung der Leiche in jenem abgeschiedenen Dorfe in Rom bekannt wurden und Aufsehn erregten, ist um so sicherer anzunehmen, als der Bruder Barnims, Herzog Wartislav VII., im Jahre 1406 zur ewigen Stadt wallfahrte und erst 1407, von Gregor XII. mit einer goldenen Rose beschenkt, zurückkehrte; er mag denn auch wohl jene Anordnungen mitgebracht und für ihre Ausführung Sorge getragen haben.

Als unmittelbar zu dem Grabmal gehörig muß eine Inschrifttafel, welche an einem der Chorpfeiler aufgehängt ist und die über Art und Zeit der Entstehung des Ganzen Aufklärung giebt, betrachtet werden.

Oben mit dem vom Herzogshute bedeckten Bildniskopf Herzog Philipp II. geziert ist diese steinerne Tafel auch übrigens mit Genien, Emblemen und Krabellen in gefärbtem Stuck reich ausgestattet; ungleich dem eigentlichen Denkmal, welches durch den Charakter monumentaler Kunst trägt, verrathen diese Ausschmückungen den spielenden Geist, die schwächliche Form, welche so manche Leistungen der Epoche kennzeichnen.

Die geschmacklose Inschrift in der Mitte voll unbegründeten Lobes über Herzog Barnim lautet:

Deo O. M.

Sanctisque et piis manibus

Barnimi Sexti Pomeranorum Ducis,

Qui

Patre Wartislavo VI.; matreque Anna Johannis Megalopolensium Ducis filia auspicate natus, regiaque disciplina educatus, magno patriae bono, unico cum fratre, Wartislavo VII. unanimiter

quam provinciae patriae partem tenuit, gubernavit, inque posterorum spem, salutem patriae filios Barnimum VII. et Wartislaum IX. sorore auctos, diva Elisabetha, Coenob. Crummin abbatissa, ex Veronica Friderici Burggrabii Nuringberg. filia, et Friderici, qui primus Brandenb. familiae elettorali dignitate decorus fuit, sorore susceptus reliquit; quique dum ante urbem Lubecam imperialem Balthasaro affini Herulorum domino suppetias ferret, fortiter adversi etiam vulneris indicio pugnavit, paulo post peste correptus Wolgasti, dum ad

Aedem hanc

Divae Virginis

miraculis, id aetatis, h. e. anno CIOCCCCV. famosam, contendit, in itinere Putenitii mortuus, hoc loco terrae est mandatus, magnoque patriae luctu, quae prudentiae et temperatae inprimis rara laude conspicui principis jacturam facile sensit,

Monumentum hoc epitaphium

Gratus Majorumque laudi maxime fovens Atnepos

Philippus II.,

Bugislavi XIII. ex Clara Luneburgica filius primogenitus, Pomeranorum Dux, Pietatis in majores exemplo perquam illustri excindi, ornari et huc apponi fecit.

A. S. CIOIOCHII., quo patris in Stetinensi gubernatione vices gesturus, Christo imperiorum Moderatore propitio, Bardo Stetinum proficiscebatur.*)

Obwohl keine Schöpfung ersten Ranges ist das Grabdenkmal Herzog Barnims VI. in der Kirche zu Ranz doch immerhin als eines der wichtigsten Kunstatlerthümer von ganz Pom-

*) Die auf das Grabmal selbst bezüglichen Anfangs- und Schlusssätze theile ich nachstehend in der Uebersetzung mit:

„Zu Ehren des allmächtigen, großen Gottes und der heiligen und frommen abgestorbenen Seele Barnims VI., Herzogs von Pommern, ließ der dankbare und dem Ruhme seiner Väter ganz be-

mern anzusehen. Die Mängel dieses höchst eigenthümlichen Werkes eines ausgebildeten Naturalismus wurzeln, theils in dem allgemeinen Streben nach illusorischer Wirkung, theils in der Absichtlichkeit, mit welcher die Schrecken eines qualvollen Sterbens — ich erinnere hier nur an die geradezu unschöne Oeffnung des starren Mundes — hervorgehoben sind. Wie die Opferhingebe des Heilandes für die Seele des Christen dem Tode den Stachel nahm, so soll die Kunst, wenn sie einmal die geistentkleidete Hülle überhaupt in ihr Reich ziehen will, dem Gestorbenen durch verklärende Ruhe und Schönheit eine höhere Weihe verleihen.

Vielleicht erblicken wir in diesem Erinnerungszeichen an zwei unserer merkwürdigsten Fürsten die letzte Arbeit von einiger Bedeutung, welche in der unsern Vätern so vorzugsweise eigenthümlichen Kunstweise von einem späten Jünger trefflicher Meister gebildet worden ist.

Der wehmuthvolle Abendschein der Glückesonne unseres Vaterlandes umspielt die mächtige Gestalt des todtten Herzogs, in der langen darauf folgenden Nacht ward nichts Aehnliches mehr erstrebt oder geleistet. —

Es ist wohl ein Leben voll Wildheit und Troß, voll Schuld, ja selbst nicht ohne Schande, an das wir hier herangeführt werden und dessen Gedanken wie ein schwerer Traum an uns vorüberzieht; aber dennoch fühlt man sich mittheilig ergriffen, wenn man auf das arme, alte Bild hinblickt. Der namenlose Jammer jener dunkeln Zeiten, ihr wüthes Wesen, die gänzliche Zerrüttung ihrer sittlichen Weltanschauung selbst — sie sprechen wie entschuldigend zu uns herüber und lassen eine Saite der

sonders ergebene Urentel, Philipp II., erstgeborener Sohn Bogislavs XIII. und der Clara von Püneck, Herzog von Pommern, dieses Grabdenkmal, als ein überaus glänzendes Beispiel von Pietät gegen die Vorfahren anschnitten und hier aufstellen im Jahre des Heils 1603, in welchem er, im Begriff seines Vaters Stelle in der Stettinschen Regierung zu übernehmen unter Christus, dem gnädigen Lenker der Heerschaaren, von Barth nach Stettin reiste.“

Theilnahme in unsern Herzen für den unglücklichen Fürsten er-
 klingen, der nach soviel furchtlosen Wirr- und Drangsalen hier
 endlich Ruhe gefunden hat.

So sei denn auch unter solchem Gesichtspunkte — ist doch
 das warme Menschenherz immer der sicherste Schutz und Schirm
 — dieser wunderbare Ueberrest unserer meist so trüben Vergan-
 genheit der liebevollen Betrachtung der Mitlebenden, der Scho-
 nung und Pflege der Nachwelt innigst empfohlen. —



Beiträge zur Geschichte der Kunst und ihrer Denkmäler in Pommern.

I.

Die herzoglich Pommerische Bildnißgalerie.

Vor einigen Jahren fand sich zwischen ungeordneten Papieren im K. Provinzial-Archiv zu Stettin ein loser Foliobogen von zwei Blättern, welcher das hier abgedruckte Verzeichniß*) enthielt.

Verzeichnus derer mit Farben gemalten
Conterfeyen.

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------------------|
| 1. Alphonsus, Marchio Vasti. | 3. F. Ambrosius Calepinus, Bergomensis. |
| 2. Laurentius Medices, Dux Urbini. | 4. Johannes Basilides, Magnus Moscoviae tyrannus. |

Geschichtliche Bemerkungen zur Erklärung des Verzeichnisses, unter Hervorhebung der Thatfachen, welche muthmaßlich dem Sammler der Bildnisse als die bemerkenswerthesten erschienen sind.

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Alfonso d'Avalos, Marchese del Guasto, General Karls V., Neffe des Marchese von Pescara (No. 22.), unter welchem er 1525 bei Pavia focht. | 3. Fra Ambrogio, (1436—1510) ein Augustinermönch aus Calepio bei Bergamo, Herausgeber eines lateinischen Wörterbuchs, das Epoche machte. |
| 2. Lorenzo von Medici, (1492—1519) „der jüngere“, im Gegensatz zu seinem Großvater, Lorenzo „dem prächtigen“, Gonfaloniere von Florenz, 1513, Herzog von Urbino 1516, Vater Catharina's von Medici. | 4. Ivan Basiljewitsch, (1432—1505), der Gründer des Russischen Reichs, unter welchem Rußland 1477 von den Mongolen frei wurde. |

*) Für die Mittheilung desselben hat Einsender Herrn Archivar Kraß zu danken.

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 5. Consalvus Ferdinandus Corduba, Magnus Dux.
6. Carolus Borbonius.
7. Paulus Jovius.
8. Michel Angelus Bonarotus.
9. Odettus Fusius Lotrechius.
10. Petrus Strozzius, Florentinus.
11. Andreas Dorias. | 12. Ferdinandus senior, archidux Austriae.
13. Antonius Leva.
14. Johannes Paulus Baleonius.
15. Ferdinandus Cortesius, Indorum domitor.
16. Sixtus V., Pontifex.
17. Henricus III., Rex Galliae. |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 5. Ferdinando Consalvo, (†1515) „der große Feldherr“ Ferdinand „des Katholischen“ von Spanien, namentlich in dessen italienischen Feldzügen um 1500.
6. Carl von Bourbon, der Connetabel von Frankreich, und Carls V. General, welcher 1527 bei der Erstürmung von Rom, angeblich durch eine Kugel aus der Büchse Benvenuto Cellini's, fiel.
7. Paolo Giordano von Como, Bischof von Nocera, der Geschichtsschreiber und Porträtsammler. (†1552).
8. Michelangelo Buonarroti, (1474—1564).
9. Odet de Foix, Seigneur de Lautrec, General Königs Franz I. von Frankreich in seinen italienischen Feldzügen.
10. Pietro Strozzi, Marschall von Frankreich, der 1558 bei Thionville an der Mosel blieb, ein tüchtiger, aber unglücklicher Kriegsmann.
11. Andreas Doria. (1466—1460) der Doge von Genua und Admiral Carls V.
12. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, (1529—95) der | mit Philippine Welser vermählte Prinz, Stifter der Ambrosianer Kunstsammlung; hier der ältere genannt in Bezug auf den nachmaligen, 1578 gebornen, Kaiser Ferdinand II.
13. Antonio, Herzog von Leyva, ein Navarrese, (1480—1536) einer der Generale Carls V., die 1525 bei Bavia befehligten.
14. Giovanni Paolo Baglione, Herr von Perugia, der gefährliche Condottiere, den Papst Leo X. 1520 in Rom enthaupten ließ.
15. Ferdinand Cortez, der Eroberer Mexico's. (†1554).
16. Papst Sixtus V. (†1590), der großsinnige Förderer der Kunst, unter welchem S. Peter seine Kuppel und ganz Rom eine neue Gestalt erhielt. Auch berühmt durch die Strenge, die ihn zum Schrecken aller Welt machte, namentlich der Banditen.
17. Heinrich III. von Frankreich und Polen, (1531—89), der letzte Valois, Sohn Catharinas von Medici, ein Anstifter der Bartholomäusnacht, von dem Mönch Clement ermordet. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|-----------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| 18. Adrianus Sextus, Pontifex. | 26. Laurentius Medices, Musarum patronus. |
| 19. Balthasar de Castiglio. | 27. Clemens Octavus, pontifex. creatus Ao. 1592. |
| 20. Ludovicus Ariostus. | 28. Schanderbeg. |
| 21. Christophorus Columbus. | 29. Hesiodus Ascreaeus, poeta. |
| 22. Ferdinandus, Marchio Pescariae. | 30. Ludovicus Sfortia, dux Mediolanus. |
| 23. Ferdinandus Magellanus. | 31. Alexander Magnus. |
| 24. Ludovicus Cardinalis Madrucius, Germanus. | 32. Don Joannes Medices. |
| 25. Petrus Bembo, Cardinalis. | |

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 18. Pabst Hadrian VI., von Utrecht, der Lehrer und Günstling Carls V., „der Barbarenpapst“, starb 1523 nach nur einjähriger Regierung. | steller, Kunstfreund; Verehrer Lucrezia Borgia's. |
| 19. Graf Balthasar Castiglione, (1479 — 1529) der Freund Rafael's und Verfasser des Cortigiano. | 26. Lorenzo von Medici, (1449 — 92), „der prächtige“, Sohn von Cosmus dem alten, Gonfaloniere von Florenz, Dichter und Mäcen; Stifter der Platonischen Academie in Florenz. |
| 20. Ariost, der Dichter des „rasenden Roland.“ (1474 — 1533). | 27. Pabst Clemens VIII. († 1605), unter welchem Ferrara an den Kirchenstaat kam. (Vgl. No. 58). |
| 21. Columbus, der Entdecker America's. († 1506.) | 28. Alexander, türkisch: Scanderbeg, der „edle Castriote“, welcher Albanien gegen Ruhamed II., der Constantinopel erobert hatte, siegreich behauptete. († 1467). |
| 22. Ferdinando d'Avalos, Marchese von Pescara, Vicekönig von Neapel, der Sieger von Bavia 1525; Gemahl Vittoria Colonna's. († 1525.) | 29. Hesiod von Ascrea, der alte griechische Dichter. |
| 23. Magellan, (Ferd. v. Magelhaens), der Weltumsegler. († 1519.) | 30. Lodovico Sforza, Herzog von Mailand, il Moro genannt, Italiens Richard III., welcher 1510 in französischer Gefangenschaft endete. |
| 24. Ludwig, Baron von Madruz, Cardinal, Bischof von Trient, Führer der spanisch-oesterreichischen Parthei im Cardinalscollegium. (1550.) | 31. Alexander der große. |
| 25. Pietro Bembo, (1470 — 1547) der Cardinal, Schrift- | 32. Giovannino von Medici, „der unbesieglige“ Condottiere Führer der „schwarzen Schaaren“; Vater von Cosmus I. (1498 — 1536.) |

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>33. Ferdinandus Medices, Magnus Dux Etruriae.</p> <p>34. Tamerlanus, Imperator Tartariae.</p> <p>35. Joannes Baptista del Monte, Venetorum Capitaneus.</p> <p>36. Pius II., Pontifex.</p> <p>37. Gotifredus Bulioneus, Rex Hierosolymitanus.</p> <p>38. Hinricus, Dux Guisiae, interfectus Ao. 1588.</p> | <p>39. Joannes Boccacius, Poëta et Orator.</p> <p>40. Plato.</p> <p>41. Sigismundus III., Rex Poloniae.</p> <p>42. Hinricus IV., Rex Galliae.</p> <p>43. Cosmus Medices, Magnus Dux Etruriae.</p> <p>44. Cosmus Medices senior, pater patriae.</p> <p>45. Arjadenus Barbarossa.</p> <p>46. Franciscus Petrarca.</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>33. Ferdinand von Medici, (1551—1609), der Cardinal, Großherzog von Toscana, ein ächter Medicer, und wegen seiner Verständigkeit ein hochangesehener Fürst.</p> <p>34. Tamerlan, der Tatarenthan. (1336—1405.)</p> <p>35. Giambattista del Monte, der venetianische Reiterführer in der Zeit Carl's V. († 1567.)</p> <p>36. Papst Pius II. Aeneas Silvius, der gelehrte Pontifex, der unter den Zurüstungen zu einem Kreuzzuge starb. (1464.)</p> <p>37. Gottfried von Bouillon, († 1100) der Führer des ersten Kreuzzuges, König von Jerusalem.</p> <p>38. Herzog H. von Guise, Haupt der Ligue, auf Befehl Heinrich's III. meuchlings im Schlosse St. Blois ermordet. (1588.)</p> <p>39. Boccaccio, (1313—75) der Dichter des Decamerone.</p> <p>40. Plato.</p> | <p>41. Sigismund III., König von Polen (1566—1632) ein Waise, und Kronprinz von Schweden, durch seine Mutter ein Enkel des polnischen Sigismund I. (1562—1632).</p> <p>42. Heinrich IV., von Frankreich „der gute König“, ein abtrünniger Hugonot, 1610 von Ravallac erstochen.</p> <p>43. Cosmus, I., (1519—1571), der erste unumschränkte Herr von Florenz, Sohn Cosmus's, Erbauer der Uffizien.</p> <p>44. Cosmus von Medici, der alte, (1383—1464) der politische Gründer seines Hauses, „Vater des Vaterlands“, Stifter der Florentinischen Bibliothek.</p> <p>45. Arjaden Barbarossa I., auch Aruf genannt, der griechische Corsar, der König von Algier wurde und 1518 ritterlich gegen die Spanier fiel.</p> <p>46. Petrarca, (1304—74) der Dichter und Gelehrte.</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>47. Hyppolitus Medices, Cardinalis.</p> <p>48. Alexander Medices, Dux Florentiae.</p> <p>50. Homerus, Archipoëta.</p> <p>51. Petrus Victorius.</p> <p>52. Alphonsus Primus, Rex Neapolitanus.</p> <p>53. Vitopus Aretinus, Poëta.</p> <p>54. Franciscus Guicciardinus.</p> <p>55. Attila, Flagellum DEI.</p> | <p>56. Totilas, Rex Gothorum.</p> <p>57. Ernestus Archidux Austriae.</p> <p>58. Alphonsus II., Dux Ferrariae Ultimus, obiit 1597.</p> <p>59. Don Petrus Medices.</p> <p>60. Gregorius XIII., pontifex.</p> <p>61. Alexander Farnesius, princeps Parmensis, Gubernator Belgii.</p> <p>62. Franciscus Medices, Magnus Dux Atruriae.</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>47. Hyppolit von Medici, der Cardinal, (1511–35) der von Pappi Leo X., seinem Onkel, erpogene Bastard Giuliano's oder Emilio's.</p> <p>48. Alexander von Medici, der erste „Herzog“ von Florenz, 1537 von seinem Vetter ermordet.</p> <p>49. Fehlt ganz im Verzeichniß.</p> <p>50. Homer.</p> <p>51. Pietro Vittorio aus Florenz, ein hochangesehener, bei den Fürsten beliebter Gelehrter des 16. Jahrhunderts.</p> <p>52. Alfons I., Kragantier, König von Neapel, der glückliche Gegner Louis' von Anjou (†1458).</p> <p>53. Guittone von Arezzo, ein Vorgänger Dante's im 13. Jahrhundert.</p> <p>54. Guicciardini (†1540) der berühmte Geschichtschreiber.</p> <p>55. Attila, „Gottesgeißel“, der Sonnenkönig.</p> <p>56. Totilas, der Gothenkönig.</p> <p>57. Erzherzog Ernst von Oesterreich, „der Eisene“ genannt, Vater Kaiser Friedrichs III., Gemahl der Prinzessin</p> | <p>Magarethe von Bommern, Tochter Maximus III. (1374–1424).</p> <p>58. Alfons II. von Este, der letzte Herzog von Ferrara. (†1597).</p> <p>59. Don Pietro von Medici, nur berühmt durch den Mord, den er 1574 mit eigener Hand an seiner ungetreuen Gattin verübte. Sein Bruder war der Großherzog Francesco, der Gemahl Bianca Capello's (No. 62.)</p> <p>60. Gregor XIII., bekannt durch die Einführung des nach ihm benannten Calenders. (†1585.)</p> <p>61. Alessandro Farnese, Herzog von Parma, Karls V. Onkel, der schon in jungen Jahren für den ersten Feldherrn seiner Zeit galt und namentlich durch seine Thaten in den empörenden Niederlanden bekannt ist. Die Porträts seiner Gegner finden sich unter No. 107. und No. 75.</p> <p>62. Francesco von Medici, Großherzog von Florenz, der Gemahl Bianca Capello's (†1587).</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>63. Ladislaus, Ungariae et Bohemiae Rex.</p> <p>64. Jacobus Sandzarius.</p> <p>65. Americus Vesputius.</p> <p>66. Doctor Navarrus Martinus ab Adspilcueta.</p> <p>67. Leo X., Pontifex.</p> <p>68. Clemens VII., Pontifex.</p> <p>69. Joannes Fridericus, Dux Pomeranorum.</p> | <p>70. Ertmundis, Marchionissa Brandenburgensis, ejus conjux.</p> <p>71. Anna, Principessa Pomeraniae.</p> <p>72. Casimirus, Dux Pomeranorum, Episcopus Caminiensis.</p> <p>73. Philippus Ludovicus, Comes Palatinus Rheni.</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>63. Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen, ohne Zweifel jener achtzehnjährige junge Jüngling, der mitten unter den Gefährungen zu seiner Zeit mit einer französischen Prinzessin heirathete. (1440—50). Ladislaus war ein Sohn Albrechts.</p> <p>64. Sandzarus, der neapolitanische Dichter († 1530).</p> <p>65. Amerigo Vesputio, aus Florenz, der Nachfolger des Columbus, nach dem Amerika benannt ist. († 1516).</p> <p>66. Martin von Azpilcueta, Doctor Navarrus genannt, (1491—1586), bei Pampluna gebürtig, ein hoch berühmter und hochgeehrter Kenner des canonischen Rechts. Er war Augustiner Mönch, lehrte an verschiedenen Schulen und starb zu Rom in hohen Jahren.</p> <p>67. Papst Leo X., Giovanni von Medici, (1475—1521) der vielgenannte Medicer, zu dessen Zeit die Cultur der sogenannten Renaissance ihren Höhepunkt erreichte und die Reformation begann.</p> | <p>68. Papst Clemens VII., Giulio von Medici († 1534) des vorigen Vetter; namentlich interessant durch seine Beziehungen zu Carl V., der ihn bestrafte.</p> <p>69. Johann Friedrich, Herzog von Pommern, ältester überlebender Sohn Philipps I.; der Erbauer des Stettiner Schlosses. (1542—1600.) Die Regierung trat er 1569 an.</p> <p>70. Ertmund von Brandenburg, seine Gemahlin, eine Tochter des Churfürsten Hans Georg.</p> <p>71. Anna, Prinzessin vom Pommern; vermuthlich diejenige, welche sich 1588 mit Herzog Ulrich III. von Mecklenburg verheirathete, eine Tochter Philipps I., Schwester Johann Friedrichs, (No. 69.) (1554—1626).</p> <p>72. Casimir IX., (1557—1605), Bischof von Cammin, der jüngste Bruder Johann Friedrichs.</p> <p>73. Philipp Ludwig von der Pfalz, (1547—1614) zu Neuburg; seine Gemahlin war die Erbin des Herzogthums Jülich.</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>47. Hyppolitus Mediceus, Cardinalis.</p> <p>48. Alexander Medices, Dux Florentiae.</p> <p>50. Homerus, Archipoëta.</p> <p>51. Petrus Victorius.</p> <p>52. Alphonsus Primus, Rex Neapolitanus.</p> <p>53. Vitopus Aretinus, Poëta.</p> <p>54. Franciscus Guicciardinus.</p> <p>55. Attila, Flagellum DEI.</p> | <p>56. Totilas, Rex Gothorum.</p> <p>57. Ernestus Archidux Austriae.</p> <p>58. Alphonsus II., Dux Ferrariae Ultimus, obiit 1597.</p> <p>59. Don Petrus Medices.</p> <p>60. Gregorius XIII., pontifex.</p> <p>61. Alexander Farnesius, princeps Parmensis, Gubernator Belgii.</p> <p>62. Franciscus Mediceus, Magnus Dux Etruriae.</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>47. Hyppolit von Medici, der Cardinal, (1511—35) der von Papst Leo X., seinem Onkel, erzwogene Vassall Giuliano's oder Giulio's.</p> <p>48. Alexander von Medici, der erste „Herzog“ von Florenz, 1537 von seinem Vetter ermordet.</p> <p>49. Fehlt ganz im Verzeichniß.</p> <p>50. Homer.</p> <p>51. Pietro Vittorio aus Florenz, ein hochangesehener, bei den Fürsten beliebter Gelehrter des 16. Jahrhunderts.</p> <p>52. Alfons I., Kragonier, König von Neapel, der all'liche Gegner Louis' von Anjou (†1458).</p> <p>53. Guittone von Arezzo, ein Vorgänger Dante's im 13. Jahrhundert.</p> <p>54. Guicciardini (†1540) der berühmte Geschichtschreiber.</p> <p>55. Attila, „Gottesgeißel“, der Hunnenkönig.</p> <p>56. Totilas, der Gothenkönig.</p> <p>57. Erzherzog Ernst von Oesterreich, „der Eisene“ genannt, Vater Kaiser Friedrichs III., Gemahl der Prinzessin</p> | <p>Magarethe von Bommern, Tochter Maximus III. (1374—1424).</p> <p>58. Alfons II. von Est., der letzte Herzog von Ferrara. (†1597).</p> <p>59. Don Pietro von Medici, nur berühmt durch den Mord, den er 1574 mit eigener Hand an seiner ungetreuen Gattin verübte. Sein Bruder war der Großherzog Francesco, der Gemahl Bianca Capello's (No. 62.)</p> <p>60. Gregor XIII., bekannt durch die Einführung des nach ihm benannten Calenders. (†1585.)</p> <p>61. Alessandro Farnese, Herzog von Parma, Karls V. Onkel, der schon in jungen Jahren für den ersten Feldherrn seiner Zeit galt und namentlich durch seine Kriegsthaten in den empörten Niederlanden bekannt ist. Die Porträts seiner Gegner finden sich unter No. 107. und No. 75.</p> <p>62. Francesco von Medici, Großherzog von Florenz, der Gemahl Bianca Capello's (†1587).</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|----------------------------------------------|------------------------------------------------------------|
| 63. Ladislaus, Ungariae et Bohemiae Rex. | 70. Ertmundis, Marchionissa Brandenburgensis, ejus conjux. |
| 64. Jacobus Sanazarius. | 71. Anna, Principessa Pomeraniae. |
| 65. Americus Vesputius. | 72. Casimirus, Dux Pomeranorum, Episcopus Cami-niensis. |
| 66. Doctor Navarrus Martinus ab Adspilcueta. | 73. Philippus Ludovicus, Comes Palatinus Rheni. |
| 67. Leo X., Pontifex. | |
| 68. Clemens VII., Pontifex. | |
| 69. Joannes Fridericus, Dux Pomeranorum. | |

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 63. Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen, ohne Zweifel jener achtzehnjährige junge Jüngling, der mitten unter den Forderungen zu seiner Zeit mit einer französischen Prinzessin heirathete. (1440—50). Ladislaus war ein Sohn Albrechts. | 68. Papst Clemens VII., Giulio von Medici († 1534) des vorigen Vetter; namentlich interessant durch seine Beziehungen zu Carl V., der ihn bestriegte. |
| 64. Sanazar, der neapolitanische Dichter († 1530). | 69. Johann Friedrich, Herzog von Pommern, ältester überlebender Sohn Philipps I.; der Erbauer des Stettiner Schlosses. (1542—1600.) Die Regierung trat er 1569 an. |
| 65. Amerigo Vesputio, aus Florenz, der Nachfolger des Columbus, nach dem Amerika benannt ist. († 1516). | 70. Ertmund von Brandenburg, seine Gemahlin, eine Tochter des Churfürsten Hans Georg. |
| 66. Martin von Aspilcueta, Doctor Navarrus genannt, (1491—1588), bei Pampeluna gebürtig, ein hoch berühmter und hochgeehrter Kenner des canonischen Rechts. Er war Augustiner Mönch, lehrte an verschiedenen Schulen und starb zu Rom in hohen Würden. | 71. Anna, Prinzessin vom Pommern; vermuthlich dieselbe, welche sich 1588 mit Herzog Ulrich III. von Mecklenburg verheirathete, eine Tochter Philipps I., Schwester Johann Friedrichs, (No. 69.) (1554—1626). |
| 67. Papst Leo X., Sixtini von Medici, (1475—1521) der vielgenannte Medicer, zu dessen Zeit die Kultur der sogenannten Renaissance ihren Höhepunkt erreichte und die Reformation begann. | 72. Casimir IX., (1557—1605), Bischof von Sammin, der jüngste Bruder Johann Friedrichs. |
| | 73. Philipp Ludwig von der Pfalz, (1547—1614) zu Neuburg; seine Gemahlin war die Erbin des Herzogthums Jülich. |

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>74. Mechti Culibeg, Onug Oglu Regis Persarum ad Rudolphum II. Rom. Legatus.</p> <p>75. Mauritius, princeps Nassoviae, Statuum Unitorum Generalis.</p> <p>76. Franciscus, Dux Luneburgensis.</p> <p>77. Eberhardus ab Holle, Episcopus Lubecensis.</p> <p>78. Philippus secundus, Rex Hispaniae.</p> <p>79. Hinricus Ranzovius.</p> | <p>80. Albertus, Marchis Brandenburgensis.</p> <p>81. Fridericus Wilhelmus, Dux Saxoniae.</p> <p>82. Anna Maria Palatina, ejus conjux.</p> <p>84. Christianus, Primus Elector Saxoniae.</p> <p>85. Joachimus Fridericus, Elector Brandenburgensis.</p> <p>86. Catharina Brandenburgica, ejus conjunx.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
-
- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>74. Mechti Culibeg, 1604 Persischer Gesandter bei Rudolph II. in Prag.</p> <p>75. Graf Moriz von Nassau, (1567—1625), Statthalter der Niederlande, Sohn Wilhelms von Oranien, der geschickte Gegner Alessandro Farnese's. (No. 61).</p> <p>76. Franz, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, der Schwiegervater Bogislavs XIII.</p> <p>77. Eberhard II., von Holle, Bischof von Lübeck. (1561—1586).</p> <p>78. Philipp II. von Spanien, Sohn Karls V., († 1598) der Hort des Katholicismus.</p> <p>79. Heinrich von Ranzow, Statthalter von Pommern, der gelehrte Freund Herzog Philipps II. von Pommern und vieler anderer Fürsten. (1526—99).</p> <p>80. Albert, Markgraf von Brandenburg. Es ist nicht deutlich, welcher gemeint sei; viel-</p> | <p>leicht Albert Alcibiades zu Culmbach (1522—1552), ein abenteuerlicher, jung verstorbener Prinz. (Vgl. No. 122).</p> <p>81. Friedrich Wilhelm, Herzog von Sachsen-Mitteleltern, Administrator der Kur. (1562—1602).</p> <p>82. Anna Marie von der Pfalz, seine Gemahlin. († 1643).</p> <p>83. Christian I., Churfürst von Sachsen (1560—91); Schwager des Herzogs Johann Friedrich.</p> <p>84. Christian II., Churfürst von Sachsen (1583—1611). Der Sohn des vorigen und durch seine Mutter dem Pommerischen Hause verwandt.</p> <p>85. Joachim Friedrich, Churfürst von Brandenburg, (1546—1608), Schwager der Pommerischen Herzoge Johann Friedrich, Barnim XI. und Philipp Julius.</p> <p>86. Catharine von Brandenburg, seine Gemahlin.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>87. Joachimus Carolus, Dux
Brunsvicensis.</p> <p>88. Augustus, Elector Saxoniae.</p> <p>89. Nicolaus, Comes a Serin.</p> <p>90. Joannes, Dux Megapo-
litanus.</p> <p>91. Daniel Rantzovus.</p> <p>92. Ulricus, Dux Megapoli-
tanus.</p> <p>93. Selymus H., Turcorum Imp.</p> <p>94. Erasmus. Roterodamus.</p> | <p>95. Stephanus, Rex Poloniae.</p> <p>96. Philippus Melanchton.</p> <p>97. Joannes Rosa.</p> <p>98. Martinus Lutherus.</p> <p>99. Carolus V., Imp.</p> <p>100. Ernestus Ludovicus, Dux
Pomeranorum.</p> <p>101. Tilemannus Heltusius.</p> <p>102. Philippus, Elector Pala-
tinus.</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>87. Joachim Carl, Herzog von
Braunschweig, Dompropst zu
Strasburg, (1573 — 1615),
Schwager von Graf Ludwig
von Pommern.</p> <p>88. August I., Churfürst von
Sachsen; (1526 — 86). Der
Vater Christian I. und durch
dessen Gemähtin dem Pom-
merischen Hause zugewandt.</p> <p>89. Graf Nicolaus v. Serin?</p> <p>90. Johann IV., Herzog von
Medlenburg; (1558—92), ein
Schwager der ältesten Tochter
Bogislav's XIII., Clara Ma-
rias, die in erster Ehe mit
Herzog Sigismund August von
Medlenburg (in zweiter Ehe
mit dem Gelehrten Herzog
August von Braunschweig) ver-
mählt war.</p> <p>91. Daniel von Danzow, (1529
— 69). Dänischer, dann Kai-
serlicher General; blieb bei
Dorberg.</p> <p>92. Ulrich, Herzog von Medlen-
burg; wahrscheinlich U. III.;
Gemäht der Pommerischen Anna.
(No. 71). (+ 1606).</p> | <p>93. Selim II., der Türkische Kai-
ser, (+ 1574), unter welchem
die große Seeschlacht von Lep-
anto, 1571, für die Osmanen
verloren ging.</p> <p>94. Erasmus, der große Ge-
lehrte. (+ 1536).</p> <p>95. Stephan Bathori, Fürst von
Siebenbürgen, später König
von Polen, Gemahl der letzten
Jagellontin, Nachfolger Hein-
richs III. von Valois. Als
König trat er zur römischen
Kirche über.</p> <p>96. Philipp Melanchton.</p> <p>97. Johann Rose, ein berühm-
ter Arzt zu Regensburg, im
16. Jahrhundert.</p> <p>98. Martin Luther.</p> <p>99. Kaiser Carl V.</p> <p>100. Ernst Ludwig, Herzog von
Pommern. (1545—1592), On-
kel Philipps II., Bruder Bo-
gislaus XIII.</p> <p>101. Tilemann?</p> <p>102. Philipp, Churfürst von der
Pfalz, (1448 — 1508), der
Schwiegervater Herzog Ge-
orgs I. von Pommern, Urgroß-
vater Philipps II.</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

103. Amalia ... ejus conjunx.
 104. Joannes Wilhelmus, Dux Saxoniae.
 105. Joannes Ranzovius.
 106. Bartholomaeus Gerhardus.
 107. Wilhelmus, Princeps Auraniae.
 108. Joannes Albertus, Dux Megapolitanus.
 109. Gothardus, Dux Curlandiae.

110. Ferdinandus, Imperator Rom.
 111. Fridericus II., Rex Daniae.
 112. Fridericus Barbarossa, Imp. Rom.
 113. Joannes Pontanus, medicus.
 114. Maximilianus II., Imp. Rom.
 115. Synal Chan, princeps Persae, Regis Persarum ad Rudolphum Imp. Legatus.

103. Magarethe, seine Gemahlin, im Verzeichniß fälschlich Amalie genannt, eine Tochter Ludwigs d. Reichen von Baiern († 1501).
 104. Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen, (1530—1572), ein Vetter Bogislavs XIII., durch dessen Mutter Maria von Sachsen, Gemahlin Philppps I.
 105. Johann v. Ranzow, (1492—1565), General, Beförderer der Reformation in Dänemark.
 106. Bartholomäus Gerhard, von Neustadt, während der Reformation Hofprediger zu Weimar. Er stand auf streng-lutherischer Seite gegen die Reformirten.
 107. Wilhelm von Oranien, (1533—84) der in Delft mörderisch erschossene große Staatsmann, unter dessen Führung die protestantischen Niederlande sich von der spanischen Herrschaft befreiten.
 108. Johann Albert I. von Mecklenburg, 1525—76; welcher die evangelische Religion in seinen Landen einführte. Er war ein Schwiegersohn

- Alberts, des ersten Herzogs in Preußen, (Stb. 122) und Schwager Bogislavs XIII.
 109. Gothard von Rastler, der Heermeister im Ausland, welcher sich 1560 zum erblichen Herzog erklärte u. eine Mecklenburgische Prinzessin heirathete.
 110. Ferdinand I., Römischer Kaiser, der Bruder Karls V. (1503—1564).
 111. Friedrich II., König von Dänemark, (1534—88). Die Stiefmutter seiner Frau war Anna von Pommern, eine Tochter Philppps I.
 112. Kaiser Friedrich I., Barbarossa, der große Hohenstaufe.
 113. Johannes Pontanus, († 1503) von Spoleto, Dichter und Geheimschreiber des Königs Alfons II. von Neapel.
 114. Maximilian II., Römischer Kaiser. (1527—76). Durch seine gemäßigten Gesinnungen bei den Protestanten in gutem Gedächtniß.
 115. Synal Chan, 1604 Persischer Gesandter bei Kaiser Rudolph II. in Prag.

116. Hassanboy, ejusdem Persarum Regis Legatus ad Regem Galliae.
117. Der weitberühmte Claus Naer.
118. Der erliche Georges Hinge.
119. Mahometus II., Turcorum Imp.
120. Synan, Bassa.
121. Sigismundus, princeps Transylvaniae.

122. Albertus, Dux Borussiae.
123. ejus conjunx.
124. Otho, Dux Luneburgensis.
125. Anna Nassovica, ejus conjunx.
126. Clara Saxonica, Francisci Ducis Luneb. uxor.
127. Hinricus junior, Burggrafius Misniae.
128. Catharina Luneburgica, ejus uxor.

116. Hassan-Boy, zur selben Zeit Gesandter bei Heinrich IV. in Paris.
117. Der „weitberühmte“ Hofnarr Claus, um 1460 geboren, nach einander im Dienste von fünf sächsischen Fürsten, zuerst bei Churfürst Ernst († 1486), zuletzt bei Johann, dem Belen-ner († 1525). Seine Aussprüche sind gesammelt und mehrmals gedruckt worden.
118. Georg Hinge, der Hofnarr Herzog Johann Friedrichs von Pommeren. Er wird auch Claus genannt und starb 1599, vor seinem Herrn.
119. Mahomed II., der große türkische Sultan, († 1481) welcher Constantinopel eroberte.
120. Synan-Pascha, der General Scherebbin Barbarossa's II., Königs von Algier, welcher la Goletta gegen Carl V. vertheilgte.
121. Sigismund, Fürst von Siebenbürgen, wahrscheinlich der aus dem Hause Bathori, ein Socinianer, welcher 1602 abgesetzt wurde. († 1613).

122. Albert, Markgraf von Brandenburg, († 1568), der erste erbliche Herzog in Preussen, der ehemalige Großmeister, welcher 1525 lutherisch wurde.
123. Dorothea, seine Gemahlin, eine Tochter König Friedrichs I. von Dänemark († 1547) und Sophias von Pommeren, Tochter Bogislavs X.
124. Otto, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, mit dem Beinamen „der Großmüthige“, „Magnanimus“, († 1471) Urgroßvater der Mutter Philipps II.
125. Anna von Nassau, seine Gemahlin († 1514).
126. Clara von Sachsen, Gemahlin von Herzog Franz von Braunschweig (No. 76) Schwiegermutter Bogislavs XIII., Großmutter Philipps II.
127. Heinrich der jüngere, von Plauen, Burggraf zu Meißen. (1564). Schwager Bogislavs XIII.
128. Catharina von Braunschweig, eine Gemahlin Bogislavs XIII., Tante Philipps II.

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>129. Clara Lunaeburgica, Dux Pom.</p> <p>130. Bernhardus, princeps Anhaltinus.</p> <p>131. Bogislaus senior, Clarae Lunaeburgicae maritus posterior.</p> <p>132. Anna Holsatica, Bogislai Senioris conjunx altera.</p> | <p>133. Rudolphus II., Imp. Romanorum.</p> <p>134. Maximilianus Archidux, Austriae.</p> <p>135. Wilhelmus, Dux Curlandiae.</p> <p>136. Maria Saxonica, Philippi I., Ducis Pom., conjunx.</p> <p>137. Aristoteles.</p> <p>138.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>129. Clara von Braunschweig-Lüneburg, Herzogin von Pommern, erste Gemahlin Bogislav's XIII. († 1598), Mutter Philipps II.</p> <p>130. Berhard VIII., Fürst zu Anhalt (1540—70). Der erste Gemahl Clara's von Braunschweig, welche sich später mit Bogislav XIII. vermählte.</p> <p>131. Bogislav XVII., (1544—1606), Vater Herzog Philipps II., zweiter Gemahl Clara's von Braunschweig (No. 129).</p> <p>132. Anna von Holstein, zweite Gemahlin Bogislav's XIII. († 1616).</p> <p>133. Rudolph II., Römischer Kaiser, († 1612), der jesuitische Sonderling und leidenschaftliche Kunstsammler.</p> | <p>134. Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, (1558—1620) der Deutschmeiſter, den die Polen zum König wählten, ein Bruder Kaiser Rudolphs II. (No. 133).</p> <p>135. Wilhelm, Herzog von Curland, Bischof zu Münster, legte sein Amt nieder, weil er lutherische Ueberzeugungen gewann. (1687). Ein Bruder des Herzogs Gotthard (No. 109).</p> <p>136. Marie von Sachsen, Gemahlin Herzog Philipps I. von Pommern, Großmutter Philipps II., die Stammutter sämmtlicher Descendenten der letzten zwei Generationen des Pommer'schen Hauses. († 1583).</p> <p>137. Aristoteles.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Die Frage ist, welcher Zeit gehörte die Sammlung an, und wer ist ihr Besitzer gewesen?

Das Manuscript giebt darüber keinen unmittelbaren Aufschluß; es ist ohne Datum und Unterschrift, und enthält überhaupt nichts, als das obige Verzeichniß. Den einzigen Anhalt

bietet die Bemerkung zu Nr. 58, aus welcher hervorgeht, daß der Catalog nicht vor 1597 verfaßt wurde; doch läßt der Charakter der Handschrift die Möglichkeit zu, daß die Anfertigung um mehrere Jahrzehnte später erfolgte. Ganz unzweifelhaft aber hat man nicht eine Copie, sondern ein Originalconcept vor sich, Sammlung und Manuscript also gehören Einer Epoche an.

Für die nähere Bestimmung derselben erscheint zunächst der Umstand bemerkenswerth, daß aus dem herzoglich Pommerschen Hause unter den Bildnissen die ganze Generation unvertreten ist, welche mit Philipp II (geb. 1578) anhebt, während von der vorausgehenden fast niemand fehlt. Ueberhaupt trifft man unter den portraitierten Personen keine an, die nicht schon zu Anfang des Jahrhunderts, des siebenzehnten nämlich, berühmt gewesen wäre, oder sich in anderer Weise ihr Recht auf einen Ehrenplatz in der Galerie erworben hätte. In dieser Beziehung sind auch die geschichtlichen Notizen von Bedeutung, welche sich bei Nr. 27, 38 und 58 finden, während alle übrigen Namen nur mit Angabe des Standes und gewisser Ehrentitel aufgeführt werden. Diesen Notizen sind die Jahreszahlen 1588, 1592, 1597 beigelegt. Offenbar waren die Ereignisse, welche einer solchen besonderen Erwähnung ausnahmsweise werth befunden worden, dem Gedächtniß des Schreibenden, oder Dictirenden, zeitlich nahe und dies war die Voraussetzung ihres nachhaltigen Eindrucks. Zu einer näheren Bestimmung der Zeit führt Nr. 121, wo Sigismund, Fürst von Siebenbürgen, ohne weiteren Zusatz genannt wird. Vom Jahre 1607 an gab es zwei Fürsten dieses Namens, Bathori und Nagoczyn. Wäre der Catalog später als 1607 redigirt worden, so würde eine unterscheidende Bezeichnung bei Nr. 121 schwerlich unterlassen sein. Auch darf man aus dem Zusatz bei Nr. 27 schließen, daß Papst Clemens VIII bei Anfertigung des Verzeichnisses noch am Leben gewesen sei. Clemens aber starb 1605, später ist der Catalog also vermuthlich nicht zu setzen. Aus einem andern Umstand ergibt sich jedoch, daß derselbe auch nicht früher als 1604 aufgenommen wurde. Die bei Nr. 115 und Nr. 74 erwähnte Gesandtschaft an Kaiser Rudolph II hatte nämlich erst in jenem Jahre statt. Wir sind

also befugt, die Abfassung unseres Verzeichnisses in die Jahre 1604 oder 1605 zu verlegen.

Allerdings würde die Berechnung hinfällig sein, wenn man annehmen müßte, es seien die betreffenden Stellen, wie im wesentlichen der ganze Catalog, von den Aufschriften copirt, die der Schreiber in irgend einer Form auf den Gemälden selbst fand. Aber das so häufige „ajus conjux“ war doch unmöglich dort zu lesen; an eine förmliche Copie der Aufschriften ist also nicht zu denken. Damit stände auch der Charakter eines Originalconcepts in Widerspruch, welchen das Manuscript in entscheidender Weise trägt. Wenn überhaupt, so hat der Verfasser des Catalogs nur solche Notizen von den Bildern aufgenommen, die ihn besonders interessirten. Damit aber lehren wir zu der obigen Jahresbestimmung zurück.

Steht aber einmal die Zeit fest, in welcher die Sammlung verzeichnet wurde, so kann es kaum zweifelhaft sein, wem dieselbe angehört habe. Der Briefwechsel*) zwischen Herzog Philipp II von Pommern (1573—1618) und Graf Heinrich von Ranzow (1526—1599) scheint darüber völlige Gemisheit zu geben. Philipp lebte zur Zeit jener Correspondenz ein kaum erwachsener Prinz bei seinem Vater, Bogislaw XII im Schlosse zu Barth, wo er, vermuthlich im Jahre 1592, begonnen hatte, sich in seinem „Museum“ eine Galerie von Bildnissen berühmter Männer anzulegen. Der Gedanke dazu war ihm vielleicht von seinem Freunde Graf Ranzow gekommen, welcher selbst eine solche Sammlung besaß und mit dem Prinzen wegen der Vermehrung der beiderseitigen Schätze an Bildnissen in regem Verkehr stand. Ranzow's eigenes Bild findet sich unter Nr. 79 in unserm Verzeichniß. Aber auch anderen, in dem Briefwechsel der beiden Sammler vorkommenden Portraits begegnen wir darin. So z. B. unter Nr. 4 dem des Johannes Basilides „magnum Moscoviae tyrannus“, von welchem Philipp, vielleicht ohne jeglichen Grund, sich rühmt**), ein Originalportrait zu besitzen.

*) Bei Dähmert, Pomm. Biblioth. II., 3, S. 99.

**) S. Dähmert, a. a. O., Brief VIII.

Der Hofmaler des Czaren, Lucas Darnas, sollte es selbst gemalt haben; es war ein Portrait, von dem der erfreute Prinz noch nie zuvor, wie er sagt, ein Exemplar angetroffen hatte. Der russische Großfürst wird bei dieser Gelegenheit ganz ähnlich genannt, wie in dem Verzeichniß, nämlich *Johannis Basilides, Moscovias insignis tyrannus*. Ferner werden hier wie dort genannt: Selim, der Sultan, Daniel und Hans von Rangow, Friedrich Barbarossa, Franz von Braunschweig, des Prinzen Geyßwarter und Ernst Ludwig, sein Onkel. Nur Carlo des Großen Bild, dessen die Correspondenz erwähnt, fehlt in dem Catalog. Doch darf man aus diesem einzelnen Falle nicht schließen, der letztere liegt überhaupt nicht vollständig vor. Allerdings suchen wir in dem Verzeichniß auch eine Reihe von Ahnenbildern vergebens, von denen der Prinz in seinen Briefen an H. von Rangow spricht, doch geht ziemlich deutlich aus seinen Worten hervor, daß diese Ahnenbilder, deren Vollständigkeit dem Prinzen ganz besonders am Herzen lag, eine Sammlung, oder doch Abtheilung, für sich bilden. — Andererseits soll auch nicht behauptet werden, daß unser Verzeichniß vollständig sei. Die Nichtausfüllung der letzten Nummer, hinter welcher noch Raum für viele andere ist, läßt eben so gut eine bejahende, wie eine verneinende Schlußfolge zu. —

Da der Briefwechsel zwischen dem Herzog und seinem Freunde nur bis zum Sommer 1594 vorhanden ist, so erfahren wir aus dieser Quelle nichts von den weiteren Schicksalen der Sammlung zu Barth. Wahrscheinlich blieb dieselbe nicht lange mehr dort, als der Prinz, im Jahre 1603, für seinen alten Vater die Regierung in Stettin übernahm. War nun unsere Vermuthung gegründet, daß die Anfertigung des Catalogs in die Jahre 1604 oder 1605 zu setzen ist, so dürfte derselbe eben bei dieser Gelegenheit entstanden sein; entweder also bei dem Abgang der Gemälde von Barth oder bei deren Ankunft und Aufstellung in Stettin*). Als ein Theil von einem Inventarium

*) Es ist nicht unmöglich, daß der Catalog von des Fürsten eigener Hand herrührt. Eine Ähnlichkeit wenigstens zwischen den betreffenden Schriftzügen ist unverkennbar.

im rechtlichen Sinne kann das Verzeichniß aber keineswegs betrachtet werden, da historische Notizen wie die vorgebrachten; an solcher Stelle zu wenig sachgemäß wären. Aus dem glücklichen Mangel einer rationellen Ordnung dürfte man jedoch zu schließen haben, daß die Gemälde bei Aufnahme des Registers nicht aufgehängt; sondern, bunt durch einander gestellt, nach ihrer zufälligen Reihenfolge eingetragen wurden. Später waren die Bilder jedenfalls an den Wänden der fürstlichen Zimmer anders geordnet. Dies geht deutlich aus der Hainhofer'schen Reisebeschreibung*) hervor, wenn diese überhaupt, wie wohl nicht bezweifelt werden kann, hieher zu beziehen ist. Hainhofer fand nämlich 1617 in den vom Prinzen Ulrich bewohnten Gemächern die Bildnisse eben derselben sieben Päpste und drei Cardinale**), die in unserm Cataloge genannt worden. Daneben hing ein Bild Alexanders des Großen. Anderer Portraits erwähnt Hainhofer bei dieser Gelegenheit nicht und hat er deren jedenfalls nicht in jenen Zimmern gesehen. In unserm Verzeichniß tragen die genannten Bildnisse die Nummern 36, 18, 67, 68, 69, 16, 27, 24, 25, 47 und 31. — Sonst weiß Hainhofer nur von fürstlichen Familienportraits, als im Schlosse befindlich, zu berichten, und bleibt es sehr auffallend, daß man dem Gaste nicht die ganze Portraitsammlung gezeigt hat. Vielleicht war dieselbe bei dem „Mangel an Platz“***) im Schlosse größtentheils in den Zimmern der Frauen oder gar nicht aufgestellt. Das Bibliotheksgebäude, in dem sie wahrscheinlich eine Stelle finden sollten; wurde erst 1619 nach Herzog Philipps Tode, vollendet.

Was den Werth und die Bedeutung der Gallerie betrifft; so fehlt es nicht an Anhaltspunkten, die darüber genügenden Aufschluß geben. Kunstwerth haben im Allgemeinen die Portraits gewiß nicht gehabt. H. von Ramzow berechnet die Kosten der Copieen; die er dem Herzoge vorschlägt, auf drei Thaler für das Stück, ein Preis; für den auch damals nicht

*) S. Baltische Studien, II., 90.

**) Aus dem Cardinal Ludwig Rabouy macht derselbe zwei Personen.

***) S. Baltische Studien a. a. O., 97.

viel zu verlangen war. Es ist aber bei solchen Sammlungen auch in der Regel nicht auf Kunstwerth abgesehen gewesen, wie die ersten Bildnissgalerien beweisen, welche in Italien entstanden und nun, durch ganz Europa hin, ein mit Leidenschaft befolgtes Vorbild wurden. Das früheste größere Beispiel einer solchen, für den Geist jener Zeit sehr bemerkenswerthen Anlage gab der bekannte Geschichtsschreiber Paolo Giovio, Bischof von Nocera, in seinem Wohnsitz bei Como, noch in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Sein Bildniß verzeichnet unser Catalog unter Nr. 7. Die ganze Gesellschaft der Zeit wurde aufgeboten, um die schönsten und glaubwürdigsten Portraits zu beschaffen zu erhalten, aber, der damaligen Kritik gemäß, nicht immer mit Erfolg. Auch wurden bisweilen die unausfüllbaren Lücken in unbefangener Weise mit reinen Phantasieportraits ausgefüllt, die dann allmählig zum Range authentischer Vorbilder anrückten. Aber selbst, wo echte Bildnisse vorlagen, war die Nachbildung meist so flüchtig, daß ihre Ergänznisse ikonographisch nur geringen Werth haben. Aus der Giovioschen Galerie können wir das freilich nicht mehr sehen, da dieselbe untergegangen ist, aber eine vollständige Copie derselben, und durch andere Copien reichlich gemehrt, befindet sich heute noch im florentiner Museum, in den Corridoren der Medici. Dieser interessante Exceß ist dem Großherzoge Cosmus I. zu verdanken, welcher um 1550 einen gewissen Christophoro Papi dell' Altissimo, Schüler Pontormo's und Bronzino's, nach Como sandte, um die Sammlung Giovio's zu copiren. Die heutige Portrait-sammlung in Florenz besteht aus 600 Nummern; sämmtlich in Del gemalte Brustbilder oder Halbfiguren in natürlicher Größe, flüchtige Arbeiten ohne Kunstwerth, welche zwischen seelenloser Allgemeinheit in Ausdruck und Formen und einer übertriebenen Charakteristik schwanken*). Ähnlich hat man sich auch die „in Farben gemalten Contersepe“ Herzog Philipps zu denken; wenigstens diejenigen, welche keine Familienbildnisse waren. In

*) Auf die dortige Galerie der Bildnisse von Malern bezieht sich dies Urtheil nicht.

Deutschland ist gegenwärtig der bedeutendste Rest einer alten Sammlung dieser Art in Wien zu finden. Er besteht aus etwa 150 Stücken und stammt aus dem Schlosse Anraas, der alten kaiserlichen Residenz bei Innsbruck. Vielleicht hatte H. von Ranzow die Anregung zu seiner Sammlung an der italienischen Quelle selbst empfangen und waren die Bildnisse, die er von dort zugesandt erhielt *), Copiren aus Como oder aus Florenz. Aus der Ranzowschen Galerie stammten wiederum, wie zu vermuthen steht, die meisten Portraits in dem Museum des Herzogs. So waren die alten Gloriosen und Medicaischen Bilder mit der Eulur, deren Ausdruck sie sind, bis in das entlegene Barth und nach Stettin gedrungen; freilich nur zu kurzer Rast. Denn, 1619 ohne Zweifel in die damals erst fertig gewordene Bibliothek auf dem Münzhofe verlegt, ist die Sammlung bald nach 1637, als die schwedischen Statthalter das Schloß bezogen, spurlos verschwunden, mit allem Uebrigen, was die Zeit werthvolles und merkwürdiges dort angehäuft hatte.

In Hinsicht auf die Bedeutung der abgebildeten Personen zerfällt die Galerie in zwei Massen. Die eine begreift die Männer und Frauen, welche dem Sammler nur durch Verwandtschaft, Rang oder Freundschaft merkwürdig und werth waren, zusammen zwischen 30 und 40 Nummern. Wir müssen vermuthen, daß diese Bilder ursprünglich gar nicht mit den andern zusammengehörten. Vielleicht daß sie sich zufällig mit ihnen vermischten, als die Bildnisse der Berühmtheiten von Barth hieher befördert wurden. Auch zu der Sammlung von Ahnenbildern, von welcher oben schon die Rede war, gehörten sie nicht. Vielleicht daß sie den Rathel des Prinzen oder seines Vaters an dem betreffenden Nachlasse Johann Friedrichs oder Barnims XI bildeten. — Die zweite Gruppe umfaßt etwa 100 Nummern und besteht aus Bildnissen von Staatsmännern, Feldherren, Theologen, Künstlern, Gelehrten und Dichtern, oder überhaupt von Männern, die sich durch Thaten, welche der Geschichte angehören, in gutem oder bösem Sinne ausgezeichnet haben.

*) S. Dähnert, l. c. Brief V.

Namentlich ist die große Zeit dabei bedacht worden, welche der Norden die Zeit der Reformation, der Süden aber die Epoche der Renaissance nennt. Frauenbildnisse fehlen in dieser Abtheilung ganz, doch darf man daraus nicht schließen, daß dies in Sammlungen der Art die Regel war. Auf die Wahl der Personen darf man überhaupt kein großes Gewicht legen und daraus bestimmte Schlüsse auf die Sinnesrichtung des Besitzers ziehen. Wenigstens sind mancherlei Zufälligkeiten als mitwirkende Ursachen nicht außer Acht zu lassen. Im Allgemeinen folgte man wohl überall dem Florentiner Muster-Cataloge, und nahm was zu bekommen war. So finden wir auch in unserm Verzeichniß, die Familienbildnisse abgerechnet, nur wenige Portraits, die nicht auch in den Uffizien vorhanden sind.

Dieser Einschränkungen ungeachtet mag es nicht ohne Interesse sein, die Bildnisse näher zu classificiren. Von den 90—100, die hier zur Sprache kommen, gehören etwa 40—50, also die Hälfte, der Reformationszeit an. Zwei große Mittelpunkte treten unter ihnen hervor, Kaiser Carl und die Familie der Medicäer. Aber auch bei dem ersteren handelt es sich nicht um Deutschland und die Reformation, sondern um Italien und die habsburgische Macht, ein deutlicher Hinweis auf den letzten Ursprung unsres Verzeichnisses. Das Fürstenthum ist im Ganzen mit 24 Bildnissen vertreten, von denen aber nur etwa 12 die Namen bedeutender Menschen tragen. Eben so viele Nummern wie die Fürsten zählen zusammen die Staatsmänner und Generale, doch überwiegen die letzteren. Den Staatsmännern nahe kommen an Zahl die Dichter, während die Gelehrten, etwa zwölf Nummern, wenig hinter den Feldherren zurückbleiben. Die Kunst ist nur mit einem Paar Namen vertreten, eben so die Theologie, wenn man nicht etwa die Päpste hier mitzählen will. Im Geiße jener Zeit sind sie zu den Fürsten zu rechnen, und die vornehmsten unter diesen. Die sieben Bildnisse von Päpsten, welche die Sammlung zählt, erscheinen somit numerisch im rechten Verhältniß zu ihrer Bedeutung. Im übrigen ist, wie man sieht, die Vertretung der einzelnen Stände durchaus nicht in Uebereinstimmung mit Herzog Philipps bekannter Sinnesrichtung.

Namentlich tritt dies in Hinsicht auf Kunst und Theologie hervor. Die zwei Narren, deren Bildnisse sich im Verzeichnisse finden sind im Sinne der Zeit unter den hohen Herren nicht am unrechten Platze.

Aus der Ueberschrift des Verzeichnisses dürfte schließlic zu folgern sein, daß neben den „mit Farben gemalten Contersenzen“ auch eine Portraitsammlung in Kupferstichen und Holz-schnitten bestand. Vielleicht ist der Gegensatz auch in den, wie es nach Hainhofer scheint, im Schlosse zahlreich vorhandenen aus Holz geschnitten oder aus edlen Metallen gearbeiteten Bildnissen zu suchen.

II.

Ueber ein altes Gemälde aus der Schlosskirche zu Stettin.

Neben dem Denkmal, das Barnim der Fromme seinem Vater Bogislaw X in der Stettiner Schlosskirche errichten ließ, hing bis vor wenigen Jahren ein Gemälde *) mit vielen kleinen Figuren, welches allgemein für eine Darstellung aus dem Leben des letztgenannten Fürsten galt. Es sollte, einer alten Ueberlieferung zufolge, den festlichen Empfang schildern, welcher dem Herzog in Venedig zu Theil wurde, als er 1497 nach ruhmvoll bestandnem Kampfe mit den türkischen Corsaren, aus dem gelobten Lande zurückkehrte. Das Bild hing hoch und war schlecht beleuchtet, und nur diesem Umstande ist es ohne Zweifel zuzuschreiben, daß sich jene Ueberlieferung so lange behaupten konnte. Schon die Trachten im Bilde mußten auf eine um mindestens fünfzig Jahre neuere Zeit weisen, und von der wirklichen Gestalt des Herzogs, wie sie das Denkmal daneben zeigt, war in dem Gemälde nichts zu bemerken. Auch hatte ein Empfang von der Art, wie er in dem Bilde geschildert ist, geschichtlich gar

*) Auf Leinwand, hoch 2 F. 5 Z., breit 4 F. 4 Z., die Figuren im Mittelgrund 7 Z. hoch.

nicht stattgefunden.*) Nun konnte sich freilich der Maler, nach Maler Weise, hierin Willkürlichkeiten erlaubt haben, aber um den geschichtlichen Werth der Darstellung wäre es damit geschehen gewesen.

Indessen war die ganze Ueberlieferung auch eine irrige. Eine nähere Prüfung nämlich ergibt, daß es sich bei dem Empfang auf dem Bilde wohl um einen Fürsten und um Venedig handelt, aber nicht um Bogislav X, sondern um Heinrich III von Frankreich. Derselbe war 1574 in Krakau, wo er als König von Polen weilte, von der Nachricht überrascht worden, daß sein Bruder und Vorgänger auf dem französischen Thron mit Tode abgegangen sei, und kehrte nun auf einem Umwege über Venedig nach Paris zurück. Noch nie hatte ein so mächtiger Herrscher in neuerer Zeit das Gebiet der Lagunenstadt betreten**); auch galt Frankreich noch immer als der natürliche Verbündete der Republik; insbesondere aber feierte die herrschende Partei in dem König den eifrigen Gegner der Reformation. Diese Umstände bewogen die Regierung zu einem besonders großartigen Empfange und gaben diesem das Ansehen eines politischen Ereignisses. Darum wurde auch das Andenken daran durch öffentliche Denkmäler gefeiert, unter anderen durch ein großes Gemälde, welches noch heute im Dogenpalast aufbewahrt wird. Dies Bild ist von dem Bientiner Andrea de' Michiel gemalt. Es stellt den Vorgang in lebensgroßen Figuren dar, und zwar, soweit die Erinnerung des Einsenders reicht, ganz

*) Wenigstens nicht nach der beglaubigsten Quelle (Ranzow, ed. Böhm, S. 216), dem Berichte Martin Dalmers, des Notars, „welcher allwege mit dabei gewesen“. (S. 300.)

**) F. Sanzovino sagt darüber in seiner Beschreibung Venedigs (Venetia, città nobilissima etc.) vom Jahre 1580: „perciocché la venuta del maggior Rè che ci fosse in alcun tempo, portò che gli si facessero le maggiori accoglienze che si vedessero giammai fatte da questo stato a persona vivente.“

Die Souveräne, welche Venedig besuchten, thaten es sonst nur im strengsten Incognito. Von Carl V ging nur das Gerücht, er sei dort gewesen.

überinstimmend mit dem Stettiner Gemälde. In den Beschreibungen von Venedig wird des Bildes im Dogenpalast zu wenig ausführlich gedacht, um auf diesem Wege die Uebereinstimmung näher festzustellen; doch befindet sich in der Galerie des Louvre ein Bild^{*)}, welches die Originalgröße zu dem venetianischen sein will und von dem der offizielle Catalog eine sehr genaue Erklärung giebt. Derselbe sagt darüber, in Uebersetzung folgendes^{**)}:

„Empfang Heinrichs III. zu Venedig
im Jahre 1574.“

„In der Mitte, etwas zur Linken, der König auf der zu diesem Zwecke in den Canal gebauten Brücke. Zu seiner Rechten der Cardinal von S. Orso, zur Linken der Doge Luigi Mocenigo. Unter einem, von sechs Procuratoren von S. Marco getragenen Baldachin kommt ihm der Patriarch Giovanni Trevisani entgegen. Die Brücke führt rechts zu einem, von Palladio erbauten, Triumphbogen und zu einer Säulenhalle mit einem Altar. Rings umher, und namentlich auf dem Bollwerke rechts, eine Menge Volks von allen Ständen und Lebensaltern; dazwischen Helikardiere zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Dort, unterhalb der Brücke, ein Gedränge von meist reich geschmückten Gondeln und Bojen mit Soldaten und Spielknechten. Im Hintergrunde die Gattere, welche den König von Putano abgeholt hatte, sowie der Daccontorb und andere Fahrzeuge. Weiter zurück das Gäßt von S. Andrea und das offene Meer.“

„Das Bild stammt aus der alten königlichen Sammlung und ist die Skizze zu dem größten Gemälde im Dogenpalaste, im Saal der vier Pforten, und wurde früher irriger Weise dem Paul Veronese zugeschrieben.“

„Es ist von der Hand Riccioli's (Andrea de) genannt il Vicentino, geb. in Vicenza 1539, gest. 1614.“

*) E. Mûll. I, Nr. 207.

**) E. Villot, Notice des tableaux etc. du Louvre, 18^e éd. Paris 1859, Seite 184.

„Es ist hocht 0,22“ und breit: 1,22“ Die Figuren haben 0,20“ Höhe. Es ist auf Steinwand gemalt, und von Comenato in Worten gestochen.“

Diese Beschreibung der Pariser Skizze paßt fast wörtlich für das Bild in Stettin. Sonderbarer Weise paßten auch die Maße, so daß man noch irgend eine andere Verwandtschaft zwischen den beiden Malereien vermuten möchte. Das Pariser Bild aber hat Referent vor nicht langer Zeit an Ort und Stelle gesehen und mit dem Stettiner verglichen, von dem er eine hinreichend treue Erinnerung bewahrt hatte, und ist ihm die wesentliche Uebereinstimmung beider Darstellungen keinen Augenblick zweifelhaft geblieben. Den Comenatoschen Text hat er sich nicht verschaffen können; ein Vergleich desselben mit dem Bilde der Schloßkirche würde jedenfalls zur Aufklärung des Trags des wirklichen Mittel sein, eben für unabweislich kann dasselbe nicht gelten. Vielmehr dürfen die vorgenannten Thatsachen vollkommen genügen, um die Identität des Themas der fraglichen drei Gemälde zu erweisen. Aus dem Vorhandensein der Könige kann man sich in dieser Beziehung nicht beruhigen, da: in dem Stettiner Bilde nicht charakteristisch genug, um zur Feststellung wesentlich beitragen.

Auch in der Dresdner Galerie findet sich eine Darstellung derselben Begebenheit, jedoch mit wesentlichen Abweichungen von den bisher genannten drei Bildern. Sie wird dort dem jüngeren Palma, einem Zeitgenossen Andrea Vicentinis, zugeschrieben *). Die Figuren sind hier fast lebensgroß, der Gegenstand ist richtig bezeichnet.

Künstlerisch ist das Stettiner Bild den Bildern in Dresden, Paris und Venedig durchaus überlegen. Freilich ist es nur eine flüchtige Skizze in kleinen Figuren und nicht im besten Zustande mehr, und steht daher einem der andern vielleicht im Gesamtwerthe nach, aber der Künstler, von dem es herrührt, ist unbedingt über die Urheber der andern zu stellen. Rugler **)

*) Aber schwerlich mit Recht, obwohl der Name als Apogramm aus dem Gemälde hervorgeht. Vgl. auch die Abbildung in der Kunstgeschichte, S. 240.

**) S. dessen Bonn. Kunstgeschichte, S. 240.

war nicht abgeneigt, unser Bild dem Venezianer Tintoretto zuzuschreiben, und dieses großen Malers unwürdig. Ist es gewiß nicht; doch dürfte dasselbe eher der Schule des gleichzeitigen und gleich großen Paul Veronese, ja vielleicht diesem selbst*) angehören. Meistenshaft in dem Bilde ist vor allem die Sicherheit, mit der jede Form mühelos aus der Hand des Malers hervorgeht und durch alle Register der gebrochenen Lichter und Farben hindurch jedem einzelnen der Ton gegeben wird, der in dem Ganzen ihm zukommt. Scheint die Gesamtwirkung zu sehr ins Trübe und Graue zu gehen, so darf nicht vergessen werden, daß bei einer Ausführung der Skizze im Großen die Wirkung eine andere geworden wäre, indem die Vordergründe mit ihren entschiedeneren Tönen von selbst zu größerer Geltung gelangt sein würden. Denn vor dem Bilde ist der Eindruck nicht abzuleiten; daß es nicht eine Kopie, sondern eine Originalskizze sei, und zwar die Skizze zu einem größeren Gemälde, vielleicht diejenige, welche dem Andreas von Vicenza zum Vorbilde bestimmt wurde. Es wäre, auch sonst kaum zu verstehen, wie man in jener Zeit einem so unbedeutenden Meister die Ausführung eines solchen Denkmals für den Dogenpalast übertragen konnte. Bülbig erklärt wird die Thatsache freilich auch dadurch nicht.

Wie das Bild nach Stettin gekommen, bleibt dunkel; vielleicht, daß es einer der Prinzen, die zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts in Italien reisten, von Venedig mit nach Hause gebracht hat. Vermuthlich ist es dann auch sogleich als ein vermeintliches Denkmal Bogislavs X. in die Kirche gekommen, etwa zum Ersatz der dort ehemals vorhanden gewesenen**) Malereien, welche den Kampf des Herzogs mit den türkischen Gevraubern darstellten. Der Täuschung aber, welche dem Bilde einen Platz in der Schloßkirche verschaffte, ist offenbar seine Er-

*) Dann könnte das Pariser Bild leicht eine Copie des unsrigen sein und entlehnt worden, wie es ehemals dem Paul V. zugeschrieben werden konnte.

**) Aus dem Briefwechsel Philipps II. mit G. v. Manzano, (bei Dähner, Bonn. Bibl. II, 3, 99) scheint hervorzugehen, daß diese Bilder, von denen die Pommerania, od. Assegarten II., 268 berichtet, um 1593 nicht mehr vorhanden waren.

haltung zu verdanken. Ohne sie hätte es unfehlbar das Schicksal getheilt, welches die Wirren des dreißigjährigen Krieges den Kunstschatzen im Museum und im Schlosse der Herzoge bereiteten.

Die umfanglichste Erklärung, nicht des Bildes, sondern des in ihm dargestellten Vorgangs, ist bei Sansovino in dessen Beschreibung von Venedig^{*)} zu lesen, in dem Abschnitte nämlich, der von den Festen handelt, welche auswärtigen Fürsten im Laufe der Jahrhunderte von der Republik gegeben wurden^{**)}. Darnach kann die auf dem Bilde dargestellte Vertiklichkeit nur der Lido sein, nämlich die Insel, welche die Lagunen vom offenen Meere scheidet. Dort ist der König, — an einem Sonntag Nachmittage, den 18. Juli 1573 — unsern vom Eingänge des Hafens, bei der Kirche S. Nicolo, ans Land gestiegen, um zunächst dem Herrn für seine glückliche Ankunft zu danken. Dazu ist ein Altar unter einer besonders erbauten Halle errichtet. Von dort aus begab sich der König auf dem Bucentoro, dem großen venetianischen Prachtschiff, in die Stadt. Der Cardinal, der dem Könige zur rechten geht, ist ein Nipote des damaligen Papstes, Gregors XIII., Buoncompagni; er war eigens von Rom gesandt, um den Herrscher Frankreichs zu begrüßen. Die Senatoren, die den Baldachin tragen, werden einzeln genannt, Grimani, Venier, Soranzo u. s. w., des Dogen und Patriarchen wurde schon oben gedacht; alle diese Personen sind auf unserm Bilde porträtiert. Der Officier an dem Steuer der Galeere, die der König so eben verlassen, ist der Capitän Antonio da Canale, einer der Helden von Lepanto; den Heinrich so eben zum Ritter geschlagen oder vielmehr geküßt hatte. Ihm war vom Senat das ehrenvolle Amt eines Generale del trionfo übertragen worden, nämlich den Festzug zu befehligen, welcher den König in die Stadt geleitete. Auch die Inschrift, die auf

^{*)} Doch nicht in der von F. Sansovino selbst besorgten Ausgabe seiner „Venetia città nobilissima etc.“ von 1580, sondern in den späteren Ausgaben von 1604 S. 296 und von 1663 S. 441. Das Bild Andrea Bientina's wird hier S. 388 beschrieben.

^{**)} Leider werden in dem Buche nur Könige dieser Art gewürdigt, so daß wir von Bogislav's X. Empfang nichts daraus erfahren.

dem Triumphbogen zu lesen war, wird mitgetheilt. Sie ist die beste Glosse zu dem Feste und zu dem Bilde, und lautete:

„Henrico III, christianae religionis acerrimo propugnatori“
also:

„Dem eifrigsten Stretter für den katholischen Glauben“.

Man erinnere sich, daß Heinrich III einer der vornehmsten Anstifter der Bartholomäusnacht gewesen war. Auf dem Bilde der Schloßkirche fehlt allerdings diese Inschrift, aber der Widerspruch seines Gegenstandes mit dem Plaze, den es einnahm, blieb derselbe.

Erst seit dem Umbau, der in der Kirche neuerdings stattfand, ist das Bild daraus entfernt und dem städtischen Museum überwiesen worden.



III.

Ein Wort

über

die ehemalige Kanzel der Stettiner Schlosskirche.

Bei den Aenderungen, die vor zwei Jahren im Innern der genannten Kirche stattgefunden haben, ist auch die alte Kanzel abgetragen und nur theilweise an der neu für sie bestimmten Stelle wieder aufgerichtet worden. Rugler, in seiner pommerischen Kunstgeschichte, S. 239, hat dieselbe nur der Gemälde halber, welche sie schmückten, besprochen und sie einfach als eine Arbeit von Anfang des vorigen Jahrhunderts bezeichnet. Aber mit Unrecht würde man daraus schließen, daß die Kanzel ein unbedeutendes Nachwerk in dem angeblich allgemeinen Ungeschmack jener Zeit gewesen sei. Auch hat Rugler diese Zeit wohl nicht ganz richtig, oder doch nicht genau genug, bestimmt. Eine Abbildung der Kanzel hat sich nicht erhalten.*) Es mag daher ein Wort des Gedächtnisses für dieselbe hier nicht am unrechten Orte sein.

Die Kanzel war durchweg in Holz gezimmert und geschnitten, und bestand hauptsächlich aus Theilen eines Achtecks, die schwebend an dem mittelften Nordpfeiler des Schiffes befestigt waren. Unten schloß dieselbe in einem consolenartigen Ornament ab. Dem Styl nach gehörte sie der späteren italienischen Renaissance

*) Doch besitzt Herr Dr. Wegner in Stettin eine, allerdings sehr unvollkommene, nach der Natur aufgenommene Photographie von derselben.

an. Rückwärts führte aus der westlichen Fenster niche eine bequeme gerade Treppe hinauf, in deren hohem Geländer sich die Bekleidung der Kanzel mit ihren überhöht quadratischen Goldwerk fortsetzte. Letztere waren mit historichen Gemälden geschmückt, alle übrigen Theile der Brüstung aber mit ebenso reichen wie geschmackvoll gedachten, meist vergoldeten, Zierathen in Blätterwerk von vorzefflicher Arbeit bedeckt. — Von den bisher geschätzten Theilen der ehemaligen Kanzel hat sich der Haupttheil derselben freilich in dem Relche der neuen erhalten, doch ist die architektonische Wirkung eine andere geworden. Die heutige Kanzel hat, auch abgesehen davon, daß ihr der natürliche Ausgang fehlt, nicht die Räumlichkeit der alten; sie ist näher an den Pfeiler gerückt und erscheint auch unendlich verengt.* — Ueber dem Relche der Kanzel erhob sich ehemals ein Dach, das von zwei jugendlingsartigen Engeln mit großen, rückwärts emfallenden Flügeln getragen wurde. Diese Engel standen auf der Seiten der Bekleidung und zeichneten sich durch die Amuth ihrer Bewegung aus; die vordere Theile waren weißlich bemalt, die Gemälder verguldet. Das Dach selbst bestand in einer goldfarbigen, reichbesetzten Decke, auf welche sich in graugefärbten Wolken kleiner Engel, darunter ein tabakblasender Herold ließen; hinter den kegelförmig aufgethürmten Wolken trachtete eine große goldene Sonne. — So weit solche Darstellungen des Himmels in Holzwert künstlerisch zulässig sind, konnte man auch diesem Theile der Kanzel ein volles Lob gewiß nicht vorenthalten. Die schwächste Seite des Baues war ohne Zweifel die Art und Weise, wie es mit Wand und Pfeiler verbunden war; hier hatte man sich nicht anders zu helfen gewußt, als mit einem großen blauen Teppich, der um den Pfeiler gemalt, dem Vorbau als coloristischer Hintergrund diente. Dem ungewohnt machte das Ganze einen sehr befriedigenden und harmonischen Eindruck, obwohl nicht alle seine Theile derselben Epoche angehörten. Hierüber noch ein weiteres Wort.

*) Ein Urtheil über den Umbau der Kanzel soll hiermit um so weniger ausgesprochen werden, als dem Einsender die Gründe, die dabei leitend waren, ganz unbekant sind.

Die Gemälde, welche ehemals die Felder der Brüstung füllten, stammen augenscheinlich aus der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Sie wurden offenbar für diese Felder gemalt und muß man somit glauben, daß der Reich der Kanzel im wesentlichen der Zeit angehört, in welcher die Kirche selber gebaut wurde, also den Jahren 1575—77. Jedenfalls aber waren die Engel mit dem Wollendach ein viel späteres Werk und stammen aus jener Bauperiode, die mit der Besitznahme Stettins durch König Friedrich Wilhelm I. beginnt. Das Innere der Schlosskirche scheint damals überhaupt eine durchgreifende Umgestaltung erfahren zu haben. Es lassen schon die Flügelthüren vermuthen, die bis vor Kurzem die beiden Nebenräume am Altar von dem Kirchenschiff trennten und deren Styl deutlich ihre Entstehungszeit anzeigte. Dasselbe läßt sich von dem goldenen Teppich in Stück sagen, welcher früher das Altarbild umgab. Auch das herrliche Schnitzwerk der Kanzelbrüstung rührt wahrscheinlich aus dieser Periode her. Es zeigt allerdings keine Motive, die nicht bereits im sechszehnten Jahrhundert auf gekommen wären, aber in der hier vorliegenden Form dürften dieselben frühestens dem folgenden Jahrhundert angehören. Es läßt sich dies namentlich von den Gehängen, die verzüngelnder Blumenkelche auf den schönen Voluten sitzen. Für Stettin und die hier wirkenden Künstler scheint übrigens das Ornament der Zeit Friedrich Wilhelms I. besonders eigen zu sein, es ist ein fast niemals fehlender Zierrat, an den Fronten der zahlreichen Häuser aus jener Verfassungsperiode der Stadt.

Zum Schluß eine Bemerkung über die Gemälde, welche früher in die Felder der Kanzel eingefügt waren und jetzt dem Stettinschen Museum überlassen sind. Daß dieselben der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts angehören, ist schon gesagt worden. Möglicherweise sind sie um ein paar Jahrzehnte jünger. Sie sind auf viele Holztafeln gemalt, 21 Zoll hoch und 14 breit. Die Figuren im Vordergrund haben 8 Zoll Höhe. Ihr Kunstwerth ist gering und das Lob, welches Rugler *)

*) S. dessen pomm. Kunstgeschichte S. 230.

mehreren von ihnen spendet, nicht verdient. Auch irrt derselbe gewiß, wenn er sie verschiedenen Meistern zuweist. Die stylistischen Eigenthümlichkeiten, welche Rugler an ihnen beobachtet, dürften im Allgemeinen richtig angegeben sein, passen aber auf alle. Die Bilder stammen von einem Künstler, der in der Cranach'schen Schule gebildet, später dem allgemeinen Zuge folgend ins italienische Lager überging. Auch übermalt, wie Rugler wollte, sind sie nicht; eine nähere Anschau stellt dies außer Zweifel. — Es sind heute noch vier Stücke vorhanden. Drei stellen: ~~Jesus, Borgänger, der, des Sünderfall, die Hebräerin~~ vor Christus und die Predigt aus dem Schiffe. Ihre Reihenfolge war die eben angegebene. Das vierte Stück war zwischen dem ersten und zweiten angebracht, und stellt eine Predigt aus der Reformationszeit dar. Vor dem Sündenfall, noch auf der Treppentreppe, hatte ein fünftes Bild seinen Platz; es zeigte Sonne, Mond und Sterne und sollte wohl die Schöpfung bezeichnen. Eine Absicht scheint dieser Reihenfolge nicht zu Grunde geliegen zu haben.

IV.

Zur Sangeschichte der Ottenkirche in Stettin.

Unter den kleinen Gemälden, mit denen früher die Kanzel der Schloßkirche geziert war, *) ist eins, das eine mehrere Betrachtung zu verdienen scheint. **) Während das anderen biblische Geschichten darstellen; ist der Gegenstand dieses Bildes der neueren Geschichte entnommen. Man blickt in eine mäßig große Kirche hinein, das Auge dem Chöre zugewendet. Rechts, am letzten Pfeiler des Mittelschiffes ist die Kanzel, welche ein altlicher Prediger bestiegen hat; rings umher eine Menge Volks, das der Predigt mit lebendiger Theilnahme beizohnt. Gegenüber der Kanzel steht man ein reichgeschmücktes, goldschimmerndes Gestühl, das von einem vornehmen Paare besetzt ist. Die Trachten gehören der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts an; auch das Bild selbst stammt ersichtlich aus dieser Zeit. Die Köpfe haben hie und da ein portraithaftes Ansehen, und jedenfalls ist die Gestalt des Geistlichen ein Bildniß. Auch lassen die vielen und oft sehr eigenthümlichen Einzelheiten des dargestellten Raumes keinen Zweifel darüber, daß man nicht ein Gebilde der Phantasie, sondern eine bestimmte historische Vertiklichkeit vor sich habe. Der Prediger trägt den lutherischen Chorrock und das

*) Sie befinden sich jetzt im städtischen Museum. S. den vorigen Aufsatz.

**) Es ist auf Holz, 21 Zoll hoch, 14 Z. breit. Die Figuren im Vorgrund haben 8 Z. Höhe.

rothe Halstuch, das früher dazu gehörte; doch erinnert manches noch an die katholische Zeit. So steht man auf dem Altar noch einen Heiligenschein *) und dahinter ein leitterartiges Gitter, die alte Collegiatskirche bezeichnend.

Was sollte nun dieses Bild an der Kanzel der alten herzoglichen Hofkirche, **) mitten unter den biblischen Geschichten? Liegt da nicht die Vermuthung nahe, daß es ein Denkmal sein sollte an die Zeit, da zum ersten Male an dieser Stelle das Evangelium rein und lauter gepredigt wurde, ***) oder da ein besonders ehrwürdiger Geistlicher jener Zeit die durch ihn segensreich gewordene Kanzel inne hatte? — Die von den damaligen Theologen vorhandenen Bildnisse geben über die Frage keinen genügenden Aufschluß. Doch ist nicht unmöglich, daß mit dem Geistlichen auf der Kanzel Buggenhagen gemeint sei, wenigstens wenn das Bild zu Grunde gelegt wird, das der Greifswalder Teppich von dem pommerschen Reformator giebt. †) Die Köpfe des vornehmen Paares im Gemälde sind zu klein, um als Bildnisse sicheren Anhalt zu geben; ist aber überhaupt ein fürstliches Ehepaar hier dargestellt, so kann nur Barnim X, der eifrige Freund der neuen Lehre, und seine Gemahlin gemeint sein. Von 1532 bis 1569 war der Herzog der einzige Resident im Schlosse zu Stettin.

Wichtiger aber als die Frage nach der Bedeutung des Vorgangs im Bilde erscheint die andere Frage, ob wir hier wirklich den alten St. Otten dom vor uns haben. Da uns weiter keine Kunde von dessen Innerm erhalten ist, so dürfte eine Prüfung der Gründe für und wider wohl der Mühe werth sein.

Von der äußern Gestalt der alten Kirche zu St. Otten,

*) Die Heiligen selbst sind nicht deutlich charakterisirt.

**) Ueber die Geschichte der Kanzel und ihrer Bilder sehe man den vorausgehenden Aufsatz. Die Bilder waren aller Wahrscheinlichkeit nach seit 1577 ungefähr an der Stelle, von der sie 1862 entfernt wurden.

***) Daß die Kräfte für diesen Fall um ein paar Jahrzehnte zu wachsen wären, würde kein Hinderniß sein.

†) Vorausgesetzt, daß die Deutsche Copie, von welcher uns eine Photographie vorliegt, vollen Glauben verdient.

welche 1575 niedergerissen wurde, um der jetzigen Schloßkirche Platz zu machen, ist bekanntlich eine perspectivische Ansicht auf uns gekommen.*). Nur flüchtig mit der Feder hingeworfen, und erst 1607 entstanden, muß sie doch im Allgemeinen für glaubwürdig gelten, da sie in einem fiskalischen Prozesse zur Erläuterung des Hauptpunktes gedient hat und amtlichen Ursprungs ist. Aber dieser Hauptpunkt war nur ein Streit um die Grenzen der Gerichtsbarkeit zwischen Hof und Stadt, und geben die Acten nicht die mindeste Berechtigung zu der Annahme, daß diese Federzeichnung nach einer älteren und nach der Natur aufgenommenen Abbildung gefertigt sei. Wir müssen es vielmehr für möglich halten, daß diese Ansicht der „alten Kirche und fürstlich Stettinschen Hauses“ lediglich nach dem Gedächtniß entworfen und nur in der Hauptsache glaubwürdig, im einzelnen aber ganz unzuverlässig sei.

Mit dem Begriffe nun, welchen diese Zeichnung von dem Aeußern der alten Kirche giebt, scheint das Innere, welches wir auf dem Kanzelgemälde vor uns haben, ganz unvereinbar zu sein. Das Letztere stellt eine dreischiffige Hallenkirche dar, — so scheint es wenigstens, — mit einem fünfsseitigen schmaleren Chorschluß, während die Federzeichnung eine Kirche mit zwei niedrigen Seitenschiffen zeigt und von einem mehrseitigen Abschlusse des Chors nichts zu bemerken ist. Im übrigen tritt freilich kein Widerspruch weiter zu Tage. Beide Gebäude haben ein ziemlich geräumiges Querschiff, rundbogige Fenster, und sind nur von mäßiger Höhe und Weite.**)

*) Das Original befindet sich im Pommerschen Provinzial-Archiv, Stett. Arch. I. 71. 20. Eine saubere Copie davon besitzt die Gesellschaft für Pomm. Geschichte u. in Stettin. Doch hat sich der Copist verlesen lassen, von dem Stützenstyl des Vorbildes etwas abzugehen; dadurch ist die Nachbildung unversehens im einzelnen bestimmter geworden, als das Original. — Die Pomerania, Stettin 1844, giebt zu S. 276 eine lithographische kleine Copie von dieser Ansicht.

**) Wir geben keine vollständige Beschreibung der beiden Darstellungen. Auch die genaueste würde für die vorliegenden Fragen nicht genügen. Wir nehmen an, daß sich der Leser mit den Abbildungen selbst bekannt mache.

Sollen wir nun glauben, es handle sich auf dem Kanzelgemälde um eine noch ältere Gestalt der Ottenkirche? Dann müßte der Neubau, den der Abriß darstellen würde, erst nach Einführung der neuen Lehre, welche wir in der älteren Kirche noch verkündigen sehen, mithin um 1530—50, unter Barnim X. errichtet sein.

Unsre geschichtlichen Quellen wissen nichts von einem Neubau der Ottenkirche zwischen den Jahren 1350 und 1575, doch ist soviel auf den ersten Blick außer Zweifel, daß die Kirche, welche der Abriß darstellt, nicht diejenige sein kann, die um 1350 erbaut wurde. Mit den meisten andern Kirchen Stettins in derselben Epoche entstanden, ist auch der alte St. Ottenbom als ein wesentlich gothischer Bau zu denken; statt dessen erblicken wir hier ein Gebäude, das, wenn es überhaupt einen stylischen Charakter trägt, von romanischer Art ist. Alle Wölbungen sind rundbogig gebildet, ein Spitzbogen kommt überhaupt nicht vor, die Dächer sind nicht hoch und von mäßiger Schräge. Von einer Stukcedierung der Wände oder von Ornamenten ist nichts zu bemerken, mit Ausnahme von einigen Zierrassen im Gesimack des sechszehnten Jahrhunderts am Stempel des Querschiffs. Allerdings kann diese Raubheit auch auf Rechnung des Zeichners zu setzen sein, der vielleicht nur die Umrisse geben wollte; aber auch Chornische und Thurm fehlen ganz. Die Stempel sind grabstichartig abgeschnitten und statt des Thurms steht ein niedriger, unansehnlicher Blockenstuhl von Holz am südlichen Eingang des Querschiffs. Ein Bauwerk wie dieses kann unmöglich um 1350 entstanden sein, sondern nur der Renaissancezeit sein. Daseln verdienen, da alle bisherigen Traditionen bereits durchbrochen waren und Willkür herrschte statt der Regel. Auch an eine späte Nachahmung altromanischer Bauten, welche etwa in der Lanne des fürstlichen Bauherrn ihren Ursprung gehabt hätte, kann nicht gedacht werden; dazu ist das Ganze zu styllos und der Vorgang wäre in jener Zeit ohne Beispiel. Es liegt vielmehr ohne allen Zweifel ein Neubau der Barnimischen Zeit vor, und unsre geschichtlichen Nachrichten haben an dieser Stelle unbedingt eine Lücke. Oberflächlich und ohne Zusammenhang sind dieselben

ja überall in baugeschichtlicher Hinsicht. Nehmen wir aber diese Lücke nicht an, so bleibt uns nur übrig, die Federzeichnung auch in den Hauptpunkten für untreu und somit für ganz wertlos zu halten.

Indessen läßt uns die Geschichte nicht völlig im Stiche. Von großen Aenderungen wenigstens giebt sie uns Kunde, die mit der Dittenkirche vorgegangen sein müssen, ehe sie ihre von dem Abriß beglaubigte Gestalt erhielt. Es steht urkundlich fest, daß die Kirche im Jahre 1491 noch mit einem Thurme versehen war, welcher am westlichen Ende, genau an der Stelle des jetzigen, stand. Dies erhellt aus dem Abkommen, das Bogislav X im besagten Jahre mit dem städtischen Rathe schloß, und in dem die beiden Gassen, welche südlich und westlich den Burghof begrenzen, von der Schloßfreiheit ausgenommen wurden. Die westliche Gasse lief parallel mit der heutigen kleinen Ritterstraße über den jetzigen Münzhof und ungefähr auf den Thurm von St. Ditten zu. Um ihre Richtung zu bezeichnen, wird in der Urkunde*) gesagt, daß sie „by Sunte Ditten Kerckorn dale gheyt.“ Von diesem Thurme nun fehlt, wie bemerkt, auf der Zeichnung jegliche Spur, von seinem Abbruch meldet sonst keine Quelle, doch war dieser Abbruch ein Vorgang, der an sich schon auf einen größeren Umbau zu schließen berechtigt und wohl mit dem muthmaßlichen Neubau in Verbindung gesetzt werden darf.

Nach dem obigen ist anzunehmen, daß dieser Neubau nicht vor 1491, sondern zwischen diesem Jahre und 1575 stattgefunden habe. Suchen wir die Zeit näher zu bestimmen. Die lithographirte Nachbildung des Abrißes, welche sich in der „Damerania“**) findet, giebt 1533 als das Jahr an, welchem die Zeichnung in Betreff der darauf abgebildeten Gebäude entsprechen soll. Es wird nicht gesagt, welcher Quelle dies Datum entnommen ist; auf der Zeichnung oder in den Acten ist es nicht

*) Im Provinzial-Archiv. Die Acten, denen die Federzeichnung beiliegt, nehmen auf diese Urkunde Bezug und führen die Stelle zweimal an, Fol. 80 und Fol. 41. Folgehn ist nur so viel wie hingehn; so wird es Fol. 80 auch genommen.

**) S. oben die Nummerung auf Seite 140.

zu sehen. Vielleicht kommt es nun auf verschiedenen Schätzungen, ist aber jedenfalls nicht weit von der Wahrheit. Im Jahre 1535 nämlich schloß Barnim X. einen Vertrag mit der Stadt ab, wodurch er einen bis dahin noch zum städtischen Gebiet gehörigen Theil des heutigen Schloßhofs erwarb. Es hatten Bürgerhäuser darauf gestanden, welche abgebrannt waren. Vermuthlich hatte der Brand nicht lange vor dem Abschlusse des Vertrages stattgefunden; auch war die Brandstätte schwerlich lange Zeit wüst und ungebaut gelassen worden. In solchem provisorischen Zustand erblickten wir sie auf dem Abdruck, welcher daher den Burgplatz mit der Kirche so darstellt, oder darstellen will, wie derselbe ungefähr zu der Zeit des Vertrages, also um 1535, aussah. Hiernach war, aller die ältere Dittelskirche schon im Jahre 1535 durch einen Neubau ersetzt. Sollte auf das Datum sein schwer Verlaß sein, so bleibt uns nur die Vermuthung übrig, daß der Urban, im Laufe der ersten Jahrzehnte der Regierung Barnims bewerkstelligt wurde. In diese Zeit fallen auch die anderen Bauten des Fürsten, so weit sie den Burghof betreffen. Aus dem, was er 1523 dort vorfand, führte Barnim, zuerst um 1520*), in dem er mit Georg I in Gemeinschaft, den von Bogislaw X. begünstigten Gützkow vollenden ließ; 1528 führte er sodann den südlichen Flügel vollständig neu auf, und stellte 1552 den im Jahre zuvor**) durch Feuer zerstörten Ostflügel wieder her, und ließ er irgend wann auch Thore an der Dittelskirche gelagert hat, geht, wenn es nicht sonst schon fest stünde, aus den Zierathen am Querbau hervor, welche die Straße mit dem südlichen Theile des Schlosses in eine gewisse schiffliche Einheit bringen, und, seines früheren Zust, als von Jahren 1530—50 angehören können. Doch sind sie nicht als ein späterer Zusatz zu betrachten und gewiß gleichzeitig mit dem Hauptbau selbst. Länger, als vierzig Jahre hätte sonst der

*) Dies Datum scheint übersehen zu sein. Es ergibt sich aus Friedeborn II. 49.

**) Rugler, (Pomm. Kunstgesch. S. 158, Anm.) nennt das Jahr 1557 statt 1551. Der Irrthum kommt von einem Druckfehler des Friedeborn, S. 109.

Barockische Neubau in seinem Falle bestanden; seine aufserordentliche Einfachheit aber mußte dem Herzog Johann Friedrich von GutsMuth, ihn wieder abzubringen, sehr erleichtern.

Ist nun die Kirche, die auf dem Kanzelgemäthe dargestellt ist, das Innere zu dem Barockischen Bau, oder zu dem noch älteren St. Ottenbom, oder was ist sie sonst? —

Die Antwort auf diese Frage wird dadurch erschwert, daß hier ein Bau aus sehr verschiedenen Zeiten vorliegt. Die Ottenkirche, sowie sie um 1350 errichtet wurde, ist auch hier nicht vorhanden. Das Langschiff zunächst geht sich unabhängig als ein Werk der Renaissance zu erkennen. Statt der spitzbogigen Böden, die von achtseitigen Pfeilern getragen werden, wie wir sie bei einem Bau aus dem vierzehnten Jahrhundert zu erwarten hätten, finden wir rundbogige Aeladen, deren Böden aus einem einfachen breiten Steinbündel gebildet sind und von schönen Pfeilern des ungewöhnlichen Art getragen werden. Der Durchschnitt dieser Pfeiler besteht in einem Quadrat, dessen Ecken schwachlings ausgeschnitten sind, also gewissermaßen in einem griechischen Kreuze. Ebenso ungotisch sind die Kapitäl. Als Gegenstücke der Renaissance-Periode sind diese Formen leicht, ja fast aber gar nicht zu erkennen. Unverkennbar aber bleibt in dem Bild, wie die Verbindung der Schiffsgewölbe ist, noch schwerer verständlich ist die Art und Weise, wie das Langschiff mit dem Querschiff verbunden, oder vielmehr von demselben getrennt ist. Letzteres erscheint höher, wie jenes, und da sich die Pfeiler nicht jenseit des Querschiffes fortsetzen, so entsteht der Eindruck von zwei, organisch nicht zusammenhängenden Theilen. Merkwürdig ist, daß auch an der Kirche, welche auf dem Wapen dargestellt ist, ein ausgesprochenes Gegenpaar von zwei Theilen hervortritt. In der Mitte des Daches nämlich steht sich der Giebel ein wenig und bildet einen kleinen Giebel, welcher mit einem Kreuze geziert ist und auch abwärts das Dach in zwei deutlich geschiedene Hälften theilt. Für die Identität der Gebäude, die auf den zwei Abbildungen dargestellt sind, dürfte dieser Umstand ein Argument sein, das nicht zu übersehen ist. — Mit dem Querschiffe scheint sonach ein älterer Bau zu beginnen. Auch das

Egot ist daher Aufage nach ein älterer Bauteil, und zwar der einzige, welcher gothische Motive zeigt; doch hat auch hier eine Ueberarbeitung in der Renaissancezeit stattgefunden. Das Gewölbe des Chors ist nämlich durch eine kreisförmige Lunette durchbrochen, welche stylistisch nur als eine Neuerung dieser Zeit, constructiv aber wohl durch die Annahme zu erklären ist, daß man das alte Gewölbe wegen Baufälligkeit theilweise abgehoben und durch ein neues ersetzt habe. Vielleicht haben dabei die langen schmalen Fenster ihre ursprünglichen Epishbögen gegen die unvertretenen Rundbögen vertauscht. Das Chor überhaupt scheint sich früher in einem sehr bedenklichen Zustande befunden zu haben; zu dessen Abhülfe umfassende Vorkehrungen getroffen wurden. Es steht man die äußeren Wände durch eine doppelte Futtermauer verstärkt, welche sich leiterartig im Halbkreise nach dem Schiffe zu vorbaucht; offenbar um der ganzen Allarmische mehr Stütze zu geben. Auch weiterhin sind die Wände der Kirche bis zu den Ecken der Kreuzarme hin mit hohen Stützmauern umzogen. Die Zeit aber, in welcher diese Anstalten getroffen wurden, ist aus dem Styl zu erkennen; in dem die Thüren gebildet sind, welche jene fließenden Wände durchbrechen. Es war möglicherweise schon der Anfang des sechszehnten Jahrhunderts.

Wie stimmt nun dies Haus und seine Geschichte zu der Ottenkirche, welche uns der Abtß zeigt? —

Es ist oben, nach einer ersten flüchtigen Vergleichung der beiden Gebäude, gesagt worden; daß dieselben unvetrelbar schienen. Die Schwierigkeit bestand zunächst darin, die Hallenkirche des Kanzelgemäldes mit den niederen Seitenschiffen der Zeichnung zu vereinen. Doch wird auf der letzteren bei dem südlichen Seitenschiffe der Längseite ausdrücklich bemerkt, daß es als Wagenhaus diene, es war also von dem innern Kirchenraume abgetrennt und gehörte nur scheinbar zur Kirche. Dem entsprechend war vermuthlich auch die Vorkehrung dieses Schiffe über den Querbau hinaus von der inneren Kirche geschieden; auf der Nordseite, welche die Zeichnung nicht sehen läßt, mag es ähnlich gewesen sein. Das Hinderniß der niederen Seitenschiffe damit wäre beseitigt, und für die Hallenkirche mit ihren

drei Schiffen wäre nun der erhöhte Mittelbau der Federzeichnung in Anspruch zu nehmen. Das letztere mag auf den ersten Augenblick unausführbar erscheinen, doch dürfte der Anstoß verschwinden, sobald man sich überzeugt, daß dieser Mittelbau bei weitem nicht so hoch zu denken ist, als er auf dem Abriß erscheint. Die Höhenverhältnisse der Gebäude unter sich sind auf demselben nicht überall richtig genommen. Eine genaue Vergleichung aller einschläglichen Maße führt vielmehr zu dem Resultat, daß die dort abgebildete Kirche kaum die Höhe der jetzigen Schloßkirche gehabt haben kann, was andererseits auch dem Kanzelgemälde entspricht. — Eine größere Schwierigkeit für die Vereinigung beider Abbildungen tritt uns in dem Umstand entgegen, daß die Federzeichnung nichts von einem vielseitigen Chorschlusse weiß, und nicht einmal Raum für einen solchen übrig läßt. — Doch ist auch dieser Anstoß gehoben, wenn wir annehmen, daß auf dem Gemälde eine ältere Gestalt der Ottenkirche dargestellt sei. Es ist möglich, daß sich, vielleicht schon nach wenigen Jahren, die beschriebenen Vorfürungen zur Rettung der alten Kirche als unzureichend erwiesen, daß man sich nun zum Abbruch des Chors wie des Thurms genöthigt sah, und daß diese Umstände die Ursache des Neubaus wurden, wie er auf dem Abriß erscheint. — Ob aber anzunehmen ist, daß bei diesem Neubau das Langschiff erhalten blieb, wie wir es auf dem Kanzelbilde vor uns sehen, mag dahin gestellt bleiben. Daß die Annahme zulässig ist, haben wir gezeigt; aber gleichzeitig mit dem Neubau, welchen der Abriß zeigt, ist es sicherlich nicht entstanden.

So wäre denn, wenn auch nur nothdürftig, die Vereinbarkeit beider Abbildungen dargethan; aber die wirkliche Zusammengehörigkeit derselben ist unerwiesen geblieben, oder mit anderen Worten, daß die S. Ottenkirche wirklich auf dem Kanzelgemälde dargestellt sei, hat sich architektonisch eben so wenig ergeben, wie das Gegentheil. Lassen wir aber noch einmal den Umstand zu Worte kommen, daß es sich bei diesem Gemälde ganz unzweifelhaft um eine Gedächtnistafel und andererseits um die Darstellung einer bestimmten historischen nicht mehr vorhandenen Verlichkeit handelt, und bedenken wir ferner, daß

man dem Gemälde einen Platz an der Kanzel der Hofkirche mitten unter biblischen Scenen eingeräumt hat, so dürfte es immer für wahrscheinlich zu halten sein, daß uns auf demselben ein Bild der älteren Ottenkirche erhalten sei. —

Bei den vielen Dunkelheiten, die geblieben sind, müssen wir davon absehen, auf dem gewonnenen gemeinschaftlichen Grunde der beiden Abbildungen eine Baugeschichte der Ottenkirche zu entwerfen. Wir beschränken uns daher auf eine Uebersicht, in der das gewisse von dem hypothetischen unterschieden wird.

Die alte Ottenkirche stand genau auf dem Platze, welchen die jetzige Schloßkirche einnimmt; sie war nach der Federzeichnung auch ungefähr eben so lang und so hoch, vielleicht etwas niedriger. Auch nicht viel breiter kann die alte Kirche gewesen sein, abgesehen von dem Querschiff. — Der älteste, 1346 von Barnim III beschlossene Bau hatte bekanntlich die Maaße der Georgskapelle vor dem südwestlichen Stadthore zum Vorbilde. Als aber Barnim den ursprünglichen Plan einer bloßen Hofkapelle zu dem einer Collegiatkirche erweiterte*), scheint demungesachtet an den beschlossenen Maaßen nichts geändert worden zu sein. Wenigstens erscheinen die Dimensionen der Georgskirche auf dem Merianschen Stiche denen der Schloßkirche entsprechend.

Der alte um 1350 erbaute S. Otten dom ist also als ein gothischer Bau von der Größe der Schloßkirche und von der Art der Jacobi- oder der Petrikirche zu denken. Ob er aus mehreren Schiffen, oder wie die letztgenannte Kirche nur aus einem bestand, bleibt dunkel. An der Westseite war ein Thurm, am Ostende vermutlich eine vielsseitige Marnische, ähnlich derjenigen, welche die Georgskapelle gehabt zu haben scheint. Abweichend von den anderen Kirchen der Stadt war die Ottenkirche mit einem Querschiff versehen. Als eine spätere Anlage wäre dasselbe schwerer zu deuten, vielleicht daß es von der alten Marienkapelle gebildet wurde, welche vordem auf dem Burgplatze gestanden haben mag. Dürfen wir nun

*) Um 1350. Vergl. Prof. S. Herings Beiträge zur Topographie Stettins, im Schulprogramm für 1843, und in den Balt. Stud. X, 1., S. 1—86.

dem Ranzelgemälde trauen, so ist uns in der Ansicht, welche es von diesem Querbau und gewissen Theilen der fünfseitigen Chornische giebt, eine letzte Kunde von der Gestalt des alten Ottendoms von 1350 erhalten geblieben.

Wenn unsere weiteren Vermuthungen auf Grund des Ranzelgemäldes haltbar sind, so wurde die Ottentirche zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts für baufällig erkannt. Das Chor wurde theilweise abgetragen und mit einem neuemodischen Gewölbe versehen. Ungefähr gleichzeitig wurde auch das Langschiff neu aufgeführt, vielleicht in Folge der Niederlegung des Thurms, die sich nicht hatte verschieben lassen. Nur ein Theil des Chors und das Querschiff blieben von dem alten Dom übrig. In dieser Gestalt sehen wir ihn auf dem Ranzelgemälde; es ist ein Bild von der Ottentirche in ihrer zweiten Epoche, aus dem Beginne der Reformationszeit, 1520—1525.

Um 1530—1535 trat die Kirche in ein weiteres Stadium. Es fand im wesentlichen ein völliger Neubau statt. Die Versuche, den alten Bau, wenigstens theilweise zu erhalten, hätten sich als vergeblich erwiesen. War der Thurm nicht schon abgetragen und das Langschiff erneut, so geschah es jetzt. Ebenfalls wurde die Chornische gänzlich entfernt und alle äußeren Wände der Kirche erneut. Wahrscheinlich entstand bei dieser Gelegenheit erst die niederen Seitenschiffe, als Anbauten für die erwähnten, unkirchlichen Zwecke. Auch läßt sich annehmen, daß damals das ganze Gebäude mit einem Wirtelüberzuge bedeckt wurde, und dadurch vollends die nüchterne Gestalt erhielt, in welcher es auf der Federzeichnung erscheint.

Mit dem Jahre 1575 endlich beginnt das jüngste Stadium der Ottentirche, indem dieselbe unter Johann Friedrich in den Jahren 1575—1577 von Grund aus neu aufgeführt wurde und seitdem wesentlich in demselben Zustande verblieben ist.



Petrus von Ravenna.

Von Th. Pnl.

Der berühmte Jurist Petrus von Ravenna, welcher von 1498 bis 1503 an der Universität zu Greifswald lehrte, hat außer kürzeren Erwähnungen bei Pauzirolus de claris legum legum interpretibus lib. II. c. 117. c. 138, bei Hugo, Gesch. des Röm. Rechts, Civ. Curs. VI. 2. Ausg. p. 159 §. 146, bei Engelbrecht sel. consultationes jurisconsultorum. acad. Gryph. 1741. Vorrede p. 5, §. 8, auch zwei ausführliche Beurtheilungen erfahren, die von einander so sehr abweichen, daß eine Vergleichung derselben wünschenswerth erscheint. Die eine ältere von einem Zeitgenossen Otwinus Gratius in seiner Schrift *criticamastix* feiert die Vorzüge des Petrus von Ravenna mit überschwänglichem Lobe, die andere jüngere in Barthold Pomm. Gesch. IV. 2. p. 7—17; p. 51—63 schildert ihn als einen eiteln, hochmüthigen Gelehrten ohne alles wahre Verdienst. Wir können die Extravaganzen beider Theile auf das richtige Maß zurückführen, wenn wir von den uns erhaltenen geschichtlichen Urkunden im Akademischen Album I. f. 87—103 und den beiden ausführlichen Lebensbeschreibungen des Petrus ausgehen, welche ihn in objectiver Weise schildern. Von diesen steht die ältere, die *vita Petri Ravennatis* in den *Vitae Jurisconsultorum* von Augustin Balthasar Progr. VI. vit. XXXIII. p. III—XXIII,

die jüngere findet sich in Rossegartens Geschichte der Universität Greifswald I. p. 154—162.

Betrachten wir zuerst die übermäßigen Lobeserhebungen, welche ihm Ortwinus Gratus in der *Criticomastix* spendet, so ist nicht zu leugnen, daß der große Ruhm, welchen Petrus erlangte, wesentlich durch zwei Dinge hervorgerufen wurde, einerseits durch sein bewunderungswürdiges Gedächtniß, durch welches er den Beinamen *Petrus a memoria* *) erhielt, andererseits durch den Umstand, daß seine gelehrte Thätigkeit in die Zeit fiel, als die Buchdruckerkunst schon allgemein verbreitet war, und dazu dienen konnte, seinen Namen an allen Universitäten bekannt zu machen.

Wir können wohl mit Sicherheit annehmen, daß unter unseren einheimischen Juristen innerhalb der Jahre 1456—1498, Georg Walter, Johannes Parleberg und Johannes Nellof gleiche Bedeutung wie Petrus von Ravenna hatten: allein ihre Werke, welche sich in handschriftlicher Aufzeichnung noch jetzt in der Kirchenbibliothek von St. Nicolai in Greifswald vorfinden, wurden nur in ihrer näheren Umgebung bekannt, und nur, wo sie praktisch als Rechtsgelehrte, wie in dem Erbfolgestreit der Herzoge Erich II. und Wartislaw X. mit dem Churfürsten von Brandenburg **) auftraten, wurde ihr Name in größeren Kreisen anerkannt. — Nur solche Gelehrte, die an größeren Orten wie Bologna und Paris lehrten, wo Schüler aus allen Weltgegenden zusammenströmten, oder die solche Werke verfaßten, welche Epoche machten und in Abschriften verbreitet wurden, wie Johannes Andreae oder Johannes Calderinus, genossen in der Zeit vor Erfindung der Buchdruckerkunst einen ähnlichen Ruhm wie später Petrus von Ravenna. Solche Epoche machenden Werke gingen aber nicht von Petrus aus, vielmehr beschränkte sich

*) Petrus von Ravenna führte nach Eyring *synopsis historiae litterariae*, Göttingen, 1783, p. 607 den Namen *de Thomaghia*. Diese Bezeichnung von seiner Familie (*Gens Tomagiorum*) scheint von *Panzirulus* p. 250 in *Thomasius* corrupt zu sein. *Sav.* G. b. R. VI. p. 491.

**) Vergl. Rosseg. Gesch. der Un. I. p. 119—121, Balt. Studien, XVI. 2. p. 73—130.

seine Thätigkeit, durch sein vorzügliches Gedächtniß unterstützt, darauf, die Arbeiten seiner Vorgänger in brauchbaren Compendien zu verwerthen, die durch die Buchdruckerkunst überall verbreitet, seinen Namen bekannt machten. Indem nun seine Bewunderer und namentlich Ortwinus Gratius diese Leistungen mit so übermäßigen Lobsprüchen feierten, verfielen sie in den gewöhnlichen Fehler der Posterit: die Vorzüge eines ganzen Zeitalters in dem Ruhm eines namhaften Gelehrten zu concentriren, der aber in der That dieselben mit seinen Vorgängern und Zeitgenossen gemeinlich hatte.

In einem gleichen Fehler verfiel aber das von Barthold ausgesprochene Urtheil, indem es die Schwächen und Mängel jenes Zeitalters, denen Petrus gleich seinen Zeitgenossen unterworfen war, gerade vorzugswise an seiner Person aufsucht und mit herbem Tadel verfolgt, und in diesem Vorurtheil befangen, auch solche Handlungen rügt, die ganz natürlich und angemessen sind. Auch ist hierbei der Umstand hervorzuheben, daß Barthold die Thätigkeit des Petrus nicht objectiv vom Standpunkte jener Zeit, sondern nach Anforderungen unserer Zeit beurtheilt, denen ein Gelehrter vor der Reformation unmöglich gerecht werden kann. Als solche jener Zeit eigenthümlichen Schwächen tadelt Barthold an Petrus von Ravenna wiederholt gelehrte Eitelkeit und Ruhmsucht. Namentlich wirft er ihm vor, daß er sich bei Einzeichnung des zweiten Rectorats „*Equus curatus, divino munere memoribus refalgens*“ nennt*), sich gerne reden höre und mit seinem Gedächtniß und seiner Gedächtniskunst (die er als *artificialis memoria* sowohl in Vorlesungen lehrte, als auch in einem Buche: *Phoenix ad artificialem memoriam*) einen eiflen und unwürdigen Prunk getrieben habe**). Eine andere Schwäche besteht nach Barthold in unwürdiger Schmeichelei gegen die Fürsten, so gegen Kaiser Maximilian in Innsbruck***) und

*) Barthold Pomm. Gesch. IV. 2. p. 55. Anm.

**) Barth. Pomm. Gesch. IV. 2. 10—13, p. 52.

***) Barth. IV. 2. p. 16.

gegen Herzog Bogislaw *). Endlich noch beschuldigt er ihn eines vermeidlichen und üppigen Lebens; theils in Bezug auf den von ihm mitgebrachten italienischen Koch, Christoph. de. Mediana, theils in Bezug auf seine Gedichte an schöne Frauen (Ad. metronas Lubiconas). **) Auch das Petrus: seine Gedichte als Mahnung, theils zur Ausgabe seiner Aures, opuscula Leipzig 1502, theils zu seiner Repetitia de immunitate ecclesiarum; Lübeck 1499, drucken ließ, wird ihm als Eitelkeit vorgeworfen. ***)

Betrachten wir nun diese Boswörter im Eingekerkert so beruht die angebliche Eitelkeit und Prunksucht vorzugsweise auf der ungewöhnlichen Gabe des Gedächtnisses. Wir sind aber in keiner Weise zu dem Urtheil berechtigt, daß eine solche Regung, welche schon an und für sich erschauend war, und Staunen erregte, von Petrus ohne gerechtfertigten Grund und geschichtlich zum Prunk benutzt worden sein sollte; denn gerade das, welches als Beweis hierfür von Barthold angeführt wird, das: eigenhändige Aufzeichnen dieser Dinge, war in jener Zeit so gewöhnlich und natürlich, daß das Gegentheil davon aufzufallen wäre. In sämtlichen Hektorsteinzeichnungen seiner Zeit finden wir die eigenen Wüsten und Auszeichnungen eigenhändig niedergeschrieben. Die Ausdrücke venerabilis und honorabilis waren, in jener Zeit so typisch, daß z. B. in einer Auftragschrift vom Jahre 1445 ein Priester, welcher wegen Verbrechen beschuldigt war, fortwährend mit diesen Prädikaten bezeichnet wird. ()

Wer ferner die Literatur jener Zeit kennt, wird ebenfals, daß es damals etwas sehr Gewöhnliches war, Gedichte als Mahnung zu größeren gelehrten Werken heranzuziehen, und zwar deshalb, weil, den Umfang derselben zu einer selbstständigen Veröffentlichung zu klein erschien und es damals keine Zeitschriften gab, um dieselben abdrucken lassen zu können. ()

Eine mündliche oder schriftliche Ansprache an die Tüchtigen

*) Barth. IV. 2. p. 15.

**) Barth. IV. 2. p. 17, p. 155.

***) Barth. IV. 2. p. 16.

im Stile des Petrus, welche dieselben dichterisch und wissenschaftlich feiert, war damals ebenfalls nichts Ungewöhnliches, und wohar weiß der Kritiker, ob nicht die Worte der Bewunderung für einen Kaiser Maximilian und Bogislaw X. eine wirkliche Sprache des Vergnügens waren, galten doch beide Fürsten, der eine im weiteren, der andere im engeren Kreise als Zierden des Thrones. Unsere vorurtheilichen Geschichtsschreiber Ranbow und Poggendorff feiern Bogislaw, Dage und Math von Venedig ehrten ihn, und laum läßt es sich anders erklären, daß Petrus aus Padua, aus dem alten Sitze der Gelehrsamkeit, unter dem süßlichen Himmel Italiens, aus der gebildeten Umgebung lombardischen und venetianischen Lebens, nach dem Norden in eine wenig bekannte Universitätsstadt gezogen sei, wenn nicht die Persönlichkeit Bogislaw X. einen solchen Eindruck auf ihn gemacht hätte, wie er ihn am Anfang der *Repetitio de immunitate ecclesiarum* und in den daraufhin angehängten Gedichten ausdrückt. Ich möchte fast behaupten, daß er diese Dichtungen gerade deshalb als Antwort zu dieser ersten von ihm in Greifswald verfaßten Schrift abdrucken ließ, um der gelehrten Welt seine Uebersetzung von Padua nach Greifswald zu erklären.

Die Vorwürfe hinsichtlich des mitgebrachten Kuchs, und hinsichtlich des Gedichts: *Ad matronas Lubiconses* sind geradezu unbegründet. Das letztere ist im Stil der römischen Elegiker geschrieben, und verräth das Wohlgefallen eines älteren Mannes an den Schönheiten der Jugend. Das Gedicht enthält kein Wort, welches Anstoß erregen könnte, eher hervorthun einzelner moralische Mängel, das höhere Alter des Dichters. Daß die Anschauungen der römischen Elegiker, daß die eingekeulten mythologischen Bilder einem Contrast zu dem Charakter des nordischen Hausfährten bilden, ist kein Fehler des Petrus, sondern lag in jener Zeit, deren Dichter sich nach den römischen Mustern bildete.

Das Urtheil Bantholts ist nur dadurch zu erklären, daß er den geschäftigen Neuerungen folgte, welche die Antagonisten des Petrus in das akademische Album einzuschneiden. Betrachten wir dieselben aber unbefangen, so ergibt sich, daß die Vorwürfe,

die demselben schaden sollen, gerade unsere Achtung vor ihm erhöhen. —

Bei einer Aufzeichnung im Album I. f. 87 v., welche bemerkt, daß Petrus mit seinem Sohne Vincentius von Bogislaw X. „pro reformatione universitatis“ berufen seien, hat Heinrich Buloz der Jüngere hinzugefügt:

Cui deus parcat, qui illius reformationis extitit autor,
unde huic universitati gravissima evenerant damna
propter unius magistri Daci incarcerationem. —

Man erkennt aus dieser Bemerkung deutlich die Art und den Ursprung des Vorwurfs. Ein an sich unbedeutendes Ereigniß, wie die Carcerstrafe eines Magisters, die zufällig der Universität einige unbekannte Nachtheile zugezogen haben mag und die vielleicht nur zufällig unter das Rectorat der Ravennaten fiel und auch eben so gut unter Bulozs Amtsführung geschehen konnte, wird mit der Berufung der italienischen Professoren in Verbindung gebracht. Von Bedeutung wird der ganze Vorfall nicht gewesen sein, da er im Uebrigen, sowie die angeblichen Nachtheile, unbekannt geblieben ist, es müßte denn über ihn das ausgeschnittene Blatt des Albums nach Fol. 102 berichtet haben, dessen Mangel auch sonst, namentlich in Bezug auf die späteren Schicksale der Ravennaten zu bedauern ist.

Vielleicht enthielt dasselbe noch mehrere gehässige Angriffe gegen dieselben und wurde deshalb von einem wohlmeinenden Amtsnachfolger entfernt, vielleicht auch eine nähere Begründung ihrer Abreise von Greifswald.

Der Ursprung jenes Hasses gegen Petrus und seinen Sohn lag theils in dem Vorurtheil gegen alles Fremde überhaupt, theils darin, daß die Italiener ihren Amtsgenossen unheimlich waren, weil sie von Bogislaw X. zur Reformation der Universität und der Rechtspflege berufen wurden. Dieses Mißbehagen mag sehr wohl begründet gewesen sein, der Urheber der Mißheftigkeiten, die aus diesen Verhinderungen hervorgingen, war aber der Herzog, nicht die Ravennaten, die nur seiner Berufung gefolgt waren. Der dritte Grund des Hasses war der Neid über den Ruhm der Fremden, namentlich in Bezug auf

dessen hervorragendes Gedächtniß. Dies geht aus einer andern Aufzeichnung Bulows des Jüngern hervor im Album I. fol. 96 v.:

In isto rectoratu pauci fuerunt intitulati, de quo omnes de secreto consilio universitatis miramur, quia plures ad audiendum jura a clarissimis et ornatissimis Italis, et ut addiscant artem memoratitiam ab iisdem ad istam universitatem non confluunt.

Aus diesen Worten, in welchen übrigens die Ausdrücke „clarissimis et ornatissimis Italis“ nicht ironisch gebraucht, sondern, wie oben bemerkt, ganz typisch angewendet sind, geht deutlich hervor, daß die einheimischen Professoren die größere Menge der den Italienern zufließenden Schüler mit Reid und Mißgunst ansahen.

Die Zahl der eingeschriebenen Studenten vermehrte sich nämlich seit 1498 von durchschnittlich 40 bis zu 77 und 91. Als nun im Jahre 1500 die Zahl derselben wieder bis zu 43 hinabsank, war dies eine willkommene Gelegenheit, sich ironisch über diese Verringerung der Schüler auszusprechen. Die Abnahme des Besuchs lag aber theils darin, daß bei der mangelnden Communication jener Zeit die Zahl der Lernbegierigen in der näheren Umgebung erschöpft war, zumal auch der Reiz des Neuen aufhörte, theils in einer verheerenden Pest, welche damals die Küsten der Ostsee heimsuchte.*)

Daß Barthold **) die von Petrus an die heilige Jungfrau und den St. Rochus gerichteten Gedichte wegen Abwendung der Pest und zum Schutze seiner Familie vom Standpunkte der Gegenwart bespöttelt, zeugt ebenfalls von gänzlichem Mangel objectiver Auffassung.

Ehe wir die dritte Aufzeichnung von den Feinden des Petrus betrachten, sind noch einige Berichtigungen über seine Familie anzuführen.

Barthold ***) bemerkt, daß Petrus Gattin Lucretia in

*) Alb. I. f. 99. Kolleg. I. p. 160.

**) Pomm. Gesch. IV. 2. p. 55—56.

***) Pomm. Gesch. IV. 2. p. 15. Anm. 2.

Statten bei der Abreise desselben zurückgeblieben sei. Er folgert
dies aus den Versen des nach der *Repetitio de immunitate*
ecclesiarum p. 47. abgedruckten Gedichts:

Et gemit et clamat mea nunc Lucretia conjux,
Anxia quae lecto nunc jacet atque aeg;
Acrius illa mihi fletus verba novissima dixit:
Conjuge Buslaus carior ipsa tua est;

indem er Lucretias Schmerz auf die Trennung von dem Gatten
bezieht. Dieser Annahme widersprechen die Worte des Ortwinus
Gratius *criticomastix* fol. 8.: *Tecum profecta Lucretia, tecum*
profecti liberi. Auffallend ist in Bezug hierauf, daß zu Anfang
von Petrus Aufenthalt in Greifswald die Gattin und Kinder
desselben, mit Ausnahme des ebenfalls berufenen Vincentius im
Album erwähnt bleiben, sowie daß sein zweiter Sohn Jo-
hannes, Baptista erst 1502 ins Album eingetragen ist. Es
wäre daher möglich, daß Lucretia mit den Kindern ihm erst 1502
nach Greifswald nachgefolgt wäre. Auch ist Ortwinus Gratius
nicht gerade zuverlässig und kann jene Worte im Allgemeinen
gesagt und unter „*tecum profecta*“ auch das Nachreisen ver-
standen haben. Von Johannes ist das Letztere gewiß. Eine
ähnliche Abweichung finden wir in den Worten des Ortwinus
criticomastix f. 8.: *Liberos amisisti tuos, quos mors eripuit*
tibi, während in unserem Album nur der Tod seiner Tochter
erwähnt wird. Hier wäre allerdings die Möglichkeit, daß der
Tod eines andern Kindes auf dem fehlenden Blatte, nach f. 102
gestanden haben könnte. — Hätte Lucretia ihren Gatten mit
ihren Kindern schon 1498 begleitet, so könnten sich die oben er-
wähnten Verse auf ihren Schmerz insofern beziehen, als sie ge-
zungen war, ihre Heimath Italien verlassen zu müssen.

Der in dem Album I. f. 102 v. erwähnte Name der
Tochter des Petrus ist verschieden gelesen worden, von Balthasar
vitae jurisconsultorum progr. VI. tit. XXXIII. p. XII. und
von Barthold Pomm. *Gesch. IV. 2 p. 56: Maireta*, von
Kosgarten *Gesch. der Univ. I. p. 161. Anm. 11.: Marreta*.
Ich habe die Schreibung des Namens im Album I. f. 102 v.
genau mit der Loupe untersucht und gefunden, daß Margeta ge-

geschrieben ist, der nach unten führende Strich des g ist halb erloschen. Auf diese Art ergibt es sich, daß dieser Name mit Abkürzung geschrieben und Margareta zu lesen ist, eine Ausnahme, die auch schon von Balthasar a. a. O. p. XII. bestätigt ist. —

Ueber Margaretas Tod berichtet ihr Bruder im Abw. I. f. 102. v.:

Sub isto rectoratu obiit soror praefati domini rectoris, nomine Margareta, virgo nobilis ac praeclara omni laude digna, quae sepulta fuit in sede Praedicatorum pompa non vulgari; cujus anima in arce coeli requiescere creditur ob vitae sanctimoniam et continuas preces orationesque in deum efusque intemeratam genitricem et omnes sanctos. Nata enim erat annos circiter viginti; diem vero clausit extremum die dominica, hora quinta de sero, octavo Calendas Novembris. Ob cujus dormitionem omnes sui non parum indoluerunt; fuit vero denata non modica doctrina, qua re honor et gloria totius genealogiae suae erat. Sed heu quam miserabilis est humana conditio, quam ridendi cogitatus nostri, quam vanitate plena sunt omnia. Nihil est certi in hominum vita, nihil constantis, nihil diuturni; omnis spes nostra inanis est. O inevitabile nostram necessitatem, o ferreum atque inexorabile humanae legis iudicium, quod nullis precibus, nullis praemiis, nulla vi neque mutari neo flecti potest.

Unter diesen Nachruf, welchen Vincentius seiner Schwester gewidmet hat und aus welchem der tiefe Schmerz über den Verlust der Heimgegangenen hervorleuchtet, hat ein anderer Feind der Ravenkaten, nach Balthasars Meinung, Petrus Rust geschrieben:

Sapiens si fuisses, sapientius dixisses!

Da wir in dem Nachruf nicht einen Satz finden, der die neidische und gefühllose Unterschrift rechtfertigen könnte, da derselbe vielmehr im Stile jener Zeit mit Anklängen an Römische

Vorbilder *) eine ergreifende Klage über den Tod Margaretas enthält, so giebt und diese Aeußerung des Hasses gegen die Ravenenaten am Deutlichsten zu erkennen, wie alle Anfeindungen aus Reid gegen die Fremden entstanden. Es läßt sich annehmen, daß der Schreiber jenes Angriffs auch derselbe war, welcher die bei Balthasar a. a. D. p. XII. und bei Rosengarten I. p. 161 fehlenden Worte:

Fuit vero denata non modica doctrina

durchstrich, weil er dem Fremden es mißgönnte, eine Tochter gehabt zu haben, welche durch ungewöhnliche Bildung ihre Pommerschen Schwestern übertraf. —

Es gelang mir durch eine Loupe die fast unkenntlich gewordenen durchstrichenen Worte zu entziffern. Das auf *doctrina* folgende Wort *qua re* wurde von dem Kritiker in *quae* verändert. — Margareta starb, wie wir aus diesem Nachrufe vernehmen, im zwanzigsten Jahr und wurde in der Kirche des schwarzen Klosters (*aede praedicatorum*, Prediger oder Dominikanerkirche) bestattet **).

*) Cicero de oratore III. 2. 7.

**) Diese Kirche war schon vor 1565 zerstört (Gefterding, Beitr. z. G. d. St. Greifsw. p. 191) und findet sich deshalb weder auf dem alten Delbilde im Besitz der Familie Vogge, von dem mehrere Copien von Holz und namentlich in Wasserfarben von dem hiesigen Gymnasiallehrer C. A. Hube (früher im Besitz des Burgemeister Pöple in Greifswald. Dasselbe erschien auch in photographischer Nachbildung nach dem Gemälde von Hube, im Verlag von Reinhold Scharff, Greifswald 1863; ebenda selbst auch der Tapisserie der Universität Greifswald, mit kurzer Beschreibung von mir), existiren, noch auf den Abbildungen bei Merian Topographia el. Brand. et duc. Pom. p. 62, welche übrigens in Anlage der übrigen Klostergebäude vollständig verkehrt aufgenommen sind, noch auf der *delinatio oppidi Grypswaldae ab electore Brandenburgico* 20. Sept. 1659 *oppugnatae*. Als die jetzige Universitätskirche erbaut wurde, traten jedoch beim Graben der Fundamente, die Grundmauern der Klosterkirche wieder hervor, so daß man eine klare Uebersicht über ihre Lage und Bauart erhielt. Die Kirche lag unmittelbar an der Langenfuhrstraße und zwar so, daß die Langseite mit derselben von Westen nach Osten parallel lief. Sie hatte dieselbe Form, wie die hiesige Jakobikirche mit einem schmälern achteckigen Chorschluß. Die südliche Mauer des

Margareta hatte das Schicksal auch noch von einem andern hiesigen Professor eine litterarische Unbilde zu erfahren. Hermann Heinrich Engelbrecht, ein berühmter Jurist und verdienter Mann *) hatte unbegreiflicher Weise die oben mitgetheilten Worte des Nachrufes: *Cujus anima in arca coeli requiescere creditur ob vitae sanctimoniam et continuas preces orationesque in deum ejusque intemeratam genitricem et omnes sanctos* so gänzlich mißverstanden, daß er in der Vorrede zu seinen *Selectiores consultationes collegii juris consultorum academiae Gryph. 1741. p. 6. Num. 30* mittheilt:

Außer Vincentium hat er noch einen Sohn und eine Tochter gehabt, welche letztere sich zu Tode gebetet.

Haben wir somit die Vorwürfe, welche dem Petrus von Ravenna von seinen Greißwader Amtsgenossen und, auf diese gestützt, von Barthold gemacht worden sind, gründlich widerlegt, so bleibt uns nun noch übrig, auf die Vorzüge des berühmten Juristen hinzuweisen, welche von ihnen verschwiegen wurden. —

zuletzt von Professor Hünefeld bewohnten Amtshauses, sowie die sich an dasselbe anschließende Gartenmauer waren Reste der alten Kirche. Die zahlreichen unter dem Hünefeldschen Hause gefundenen Leichname gehörten Personen an, welche ebenso, wie Margareta von Ravenna, in der Klosterkirche beigesetzt waren. Die übrigen Gebäude des Klosters schlossen sich an die Nordseite der Kirche zwischen der Langenstraße und der Stadtmauer in Form eines Rechtecks an. Unmittelbar an die Kirche stieß ein Gebäude, welches zu einem Amtshause umgebaut und zuletzt von Prof. Hornschuh bewohnt wurde. Es diente dann noch mehrere Jahre zum Lokal für die Universitätsdruckerei. Diesem Gebäude gegenüber lag das Refectorium des Klosters mit einem gewölbten, von einer monolithenen Kalksteinsäule getragenen Saale, welcher früher zum Convictorium der Studenten diente. Unter demselben befanden sich mehrere Keller mit ziemlich profilirten Gewölben aus glasirten Backsteinen. Das diesem Refectorium zunächst nach der Straße zu liegende lange Gebäude, diente zur Universitätsbuchdruckerei seit 1702 (Bergl. Rossg. I. p. 25; Balthasar, B. Akad. Geb. 1750 p. 19) und wurde 1745 umgebaut. Früher befand sich die Buchdruckerei am Nikolailirchhof neben der Wohnung des Ordinarius der Juristenfacultät. Beim Abbruch aller dieser Gebäude hatte ich Gelegenheit, die erwähnten Reste genau zu beobachten und aufzuzeichnen. —

*) Bergl. Rossgarten I. p. 289.

Ueber mehrere derselben hat Rosgarten Gesch. d. Univ. I. p. 160—161 ausführlich berichtet; man erkennt aus den dort angeführten Stellen seiner Schriften, wie hohen Werth Petrus auf die sittliche Bildung des Familienlebens, der Geisteswelt und der akademischen Jugend gesetzt hat. Außerdem will ich namentlich auf drei Vorzüge aufmerksam machen. Wir finden bei Petrus überall im Gegensatz zu seinen Wraisswälder und Cöcher Mits, genossen eine gerechte Anerkennung und Würdigung fremden Verdienstes. Diese spricht sich namentlich in seinen Gedächtnen an den Kaiser Maximilian und an die Lühder, samte an den Hamburger Senat und seine Hammarischen Freunde: Johannes de Ritscher, Georgius Kleiß, und Henning Stenmacher aus, in welchen er dem deutschen Norden, trotz des Abstandes, der zwischen diesem und dem südlichen Italien ihm fühlbar genug sein mußte, völlige Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Ein zweites noch höheres Verdienst des Petrus ist seine milde, menschlich fühlende Beurtheilung über die Anwendung der Folter in der Criminalgerichtsbarkeit, welche er wiederholt eine grausame und ungehörige Strafe nennt und deren Abschaffung anrath*).

Ein drittes Verdienst ist seine humane und vorurtheilsfreie Beurtheilung über die Bestattung der zum Tode verurtheilten Verbrecher**). Sein sittliches Gefühl nahm Anstoß daran, daß der Leichnam an der Richtstätte ausgestellt bliebe und verlangte, daß man seinen Anblick den Augen der Menschen entziehe***).

Schon diese beiden Gutachten sind genügend, ihm nicht nur in den Annalen unserer Universität, sondern auch in der fu-

*) Vergl. Petr. v. Rav. Alphabetum aureum Lugduni 1511. fol. 155.

**) Vergl. disputatio de corpore suspensi in patibulo, si manere debeat, am Schluß des Alphabetum aureum Lugd. 1511.

***) Vergl. hierüber auch die am Schluß des Alphabetum aureum abgedruckte Streitschrift des Petrus gegen den Theologen Jacob von Hochstraten von Ebin, welcher ihn wegen der oben angesprochenen Ansichten angegriffen hatte.

nischen Literatur überhaupt eine ehrenvolle Stelle zu sichern, namentlich deshalb, weil es drei Jahrhunderte bedurfte, um die humanen Grundsätze des Petrus praktisch durchzuführen. Bekanntlich wurde die Fetter und die ihr verwandten Heulergebräuche in manchen Ländern Deutschlands erst 1830 abgeschafft.

Schließlich will ich noch diejenigen Werke aufzählen, welche als Zeugnisse von Petrus litterarischer Thätigkeit in Greifswald zurückgeblieben sind. Dahin gehört zuerst in der Bibliothek der Nikolaiskirche zu Greifswald:

1. Repetitio capituli Inter alia, de emunitate ecclesiarum (Decretal. lib. III. tit. XLIX. de immunitate ecclesiarum c. VI. Inter alia. Innoc. III. Romae 1212) Folia.

Diese Abhandlung, welche den abweichenden Titel emunitate statt immunitate führt, ist bei Lucas Brandis in Lübeck 1499 gedruckt und enthält 50 Blätter zwiespältigen sehr schönen Druckes. Der Initialbuchstabe in Ego, fol. 1, ist blau gemalt, äußerlich mit grünen Blättern, innerlich mit zwei rothen Rosen verziert; fol. 47 befindet sich das Gedicht und die Rede an Kaiser Maximilian, f. 48 v. das in Lübeck vortragene Gedicht. Auf dem Deckel befindet sich hinten im Innern ein Fragment einer zwiespältigen Handschrift über denselben Gegenstand eingeklebt, in welcher aber „de immunitate ecclesiarum“ geschrieben steht. Der Einband enthält sehr schön gepresste Verzierungen, jedoch nur Arabesken und die Worte: Repetitio c. Inter alia, welche früher reich vergolbet gewesen sind. Die noch erhaltenen Klammern zeigen viermal die Minuskelzüge J. N. J. R., d. i. Jesus Nazarenus Judaeorum Rex. Auf dem Einbande von Handschrift E. 62 in der Kirchenbibliothek finden sich in Majuskelzügen die Buchstaben J. N. R. J. in Leder gepresst, auf mehreren anderen Messingklammern eben dieselbe abweichende Folge J. N. J. R. Diese Folge ist vielleicht

desseits gewöhnt, um den Schlüssel des Raths zu haben. — Ueber die Abhandlung, de immunitate ecclesiarum hat ausführlich Rosgarten L. p. 157 ff. berichtet; auch kurze Auszüge aus derselben gegeben. —

Die folgenden Werke finden sich auf der Universitätsbibliothek:

2. Aurea Opuscula. Leipzig, 1502, Quart, in einem ähnlichen Lederbande, mit gepreßten Verzierungen, wie die Repetitio de immunitate ecclesiarum, und mit einer Stammer mit den Buchstaben J. N. J. R. Sie enthalten eine Rede des Petrus, ferner 10. florum i. e. argumenta et responsa juris, endlich Gesichte: 1. Ad beatissimam Virginem. 2. Ad invictissimum principem Bogislaum X. 3. Ad senatum Hamburgensem. 4. Ad matronas Lubicenses. 5. Ad Henricum Bockholt, praepositum Lubicentem, 1492. 6. Ad Johannem de Klischer. 7. Ad Georgium Kleist. 8. Ad Henningum Stenwender, cancellarium aduocis. 9. Ad auditores meos studiosissimos. 10. Ad sanctissimum Rochem, ut nos liberet a crudeli pestilentia*). Von diesem Opusculo besitzt die Universität noch eine spätere Ausgabe, welche aus der Wolgast'schen Stadtbibliothek stammt und mit mehreren andern juristischen Schriften zusammengebunden ist. Auch die ältere Ausgabe ist mit juristischen Schriften zusammengebunden und stammt aus dem Kloster Hülfeburg bei Haldersbade†). Eine andere Notiz im dem Buche lautet: Dies Buch haben wir Basian Syrens Ruther zum Falle geschenkt, Anno XVCLVII. (1547).
3. Compendium juris canonici, Leipzig, 1506, und eine spätere Ausgabe Göttingen 1507, beide in Folio.

*) Vergl. Ros. I. p. 160.

**) Vergl. Merian topogr. Sax. inf. p. 145. 204; Statist. L. p. 310.

4. *Compendium in Consuetudines feudorum*, Köln 1567 Octav und spätere Ausgabe Venedig 1584, in Folio. Von einem Werke verwandten Inhalts: besitzt auch die Straßburger Universitätsbibliothek ein Exemplar*), es ist dies die Dürer in Titulum (de Consuetudinibus**).

5. *Constitutio de statutis*, Köln 1574 Octav und spätere Ausgabe Venedig 1584, Folio.

6. *Phoenix sive ad artificialem Memoriam comparandam manductio*, Köln 1608 Octav.

Die von Rosengarten benutzte *Alphabetum aureum* Lugduni 1511, mit dem auch die *disputatio de corpore suspensi in patibulo si manere debeat* und die oben erwähnte von Petrus von Ravenna in Köln verfaßte Streitschrift gegen Jacob von Hochstraten und die *Criticomastix* des Ortvinus Gratius zusammen herausgegeben ist, besitzt die Universitätsbibliothek nicht, ebenso wenig die bei Balthasar. vitae juris, pr. VI. tit. XXXIII. p. XV.—XXII. angeführten Schriften: *Compendium juris civilis*; *Repetitiones i. freq. juris can. partes*; *Libri sermonum coram Friderico et Johanne duc. Sax. hab.*; *Comm. in rub. de decimis*; *Opuscula varia*; *Singularia juris*; *Clypeus Petri Rav. contra Cajum doctorem impugnantes consilium*, 1503***). Letztere Schrift betraf wohl die oben genannte Schrift über die Körper der Verbrecher.

Von Vincentius dem Sohne des Petrus sind uns nur einige Gedichte erhalten, welche in Johannes Ritschers tragico-comoedia de Hierosolymitana profec-tione ducis Bogislai X., Stettin 1594 p. 9—10 mit mehreren Gedichten seines Vaters p. 8 abgedruckt sind. Man kann annehmen, daß der Sohn in ähnlicher Weise an den Werken des Vaters Theil hatte, wie

*) Vergl. Zober Catal. p. 296.

**) Decretal. I. tit. IV.

***) Vergl. Rosengarten I. p. 163. Num. 15.

Wilhelm Grimm an denen seines älteren Bruders Jacob Grimm und daß uns über seine selbstständigen Arbeiten keine Kunde zugekommen ist; denn auch über sein und seines Vaters Leben nach jenem Streit mit Jacob von Hochstraten im Jahr 1508 fehlen die Nachrichten^{*)}. Er selbst sagt in jener Streitschrift, er wolle mit seiner Gattin Lurretta nach Italien zurückkehren. —

Nam. Zwei Consilia des Petrus von Ravenna befinden sich auf der Kirchenbibliothek der Nikolaiskirche zu Greifswald in Abschrift von Prof. Joh. Meißner Hand, B. VII. f. 392 und B. VIII. f. 97, mit folgender Unterschrift:

Ego Petrus de Ravenna, utriusque juris doctor, et eques
Caesareus, ordinarie legens jura in universitate Gryps-
waldensis ita consulo etc.

*) Vergl. Panjitol c. p. 138. Bartholb, Pommer. Gesch. IV. 2. p. 62. Rosog. I. p. 162. Sav. Gesch. d. R. R. i. R. VI. p. 491.

Der Handel unter Friedrich dem Großen.

Bei der Thronbesteigung Friedrich des Großen trieb Stettin trotz seiner 85 Kaufleute mehr Krämerei als Großhandel, wenige größere Häuser beherrschten das Geschäft; es fehlte an Kapitalien, an Unternehmungslust, die damalige Kaufmannschaft war mit den Bedürfnissen ihres Absatzgebietes, mit den billigsten und günstigsten Einkaufsplätzen nicht bekannt, sie zeigte wenig Lust ihre Kundschaft zu erweitern. Außerdem hemmte die Stapelgerechtigkeit und das Verbot, welches fremde Kaufleute selbst Commissionäre auswärtiger Häuser von den Geschäften fern hielt, die Entwicklung und Ausbildung des Handels.

Einfluß
des Handels im
Jahre 1740.

Neben den damals den Markt beherrschenden Städten Hamburg und Danzig genoss Stettin wenig Ansehen. Die Steuerverhältnisse dieser beiden Städte, sowie die der ausländischen Handelsplätze waren den Stettinern so wenig bekannt, daß man bei Berechnung der Waarenpreise nicht genau wissen konnte, ob nicht die Hamburger und Danziger Kaufleute vor den Stettinern im Vortheil waren. Ein einziger Krähn und eine Waage genügten für die ein- und ausgehenden Waaren. Vier Mäßer konnten bequem alle Anforderungen befriedigen. Die Summe der Handels-Kapitalien betrug für die Ein- und Ausfuhr 301,911 Thlr., die Stadt hatte keine Börse, ihr Budget erreichte noch nicht die Summe von 50,000 Thlr., Einwohner zählte sie 12,740.

Obwohl Friedrich der Große dem überwundenen Mercantil-Systeme und den Monopolen halbdigte, so ist die Regie-

rungezeit dieses Monarchen trotzdem einflußreich und wichtig für den Verkehr Stettins geworden, nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, als Friedrich die durch den Krieg gelähmte Gewerthätigkeit, den gestörten Ackerbau und Handel beleben wollte, traten jedoch erst die Consequenzen des Mercantil-Systems in ihrer vollen Schärfe hervor.

Eröffnung einer
Commission
zur Erhebung des
Handels und
ihrer Bedürfnisse.

Kurz nach der Thronbesteigung erging auf Befehl desselben an den Stettiner Magistrat durch die Pommersche Kammer die Anfrage, wie die Blüthe? des früheren Stettiner Handels wiederherzustellen sei. Ein besonderes Mitglied der Regierung wurde für diese Angelegenheit ernannt. Der Magistrat berief darauf eine Commission aus Kaufleuten bestehend, um, sie mit ihren Anträgen zu hören*).

Die an sie gerichteten Fragen waren folgende;

1. Ueber das commercium des Herzogthums Pommern mit den Benachbarten und Ausländern,
2. ob das Herzogthum Pommern mehr Geld bekomme, oder ob mehr Geld ins Ausland gehe,
3. mit welchen in- oder ausländischen Waaren, Landes-Zuwachs der Handel mit Benachbarten unterhalten werde,
4. ob und wodurch letzterer erschwert und wie die Hindernisse namentlich auch für den ausländischen Verkehr am leichtesten beseitigt und der Handel gehoben werden könne,
5. ob etwa die bisherige Verfassung der Handlungs-Acten, Licenzen oder Zölle für die Handelstreibenden nachtheilig eingerichtet gewesen sei und wie eine Verbesserung der Mängel mit einer prompten Abfertigung sich anbahnen lasse,
6. ob einige zur Haupthandlung des Herzogthums Pommern gehörige Waaren zu hoch besteuert seien, so daß eine Ermäßigung der Zölle wegen vermehrten Bedarfes, die Einnahmen nicht vermindern, sondern vermehren würden,
7. ob das Herzogthum Pommern nicht irgend einen neuen

*) Sie bestand aus den Kaufleuten Mahoe, Masch, Vaterkoll, Wolff, Vogt, v. Buntzsch, Walter, Peters, Bruckmann, Köster, Raeder, Loeckow, Ellnow, Kretschmar.

Der Handel unter Friedrich dem Großen.

Bei der Thronbesteigung Friedrich des Großen trieb Stettin trotz seiner 85 Kaufleute mehr Krämererei als Großhandel, wenige größere Häuser beherrschten das Geschäft; es fehlte an Kapitalien, an Unternehmungslust, die damalige Kaufmannschaft war mit den Bedürfnissen ihres Absatzgebietes, mit den billigsten und günstigsten Einkaufsplätzen nicht bekannt, sie zeigte wenig Lust ihre Kundschaft zu erweitern. Außerdem hemmte die Stapelgerechtigkeit und das Verbot, welches fremde Kaufleute selbst Commissionaire auswärtiger Häuser von den Geschäften fern hielt, die Entwicklung und Ausbildung des Handels.

Russland
und Handel im
Jahre 1740.

Neben den damals den Markt beherrschenden Städten Hamburg und Danzig genoss Stettin wenig Ansehen. Die Steuerverhältnisse dieser beiden Städte, sowie die der ausländischen Handelsplätze waren den Stettlinern so wenig bekannt, daß man bei Berechnung der Waarenpreise nicht genau wissen konnte, ob nicht die Hamburger und Danziger Kaufleute vor den Stettlinern im Vortheil waren. Ein einziger Krahn und eine Waage genügten für die ein- und ausgehenden Waaren. Vier Mäler konnten bequem alle Anforderungen befriedigen. Die Summe der Handels-Kapitalien betrug für die Ein- und Ausfuhr 301,911 Thlr., die Stadt hatte keine Börse, ihr Budget erreichte noch nicht die Summe von 50,000 Thlr., Einwohner zählte sie 12,740.

Obwohl Friedrich der Große dem überwundenen Mercantil-Systeme und den Monopolen huldigte, so ließ die Regie-

Import nach dem höchsten Satze erlegen, für die nach Pommern und des Rarl verkauften Waaren wurde zwar der Vorschuss vergütigt, jedoch derselbe beim Eingange einer neuen Ladung zur Besteuerung zurückbehalten. Man wünschte deshalb einen mäßigen gleichen Steuerfuß für alle Waaren ohne Rücksicht auf ihren Absport; durch die Thor- und Passirzettel fand man das Gelingen der Kaufleute belästigt, zumal mancher Zettel verloren ging und deshalb die Vergütung des Vorschusses nicht erfolgte. Für einige Waaren bezahlte man nach dem Absatzgebiete, insbesondere nach dem Verlaufe in Pommern, Stettin und der Rarl verschiedene Steuerhöhe und es mußte der Kaufmann beim Eingange der Waaren erklären, wohin er sie versenden wollte. Konnte er später in einer Provinz mehr absetzen als er früher angenommen hatte, so durfte er z. B. von den nach der Rarl bestimmten Waaren einen Theil gegen Zahlung des Nachschusses nach Pommern verladen, so daß die nicht befriedigten Abnehmer sich dann aus Danzig oder Hamburg versorgten. Hatten die Kunden aber einmal dort Credit genommen, so hörten ihre Aufträge auf.

Der Großhandel bezahlte oberwärts $\frac{1}{2}$ pCt. nach dem Werthe des Einkaufspreises, weshalb man die Original-Rechnungen auf der Packammer und bei den Königl. Kassen vorlegen mußte.

Die Commission nahm an diesem Verfahren deshalb Anstoß, weil dadurch die Comtoir- und Correspondenz-Geheimnisse verrathen würden und sie hielt deshalb die Vorlage der auswärtigen Original-Porturven nur für den Fall gerechtfertigt, wenn die Ausgaben des Kaufmanns Verdacht erregten. Man versenkte auch nicht die Waare Netto sondern Brutto und mußte für Holz und Emballage und zwar öfter für letztere $\frac{1}{2}$ pCt. bezahlen. Im Innlande wollte man sich diese Besteuerungsart zwar gefallen lassen, mußten aber die Waaren auf ihrem Wege nach Schlesien viele Zollstationen passieren, so waren öfter für Holz und Waaren wohl 100 Thlr. zu bezahlen. Man beantragte deshalb einen billigen Abzug der Steuer für Holz und Emballage. - Durch eine Erhöhung der Meißelsätze für Weine und Brantweine im Jahre

1739 war der Absatz und der Bezug verringert worden, man hielt deshalb eine Erleichterung für gerechtfertigt, da namentlich ausgehende Viertelanker nicht mehr vergütet würden.

Durch Ausgleihung der Steuersätze für den Eis- und Ober-Cours war zwar die Steuer für Waaren, welche in großen Fässern verpackt wurden, ermäßigt, aber Bitriole, Blei, Oele, zahlten den alten Satz, weil sie die vorgeschriebene Verpackung nicht hatten. Man wünschte deshalb für alle solche Waaren einen Satz, nach welchem man mit den Hamburgern concurriren könnte.

Von der durch die Regierung vorgeschlagenen und empfohlenen Aufhebung der Niederlagsgerechtigkeit wollten jedoch die Kaufherren der Commission nichts wissen, gegen die Aufhebung sprach zuerst scheinbar der mit Schweden geschlossene Friedens-Vertrag, nach welchem die abgetretenen Lande bei ihnen Privilegien verbleiben sollten. Man erklärte die Niederlagsgerechtigkeit für das beste Kleinod Stettin's.

Die Städte Königsberg, Danzig, Riga verdankten angeblich die Erhaltung ihrer Handlung derselben Berechtigung. Ein freier Handel würde zwei Expeditoren oder Commissionäre beschäftigen, die übrigen Kaufleute aber ihre Nahrung verlieren, da fremde mit Stettin in Handelsverbindung stehende Plätze Gelegenheit erhielten, die Waaren ohne Vermittelung Stettin'ser Kaufleute durchzuführen. Für diesen Verlust lönte das Platzgeschäft und der inländische Absatz als bleibende Substanz des freien Verkehrs keinen Ersatz gewähren. Man verlangte auch Schutz des Handels gegen den Adel, die Pächter, Handwerker und die Hanten (Hanten-Gilde-Berwandte). Keinem von diesen sollte die Concession gewährt werden. Alle in See gehende und von See kommende Waaren beantragte man, nur in Stettin löschen und verladen zu dürfen, so daß zwischen Stettin und Uckermünde und auf der hinterpommerschen Seite zwischen Stettin und Swandewitz (ein Dorf am großen Haff) jedes Bößweth und Loden verboten sein sollte. Dieser Antrag war besonders gegen den freien Handel auf den Jhna gerichtet und war schon seit Jahrhunderten mit Unterbrechungen Gegenstand

ohne bittere Feinde zwischen Stettin einerseits, Stargard und
Bilzow andererseits geworden. Die Stadt Stargard sollte
ihre Nahrung in Ackerbau und nicht im Handel suchen.

Darauf sprach die Commission nach ihrer Erbitterung gegen
die Kornhändler aus, welche Getreide nach Greifenhagen brachten
am 20. die Ober-Bykau zu verkaufen, ebenso machte man den
Hofbergs einen Vorwurf, daß sie nach Greifenhagen Getreide
verkaufen wollten.

Widerspruch
gegen die An-
träge der
Commission.

Nun hatte die Commission ihren Auftrag beendet, ihre
Anträge und Beschwerden eingereicht, als von sämmtlichen Mit-
gliedern der Kaufmannschaft (Balt, Pomm, Schwedborg, Stein-
weg) eine Beschwerde gegen das obige Gutachten einging. Das
Geglerhaus wäre der geeignete Ort, Handelsfragen zu erörtern,
wo jeder Kaufmann seine Meinung frei ausprechen dürfte. Woll-
ten die mächtigsten Kaufleute, welche zugleich Mitglieder des
Magistrats wären, die Leitung des Handels übernehmen, so
würde man den Stettiner Handel in ein Monopol verwandeln;
wer nicht zu diesen Familien gehörte, aber von ihnen abhängig
wäre, bekäme es zu nichts; man thäte dem Handel nicht helfen,
wenn er nur den Zwicken und dem Willen großer Kaufleute an-
zuerkennen sei; diese beanspruchten in Stettin allein das Vorrecht
den Großhandel zu treiben, während die übrigen Kaufleute sich
mit Bräuen und Nachmachen vonnöthen könnten. Man vorzuzie-
he eine Mittheilung der vorgelegten Fragen zur Unterstützung
für das Geglerhaus. Das Schriftstück war unterzeichnet von
Nicolaus Ferdinand Valerian Müller.

Diese besondere Erklärung verlas man am 2. auf dem
Geglerhause, aber es waren wenige Kaufleute und zwar nur
solche erschienen, welche selbstständig ihre Erklärung im Ma-
gistrat abgegeben hatten. Diese wünschten nach Ansicht der
Gegner den Handel nur als ein gewöhnliches Handwerk zu treiben,
wovon sie Meister wären, damit sie in aller Bequemlichkeit ohne
Belästigung Anderer ihren Vortheil genößen. Die mächtigen
Familien, in deren Händen der Haupthandel war, Plagos trug,
schwächen die anderen Kaufleute ein, daß sie nur fragten, aber
in ihrer Gegenwart nicht reden könnten.

Der selbstständige Bewohnung der 7 Hugen, Hans A. hatte die Verbesserung der Wege, die 9. die Kosten für die Verbesserung im Tugur, kostet für was einen Stoff zur Besonderen Bedienung davon. Als erste Abzahlungszahlung für weitere Forderungen wurde die Stadtzulage aufgehoben.

Im Jahr 1383 hatten sich die Mäccler und der „gemeine“ Kaufmann Stettins zur Abhilfe einer Stadtverlegenheit beschließen lassen auf 4 Jahre nach einer von ihnen selbst aufgestellten Taxe eine Abgabe von Handelsartikeln zu errichten, indem der Magistrat die Versicherung gab, daß ein solcher gutwilligen Hülfe keine dauernde Verpflichtung entstehen solle. Troßdem bestand bei Abgabe (cf. 70 und 71) fort und im Jahre 1740 betrug sie noch 7152 Thlr. 16 Sgr. 5½ Pf. Endlich wurde dieselbe durch Verordnung vom 12. Decbr. 1740 für alle durch Stettin land- und seewärts gehende Waare aufgehoben. Es entstand jedoch zwischen Stettines Kaufleuten (Weinhändler) und dem Magistrat ein langjähriger Streit über die Summe von 2451 Thlr. 11 Thlr. 5 Pf. Jungsgeld, welches der Magistrat noch nach jener Verordnung erhoben hatte und wurde dieser Streit erst 10 Jahre später durch Vergleich geschlichtet. Einen gleichen Proceß führte der Magistrat Stettins mit dem Magistrat von Stargard über eine kleine Summe, welche letzterer für Stargarder Kaufleute zurückforderte, da diese ebenfalls nach Aufhebung der Stadtzulage noch für Waaren eine Summe von ca. 305 Thlr. gezahlt hatten. Auch dieser Proceß wurde durch einen Vergleich 1753 dahin beendet, daß die Stargarder Kaufleute einen Theil der verlangten Summe zurück erhielten.

Aufhebung
der
Stadtzulage.

Unter andern Wünschen für den Handel sollte man den Plan zu einer Handelscompagnie in's Auge, indem eine solche zwischen den Städten Berlin, Frankfurt, Stettin und Breslau gegründet werden sollte. Das Staatsministerium forderte die Pommersche Kammer zu einem Berichte auf.

Pläne zur
weiteren Abhilfe
des Handels.

Man hielt den Gesichtspunkt in Stettin fest, den Oberhandel soweit auszudehnen, daß der Handel Hamburgs und der Handel Danzigs noch Polen beschränkt, dagegen der Stettiner

Handel erweitert würde. Als Hauptfehler des Stettiner Handels betrachtete man:

1. Die geringe Kenntniß des Stettiner Handelslandes von den Handels- und Waarenbedürfnissen der Oberländer und die Unwissenheit über die passendsten Bezugsorte.
2. Die geringe Unternehmungslust und die Aulust sich Abnehmer zu verschaffen.
3. Die Stapelgerechtigkeit Stettins, das jus stapulae, kraft welches fremde Kaufleute keine Geschäfte machen, auch Commisshonairer für auswärtige Häuser sich nicht rühren durften.
4. Die städtischen Steuern und die Unbekanntschaft mit den Steuerverhältnissen in Hamburg, Danzig und in den fremden Ländern, so daß man nicht wußte, wie hoch eine Waare zu setzen kam und leicht die Hamburger und Dantscher Kaufleute nach dieser Seite Vorzüge genossen. Bezüglich des letzten Punktes hatten die 3 Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübeck und die Stadt Danzig in Bordeaux auf Holzwaaren über 50 pCt. Begünstigung vor den Stettinern:

1616 Stüd Leinwand für Rechnung der			
genannten Städte erlegten	4 Livres	8 Sous	
für preussische Rechnung	9	„	9
1616 Stüd Leinwand für französische und			
Hansestädte Rechnung	6	„	2
für preussische Rechnung	13	„	15
124 Stüd französisch Holz für französische			
und der 4 Hansestädte Rechnung	2	„	6
für preussische Rechnung	5	„	1
124 Stüd Bordeaux zu 5 à 6 Fuß Länge			
für französische Rechnung	7	„	6
für preussische Rechnung	15	„	15

Die preussischen Unterthanen zahlten für 1 Stüd Branntwein 3 à 4 Livres mehr an Abgabe als französische oder Hanse-Kaufleute.

5. Der schlechte Hafen und die lange Dornschiffahrt über Wol-

gaß und das Revier nach Stettin, so daß die Fahrt vom Ruden bis hier längere Zeit bisweilen dauerte als von Bordeaux bis an den Ruden! Die Vertiefung der Swinemünder Fahrt und des Reviers in größerem Maßstabe erschien deshalb nothwendig.

6. Die schlechte Zufuhr, sie war namentlich nicht prompt und
7. Schwierigkeiten bei Waarenversendungen. Die Danziger und Hamburger Kaufleute verkauften ihre Waaren auch en detail und durften sie vereinzelt in Kisten verpacken, was in Stettin verboten war. Eine Handelsgesellschaft sollte deshalb das Recht haben nach einer abgehaltenen Auction die nicht verkauften Waaren nach Polen, Schlessen, Mähren, Böhmen u. in ganzen, halben und viertel Kisten zu verpacken und zu versenden.

In schwedischem Eisen, Leinsamen, Hering und Stöckfischen sollten jedoch von der Gesellschaft keine Geschäfte gemacht werden, obwohl es der Gesellschaft freistünde, diese durch den Müllroser Kanal zu beziehen.

Der Plan einer solchen Societät fand jedoch weder in Berlin noch in Breslau Theilnahme, auch in Stettin wurde man stugig, weil eine gefährliche Concurrenz gefürchtet wurde. Man hob zugleich hervor, daß ein Jeder Gelegenheith habe seine Kapitalien selbstständig anzulegen, ohne einer Gesellschaft sich anzuschließen. Sonst hätte man Nichts dawider, wenn eine solche Gesellschaft die Hamburger und Danziger Kaufleute verdrängt und Stettin auf dem frei gewordenen Handelsgebiete sich wohlen hätte.

Die Staatsregierung begünstigte deshalb einen Plan dieser Richtung, um durch diesen den Handel zwischen Stettin und Schlessen zu heben, der bis dahin größtentheils in den Händen der Hamburger lag. Der Plan, welcher näher bestimmt, schriftlich der Staatsregierung vorgelegt wurde, war folgender.

Nach einer Erklärung der Breslauer und Berliner Theilnehmer an der Handlung sollte über die von ihnen begehrtten Waaren zuerst Kenntniß genommen werden, was diese aus der ersten Hand und an der Quelle zu kaufen.

Als die häufigsten Bezugsquellen bezeichnete man die holländischen, ost- und westindischen, außerdem die französischen, englischen, schwedischen und dänischen Compagnien. Für den Einkauf bei der französischen Compagnie sollte man die Ankunft der Schiffe aus Martinique und der Levante beachten, auch die großen Jahrmärkte in Spanien, Portugal, Frankreich, Italien nicht übersehen, um dort die levantischen Waaren rechtzeitig einzukaufen.

Die nöthigen Gelder sollten durch Aktien d. 500 Thlr. aufgebracht werden; um durch Aktien in so geringem Betrage auch kleinere Kaufleute zum Beitritt zu ermuntern. Für den Fall, daß auf solche Weise das Kapital nicht zusammenkam, sollte es gegen billige Zinsen aufgenommen werden.

Als Handelsgegenstände bezeichnet der Plan Material-, Specerei- und sogenannte lange Waaren, feine Leinwand und verwandte Waaren. Die übrigen Waaren wurden dem Privathandel vorbehalten und die Ausübung des Geschäftsarranges auf alle Artikel auch deshalb ausgeschlossen, weil sonst junge Kaufleute zur Errichtung einer Handlung keine Hülfe haben könnten.

Die Waaren sollten ein gross, die groben Waaren in ganzen und halben Pfüfen und in Schiffsfunken, die feinen aber zu 50 und 100 Pfund; die langen bei Stücken und ganzen Ballen verkauft werden, weil sonst die Detailhändler leiden müßten.

Nur Kaufleute der 4 Städte Bremen, Berlin, Frankfurt und Posen wurden zur Mitgliedschaft der Gesellschaft als berechtigt erklärt; obwohl auch andere ihre Kapitalien gegen billige Zinsen anstrecken könnten.

Ueber den Austritt der Gesellschaft enthielt das Project nichts. Wer ausstehen wollte, sollte seine Aktien an andere Gesellschafts-Berwandte verkaufen, wenn man aber es lauben wollte die Aktien zu kündigen, so sollte nur eine sechsmonatliche Kündigungsfrist gegen Verkauf des Jahreszinses zum Besten der Gesellschaft erlaubt werden.

Um Gelder im Land zu ziehen, beabsichtigte der Plan einen Verkauf von Landesprodukten und Manufacturen an Auswärtige.

Manufacturen sollten gegen bares Geld eingekauft: und die Breslauer Kaufmannschaft der Compagnie Auleistung geben, wie nach ihrer Erfahrung die schlesischen Landessprachleute und Manufacturen am besten abzusehen wären.

Die Anlegung von Comptoirs, die Anstellung von Ober- und Unterbedienten, die etwa wünschenswerthen Vorrechte für die Compagnie, die Führung der Correspondenz seien Nebenfragen, wenn die Hauptfrage erledigt sei.

Die Sicherheit der eingesetzten Capitalisten würde besonders von 3 Punkten abhängen:

1. von der Protection des Königs;
2. von dem alleinigen Verlaufe gegen bares Geld mit Ausschluss jedes Creditcs und
3. von der prompten Justiz in dem Angelegenheiten der Compagnie.

In einer Conferenz von Magistratsmitgliedern und einem Vertreter der Kaufmannschaft in Stettin. Namens Schwabing, fand man den Betrag der Action zu hoch. Auch die Dänen hätten einen gleichen Satz bei Errichtung ihrer Compagnie auf die Hälfte zu 250 Rthr. später herabgesetzt, welche damals zu 1400 Rthr. verkauft wurden. Die Action der ostindischen Compagnie in Holland betrüge auch nur 500. holländische Gulden. Der holländische Fischhandel sollte der Compagnie besonders überlassen und ihr zugestanden werden Zuckerbrennerei anzulegen ohne die Freiheit des Ankaufes von raffinirtem Zucker auch andern Gegenden dadurch zu beschneiden.

Der Plan zu dieser Compagnie hatte das Schicksal der früheren, so unter dem 23. December 1747 theilte das Staatsministerium mit, daß es den Plan habe fallen lassen.

Wichtiger war es, daß die Staatsregierung den Anfang machte dem freien Verkehre und dem Speculationshandel, über Stettin ein neues Feld zu eröffnen.

Die Stadt Magdeburg verdankte ihren Vorkehr hauptsächlich der Speculation aus den kaiserlichen Anstalten, aus dem Reiche, Magdeburg, Sachsen nach Hamburg und retour. Magdeburg wünschte auch, daß von der Stettiner Einfuhr $\frac{1}{4}$ nur in den

Anfänge
des
Speculations-
handels zu haben
und
Einkaufe.

Stadt selber blieb, der größere Theil aber nach auswärts versandt wurde. Je mehr Waaren nun auch für fremde Rechnung über Stettin eingingen und seewärts verschifft wurden, desto mehr mußte sich das kleine Geschäft des Platzes erweitern und aus seiner kleinstädtischen Hülle herauswachsen.

Nach einem Rescripte vom 27. Mai 1749 erhielten die Magdeburger den freien Durchhandel aus der Pfise über Stettin nach Magdeburg.

Die Breslauer begannen zuerst Waaren über Stettin zu beziehen, aber der Anfang war kein glücklicher, denn der Kaufmann Messe in Breslau regte bald die ganze dortige Kaufmannschaft auf, weil er für $2\frac{1}{2}$ Pfd Taback in Stettin 12 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Unkosten, darunter 7 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. Stadtzulage gehabt hatte. Die Provision war mit 1 pCt. berechnet. Nachdem die Stadtzulage zurückerstattet war, erging unter dem 22. September 1747 eine besondere Cabinetsordre an die Pommerische Kammer, nach welcher die Breslauer Kaufleute für den Fall, daß ihre Waaren Stettin passirten, den Frankfurtern gleichsetzen sollten. Der Professionseid wurde zugleich den Kaufleuten der vier Städte Stettin, Frankfurt, Berlin und Breslau erlassen, jedoch sollten sie unter Handschlag ein für allemal auf dem Rathhause angeloben mit keinen andern als ihren eigenen Gütern über Frankfurt und Stettin auf der Ober zu handeln. Die Namen der Kaufleute, welche diese Angelobung geleistet, sollten den Kaufleuten der übrigen Städte mitgetheilt werden und so die bisherigen Certificate als Begleitscheine der Waaren aufhören. Wer gegen die Angelobung fremde Waaren als seine eignen bezeugte, sollte mit dem vierten Theile des Werthes der falsch angegebenen Waare bestraft werden.

Um die Ausfuhr schlesischer Leinwand - Waaren, welche im schlesischen Gebirge, namentlich in den Städten Hirschberg, Landshut, Schmiedeberg fabricirt wurden, über Stettin zu erleichtern, wurde nicht allein der Stadt Breslau, sondern den Kaufleuten aller schlesischen Städte die Freiheit gewährt ihre Waaren gegen Erlegung der gewöhnlichen Zölle bei Stettin vorüberzuführen. Da jedoch die Stettiner Kaufleute nur der Stadt

Breslau nicht aber den übrigen Städten das Recht zugesprochen wollten mit Retourwaaren durch Stettin zu gehen, so wurde unter dem 26. Januar 1749 auch den Gebirgsstädten Hirschberg, Schmiedeberg, Landshut dasselbe Recht wie der Stadt Breslau bei der Versendung ihrer Waare nach Frankreich, England, Spanien &c. gewährt, namentlich sollten sie das Recht haben Waaren und Materialien für eigne Rechnung zurückkommen zu lassen.

Die Ausfuhr der schlesischen Leinwand fand darin ein Hinderniß, daß Stettin nicht jene Schifffahrtsverbindungen wie Hamburg besaß, in der Hansestadt lagen öfter Schiffe bereit nach irgend einem Hafen der Welt auch jene schlesischen Manufacturen zu befördern, bestimmte Häuser hatten dort die Versendung mit aller erforderlichen Geschäftskennntniß seit Jahren besorgt, deshalb konnte Stettin sehr schwer gegen dortige Vorzüge ankämpfen.

In diesem Jahre wurden auch in zwei Fällen Erleichterungen zugestanden, um Fremden gehörige Waaren durch Stettin zu führen. Ein Handelsmann aus Schoelen an der curländischen Grenze Namens Lazarus Brandt theilte nämlich der Pommerschen Kammer mit, daß er mit andern Curländern die Frankfurter Messe besuchen wolle, wenn ihnen mit Erleichterung der Zölle die Durchfuhr von Nürnberger und Eisenwaaren nach Hause über Stettin und Memel gestattet würde. Die Curländer müßten bis dahin Lübeck als Seeplatz benutzen. Außerdem wünschte ein dänischer Handelsmann in Copenhagen Namens Abraham Moses mit rohen dänischen Häuten und Fellen über Stettin nach Frankfurt zu reisen. Obwohl der Stettiner Magistrat gegen diese Durchfuhr Protest einlegte, so wurde sie gegen Erlegung der Licent- und Zollgefälle &c. nach dem für Frankfurter Kaufleute herkömmlichen Sage unbeschadet des Stapelrechtes und ohne weitere Folgerungen daraus zu ziehen, gestattet. Hierauf führte noch ein Copenhagener Handelsmann Namens Berend Semd 121 Dächer Lämmerfelle und der Stettiner Kaufmann Voigt 121 Dächer nach Frankfurt.

Aber die Stettiner Kaufleute konnten noch immer nicht dem

Expeditions-handel den rechten Geschmack abgewinnen, sie mußten alle Licenzen, Zölle und Frachten für das Expeditionsgut vorschießen, die Rimeffen gingen aber nicht prompt ein, weshalb man gerne einen Vorschuß für alle Auslagen von den Auftraggebern wünschte. Es waren aber nur die Städte Breslau, Frankfurt, Magdeburg und Berlin, welche den Versuch machten ihre Waaren über Stettin zu beziehen. Dagegen hielten sie Stettin als Ausgangsort für seewärts bestimmte Waaren nicht geeignet.

Debung
des
Handels nach
Polen.

Das Jahr aber, in welchem die Niederlagsgerechtigkeit die große Barriere des Oberhandels fallen sollte, rückte immer näher heran. Schon unterm 22. September 1744 hatte die Staatsregierung erklärt, daß sie gesonnen sei, den Handel auf der Nege, Warthe und Ober bis nach Stettin wieder herzustellen und zur Beförderung desselben die in dem Trebieszowski'schen Vergleich vom Jahre 1618 verabredeten Zölle merklich herabzusetzen, auch solche Freiheit nicht bloß dem Adel, sondern auch den Handel treibenden Städten zu Theil werden zu lassen. Demnach wurde am 3. Januar 1750 festgesetzt:

1. Alle auf der Nege, Warthe und Ober bis Stettin befindlichen Zölle, sie seien Königlich oder Vasallen gehörig, sollten gänzlich aufgehoben sein, und die polnischen Schiffe mit polnischen Waaren, als Getreide, Wachs, Pottasche, trockenem Obst, Honig, ohne irgend eine Abgabe vor Driesen, Landsberg, Cüstrin, Oberberg, Schwedt und Garz vorbei nach Stettin gehen, ihren Handel treiben, ebenso mit den eingehandelten Waaren nach Polen zurückkehren dürfen, ohne das Geringste zu zahlen. Nur hinsichtlich des Holzes und der Flöße soll wie bisher verfahren werden.
2. Alle zu diesen Schiffen gehörigen Schiffsleute sollten von der Werbung frei sein, und kein Schiff angehalten werden, wenn es nicht etwa wegen Criminalverbrechen geschehen müßte.
3. Der Handel mit Getreide, Wolle, Leder, Honig, Wachs, Pottasche und Pech, und was sie zurückbrächten an Heringen, gedörrten Seefischen, Eisen und anderen Dingen sollte

freien Lauf haben und nicht angehalten werden, was aber im Lande von solchen Waaren nicht verbraucht würde, durfte dahin ausgeführt werden, wo es am bequemsten schien.

4. Weil es den Polen anfangs an Schiffen fehlen konnte, so sollte allen Stettiner Kaufleuten erlaubt sein diejenigen Waaren, deren man in Polen benöthigt war, als Heringe, gedörrte Seeffische, Eisen, Stahl, Ithran, Wein, Zuder, Gewürze, Tuch- und andere Manufactur-Waaren, über gedachte Flüsse nach Polen, und von dort Getreide, Wolle, Leder, Honig, Pottasche, Pech zurückzubringen, das Getreide aber über die Dßsee weiter zu verschleppen. Und damit die Waaren in Polen um so billiger verkauft werden könnten, so sollten gedachte Stettinsche und andere Kaufleute aus den neumärkischen Städten in diesem Gewerbe von Stettin bis Polen zollfrei sein, sowohl auf der Hin- als Herfahrt, jedoch unter der Bedingung, daß die Schiffe geradesweges von Stettin die Ober hinauf, bei Cüßtrin sofort in die Warthe nach Polen, die aus Polen aber aus der Warthe bei Cüßtrin gerade die Ober hinunter nach Stettin fahren sollten, ohne die Ober bei Cüßtrin hinauf nach Frankfurt zu schiffen. Artikel

5. giebt Näheres über die Art der Legitimation der Kaufleute an. Artikel

6. spricht die Hoffnung aus, daß die dieseitigen Unterthanen in Polen dieselbe Freiheit genießen würden, wie die polnischen dießseits.

Durch diese Maßregel wurde die Ober- und Warthe-Schiffahrt zum Theil von der Frankfurter Niederlagsgerechtigkeit befreit und ein ungehinderter Verkehr von Polen nach Stettin eröffnet. Weitere Anordnungen zum Besten des freien Verkehrs sollten ebenfalls bald ins Leben treten.

Als 1751 in Stettin russischer Talg für Magdeburger Rechnung einging, wurde dieser zum Theil in Stettin verkauft. Dies gab zu einer Beschwerde Seitens der Kaufmannschaft an die Pommerische Kammer Veranlassung, weil man den Magdeburgern zwar erlauben wollte, ihren Talg durchzuführen, aber

Sehung
des
Handels mit
Rußland und
Erläuterungen
für den
Durchgang von
Wesgütern
nach Frankfurt.

nicht zu verkaufen. Die Pommerſche Kammer wies jedoch die Beſchwerde zurück, die Stadt, welche Zulage und Vollwerksgeld von ſolchen Waaren erhielt, dürfte Nichts gegen einen ſolchen Verkauf einwenden, man ſollte ſich hüten dem Handel Schwierigkeiten zu bereiten, trotzdem blieb der Magiſtrat feſt. Nach ſeiner Anſchauung durften durchgehende Waaren in Stettin nicht angebrochen und verkauft werden, ſonſt könnten fremde Kaufleute Waarenlager in Stettin anlegen und den ſtädtiſchen Handel untergraben. Einer der erſten damaligen Firmen in Stettin, welche beſonders in ruſſiſchen Producten arbeitete, der Wittwe Schröder, wurde deſhalb der Handel mit fremden Expeditionsgütern bei einer Strafe von 20 Thlr. unterſagt. In einem andern Falle erhielt der Kaufmann Salingre in Stettin 4 Orchoſt franzöſiſchen Wein für Berliner Rechnung, welche er ſogleich nach Prenzlau weiter verkaufte, 18 andere Orchoſt verſchloß er nach Breslau. Man erhob deſhalb neue Beſchwerde, weil fremde Kaufleute von Stettin ihre Waare verkauften, dieſe zahlten ja keine Abgaben und wollten ſie doch von der Stadt aus Geſchäft treiben, ſo würde das Stettiner Geſchäft darunter leiden. Stettin hatte nach der Beſchwerde nur einen kleinen Abſatzkreis, da Anclam, Treptow und Colberg ihm Concurrenz machten! Das Staats-Miniſterium entſchied jedoch unterm 1. Juli 1750, daß zur Hebung des Oberganges den Berlinern nicht gewährt werden könne, Waaren mit Ausſchluß der vier Stettiner Artikel (Hering, Eiſen, Thran, Leinſaamen) zu verſenden.

Auch hatte man ſich darüber beſchwert, daß von Roſtock Weine, Heringe, Materialwaaren nach Prenzlau bezogen und dieſe Waaren angeblich zum Nachtheile des Stettiner Handels verkauft wären; da dieſe Waaren noch einen Nutzen abwarfen, wenn ſie den längeren Landtransport von Roſtock bis Prenzlau trugen, ſo folgte von ſelbſt hieraus, wie Stettin als Einkaufsplatz nicht die billigſten Preiſe hatte.

Mußte ſich der Stettiner Handelsſtand allmählig an den Durchhandel gewöhnen, ſo entbehrte er es andererseits ſchmerzhaft, daß die Ausfuhr der Städte Magdeburg, Breslau über Stettin noch immer ſehr unbedeutend blieb. Als deſhalb die

Magdeburger Kaufleute aufgefordert wurden, ihre nach der Ostsee und namentlich nach Rußland bestimmten Waaren über Stettin zu senden, äußerten sie sich in einer Denkschrift dahin, daß von Magdeburg nach Rußland nur weiße Bleche, Eisenwaaren, Lächer und Strümpfe versandt würden, seit der Eröffnung des Verkehrs zwischen Stettin und Magdeburg hätte man jedoch solche Waaren dahin noch nicht abgesandt, weil die Russen erst nach 12 Monaten bezahlten und außerdem schlechte Commissionaire wären, so daß man außer den Jahreszinsen das ganze Kapital einbüßte, die Russen würden deshalb wohl die genannten Waaren von anderswo bezogen haben. Sollte aber die Schifffahrt Stettins nach Riga und Memel die Absatzverbindungen Magdeburgs begünstigen, so wollte man auch jene Handelsartikel über Stettin versenden. Die Stettiner Kaufleute fanden diese Gründe gegen eine Expedition Magdeburger Waaren nach Rußland über Stettin nicht stichhaltig, die Breslauer hätten bereits über Jahr und Tag Tuch über Stettin nach Rußland verschifft, könnten die Breslauer in Stettin Handel treiben, so wäre dies auch den Magdeburgern möglich. Nach Riga gingen allerdings im Herbst nur Schiffe, nach Memel dagegen öfter und so wie man Magdeburger Güter zu verladen hätte, würde es an Schiffen nicht fehlen.

Auch ein Halle'scher Kaufmann Gründer bezog damals 10 Fässer Seifentalg und da man ihm den freien Durchgang dieser Waare in Stettin verbot, cedirte er das Gut an einen Magdeburger Kaufmann. Das Verfahren gegen diesen Hallenser Kaufmann fand so wenig Beifall in Magdeburg und Halle, daß die dortigen Kaufleute erklärten, sie beabsichtigten den Elb- statt des Odercourses wieder zu benutzen.

Das Staats-Ministerium nahm darauf Veranlassung allen sächsischen Kaufleuten den freien Durchgang ihrer Waaren mit Ausschluß der vier Artikel zuzugestehen, jedoch mußte die Waare in einem Begleitschein, dem Certificate der Magistratsbehörde, als dem Empfänger wirklich zugehörig bezeichnet sein. —

Eine andere wichtige Maßregel beabsichtigte den Eingang von Meßgütern über Stettin nach Frankfurt zu erleichtern. Seit

1723 bezahlte man bei Versendung von Waaren en gros nach der Mark und andern Gegenden $1\frac{1}{2}$ pCt. Handlungs-Impost, von nun an 1751 sollten alle nach Frankfurt gehenden Meßgüter von dieser Abgabe frei sein. Obwohl die Steuerbehörde gegen diese Befreiung Protest einlegte, weil die Accise-Kasse Einbuße erleiden würde, so erklärte die Oberbehörde unterm 2. December 1751, man solle auf den zukünftigen größern Vortheil mehr als auf den gegenwärtigen geringen Verlust sehen, die Meßgüter müßten ja beim Eingange Licent und Zoll bezahlen und so hätte die Staatskasse auch ohne Handlungs-Impost schon Nutzen von den eingehenden Waaren.

Ueber die Expedition russischer Waaren geben folgende Zahlen einige Aufklärungen:

Von 1742 bis 1751 gingen über

Stettin nach Berlin	474 $\frac{3}{4}$	Schiffspfund	Zuchten.
Von 1745 bis 1751 nach Schlessen	6002 $\frac{3}{4}$	"	"
nach Frankfurt	5143 $\frac{1}{6}$	"	"

Von den neun Stettiner Empfängern oder Spedituren hatte die Firma Frau Schröder allein

11,192 $\frac{1}{4}$ Schiffspfund Zuchten

spedit.

In jene Zeit fallen auch Verhandlungen über die Errichtung einer Bank in Stettin.

Auf einer am 2. Weihnachtstage 1750 in Berlin abgehaltenen Conferenz, welche die Hebung des Handels berieth, schlug nämlich der Kammerpräsident von Aschersleben aus Stettin vor, in Stettin eine Assignation-Wechsel- und Leihbank zu errichten, um dadurch den Handel, den Absatz der Manufacturen und die Gewerthätigkeit zu fördern.

Bald gingen die Entwürfe, das Bank-Reglement und die Bankconvention enthaltend, zur Begutachtung ein, ohne daß diese für die Interessenten maßgebend sein sollten.

Die Bank-Commissarien erhielten nach dem Entwurfe gleichen Rang mit den Kriegs- und Domainen-Räthen und der Bank wurden vorläufig im Seglerhause Räumlichkeiten angewiesen.

Die Bankſcheine — Bankbillets oder Bankzettel ſollten bei allen Königlichſchen Kaſſen ſtatt baaren Geldes angenommen werden, Niemand deren Annahme verweigern dürfen, die Bank hätte aber die Verpflichtung ſie gegen baares Geld auf Erfordern einzulöſen. Pupillen, Depoſiten und Kirchengelber ſollten der Bank gegen Empfangſchein zu 5 pCt. Zinſen eingehändigt, dagegen Depoſiten, welche nur auf kurze und ungewiſſe Zeit ſtehen bleiben, zinslos aufbewahrt werden.

Wäre die Bank nicht in der Lage die empfangenen Gelder zurückzuzahlen oder ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ſo ſollten die ſämmtlichen Landſtände der Ritterschaft und die Städte die Garantie übernehmen, weſhalb zwei Bank-Commiſſarien von der Ritterschaft und zwei von den Städten auf Koſten der Bank-Intereſſenten in der Verwaltung Sitz und Stimme erhielten; ohne ihr Mitwiſſen dürfte Nichts geſchehen.

Zu den Bankzetteln, Aſſignationen, Büchern ꝛc. geſtand man ungeſtampeltes Papier zu, Kapitalien, welche Jemand in der Bank hätte, ſollten keines Verbrechens wegen conſciscirt werden dürfen, ſondern ſielen den rechtmäßigen Erben zu.

Der Bank von auswärtigen Kapitaliſten anvertraute Gelder dürften ohne Ungelder wieder die Landesgrenze paſſiren und bei Eröffnung eines Concurſes könnten von der Juſtiz- oder Verwaltungsbehörde die der Bank zum Pfande gegebenen Mittel oder Effecten, welche ſich unter dem Schloß und dem Riegel der Bank befänden, nicht mit Beſchlag belegt werden, ſondern das Pfand bliebe der Bank zur Sicherheit, bis ſie vollſtändig gedeckt wäre.

Bei Streitigkeiten der Bank, ihren Commiſſarien und Intereſſenten erkannte, nach der Vorlage, ein aus drei Mitgliedern der Regierung und drei Bank-Commiſſarien gebildetes Gericht, gegen deſſen Entſcheidung keine Appellation ſtattfände.

Ueber die Banco-Bedienten hätte die Bank ihr eigenes Gericht, indem ſie drei Commiſſarien mit drei oder mehr Intereſſenten zu einem ſolchen berief. Gegen die Entſcheidung dieſes Bankgerichts ſtand dem Plane nach eine Appellation an die General-Bank-Verſammlung frei, deren Entſcheidung die letzte

Inſtanz bildete. Die nicht eingelöſten Pfänder durfte die Bank zur Erſparung der Koſten durch ihre eigenen Beamten nach vorausgegangenem gerichtlichen Conſens verauctioniren.

Wenn Jemand die von der Bank erhaltenen Obligationen, Bank-Recepiſſe oder Verſchreibungen über die bei derſelben beſtätigten Pfänder, weil ſie mehr werth wären, als die Bank darauf gezahlt hätte, verpfändete, dieſelben aber nicht in der feſtgeſetzten Zeit einlöſte oder keine Prolongation erhielt, ſo dürfte die Bank ſich mit den Pfändern bezahlt machen, ohne vorher den Conſens des Einhebers der Obligation oder des Gerichts aufzuſuchen. Ein Anſpruch an die Bank, weil das Pfand nicht hoch genug verwerthet wäre, oder Unkoſten hätten vermieden werden können, galt für ungeſetzlich.

Die Bank könnte auch Dividende zahlen, ihre Gelder dürfte ſie jedoch nur zu 5 pCt. ausleihen; eine Ermäßigung des Zinſſaßes bliebe ein Wunſch der Staatsregierung für die Zukunft.

Der Bank bliebe es zugleich freigeſtellt Manufacturen anzulegen, auch die ſchleſiſchen Manufacturen und andere Waaren ſelbſt nach Portugal, Spanien und der Levante für ihre Rechnung zu verſenden und von den dortigen Landesproducten Retouren kommen zu laſſen, jedoch würde deren Verkauf an den Reiſtbielenden in öffentlichen Auctionen vorbehalten.

Die Auflöſung der Bank ſtände den Inter-eſſenten nach Erfüllung der eingegangenen Verpfl-ichtungen zu jeder Zeit frei.

Nach dem Bank-Reglement dürfte ferner Jeder gemünzte und ungemünzte Baarschaft, verarbeitete und unverarbeitete Silber oder Gold in die Bank niederlegen, zu jeder Stunde darüber Verfügung treffen, um es in natura oder in gangbarer Münze zurüdzunehmen. Als Entſchädigung erhielt die Bank 2 pr. Mille, ob es 1 Jahr oder kürzere Zeit in ihr niedergelegt wäre, für jedes folgende Jahr ſollte ſie auf 1 pr. Mille Anſpruch machen.

Gegen 5 pCt. jährliche Zinſen ſollte auch die Bank Obligationen, welche ins Land- und Hypothekenbuch eingetragen wären, Gold, Silber, Eiſen, Kupfer, Meſſing, Leinen, Seide, Wolle, Flach, Hanf, Juchten, Talg, Del, Korn, rohen Zucker,

Wech, Theer, Asche, Farbe-Waaren, Wein, Brantwein, Holz ic., überhaupt solche Waaren, welche nicht zu schnell verderben und ihr als Pfand in die Hände geliefert werden konnten, mit $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ ihres Werthes beleihen.

Auf Waaren wie Hering und Leinsamen, welche dem Verderb und einem zu großen Abschlag des Preises ausgesetzt wären, würde die Bank nur ausnahmsweise und gegen sonstige Sicherheit Gelder leihen. Auch auf Schiffe und Schiffsparte in Form der Bodmerey und nach geschehener Asscuranz wollte sie Geld leihen.

Landgüter und Häuser sollten nicht beliehen werden, weil die Eintragung ins Hypothekenbuch sehr langsam erfolgte, der Verkauf Schwierigkeiten hätte und die Gelder überhaupt mobil bleiben sollten. Sichere Obligationen auf Landgüter und Häuser sollten aber beliehen werden, wenn die Anleiher sich in solidum verpflichteten.

Die Bank sollte nur von einem Monate bis zu einem Jahr auf Lombard leihen dürfen, Gelder auf Obligationen und Pfänder aber verlängert werden, nie aber die Wechsel eine Prolongation erfahren. Die Interessen müßten vorausbezahlt aber unter 1 Monat kein Zins berechnet werden. Auf Wechsel würden bei genügender Sicherheit 6 pCt. geliehen, ebenso Wechsel und Obligationen discountirt.

Auf Verlangen würde ferner Jedem ein Folio in der Bank gehalten, so daß er auf seinen Namen Etwas empfangen, bezahlen oder abschreiben konnte.

Alle in Stettin geschlossene, cavitte und bezahlte Wechselbriefe sollten per banco abgeschrieben werden, bei Waaren Rände dies der Entscheidung der Interessenten vorbehalten.

Die volle Actie betrug 500 Thlr. und die Gesamt-Gründungssumme sollte nach 5 Jahren erst bestimmt werden.

Die Actienzeichnung wurde vom Tage der königlichen Bestätigung an auf 5 Jahre ausgedehnt und zwar zahlten die Interessenten 20 pCt. 14 Tage vor Eröffnung der Bank und alle halbe Jahre erfolgte eine neue Einzahlung von 10 pCt., bis der ganze Betrag eingezahlt wäre. Die Bank-Commissarien

sollten wenigstens 2500 Thlr. Antheil haben, jedoch gelte diese Bestimmung nicht für die von den Ständen zu wählenden Commissarien.

Sämmtliche 5 Commissarien hatten nach dem Entwurfe einen Schlüssel zur großen Kasse, der Kassirer den sechsten, so daß keiner ohne den andern dazu kommen könnte, aber große Summen von 1000 Thalern an sollten nur mit Bewilligung sämmtlicher Commissarien ausgeliehen werden dürfen. Eine zweite Kasse zu den laufenden Ausgaben sollten 15,000 Thlr. enthalten, welche man dem Kassirer und den täglich Dienst thuen den zwei Commissarien anvertrauen wollte.

Prüfung des
Bankplans.

Den pommerschen Land- und Kreisständen ging dieser Entwurf zur Begutachtung und Kritik zu; es ging demselben die Empfehlung voraus, daß die Stadt Hamburg die Blüthe und das Wachsthum ihres Handels besonders dem Bankwesen verdankte und die Entwicklung Stettins ein gleiches Institut bedürfte.

Die Magistrate der Städte Anclam, Demmin, Colberg, Gollnow, Treptow und Greifenberg, denen das Bankwesen wohl größtentheils eine Hieroglyphe war, erklärten in ihren Antworten, daß sie Nichts gegen den Entwurf zu erinnern fänden, der Magistrat von Gollnow machte jedoch den komischen Einwand, daß er die Lebensfähigkeit der projectirten Bank schon deshalb in Frage stellen müsse, weil sie Kapitalien zu 5 pCt. anleihen und zu demselben Zinssatze wieder ausleihen wolle, es ihm also unverständlich sei, wie dieselbe bestehen könne.

Der Magistrat des Städtchens Neuwarp dagegen gab die Erklärung ab, daß die Zukunft und Gründung der Bank auf der Garantie beruhe, welche die Landstände übernehmen sollten. Gingen diese hierauf ein, so würden auch der Bank reichlich Gelder zufließen. In jener Zeit war aber an eine solche Garantie, wenn sie nicht auf der eigenen gewissenhaften und umsichtigen Bank-Verwaltung von selbst beruhen konnte, nicht zu denken, da jede Belastung der Stände von diesen von vorne herein als ein Eingriff in ihre Rechte oder als eine mit ihren Privilegien im Widerspruch stehende Zumuthung abgewiesen wurde.

Der Bank-Entwurf enthielt außerdem Bestimmungen, welche die Thätigkeit der Bank für eine Unterstützung des großen Grundbesitzes ausschlossen.

So erklärten die Herren: v. Dewitz, v. Kamde, v. Schmeling, v. Glasenapp, Graf v. Schmeling auf dem Convente zu Cöslin am 5. August 1751 dem Rathe Widemann, dem Vertreter des Großkanzlers Cocceji, nachdem der Landrath von Heidebreck den Ständen zugerufen, wohl aufzusehen, damit die Berathung zu des Landes Besten ausfiele, wie sie in der projectirten Bank nur einen Nutzen für die Kaufmannschaft in den Städten, keinen Vortheil aber für sich erkennen könnten, und deshalb auch jede Garantie ablehnen mußten.

Die vorpommerschen Landstände gaben die Erklärung ab, es fehl an Geldmitteln zur Erhaltung der nöthigen Bank-Beamten, den Kaufleuten sei mehr mit baarem Gelde als mit Bankzetteln gedient, und durch Ausgabe dieser Zettel würden sicherlich nicht die nöthigen Zinsen erworben werden. Da endlich nicht auf Landgüter, sondern nur auf Pfänder Geld ausgeliehen werden solle, so würden zu verzinsende Kapitalien nutzlos in der Bank liegen bleiben. In der Befürchtung eine Summe von mehreren tausend Thalern jährlich zur Besoldung der Beamten und zur Erfüllung der Zinszahlungen einschießen zu müssen lehnten deshalb die vorpommerschen Landstände die Zumuthung ab.

Die hinterpommerschen Landstände erklärten in demselben Sinne, die Grundbesitzer wären bei ihrer großen Verschuldung jetzt schon in großer Verlegenheit die erforderlichen Kapitalien aufzubringen. Nach der Gründung der Bank würden gewiß die Kirchen- und Pupillengelder gekündigt, und andere Gläubiger ebenfalls bewogen werden, ihre Kapitalien den Grundbesitzern zu kündigen um sie der Bank anzuvertrauen, weil die Garantie der ganzen Provinz für die Verpflichtungen der Bank eine größere Sicherheit gewähre, als jedes andere Privateigenthum. Concurse und Subhastationen könnten nicht ausbleiben und der im königlichen Kriegsdienste stehende Adel würde zu Grunde gehen.

Da die Bank unbewegliches Eigenthum nicht beleihen

wollte, der Adel aber kein anderes Pfand besäße, so würde er seine Kapitalien verlieren und keine wieder erlangen können.

Wenn ferner Jemand erst einen besonderen Beschluß abwarten sollte, ob er Geld von der Bank bekommen könne oder nicht, so sei vielen Menschlichkeiten Thor und Thür geöffnet und die Reise- und Aufenthaltskosten in Stettin würden für die aus den hintern Kreisen kommenden Personen sehr drückend werden. Aus allen diesen Gründen lehnten die Stände ebenfalls die Garantie für die Bank ab.

Der Magistrat in Stettin gab ein längeres Gutachten über den Entwurf, erklärte jedoch von vorne herein, daß Berlin ein passenderer Ort für die neu zu errichtende Bank deshalb sei, weil dort mehr Banquiers als in Stettin Geschäfte trieben und eine größere Zahl von Manufacturisten die Mittel dort erhalten würden ihre Fabrikate zur See über Stettin ins Ausland zu schicken.

Dem Seglerhause in Stettin fehlten die zur Aufbewahrung der Gelder nöthigen Gewölbe und auch der Platz zu den übrigen Räumlichkeiten. Ein anderer Ort und die nöthigen Geldmittel zum Ankauf oder Anbau des zu der Bank erforderlichen Gebäudes müßten deshalb angewiesen werden.

Im Weiteren bemerkte der Magistrat, daß die Bank von den Depositen-Geldern, welche von den Gerichten versiegelt eingeliefert würden, keinen passenden Gebrauch machen könnte.

Eine Thätigkeit der Bank um Handelsgeschäfte zu machen und Manufacturen zu versenden hielt außerdem der Magistrat für bedenklich.

Gegen das vorgelegte Bank-Reglement machte der Magistrat ebenfalls Ausstellungen, so verlangte er, es sollte der Kaufmannschaft frei stehen die Wechsel in banco zu casiren oder in baarem Gelde zu bezahlen.

Der Termin einer Auction solle 4 Wochen vorher angekündigt werden.

Die Bankzettel zu indossiren, würde wegen mangelnden Raums nicht angehen, es würde auch überflüssig sein, weil der Inhaber für den Eigenthümer gehalten werden müsse.

Bezüglich der Bankconvention hielt der Magistrat die Subscriptionszeit von 5 Jahren für schädlich, weil jeder abgeschreckt werden würde, mit der Subscription einen Anfang zu machen, weil er noch 5 Jahre Zeit hätte. Der Zeitraum von 1 Jahre schiene angemessener, weil sich die Anzahl der Theilnehmer dann besser übersehen lasse.

Da nach dem Projecte eine Abschreibes-, eine Zettel- und eine Leihbank ins Leben treten sollte, so hielt es der Magistrat angemessener, wenn eine jede für sich erst in ihrer Thätigkeit dargestellt und abgegrenzt würde, damit die Actionaire die Einrichtung der Hauptbank und ihr Verhältniß zu der Bankzettel- und Leihbank übersehen könnten. Ein Grundkapital von 100,000 Thlr., gleich einer Tonne Goldes, sei zu klein, um nur die Gehälter und Unkosten zu decken, die Interessenten würden also keinen Nutzen von ihren Actien haben. Dies schien jedoch insofern unbegründet, als die Landstände nach dem Entwurfe 5 pCt. garantiren sollten.

Der Magistrat hielt schließlich die Vereinfachung des Geschäftsbetriebes für das Gerathenste, so daß die Bank allein Lombardgeschäfte zu 6 pCt. gegen Garantie der Ritterschaft machen sollte.

Die Kaufmannschaft, deren Vertreter ebenfalls im Magistrate saßen, und welche gewiß mit den Ausstellungen übereinstimmten, wurden ein Jahr später durch die pommersche Kammer von der Absicht der Staatsregierung auf's Neue unterrichtet, wie diese besonders durch die Errichtung von Banken dem übermäßig gestiegenen Wechselcours und dem Agio Maß und Ziel setzen wolle. Zum Verständniß bemerken wir, daß auswärtige Handelsplätze im Ankaufe und Verkaufe der Waaren nicht in der preussischen Währung, sondern nach Hamburger Mark Banco die Zahlung leisteten und forderten. Nun war die preussische Landesmünze einem täglich sich wechselnden Course im Auslande unterworfen und hatte zu der Hamburger Mark keinen bestimmten Werth. Kaufen preussische Kaufleute Waaren ein und glaubten sie ihre Waaren zu einem bestimmten Preise eingekauft zu haben, so mußten sie bei steigendem Course mehr entrichten,

hatten sie andererseits ihre Waaren zu einem angemessenen Preise verkauft, so büßten sie bei fallendem Course mehrere Procente ein. Mit Hamburg hatte Preußen damals die meisten Handelsverbindungen, aber dieses übervorteilte die inländischen Kaufleute nicht wenig, da es seine Werthe in Banco und in neuem Courant-Geld zum Nachtheil des diesseitigen Verkehrs ausbeutete.

Ihr neues Courant rechneten die Hamburger damals gegen Banco zu 116 pEt. und nach demselben Verhältnisse hätten preussische Friedrichsd'or $130\frac{1}{2}$ gelten müssen, jedoch rechneten sie sie $131\frac{1}{2}$ pEt. niedriger. Die Hamburger stellten außerdem ihre Wechsel in Banco aus und blieben sie Etwas schuldig, so sollte die Zahlung in Banco geschehen. Verlangte nun Jemand die Bezahlung in baarer Münze, so mußte dies dem Abkommen gemäß in Banco-Gelde entrichtet werden. Dies geschah aber deshalb nicht, weil die Hamburger Bank kein baares Geld auszahlte, wollte man aber doch baares Geld haben, so mußte man 116 Thlr. Courant statt 100 Thlr. Banco annehmen. Da aber 100 Thlr. Banco gleich 121 Thlr. Hamburger Courant waren, so verlor der Empfänger an seiner Zahlung 11 pEt. Verlangte er in Friedrichsd'or seine Bezahlung, so mußte er sich der Courtage und Provision unterwerfen und zwar geschah dies nicht nach den Sätzen des Courszettels. Die preussischen Kaufleute waren also den Hamburgern tributair und die Regierung beabsichtigte durch Errichtung einer Bank diesen Nachtheilen zu begegnen. Durch letztere sollte das inländische Geld vor dem fremden den Vorzug erhalten und zwar in der Weise, daß für die an Hamburger und an Fremde verkauften Landesproducte und Waaren die Bezahlung nach preussischer und nicht nach Hamburger Währung gefordert würde, so daß das Hamburger Geld nach dem preussischen seinen Werth erhielt und jenes nicht dem Fallen und Steigen der Course auf eine dem preussischen Handelsstande nachtheilige Weise mehr unterläge. Das preussische Bankgeld sollte nach der Absicht denselben Vorzug erhalten, welchen die Hamburger dem ihrigen gaben, so daß man auf preussisches Geld ebensowohl als auf

Hamburger Banco Wechsel ziehen, Ein- und Abschreibungen der Bankzettel erfolgen konnten und das inländische Geschäft sich nicht mit so vielem baaren Gelde und beständigen Rimeffen beschweren brauchte. Der Oberfinanzrath Graumann hatte als Sachmann in dieser Bankfrage die verschiedenen Seiten entwidelt, jedoch gelang es ihm nicht jene Fesseln dem preussischen Handel abzunehmen, an denen es zum Theil später noch litt. —

Die Bankfrage wurde für Stettin vertagt. Im Jahre 1753 fanden zwar im Auftrage des Königs in Berlin neue Beratungen über das Bankproject statt, ohne jedoch zu einem günstigen Resultate zu führen. —

Um so erfreulicher war es, daß die Staatsregierung dem Handel nach einer andern Seite die wesentlichsten Dienste leistete.

Durch ein Rescript vom 17. Januar 1752 wurde der Aufhebung der Stettiner und Frankfurter Niederlagsgerechtigkeit und ihre Folge. Regesh vom Jahre 1733, welcher den Stettinern den Handel mit Eisen, Leinsamen, Herling und Fischwaaren als ein Präcipuum gelassen, andererseits der Stadt Frankfurt ihre Stapelgerechtigkeit gewahrt hatte, aufgehoben und die Niederlagsgerechtigkeit mit Ausnahme des Leinsaathandels beseitigt, so daß beide Städte nur die Niederlagsgerechtigkeit für Leinsaat behielten.

Die Oderschiffahrt war nun frei geworden, die Stettiner konnten nach Schlessen hinauf bis auf den genannten Artikel frei mit ihren Waaren Frankfurt passiren und ebenso hatten die übrigen Handelsstädte das Recht ihre Waaren durch Stettin frei durchzuführen. Der Expeditionshandel erhielt nun ein unbeschränktes Feld, da er nur mit den Hindernissen zu kämpfen hatte, welche die Zoll- und Steuer-Gesetzgebung, der schwache Schiffsverkehr in Stettin ihm bereiteten. Von jetzt an war es erst möglich der Elbschiffahrt allmählig diejenigen Güter namentlich nach Schlessen und den Kaiserlichen Erbländern zu entziehen, welche naturgemäß nicht der Elb- sondern der Oderschiffahrt zukamen.

Der Aus- und Eingang von Waaren hob sich in diesem Zeitraume, so daß man daran dachte einen zweiten Krahn und eine zweite Waage 1749 einzurichten, auch schlug man bereits 1754 vor eine Börse anzulegen, damit die Kaufleute und Schiffer an einem bestimmten Ort sich trafen und nicht mehr nöthig hätten sich in

den Häusern mit Zeitverlust aufzusuchen. Man empfahl verschiedene Punkte in der Stadt zu einer Börse; auf dem Zimmerplatz der Lastadie wollte man sie nach sehr einfachem Risse anlegen, andere schlugen die Gegend am Marienthore dicht an der Oder vor, ein anderer Vorschlag beabsichtigte sie auf einem der Sellhäuser durch Aufsehung eines neuen Stockwerkes einzurichten. Man ließ zugleich aus Königsberg sich den Riß der dortigen Börse einsenden, welcher dem Anschlage nach 2263 Thlr. 15 Sgr. kostete. Jedoch kam der Bauplan nicht zur Ausführung.

Versuch einen
Verkehr mit
Ostfriesland zu
eröffnen.

Die Staatsregierung suchte zugleich das Handelsgebiet Stettins durch einen Verkehr zwischen Ostfriesland und Pommern zu erweitern, zu diesem Zwecke theilte dasselbe den Stettiner Kaufleuten eine Einsicht in die Ein- und Ausfuhr-Artikel Ostfrieslands mit. Man fabricirte damals in jenem Lande die sogenannte holländische Leinwand, besonders zu Leer, den sogenannten holländischen Zwirn, gestricke Strümpfe und Mützen, welche vorzugsweise nach Hamburg und Holland gingen. Von Producten versandte man Roggen ebendahin, Gerste und Hafer nach Frankreich und Bremen, Bohnen und Erbsen nach Hamburg, Buchweizen und Rappsaat nach Holland, große Ochsen nach Holland und Westphalen, kleine Ochsen nach Cleve und Oldenburg, fette Kühe nach Westphalen und Minden, Speck nach Holland, Ziegel- und Mauersteine nach der Ostsee, Butter und Käse nach Bremen und Hamburg, Pferde nach Italien und Deutschland. Man führte ein: Gewürze und Materialwaaren aus Holland und Hamburg, Kram- und seidene Waaren aus Berlin, Holland und Hamburg, Wein und Branntwein aus Frankreich, Holland und Hamburg, Bau- und Schiffsholz aus Norwegen und Westphalen, Getreide und Leinsaat aus der Ostsee, Flachs, Hanf und Wolle aus Brabant, Holland, Groningen und der Ostsee, Garn aus Westphalen. Wenn auch später Korn von Stettin nach Ostfriesland versandt und Heringe von dort eingeführt wurden, so ließ sich diese Verbindung zwischen der preussischen Ost- und Nordseeküste zuerst nicht herstellen.

Bildung eines
Commerz-
Collegiums.

Zum Besten des Handels auf dem Odercurse wurde unter dem Vorseye des Präsidenten v. Ascherleben ein besonderes

Commerz-Collegium errichtet. Neben diesem Präsidenten bestand das Collegium aus den Kriegs- und Domainenrathen Vanselow, Tschirner und Hill und den Kammerräthen Barthold, Schröder, Salinger, Arßberger und Scheerer. Der letztere bezog allein als Secretair des Collegiums ein Gehalt von 200 S. aus den Swinemünde Hafengeldern. Die für das Collegium gegebene Instruction umfaßt 11 Paragraphen. Das Collegium sollte alle eingehenden Handelsfachen erledigen, seine besondere Aufmerksamkeit auf die beste Fabrikation wollener Waaren, sowie deren Absatz nach dem Auslande richten und alle Woche einmal der Session der pommerischen Kammer beiwohnen.

Zweiter Abschnitt.

Nach dem siebenjährigen Kriege ließ die Regierung schärfer und bestimmter das Mercantilsystem hervortreten. Auch Friedrich II. theilte die handelspolitischen Irrthümer und Vorurtheile seiner Zeit, ohne Zweifel glaubte er das Beste des Staates in jener Richtung wahrzunehmen, setzte seine eigene Persönlichkeit ein, um Widerspruch und Hindernisse zu beseitigen. Er ließ sogar hohe Staatsbeamte die Messen in Frankfurt und Leipzig bereisen, um dort auf die anwesenden fremden Kaufleute zum Besten des preussischen Handels einzuwirken.

Das Mercantilsystem und Bekämpfung desselben.

Friedrich II. ist in keinem Landestheile Preußens wohl aufrichtiger und herzlicher verehrt worden, als gerade in Pommern, welcher Provinz der Monarch noch besonders wohlwollte, aber nirgends hat jenes System einen lebhafteren und nachhaltigeren Widerspruch erfahren, als bei der Kaufmannschaft und dem Magistrate seiner Handelsstadt Stettin. Die amtlichen Berichte aus jener Zeit legen unbefangen dar, wie seine Vorliebe für Privilegien, für Handelscompagnieen, wie die Einfuhrverbote,

wichtiger Waaren, der dauernde Eingriff in die der Freiheit bedürfende Handelsthätigkeit von Stettin aus bekämpft wurde.

Kurz nach dem Hubertsburger Frieden unterrichtete sich das Staatsministerium von der Zahl der Kaufleute, sowie von dem Zustande der Gewerbtthätigkeit. Die Kaufleute wurden nach drei Klassen gesondert.

Charakteristik
der
Kaufleute.

Zur ersten gehörten diejenigen, welche über See und an gros Geschäfte machten und ein ansehnliches Vermögen besaßen. Solche hatte Stettin 39, sie machten Geschäfte in Getreide, Holz, Eisen, Leinsamen, Hering, Wein, Materialwaaren, Hanf, Flachs, Törse, Thranwaaren, Fischen, Leder, Taback, Butter, eingefalgtem Fleisch, Talg, Del, Galmey und Leinwand.

In der zweiten Klasse befanden sich Namen von Kaufleuten und Fabrikanten, welche im Rufe eines guten Vermögens standen und sich in ihrem Geschäft vor andern hervorthaten. Zu ihr gehörten in Stettin 83 Personen, unter ihnen drei Strumpffabrikanten und ein Posamentier von der französischen Colonie.

Die dritte Klasse bildeten die Kaufleute und Fabrikanten, welche nur Kleinhandel betrieben und sich in schlechten Umständen befanden. Zu dieser Klasse rechnete man 37 Kaufleute und drei Fabrikanten. Gewiß war aber die Ansicht über die Abgrenzung der einzelnen Vermögens- und Verkehrsunterschiede keine ganz sichere.

Nach dieser Musterung der Kaufleute und Fabrikanten traten neue und alte Pläne im Staatsministerium in den Vordergrund, um den Handel auch durch die Gründung einer schon früher beabsichtigten Bank zu fördern. Zu diesem Zwecke wurde deshalb 1764 eine große Verathung von Deputirten der bedeutendsten preussischen Handelsstädte in Berlin für wünschenswerth gehalten. 6 Stettiner und 3 Colberger Deputirte nahmen an derselben Theil. *) Diesen pommerschen Deputirten wurde er-

Alte und neue
Pläne dem
Handel aufzu-
helfen. Conse-
renz von Depu-
tirten d. größten
Handelsstädte
in Berlin.
Begutachtung
des
Bankprojects.

*) Die Stettiner Deputirten waren die Kaufleute Arzberger, Sellnow, Tielebein, Ulrich, Sanne, Friesener, die Colberger hießen Buchner, v. Braunschweig, Zimmermann, Becker. Die Vertreter des Staatsministeriums waren der Geh. Oberfinanzrath Bose, der Kriegerath Magusch, der Geh. Finanzrath v. Calshabitz und der Oberflieuten. v. Wangerheim.

öffnet, daß nach Gründung der beabsichtigten Bank Kaufleuten nur gegen Lösung von Pässen zu 2 und mehr pCt. die Erlaubniß von dem neuen Institut erhalten sollten, Geschäfte zu machen und als deshalb einer der Stettiner Deputirten den Einwand machte, wie viele hundert Familien durch diese Bankschöpfung zu Grunde gehen würden, erwiderte einer der militairischen Mitglieder der Ministerial-Commission, daran sei auch nichts gelegen, wenn nur die Stiftung der Bank zum allgemeinen Besten in Erfüllung ginge. In einer Unterredung mit den beiden Vertretern der Staatsregierung waren diese dann der Ansicht, daß das allgemeine Beste mit dem besonderen Wohle eines jeden Unterthanen sich vereinigen lasse, jedoch gingen sie auf Einzelheiten nicht ein, obwohl die Deputirten eine nähere Erläuterung über das Bankproject und die mit ihr zu verbindende Affecuranz- und Handelscompagnie begehrten. Am 14. December fand dann in der Wohnung des Ministers von Hagen eine große Conferenz Statt, zu welcher außer den Deputirten von Stettin und Colberg auch Abgeordnete von Magdeburg und Halberstadt erschienen waren.

Der Minister erläuterte das Bankproject, pries den Nutzen desselben an und lud zur Actienzeichnung ein. Die Stettiner und Colberger Deputirten überreichten darauf dem Minister eine besondere Denkschrift, in welcher beide Städte ihre Wünsche über Verbesserung des Handels aussprachen und eine Kritik des Bankprojects aufstellten, jedoch ließen sie sich auf eine augenblickliche Erklärung nicht weiter ein.

Die Magdeburger Deputirten machten ihrerseits den Vorschlag, daß es den Deputirten sämmtlicher Handelsstädte freigestellt werden möchte, sich mit der Berliner Kaufmannschaft zu einer Berathung über gemeinsame Beschlüsse zu vereinigen, um hiernach eine Verbesserung des Handels anzubahnen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und die Conferenz fand am 16. December 1764 Statt, indem 27 Kaufleute, 10 aus Berlin, 2 aus Halberstadt, 3 aus Magdeburg, 1 aus Hirschberg, 1 aus Breslau außer den genannten Colberger und Stettiner Deputirten daran Theil nahmen.

Die schlesischen Deputirten Hohmann aus Hirschberg und Feistel aus Breslau erklärten zuerst, sie hätten bereits dem Minister von Schlabrendorf ein Gutachten über den Plan des Königs eingereicht und fänden sich deshalb nicht veranlaßt sich näher und weiter über den Gegenstand zu äußern.

Die Stettiner und Colberger übergaben darauf schriftlich die erwähnte Denkschrift und lasen dieselbe vor. Diese gefiel den Berliner Kaufleuten so sehr, daß sie ihr in allen Stücken beitraten, da dieselbe für freie und uneingeschränkte Handlung sich aussprach. Ein Entwurf der Magdeburger Kaufleute enthielt dieselben Grundgedanken, so daß die Berliner Deputirten sich auch mit diesem Entwurfe einverstanden erklärten.

Die schlesischen Kaufleute traten dem allgemeinen Grundgedanken ebenfalls bei, während die Magdeburger und Halberstädter Kaufleute zugleich eine Denkschrift verlasen, über deren Inhalt sie die Erklärung der Versammlung erwarten wollten.

Bei der Unterschrift des Protokolls erklärten jedoch 3 Berliner Kaufleute Scheel, Schweigert und Schmih, daß sie sich der Ansicht der Staatsregierung unterwürfen und sie die spätere noch einzuholende Erklärung mehrerer Berliner Kaufleute, der Herren Schidler, Schütz, Wegeli, Werfler beantragen müßten. Unter diesen nicht zustimmenden Kaufleuten befanden sich mehrere, welche Geschäfte für den Staat machten und sich deshalb aus Schlaueit jedes selbstständigen Urtheils enthalten.

Nachdem die Deputirten aller Städte in den Principien sich einigermaßen geeinigt hatten, erfuhren die Stettiner, daß der Minister von Hagen sich beifällig über ihre Denkschrift geäußert und dies veranlaßte sie, noch eine besondere Nachweisung über die Stettiner Ein- und Ausfuhr zu überreichen, nach welcher:

der Import 2,880,000 Thlr.

der Export 550,000 „

in Summa . . 3,430,000 Thlr.

betragen sollte. 60,000 Thlr. belief die Summe des gezahlten Sundzollcs. Von Petersburg hatte man für 689,500 Thlr. russische Waaren bezogen. Obwohl der Minister die Versicherung gab, daß das Bankproject dem Privathandel keinen Schaden zu-

fügen solle, so sprach er sich doch darüber mit großer Entschiedenheit aus, wie der Holzhandel aus den königlichen und Kammerei-Forsten der Bank allein verbleiben müsse.

Hierauf wurden die Deputirten aufgefordert Actien zu zeichnen, die Stettiner Deputirten zeichneten im Ganzen 120 Actien, indem der Kaufmann Ulrich allein 40, die übrigen vier jeder 20 nahmen.

Das Verhalten der Deputirten dem Project gegenüber zeigte so viel Selbstständigkeit und Einsicht in die Lage, in welche der Handel durch Monopole gelangen mußte, daß die Lieblingswünsche des Königs und des Staatsministeriums dadurch gekreuzt wurden. Friedrich der Große hielt es deshalb für angemessen, die Deputation zu einer Audienz einladen zu lassen, damit jedoch sein Empfangszimmer sich nicht mit zu vielen Personen füllte, wurden aus jeder Stadt nur 2 Abgeordnete zugelassen, indem die andern im Vorzimmer zurückblieben. Von Stettin waren es der Senator Ulrich und der Kaufmann Tilsbein, welche vor dem Könige erschienen, als er eben den 4 aus Schlessen deputirten Kaufleuten seine Meinung über den Handel dieser Provinz eröffnete.

Er erklärte, sein Wille gehe dahin, den Leinwandshandel zu „poussiren“, durch die vereinigte Kraft einer Compagnie die Leinwand in großen Quantitäten nach fremden Ländern direct zu verschiffen und dagegen aus Spanien und anderen Gegenden wiederum Waaren zu beziehen, was um so nöthiger wäre, da der Absatz der Leinwand nach England in wenigen Jahren aufhören würde, nachdem die Leinwand-Fabriken in England großen Fortgang gewonnen. Darauf wandte sich der König an die ganze Versammlung mit den Worten: Seine landesväterliche Absicht gehe dahin, den Nutzen des Handels, den Fremde bis dahin gezogen, dem Lande selber zuzuwenden. In dieser Absicht sollten die Landesproducte nach den entferntesten Gegenden versandt und dagegen Indigo, Seide, Gewürz und andere Waaren aus erster Hand bezogen werden, der König hätte mit Kaufleuten zu thun, welche entweder zu einfältig oder zu widerspenstig (obstinat) wären, ihren wahren Vortheil einzusehen, da

sie nur mit Hamburg oder Holland aus der zweiten oder dritten Hand Geschäfte machten und hierdurch jährlich mehrere Tonnen Goldes aus dem Lande gingen. In ununterbrochener Rede wandte sich darauf der Monarch besonders zu den Berliner Kaufleuten und äußerte:

Es befremde ihn auf's Höchste, daß sie seinem Plane nicht nur entgegenträten, sondern sich sogar erlaubten denselben außer Landes gehässig zu machen und seine Absichten den fremden ausländischen Kaufleuten mit schwarzen Farben abzumalen. Er hätte den Beweis davon in Händen und würde das Nähere dem Schuldigen vorhalten können, wenn sein Gewissen ihm dies nicht selber sagen müßte. Bei fortdauernder Widerseßlichkeit würde er die erforderlichen Gegenmaßregeln zu ergreifen wissen.

In der Versammlung befand sich auch ein holländischer Capitain Schuhmacher, welcher dem Gerüchte nach mit einigen Familien in das Elbeßche eingewandert war, um dort eine Handlung zu errichten. An diesen wandte sich der König zuletzt in französischer Sprache und schloß die Audienz mit den Worten:

Seine Kaufleute wären zu einfältig, er müsse deshalb fremde in das Land ziehen, um jene von diesen unterrichten zu lassen.

Der Minister von Hagen gab darauf den Deputirten einen Wink abzutreten und als diese den im Vorzimmer zurückgebliebenen Collegen das Resultat der Audienz mittheilten, waren Alle erbittert, weil man dem Könige eine falsche Ansicht über den Handel beigebracht und auch den directen Handel Stettin's als eine Hölerei dargestellt hatte. Die Achtung gegen den Landesvater gestattete nicht, seinen Vortrag zu unterbrechen, da man sich jedoch darüber nicht vereinigen konnte, ob es nützlich wäre, dem Könige einen Nachweis über den directen Handel des Landes zu überreichen, so traten die Deputirten ihre Rückreise an*), nur

*) Die Stettiner Deputirten waren 22 Tage in Berlin gewesen und sie hielten es für billig, daß ihnen Diäten ausbezahlt würden. Der gewöhnliche Diätensatz, welcher den zu einer Conferenz im Jahre 1747

die Magdeburger hielten es für gerathen, ein Schriftstück über den directen Handel ihrer Stadt dem Könige zu überreichen.

Stettin hatte directen Handel nach Portugal, Spanien, Frankreich, Dänemark, England, Schweden und Rußland und so glaubten die Deputirten die niedrige Ansicht von ihrem Handel nicht für richtig halten zu dürfen.

Sie wiesen zugleich darauf hin, daß man das Bankproject von dem Plane eine Handelscompagnie und eine Affecuranz-Gesellschaft zu gründen, trennen müsse. In dem Vorhaben des Königs sei eine dreifache Schöpfung beabsichtigt, es würde aber der Credit der Bank leiden, wenn die Verluste der Handelscompagnie und Affecuranz-Gesellschaft auch sie berührten.

Wenn daher das Bankproject selbstständig betrachtet würde, so könnte die Ausführung den Credit und die Geldmittel des Kaufmanns verstärken. Eine Handelscompagnie könnte nur vortheilhaft einwirken, wenn sie ohne Beeinträchtigung des Privathandels neue Handelszweige ausbildete, namentlich den asiatischen Handel nach Canton, den Wallfisch- und Robbenfang, den Handel nach der Levante und den mit isländischen Fischen und Astrachanischem Thran ins Auge faßte.

Inzwischen erfolgte am 31. Januar 1765 die Concession für die Berliner Affecuranz-Kammer und bei dem Widerstande, den dieß neue Institut in Stettin fand, eröffnete der Minister v. Hagen u. A. der Kaufmannschaft:

„Wollte dagegen die Stettiner Kaufmannschaft der Berliner Bank und Affecuranz-Compagnie entgegentreten, so wären

nach Berlin gesandten Deputirten der Kaufmannschaft aus der Kammerei-Kasse bezahlt wurde, betrug 1 Thlr. Bei dem Aufenthalte in Berlin, so erklärten die Stettiner Deputirten, habe die schlechteste Mahlzeit 12 gGr., das Einheizen der Stube 12 gGr., die Stube selbst aber 16 gGr. gekostet und sie fänden deshalb einen Diätensatz von 2 Thlr. pro Tag nicht unbillig. Das Staats-Ministerium lehnte aber jede Diätenzahlung ab und hielt den Satz von 1 Thlr. pro Tag für ausreichend. Da die Bank zum Besten des Handels errichtet werden sollte, so mußte auch die Stettiner Kaufmannschaft für jene Unkosten aufkommen und wenn das Seglerhaus oder die Kaufmannsgilde keinen Fonds für dergleichen Zwecke hätte, so sollten die Diäten von der Kaufmannschaft aufgebracht werden.

nachtheilige Folgen für Stettin zu befürchten. Fände die Berliner Affecuranz-Compagnie in Stettin kein Haus für eine Agentur, dann würde die Regierung auf den Zugug neuer Kaufleute hinwirken, wenn diese auch Juden sein sollten.

Die Stettiner Deputirten hätten zwar bei ihrer Anwesenheit 120 Actien auf die zu errichtende Affecuranz-Compagnie gezeichnet, da aber die Provinz Pommern sich an dem neuen Projecte durch Actienzeichnung fast gar nicht theiligt und die Kaufmannschaft in Stettin sich schon mißliebig genug gemacht hätte, so würde ihr der Rath ertheilt, jene in Berlin erfolgte Zeichnung den Absichten der Staats-Regierung gemäß dahin zu verändern, daß 80 Actien für die Bank und 40 für die Affecuranz-Compagnie gezeichnet würden. Zugleich lag eine Erwiderung der Vorsteher der Berliner Affecuranz-Compagnie bei, in welcher sie sich über die Bedenken der Stettiner Kaufmannschaft ausließen und es fand der Minister die Form dieser Erwiderung so vorbildlich, daß die Stettiner Kaufmannschaft aus dieser Bescheidenheit lernen sollte.

Während in Pommern überall Aufforderungen ergingen, sich durch Actienzeichnung an der Berliner Bank zu theiligen und diesen wenig entsprochen wurde, setzte die Stettiner Kaufmannschaft den Kampf gegen die Berliner Affecuranz-Kammer fort.

Unter dem 29. October 1766 wurde das revidirte und erweiterte Edict und Reglement der Königl. Giro- und Lehn-Banken zu Berlin und Breslau veröffentlichte und verordnet, daß die Königl. Kassen alle Giro-Assignationen oder Banknoten über und unter 100 Thlr. annehmen sollten. Da nun die baaren Kassen-Bestände zur Verpflegung der Regimenter und Bestreitung der übrigen angewiesenen Ausgaben nicht immer ausreichen wollten, so machte sich der Hofbanquier Philipp Element in Berlin anheischig die bei den Königl. Kassen eingesandten Banknoten sofort bei der Präsentation gegen klingende Münze auszuwechseln. Dieser Banquier suchte jedoch vergebens in Colberg und Stettin einige Häuser, welche für ihn in beiden Städten die präsentirten Banknoten einwechselten und es wurde

deshalb die Provinzial-Salz-Kasse in Stettin angewiesen, eingehende Banknoten bei der Ober-Steuer-Kasse mit baarem Gelde einzuwechseln und an die General-Bankkasse statt des baaren Geldes einzusenden.

Bald erging die Verordnung, daß die Kammereien in Pommern ihre überflüssigen baaren Bestände an die Berliner Bank abführen sollten. Die meisten Kammereien in Pommern waren nur wenig bemittelt und so dürfen wir uns nicht wundern, daß kurz nach dem siebenjährigen Kriege, welcher durch Contributionen, durch Nahrungslosigkeit die ganze Provinz aufs Höchste mitgenommen hatte, baare Bestände zur Verstärkung der Mittel der Bank nicht vorhanden waren. Der Stettiner Magistrat berichtete deshalb am 18. Juni 1768, daß nach Abschluß des Kammerei-Journals pro Trinitatis 1767—68 nur 949 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. Kassenbestand blieben, welche zu den laufenden Ausgaben nicht ausreichten, wenn nicht neue Einnahmen eingingen. Die Stadt lehnte deshalb ab, der Bank Vorschüsse zu machen. Glücklichere Erfolge erzielte die Regierung, als sie alle müßig liegenden Depositen- und Pupillengelder gegen 3 pCt. Zinsen an die Bank abzuliefern befahl. Die Krone übernahm für sich und den Thronfolger die Garantie für die Sicherheit dieser Gelder. Könnten jedoch die eingezahlten Gelder von den sie einliefernden Behörden zu einem höheren Zinsfuße ausgeliehen werden, so sollte auf die Kündigung sogleich die Rücksendung der Gelder erfolgen.

Im Jahre 1768 wurden Comtoire dieser Bank zu Magdeburg, Königsberg, Stettin, Frankfurt a. D. und zu Minden angelegt und das Stettiner unter der Direction des Kriegs- und Domainen-Raths Ulrich als ein von dem Berliner Bank-Directorium abhängiges Bank-Comtoir und Lombard auf dem Münzhoofe errichtet.

Die Stettiner Hauptkasse mußte dem Bank-Comtoir nach Berlin bestimmte Gelder gegen Banknoten überlassen und zwei Makler wurden besonders angestellt, durch welche das Wechselgeschäft à 1 Thlr. pro Mille erfolgte.

Ulrich stellte 6000 Thlr Caution und als Königliche Com-

missarien ordnete man ihm den Präsidenten von Schöning und den Kammerdirector Sprenger über, welche die Aufsicht hatten und die Kasse und Magazine alle Monat revidirten. 1769 wurde der Kammer-Director Sprenger und der Domainen-Rath Spalding mit der Aufsicht betraut.

Ulrich hatte aber seinen Pfändern in den Kassenbüchern einen höheren Werth beigelegt, solche in die Kassenbücher ohne Vorwissen der Bank-Commissarien eingetragen und diese um 17,000 Thlr. eigenmächtig erhöht. Er wurde deshalb verhaftet.

Das zu Colberg 1769 errichtete Comtoir wurde 1778 mit dem Stettiner wieder vereinigt.

Plan den Ver-
kehr mit Rus-
land zu heben.

Im Jahre 1765 dachte das Staatsministerium daran, die Handelsverbindung mit Rußland zu erweitern und wir theilen deshalb eine in's Einzelne gehende Darstellung dieses Planes und seiner veränderten Ausführung mit.

Der Graf von Solms, preußischer Gesandter in Petersburg, mußte an die Staatsregierung berichten, mit welchem Nutzen preußische Handelscomtoire in Petersburg arbeiten könnten. Man fand jedoch Bedenken, solche in's Leben zu rufen, da man die Besorgniß hegte, die Engländer würden in Petersburg die Gründung anderer Handelscomtoire hindern.

In der That genossen die Engländer dort früher manche Vortheile, welche aber allmählig ihre Bedeutung verloren hatten. Durch einen 1734 zwischen England und Rußland geschlossenen Handelsvertrag durften die Engländer den Zoll für ihre in Rußland eingeführten Waaren in der Landesmünze, den Thaler zu 125 Kopelen gerechnet, entrichten, während alle übrigen Kaufleute den Zoll in holländischen Thalern zahlten.

Das aus England zur Bekleidung der russischen Armee eingeführte Tuch genoss eine Zollermäßigung, ebenso waren die den englischen Kaufleuten gehörigen Häuser von der Einquartierung befreit und die Kaufleute standen in Handels-Sachen nicht unter dem Magistrate, sondern unter dem Kaiserlichen Commerz-Collegium. Diese Vorzüge waren jedoch mehr eingebildete.

Zur Zeit, als der Vertrag geschlossen wurde, standen die holländischen Thaler so hoch im Cours, daß es vortheilhafter

war, den Zoll in der Landesmünze zu zahlen, 1765 hatten sie jedoch einen geringen Cours und waren leicht zu erhalten, da die Schiffer sie gewöhnlich mit sich führten.

Die Quartierfreiheit genossen die Engländer nicht in Miethshäusern, in welchen sich der Servis jährlich auf 150 bis 200 Rubel belief, welche Summe jedoch dem Miether in seinem Kontrakte angerechnet wurde. Kaufleute anderer Nationen wie die Holländer hatten ebenfalls Einquartirungs-Freiheit durch Peter I. in Riga erlangt.

Das wichtigste Vorrecht der Engländer blieb allerdings die Befreiung von der Gerichtsbarkeit des Magistrats in Handels-sachen, alle übrigen Kaufleute mußten sich von rohen, unwissenden und geldgierigen Leuten quälen lassen. Vor dem Petersburger Commerz-Collegium waren ebenfalls die Parteien vielen Schikanen ausgesetzt und zwar schwebten dort Proceßse 15 Jahre, so daß auch jenes Collegium eine traurige Justiz handhabte.

Alle den Ausländern gewährte Vortheile beabsichtigte man jedoch damals wieder aufzuheben. So hatte Peter I., um die Russen zum Handel zu ermutigen, bestimmt, daß russische Kaufleute auf russischen Schiffen oder fremde Schiffe, auf denen ein Drittel der Mannschaft wenigstens aus Russen bestände, mehrere Erleichterungen und Zollermäßigungen in russischen Häfen genießen sollten. Dieselben Vortheile waren auch den Engländern zugestanden, da aber die Russen keine Neigung der Schifffahrt abzugewinnen konnten, so waren die bemerkten Vortheile nicht benutzt worden und es wurde deshalb beabsichtigt, auch den Engländern die Vortheile zu entziehen, welche die eignen Landeskinder nicht benutzt hatten.

Einer jeden Station stand es übrigens frei Handelscomtoire in Rußland zu gründen. Alle Fremde waren, so lange sie nicht liegende Gründe besaßen, von allen bürgerlichen Abgaben frei. Die preussische Firma Georg Wilhelm Schweiger und Söhne in Berlin hatte 1764 ein preussisches Comtoir in Petersburg eröffnet, aber wenig Vortheil bis dahin gezogen.

Zur allgemeinen Charakterisirung des russischen Handels in

jener Zeit bemerken wir noch, daß sich der Export Rußlands 3 bis 4 Millionen Rubel höher als der Import stellte.

Obgleich einige inländische und fremde Kaufleute große Reichthümer im Handel erwarben, so hatten andere ebenso bedeutende Verluste, wenn sie nicht behutsam und vorsichtig verfahren.

Fremde Kaufleute, welche russische Handelsproducte ankaufen wollten, schlossen zu Petersburg im November und December mit National-Russen einen Contract ab, nachdem sie für die im Juni des nächsten Jahres bei Eröffnung der Schifffahrt auszuführenden Waaren den ganzen Preis oder wenigstens die Hälfte gegen Wechselaccepte vorausbezahlt hatten. Der Russe reiste in's Land, um die Waare aufzukaufen. Starb er, oder hinderten ihn andere Umstände seinen Contract zu erfüllen, so war das gegebene Angelb verloren, da die Prozeßkosten zur Wiedereinlösung desselben nur den Verlust vergrößerten. Natürlich war bei einem solchen Handelsverkehr der Fremde stets im Nachtheile; während sonst der Russe ebenfalls keinen Credit gab, mußte jener, um Geschäfte zu machen und seine von außen eingeführten Waaren abzusetzen, 8 bis 12 Monate laufende Wechsel annehmen. Jedoch pflegten diejenigen russischen Kaufleute, welche fremde Waaren in den Buden verkauften, am Schlusse der Woche auf Abschlag Gelder nach dem Ertrage ihres Verkaufs an die zu diesem Zwecke abgeschickten Comtoir-Bedienten abzuführen.

Am russischen Hofe herrschte damals ein großer Luxus, den Private nachahmten. Die fremden Kaufleute mußten auch Aufträge auf kostbare ausländische Waaren für vornehme Russen übernehmen und da von diesen manche durch hohes Spiel und Verschwendung sich ruinirten, so brachten sie auch manches wohlhabende Haus zum Banquerott. Endlich durften geachtete Handelshäuser sich nicht Contracten entziehen, welche die russische Krone mit ihnen abschließen, oder Capitalien zurückweisen, welche die Krone bei ihnen gegen Zinsen niederlegen wollte. Leisteten nun die Kaufleute nicht pünctlich ihre Zahlungen, so waren sie verloren. Die Krone hatte aber das erste Anrecht an die Activa,

befriedigte sich zuerst aus denselben und dann folgten erst die Privat-Gläubiger.

Die preussische Regierung hatte nun die Absicht die Handelsverbindungen zwischen Preußen und Rußland zu fördern und schien nicht abgeneigt Handels-Gesellschaften oder Compagnien, welche diese Absichten fördern wollten, mit besonderen Vorrechten auszustatten. Namentlich schien eine in Berlin zu diesem Zwecke in Bildung begriffene Handelsgesellschaft das ganze Handelsgeschäft mit russischen Producten an sich reißen zu wollen. Kaum aber hatte die Stettiner Kaufmannschaft von dem noch nicht in Berlin gebornen Kinde unter der Hand Kunde erhalten, als sie in einer Eingabe an die Staatsregierung gegen die Gründung solcher Handels-Gesellschaften sich aufs Allerentschiedenste erklärte. Die neue Gesellschaft würde zum Nachtheile des Stettiner Handels Geschäfte machen, namentlich den Seifensiedereien den Untergang bereiten, welche Del und Talg aus Rußland direct bezogen hätten. Sollten diese ihre Materialien aus zweiter Hand von der neuen Compagnie beziehen, so würden sie bei der erlaubten Einfuhr fremder Seife nicht concurriren können. Mit der in Aussicht stehenden Erhöhung der Seifen-Preise sei der Ruin der Seifensiedereien gewiß. Auch dem Schiffsbaue drohe Gefahr, wenn Hanf, Eisen und Segeltuch nicht mehr direct, sondern aus zweiter Hand aus Rußland von der neuen Compagnie bezogen werden müßte.

Se. Majestät, so schloß die Eingabe, würde gewiß die Vorschläge eigennütziger Personen, welche mehr auf ihren Privathorthail als auf das Beste des Landes Rücksicht nehmen, nicht genehmigen.

Auch die pommersche Kammer fand kein Wohlgefallen an der Handelsgesellschaft, sie gab die Summe der aus Rußland kommenden und von Stettin dahin gehenden Waaren auf 100,000 Thlr. an und hob hervor, daß die Staatskasse durch diesen Handel ansehnliche Einkünfte gezogen hätte. Das Monopol einer Gesellschaft vermindere die Einkünfte des Staates, lähme den Wettstreit der Kaufleute Handelsverbindungen zu erweitern, schwäche den Credit, weil sie weniger auswärts be-

kannt würden und bedrückte die Bevölkerung. Die Erfahrung bestätigte, daß die Monopole zwar wenige Bürger des Staats reich, aber die Mehrzahl desto ärmer mache. Die Verpachtung des Tabacks in Pommern hätte der Stettinschen Handlung schon Schaden gethan, ein Gleiches würde die neue Gesellschaft bewirken und u. A. den Absatz der Seife nach Meklenburg und Vorpommern stören, wodurch Capitalien in's Land gekommen wären. Der Transito russischer Waaren würde sich zugleich von Stettin wieder nach Lübeck ziehen, da sich die Ausländer schwerlich dem Zwange einer Handelsgesellschaft unterwerfen dürften.

Eine Compagnie, die mit vereinigten Kräften neue Erfindungen zur Verbesserung des Handels hervorbringe, werde dagegen immer Unterstützung finden, letztere dürfe eine Gesellschaft nicht erwarten, welche unfähig eigne Speculationen einzuleiten und auszuführen, anderen bereits bestehenden Geschäften Abbruch thun wolle.

Auch der Magistrat erklärte sich gegen das Project. Der Handel vieler ihre eigenen Interessen wahrnehmender Häuser fasse sorgfältiger die Handelsbedürfnisse in's Auge, durch umfangreichere Correspondenz sei man auf Alles aufmerkamer und spüre den besten Kauf- und Verkaufsplätzen nach. Eine geschulte und privilegierte Handelscompagnie stehe diesen einzeln wirkenden aber dem Verkehre wirklich dienenden Kräften nicht gleich. Zum Schluß berief sich die Stadt, wie dies die Sitte war, auf ihre alten durch den König bei seiner Thronbesteigung bestätigten Privilegien und außerdem auf den Danabrückischen Friedensschluß, in welchem der Stadt, sowie anderen civitatibus Hanseaticis ea navigationis et commerciorum libertas tam in exteris regnis, rebus publicis et provinciis, quam in imperio bestätigt sei, welche sie früher gehabt habe.

Bis zum nächsten Jahre 1766 ruhte die Angelegenheit, bis die Berliner Kaufleute Clemen und Köppen sich an den König wandten, um die Concession zur Gründung einer Handelscompagnie mit russischen Waaren zu erlangen. Unter dem 25. März eröffnete das Staatsministerium der pommerischen Kammer, daß die genannten Kaufleute in Berlin um eine Detroi

für ihre Zwecke gebeten hätten und daß es nicht abgeneigt sei das Gesuch zu gewähren, wenn namentlich die bis dahin mit Rußland handelnden Kaufleute in Magdeburg, Berlin, Stettin an der Gesellschaft sich theilnehmen würden.

In dem vom Könige an die pommerische Kammer zur Begutachtung gesandten Entwürfe (27. März 1766) heißt es im Eingange:

„Die beste Unterstützung des Commercii ist ohne Zweifel die Vereinigung verschiedener in Compagnie handelnder reicher Particuliers, weil sie durch die Stärke ihrer Fonds nachdrückliche Unternehmungen und sogar ganz zurückgekommene Handlungszweige wiederum emporbringen können. Friedrich will diejenigen seiner Unterthanen, welche diesen Grundsatz annehmen, reichlich unterstützen und ihnen Zuflucht gewähren.

Er bestätigte deshalb, dem Entwürfe nach, die Köppensche Handelsgesellschaft auf 20 Jahre, vom 1. Mai 1766 bis zum 1. Mai 1786, um in allen Häfen Rußlands Handel zu treiben und den Export und Import zwischen Rußland und Preußen für folgende Artikel: Fenster- und anderes Glas, Porcellan; für Luchten, Talg, Hanföl, Fischthran, diverse Pelzwerke, Rhabarber, Matten, Pferdehaare, Schweineborsten, Bibergeil, Krebsaugen, Wachs, Sibirisch Eisen, Hanf, Pottasche, Sohlleder, Pech, Salpeter, Hausenblase, Rigaische Masten und außerdem schwedisch Eisen als Einfuhr-Artikel zu vermitteln.

Kein inländischer Kaufmann, welcher dieser Gesellschaft nicht angehörte, sollte mit diesen Artikeln handeln dürfen. Russische durch Preußen transito gehende Waaren sollten auf der Elbe mit 10% auf der Oder mit 5% besteuert werden.

Russische nach Ober- und Niederschlesien gehende Waaren sollten in Stettin jedoch zollfrei durchgehen, die schlesischen Unterthanen durften zwar nach dem Entwürfe sich Waarenlager anlegen, aber ihre Waaren bei Strafe der Confiscation zum Besten der Compagnie nicht an andere Kaufleute absetzen. Ein Paß von den Factoren der projectirten Compagnie diente zur Legitimation bei der Steuerbehörde.

Das Capital der Compagnie sollte sich auf 400,000 Mark

banco belaufen und 2000 Actien zu einer Höhe von 200 ausgegeben werden.

Die Theilnehmer an dieser Compagnie vergaben ihrem Adel, Titel, Rang und ihren Vorrechten Nichts, wenn sie der Gesellschaft beitraten, auch gingen sie ihrer Vorrechte nicht verlustig.

Die Actien sollten abgabefrei sein und wegen keiner Forderung mit Arrest belegt werden; im Concurse gehörten sie jedoch zu der Masse und sollte über sie zum Besten derselben verfügt werden.

In drei Zeitabschnitten und zu drei gleichen Theilen wurde die Einzahlung für angemessen erachtet, die zweite erfolgte zwei Monate nach der ersten und die dritte vier Monate nach der letzten Einzahlung.

Ein Jahr nach Eröffnung des Geschäfts der Gesellschaft versprach der Entwurf den Actionären 5 pEt. jährliche Zinszahlung. Zu Directoren (Administratoren) wurden die Gebrüder Köppen gegen ein noch festzusetzendes Gehalt bestimmt und wurden noch 2 Directoren, von denen jeder 50 Actien besitzen sollte und die in fünf Jahren nicht verpfändet noch hypothekirt werden durften, durch Wahl einer General-Versammlung für nothwendig gehalten. Diese Männer wählten dann alle nöthigen Factoren und Diener der Compagnie.

Comtoire der Compagnie sollten in Berlin, Stettin, Magdeburg und Frankfurt errichtet werden, jedoch durften sie nicht unter 150 Mark banco verkaufen.

Trat nun diese Compagnie auch nicht ins Leben, so wurde doch unter dem 10. April 1766 dem Banquier Schweigger und Söhnen in Berlin zur Aufnahme des Handels mit russischen Producten nach den sächsischen, böhmischen und österreichischen Landen und dem Reiche, sowie zur Beförderung des Absatzes der inländischen Manufacturen und Fabriken-Waaren nach Rußland (Porcelan) die Bestätigung eines von ihnen eingereichten Handelsplanes ausgefertigt, nach welchem alle über Stettin transit für fremde Rechnung gehende russische Waaren einen Zoll von 5 pEt. und alle für inländische Rechnung einkommende russische Waaren 2 pEt. zum Besten des von den genannten

Banquiers begonnenen russischen Handels durch Etablirung einer Factorei in Petersburg bezahlen sollten. Für die auf der Elbe nach Preußen eingehenden russischen Waaren sollte zur Gleichstellung mit dem Obercours 8 pCt. erhoben werden.

Außer dem angeblichen durch Fremden zu zahlenden höherem Zolle und dem hierdurch entstehenden Nutzen für die Staatskasse verpflichtete sich die genannte Firma für 15,000 Thaler königliches Porzellan nach Rußland zu verkaufen und dasselbe nach den herkömmlichen en gros Preisen mit Rabatt zu bezahlen.

Die Schifffahrt unter preussischer Flagge wollten die Banquiers besonders „pouffiren“ und so dem Lande Nutzen schaffen.

Gegen diese Begünstigung einer Handlung erhob sich jedoch Widerspruch, da zugleich der Transito-Handel über Stettin leiden mußte. Sollten durch Steigerung der Zölle die Staats-Einnahmen sich angeblich vergrößern, so zeigte sich bald, daß die bereits längere Zeit über Stettin für fremde Rechnung bezogenen Waaren einen neuen Handelsweg einschlugen. 1764 und 1765 kamen 12 preussische Schiffe aus Rußland, 1764, 8, 1765, 4 mit russischen Waaren in Stettin an, welche ungefähr $\frac{1}{5}$ des Imports vermittelten. Dagegen liefen 56 fremde Schiffe in beiden Jahren von Petersburg in Stettin ein. Die Fracht für die preussischen Schiffe nach Abzug der Unkosten berechnete man auf 4000 Thlr., die 56 fremden Schiffe bezahlten an Ungeld im Swinemünder Hafen an Last-, Tief- und Ungeld in Stettin 1234 Thlr. 6 Ggr., an Zehrungs- und Ballastkosten pro Schiff zu 60 Thlr. berechnet, verbrauchten die 28 Schiffe für jedes Jahr 1680 Thlr. und außer den Kahnfrachten für Weiterbeförderung der Güter wies man nach, wie durch den Schweiggerschen Handelsplan eine Verminderung des Imports also auch eine Verminderung der Schifffahrt eintreten müsse.

Auch der Handel Schlesiens mit Rußland mußte leiden, wenn alle nach Schlesien gehenden Waaren, falls solche von dem Schweiggerschen Comtoir in Petersburg nicht abgesandt wurden, 2 pCt. zum Betriebe dieser Handlung bezahlen sollten. Schlesien trieb damals zu Lande und zu Wasser Handel mit Rußland.

Die Russen kamen nämlich nach Breslau theils mit

baarem Gelde, theils mit Fuchten, Rauchwerk, Wachs und verschiedenen anderen Waaren und nahmen Tücher und inländische Producte wieder zurück. Von diesen Waaren wurde von Breslau aus wieder ein Theil nach dem Auslande verkauft.

Aber auch seit 50 Jahren hatte Breslau glückliche Versuche gemacht auf dem Seewege mit Petersburg Handelsverbindungen anzuknüpfen und diese fortdauernd gesteigert. Die nach Petersburg geschickten Waaren wurden aus Vorsicht in mehreren Lägern verkauft, damit bei dem Falle eines Hauses der Verlust nicht unerseßlich würde. Aus diesem Grunde trugen auch die Breslauer Handelsherren Bedenken ihre Waaren allein dem Schweiggerschen Comtoire in Commission zu geben. Durch die Bevorzugung dieses Comtoirs fürchteten auch die Breslauer eine überflügelnde Concurrenz und besorgten statt des früher gebräuchlichen Barattirens direct Gelder an das Comtoir einsenden zu müssen, so daß Tuchmacher, Färber in Schlessien ihre Nahrung verlieren würden.

Die Haupt-Handelsgeschäfte machte damals Stettin mit Schweden und Rußland. Von dort bezog es jährlich ca. 139,000 Thlr. Eisen, und durch die Bildung einer besonderen Handels-Gesellschaft oder durch die Begünstigung eines Handels-Comtoirs stand die Veränderung des Geschäfts in Aussicht, da man sibirisches Eisen aus Rußland statt des schwedischen einzuführen beabsichtigte.

Im Jahre 1766 gingen über Stettin nach Rußland für 58,000 Thlr. inländische Tücher und aus inländischen Fabriken Sensen, Leinen, Flanell, wollene Strümpfe, im Werthe von 79,000 Thlr.

Von Regensburg, Frankfurt a. M. bezog man russische Waaren über Stettin, deren Straße sich verändern mußte. Auch ein Münchener Haus drohte seine Waaren über Triest zu beziehen, wenn die Zollerhöhung fort dauern sollte.

Man schätzte den damaligen russischen Export auf Lübeck und Stettin zu 800,000 Thlr. ab.

Die damaligen russischen Waaren sind folgende:

Licht pro Centner durchschnittlich à 19 Thlr. — Gr.

Seifentalg „ „ „ 15 „ 15 „

Zuchten pro Centner durchschnittlich à	20 Thlr.	— Gr.
Kroneisen à 70 Kopfen per Pud à	2	„ 16 „
Hanföl per Centner à	4	„ — „
Leinöl à	4	„ 16 „
Wachs à	34	„ 12 „
Kupfer, verboten.		
Reiner Hanf à	4	„ 12 „
Hanfheede à	1	„ 12 „
Salpeter à	16	„ 6 „
Flachs à	7	„ 8 „
Flachsheede à	1	„ 16 „
Wachslichte à	60	„ — „
Fertiges Tauwerk durfte nicht eingebracht werden.		
Gekochte Pferdehaare à	5 Thlr.	12 Gr.
Carlue oder Hausenblase à	175	„ — „
Sohlleder à	15	„ 16 „
Gegerbte Hirschfelle, 2 Stück à	3	„ — „
Eider- Daunen à	110	„ — „
Gänse- Daunen à	22	„ — „
Federn à	11	„ — „
Syrup, verboten.		
Talglichte à	8	„ 16 „
Rümmel à	4	„ 16 „
Zobelfelle per Stück à	4	„ 12 „
Grau Werk per 1000 Stück à	75	„ — „
Saffian per Stück à	1	„ — „

Schon unterm 3. September 1754 wurde in einem Erlass an den Kammerpräsidenten von Schöning und den Commerzien-Director Sprenger diesen eröffnet: daß, wie bekannt, aus der Kur- und Neumark durch preussische oder Hamburger Kaufleute Holzwaaren namentlich Stabholz nach Hamburg geschafft und von dort nach England, Holland, Spanien verschifft würden.

Um nun diesen Holzhandel mit den genannten Ländern dem Inlande direct zuzuwenden und diesen den Hamburger Kaufleuten zu entziehen, sollte eine Societät bemittelter inländischer Holzhändler gebildet werden und diese sollte sich auf der Elbe,

Holz-
Handlungs-
Compagnie.

der Oder, der Havel, Spree und Warthe in den Besitz des käuflichen Holzes setzen, dadurch den niedrigen Holzpreis zugleich heben und unbeschadet der Einkünfte aus den Forsten die Forst-Stats ohne Holzverkauf erfüllen.

Nachdem man den Werth des 1763 von Stettin verschifften Holzes einschließlich der Transportkosten auf 1 Million berechnet hatte, und ein einziger Kaufmann in Pommern nicht die Mittel besaß im Sinne der Regierung allein das ganze Holzgeschäft zu übernehmen, so richtete sich die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf eine Gesellschaft von Kapitalisten, welche auch bei schlechten Holzpreisen in der Lage waren, ihre Holzvorräthe einige Jahre unverkauft liegen zu lassen und doch aus den königlichen und Kammerei-Forsten die verkauften Hölzer anzunehmen und zu bezahlen im Stande waren.

Am 29. Januar 1766 wurde wirklich eine Dctroi für die Holzhandlungs-Compagnie über das in den königlich kurmärkischen und magdeburgischen Forsten verkäufliche Kaufmannsholz gegeben; diese Compagnie vertraten bei Abschluß der Dctroi:

Andr. Wiesel, Cornel. Hesse, Ludwig Hesse, Joh. Just Bars, Joh. Friedr. Bars, Joach. Wilh. Bars, Joh. Heinr. Braunsdorff, Alb. Bartels, Heinr. Ludwig Nolbed, Joh. Peter Blell. In Vollmacht Alb. Gansauge, A. Wiese, Jac. Scheel und in Vollmacht Carl Friedr. Wein, in Vollmacht Paul Faber Wittwe und Sohn.

Die Dctroi bestand aus 28 Paragraphen. Auf 5 aufeinanderfolgende Jahre sollte das in der Kurmark und in dem Magdeburgischen gefällte Schiffs-, Kaufmanns- und Stabholz aus den königlichen und Privatforsten der Gesellschaft überlassen werden. Für das Eichenholz sollte mit 5 guten Groschen der Kubikfuß bezahlt werden, bei Fichtenholz galt nur das 50 Fuß lange Holz als Kaufmannsgut und sollte ein Stück von solcher Länge und von 14 bis 16 Fuß im Ropfe mit 6 Thlr. 12 gGr., eins von 60 Fuß und gleicher Stärke mit 8 Thlr., eins von 70 Fuß mit 10 Thlr. berechnet werden. Mastholz von 70 Fuß galt 12 Thlr. Bei Fichtenholz wurde nur der Ropf und die Länge des Stammes

gemessen, indem die Stärke des Stammendes bei Bestimmung des Preises nicht in Betracht kommen sollte.

Eichen- Stabholz hatte einen Preis von 27 Thlr. der Ring und alle kleinen Sorten Eichenholz wurden nach diesem Maasse reducirt, zu Ringen und Piepenstäben gerechnet. Ein Stück Kielholz (eine Kielsüche), welches ohne schadhafte Zweige, Krümmen und Astlöcher in gerader Linie 50 Fuß und darüber lang an Ropf und Stamm aber durchgehends bis 2 Fuß dick war, kostete 30 Thlr., bei 60 Fuß 40 Thlr. Diese Preise galten jedoch nur für nahe am Wasser belegene Waldungen, für jede halbe Meile über $1\frac{1}{2}$ Meilen vom Wasser wurde bei Eichenholz pro Kubikfuß 6 Pf., bei Fichtenholz auf eine halbe Meile 1 Thlr. 8 gGr. und bei Büchen von den festgesetzten Preisen 1 Thlr. 12 gGr. für die halbe Meile per Stamm abgezogen und der Compagnie gut gerechnet. Holz über 3 Meilen vom Wasser durfte sie nicht gezwungen werden, zu übernehmen. Balken, Sparren, Schwammnbäume, Bohlholz, soweit dies zum Transport nöthig war, wurde für die Forsttaxe überlassen, Krummholz (nicht das kleine) dagegen kostete 5 Groschen der Kubikfuß. Morke erhielt die Compagnie von den ihr angewiesenen Stämmen kostenfrei, jedoch durfte sie nicht außer Landes verkauft werden.

Die Vermessung des Holzes geschah so: Bei Eichenholz wurde das Stamm- und Ropfsende gehörig bewalddrehtet, Stamm- und Ropfsende im Durchmesser gemessen, beide zusammenaddirt und die Halbschied der Summe quadriert, um danach die Kubikmaasse nach der Länge des ganzen Stammes zu berechnen. Der ganze Stamm sollte nicht beschlagen oder nach der Schnur behauen werden. Bei Vermessung der Grundfläche wurde $\frac{1}{2}$ Zoll und kleinere Theile zum Besten der Compagnie nicht gerechnet. Unverdorbenes und zu Kaufmannsgut geeignetes Holz sollte nur angewiesen werden. Die Compagnie erhielt das Holz abgestammt, jedoch mußte sie das Lohn dafür, ebenso die Kosten das Stamm- und Ropfsende zu bewalddrechten, bezahlen. Die zum Transport gehörigen Gegenstände: Schriden, Latten, Klampen, Nägel u. wurden unentgeltlich aus der Forst geliefert.

der Oder, der Havel, Spree und Warthe in den Besitz des käuflichen Holzes setzen, dadurch den niedrigen Holzpreis zugleich heben und unbeschadet der Einkünfte aus den Forsten die Forst-Etats ohne Holzverkauf erfüllen.

Nachdem man den Werth des 1763 von Stettin verschifften Holzes einschließlich der Transportkosten auf 1 Million berechnet hatte, und ein einziger Kaufmann in Pommern nicht die Mittel besaß im Sinne der Regierung allein das ganze Holzgeschäft zu übernehmen, so richtete sich die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf eine Gesellschaft von Kapitalisten, welche auch bei schlechten Holzpreisen in der Lage waren, ihre Holzvorräthe einige Jahre unverkauft liegen zu lassen und doch aus edn Königl. und Kammerei-Forsten die verkauften Hölzer anzunehmen und zu bezahlen im Stande waren.

Am 29. Januar 1766 wurde wirklich eine Dctroi für die Holzhandlungs-Compagnie über das in den königl. kurmärkischen und magdeburgischen Forsten verkäufliche Kaufmannsholz gegeben; diese Compagnie vertraten bei Abschluß der Dctroi:

Andr. Wiesel, Cornel. Hesse, Ludwig Hesse, Joh. Just Bars, Joh. Friedr. Bars, Joach. Wilh. Bars, Joh. Heinr. Braunsdorff, Alb. Bartels, Heinr. Ludwig Nolbeck, Joh. Peter Biell. In Vollmacht Alb. Gansauge, A. Wiese, Jac. Scheel und in Vollmacht Carl Friedr. Wein, in Vollmacht Paul Faber Wittwe und Sohn.

Die Dctroi bestand aus 28 Paragraphen. Auf 5 aufeinanderfolgende Jahre sollte das in der Kurmark und in dem Magdeburgischen gefällte Schiffs-, Kaufmanns- und Stabholz aus den königl. und Privatforsten der Gesellschaft überlassen werden. Für das Eichenholz sollte mit 5 guten Groschen der Kubikfuß bezahlt werden, bei Fichtenholz galt nur das 50 Fuß lange Holz als Kaufmannsgut und sollte ein Stück von solcher Länge und von 14 bis 16 Fuß im Bopfe mit 6 Thlr. 12 gGr., eins von 60 Fuß und gleicher Stärke mit 8 Thlr., eins von 70 Fuß mit 10 Thlr. berechnet werden. Mastholz von 70 Fuß galt 12 Thlr. Bei Fichtenholz wurde nur der Bopf und die Länge des Stammes

Quantum übernehmen, so mußte sie dieses gleich baar bezahlen oder hinlängliche Sicherheit stellen.

Da die Anweisung des Holzes im Monat November geschah, so erfolgte auch die Bezahlung spätestens erst im Monat März.

Altes Holz von Privaten, welches in der Kurmark und in Magdeburg zum auswärtigen Handel verkauft wurde, mußte erst der Compagnie zum Verkauf angeboten werden und wenn diese innerhalb 3 Wochen für den Verkauf sich entschied, so theilten sie einen Paß, auf Grund welches das Holz auch an Fremde verkauft und ausgeführt werden konnte. Stand es auch den Eigenthümern frei die Preise und die Kaufbedingungen nach ihrer Entscheidung zu treffen, so wurden alle Schein-Contracte zum Nachtheil der Compagnie bei Strafe der Confiscation des Holzes untersagt.

Kein Holz durfte ohne Freipaß von der Compagnie, wenn es nicht ihr Eigenthum war, ins Ausland gehen. Bei Streitigkeiten war das Justiz-Collegium der Provinz die erste competente Behörde.

Um die Anfuhr und die Flößerei des Holzes zum Besten der Gesellschaft zu befördern, wurden sämmtliche Forst- und andere Beamten ermuntert, ihren Einfluß zur billigen Beförderung des Holzes geltend zu machen.

Ein Mitglied der Kammer sollte nach Wahl der Gesellschaft ermitteln, welches Holz der Compagnie überlassen werden könnte und ein solcher Beamter sollte bei genügender Erfüllung, besonders zum Oberforstmeister, bei eintretender Vacanz befördert werden. Während der Vorspann auf Kosten des Staats geleistet wurde, zahlte die Compagnie Diäten. Wenn beim Ablauf des Contracts die Compagnie einen starken unverkäuflichen Holzvorrath übrig behalten sollte, so erhielt sie das Recht denselben unter denselben Bedingungen und Rechten später zu verkaufen und ins Ausland zu führen, wie dies während der Contractzeit verstatet war. Für den Fall, daß zum Nachtheil der Compagnie im Auslande die Zölle erhöht würden, versprach die Staatsregierung der Compagnie Vergütung dieses Verlustes und sollte

derselbe gleich von der jährlichen Zahlung abgezogen, etwaiger Schaden durch Krieg und Verheerung ebenfalls ersetzt werden.

Die Compagnie erhielt zugleich das Recht Schiffswerften an der Oder anzulegen, Schiffe daselbst zu bauen, diese zum Wallfisch- und Robbenfang auszurüsten, auch mehrere Fabriken zur Herstellung der Lakelage in Stettin einzurichten, ohne jedoch dadurch die Stettiner Kaufmannschaft in ihrem eignen Schiffsbau zu stören (turbiten). Endlich sollten die Actien der Compagnie ihre Effecten sowie die Besoldung ihrer Beamten von allen Abgaben frei und unter keinerlei Vorwand mit Arrest belegt werden können. Die Compagnie erhielt weiter das Recht ein eigenes Siegel zu führen, auch sollten ihre Bücher von keinem Landescollegium oder einer andern Commission inspiciert werden.

Die Nachricht, daß der Holzhandel einer eigenen Compagnie überwiesen werden sollte, brachte die ganze Stettiner Kaufmannschaft in Bewegung; hatte doch der Holzhandel seit Jahrhunderten einen Hauptzweig des Stettiner Geschäfts gebildet und nun befürchtete man mit Recht die Störung dieser wichtigen Branche, wenn der Holzhandel auf der Oder ebenfalls in die Hände der Compagnie gerathen sollte.

Die pommerschen Forsten sollten noch einer Veranschlagung 35,000 Thlr. durch Holzverkauf an die beabsichtigte Compagnie aufbringen; nach einem Berichte der Oberforstmeister von Pommern konnten aber aus Vorpommern nicht mehr als 4503 Thlr. 20 gGr. und aus Hinterpommern nur 2838 Thlr., in Summa 7341 Thlr. 20 gGr. aus Holzverkäufen gewonnen werden, wenn nicht die königlichen Forsten bei größerem Holzschlage leiden sollten; es fehlten deshalb 27,658 Thlr. 4 gGr. an der oben aufgeführten Summe. Wurde das Holz auf eine Reihe von Jahren verkauft, so konnte der Staat insofern nur Nachtheil erleiden, als die öffentliche Licitation der Hölzer, welche jedes Mal eine Summe über die Forsttaxe geliefert hatte, aufhören mußte und wenn das Stabholz in den letzten 10 Jahren in seinem Werthe auf 50 pCt. gestiegen war, so fiel ein solcher Nutzen bei einem längeren Verkaufe des Holzes fort, was also hiernach auf der einen Seite scheinbar gewonnen wurde, mußte

auf der anderen verloren gehen. Brachte man auch die Erhaltung der Staatsforsten nicht weiter in Erwägung, so mußte jedenfalls der bisherige Privathandel Stettins, welcher sich auf langjährige Geschäftsverbindung stützte, einen Stoß erleiden, wenn der Handel einer Compagnie an seine Stelle trat.

Die Stettiner Kaufleute schickten das Holz nach Schweden und aus Holland erhielten sie für dasselbe Hering und Materialwaaren; die Franzosen sandten für das Holz Wein und westindische Waaren, Spanien Delc und Früchte, England Reis, Zinn, Blei, Steinkohlen, Dänemark bezahlte überwiegend seine Holzankäufe baar, da die wenigen Fischwaaren aus Dänemark nicht von so großem Gewicht waren.

Neben dem Stettiner Holze wurde aus Nord-Amerika (Neu-England), Lothringen, Holstein, Reval, Riga, Narva, Mecklenburg, Danzig und anderen an der Ostsee gelegenen Häfen, und zwar allein 16mal so viel Holz aus der Ostsee, wie aus Stettin versandt. Die Stettiner Kaufleute mußten deshalb mit anderen Plätzen concurriren und eine Erschwerung des Handels mit Holz unter irgend einer Form konnte nur dem fremden Holze einen Vorrang gewähren. Namentlich mußte der Schiffsbau bei Beschränkung des Holzhandels leiden. In Stettin waren in 6 Jahren 97 Schiffe erbaut. Von den im Jahre 1765 auf dem Stapel stehenden 21 Schiffen befanden sich einige Fregatten von 30 bis 54 Kanonen, welche nach Frankreich und Holland verkauft wurden.

Das meiste Holz kam aus Polen nach Stettin und da die Polen dafür Waaren in Stettin einkauften, so hatte der Holzhandel einen wichtigen Einfluß auf den ganzen Verkehr.

Die Kaufleute Stettins schickten deshalb zwei Deputirte Sanne und Sellnow nach Berlin um Vorstellungen gegen die beabsichtigte Compagnie zu machen und erklärten sich zugleich bereit einen Ausfall, der in den pommerschen und neumärkischen Holzlicitationen gegen die Verkäufe in der Kurmark entstehen sollte, zu decken. Unter dem 5. December 1765 erging nun folgende Cabinetsordre, welche an den Baron von Knyphausen und den Baron v. d. Horst gerichtet war.

Beste ic. Ich adressire Euch hiemit die beyde Stettinsche Kaufleute, deren ich in meinem Schreiben vom 24. abgewichenen Monats Erwähnung gethan habe und schicke euch zugleich hier anliegend zu, was selbige sowohl in ansehung des durch der Holz-Handlungs-Compagnie zu hoffenden Vortheils, als ihres bishero getriebenen Holzhandels bei mir vorstellen wollen. Da dasjenige was diese Kaufleute, wegen der bishero geführten directen Holz-Handels anführen, und welches Ihr näher untersuchen könnet schon attention meritiret. So will ich, daß selbige in demjenigen Holz-Handel, welchen sie bishero gehabt, ferner ungestört belassen werden. Wobei mir gleichwohl lieb sein wird, wenn um den Schiffsbau annoch besser in Gang zu bringen, der Commercien-Rath Wurmb ein Haus in Stettin, besonders aber Fabriken von Segeltücher, Lauen, Striden und andern zum Schiffsbau nöthigen Geräthschaften in Pommern etabliret. Wenn Ihr übrigens dahin sehneth und es zu arrangiren suchet, daß die Holzhandlungs-Compagnie mit dem übrigen Theil des Holzhandels sich nach die Elbe drehet, So könnte dadurch allen denen Inconvenientien, welche bishero bei dem Holzhandel obgewaltet, gleichwohl vorgekehret und selbigen abgeholfen werden. Es kommt also nunmehr hauptsächlich darauf an und habt Ihr alle Eure attention dahin zu verwenden, daß diese ganze Sache zu einem prompten Schluß und zu einer baldigen Endschafft gebracht werde, damit die Zeit der Licitation nicht verstreiche und das Holz nicht vor diesemahl gänglich unverkauft bleibe.

Ich bin Euer gnädiger König

Friedrich.

Als Trinitatis 1766 wirklich die Berliner Holz-Handlungs-Compagnie ins Leben trat, wollte die Stettiner Kaufmannschaft die von ihr zur Sicherstellung des Forstüberschusses angebotenen 5000 Thlr. dadurch aufbringen, daß die Licentzfäße von allem eingehenden Holze entsprechend erhöht werden sollten.

Die Colberger weigerten sich jedoch die erhöhten Licenten mit zu bezahlen, weshalb die Stettiner Kaufmannschaft ihnen auseinandersetzte, wie sie durch das Angebot dieser Summe den freien Holzhandel in Pommern gerettet hätte und dies daher

auch Colberg zu Gute käme. Sonst wäre nicht bloß der Handel und der Ankauf alles königlichen Holzes der Gesellschaft verblieben, sondern auch bei Ankauf von Privatholz wäre ihr der Vorrang und das Vorkaufsrecht zugestanden, so daß man erst sich mit ihr hätte abfinden müssen, wenn man als Käufer auftreten wollte.

Im nächsten Jahre wurde für den Holzhandel ins Ausland bestimmt, daß auch die übrigen hinterpommerschen Städte Colberg, Stolp, Rügenwalde sich nicht der Verpflichtung jene 5000 Thlr. aufzubringen entziehen könnten. Als darauf einige Kaufleute sich weigerten, die Beiträge zu zahlen wurde militairische Execution gegen sie verhängt (26. September 1766).

Die Levantische Handels-Gesellschaft erhielt am 17. Mai 1765 ihre Actoi.

Levantische
Compagnie.

Der Staat privilegirte sie mit der ganzen Einfuhr von roher und gesponnener Baumwolle, so daß Niemand diese einführen und die Consumenten ihre Bedürfnisse nur von der Compagnie entnehmen durften. Die pommersche Kammer ermittelte, wie viel rohe und gesponnene Baumwolle sowohl in den Fabriken wie bei den Kaufleuten vorhanden war, damit die Compagnie ihre Ankäufe danach bestimmen könnte. Man erforschte zugleich amtlich, wie viel Ziegengarn, Cameelhaare und levantische Seide auf dem Lager sich befanden. Es ergab sich als Vorrath in ganz Pommern 8 Ctr. 20 Pfd. rohe, 10 Ctr. 9 $\frac{1}{2}$ Pfd. gesponnene Baumwolle, 85 Pfd. Ziegengarn, 1 Ctr. 81 $\frac{1}{2}$ Camels haare, 84 $\frac{5}{8}$ Pfd. levantische Seide.

Auf Stettin kamen 4 Ctr. 51 Pfd. rohe, 9 Ctr. 69 $\frac{1}{2}$ Pfd. gesponnene Baumwolle und zwar bezog man die Seide und die Cameelhaare von Leipzig, Frankfurt und Berlin*).

*) Colberg hatte 10 Pfd. rohe und 2 $\frac{3}{8}$ Pfd. gesponnene Baumwolle vorrätzig.

• Cöslin 2 Pfd. rohe und 4 Pfd. gesponnene Baumwolle, dagegen war Nichts von diesem Artikel vorhanden in Rügenwalde, Schlawa, Janow, Belgard, Cörlin, Polzin, Tempelburg.

Als jährlichen Bedarf für Pommern berechnete man 1 Ctr. 95 $\frac{1}{2}$ Pfd.

Als die Kaufmannschaft Schlesiens gegen das Privilegium der levantischen Compagnie auftrat und sie den Antrag stellte ihre Baumwolle auch fernerhin von den Griechen, Armeniern und Raizen kaufen zu dürfen, wurde zwar ihre Forderung bewilligt, aber es erging zugleich ein Verbot, aus Schlessien nach andern Provinzen baumwollenes Garn, rohe und fertige baumwollene Waaren auszuführen, wenn nicht das baumwollene Garn oder die genannten Fabrikate von der Fabrik entnommen wären.

Schon 1769 wurde die levantische Compagnie wieder aufgelöst und der freie Handel mit den Waaren, für welche sie ein Privilegium gehabt, hergestellt.

Die Compagnie schlug die noch vorhandenen Waaren für den Kostenpreis los und die Berliner Kaufleute und Fabrikanten zeigten sich bereit einen Theil des Vorraths zu übernehmen. Der Rest wurde den Städten Stettin, Magdeburg und Königsberg überwiesen und die beiden letzteren Städte zeigten sich auch bereit die ihnen zugewiesenen Waaren zu übernehmen.

Auf Stettin kamen 4 Ballen Baumwolle, der Etr. erster Qualität zu 33 Thlr., 40 Etr. Ballen zu 28 Thlr. und 19 Etr. levantischer Caffee à 19 Gr. pr. Pfund; jedoch konnte man die Stettiner Kaufleute weder mit Güte noch mit Gewalt zum Ankaufe der genannten Waaren bewegen, da der hohe Preis den Absatz nach dem Auslande nach Mecklenburg, Schweden und Polen unmöglich machte. Die Vorsteher der Kaufmannschaft erklärten, sie hätten keine Macht über die Geldbeutel ihrer Mitbürger zu verfügen, auch nicht die Befugniß den Mitgliedern der Kaufmannschaft Waaren aufzudringen. Privatim verstanden sich dann einige barmherzige Kaufleute in Colberg, Anclam und Demmin einen Theil der Waaren, namentlich Caffee mit Fortfall der Steuer von 4 gGr. pr. Pfd. zu übernehmen.

Am 17. Juli 1765 kam ferner das Edict wegen der Tabackspachtungen heraus und am 16. April 1766 folgte eine Declaration jenes Edictes.

rohe Baumwolle, $\frac{1}{2}$ Etr. gesponnene, $32\frac{1}{4}$ Pfd. Zieggarn, $103\frac{1}{4}$ Pfd. Cameelhaare, $30\frac{1}{2}$ Pfd. levantische Seide.

Die rohe Baumwolle gebrauchte man fast nur zu Lampenböchten.

Für die General-Tabacks-Pachtungs-Compagnie bestellte man besondere Richter, in Stettin den Regierungs-Advocaten Löper.

Im nächsten Jahre wurde jedoch bereits die Gesellschaft aufgelöst und der König übernahm den Alleinhandel mit Taback, indem 1767 die General-Tabacks-Administration als ein besonderer Zweig der Verwaltung von der Regie getrennt wurde.

Am 4. August 1769 entstand ferner die Embener Herings-Compagnie; ihr Capital bestand aus 750 Actien zu 200 Gulden holländisch. Sie sandte Schiffe auf den Heringsfang in die Nordsee. Zu ihren Gunsten zahlte die Tonne fremden Herings beim Eingange 6 gGr. und sie hatte das ausschließliche Recht ihre Heringe in Ostfriesland, Halberstadt, Magdeburg, in der Ucker- und Alt-Mark zu verkaufen, während Pommern, die Neu- und Mittel-Mark und Schlessen von Stettin, Preußen von Königsberg, Memel und Elbing sich versorgten. Sie schickte zuerst sechs Schiffe auf den Fang; im Sommer 1771 rüstete sie schon zehn Herings-Beysen aus, ein solches Fahrzeug kostete 7190 Thlr. Man salzte den Fisch auf See und jede Beysse konnte drei Fahrten machen.

Die Embener
Herings-
Compagnie.

1784 führte man von Emden nur 11,862 Tonnenhering aus, so daß das Bedürfniß durch die Gesellschaft nicht gedeckt werden konnte.

Am 5. Februar 1770 erhielt die Getreide-Handlungs-Compagnie auf der Elbe und am 8. Februar 1770 die Compagnie auf der Oder die landesherrliche Genehmigung. Beide erhielten die Erlaubniß Getreide aus Polen und Sachsen auszuführen, auch inländisches Korn aufzukaufen und zu verschiffen, wenn der Scheffel Roggen in Berlin unter 23 gGr., im Magdeburgschen 19 gGr. und in Pommern und der Neumark für 18 gGr. verkauft wurde. Bei höheren Preisen in Berlin und in Pommern hörte das Geschäft auf.

Getreide-
Handlungs-
Compagnie.

Der Export von inländischem Getreide blieb nur gegen Pässe nach dem Auslande erlaubt. Bei der Ausfuhr des polnischen Getreides sollte der Fürstengroschen und die Licent bezahlt, im Lande durfte jedoch fremdes Getreide nicht abgesetzt

werden, damit die Kornpreise den Gutsbesitzern nicht gedrückt würden.

Seehandlung.

Am 10. August 1771 erging von dem Cabinet an die Pommersche Kammer die Mittheilung, daß man eine Handlungs-Compagnie gründen und ein Handlungshaus in Cadix errichten müsse. Die Stettiner Kaufleute sollten zur Theilnahme aufgefordert werden. Der Plan in deutscher und französischer Sprache setzte die Nothwendigkeit einer solchen Gesellschaft für Schlesien und für das Land, sowie die finanzielle Seite des Projectes in neun Paragraphen auseinander und zwar beabsichtigte man der neuen Gesellschaft die Ausfuhr der schlesischen Leinwand über die Ostsee, sowie den Export anderer Landesproducte zu überweisen. Oesterreich hätte nach der Erkenntniß, wie wichtig der Hafen von Triest dem ganzen Lande werden könne, bereits ein Handlungscomtoir in Cadix errichtet, welches seit 12 Jahren über jenen Hafen böhmische und schlesische Leinwand bezogen hätte. Da zugleich die Engländer durch Vermehrung von Leinwand-Fabriken in Irland der schlesischen Leinwand eine gefährliche Concurrnz bereitet hätten, so müßte der directe Handel mit Spanien für Schlesien und das ganze Land ins Auge gefaßt und dahin Holz, Wachs, Getreide, Hanf, Lächer, Zeuge, Glas verschifft und von dort Salz, Wein, Del, getrocknete Früchte, Zucker, Taback, rohe Wolle, valencische und granadische Seife, sowie Material- und Farbe-Waaren bezogen werden.

Von Cadix wurde damals viel Leinwand nach Indien verschifft und das vorgeschlagene Handlungshaus sollte den Kaufleuten und Fabrikanten Vorschuß auf ihre Waaren geben. Bereits war 1771 ein Consul in Cadix ernannt, um auf diese Weise die beabsichtigte Handlungs-Verbindung zu unterstützen.

Das Capital der Gesellschaft sollte aus einer halben Million, 1000 Actien jede zu 500 Thlr., bestehen, der Plan versprach 6 pCt. Zinsen in halbjährlichen Zahlungen, der weitere Gewinn sollte getheilt und zwar die Hälfte zu einem Reserve-Fonds und die andere Hälfte zur Einlösung gekündigter Actien benutzt werden u. Besondere glaubte der Plan den Salzhandel nach Polen über Memel und Königsberg, welcher angeblich 18,000 Last

nach diesen Häfen brachte, als einen Gewinn bringenden Handelszweig der Gesellschaft zuweisen zu müssen, man berechnete die Frachtgelder, 30 deutsche Gulden pr. Last Salz, auf 360,000 Thlr. und wenn man $\frac{1}{6}$ für die Heuer der Matrosen auch abzog, so figurirten noch immer 300,000 Thlr. als Gewinn auf dem Papiere, welchen man durch Benutzung eigener Schiffe zu erlangen hoffte. Um jedoch Danzig in seinem Salzhandel nach Polen Abbruch zu thun, wollte man nach einem 10jährigen Durchschnittssatze das Salz verkaufen.

Die Stettiner Kaufmannschaft beurtheilte jedoch auch dieses Project sehr nüchtern und suchte die wunden Stellen desselben darzulegen.

Nach ihrem Gutachten (unterzeichnet von den Kaufleuten Ulrich, Sellnow, Tillebein, Sanne, Friesener) beruhte der Flor des Handels und sein Wachsthum nicht auf Handels-Compagnien. Ludwig XIV. sei durch seinen Minister Colbert bestimmt worden, bei der Gründung der vier ost- und westindischen Compagnien diese mit besonderen Privilegien auszustatten. Unter Anderm übernahm der Staat den etwaigen Schaden für die ersten 8 bis 10 Jahre. Er erließ die Hälfte der Abgaben der letzten Compagnie und schenkte ihr später große Summen, mit welcher er sich bei der Gesellschaft betheiligte hatte. Trotz dieser großen Begünstigungen nahm die Compagnie keinen günstigen Fortgang. Wie in Frankreich, so seien auch in anderen Staaten Handels-Compagnien zu Grunde gegangen, oder hätten wenig Nutzen gebracht.

Dagegen könnten Privatleute, wenn-sie nur Vermögen besäßen und die Freiheit hätten Geschäfte zu machen, mit größerem Muthe und geringeren Unkosten arbeiten. Eine Beurtheilung des aufgestellten Gewinnes ermäßigte den angeblichen Gewinn für die 18,000 Last von 300,000 Thlr. auf 48,000 Thlr. Dieses Resultat folgerte das Gutachten aus der zu gering angenommenen Schiffsheuer, aus der nicht beachteten Verzinsung des Schiffes, aus der nicht berechneten Provision, den nicht vorgesehenen Hafen- und Ungeldern und der Verschlechterung des Schiffes während der Fahrt. Nach den jährlichen Listen wurden in Ab-

nigsberg nur 5: bis 600 Last Salz, in Memel 5: bis 600 Last eingeführt und zwar komme der größte Theil aus Frankreich und nicht aus Spanien, weil es dort billiger sei. Ein anderer Theil des Salzes komme aus Liverpool. Ohne Türkenpässe liefen die Schiffe Gefahr von den Seeräubern genommen zu werden. Die Seeräuber von Tunis, Tripolis und Algier ständen zwar unter dem Schutze, nicht aber unter dem Befehle der Ottomanischen Pforte, die von Sale und Tituan unter dem Kaiser von Marocco. Wollte man nun bewaffnete Schiffe zum spanischen Handel benutzen, so würden sich die Unkosten steigern und die Besatzung mit der Ammunition einen Theil des Raumes wegnehmen. Wie hoch würden die Asscuranz-Prämien auf unfreie, wenn auch bewaffnete Fahrzeuge sich belaufen. Jetzt bringe man das Salz in die preussischen Häfen zu niedrigen Frachten öfter an Stelle des Ballastes.

Im Jahre 1756 ließ das Haus Olsen in Stettin aus Mangel an Rückfracht von Lissabon eins seiner Schiffe in St. Ubes Salz einnehmen und da es in Königsberg gar nicht abzu setzen war und sich in Danzig gute Aussichten für Ausfrachten zeigten, so ging das Schiff dorthin. Die 106 Lasten Salz hatten in St. Ubes 1300 Thlr. gekostet und man löste daraus 1609 Thlr., hatte also einen Ueberschuß von 309 Thlr. für Fracht und Waare, so daß man für die Last noch nicht 3 Thlr. — Nutzen — erhielt. Dies eine Beispiel zeige, daß der Handel nach Spanien mit Salz den Stettiner Kaufleuten nicht unbekannt sei, zumal man noch mehrere ähnliche hinzufügen könnte.

Zucker, Taback und spanische Wolle dem Monopol unterworfen, dürften, wie man weiter folgerte, der Compagnie wenig Nutzen bringen, Getreide wäre selten zum Ausschiffen frei und der Handel damit nach Spanien sehr gefährlich. Material- und Farbe-Waaren, Wein und Del bezöge man schon lange direct von Spanien, verschiffte dahin auch Holz, es könnte daher der Handel mit diesen Artikeln kein neuer sein.

Wir sehen, daß die Seehandlung schon vor ihrer Gründung auf Widerspruch stieß, trotzdem trat sie im nächsten Jahre

in's Leben und sie besaß später eine Zahl großer und schöner Schiffe.

Zur Hebung des Verkehrs auf dem Obercourse hatte Friedrich II. Commissionen ernannt, welche ermitteln mußten, wie hoch eine Waare über Hamburg und Stettin bis zu einem gewissen Puncte zu stehen kam.

Zoll
und Accise.

In Folge dieser Untersuchung ermäßigte sich der Oderzoll-Tarif und im Jahre 1753 trat statt der bisherigen Consumtions-Accise eine Handlungs-Accise von 2 pEt. für alle Material-, Farbe-, Gewürz- und Specerei-Waaren, welche seewärts ein- kamen, ins Leben. Bis zu dem genannten Jahre war ein Unterschied zwischen den von Stettin nach auswärts und den in Stettin verbrauchten Material-Waaren. Die Kaufleute wiesen durch Ausgangsatteste nach, was sie nach auswärts versandt hatten, von dem Uebrigen, wenn es sich nicht mehr auf dem Lager befand, bezahlte man die Accise, weil man voraussetzte, daß es in der Stadt verbraucht war. Diese Berechnung, die Liquidation genannt, fand man bei der wechselnden Zahl der Kaufleute zu beschwerlich und es schloß deshalb der Fiscus 1753 mit den Kaufleuten einen Vergleich, daß sie von allen aus dem Mittelländischen Meere, der Spanischen und Nordsee eingehenden Material-, Farbe-, Gewürz- und Specerei-Waaren nicht die Consumtions-Accise bezahlen sollten. Dagegen bezahlten Personen, welche nicht zum Kaufmannsstande gehörten, die Consumtionsaccise. Von den oben genannten aus Stettin nach anderen Orten versandten Waaren wurde dort Accise bezahlt, deshalb durfte der Stettiner Kaufmann diese 2 pEt. nicht auf die Waare schlagen, weil sonst auswärtige Handlungshäuser, namentlich in Berlin und Breslau, wenn sie die Waaren über Stettin selbst bezogen und vom Schiffe in die Kähne überluden gar nichts, und wenn sie die Waaren in die Pacht-Hofs-Kemisen niederlegten, nur $\frac{1}{2}$ pEt. Handlungsaccise bezahlten.

Die 2 pEt. Handlungsaccise waren ein Ersatz der sonst von dem Kaufmann entrichteten Consumtionsaccise für die Stadt Stettin. Die veränderte Steuer brachte wesentlich aber nur den Kaufleuten Nutzen, welche ihren Handel auf die Bedürfnisse der

Stadt Stettin beschränkten, da die Consumtions-Accise für die Stadt fortfiel, dagegen die Versendung von Material-Waaren nach auswärts nicht begünstigt wurde.

Dieser Accisesatz von 2 pSt. fand jedoch nicht auf Caffee Anwendung, denn seit dem Jahre 1772 erhöhte sich der Steuersatz von 4 Gr. pr. Pfd. Caffee auf 6 Gr. 2 Pf. und als bei der ersten Erhöhung der Caffee-Steuer die Stettiner Kaufleute sich auf das Abkommen vom Jahre 1753 beriefen, so drohte das Staatsministerium, daß es dem Beispiel Schwedens folgen und den Eingang des Caffees ganz verbieten würde, ohne jedoch diese Drohung auszuführen.

Trotzdem galt das Pfund Caffee in Berlin 10 Gr., in Stettin 9 und 10 Gr. Der Schleichhandel auf dem ganzen Revier versorgte die ganze Gegend mit diesem Artikel. Wie hätten gewöhnliche Menschen auch der Versuchung widerstehen sollen einen einträglichen Kampf mit den Steuerbehörden zu beginnen, der in dem geringen Zollschutze jener Zeit die beste Stütze fand.

Die Declaration vom 21. Januar 1781, den gebrannten Caffee betreffend, gesteht zu, daß alle zur Verminderung der Defraudationen und ihrer Folgen angewandte Vorsicht bis jetzt fruchtlos gewesen sei. Man könnte unter Anderm die schwerbeladenen Schiffe und Frachtwagen weder abladen, noch auf der Reise des Durchsuchens wegen anhalten, die Vermehrung von Beamten verspreche in offenen Städten keinen Erfolg, in den großen Städten ließe sich auch nicht jeder auf dem Leibe untersuchen, bei Nachtwachen wäre es zum Handgemenge gekommen und die Schuldigen hätten mit Zurücklassung des *Corpus delicti* die Flucht ergriffen. Hohe Geldstrafen hätten einige Personen vollständig arm gemacht, die Gefängnißstrafen den Kindern ihre Väter und Mütter entzogen, den Handwerkern und Fabrikanten ihre Arbeiter und Spinner genommen, weil diese ihr Gewerbe verlassen, sich mit Defraudation abgegeben und ihren Gang zum Müßiggang und liebertlichen Ausschweifungen befriedigt hätten.

Seit dem 21. Januar 1781 erhielt jede Provinz ein Hauptentrepot von Caffee, Pommern drei. Die Königlichen

Entrepoteurs, Kaufleute, erlegten 6000 Thlr. Caution und hatten die Erlaubniß ungebrannten Caffee an die Privilegirten, ungebrannt in Büchsen an die Krämer zu verkaufen. Das ganze Caffeegeſchäft ſtand unter dem Berliner General-Bureau und unter der General-Accife und Zollcaſſe. Jede blecherne Büchſe mit 24 Loth gebrannten Caffees koſtete 1 Thlr., jedoch zahlte man bei der Rückgabe der Büchſe 4 Gr. zurück, den jährlichen Verbrauch berechnete man auf $3\frac{1}{2}$ Million Pfund und außerdem $\frac{1}{2}$ Million auf die Privilegirten. Beſondere Brennscheine zu 1 Gr. ertheilte dem Adel, den Officieren, den Mitgliedern der Landescollegien und einigen andern Bevorzugten das beſondere Recht auch die rohen Bohnen brennen zu dürfen. Die Privilegirten bezahlten dann für den ungebrannten Caffee 9 Gr. pr. Pfd., mußten aber jährlich 20 Pfd. kaufen. Jährlich ging eine Million für Caffee nach Frankreich, welches damals von ſeinen Colonien angeblich den beſten Caffee einfuhrte. Bei den hohen Caffeepreiſen begnügten ſich arme Leute mit einheimiſchem Caffee aus Erbsen, Eicheln, Gerſte, getrockneten Mohrrüben und ähnlichen Surrogaten, auf dem Lande und in den kleinen Aderbauſtädten genoß man des Morgens Kleeen und Bierſuppe. Als die pommerſchen Landſtände ſich über die Caffee- und Weinbeſteuerung beſchwerten, ſo erhielten ſie unterm 27. Auguſt 1779 den bekannten Beſcheid, daß Se. Majeſtät in der Jugend mit Bierſuppe erzogen wäre, und daß die Leute in Pommern eben ſo gut mit Bierſuppe erzogen werden könnten, das ſei viel geſunder als der Caffee.

Seit 1781 traten bereits Erleichterungen im Caffeehandel ein.

Seit 1784 ermäßigte ſich die Steuer von 6 Gr. 2 Pf. bis auf 3 Gr. 2 Pf., ſo daß das Pfund 10 Gr., das Loth 5 Pf., das halbe Loth 3 Pf. koſtete. Für denſelben Preis bezahlten ihn die Krämer, welche ihn in Büchſen aus den Entrepots entnahmen und fünf vom Hundert Proviſion bekamen. Kein Großhändler durfte gebrannten, kein Krämer rohen Caffee verkaufen*).

*) ſ. Pr. Preußen. Friedrich der Große. 3. Band.

Stadt Stettin beschränkten, da die Consumtions-Accise für die Stadt fortfiel, dagegen die Versendung von Material-Waaren nach auswärts nicht begünstigt wurde.

Dieser Accisesatz von 2 pSt. fand jedoch nicht auf Caffee Anwendung, denn seit dem Jahre 1772 erhöhte sich der Steuersatz von 4 Gr. pr. Pfd. Caffee auf 6 Gr. 2 Pf. und als bei der ersten Erhöhung der Caffee-Steuer die Stettiner Kaufleute sich auf das Abkommen vom Jahre 1753 beriefen, so drohte das Staatsministerium, daß es dem Beispiel Schwedens folgen und den Eingang des Caffees ganz verbieten würde, ohne jedoch diese Drohung auszuführen.

Trotzdem galt das Pfund Caffee in Berlin 10 Gr., in Stettin 9 und 10 Gr. Der Schleichhandel auf dem ganzen Revier versorgte die ganze Gegend mit diesem Artikel. Wie hätten gewöhnliche Menschen auch der Versuchung widerstehen sollen einen einträglichen Kampf mit den Steuerbehörden zu beginnen, der in dem geringen Zollschutze jener Zeit die beste Stütze fand.

Die Declaration vom 21. Januar 1781, den gebrannten Caffee betreffend, gesteht zu, daß alle zur Verminderung der Defraudationen und ihrer Folgen angewandte Vorsicht bis jetzt fruchtlos gewesen sei. Man könnte unter Anderm die schwerbeladenen Schiffe und Frachtwagen weder abladen, noch auf der Reise des Durchsuchens wegen anhalten, die Vermehrung von Beamten verspreche in offenen Städten keinen Erfolg, in den großen Städten ließe sich auch nicht jeder auf dem Leibe untersuchen, bei Nachtwachen wäre es zum Handgemenge gekommen und die Schuldigen hätten mit Zurücklassung des *Corpus delicti* die Flucht ergriffen. Hohe Geldstrafen hätten einige Personen vollständig arm gemacht, die Gefängnißstrafen den Kindern ihre Väter und Mütter entrißen, den Handwerkern und Fabrikanten ihre Arbeiter und Spinner genommen, weil diese ihr Gewerbe verlassen, sich mit Defraudation abgegeben und ihren Hang zum Müßiggang und liederlichen Ausschweifungen befriedigt hätten.

Seit dem 21. Januar 1781 erhält jede Provinz ein Hauptentrepot von Caffee, Pommern drei. Die Königlichen

Im Tarife kann man ferner solche Waaren unterscheiden, für welche die Steuer einem Verbote gleich kam, und daneben gewöhnlich besteuerte Waaren. Zu ersteren gehörten unter andern Treffen und Stickerien, feine Castorhüte zc. Verbotten waren eine große Reihe von Waaren.

Der Tarif wirkte dadurch so nachtheilig, daß er nicht allein den Schleichhandel begünstigte, sondern auch durch die vielen Belästigungen bei der Steuer-Controle dem Verkehre die größten Hindernisse bereitete. Für den Kleinhandel bemerken wir beizspielsweise, daß den Krämern die Kasten beim Zurückkehren von den Jahrmärkten an den Thoren versiegelt wurden, worauf sie Zollbeamte später auf dem Pacht Hofe oder im Hause öffneten.

Ueber die Aus- und Einfuhr, sowie über die Waarenbewegung sind statistische Uebersichten vorhanden, so daß nach der früher mitgetheilten Ein- und Ausfuhrliste vom Jahre 1739 die Ab- und Zunahme des Verkehrs — die erste Stettiner Ein- und Ausfuhrliste wurde 1753 gedruckt — sich mit ziemlicher Genauigkeit verfolgen läßt. Die Einfuhr Stettins erreichte 1750 die Summe von 492,761 Thlr., 1751: 421,207 Thlr., 1752: 447,810 Thlr., 1753 nach der Aufhebung der Niederlagsgerechtigkeit hatte der kleine Pacht Hof nicht Raum mehr für die durchgehenden Güter, welche Rasse nicht ertragen konnten, man mußte daher mehrere Remisen bauen. Schon 1752 war deshalb beabsichtigt, den Gerberhof der Schuhmacher in den Pacht Hof hineinzuziehen, jedoch fand dieser Vorschlag nicht die Genehmigung der Regierung.

Characteristik
der herborra-
gensten Aus-
und
Einfuhrartikel.

Polz.

Die Hauptartikel Stettins waren durch die Zollgesetzgebung, durch Monopole zc. mehr oder weniger für den freien Verkehr belastet. Die Nugholz-Administration hatte, wie mtr oben auseinandergesetzt, beim Ankaufe des inländischen Holzes ein Vorkaufsrecht und einen Vortheil von 25 pEt. für das polnische Holz.

Außerdem wurde dieselbe bei der Schätzung der Werthe von Stab- und Nugholz zur Berichtigung der Accise, Zoll- und Licentgefälle begünstigt.

Stab- und Boden-Holz:

- 1 Ring Pipenstäbe zu 248 Stäben per Ring hatte
für die Administration einen Werth von 9 Thlr.
für die Kaufleute " " " 15 "
- 1 Ring Orhofsstäbe, 372 Stäbe per Ring Pipe
für die Administration 9 Thlr.
für die Kaufleute 15 "
- 1 Ring Sonnenstäbe = 496 Stäben per Ring Pipe
für die Administration 9 Thlr.
für die Kaufleute 15 "
- 1 Ring von 4 Schoß Quadrat Orhofs Boden oder 1024 einfache Stäbe
für die Administration 4 Thlr. 12 Gr.
für die Kaufleute 12 " — "
- 1 Ring kleines oder Böttcher-Stabholz
für die Administration 4 Thlr. 12 Gr.
für die Kaufleute 10 " — "
- 1 Ring Sonnenboden nur 18 Zoll lang gearbeitet und wovon
6 Quadrat Schoß oder 1536 einfache Stäbe auf 1 Ring
nach Pipen gerechnet werden
für die Administration 4 Thlr. 12 Gr.
für die Kaufleute 9 " — "
- 1 Schoß Franzholz
für die Administration 5 " — "
für die Kaufleute 5 " — "
- 1 Schoß Klappholz
für die Administration 2 Thlr. — Gr.
für die Kaufleute 2 " 12 "

Erst seit der Erwerbung von Südpreußen kam das Holz aus diesem Theile Polens nicht mehr zu 25 pEt., sondern zu 6 pEt. ein. Da es in Stettin an Ausfrachten fehlte, so mußte sich von selbst der Preis für die eingehenden Waaren steigern, wenn der Holzhandel noch durch Concessionen zum Nachtheile Stettins beschränkt würde. Im Einzelnen beklagte man sich in Stettin über das Stättegeld, welches von den Flößen auf dem Wasser und dem auf dem Rathsholzhofe gelagerten Stabholze

bezahlt werden mußte, weil sich dadurch die Handelsunkosten steigerten. Ebenso erhob man Beschwerde über das Wratgeld, von welcher Abgabe man das Holzgeschäft ganz befreien wollte.

Vom 1. April 1785 ab belegte man das zum Verbrauch in die Städte eingehende Brennholz den Kasten mit einer Accise von $2\frac{1}{2}$ Gr.

Ueber die Preise des Holzes giebt beifolgende Holz-Taxe von Vor- und Hinterpommern Auskunft aus dem Jahre 1777.

Holz-Lage zum Verkauf innerhalb Landes.

Benennung.	In Vor- Hinter- Pommern.					
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Eichenholz.						
Eine Eiche zu Schiffsmühlen und son- stigen Bauten wird unbehauen cubit- weise verkauft, und zwar pro Cubikfuß	—	4	—	—	3	6
Eine Eiche zu Stäben, 20 Fuß lang . und wenn sie länger ist, wird für jeden laufenden Fuß 2 Gr. mehr bezahlt.	1	8	—	1	8	—
Ein Schock Rade-Speichen	—	12	—	—	12	—
Ein Tausend eichene Dachspähne . . .	1	16	—	1	16	—
Ein Schock eichene Schiffsnägel à 64 Stück	—	8	—	—	8	—
Ein Fuder Eichen-, Weiß- und Roth- buchen-, auch Birken-Nußholz, auf 4 Pferde	3	—	—	3	—	—
Ein dergleichen auf 2 Pferde	1	12	—	1	12	—
Ein Schock junge Eichen zum Versetzen	10	—	—	10	—	—
Ein Schock Botsinholz von 64 Stück, das Stück bis 12 Fuß lang und 3 bis 5 Zoll im Quadrat	12	—	—	10	—	—
Ein Kasten Borte, nach Holzmaße ge- rechnet	2	12	—	2	—	—
Kienholz.						
Eine große Schiffsmast von 70 bis 84 Fuß, 18 bis 20 Zoll im Kopfe	30	—	—	30	—	—
Eine große Schiffsmast von 65 bis 70 Fuß, 16 bis 18 Zoll im Kopfe	25	—	—	20	—	—
Eine große Schiffsmast von 60 Fuß, 12 bis 16 Zoll im Kopfe	20	—	—	16	—	—
Eine Mühlenwelle von 22 Fuß lang, 2 Fuß im Durchmesser und ist dabei zu bemerken, daß für jeden Fuß der weiteren Länge 6 Gr. bezahlt werden.	6	12	—	4	—	—
Ein Kien zur Mühlenruthe, 60 Fuß lang, 12 Zoll im Kopfe	8	—	—	7	—	—
Ein Balken von 45 bis 50 Fuß lang, 14 bis 15 Zoll im Kopfe	7	—	—	5	—	—

Benennung.	In					
	Vor-			Hinter-		
	Pommern.					
	Zhtr.	Dr.	Pf.	Zhtr.	Dr.	Pf.
Ein Balken von 40 bis 45 Fuß lang, 11 bis 13 Zoll im Kopfe	5	—	—	3	—	—
Ein Stück stark Bauholz, 40 bis 45 Fuß lang, 11 bis 13 Zoll am Kopfe . . .	3	—	—	2	—	—
Ein Stück Mittelbauholz, 36 bis 40 Fuß lang, 8 bis 9 Zoll im Kopfe	2	—	—	1	8	—
Ein Stück klein Bauholz, 36 Fuß lang, 6 bis 7 Zoll im Kopfe	1	8	—	1	—	—
Ein Bohlstamm, 30 Fuß lang, 4 bis 5 Zoll im Kopfe.	—	16	—	—	12	—
Ein Lattstamm, 24 bis 28 Fuß lang, 3 Zoll im Kopfe.	—	8	—	—	8	—
Ein Sageblock, 24 bis 30 Fuß lang, 17 bis 18 Zoll im Kopfe	4	—	—	3	12	—
Ein Sageblock, 24 Fuß lang, 15 bis 18 Zoll im Kopfe	3	8	—	2	6	—
Ein rindschäliger Baum, nachdem er lang, schwach und schadhast ist, 1 Thlr. bis	2	—	—	2	—	—
Trockene Schlette zu Belegung der Ställe, nachdem sie kurz oder lang, das Stück 2 bis	—	6	—	—	6	—
Ein Schoß Hopfenstangen, so abgestan- den und vom Winde umgeworfen . .	1	12	—	1	8	—
Ein Schoß Bohnenstangen, gleichfalls abgestanden und vom Winde um- geworfen	—	16	—	—	12	—
Ein Schaubstaken	—	2	—	—	2	—
Ein Tausend Stück Dachpfließ	—	8	—	—	8	—
Ein Schoß Buschwaasen von Kopf-Zack und unnützem Strauchholze	—	16	—	—	16	—

NB. Das kienene Bauholz wurde in
den hinterpommerschen Forstrevieren
Bornthuchen, Oberfier und Neustettin
um den 4. Theil geringer als vor-
stehende Taxe verkauft.

Benennung.	In					
	Vor:			Hinter:		
	Pommern.			Pommern.		
	Thlr.	Gr.	Sf.	Thlr.	Gr.	Sf.
Büchen, Birken, Espen, Eschen, Elsen, Linden, Rüstern, Haselholz und dergleichen.						
Eine Büche zum Schiffskiel wird cubit- weise verkauft, der Cubitfuß . . .	—	4	—	—	3	6
Eine sechsspaltige Büche 3 bis . . .	6	—	—	6	—	—
Eine vier-spaltige „ 2 bis . . .	4	—	—	4	—	—
Eine zweispaltige „ 1 bis . . .	1	12	—	1	12	—
Ein Nebenbaum, 20 Fuß lang . . .	1	—	—	—	—	—
Ein Schoß Kadelstegen zu Rutschrädern	2	—	—	1	16	—
Ein Schoß „ zu ordinären Rädern	1	16	—	1	8	—
Ein Schoß junge Büchen zum Versetzen	10	—	—	10	—	—
Eine Birke zu Hackbrettern, 16 Fuß lang, 16 bis 20 Zoll am Stamm dick . .	1	—	—	1	—	—
Eine Birke zu Weese oder Vindebäumen	—	8	—	—	6	—
Eine „ zu Leiterbäumen und Deichseln	—	4	—	—	3	—
Ein hundert Stück Birken Floßwaden .	—	16	—	—	12	—
Ein Fuder Floßknüppel	—	16	—	—	12	—
Eine Espe und Else, nach Beschaffen- heit ihrer Länge und Stärke 1 Thlr. bis	1	16	—	1	16	—
Eine elzene Rückstange	—	1	—	—	1	—
Ein hundert Brandstöcke von Haseln zu großen Waschküfen	2	—	—	1	12	—
Ein hundert Brandstöcke zu Tienen . .	1	—	—	—	20	—
Ein hundert „ zu Faßbänden	—	20	—	—	12	—
Ein hundert „ zu Tonnen- bänden	—	16	—	—	8	—
Ein Schoß Haseln = Dachstöcke oder Dedelschächte	—	8	—	—	6	—
Ein Schoß Floßweden von Werft . .	—	3	—	—	2	—
Eine junge Linde zum Versetzen . . .	—	4	—	—	4	—
Eine junge Else, Esche, Espe, Ruster u. zum Versetzen	—	—	6	—	—	6
Ein Fuder Strauchholz auf 4 Pferde .	—	8	—	—	8	—
Ein Fuder „ auf 2 Pferde .	—	4	—	—	4	—

Das Brennholz wird nach folgenden Sätzen bezahlt:

Benennung der Forsten in Vorpommern.	Die Klastera 6' hoch, eben so breit und 3' die Klobe lang.				Lager- und Stubben- holz à 4 Pferde das Fuder.	Bemer- kungen.
	Büchen.	Eichen.	Elfen und Birken.	Kiefern.		
	Zbl. Gr. pf.	Zbl. Gr. pf.	Zbl. Gr. pf.	Zbl. Gr. pf.	Zbl. Gr. pf.	
In den Berchen- schen Amtsforsten	1 4	1				
Im Pubaglaschen Revier	1 16	1 4	1	20		
In den übrigen Forstrevieren . .	1 10	1			12	
Halb Kloben, halb Knüppelholz me- lirt	20	20	20	16		
Benennung der Forstreviere in Hinterpommern.						
Lenzen	1 4	1	1	16		
Buchholz	1 4	1	1	16		
Holzmuhl	1 4	1	1	16		
Roggow	1 4	1	1	16		
Stöckow	1 4	1	1	16		
Mariensfließ . . .	1 4	1	1	16		
Schmolow	1 4	1	1	16	12	
Schmolfin	1 4	1	1	16		
Grünhaus	1 4	1	1	16		
Dölitz	1 4	1	1	16		
Klitz	1 4	1	1	16		
Die Friedrichs- walbeschen Forsten	1 4	1	1	16		
Mühlenbed	20	16	16	12		
Glausdamm	20	16	16	12		
Stepenitz	20	16	16	12		
Grafeberg	20	16	16	12		
Darz	20	16	16	12	10	
Kratow	20	16	16	12		
Beyersdorf	20	16	16	12		
Jacobshagen	20	16	16	12		
Neustettin	20	16	16	12		
Pribbernow	20	16	16	8		
In den Raugard- schen Forsten . . .	16	12	12	8		
Hohenbrüd	16	12	12	8	8	
Schweklin	16	12	12	8		
Glausshagen	16	12	12	8		
Oberstier	16	12	12	8		
Vornuchen	16	12	12	8		

Auf
2 Pferde
die
Hälfte.

Nota. Von jedem Thaler Holzgelbe nach vorstehender Taxe wird drei Groschen Stammgeld und außerdem von dem eichenen Ruß- und Bauholze, zwei Groschen Pflanzgeld bezahlt und wird, wenn die Summe von dem verkauften Holze zehn Thaler und darüber beträgt, ein Viertel im Golde bezahlt.

Getreide.

Obwohl das Getreidegeschäft für die königlichen Magazine und den inneren Verbrauch von Stettin aus die Oder hinauf und durch die Canal-Verbindung nach Berlin nicht ohne Bedeutung war, so konnte der Getreidehandel einen größeren Umfang deshalb nicht gewinnen, weil die Ausfuhr nur bei gewissen Preisen erlaubt war, der Kaufmann also der Speculation wegen nicht wohl Läger bilden konnte. Außerdem verbot sich die Speculation schon dadurch von selbst, daß der Staat aus seinen Magazinen in theuren Zeiten das Getreide zu billigen Preisen verkaufte, so daß der Kaufmann große Verluste erlitten hätte, wenn er theuer erkaufte Vorräthe unter gleichen Bedingungen hätte verkaufen müssen.

Wie wenig die Ackerbau treibende Provinz Pommern dem Kornhandel selber bieten konnte, tritt in den Anschlägen der pommerschen Kammer deutlich hervor, indem sie den Ertrag des Weizens auf $4\frac{1}{2}$, Roggen und Hafer auf $3\frac{1}{2}$, Gerste auf 4 und Erbsen auf 5 Körner in mittleren Jahren abschätzte; in schlechten taxirte sie den Ertrag des Weizens auf $3\frac{1}{2}$, die Ernte der übrigen auf 3 Körner vom Saatkorn. Im Jahre 1775 ergab sich für Weizen der $4\frac{1}{2}$ fache, für Alles übrige nur der $2\frac{1}{2}$ fache Ertrag.

Kartoffeln.

Auch gewann man in Pommern in manchen Jahren nicht so viel Getreide, wie man gebrauchte und es war deshalb sehr wichtig, daß seit dem Jahre 1746 die pommersche Regierung den Anbau der Kartoffeln empfahl. In der Verfügung tabelte die Behörde, daß die Unterthanen in Pommern sich zu wenig auf Garten-Gewächsbau legten, ihren Unterhalt allein aus dem Mehlsack nehmen und deshalb im Frühjahr leicht Brodmangel eintrete. Außer der Schweinemast und dem Werthe der Kartoffel als Brodmaterial wollte man durch den Anbau der letzteren erreichen, daß die Unterthanen nicht mehr bei den kleinsten Un-

glücksfällen einen Vorschuß an Brod und Saatkorn verlangten. In Preußen und Litthauen hätte seit ihrer Einführung fast kein Unterthan selbst in schlechten Zeiten Mangel an Brodkorn gelitten. Es verbreitete sich jedoch erst allmählig der Kartoffelbau, welcher namentlich in diesem Jahrhunderte für die Spiritus-Fabrikation, die Stärke, den Kartoffelsyrup u. eine solche Bedeutung erlangte. Allerdings soll schon 1774 aus Kartoffeln Branntwein gebrannt sein, jedoch ist der Betrieb wohl nur in geringem Umfange auf das eigene Bedürfniß größerer Wirthschaften eingeschränkt geblieben. Hatte man zuerst auch mit Strafen den Anbau der Kartoffeln zu fördern gesucht, so war bald solche Unterstützung nicht mehr nöthig. Als nach einer mündlichen Ueberlieferung in einem Dorfe bei Neustettin der Kartoffelbau dadurch Eingang fand, daß der handfeste Landreiter, da gütliche Ermahnungen fruchtlos blieben, die widerspenstigen Bauern mit Prügeln tractirte, so versicherte wenige Jahre darauf der Schulze dem Landreiter, durch Schläge wären sie zum Kartoffelbau bewogen, jetzt aber würden Schläge sie nimmer vermögen, ihn wieder einzustellen.*)

Das Mercantilsystem begünstigte die Anlage von Tabacksfabriken. Deshalb gründete der Kaufmann Salingre 1751 in Stettin eine Tabacksfabrik mit dem Vorrechte nur 2 pCt. Steuer zu bezahlen, während andere 50 pCt. bezahlen mußten.

Tabad.

Der Tabackshandel nach außen hörte nach Bildung der General-Tabacks-Administration auf.

Nach den Berichten der General-Tabacks-Administration, deren Zuverlässigkeit man jedoch bezweifeln kann, gewann man in Pommern von 1768—1775 jährlich im Durchschnitt 12,348 Centner Tabad. Im Jahre 1781 aber über 50,000 Centner und hiervon 10,000 Centner in Vorpommern.**)

Friedrich der Große rügte in den Jahren 1782 und 1783

*) Landwirthschaftliche Monatschrift, Heft 2. 3. Stettin, 1854.

**) Während des nordamerikanischen Krieges kamen keine amerikanischen Blätter nach Europa und deshalb stieg mit den Preisen der Tabacksbau.

Nota. Von jedem Thaler Holzgelde nach vorstehender Taxe wird drei Groschen Stammgeld und außerdem von dem eichenen Ruß- und Bauholze, zwei Groschen Pflanzgeld bezahlt und wird, wenn die Summe von dem verkauften Holze zehn Thaler und darüber beträgt, ein Viertel im Golde bezahlt.

Getreide.

Obwohl das Getreidegeschäft für die königlichen Magazine und den inneren Verbrauch von Stettin aus die Ober hinauf und durch die Canal-Verbindung nach Berlin nicht ohne Bedeutung war, so konnte der Getreidehandel einen größeren Umfang deshalb nicht gewinnen, weil die Ausfuhr nur bei gewissen Preisen erlaubt war, der Kaufmann also der Speculation wegen nicht wohl Läger bilden konnte. Außerdem verbot sich die Speculation schon dadurch von selbst, daß der Staat aus seinen Magazinen in theuren Zeiten das Getreide zu billigen Preisen verkaufte, so daß der Kaufmann große Verluste erlitten hätte, wenn er theuer erkaufte Vorräthe unter gleichen Bedingungen hätte verkaufen müssen.

Wie wenig die Ackerbau treibende Provinz Pommern dem Kornhandel selber bieten konnte, tritt in den Anschlägen der pommerschen Kammer deutlich hervor, indem sie den Ertrag des Weizens auf $4\frac{1}{2}$, Roggen und Hafer auf $3\frac{1}{2}$, Gerste auf 4 und Erbsen auf 5 Körner in mittleren Jahren abschätzte; in schlechten taxirte sie den Ertrag des Weizens auf $3\frac{1}{2}$, die Ernte der übrigen auf 3 Körner vom Saatkorn. Im Jahre 1775 ergab sich für Weizen der $4\frac{1}{2}$ -fache, für Alles übrige nur der $2\frac{1}{2}$ -fache Ertrag.

Kartoffeln.

Auch gewann man in Pommern in manchen Jahren nicht so viel Getreide, wie man gebrauchte und es war deshalb sehr wichtig, daß seit dem Jahre 1746 die pommersche Regierung den Anbau der Kartoffeln empfahl. In der Verfügung tadelte die Behörde, daß die Unterthanen in Pommern sich zu wenig auf Garten-Gewächsbau legten, ihren Unterhalt allein aus dem Mehlsack nehmen und deshalb im Frühjahr leicht Brodmangel einträte. Außer der Schweinemast und dem Werthe der Kartoffel als Brodmaterial wollte man durch den Anbau der letzteren erreichen, daß die Unterthanen nicht mehr bei den kleinsten Un-

jedes zu 12 Duzend; die in kleinen Kisten zu 4 Gros sollten angeblich weniger leicht zerbrechen, als die in größeren Kisten eingeführten Pfeifen. Man arbeitete dieselben auch zu Grimma bei Leipzig, zu Neuselwitz im Altenburgischen, zu Halle in Sachsen, zu Königsbrunn in der Oberlausitz, zu Weizenspring im Brandenburgischen und in andern Orten. Die Fabrik in Rostin gehörte dem Stettiner Kaufmann Sallingre.

Ein Edict betreffend das revidirte und renovirte Tuch- und Zeug-Reglement vom 22. November 1772 erneuerte das Verbot der Woll-Ausfuhr zum Besten der inländischen Fabrikanten, erlaubte aber den Eingang fremder Wolle um dadurch den Manufacturen das Material in größerer Menge zur Verfügung zu stellen. Transito-Wolle mußte dicht geschnürt, plömbirt und mit einem Passirzettel versehen sein.

Wolle.

Auch der Seidenbau wurde in Pommern gepflegt, die Kirchhöfe, öffentliche Plätze zc. mit Maulbeerbäumen bepflanzt und überall Maulbeerplantagen angelegt.

Seide.

Besondere seit 1779 gespendete jährliche Geldbelohnungen und die seit 1783 vertheilten silbernen Denkmünzen suchten die Ausbeute zu vermehren. 1784 gab es Maulbeer-Plantagen in Pasewalk, Penkun, Uedermünde, Swinemünde, Bollin, Stettin, Jansenitz, Colbass, Saasitz, Dölitz, Maffow, Rangard, Wangerin, Labes, Treptow a. R., Rügenwalde, Schlawa, Stolpe, Schmolzin, Kummelsburg, Görlin, Neustettin, Tempelburg, Golberg.

In Preußen betrug die gesammte Ernte 1751 nur 50 Pfd., 1757 schon 700 Pfd., 1783 11,000 Pfd., 1784 13,432 Pfd. reine Seide ohne Floretseide und 1785 bereits 17,000 Pfd.

Die aus der pommerschen Seide verfertigten Fabrikate zeichneten sich vortheilhaft aus, die Güte der Seide und des Rohmaterials soll im rauhen Klima gewinnen.

Obwohl der Heringshandel seit Gründung der Emdener Hering-Compagnie beschränkt und der Fisch vertheuert wurde, so weist der Import im Allgemeinen eine Steigerung nach.

Hering.

1740 gingen ein: 5582 Tonnen holländische und nordische Heringe, 1754 14,315 Tonnen (8280 Tonnen holländische,

6035 Tonnen nordischer) Heringe. 1755 13814 Tonnen (7318 Tonnen holländischer, 6496 Tonnen nordischer) Heringe, 1756 21040 Tonnen (9334 Tonnen holländischer, 11706 Tonnen nordischer) Heringe, 1757 wegen des Krieges nur 4692 Tonnen (1362 Tonnen holländischer, 3330 Tonnen nordischer) Heringe. 1758 8973 Tonnen (3637 Tonnen holländischer, 5336 Tonnen nordischer) Heringe. 1759 9731 Tonnen (1068 Tonnen holländischer, 8663 Tonnen nordischer) Heringe.

1760 19173 Tonnen Heringe,

1761 16260 " "

1780 19217 " "

1781 14034 " "

1782 18435 " "

1783 18984 " "

1784 33375 " "

1785 11652 " "

1786 16394 " "

Stöckisch.

In Stettin wurden schon von Alters her Stöckfische eingeführt, und zwar erscheinen in den Zolltarifen 3 Sorten, die jedoch später zusammengeworfen wurden.

Seit der Gründung der isländischen Compagnie in Copenhagen 1619 erhielt diese allein das Recht, Island mit ihren Schiffen besuchen und dort Handel treiben zu dürfen, so daß seit jener Zeit wenig von diesem Fische direct nach Stettin kam, weil die genannte Compagnie den isländischen Flakfisch fast ausschließlich nach Hamburg verkaufte.

Den Fisch benutzte man nicht allein zur Verproviantirung von Kriegs- und Kauffarthelschiffen, sondern er fand auch in den katholischen Ländern hauptsächlich in der Fastenzeit großen Absatz*).

Salz.

Salz war bekanntlich ein Regal und hatte daher nicht mehr wie früher für den freien Verkehr, sondern nur als Befrachtungs-Gegenstand für die Binnen-, See- und Küstenschiffahrt

*) In der pommerischen Licentzage von 1681 kommen vor unter Bergerfisch, Rotfcheer, Rundfisch oder Zietling, Flakfisch oder Längen.

Bedeutung. Für jede Provinz wurde jährlich nach der Einwohnerzahl und der Menge des Milch gebenden Viehes das erforderliche Quantum für den Consum bestimmt. Bei der Aufnahme des Salzprobe-Registers zählte man Kinder nur über 9 Jahre und rechnete dann für jede ältere Person zum jährlichen Bedarf 4 Mezen und beim Einschachten auf 4 Personen 2 Mezen. Auf eine Milch gebende Kuh kamen 2 Mezen, auf 10 gütte Schafe 1 Meze, das Doppelte auf 10 Milch gebende Schafe. Endlich bestimmte man als ein außerordentliches Quantum noch ein oder zwei Scheffel für jede mehr verbrauchende Haushaltung. Zur Verhütung der Defraudation hatte jeder Wirth auf dem platten Lande ein Salzbuch, worin der Salzfactor das Quantum einscrieb, das jeder nach dem Anschlage verzehren mußte. Beim Kaufe des Salzes schrieb der Salzfactor in das Buch das gekaufte Quantum ein und nach Ablauf des Jahres ließ der herumreisende Beamte sich das Buch vorlegen, ob das Anschlags-Quantum abgeholt war. Für jede fehlende Meze bezahlte man 12 Gr. Strafe, jedoch konnte die Kammer, an welche das Register zur Prüfung eingesandt wurde, die Strafe ermäßigen. Jede Kammer einer Provinz hatte eine Provinzial-Salzkasse unter sich und führte die Ueberschußgelder an die General-Salzkasse ab.

Am 11. Juli 1768 erging eine Verfügung, daß fremdes Eisen ohne einen Paß des Bergwerks-Departements, des General-Directorii oder ohne Attest des Accise-Amtes nicht eingeführt werden durfte, und zwar zahlte schwedisches Eisen mit einem Passe 9 Gr. vom Centner. Diese Beschränkung erfolgte zur Aufhülfe der königlichen Hütten zu Biez, Ruzdorf, Zanzhausen, Croffen, Lorgelow, Peiß und Gottow.

Eisen.

Vom 1. Januar 1780 durfte endlich nach Preußen dießseits der Weser, mit Ausnahme von Ost- und Westpreußen, kein schwedisches Eisen oder sonstige Eisenwaaren zum innern Gebrauche bei einer Strafe von 20 Gr. pro Centner eingeführt werden. Vorläufig erhielt jedoch das Bergwerks- und Hütten-Directorium Erlaubniß, noch unentgeltlich Pässe zur Einführung von schwedischem Eisen zu ertheilen, um einem Eisenmangel zu

begegnen und zugleich den Transito-Handel aus Pommern nach Polen und Mecklenburg nicht zu stören.

Die Bergwerks- und Hütten-Administration erhielt dagegen eine Concession zum Engros-Handel mit schlesischem und harzer Eisen, sie sollte Magazine anlegen und Vorräthe halten, damit sich Kaufleute, Schmiede u. s. w. — letztere nicht unter 5 Centner — versorgen könnten.

In Stettin lag dieses Magazin dicht unterhalb der Baumbrücke in der Nähe des jetzigen Steuergebäudes und wurde bei der Anlage des Dampfschiffdocks abgerissen.

Seit 1772, in welchem Jahre Elbing zu Preußen kam, begünstigte der Staat den Handel dieses Ortes, um den Verkehr Danzigs zu beschränken. Elbing konnte durch den Bromberger Kanal Westpreußen und Polen billiger als Stettin mit diesem Artikel versorgen, da es nicht die Steuer von $15\frac{1}{2}$ Gr. bezahlte. Außerdem war es den Kaufleuten nicht erlaubt, schwedisches und inländisches Eisen nach Westpreußen und Polen zu verkaufen. In jener Zeit gab es wenige Eisenhändler, und da die Kaufleute beim Einkaufe in Stettin nicht einseitig Eisen, sondern auch andere Waaren einkauften, so scheuten sie auch den langen Weg nicht, wenn sie den einen oder andern Artikel an einem näher gelegenen Orte einkaufen konnten.

Es liegt uns eine Berechnung über die Reise-Unkosten vor, welche ein Kaufmann aus Birnbaum im Jahre 1753, also zu einer Zeit, wo der Eingang des schwedischen Eisens noch nicht beschränkt war, hatte.

Man benutzte damals zu einer Frachtreise von Polen nach Stettin polnische Bauern, und ein solcher fuhr in Begleitung des Kaufmanns aus dem genannten Orte, welcher 4 Meilen von Driesen lag, nach Stettin, um 4 Schiffspfund Osmund „schwedisches Eisen“ zu holen; diese kosteten in Stettin 42 Thlr. Die Reise hin und zurück dauerte 10 Tage, das Fuhrlohn 8 Thlr., Reise-Unkosten in 10 Tagen pro Tag 8 Gr. und eben so viel Versäumniß für diese Zeit betrug in Summa 56 Thlr. Hätte man Eisentlager in Driesen angelegt, so würde das Eisen um wenigstens 8 Thlr. billiger gekommen sein.

Leinsaat kam in den Jahren, in welchen die Schifffahrt durch Eis früh geschlossen wurde, nur in kleinen Quantitäten ein. Am Ende des Jahres 1749 wurde ein Posten Leinsamen 9800 Thlr. werth, welchen die Stettiner Kaufleute, Christian Schmidt, Daniel Myslow, Georg Burow, sämmtlich Herrenhuter, an den Frankfurter Kaufmann Ferdinand Bork verkauft hatten, von der Frankfurter Kaufmannschaft mit Arrest belegt, weil angeblich der Bork nicht die Geldmittel besäße, eine so bedeutende Quantität Leinsamen für eigene Rechnung zu kaufen, derselbe nur Spediteur gewesen und der Same für die Herrenhuter-Heilandscaffe in Neusalza bestimmt wäre. Da die Stettiner den Leinsamen erst nach 6 Monaten zahlbar an den Bork abgegeben hatten, man einem jungen Anfänger aber nicht einen Credit von 10,000 Thlr. gäbe, so hätte man mit Umgehung der Frankfurter Niederlags-Gerechtigkeit das bereits nach Schlessien in Stettin verkaufte Product nur zum Scheine an den Frankfurter Kaufmann spedirt. Erhielte ein Kaufmann von Jemandem Waaren für eigene Rechnung, so würden ihm vor der Zusendung Avisbriefe und Rechnungen eingehändigt, was man in diesem Falle unterlassen hätte. Der Arrest auf den Leinsamen wurde zwar aufgehoben, die Frankfurter Kaufleute strengten jedoch einen Prozeß gegen den Bork an. Man sieht aus diesem Vorfalle, wie aufmerksam die Frankfurter den ihnen noch verbliebenen Theil der Niederlagsgerechtigkeit zu schützen suchten. Von Lübeck, welches auch in jener Zeit der bedeutendste Markt für russische Waaren blieb, ging ebenfalls pr. Achse russischer Leinsamen nach dem Braunschweigischen, nach Hannover, Hildesheim, Magdeburg und Westphalen. Die Stettiner versuchten deshalb die Kaufleute von Magdeburg dahin zu bringen, die Leinsaat nicht mehr über Lübeck, sondern über Stettin zu beziehen, ebenso Hanf, Flachs und Torse auf demselben Wege kommen zu lassen. Der Präsident v. Schlagerndorf bemühte sich amtlich in einer besondern Conferenz die Magdeburger für die Veränderung des Geschäftes zu erwärmen. Zuerst machte man geltend, daß die Leinsaat sehr spät im Herbst in Stettin einträte und Rähne nach Magdeburg daher der späten Jahreszeit wegen einfrieren würden; dann er-

klärten aber die Magdeburger, der stärkste Handel Magdeburgs sei die Expedition, wollten daher die Stettiner selber einen Versuch mit der Versendung der genannten Waaren über Magdeburg machen, so stände diesem Versuche Nichts entgegen.

Als man die Unkosten von Lübeck bis Leipzig und von Stettin bis Leipzig verglich, fand man folgendes Ergebnis.

Von Lübeck nach Leipzig.

1. Fracht von Lübeck bis Lüneburg	pr. Ctr. —	Thlr. 12	gGr.
„ von Lüneburg bis Leipzig	„ 1	„ 4	„
„ in Lüneburg Unkosten	„ —	„ 3	„
<hr/>			
		1 Thlr.	19 gGr.
2. Die Fracht direct von Lübeck bis Leipzig			
betrug bei guten Wegen . . . pr. Ctr.	1	Thlr. 16	gGr.
„ schlechten Wegen . . . „	2	„ —	„
3. Die Fracht von Lübeck bis Lauenburg auf			
der Stednitz betrug pr. Ctr. —		Thlr. 4	gGr.
Unkosten dort „	—	„ 2	„
von Lauenburg zu Wasser bis Magdeburg			
mit den dortigen Unkosten . . pr. Ctr. —		„ 16	„
von Magdeburg nach Leipzig . . . „	—	„ 12	„
<hr/>			
		1 Thlr.	10 gGr.
4. Von Stettin bis Frankfurt nebst Frank-			
furter Unkosten pr. Ctr. —		Thlr. 14	gGr.
Fracht von Frankfurt bis Leipzig	„ —	„ 22	„
<hr/>			
		1 Thlr.	12 gGr.

Die dritte Versendung stellte sich hiernach noch billiger als der Transport über Stettin, jedoch begünstigten die damaligen politischen Verhältnisse keineswegs die Versuche dem Handel neue Wege zu bahnen.

Der siebenjährige Krieg störte auch vollständig den Leinsaathandel nach Schlesien, Mähren und Böhmen u. Während dieses Zeitraums ging die Leinsaat von Danzig, Thorn nach Schlesien und den benachbarten Ländern.

Es ging in Stettin ein

1740	5057	Tonnen
1751	18063	"
1755	12110	"
1756	1757	"
1757	2003	"
1758	15	"
1759	397	Tonnen
1760	fehlt	
1761	2032	"

Am 13. Juli 1769 erging ein Verbot inländischen Leinsamen, der in holländischen Delmühlen zu Leinsamen geschlagen wurde, auszuführen, damit im Inlande selber Delmühlen entstehen und den Samen verarbeiten sollten.

Eingeführt wurden

1780	19217	Tonnen	Leinsamen
1781	14034	"	do.
1782	18435	"	do.
1783	18984	"	do.
1784	33375	"	do.

Die Tonne enthielt $2\frac{1}{2}$ Scheffel.

Ueber den Artikel bemerken wir, daß der reif gewordene Same des Flachses oder des Leins zur Aussaat um Flachs daraus zu erzeugen, zur Arznei, zur schwarzen Farbe der Seidenfärber und zum Delschlagen (Leinöl) gekauft wurde. In den jetzigen russischen Ostseehäfen Reval, Riga, Pernau, Libau kaufte man besonders deshalb die Leinsaat ein, weil man aus dieser den besten Flachs baute. Auch aus Memel, Tilsit, Königsberg und Danzig bezog man theils zu Lande, theils zu Wasser den Leinsamen. Beim Einkaufe wählte man die Saat, welche glänzend, röthlich, starkkörnig, rein und so viel wie möglich ohne Dotter, Leithart oder Seide (kleine inwendig hohle und Unkrautkörner) und ohne andere unreine Bestandtheile, von einem öligen Geschmade aber ohne Geruch war.

Die Rigaische Leinsaat versandte man in Tonnen von

Eichenholz mit zwei kreuzweise eingebrannten Schlüsseln und mit der Jahreszahl der Verschiffung als Zeichen.

Die curländische, besonders die libauische Leinsaat verfuhr man in Tonnen von Föhren- oder Tannenholz, die oben mit dem eingebrannten Zeichen unten aber mit der Jahreszahl gemarkt war.

Die Saat von Pernau, Reval und Memel hatten ebenfalls eingebrannte Zeichen, die Tonnen von Memel waren länger und schmaler. Der Preis stieg oder fiel nach dem Ertrage des Jahres, nach der größern oder geringern Nachfrage.

Die Libauische Leinsaat galt nach dem siebenjährigen Kriege 18—20 Gulden die Tonne, die Rigaische 15—18, die Memler 13—14, die Lüssiter 11—13. Der Käufer erhielt 1 pCt. Rabatt für prompte Bezahlung.

Die Schlagfaat, welche man nur zum Delschlagen gebrauchte und welche aus den schlechtesten zum Ausäen nicht geeigneten Körnern bestand, verkaufte man scheffelweise und galt von der Rigaischen 5 Scheffel $4\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Gulden und von der Königsberger 5 Scheffel $6\frac{1}{2}$ Gulden.

Wein.

So lange die Stadt Frankfurt ihre Niederlagsgerechtigkeit behauptete, war auch der Weinhandel Stettins über Frankfurt hinaus auf der Oder nur unbedeutend und derselbe hob sich erst seit 1752.

Unter den Weinsorten spielte der sogenannte Franzwein die Hauptrolle und es wurden überhaupt damals mehr süße als herbe Weine getrunken.

Wir haben noch genaue Listen über die Weinvorräthe in Stettin in dem Jahre 1741 und zu gleicher Zeit Angaben darüber, wie viele Weine in Stettin selber getrunken wurden.

Am Anfang des Jahres 1741 lagerten hier mit den in demselben Jahre eingehenden Weinen unter Anderm:

1655 Orchoft Franzwein,

156 Ohm und 114 Anker Rheinwein,

27 Pinten süßer Weine.

Von Stettin versandte man außerhalb Pommerns 1742

11 Ohm $\frac{1}{2}$ Anker süßer Wein,

15 Dhm 2 Anker Rheinwein,
 357 Drhst Franzwein,
 18 „ 3 $\frac{1}{2}$ Anker Branntwein,
 10 „ $\frac{1}{2}$ „ Essig.

In Stettin wurden verzehrt 1743

6 $\frac{1}{2}$ Anker süßer Wein,
 57 Drhst 4 Anker Franzwein,
 25 Dhm 2 „ Rheinwein,
 1 Drhst 2 „ Branntwein,
 3 „ 1 $\frac{1}{2}$ „ Essig.

1744.

5 $\frac{1}{2}$ Anker süßer Wein,
 45 Drhst 5 $\frac{1}{2}$ Anker Franzwein,
 15 Dhm 3 „ Rheinwein,
 1 Drhst 3 „ Essig.

1745.

3 $\frac{1}{2}$ Anker süßer Wein,
 40 Drhst, $\frac{1}{2}$ Anker Franzwein,
 7 Dhm 1 $\frac{1}{2}$ „ Rheinwein,
 3 Anker Branntwein,
 4 Drhst $\frac{1}{2}$ Anker Essig.

Der Wein mußte folgende Abgaben und Steuern tragen, Steuern und Abgaben für Wein.
 an Sundzoll:

Ordinairer Franzwein 2 Thlr. 16 gGr. — Pf.

Franzbranntwein, das Stück oder

11 Anker 1 „ 12 „ — „

Weinessig, das Faß 1 „ 12 „ — „

Ein Faß Muscatwein, Picardon,

Cahors, roth und weißer Hoch-

länder, Eremitage, Locqama,

Coteroti und überhaupt alle

Weine, welche aus Languedoc

in holländischer Fastage kamen 3 „ — „ — „

An Licenten in Stettin:

1 Drhst ordinairer rother und

weißer Franzwein — Thlr. 10 gGr. 8 Pf.

1	Orhoft Muscatwein und Frontiniae	—	Thlr. 12	gGr. 7 $\frac{1}{2}$	Pf.
1	„ Alicant oder Linto	1	„ 2	„ —	„
1	„ Buftart	1	„ 6	„ 7	„
1	„ Portugifischer	—	„ 16	„ —	„
1	„ Canarien=Sect	1	„ 3	„ 5 $\frac{1}{2}$	„
1	„ Serefer=Sect	—	„ 19	„ —	„
1	„ Rhein-, Moseler und Fran-				
	ken=Wein	1	„ 5	„ 9	„
1	„ Weineffig	—	„ 6	„ —	„
Ungarischer, Bourgogne, Champagne, Coteroti, Florentiner, Eremitage, St. Laurens und dergleichen feine Weine —					
2 pEt. —					

An Königszoll in Stettin wurde ausgehend erlegt:

1	Orhoft ordinairer roth und. weißer				
	Franzwein	—	Thlr. 3	gGr. —	Pf.
1	„ süßer Wein auch Franz-				
	branntwein	—	„ 8	„ —	„
1	„ Weineffig	—	„ 4	„ —	„

An Stadtzoll in Stettin:

1	Orhoft verschiedener Gattung Wein,				
	Branntwein u.	—	Thlr. 2	gGr. 8	Pf.
Wenn es im Unter ausging — „ 4 „ — „					

An Consumtionssteuer zahlte man

für 1 Pipe süßen Wein 5 Thlr.

„ den Orhoft Franzbranntwein . . 5 Thlr.

Außerdem bezahlte man bis zum Jahre 1740 Einkellungsgeld, pr. Orhoft 2 gGr. statt 4 gGr. Für diese Abgabe mußten früher die Stadtpferde den Wein vom Bollwerk nach dem Stadtkeller fahren, da jedoch dieser Transport nicht mehr stattfand, so sollte auch das Einkellungsgeld nach einem Rescript vom 6. September 1745 aufhören.

Krahngeld vom Orhoft Franzwein wurde 2 gGr., von 1 Pipe süßen Wein 4 gGr., von einem Boot Wein 6 gGr. entrichtet, jedoch sollte nach demselben Rescripte dasselbe nur von den in Stettin bleibenden Weinen bezahlt werden. Wein, der aus den Schiffen sogleich in die Rähne verladen wurde, war frei-

Es lagerten öfter in Stettin ca. 4000 Orhst Wein. Stettin versandte seinen Wein meistens nach Berlin.

Schon im Jahre 1739 war es den fremden Weinhändlern in der Champagne, dem Reiche verboten, französische, Rhein, Mosel und andere Weine einzuführen, ohne daß solche von irgend Jemandem bestellt waren. Am 9. August 1777 erfolgte eine Erneuerung dieses Verbotes und fremder ins Land ohne Bestellung eingeführter Wein sollte zum Besten der Armen-Anstalten confiscirt werden. Durch dieses Verbot verhinderte man die Bildung größerer Weinlager auch für das Ausland und erschwerte den bequemerem Absatz von fremden Weinen, ohne daß man diese erst hätte direct beziehen brauchen. Uebrigens that man auf alle eingekellerten Weine $7\frac{1}{2}$ pCt. Leccage gut, verlor man aber die Weine nach geschehener Auffüllung sogleich in die Kähne und auf die Wagen, so hörte diese Vergünstigung auf.

Unter dem 16. Juni 1746 richtete das Staats-Ministerium eine Anfrage an die pommersche Kammer, wieviel ostindische Waaren, namentlich Thee, Porcelan, seidene Stoffe, weiße Baumwolle, Mouffeline, rohe Seide in Pommern verbraucht würden, woher man diese Waaren bezöge, wie hoch die Steuer wäre. Zugleich lenkte das Ministerium die Aufmerksamkeit der Kammer auf eine Handelsverbindung, welche mit der Krone Schweden und der dort bestehenden ostindischen Compagnie unter besonderen Bedingungen eintreten könnte.

Neben den oben bezeichneten ostindischen Waaren kamen noch Pfeffer, Gewürz, Sternanis oder Baldrian, Nelken, Zimmt, Macis-Rüsse, Bimas, Japanholz oder Rothholz, Perlmutter, Perlen, Bezoar-Steine, Java- und ostindischer Caffee, Arrac, Rad-Salappe, Campora-Rohr, Gummi-Benzoes, Gummi-Lack, Rad-curcume, Drogoness, Cubeben, Stark-Peper, Indigo und Cochenille (letztere beiden wurden über Frankreich, England und Spanien am Besten bezogen), Ingver, Zucker, Cardemum, Mastix, Olibanum, Salpeter, Zink, seidene Stoffe, Baumwolle, Kupfer, Zinn, Edelsteine nach Pommern, Nelken, Zimmt wurden ausschließlich durch die Holländer bezogen und ließen diese sich dafür sehr hohe Preise zahlen.

Ostindische
Waaren und
Material-
Waaren.

Von diesen Waaren galten Indigo und Thee, pr. Pfd. 1 Thlr., für die kostbarsten. Den Thee kaufte man zwar in Amsterdam, London, Gothenburg und Copenhagen das Pfd. mit 12 gGr. ein, da aber pro Pfund 10 gGr. Accise bezahlt werden mußten, außerdem der Wolgaster oder Swiner Zoll pro Thaler 2 Pfennige, die Stadtzulage auch 1 Ggr. betrugen, so lagen auf einem Pfunde Thee 12 gGr. 2 Pf. Abgaben. Die hohe Steuer auf Caffee, hinderten ebenfalls den Caffeeverbrauch, jedoch wurden beide Waaren von den Uedermündern, Alt- und Neuwarpern, Tasenizern und Pölizern auf dem Schmuggelwege billiger eingeführt, wie schon oben bemerkt wurde.

Zucker.

In jener Zeit versorgten die Hamburger Zuckerbäcker den nördlichen Theil Deutschlands mit diesem Artikel, nachdem sie den rohen Zucker raffinirt hatten. Stettin bezog seinen Zucker jedoch aus Frankreich und der Niederlande, der erste Versuch eine Zuckersiederei 1723 in Stettin anzulegen, war durch die Schuld eines französischen Coloniebürgers mißlungen. Als im Jahr 1749 der Kaufmann Splittgerber in Berlin — er war aus Jacobshagen in Pommern gebürtig — eine Zuckerraffinerie angelegt hatte, erhielt er für seine Fabrik ein Monopol in Preußen, so daß von diesem Tage an die Einfuhr fremden Zuckers verboten wurde und die Berliner Fabrik allein Zucker beziehen durfte.

Dieses Privilegium ermunterte ihn noch zwei andere Fabriken 1751 und 1754 anzulegen.

Durch das Verbot des fremden Zuckers erhielten die Fabriken zwar einen größeren Umsatz, aber der Berliner Zucker war 10 pCt. theurer als der ausländische und so mußte das Inland mit einem hohen Schutzzolle diese neuen Fabrikantanlagen in Berlin erhalten.

Stettin hatte insofern Vorthail von denselben, als Splittgerber den fremden Zucker über Stettin beziehen mußte. Aber es wäre für die Stadt nützlicher gewesen, wenn die freie Zuckereinfuhr nicht gehemmt worden wäre, da namentlich für Polen Danzig zum Zuckermarkte erhoben wurde, wohin von Holland auf billigen Retourschiffen der Zucker verladen wurde.

Roher Zucker ging über Stettin nach Berlin:

1751	3059	Schiffspfund	} à 3 Ctr.
1752	5173	do.	

Von Syrup versandte man über Stettin nach Berlin:

1751	188	Centner
1752	680	do.

nach Schlesien:

1751	91	Centner
1752	599	do.

Zuerst gingen für die Berliner Fabriken englische Steinkohlen ein, später aber wurde die Einfuhr derselben zum Besten der schlesischen Steinkohlen verboten. Steinkohlsm.

Wenn man in der neuesten Zeit die größere und geringere Seife. Bildung eines Volkes nach dem Gebrauche der Seife bestimmt hat, so würde nach diesem Maßstabe der Beurtheilung die Bildung in diesem Zeitraume eine sehr geringe gewesen sein. Das Seifekochen galt damals für ein eben so großes Geheimniß, wie die Bereitung der in jener Zeit sehr berühmten Hallischen Waisenhausmedikamente. Es gab nur in Stettin und Stargard *) Seifensiedereien und es wurde zu ihrem Besten die Ausfuhr von Asche verboten, um zugleich die Anlage von noch mehr Fabriken dadurch zu erreichen.

Colberg klagte namentlich über dieses Ausfuhrverbot; Weidasche war nämlich der einzige Artikel neben Holz, mit welchem man dort ein Schiff beladen konnte. Die Asch-Schiffe brachten aus Hamburg, Holland, Frankreich und Lübeck Waaren zurück, und bei Fortdauer des Verbots verloren die Aschbauern ihre Nahrung mit den Böttchern, Fuhr- und Arbeitsleuten. Ebenso erlitt die Hafencasse eine Einbuße. Endlich fand sich auch Niemand in Colberg, der dort eine Seifenfabrik anlegen wollte. Man behauptete damals, daß das Wasser in Pommern für die Fabrikation nicht geeignet wäre.

Die Stettiner Seife wurde auch nach Mecklenburg und Schweden versandt.

*) In beiden Städten erschienen Fremde um gegen hohes Lehrgehalt das Geheimniß des Seifekochens zu lernen.

Auf den Antrag der Stettiner Seifensieder und Lichtzieher im Namen sämmtlicher Seifensieder und Lichtzieher von Vorpommern und Hinterpommern wurde den Stettiner Kaufleuten der Handel mit russischer Seife und russischen Lichten für den innern Verbrauch am 18. September 1766 verboten. Obwohl diese Maßregel nur unter der Bedingung erfolgte, daß die Lichtzieher gute und billige Waaren liefern und das Publikum nach Wunsch bedienen sollten, so fand das Verbot ebensowenig bei der pommerschen Kammer wie bei den Kaufleuten Anerkennung. Der Stein russischer Lichte galt damals nach einem dreijährigen Durchschnittspreise 3 Thlr. bis 3 Thlr. 8 gGr., die Seife der Centner 11—12 Thlr. Die Stettiner Lichtzieher verlangten jedoch für ihre Seife 16 Thlr. 1 gGr.; obwohl ihr Lichte einen schlechten Geruch verbreiteten, qualmten und liefen, so galten sie doch einen sehr hohen Preis. Zu den untersten Zügen benutzten die Verfertiger angeblich den schlechtesten Talg und verbrauchten nur zu den letzten Zügen guten Talg, außerdem waren die Dochte sehr schlecht.

Im Kampfe gegen die schlechten vaterländischen Lichte schob man sogar die Person des Stettiner Scharfrichters vor, welcher sich von dem Verdachte den städtischen Seifensiedern schlechtes Talg geliefert zu haben, durch einen Eid reinigen mußte. Das Staatsministerium zeigte sich nicht abgeneigt neben der Brod- und Fleischtaxe auch eine Lichttaxe festzusetzen, wenigstens bedrohte es am 11. August 1769 die Seifensieder mit der Aufhebung des Monopols, wenn sie nicht besseres Fabrikat lieferten.

Der Preis für Talg war folgender: 1764 11 Thlr. und in den folgenden Jahren $13\frac{1}{2}$ Thlr., $12\frac{1}{2}$ Thlr., 13 Thlr., $13\frac{1}{2}$ Thlr., $13\frac{3}{4}$ Thlr., 14 Thlr., $15\frac{1}{4}$ Thlr.

1770 galt russischer Talg $15\frac{1}{2}$ Thlr. der Centner, also war er 2 Thlr. 18 gGr. billiger als der inländische. Gesponnene baumwollene Dochte galten das Pfund 16 gGr., das Gesellenlohn betrug außer freier Station im Werthe von 2 Thlr., 1 Thlr. die Woche und zwar fabricirte der Geselle die Woche $1\frac{1}{2}$ Centner gegossene und 2 Centner gezogene Lichte.

Durch den Betrieb des Freienwalder Alaun-Bergwerkes blieb die Einfuhr von fremdem Alaun gestört.

Die Ausfuhr von Glas nach Rußland, Dänemark und Holland war in allen Jahren nicht gleich. Seitdem man angefangen hatte auch in Liefland Glashütten anzulegen, verminderte sich die Ausfuhr. Mit dem Neumärkischen und Pommerschen Fensterglase versorgten sich besonders Petersburg und Copenhagen. 1751 verschiffte man 1540 Kisten mit Glas und 82,533 Bou-teillen von Stettin; jedoch führten die Stettiner Kaufleute dar-über Klage, daß die Besitzer der Glashütten selbstständig ihr Fa-brikat versandten.

Glas.

Der Kaufmann Salingre*), der angesehenste und reichste Bürger der französischen Colonie in Stettin, legte 1751 in Stettin eine Stärkefabrik an und es wurde deshalb die von außen eingehende Stärke 20 gGr. pr. Centner höher besteuert. Als Hinderniß ähnliche Fabriken auch in dem Regierungs-Bezirk Coblenz anzulegen hob, man den geringen Anbau von Weizen hervor. Aus Westpreußen und Pommern trieb man damals viele magere Schweine nach Berlin, Quedlinburg und Nordhausen. In der letzten Stadt mästeten die Brenner die mageren Schweine und verkaufte sie dann nach Braunschweig, Hildesheim und Hannover. Da zu gleicher Zeit in den Städten, wo sich Stärkefabriken befanden, magere Schweine gemästet wurden, so erwartete man, daß Stärkefabriken in Pommern auch der Schweinemast günstig sein würden, weil nach dem Ein-gange vieler kleiner Brennereien und Brauereien die Mast ab-genommen hatte. Es blieb jedoch diese Fabrik von Salingre die einzige und ihr Fabrikat scheint nicht große Verbreitung ge-funden zu haben, da dieselbe trotz ihres Privilegiums bald wieder einging.

Stärke.

Von der Gründung dieser Fabrik zahlte man von fremder Stärke nur einen Steuersatz von 2 pCt.

Es gab damals schon einige Oelmühlen in Pommern, in welchen Leinsamen zu Del geschlagen wurde, Rübsen und Rapps wurden aber garnicht in Pommern gebaut. Man bedauerte, daß der Leinsaamen erst nach Holland gebracht wurde. Die Del-

Del.

*) Er war aus Prenzlau gebürtig.

mühlen waren sogenannte Delgänge oder Stampen in den Mahlmühlen und man veranschlagte die Anlage einer solchen auf 100 Thlr. Im Jahre 1745 forderte die Pommerische Kammer Bericht darüber ein, ob nicht in Treptow a. R. und an andern Orten in den Mahlmühlen ein Delgang oder eine Stampf angelegt werden könnte, Delmühlen in Stolp und Rügenwalde waren schon aus Mangel an hinreichendem Absatze eingegangen. In jener Zeit vertrat nämlich auf dem Lande das Kaminfeuer oder ein Riehnspan die Dellampe, und wenn beim Spinnen spät in der Nacht oder am frühen Morgen eine Dellampe brennen mußte, so war das Del so schlecht, daß der Dampf der Lampe in kleinen Zimmern nachtheilig auf das Athmen einwirkte. Die Landleute pflegten damals ferner statt einer Laterne in Scheunen und Ställen einen Topf mit einem Riehnspan zu benutzen, um auf solche Weise Del zu sparen.

Industrie.

Seit der Gründung der französischen Colonie in Stettin 1721 pflegte man hier besonders Strumpf-Manufacturen, in Hinterpommern war zu Treptow a. R. ebenfalls ein gleicher Industriezweig entstanden. Betrachten wir die Manufacturen Pommerns in jener Zeit, so fehlte den Besitzern meist das nöthige Betriebscapital. Die Tuchmacher und Weber hatten oft nicht die nöthigen Mittel die rohen Materialien einzukaufen. Es war in einzelnen Fällen sogar gefährlich geworden, ihnen Vorschüsse zum Ankaufe von Wolle zu leisten, da jene zu andern Zwecken ausgegeben wurden. Keiner dieser Fabrikanten hatte die Mittel in Frankfurt von einer Messe bis zur andern Credit zu geben, ebensowenig konnte man beim Absatz nach Schweden, Polen, Rußland u. creditiren. Die Rasch- und Zeugmacher gehörten überhaupt zu den ärmsten Einwohnern der kleinen Städte. Aus Noth mußten sie manchmal ihr Fabrikat an die Kaufleute verkaufen und sie erhielten dann nicht viel mehr, als ihnen die Wolle kostete. Die Kaufleute hielten Läger und veräußerten dann die Fabrikate nach dem In- und Auslande. Seit der Zeit, wo in Schweden, Dänemark, Rußland und Polen immer mehr Wollmanufacturen entstanden, verminderte sich auch der Absatz.

Die armen Landleute jener Zeit, größtentheils Leibeigene,

ließen sich im Hause von ihren Frauen zum Hausbedarfe allerlei Kleiderstoffe weben, welches sie statt eines tuchenen Rockes mit Boy trugen. Die Landleute begannen sogar vor dem siebenjährigen Kriege Manches zu färben, was jedenfalls ein Fortschritt war, jedoch protestirten die städtischen Färber gegen solche Ausschreitungen ländlicher Gewerthätigkeit.

Man klagte auch darüber, daß der Landmann statt neuer Kleider sich abgelegte Regimentsmontirungen zulegte und sich so der Absatz wollener Waaren verringerte*).

Sehr wichtig war in Pommern die Leinenindustrie; es gab fast kein Haus, in welchem nicht gesponnen und gewebt wurde. Die Spinnzeit begann hauptsächlich im November und dauerte den Winter und das Frühjahr hindurch. In den Monaten Juni, Juli, August, September und in der Erntezeit spann man am wenigsten.

Die Leinwand (Hausleinen) fabrizirte man einmal zum Hausgebrauche, aber auch andererseits zum Absatz nach dem In- und Auslande. Eine gute Hausfrau pflegte die Aussteuer an leinenen Waaren für ihre Kinder selbstständig zu arbeiten oder arbeiten zu lassen, die Weber erhielten dann das Garn geliefert.

Aus Pommern waren früher in den günstigsten Jahren für 100,000 Thlr. Leinwand nach England versandt worden, wo man dieselbe theils selber verbrauchte, theils nach dem spanischen Amerika absetzte. In dieser Zeit fand die Ausfuhr nach Holland und England in dem zum Theil unredlich gearbeiteten Fabrikate ein Hinderniß. Obwohl die Verordnung erlassen war, die Leinwand nicht aufgerollt, sondern blattweise zum Verkauf

*) Von früher her war den Landleuten auch das Tragen hölzerner Schuhe und Pantoffeln untersagt, aber man lehrte sich zur Betrübniß der Schuster und Lohgerber nicht mehr an jenes Verbot. Bei Schlawe hatte ein Dorfschmied sich einen Schleiffstein aus Danzig mitbringen lassen und einigen Dorfbewohnern Messer 2c. geschliffen. Sofort erfolgte eine Denunciation gegen diese Verpflanzung eines städtischen Gewerbes auf das Land, jeden Betrieb eines neuen Handwerks auf dem Lande sah man als einen Eingriff in die städtische Nahrung an und fürchtete, daß die pommerschen Städte gleich den polnischen verkümmern würden.

auf den Märkten auszulegen und die Befehlshaber in den verschiedenen Garnisonen angewiesen waren durch die Wache an den Thoren die Ausführung jener Verordnung zu überwachen, so hatten diese Maßregeln gegen Verfertigung einer unsoliden Leinwand keine weiteren Folgen, da das Militair zur Befriedigung des eigenen Bedarfes dem Leinwandhandel nachging. Die pommerische Leinwand gefiel auswärtigen Käufern auch deshalb weniger, weil sie nur $\frac{1}{8}$ Ellen breit nicht das Maß einer Berliner Elle hatte, der Zoll aber von breiter oder schmaler Leinwand bei einem Verlaufe in England, Dänemark und Schweden gleich war. Obwohl die Landleute diesen Vorwurf damit entkräfteten, daß die Weberkämme nur für die schmale Sorte eingerichtet wären, so konnte dieser Einwand den Vorwurf deshalb nicht mildern, weil ein breiterer Weberkamm für einige Groschen sich herstellen ließ. Am fleißigsten spann man an der pommerischen Küste im Treptower und Rügenwalder Amte. Gelehrte Weber, welche das Recht hatten mit Schneidern, Stellmachern und Schmieden auf dem Lande sich niederzulassen, wo sie von der Accise, dem Servise und der Einquartirung frei waren, standen an Geschicklichkeit den schlesischen Webern weit nach. Ihre Damastgedecke, Handtücher und Servietten konnten sich mit den schlesischen nicht messen. Besonders leisteten auch die pommerischen Bleichen weniger als die schlesischen.

Das gesponnene Garn versandte man ebenfalls roh nach Dänemark und Schweden für die dortigen Manufacturen. Ein Stück flächsenes Garn kostete 1751 2 Groschen und 1 bis 2 Pf., welches früher nur 1 Groschen 4 bis 8 Pfennige galt.

Als der bekannte Fabrikant Wegeli in Berlin, seit 1750 in Pommern sich besondere Factoren hielt, welche das Garn aufkauften und in seinem Auftrage auch die feinere und weichere märkische Wolle spinnen ließen, da beschwerten sich verschiedene Städte, auch Stettin, Colberg, gegen diesen Kaufmann. Das Staats-Ministerium wies jedoch diese Beschwerde zurück, da ja jeder andere Kaufmann wie Wegeli ebenfalls das Recht hätte Garn aufzukaufen und Wolle spinnen zu lassen. Schon 1753 schlug man vor in Spanien ein Handelscomtoir zu gründen

und durch dasselbe alle Leinwand zu verkaufen. Ueber die Ausfuhr von Leinwand und Leinertwaaren geben folgende Zahlen Aufschluß:

Colberg verschiffte von 1740 bis 1745 1553 $\frac{1}{2}$ Schock (120 Ellen) schlesische Leinen, 70,830 $\frac{1}{2}$ Laken und Greifenberger Leinen im Werthe von 85,014 Thlr., Garn führte es aus im Jahre 1740 1750 Stücke für 121 Thlr. 20 gGr., 1741 4740 Stücke für 309 Thlr. 4 gGr., 1742 120 Stücke für 9 Thlr., es wurde nicht mehr ausgeführt, da die Berliner Kaufleute durch Bewilligung hoher Preise den Absatz nach dem Auslande verhinderten.

Aus Stolp gingen:

1739	80	Schock	Leinwand,
1740	110	„	do.
1742	100	„	do.

aus.

Unter dem 16. Januar 1755 erging eine Verordnung, welche vom schutzölonerischen Standpuncte aus die inländischen Manufacturen und Fabriken heben sollte. Der fremden Leinwand, den leinenen Tischtüchern wurde nämlich mit Ausnahme der braunschweigischen Leinwand der Eingang in Preußen verboten, letztere Ausnahme trat ein, weil Braunschweig mehr preussische Leinwand kaufte als es selber nach Preußen hinüberführte.

Man begünstigte nun die schlesischen Fabrikate; der schlesische Tischdammaft durfte 10 Jahre ohne Consumtionsaccise freipassiren und keine Handlungsaccise erlegen. Um den Verkauf der schlesischen Batist-Schleier und Gaze-Fabrikate zu erweitern, wurde auf alle fremden ähnlichen Waaren eine Steuer von 16 pCt. gelegt.

Die in dem Fürstenthum Minden und in den incorporirten Ländern verfertigte Leinwand durfte in die diesseits der Elbe gelegenen Landestheile nicht eingehen. Der Eingang aller ausländischen Tücher, selbst als Transito-Gut, wurde untersagt.

Nur in den Städten Anclam und Demmin blieb der Eingang fremder Tücher zum Verkaufe freigestellt, auch die Stadt Halle wurde von dieser Maßregel ausgenommen, weil

die studirenden „Mufensöhne“ sonst in Leipzig ihre Einkäufe ausgeführt hätten; die schlesische Wolle sollte zugleich zollfrei in alle übrigen Landestheile eingehen dürfen.

Diese Verordnung brachte jedoch mehr Schaden als Nutzen. Bald stieg der Absatz der einheimischen Fabrikate nach dem Auslande; in Böhmen und Oesterreich hatte man, durch die preussische Verordnung veranlaßt, den Zoll auf preussische Fabrikate erhöht und es entstand deshalb der Wunsch, die früheren Zollverhältnisse wiederherzustellen.

Außerdem erlitten durch jene Verordnung die inländischen und weniger gut gearbeiteten Fabrikate Vorrechte, welche auf Kosten des Geschmacks, der Tüchtigkeit erzielt wurden. Man bevorzugte durch Beschränkung der Concurrenz die inländische Fucharbeit, da die pommersche Fabrikthätigkeit die fremde nicht erreichte, das Ausland lieferte billigere und bessere Waare und das Material kam in Pommern fast so hoch zu stehen wie anderswo die Waare selbst.

Besondere Klagen erhob man noch gegen die ungeschickten theuren Handwerker, welche geschickte Holz-, Stahl- und Eisensfabrikate nicht verfertigen konnten, so daß fremde Waare ins Land käme.

Nach dem amtlichen Berichte eines Steuerraths gab es nur wenige geschickte Künstler und Handwerker, man mußte alles aus fremden Provinzen, besonders aus Berlin beziehen.

Die Lehrlinge wurden mehr zum „Haus- und Püffeldienste“ als zum Handwerke benutzt. Sie lernten daher wenig. Nach der kaum vollendeten Lehrzeit suchte der Geselle, obwohl ihm in der Regel drei Wanderjahre vorgeschrieben waren, schon Meister zu werden. Vater und Mutter fürchteten, daß bei dem Verlassen des „Rachelofens“ dem Muttersohn ein schädlicher Wind anwehen könne, sie verschafften daher dem lieben Kinde durch fortwauerndes Bitten und Klagen die Befreiung von der Wanderschaft und verheiratheten ihn mit einer schon ausgesuchten Jungfrau. Das Gewerl machte man sodann durch einige Tonnen Bier geschmeidig und willig zur Ertheilung des Meisterbriefes. Der junge Meister schaffte sich alsbald einen Gesellen

und einen Lehrlingen an, die ihn mit seiner Familie ernähren mußten. Er selbst ging Nachmittags spazieren und unterhielt die Gesellschaft mit guten Gesprächen.

Die abgelegenen Gegenden Pommerns begünstigten außerdem nicht die Ansiedelung fremder, geschickter Handwerker und es schien deshalb sehr schwer den ungeschickten Handwerker-Stand aus sich herauszuheben.

Sowiet nun auch auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu wünschen blieb, so war doch eine Entwicklung des ersteren nicht zu verkennen und da man von einer Unterstützung der Behörden nicht wenig in jener Zeit der Bevormundung erwartete, so hielt man auch die Gründung einer neuen Behörde des Commerz-Collegiums für gerechtfertigt.

Im Jahre 1740 führte der König in seinem ganzen Lande Münzweisen. den Graumannschen Münzfuß an Stelle des Leipziger ein *).

Nach dem neuen Münzfuße prägte man die feine Mark Silber zu 14 Thlr. in ganzen, halben und viertel Thalern zu 24, 12 und 6 Gr., in kleinern Sorten zu $14\frac{2}{3}$ Thlr. und in den allerkleinsten noch höher aus. Friedrichsd'or münzte man nach diesem Fuße zu 14, 5, $2\frac{1}{2}$ Thlr. aus, sie hielten 21 Karat 9 Gran fein und waren darin die feine Mark zu 193 Thlr. 2 Gr. 6 Pf. ausgebracht.

Die Münzämter in Berlin, Breslau, Cleve, Aurich, Königsberg, Magdeburg, Stettin führten die Buchstaben A. B. C. D. E. F. G. auf ihren Münzen.

Mit dem Graumannschen Fuße trat auch in anderen Staaten Deutschlands eine Verschlechterung der Münzen ein; er war dauernden Veränderungen unterworfen und die Nachbarstaaten folgten dem Beispiele Preußens.

Als der König mit mehreren Privatpersonen Contracte zuerst wegen Ausprägung von Scheidemünzen und dann wegen Prägung sämtlicher Münzen abgeschlossen hatte, verschlechterten

*) Dieser Münzfuß hieß nach seinem Urheber, dem aus braunschweigischen in preussische Dienste getretenen General-Münzdirector Geheimrath Johann Philipp Graumann.

sich die Münzen immer mehr und mehr. Die Groschen und die Sechspfennigstücke waren namentlich im Verkehre sehr un bequem und ein starker Mensch konnte kaum einen Sack mit hundert Thalern tragen. Wie nachtheilig die schlechten Münzen auf den Wechselcours einwirkten, haben wir oben beim ersten Bankproject auseinandergesetzt. Am berüchtigsten war das Kriegsgeld.

Der bekannte Berliner Kaufmann Ephraim, der die Münze gepachtet, ließ jährlich eine große Menge goldener und silberner Münzsorten von sehr verschiedenem Gehalt mit verschiedenen Stempeln prägen. Da die Pacht sich von Jahr zu Jahr, endlich bis auf 7 Millionen Reichsthaler steigerte, so folgten entsprechende Maßregeln, um diese Summe herauszuschlagen. Den Anfang machte man mit der Prägung von sächsischen Gold- und Silberstücken, auf die man, um jeden Verdacht zu entfernen, die Jahreszahl 1753 setzte; hernach benutzte man mecklenburgische und bernburgische Stempel, wozu man die Erlaubniß vom Fürsten letzteren Landes erkaufte hatte. Mit jedem Jahre wurde das Geld schlechter, so daß zuletzt der wirkliche Werth der Augustd'or $1\frac{1}{2}$ Thlr. gutes Silbergeld betrug. Alle um die Wette in Hessen, Braunschweig, Schwedisch Pommern, ja sogar in Birmingham geprägten Münzen, Heekmünzen genannt, beförderten durch ihren Umlauf außerordentlich Handel und Gewerbe, denn die Verschlechterung des Geldes wurde im Inlande nicht sogleich entdeckt und es waren schon einige Millionen ausgegeben, ehe der große Haufe eine Veränderung muthmaßte. Nur Hamburg ließ sich nicht täuschen, es schätzte jede fremde Münze nur nach ihrem Silberwerth.

In Holland schlug man eine satyrische Schaumünze, welche eine Audienz zwischen Friedrich und Münz-Ephraim darstellte, dem der König die Wangen streichelte. Die Inschrift lautete: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“*)

Die schlechten sächsischen Drittel- (Achtgroschen-) Stücke

*) Vergleiche Geschichte des 7jährigen Krieges von Archenholz.

fährten den Namen Ephraimiten oder Blechlappen. Auf sie reimte man:

Von außen schön,
Von innen schlimm,
Von außen Friedrich,
Von innen Ephraim.

Das gute Geld stieg so sehr im Werthe, daß ein Ducaten an manchen Orten 9 Thlr. galt*).

Nach dem Kriege traten die Folgen dieser Finanz-Operationen deutlich hervor, viele Familien verloren ihr Vermögen, angesehene Handlungshäuser fallirten und kamen an den Bettelstab**).

Mehrere Edicte suchten das Münzwesen endlich nach dem Kriege zu ordnen, namentlich stellte das Edict vom 27. März 1764 die Ordnung wieder her und verbesserte den Graumannschen Münzfuß dadurch, daß auch die kleineren Courantforten mit den Zweigroschen-Stücken nach dem vollen 14 Thlr.- oder 21 Gulden-Fuße ausgeprägt wurden.

Der Thaler, nach welchem man in Stettin rechnete, hatte 24 gute Groschen, 2 12 Pfennigen, 1½ Florin, 36 Schilling, 72 Schilling sundisch, 96 Dreier, 144 Witten oder 288 Pfennige.

1 Florin oder ⅔-Stück war gleich 16 guten Groschen, 24 Schillingen, 48 Schillingen sundisch, 64 Dreiern, 96 Witten oder 192 Pfennigen.

1 guter Groschen betrug 1½ Schilling, 3 Schilling sundisch, 3 Dreier, 6 Witten oder 12 Pfennige.

1 Schilling sundisch hatte 2 Witten oder 4 Pfennige.

1 Dreier hatte 3, 1 Witte 2 Pfennige.

Man wechselte 1756 und gab nach Amsterdam 145 Thlr. Courant für 100 Thlr. Banco, oder 138 Thlr. Courant für 100 Thlr. Cassa, nach Hamburg 144 Thlr. Courant für 100 Thlr. Banco.

*) Preuß, Leben Friedrichs des Großen.

**) Vergleiche das Leben eines patriotischen Kaufmanns. Goltzowsky, Berlin 1763.

Maße und
Gewichte.

Die Getreidemaße waren folgende: 1 Last 3 Wispel-6 Drömt, 72 Scheffel oder 1152 Mezen, 1 Wispel 2 Drömt, 24 Scheffel oder 192 Mezen, 1 Drömt 12 Scheffel oder 192 Mezen. 1 Scheffel hatte 16 Mezen. Ein Scheffel Hopfen wog 5 Pfund. 1 Last Roggen oder Weizen in Hamburg betrug $61\frac{1}{5}$ Scheffel in Stettin. 1 Hamburger Last Salz von 18 Tonnen war in Stettin ungefähr $14\frac{1}{2}$ Tonnen, 1 Hundert Salz von Amsterdam hatte in Stettin $5\frac{1}{2}$ Last oder 99 Tonnen, 1 Hundert Salz aus Frankreich dagegen $9\frac{3}{4}$ Last. Ein holländisches Quart sollte in Stettin 52 Rößel betragen, 13 Quartiere in Hamburg waren gleich 16 Rößeln in Stettin. Die Stettiner Elle sollte 288⁵, der Fuß aber 125³ französische Linien lang sein. Demnach waren 16 brabantische gleich 17 Stettiner Ellen, und 88 Stettiner Ellen gleich 100 Hamburger Ellen.

Post.

Das Postwesen in diesem Zeitraume, besonders seitdem die französische Regie die Verwaltung ausschließlich vom Standpunkte des Finanzprincips aus leitete, gab zu manchen Klagen Veranlassung. Die im Jahre 1766 erlassenen Postgesetze, nämlich die allgemeine Verordnung über das Postwesen vom 11. April 1766, das Extrapost-Edict von demselben Tage und das Reglement für Landkutscher und Fuhrleute vom 10. August 1766 tragen durchaus diesen Charakter.

Der Postzwang für Pakete wurde von 20 auf 40 Pfund erhöht, ebenso eine den Reiseverkehr wie das Fuhrgewerbe in hohem Grade bedrückende Lohnabgabe eingeführt. Jeder Lohnfuhrmann mußte bei dem Postamte des Ortes, von welchem er abfuhr, einen Lohnfuhrschein lösen, für welchen die hohe Gebühr von 2 Gr. für Personen und Meile zu entrichten war; der Controle wegen mußten die Fuhrleute stets die Poststraße einhalten.

Der Stettiner Magistrat beschwerte sich deshalb 1768 darüber, daß mit Miethspferden nicht weiter als 3 Meilen gereist werden dürfte, so daß Geschäftsleute, welche zum Einkauf nach Stettin fuhren, die gewöhnliche oder Extrapost benutzen mußten; die hierdurch entstehenden hohen Unkosten konnte der kleine Handel gar nicht tragen. Ebenso verlangte der Magistrat eine Abhülfe, weil Briefe nach Copenhagen und Amsterdam mit dem nächsten

Course nicht befördert werden durften, um dadurch der Postkasse eine größere Einnahme zu verschaffen; so mußten z. B. Briefe nach Copenhagen über Berlin gehen.

Die wichtigste Verbindung für Stettin war die über Ucker-
münde, Anclam, Demmin, Rostock nach Hamburg und Holland
eingerrichtete Postverbindung. Diese genügte bezüglich der Schnellig-
keit auch nicht einmal den damaligen Ansprüchen. Um einen Be-
griff von der Unbehüllichkeit der damaligen Post zu geben, deuten
wir nur an, daß zwischen Demmin und Rostock in einer Entfer-
nung von 8 alten Meilen keine Zwischenstation war und Stettin
mit der Hauptstadt nicht in directer Briefpostverbindung stand, son-
dern die Briefe über Stargard nach Berlin gingen.

Die Stettiner Kaufmannschaft beantragte 1765 die Einrich-
tung einer wöchentlich 3 Mal zwischen beiden Städten abgehenden
Briefpost und die Beförderung der Hamburger und Holländischen
Briefe auf diesem Wege da auf der alten Straße nach Hamburg
über Demmin durch Mecklenburg die Regierung des letzteren Lan-
des das ganze Porto auf ihrem Gebiete für die Correspondenz
bezog, so hoffte die Stettiner Kaufmannschaft auch die Unkosten der
neuen Briefpost auf dem neuen Wege durch das vollständig der
preussischen Postverwaltung zufallende ganze Porto gedeckt zu sehen.

Als Verbesserungen des Postwesens in diesem Abschnitte
nennt man die Anstellung besonderer Posthalter auf allen Sta-
tionen, die Abkürzung der letzteren, Beseitigung des Wagentwechsels
auf den Stationen und der Trintgelbzahlung, ebenso die Aufhebung
der Reihesfahrten der Bürger. Außerdem hob sich das Extrapost-
wesen, man führte die Briefkasten, eine beweglichere Form im
Rechnungswesen ein und versuchte eine größere Einheit in den
Taxprincipien herzustellen, indem man das Porto nicht mehr nach
der Linie längs der Poststraße, sondern nach der directen Entfer-
nung feststellte.

Am 26. November 1782 kam eine erneuerte und erweiterte
Postordnung heraus, welche die gesetzlichen reglementarischen und
dienstinstructiven Bestimmungen über das Postwesen in entsprechen-
der Anordnung und Ausführlichkeit enthielt.

Die geringen Leistungen der Post erklären sich zum Theil durch die schlechten Verbindungsmittel; auf den gewöhnlichen Landwegen konnte sich nicht ein Wagen zu jeder Zeit nach einer vorherbestimmten Schnelligkeit fortbewegen. Im Herbst, Winter und Frühjahr waren die Wege oft grundlos und der Handel befriedigte deshalb in der besseren Jahreszeit seine Bedürfnisse. Chaussirte Landstraßen kannte man noch nicht in Preußen; man grub tiefe Löcher in den Landstraßen 2—3 Fuß aus, füllte die Stelle mit harten Steinen, befuhr den Rücken mit Kies, so daß die Stelle einer umgekehrten Mulde ähnlich sah, wenn namentlich auf beiden Seiten dieser Stelle Widerlagen oder Mauern die Arbeiten stützten *).

Mehrere Edicte hatten die Verbesserung der Wege, Brücken und Dämme im Auge. Man errichtete Wegweiser, bepflanzte die Wege mit Bäumen, so daß sie $1\frac{1}{2}$ —2 Ruthen weit auseinanderblieben, auch sollten die Haupt- und Heerstraßen 3 Wagenspuren breit, andere Wege mit geringerem Verkehr 2 Wagenspuren breit und die Gräben 4 Fuß breit und 3 Fuß tief sein. Als der günstigste Augenblick für die Wegeverbesserung galten die nicht in die Ernte- und Saatzeit fallenden Monate, in welchen Morgens früh die Arbeit begonnen und des Abends nicht zu zeitig beendet werden sollte. Man empfahl, recht tüchtige Fuder aufzuladen, den Handarbeitern legte man an's Herz, fleißig und rührig die Arbeit zu verrichten, nicht aber die Stunden mit Müßiggang hinzubringen.

1756 erklärte der König, daß es sein ernstester Wille sei, die Post-, Land- und Heerstraßen in seinen Landen in guten Stand zu setzen, sie mit Wirthshäusern zu besetzen, in welchen eine besondere Stube für die Reisenden außer der Gaststube, eine Stube für den Wirth nebst Stallungen vorschriftsmäßig angelegt würde. In der Entfernung von $1\frac{1}{2}$ —2 Meilen hielt er einen Gasthof für nöthig, worin der Wirth für gutes Bier und Branntwein, für die nöthigen Lebensmittel und für Viehfutter zu sorgen hatte;

*) Vergleiche die Landstraßen- und Wege-Ordnung für das Fürstenthum Salzersadt. 1769. 4. Bd. *Novum Corpus Constitutionum Prussico, Brandenburgensium*. Berlin 1791.

ebenso nothwendig erschien die Niederlassung von Rademachern und Schmieden. Jede gründliche Verbesserung der Wege und der Neubau von Straßen wurde jedoch dadurch gehindert, daß die Communen zc. ohne Hülfe von Staatsgelbern die Wege verbessern sollten. Bei den geringen Mitteln, welche den Privaten in jener Zeit zu Gebote standen, blieben alle größeren Bauten ausgesetzt.

Wie kostspielig die Erhaltung von Wegen einzelnen Communen fiel, weist unter andern der Weg zwischen Stettin und Damm, den Stettin erhalten mußte, nach. Große Frühjahrs-Überschwemmungen machten kostspielige Reparaturen nöthig. Die Stadt hatte zwar das Recht, Damm- und Brückengeld zu erheben, aber eine einzige Hauptreparatur des Steindammes kostete allein 1780 der Rämmerei an 15000 Thlr., obwohl die jährliche Pacht im Jahre 1784 nur 736 Thlr. betrug, da die Colleenahme durch viele Befreiungen geschmälert war.

Der Steuerfiscus hielt seit der ersten Theilung Polens, 1772, übrigens darauf, daß alle diejenigen Frachtwagen, welche Transito-Gut, Manufactur- und andere Waaren nach Polen und Litthauen versuhren, bestimmte Wege hielten, damit die Frachtwagen nicht abgeladen wurden und der Schmuggelhandel einen größeren Umfang erhielt. Man hatte namentlich bemerkt, daß die polnischen Juden solche Güter, welche angeblich von der Frankfurter Messe über die preussisch-polnischen Grenzzoll-Ämter Gallupp, Fordon, Bromberg, Nakel, Szarnitau und Filehne ausgehen sollten, auf dem Wege heimlich verkauften. Eine Verordnung setzte deshalb fest, wie die Frachtwagen von Frankfurt a. O. nach Litthauen, Westpreußen und Polen fahren sollten. Da Stettin auf dem Landwege nur mit Polen in Verbindung stand, so verdienen auch nur jene von Stettin nach dem letzteren Lande führenden Straßen Beachtung. Es waren folgende:

Von Stettin nach Polen über die Grenzämter Gallupp, Fordon, Bromberg und Nakel nach Polen.

1. Stettin, Alt-Damm, Stargard, Reetz, Gallies, Märk. Friedland, Deutsch Crone, Lobzens, Bromberg, Fordon, Culmsee, Gallupp.

2. Nach Filehne: Stettin nach Damm, Stargard, Arnswalde, Hochzeit, Filehne (Grenzort).

3. Nach Czarnikau: Stettin, Damm, Stargard, Jachan, Neetz, Callies, Lohsens und Czarnikau (Grenzort).

Schwere Frachtwagen konnten schon deshalb die Hauptwege nicht gut verlassen, weil auf den Nebenstraßen die Brücken zc. in solcher Verfassung waren, daß schwere Lastwagen sie gar nicht passiren konnten. Auch die zur Erhaltung von Wegen, Brücken zc. verpflichteten Privaten fürchteten bei Veränderung der großen Landstraße eine Steigerung der Unterhaltungskosten. Ebenso wachten aber die Colleennehmer und die Gastwirthe darüber, daß ihnen ihre Einnahme durch eine Verlegung der Straße nicht geschmälert wurde.

Die Aufmerksamkeit richtete sich mehr auf Verbesserung der Wasserverbindungen; so empfahl man für Pommern die Verbindung der Persante und Kübbow, der Rega und Drage und die Schiffbarmachung der Ihna von Stargard bis Neetz und ihre Verbindung mit der Drage, um auf diese Weise namentlich dem Holzhandel einen neuen Weg zu bahnen. Die Stargarber Kaufmannschaft beantragte besonders die Ausführung des letzteren Projects. Nach einem Vorschlage wollte man Stargard durch eine Flußregulirung mit dem Damm'schen See näher verbinden, jedoch hielt es die Kaufmannschaft nicht für gerathen, der Ihna einen geordneten Lauf bis zum Damm'schen See zu geben, weil der Strom ein starkes Gefälle hätte und der Abfluß des Wassers durch die Ärtimungen zurückgehalten würde. Nach Veradelegung des Flusses müßte das Wasser zu schnell abfließen und wenn die Müller zu Stargard und Lübow nur einen Theil zu ihrem Gebrauche zurückhielten, so könnte man mit dem flachsten Rahne nicht fortkommen.

Die wichtige Verbindung der Weichsel und Neze durch den Bromberger Canal, welcher dem Stettiner Wasserverkehre ein ganz neues Gebiet eröffnete, fällt in diese Zeit.

Blicken wir zurück auf die ganze Handelsbewegung dieser Periode, so hatte sich die Ein- und Ausfuhr seit dem Jahre 1739, wo sie zusammen nur 301911 Thlr. beträgt, nicht unbedeutend vermehrt.

Im Jahre 1785 erreichte die Einfuhr von Stettin (Ueder-
münde, Peenemünde und Neuwarp eingeschlossen) 3114686 Thlr.
und die Ausfuhr 1254965 Thlr.

Folgende Zahlen lassen die Ein- und Ausfuhr für eine
Reihe von Jahren erkennen.

1772 Einfuhr 2863397 \mathcal{R}	pro	1771 2588189 \mathcal{R}	plus	533638 \mathcal{R}
" Ausfuhr 1368438 "	"	" 1308324 "	"	61114 "
1773 Einfuhr 2657408 "	"	1772 2863397 "	minus	205989 "
" Ausfuhr 1501279 "	"	" 1368438 "	plus	132841 "
1774 Einfuhr 254590 "	"	1773 2657408 "	minus	2402818 "
" Ausfuhr 1309563 "	"	" 1501279 "	"	191716 "
1775 Einfuhr 2487803 "	"	1774 254590 "	plus	2233213 "
" Ausfuhr 1275629 "	"	" 1309563 "	minus	33934 "
1776 Einfuhr 2362669 "	"	1775 2487803 "	"	125134 "
" Ausfuhr 1352095 "	"	" 1275629 "	plus	76466 "
1777 Einfuhr 2136647 "	"	1776 2362669 "	minus	226022 "
" Ausfuhr 1261197 "	"	" 1352095 "	"	90898 "
1778 Einfuhr 2010778½ "	"	1777 2136647 "	"	125869½ "
" Ausfuhr 1311546 "	"	" 1261197 "	plus	50349 "
1779 Einfuhr 1896598 "	"	1778 2010778½ "	minus	115180 "
" Ausfuhr 1059241 "	"	" 1311546 "	"	252305 "
1780 Einfuhr 2826987 "	"	1779 1896598 "	plus	931389 "
" Ausfuhr 1179549 "	"	" 1059241 "	"	120308 "
1781 Einfuhr 2369613 "	"	1780 2826987 "	minus	457374 "
" Ausfuhr 1386150 "	"	" 1189549 "	plus	206601 "
1782 Einfuhr 2330271 "	"	1781 2369613 "	minus	99342 "
" Ausfuhr 1588690 "	"	" 1386150 "	plus	202540 "

Ein- und Ausfuhr pro 1783 in allen pommerschen Häfen:

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	1783	1782	1783	1782
1. Stettin, Ueder- münde, Peene- münde und Neu- warp	2677559 \mathcal{R}	2330272 \mathcal{R}	1334251 \mathcal{R}	1588690 \mathcal{R}
2. Anclam	45649 "	47052 "	13468 "	8935 "
3. Demmin	17061 "	12349 "	15829 "	14389 "
4. Ewinemünde.	4165 "	7290 "	5048 "	2177 "
5. Colberg	127301 "	139479 "	64248 "	71692 "
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	Zus 2871735 \mathcal{R}	2536442 \mathcal{R}	1432844 \mathcal{R}	1685883 \mathcal{R}

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	1783	1782	1783	1782
Transport	2871735 \mathcal{R}_6	2536442 \mathcal{R}_6	1432844 \mathcal{R}_6	1685883 \mathcal{R}_6
6. Rügenwalbe . .	10548 „	12782 „	14542 „	18265 „
7. Treptow a. R..	60 „	2464 „	9289 „	25214 „
8. Stolp	31649 „	50078 „	26374 „	29940 „
	2913992 \mathcal{R}_6	2601565 \mathcal{R}_6	1482989 \mathcal{R}_6	1760002 \mathcal{R}_6
	plus gegen 1782: 312327 \mathcal{R}_6 minus gegen 1782: 277013 \mathcal{R}_6			

Desgleichen pro 1784:

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	1784	1783	1784	1783
1. Stettin, Uecker- münde, Peene- münde und Neu- warp	290553 \mathcal{R}_6	2677559 \mathcal{R}_6	1240055 \mathcal{R}_6	1384251 \mathcal{R}_6
2. Anclam	50840 „	45649 „	12540 „	13468 „
3. Demmin	15575 „	17061 „	7811 „	15829 „
4. Swinemünde . .	5863 „	4165 „	7253 „	5048 „
5. Colberg	128970 „	127301 „	65207 „	64248 „
6. Rügenwalbe . .	9107 „	10548 „	17538 „	14542 „
7. Treptow a. R..	2600 „	60 „	11849 „	9229 „
8. Stolpe	27466 „	31649 „	21633 „	26374 „
	3145744 \mathcal{R}_6	2913992 \mathcal{R}_6	1333386 \mathcal{R}_6	1482989 \mathcal{R}_6
	plus gegen 1783: 231752 \mathcal{R}_6 minus gegen 1783: 99603 \mathcal{R}_6			

Desgleichen pro 1785:

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	1785	1784	1785	1784
1. Stettin, Uecker- münde, Peene- münde und Neu- warp	3114686 \mathcal{R}_6	2905523 \mathcal{R}_6	1254965 \mathcal{R}_6	1240055 \mathcal{R}_6
2. Anclam	57080 „	50740 „	11213 „	12540 „
3. Demmin	22951 „	15575 „	65970 „	7311 „
4. Swinemünde . .	7126 „	5763 „	3112 „	7253 „
5. Colberg	88964 „	128970 „	55414 „	65207 „
6. Rügenwalbe . .	17852 „	9107 „	9030 „	17538 „
7. Treptow a. R..	3566 „	2600 „	12514 „	11849 „
8. Stolpe	36408 „	27466 „	11479 „	21633 „
	3348633 \mathcal{R}_6	3145744 \mathcal{R}_6	1423697 \mathcal{R}_6	1383386 \mathcal{R}_6
	plus gegen 1784: 202889 \mathcal{R}_6 plus gegen 1784: 40311 \mathcal{R}_6			

Die Zahl der Kaufleute war von 1785 auf 150 im Jahre 1782 gestiegen, jedoch hatten damals nach der Schilderung eines damaligen Mällers viele Kaufleute kein Geschäft. Als Aufnahmegebühren bezahlte der Kaufmann 6, der frühere Kramer dagegen 16 Thlr. 16 Gr., wie dies schon im 17. Jahrhunderte Gebrauch war. Seit dem Jahre 1773 stehen bei dem zuerst aufgenommenen Kaufmann Rudolph Christian Gribel aus Hamburg 26 Thlr. 4 Gr. verzeichnet und mit diesem Jahre trat eine ansehnliche Erhöhung der Gebühren ein.

*Zahl
der Kaufleute.*

Von den Kaufleuten wurden auch einige in diesem Abschnitte von fremden Staaten mit einem Consulate betraut, so der Kaufmann Barthold mit dem österreichischen Consulate. Zur Wahrnehmung der preussischen Handels-Interessen im Auslande hatte die preussische Staatsregierung 1751 zu Nantes in der Bretagne den Kaufmann Deucher ernannt; 1771 hielt man die Errichtung eines Consulats in Spanien und Sardinien für gerechtfertigt; 1775 erhielt der Kaufmann Vierne zu Palermo die Bestallung als preussischer Consul; in Helsingör wurde ebenfalls 1782 ein preussischer Consul erwählt. Nach den Acten war der Kaufmann Deucher der erste preussische Consul im Auslande.

Ueber die Entwicklung des Mäller-Instituts lassen wir folgende Darstellung folgen.

Im Anfange dieses Abschnittes, 1740, befanden sich in Stettin 4 Mäller, von denen einer, der Kammer-Mäller, welcher die Versendung von Salz, Getreide, Munition für die Regierung besorgte, eine Caution von 200 Thlr. stellte, die Stadtmäller legten die gleiche Summe beim Magistrat nieder, und wenn der Mäller auch Schiffe clarirte, so legte er ebenfalls bei der Licentkammer eine Caution von 400 Thlr. nieder; jedoch gab es noch mehrere Personen, welche auf eigene Hand die Geschäfte von Mällern übernahmen. Die Caution diente zum Schadenersatz bei einem Versehen oder einer Nachlässigkeit eines Mällers.

Mäller.

Als 1748 die pommerische Kammer selbstständig zwei neue Mäller anstellte und vereidigte, weil die andern Mäller theils alt und schläfrig, theils trunksüchtig waren, ihre Commissionen vernachlässigten und sie durch Zurückhaltung von Geldern, welche in

königlichen Kassen eingehoben waren, sich verdächtig gemacht hatten, so erhob man eine Reihe von Beschwerden gegen die Kammer, weil sie eigenmächtig die Wahl vorgenommen hatte.

Die Kammer versandte viel Salz nach Königsberg, verschiffte große Transporte von Munition und hielt es deshalb besonders nöthig, ehrliche und zuverlässige Männer zu Mäklern zu bestellen. Bis dahin brachte die Kaufmannschaft, welche die Mäkler benutzte und ihnen ihr Eigenthum anvertraute, diese in Vorschlag und der Magistrat bestätigte sie. Durch die Bestallung von Mäklern Seitens der Kammer hielt man daher den bis dahin bestandenen Gebrauch gefährdet; man betrachtete übrigens den Mäklerposten als eine letzte Zuflucht für solche Kaufleute, welche durch Unglück ihr Vermögen verloren hatten und die nun als Mäkler sich und ihre Familie ernähren wollten.

Bei der Anstellung jener beiden Kammer-Mäkler stimmten nun die andern 4 Mäkler ein Klagegeld an, weil sie durch die Vermehrung der Mäklerstellen eine Verringerung ihrer Einnahmen befürchteten. Das Staats-Ministerium bestätigte zwar am 1. Mai 1749 beide durch die Kammer gewählte Mäkler, bestimmte jedoch, daß künftig die Kaufmannschaft bei einer Neuwahl gehört werden sollte*).

*) Als im Jahre 1766 in Stettin nur drei Mäkler waren, bewarb sich ein gewisser Behm, welcher als Lehrling und Gehülfe sieben Jahre im Geschäfte eines Mäklers gearbeitet hatte, um einen durch Todesfall erledigten Mäklerposten. Der Magistrat und das Seglerhaus bestritten zwar nicht seine Geschicklichkeit, wiesen ihn aber mit seinem Gesuche ab, weil Mäklerstellen nur alten zurückgekommenen Kaufleuten zukämen. Der Behm bestritt jedoch die gesetzmäßige Form dieses Abweisungsgrundes. Er erklärte in einer Beschwerde an die pommersche Kammer: es scheine ihm hart, daß man erst Kaufmann werden und einen tüchtigen Banquerott machen müsse, um sich dadurch das Recht zu einem Mäklerposten zu erwerben, es sei nützlicher und ehrenvoller für die Kaufmannschaft und für den Handel, auch solche Mäkler zu benutzen, welche gerade nicht ihre Zahlungen eingestellt hätten. Wenn ein von einem Mäkler ausgelernter junger Mann nicht Mäkler werden könne, so solle man auch Mäklern nicht erlauben Lehrlinge anzulernen. Diese Empfehlungsgründe waren jedoch nicht dem Bewerber günstig, ein anderer Kaufmann erhielt den erledigten Posten, worauf die pommersche Kammer ihn zur Anstellung empfahl; der-

Am 15. November 1765 wurde eine Wäfler-Ordnung, aus 57 Paragraphen bestehend, für sämtliche Handelsstädte veröffentlicht. Nach derselben blieb die Wahl, Annahme, Bestellung und Vereidigung der Wäfler den Magisträten überlassen, da sie die zuverlässigste Kenntniß von den geeigneten Personen besäßen; jedoch lag ihnen die Verpflichtung ob, auf die Vorschläge und die Empfehlung der Kaufmannschaft vornehmlich zu sehen und dieser keine unangenehmen Personen aufzudrängen. Die Zahl der Wäfler blieb nach Verhältniß der Geschäfte jedes Ortes unbestimmt, es sollten jedoch nicht zu viel und zu wenig angenommen werden. Der Wäfler mußte ein erlernter Kaufmann mit Zeugnissen seiner überstandenen Lehrjahre, seiner untadelhaften Aufführung versehen, volljährig, von gutem Ruf und Namen sein. Ausgeschlossen blieb von jenem Posten jeder muthwillige und leichtfertige Bankrotteur.

Besondere Vorrechte, die sie bei Concursen beanspruchten, gewährte ihnen die Behörde nicht. Als nämlich am 1. Februar 1768 die Stettiner Stadtmäfler einkamen, daß ihnen für ausgelegte Fracht, Licent, Zölle und ähnliche Vorschüsse bei Concursen Vorzug zugestanden würde, wies ein Rescript vom 5. August 1768 dies Gesuch als unstatthaft zurück. Außerdem war es nicht nothwendig, sich bei Geschäften der Wäfler zu bedienen; da aber das Protocoll, das Tagebuch, das daraus gezogene Zeugniß eines vereideten Wäflers die Wirklichkeit und die Bedingungen eines Geschäftes erwiesen, so hielt die Ordnung es für rathsam, sich eines Wäflers zu bedienen; er sollte in seinen Worten bescheiden und höflich, kurz, nicht geschwätzig und plauderhaft sein. Im Waarenhandel erhielt er nur vom Verkäufer 1 pCt. Courtage, welche nach geschlossenem Verkauf und gelieferten Waaren ohne Verzug zu entrichten war; im Wechselhandel bezahlten der Käufer und Verkäufer gleichmäßig Courtage, und zwar beim Geldwechseln, beim Umsetzen verschiede-

selbe erhielt dann zwar einen Wäflerposten, durfte sich jedoch mit keinen zwischen Kaufleuten und andern Privatpersonen geschlossenen Wechsels, Befrachtungs- und Verkaufs-Kontrakten, auch nicht mit der Klarirung von Schiffen abgeben, sondern sich allein mit der Wäflerei für die Kasse begnügen.

ner Münzsorten, 1 pro Mille von Weiden; im Wechselhandel 1 pro Tausend von jedem Theile, bei Versicherungen erhielt er vom Versicherten 1 pSt. Der Versicherer zahlte nichts. Mit jedem Kaufmann sollte derselbe wenigstens jährlich einmal abrechnen.

Der Mäller durfte nicht in ein Handlungsgeschäft mit andern treten, nicht durch Andere Handlung treiben, am Gewerbe oder Gewinne eines Andern sich Antheile bedingen, keine Versicherungen übernehmen, keine Gelder auf Bodmerei geben, noch mit Factoreien, Correspondenz, Commission ausländischer Kaufleute sich befassen. Außerdem wurde ihm jede Wechselhandlung untersagt, er durfte keine Wechsel auf seine Rechnung ziehen, indossiren, mit seinem Aval unterzeichnen oder als Bürge unterschreiben, jedoch konnte er die Richtigkeit der Unterschrift bezeugen, ebenso wurde ihm untersagt, Waaren aus der Hand oder bei öffentlichen Auctionen zu kaufen, auswärtige Aufträge oder Commissionen auszuführen, fremde sich in der Stadt aufhaltende Kaufleute zu bedienen oder ihre Angelegenheit nach deren Abreise zu besorgen, mit ihnen zu correspondiren und Verbindungen mit ihnen zu unterhalten.

Ein Nachtrag, welchen die Stettiner Kaufmannschaft als Zusatz begehrte, verbot den Mällern, verdiente Frachtgelder an die Rheder zu remittiren, die Schiffer sollten sich hierzu eines Kaufmanns bedienen. Die Amsterdamer Kaufleute beschwerten sich aber über diesen Anhang, weil die Stettiner Handelsherren die Frachtgelder Monate lang in ihren Händen behalten hätten, ohne sie zu remittiren, was die Schiffsmäller nach der Voraussetzung sich nicht zu Schulden kommen ließen.

Diese neue Mäller-Ordnung fand aber bei den 4 Stettiner Mällern deshalb großen Widerspruch, weil sie besonders die niedrigen Mällergebühren bemängelte. Verhandlungen zwischen ihnen und den Vorstehern des Seglerhauses führten zu keiner Ausgleichung der Differenz, bis eine neue Mäller-Ordnung 1774 den Wünschen der Mäller mehr Rechnung trug.

Diese fanden sich jedoch nicht vollständig mit dem Entwurfe einverstanden und führten deshalb gegen denselben bei der Kammer Beschwerde. Man forderte darauf ein Gutachten über den Entwurf von dem Königsberger Commerz-Collegium und dem Band-

director Willmann ein, indem zugleich die Stettiner Mäler sich über den Entwurf äußern sollten. Als endlich die neue Ordnung 1782 veröffentlicht und genehmigt wurde, weigerten sich die fünf Stettiner Mäler Behm, Masch, Hardte, Boese und Meyer den vorgeschriebenen Eid zu leisten, weil in der Mäler-Ordnung Punkte enthalten wären, die sie nicht mit gutem Gewissen beschwören könnten. Sie nahmen besonders daran Anstoß, daß sie keine Correspondenz nach außen führen, keine Cassen halten, keine Wechsel annehmen sollten, und sie hegten die Erwartung, daß ihr Widerspruch Veränderungen in der Ordnung bewirken würde. Die pommerische Kammer eröffnete ihnen jedoch, daß man an ihrer Stelle andere Mäler wählen würde, wenn sie den Eid nicht leisten wollten. Diese Eröffnung machte endlich einen solchen Eindruck, daß sie sich fügten und den Eid leisteten.

Seit dieser Zeit suchte man wieder die Zahl der Mäler zu beschränken, jedoch vermehrte sie sich bald wieder.



Vermischtes.

Taufbecken, Taufform, Taufstein, Gädöpe.

Im 30. Jahresberichte unseres Vereins, Seite 51, Heft 2 des 17. Jahrg. der „Baltischen Studien“, ist die Umschrift eines jener messingenen Taufbecken abgebildet, welche in großer Anzahl über verschiedene Länder Europa's verbreitet, in ihren anaglyphisch ausgearbeiteten Vorstellungen, Verzierungen und Inschriften eine so große Gleichmäßigkeit zeigen, daß schon im vierten Jahresbericht Seite 79 (cfr. auch 7. Jahresbericht, S. 42 und 8. u. 9. Jahresbericht) die Muthmaßung eines und desselben Stempels, womit diese Bildwerke getrieben worden seien, ausgesprochen ist. Durch die bildliche Mittheilung einer ganz gleichen Taufbecken-Inschrift im „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ — Seite 319 des Jahrgangs 1861 — ward ich zu einem Schreiben an den Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg veranlaßt, dessen Antwort, mit Rücksicht auf die wiederholte Besprechung desselben Gegenstandes in diesen Blättern, hier mittheilungswerth erscheint. „Was den Inhalt Ihres Schreibens“ — heißt es darin — „die Notiz betrifft, daß zu Stolp in Hinterpommern ein Messingbecken sich befinde, welches dieselbe Inschrift trägt, wie die früher in Abbildung gegebenen, so haben wir Anstand genommen, dieselbe im Anzeiger mitzutheilen, einerseits, weil wir dadurch gewissermaßen die Verpflichtung auf uns geladen, auch andere Orte zu nennen, wo die gleichen Inschriften sich finden — wie es bei den Hunderten von Becken, die in Nürnberg und Umgegend sich noch erhalten haben

„und zum Theil jene Inschrift theils vollständig, theils verkürzt
 „oder verlängert tragen, hätte bedenklich werden können — ande-
 „rerseits, weil es uns gefährlich dünkte, einen Gegenstand, der fast
 „ohne alle innere Berechtigung eine ganze Litteratur hervorgerufen
 „und darin auf die abenteuerlichsten Abwege geführt hat, noch
 „einmal in Anregung zu bringen. Während die guten Nürnberger
 „Bedenschläger, nach denen noch heute eine Gasse genannt wird,
 „ohne Zweifel keinen weiteren Gedanken hatten, als ihren Mit-
 „bürgern, die den Frühstücksbrei aus ihren Beden aßen, oder dem
 „Priester, der vor Vollziehung des Messopfers seine Hände darüber
 „wusch, eine möglichst billige Augenweide zu verschaffen, hat man
 „diese Beden, die selten bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen,
 „zu historischen Zeugnissen v. J. 1055 machen, sie sogar mit dem
 „Baphometsdienst der Templer in Verbindung bringen wollen.“

„Unrichtig ist es schon, diese Beden als Taufbeden zu be-
 „zeichnen, da bekanntlich bis ins 17. Jahrhundert die Täuflinge
 „mit ganzem Körper in Taufsteinen, nicht in Beden, eingetaucht
 „wurden.“ —

„Diese Messinggeschirre mit ihrem allerdings etwas fremd-
 „artig aussehendem Schmucke können größere Aufmerksamkeit nur
 „erregen, wo sie an entlegenen Orten vereinzelt vorkommen. Am
 „Orte ihres Ursprungs, wo sie in Menge sich erhalten haben, und
 „wo man noch ähnliche Dinge täglich entstehen sieht, entdeckt man
 „bald, daß sie keine weitere Bedeutung haben, als alle alten ver-
 „zierten Geräthe. Die Stempel, mit denen jene vielbesprochenen
 „Inschriften eingeschlagen wurden, sind wohl immer viel älter, als
 „die Beden, welche ihre Zeichen tragen, stammen zum Theil wohl
 „schon aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, und wurden, weil sie
 „von hartem Metall waren, lange gebraucht. Anfänglich schlug
 „man gewiß nur wirkliche Inschriften ein, wie deren noch vor-
 „kommen; doch werden diese selten über ein Ave Maria u. dergl.
 „hinausgegangen sein. Später, als diese frommen Sprüche nicht
 „mehr galten, schlug man so gedankenlos, wie noch heute unsere
 „Handwerker häufig arbeiten, die Buchstaben in bedeutungsloser
 „Folge ein. Nach der Reformation kam solch' ein Bedenschläger
 „einmal auf den Gedanken, den Namen Luther's aus dem Vor-

„rath e seiner Stempel zusammenzustellen, wie wir denselben auch „sonst z. B. auf gepressten Büchereinbänden eingeschlagen finden“.

Mürnberg, den 27. Januar 1863.

Dr. A. von Eyr.

Die hier eingeflossene Bemerkung über die ältere Art des Taufens ist wohl nicht ganz zutreffend, denn schon zur Zeit der Reformation wurden wenigstens an einzelnen Orten Becken, welche auf dem Wasser im Tauffteine schwammen, bei der Taufe gebraucht. So bezeugt Bugenhagen in seinem Buche von den ungeborenen Kindern den derartigen Gebrauch eines „eingebeugten Beckens, da man mit voller Hand eingreifen kann“ für Wittenberg, womit S. 175 des 18. Jahrg. der „Balt. Studien“ Nr. 35 zu vergleichen. Auch darf mit jener Notiz nicht die Vorstellung von dem Eintauchen des Täuflings mit ganzem Körper in das Taufwasser selbst verbunden werden. Diese allerdings ursprüngliche Form der Taufe hatte sich in der römischen Kirche schon seit dem 13. Jahrhundert in das bloße Besprengen oder Uebergießen des Täuflings mit Wasser verwandelt, und letzteres ward von den Protestanten beibehalten. Unsere pommerische Kirchenordnung hat die Vorschrift, daß die Kinder „nackt oder allein auf das Haupt in den Windeln getauft“ werden sollen, und nach der Agenda, „nimmt der Priester das Kind und bezeugt es dreimal mit Wasser“.

Das Nachtaufen „da man die Kinder nackt vom Haupt an „bis über den Rücken übergeußt dreimal im Namen des Vaters „und des Sohnes und des heiligen Geistes“ war zu Bugenhagens Zeit nach seinem Zeugniß über ganz Deutschland verbreitete Sitte.

Deshalb wird auch Luthers Anweisung in seinem Taufbuche: „Da nehme er das Kind und tauche es in die Taufe“ nicht auf ein Eintauchen ins Wasser, sondern auf ein bloßes Hineinhalten des nackten Kindes in den Taufftein und das Begießen innerhalb desselben zu deuten sein. — (Cfr. Dähnerts Pommerische Bibliothek Bd. 4, S. 371 u. f.)

Daß aber vordem auch in Deutschland die Taufe durch völliges Untertauchen in Wasser vollzogen worden ist, ergibt schon das Wort: taufen, das durch den in deutscher Sprache häufigen

Uebergang des **christliche Studien** art,
 Bischof Otto taufte und ließ zu dem Zwe (na) in die
 Erde graben (4. Jahr.

In dem Rituale der
 katholischen Kirche hießen ~~large~~ größeren Taufbassins fontes und
 waren gewöhnlich von Stein. Schon unter Papst Symmachus
 († 514) war verordnet: omnis presbyter, qui fontem lapideum
 habere nequiverit, vas conveniens ad hoc solummodo baptizandi
 officium habeat, quod extra ecclesiam non deportetur. (c. 106.
 D. 4 de consecratione) und Leo IV. († 855) de cura pastorali
 schärft gleichfalls ein: Unusquisque fontes lapideos habeat, etsi
 lapideos habere non possit, vas saltem aliquod ad hoc paratum,
 in quo nihil aliud fiat, habeat.

Nach dem Lateinischen fontes wird der Taufstein im Fran-
 zösischen les fonts und im Schwedischen Funte benannt. Funte
 war wenigstens früher auch in Deutschland die übliche Bezeichnung
 und findet sich in unserer pommerischen Agenda.

Neben jener Taufform war schon in der frühesten Zeit aus-
 nahmsweise die Taufe durch bloßes Besprengen für kranke und
 schwächliche Täuflinge — die sogenannte klinische Taufe — zuge-
 lassen. Es wird durch diese Form der Nothtaufe nahe gelegt,
 den in der ersten Ausgabe der pommerischen Kirchenagenda von
 1542 vorkommenden Ausdruck: gadöfft, der anscheinend erst später
 in gadedöfft und Gadedöppe verlängert ist, anders als bisher ge-
 schehen, zu erklären. Daß mit der Gadöppe oder Gadedöppe die
 Nothtaufe gemeint sei, ist nicht zweifelhaft. Als die plattdeutsche
 Agenda 1690 ins Hochdeutsche übersezt ward, entstand Streit über
 die für gadöfft zu wählende Ausdruck unter den Stettiner Theo-
 logen. Die Mehrheit derselben entschied sich für die Ableitung
 von gade — bequem — zur Hand; Bleccius dagegen unter Zu-
 stimmung des Consistorii für die Uebersetzung mit „Gott getauft“

*) In gleicher Weise ist mit dem alten Sticht das neuere Stift,
 aus Hächte („in die Hächte setzen“ haben die Stralsundischen Chroniken
 häufig) Haft, aus Achter (soviel als hinten) Aftter, aus Hechte Heftel ge-
 worden und statt Luft wird auch jetzt noch plattdeutsch Lucht gesagt.

hier zu gedenken und dem geehrten Herrn dafür den verbindlichsten Dank abzustatten, ist dem Ausschuss eine angenehme Pflicht.

Mit diesem Heft ist die Redaction der Zeitschrift durch den Greifswalder Ausschuss, welcher sie in Folge eines zwischen beiden Ausschüssen getroffenen Uebereinkommens seit dem Jahre 1852 (sfr. 26. Jahresbericht S. 12) bewirkt hatte, beendet worden und hat der hiesige Ausschuss sie wieder übernommen.

Diese Veränderung hat zur Folge gehabt, daß zu dem achtzehnten Jahrgang ein zweites Heft, wie es bei allen vorhergehenden Jahrgängen mit Ausschluß des Ersten geschehen, nicht ausgegeben worden ist. Es bildet demnach das eine Heft den vollen Jahrgang, und enthält dasselbe Folgendes:

1. Den ein und dreißigsten Jahresbericht.
2. Den Aufsatz des Hauptmann a. D. Herrn Heintze: der Hafenort Regamünde.
3. Die fünfte Fortsetzung des Aufsatzes: das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631. Nach den Acten des Greifswalder Stadt-Archives von J. G. L. Kosgarten, enthaltend die zweite Hälfte des Jahres 1630.
4. Die Fragstücke des Hippolytus Steinwer, Oberkirchherrn zu Stralsund, abgefaßt für die Vernehmung der von der Stadt Stralsund zu ihrer Vertheidigung gestellten und im Sommer 1529 zu Greifswald abgehörten Zeugen.

Aus dem Originale, welches sich in den Reichskammergerichtsacten befindet, mitgetheilt von J. G. L. Kosgarten.

Die beiden folgenden Hefte bilden den neunzehnten Jahrgang, davon enthält:

Das erste Heft.

1. Den zwei und dreißigsten Jahresbericht.
2. Den Aufsatz des Herrn Oberstaatsanwalt von Tippelskirch: Ueber die Entstehung und den Untergang der ältern deutschen Städteverfassungen.
3. Nicolaus Genskows, weiland Bürgermeister in Stralsund, Tagebuch von 1558—1567, im Auszuge mitgetheilt von Prof. Dr. Ernst Zober in Stralsund.

Das zweite Heft.

1. Geschichte des Handels und der Schifffahrt Stettins,

von Oberlehrer Th. Schmidt. 2. Bericht über die Schwedisch-pommersche Kirche vom Jahre 1731, von Pastor Carl Dalmer. 3. Nicolaus Gengkow, weiland Bürgermeister in Stralsund, Tagebuch von 1558—1567, im Auszuge mitgetheilt von Prof. Dr. Ernst Zober in Stralsund (Fortf.).

9.

Eine Denkschrift eines hohen Staatsbeamten, betreffend die Gruft des erloschenen herzoglich Pommerschen Fürstenhauses unter der hiesigen Schloßkirche so wie andere Gegenstände, welche an dasselbe erinnern, ist von dem hohen Ober-Präsidium der Provinz auf Veranlassung des Königl. Staats-Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, der Gesellschaft zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt worden. Hervorgerufen ist die Denkschrift durch die dem Herrn Verfasser auf amtlichem Wege zugegangene Kunde von einer nothwendig gewesenem Oeffnung des herzoglichen Grabgewölbes während des innern Umbau der Schloßkirche (1862) und der dabei stattgehabten Erhebung von Kleinodien aus einem offengefundenen Sarge.

Es wird darin vorgeschlagen, mit dem Grabgewölbe ein ähnliches Verfahren vorzunehmen, wie dasjenige gewesen ist, welches vor einigen Jahren mit Genehmigung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und des hochseligen Königs Maximilian II. von Bayern in dem Grabgewölbe hohenzollerischer Fürsten im Kloster Heilsbronn in Franken stattgefunden hat. Was dort geschehen, hat so weit sich dies aus der Denkschrift entnehmen läßt, darin bestanden, die vorhandenen Särge unter Zuziehung von Sachverständigen im Aeußern zu beschreiben und zu zeichnen, sodann dieselben zu öffnen, die noch erhaltenen Kleinodien und Kostbarkeiten herauszunehmen und zu verzeichnen, die Gebeine mit Sorgfalt wieder in die Särge zurückzulegen, Letztere in würdiger Weise aufzustellen und endlich den ganzen Act mit Aufnahme eines ausführlichen Protocolls zu beschließen.

Ein zweiter Vorschlag geht dahin, eine Sammlung von Andenken an das erloschene Fürstenhaus anzulegen und diese

entweder in Berlin oder Stettin in einem königlichen Schlosse oder Museum aufzustellen.

In diese Sammlung würden aufzunehmen sein außer den aus den Gräbern erhobenen Kleinodien alle noch vorhandenen Denkmäler, die sich auf das Erlauchte Haus der Greifen beziehen. Es wird angenommen, daß die Sammlung reichhaltig werden würde, wenn alle die Gegenstände, welche sich im Besitze von Privatpersonen, Instituten, Stadtgemeinden u. s. w. befinden, beige-steuert würden, dabei ist aber nicht übersehen, daß nicht Alles im Original zu erlangen sein würde und daher auch Abformungen in Gips, Zeichnungen und Beschreibungen der Originale anzunehmen oder mit Genehmigung der Besitzer anzufertigen wären.

Beide Vorschläge berühren das Gebiet der Bestrebungen der Gesellschaft und hat daher der Ausschuß keinen Anstand genommen, sich für die Ausführung derselben in seinem Gutachten zu erklären, dabei auch den Wunsch ausgesprochen, daß von den beiden zur Aufstellung der Sammlung vorgeschlagenen Orten der Stadt Stettin als dem Hauptsitze des alten Fürstenstammes, in der noch Vieles, selbst an Baudenkmalern an die ehemaligen Landesherren erinnert und wo es nie an regem Interesse für die heimische Geschichte gefehlt hat, der Vorzug eingeräumt werden möchte und für den Fall der Allerhöchsten Genehmigung dieses Vorschlages sich anzudeuten erlaubt, daß eine Verbindung des herzoglichen Museum mit den antiquarischen Sammlungen der Gesellschaft in einer schicklichen Form zweckmäßig sein dürfte.

Der Denkschrift sind beige-fügt: ein Verzeichniß der vorerwähnten aus einem Sarge in der Gruft erhobenen Kleinodien, ein Verzeichniß der bekanntesten erhaltenen Gegenstände aus der herzoglichen Zeit und endlich auch ein namentliches Verzeichniß derjenigen fürstlichen Personen, welche vom Jahre 1600 bis zum Erlöschen des Fürstenhauses in dem hiesigen Gewölbe beige-setzt worden sind, nämlich Johann Friedrich, von dem die Schloßkirche (1575) neu gebaut wurde, seine Brüder Barnim XII., Kasimir, Bogislaus XIII., die Söhne des Letztern Georg III. Philipp II. Franz I., Ulrich Bogislaus XIV. und drei fürstliche Frauen,

Erdmutha, Gemahlin von Johann Friedrich, Anna Maria, Gemahlin Barnim XII. und Anna, die zweite Gemahlin von Bogislaus XIII. Es ist hierbei zu bemerken, daß der bekannte Philipp Hainhofer aus Augsburg, welcher im Jahr 1617 Stettin besuchte, in dem Gewölbe auch die Särge früher gestorbener Fürsten, namentlich die von Bogislaus X., gestorben 1523, Georg I., gestorben 1531 und Barnim XI., gestorben 1573, gesehen hat (cfr. Balt. Studien Jahrg. II. Heft 2 S. 19) und von einer Entfernung dieser fürstlichen Ueberreste nichts bekannt ist.

Ob die in der Denkschrift ausgesprochenen Wünsche zur Ausführung kommen werden, darüber hat bisher noch nichts verlautet.

10.

Der verstorbene Prof. Dr. Rugler zählt in seiner Pommerschen Kunstgeschichte (S. 58 u. folg.) die St. Marienkirche zu Pasewalk zu den Pommerschen Kirchen des 13. Jahrhunderts und erklärt sie rücksichtlich der schönen, freien Verhältnisse ihres Innern und rücksichtlich der darin durchgeführten edlen, gesetzmäßig organischen und klaren Formenbildung als eins der schönsten Denkmale des Pommerschen Mittelalters. Ueber diese Kirche hat im September 1863 die Neue Stettiner Zeitung einen Bericht geliefert, (Nr. 449) welcher außer der Erwähnung der Größe, der schönen innern Verhältnisse, der schweren Schicksale und der bisherigen Reparaturen, die erfreuliche Mittheilung bringt, daß die Kirche durch den in den Jahren 1860—1863 ausgeführten Reparaturbau in einen dem gothischen Baustil angemessenen Zustand versetzt und einen reichen inneren Ausschmuck erhalten hat. Zu dem letzten hat seit dem Jahre 1792 mit gedient: das Altar, die Kanzel und die Orgel aus der St. Marienkirche zu Stettin, welche bekanntlich 1789 durch eine Feuersbrunst, zwar nur theilweise eingedäschert, aber nicht wieder hergestellt wurde. Die Stadt Pasewalk hatte die Gegenstände gekauft. Jetzt sind sie alle 3 aus der Kirche entfernt.

Zu den die Geschichte Pommerns betreffenden Schriften, welche im Laufe der vier Jahre erschienen sind, gehören:

1. Die sechste Lieferung des ersten Bandes des Codex diplomaticus Pom., mit der der gedachte Band abschließt.

Es ist dieselbe nach dem Tode des bei der Herausgabe dieses Werkes rühmlichst theilgenommenen Professor Dr. Rosengarten von dem Mitherausgeber, dem Gymnasial-Director a. D. Dr. Hasselbach zum Druck befördert worden.

Was die Fortsetzung dieses Werkes betrifft, so wird diese nicht von dem vorgenannten Herrn Hasselbach, auch nicht von der Gesellschaft, wie der Herr Verfasser des nachfolgenden Greifswalder Jahresberichts (S. 39) es erwartet, sondern auf Grund eines Uebereinkommen zwischen den Provinzialständen von Pommern und dem Directorium der Königl. Staatsarchive durch das hiesige Provinzialarchiv erfolgen, jedoch unter Abänderung des ursprünglichen Planes und als ein selbstständiges Werk.

2. H. Nemann, Geschichte der Stadt Greifenhagen in Pommern. 1862.
3. W. F. Gadebusch, Chronik der Insel Usedom mit einer Karte der Insel. 1864.

In den vier Jahren hat nur eine General-Versammlung stattgefunden, nämlich am 25. April 1860. Sie war besucht von 29 Mitgliedern und führten den Vorsitz Se. Excellenz der Wirkliche Geheimrath und Ober-Präsident Herr Freiherr Senfft von Pilsach. Nach der Vorlesung der Jahresberichte beider Abtheilungen, Vorlegung der eingegangenen Alterthümer und Münzen durch den Professor Hering, hielt der Professor Dr. Giesebrecht einen Vortrag über den pommerschen Maler Philipp Otto Runge, geboren 1777 in Wolgast, gestorben 1810 in Hamburg. Der größte Theil der Anwesenden vereinigte sich

nach dem Schluß der Versammlung zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Hotel de Prusse.

Stettin, den 1. Mai 1864.

Der Ausschuß der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Beilage I.

Zuwachs der Bibliothek.

A. Vom 1. April 1860 bis 11. März 1861.

I. Geschenke.

a. Von Academien und correspondirenden Vereinen.

1. Von der Königl. Academie der Wissenschaften zu München:
Abhandlungen der hist. Klasse. Bd. VIII. Abtheil. 3.
1860. 4. — Sitzungsberichte. 1860. S. 1—3. —
M. J. Müller: Einleitende Worte zur Feier des Ge-
burtstages Sr. M. des Königs Maximilian II. 1859.
4. — Dr. G. Th. v. Rudhart: Erinnerungen an
Joh. G. v. Lortz. 1859. 4. — C. Fr. Phil. v. Martens:
Denkrede auf Alex. v. Humboldt. 1860. 4.
2. Von dem geschichts- und alterthumsforschenden Verein zu
Altenburg:
Mittheilungen. Bd. V. Heft 2 u. 3. 1859. 8. —
v. Braun: Skizzen aus dem diplom. Leben und Wirken
des Gesandten am Westphälischen Friedens- Congreß
W. C. v. Thumshern. 1645—1649. Altb. 1858. 8.
3. Von dem histor. Kreisverein im Regierungs-Bezirk von
Schwaben und Neuburg:
Jahresbericht für die Jahre 1858 und 1859. Abg. b.
2*

Hedschra (931 n. Ch.) unter dem Chalifen al-Muktadir-billah Nassr, Sohn Ahmeds.

Nr. 3 geprägt unter Nuh, dem Sohn und Nachfolger Nassr, unter dem Chalifen al-Mustakfi billah.

Nr. 4 wie Nr. 2 muthmaßlich geprägt 308 der Hedschra.

Nr. 5. Samaniden-Münze, ausgezeichnet durch das schwere Gewicht (9,7 Pariser Gramm) und selten. Sie ist von Nassr in al-Schafsch im Jahre 319 der Hedschra unter dem Chalifen al-Muktadir billah.

Nr. 6. Samaniden-Münze, ebenfalls geprägt in al-Schafsch im Jahr 342 (953,4 nach Ch.) von Nuh unter dem Chalifen Mustakfi billah.

Bei Einsendung der Erklärungen äußerte der Herr Hofrath Dr. Stidel den Wunsch, die Münze sub Nr. 1 für das Jenaer orientalische Münz-Cabinet, in dem sie fehle, zu erwerben und bot dafür von den dort vorhandenen Doubletten vier orientalische Münzen nebst zwei in dortiger Gegend gefundenen Bractanten. In Erwägung, daß die Sammlung noch andere Burweijiden-Münzen besitzt und das gebotene Aequivalent annehmbar erschien, ist der Ausschuß auf den Tausch eingegangen. Die eingetauschten Münzen sind in der Beilage sub Nr. 11 verzeichnet und beschrieben.

Im Jahr 1860 erhielt die Gesellschaft Nachricht, daß bei dem Bau der Eisenbahn von Stargard nach Cöslin auf der Feldmark von Zarnefanz bei Aufdeckung einer Grabstätte unter menschlichen Gerippen in beträchtlicher Zahl (von denen eins eine Speerspitze in sich hatte), Thierknochen, Urnen, Glasperlen, Waffenstücken und Armspangen auch „ein kleines metallenes mit Rädern versehenes Geráth“ gefunden worden sei.

Durch die Berichte anderer Alterthumsvereine, namentlich des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde (cfr. Jahrbücher des Vereins, Jahrgang 25 S. 215 u. folg.) über in ihren Bezirken gemachte Funde von höchst merkwür-

digen Bronzewagen nebst dazu gehörigen ehernen Vasen auf das vorgedachte Geräth aufmerksam gemacht, hat sich der Ausschuß bemüht dasselbe für die Sammlung zu erwerben; es ist ihm dies aber nicht gelungen.

Zum Kauf angeboten sind der Gesellschaft im Laufe der vier Jahre noch:

1. eine Bernsteinkette, gefunden bei Aufdeckung einer Grabstätte auf den Gramenzer Gütern auf der Brust eines menschlichen Gerippes, das sich in sitzender Stellung befand.
2. ein seltener Ducaten der ehemaligen freien Reichsstadt Nördlingen aus der Zeit des Kaiser Friedrich III. (1439—93). Fundort unbekannt.
3. ein auf dem Grundstück der Wittve des Kaufmann L. M. Lewy zu Pachan gemachter Fund von 42 großen und 25 kleinen Silbermünzen aus dem siebzehnten Jahrhundert.
4. ein bei dem Dorfe Ball, Saakiger Kreises, gemachter Fund von einigen Silbermünzen aus der ad 3 gedachten Zeit.

Der Ankauf der sub 1 und 2 verzeichneten Gegenstände hat sich zer schlagen, weil die Forderungen der Verkäufer zu hoch erschienen und von dem der Münzen sub 3 und 4 ist Abstand genommen worden, weil die Sammlung von selbigen bereits Exemplare enthält. Durch Vermittlung der Gesellschaft sind diese Münzen in Sammlungen von Privaten gekommen und so vor dem Einschmelzen bewahrt worden.

8.

Als Fortsetzungen

der Baltischen Studien

sind erschienen: im Jahr 1860 ein Heft, 1861 ein zweites und mit Uebergehung des Jahres 1862 im Jahr 1863 ein drittes.

Das 1860 erschienene Heft ist als erstes Heft des 18. Jahrganges bezeichnet. Der Druck dieses noch von dem seligen Professor Dr. Kosgarten redigirten, war bei seinem im August erfolgten Tode wegen fehlenden Materials noch unvollendet. Durch den Beistand des Kosgartenschen Nachlaß-Curators, Herrn Professor Dr. Ahlwardt zu Greifswald gelang es jedoch das Heft zum Abschluß zu bringen. Dieses gütigst gewährten Beistandes

hier zu gedenken und dem geehrten Herrn dafür den verbindlichsten Dank abzustatten, ist dem Ausschuss eine angenehme Pflicht.

Mit diesem Heft ist die Redaction der Zeitschrift durch den Greifswalder Ausschuss, welcher sie in Folge eines zwischen beiden Ausschüssen getroffenen Uebereinkommens seit dem Jahre 1852 (cf. 26. Jahresbericht S. 12) bewirkt hatte, beendet worden und hat der hiesige Ausschuss sie wieder übernommen.

Diese Veränderung hat zur Folge gehabt, daß zu dem achtzehnten Jahrgang ein zweites Heft, wie es bei allen vorhergehenden Jahrgängen mit Ausschluß des Ersten geschehen, nicht ausgegeben worden ist. Es bildet demnach das eine Heft den vollen Jahrgang, und enthält dasselbe Folgendes:

1. Den ein und dreißigsten Jahresbericht. 2. Den Aufsatz des Hauptmann a. D. Herrn Heinke: der Hafenort Regamünde. 3. Die fünfte Fortsetzung des Aufsatzes: das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631. Nach den Acten des Greifswalder Stadt-Archives von J. G. L. Rosgarten, enthaltend die zweite Hälfte des Jahres 1630. 4. Die Fragstücke des Hippolytus Steinwer, Oberkirchherrn zu Stralsund, abgefaßt für die Vernehmung der von der Stadt Stralsund zu ihrer Vertheidigung gestellten und im Sommer 1529 zu Greifswald abgehörten Zeugen.

Aus dem Originale, welches sich in den Reichskammergerichtsacten befindet, mitgetheilt von J. G. L. Rosgarten.

Die beiden folgenden Hefte bilden den neunzehnten Jahrgang, davon enthält:

Das erste Heft.

1. Den zwei und dreißigsten Jahresbericht. 2. Den Aufsatz des Herrn Oberstaatsanwalt von Lippelskirch: Ueber die Entstehung und den Untergang der ältern deutschen Städteverfassungen. 3. Nicolaus Genskows, weiland Bürgermeister in Stralsund, Tagebuch von 1558—1567, im Auszuge mitgetheilt von Prof. Dr. Ernst Zober in Stralsund.

Das zweite Heft.

1. Geschichte des Handels und der Schifffahrt Stettins,

von Oberlehrer Lh. Schmidt. 2. Bericht über die Schwedisch-pommersche Kirche vom Jahre 1731, von Pastor Carl Dalmer. 3. Nicolaus Gengkow, weiland Bürgermeister in Stralsund, Tagebuch von 1558—1567, im Auszuge mitgetheilt von Prof. Dr. Ernst Zober in Stralsund (Forts.).

9.

Eine Denkschrift eines hohen Staatsbeamten, betreffend die Gruft des erloschenen herzoglich Pommerschen Fürstenhauses unter der hiesigen Schloßkirche so wie andere Gegenstände, welche an dasselbe erinnern, ist von dem hohen Ober-Präsidium der Provinz auf Veranlassung des Königl. Staats-Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, der Gesellschaft zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt worden. Hervorgerufen ist die Denkschrift durch die dem Herrn Verfasser auf amtlichem Wege zugegangene Kunde von einer nothwendig gewesenem Oeffnung des herzoglichen Grabgewölbes während des innern Umbau der Schloßkirche (1862) und der dabei stattgehabten Erhebung von Kleinodien aus einem offengefundenen Sarge.

Es wird darin vorgeschlagen, mit dem Grabgewölbe ein ähnliches Verfahren vorzunehmen, wie dasjenige gewesen ist, welches vor einigen Jahren mit Genehmigung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und des hochseligen Königs Maximilian II. von Bayern in dem Grabgewölbe hohenzollerscher Fürsten im Kloster Heilsbronn in Franken stattgefunden hat. Was dort geschehen, hat so weit sich dies aus der Denkschrift entnehmen läßt, darin bestanden, die vorhandenen Särge unter Zuziehung von Sachverständigen im Aeußern zu beschreiben und zu zeichnen, sodann dieselben zu öffnen, die noch erhaltenen Kleinodien und Kostbarkeiten herauszunehmen und zu verzeichnen, die Gebeine mit Sorgfalt wieder in die Särge zurückzulegen, Letztere in würdiger Weise aufzustellen und endlich den ganzen Act mit Aufnahme eines ausführlichen Protocolls zu beschließen.

Ein zweiter Vorschlag geht dahin, eine Sammlung von Andenken an das erloschene Fürstenhaus anzulegen und diese

entweder in Berlin oder Stettin in einem königlichen Schlosse oder Museum aufzustellen.

In diese Sammlung würden aufzunehmen sein außer den aus den Gräbern erhobenen Kleinodien alle noch vorhandenen Denkmäler, die sich auf das Erlauchte Haus der Greifen beziehen. Es wird angenommen, daß die Sammlung reichhaltig werden würde, wenn alle die Gegenstände, welche sich im Besitze von Privatpersonen, Instituten, Stadtgemeinden u. s. w. befinden, beige-steuert würden, dabei ist aber nicht übersehen, daß nicht Alles im Original zu erlangen sein würde und daher auch Abformungen in Gips, Zeichnungen und Beschreibungen der Originale anzunehmen oder mit Genehmigung der Besitzer anzufertigen wären.

Beide Vorschläge berühren das Gebiet der Bestrebungen der Gesellschaft und hat daher der Ausschuß keinen Anstand genommen, sich für die Ausführung derselben in seinem Gutachten zu erklären, dabei auch den Wunsch ausgesprochen, daß von den beiden zur Aufstellung der Sammlung vorgeschlagenen Orten der Stadt Stettin als dem Hauptsitze des alten Fürstenstammes, in der noch Vieles, selbst an Baudenkmalern an die ehemaligen Landesherren erinnert und wo es nie an regem Interesse für die heimische Geschichte gefehlt hat, der Vorzug eingeräumt werden möchte und für den Fall der Allerhöchsten Genehmigung dieses Vorschlages sich anzudeuten erlaubt, daß eine Verbindung des herzoglichen Museum mit den antiquarischen Sammlungen der Gesellschaft in einer schicklichen Form zweckmäßig sein dürfte.

Der Denkschrift sind beige-fügt: ein Verzeichniß der vorerwähnten aus einem Sarge in der Gruft erhobenen Kleinodien, ein Verzeichniß der bekanntesten erhaltenen Gegenstände aus der herzoglichen Zeit und endlich auch ein namentliches Verzeichniß derjenigen fürstlichen Personen, welche vom Jahre 1600 bis zum Erlöschen des Fürstenhauses in dem hiesigen Gewölbe beige-setzt worden sind, nämlich Johann Friedrich, von dem die Schloßkirche (1575) neu gebaut wurde, seine Brüder Barnim XII., Kasimir, Bogislaus XIII., die Söhne des Letztern Georg III. Philipp II. Franz I., Ulrich Bogislaus XIV. und drei fürstliche Frauen,

Erdmutha, Gemahlin von Johann Friedrich, Anna Maria, Gemahlin Barnim XII. und Anna, die zweite Gemahlin von Bogislaus XIII. Es ist hierbei zu bemerken, daß der bekannte Philipp Hainhofer aus Augsburg, welcher im Jahr 1617 Stettin besuchte, in dem Gewölbe auch die Särge früher gestorbener Fürsten, namentlich die von Bogislaus X., gestorben 1523, Georg I., gestorben 1531. und Barnim XI., gestorben 1573, gesehen hat (cfr. Balt. Studien Jahrg. II. Heft 2 S. 19) und von einer Entfernung dieser fürstlichen Ueberreste nichts bekannt ist.

Ob die in der Denkschrift ausgesprochenen Wünsche zur Ausführung kommen werden, darüber hat bisher noch nichts verlautet.

10.

Der verstorbene Prof. Dr. Rugler zählt in seiner Pommerschen Kunstgeschichte (S. 58 u. folg.) die St. Marienkirche zu Pasewalk zu den Pommerschen Kirchen des 13. Jahrhunderts und erklärt sie rücksichtlich der schönen, freien Verhältnisse ihres Innern und rücksichtlich der darin durchgeführten edlen, gesetzmäßig organischen und klaren Formenbildung als eins der schönsten Denkmale des Pommerschen Mittelalters. Ueber diese Kirche hat im September 1863 die Neue Stettiner Zeitung einen Bericht geliefert, (Nr. 449) welcher außer der Erwähnung der Größe, der schönen innern Verhältnisse, der schweren Schicksale und der bisherigen Reparaturen, die erfreuliche Mittheilung bringt, daß die Kirche durch den in den Jahren 1860—1863 ausgeführten Reparaturbau in einen dem gothischen Baustil angemessenen Zustand versetzt und einen reichen inneren Ausschmuck erhalten hat. Zu dem letzten hat seit dem Jahre 1792 mit gedient: das Altar, die Kanzel und die Orgel aus der St. Marienkirche zu Stettin, welche bekanntlich 1789 durch eine Feuersbrunst, zwar nur theilweise eingedäschert, aber nicht wieder hergestellt wurde. Die Stadt Pasewalk hatte die Gegenstände gekauft. Jetzt sind sie alle 3 aus der Kirche entfernt.

Zu den die Geschichte Pommerns betreffenden Schriften, welche im Laufe der vier Jahre erschienen sind, gehören:

1. Die sechste Lieferung des ersten Bandes des Codex diplomaticus Pom., mit der der gedachte Band abschließt.

Es ist dieselbe nach dem Tode des bei der Herausgabe dieses Werkes rühmlichst theilgenommenen Professor Dr. Rosengarten von dem Mitherausgeber, dem Gymnasial-Director a. D. Dr. Hasselbach zum Druck befördert worden.

Was die Fortsetzung dieses Werkes betrifft, so wird diese nicht von dem vorgenannten Herrn Hasselbach, auch nicht von der Gesellschaft, wie der Herr Verfasser des nachfolgenden Greifswalder Jahresberichts (S. 39) es erwartet, sondern auf Grund eines Uebereinkommen zwischen den Provinzialständen von Pommern und dem Directorium der Königl. Staatsarchive durch das hiesige Provinzialarchiv erfolgen, jedoch unter Abänderung des ursprünglichen Planes und als ein selbstständiges Werk.

2. H. Riemann, Geschichte der Stadt Greiffenberg in Pommern. 1862.
3. W. F. Gadebusch, Chronik der Insel Usedom mit einer Karte der Insel. 1864.

In den vier Jahren hat nur eine General-Versammlung stattgefunden, nämlich am 25. April 1860. Sie war besucht von 29 Mitgliedern und führten den Vorsitz Se. Excellenz der Wirkliche Geheimrath und Ober-Präsident Herr Freiherr Senfft von Pilsach. Nach der Vorlesung der Jahresberichte beider Abtheilungen, Vorlegung der eingegangenen Alterthümer und Münzen durch den Professor Hering, hielt der Professor Dr. Giesebrecht einen Vortrag über den pommerschen Maler Philipp Otto Runge, geboren 1777 in Wolgast, gestorben 1810 in Hamburg. Der größte Theil der Anwesenden vereinigte sich

nach dem Schluß der Versammlung zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Hotel de Prusse.

Stettin, den 1. Mai 1864.

Der Ausschuß der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Beilage I.

Zuwachs der Bibliothek.

A. Vom 1. April 1860 bis 11. März 1861.

I. Geschenke.

a. Von Akademien und correspondirenden Vereinen.

1. Von der Königl. Academie der Wissenschaften zu München:
Abhandlungen der hist. Klasse. Bd. VIII. Abtheil. 3.
1860. 4. — Sitzungsberichte. 1860. H. 1—3. —
M. J. Müller: Einleitende Worte zur Feier des Ge-
burtstages Sr. M. des Königs Maximilian II. 1859.
4. — Dr. G. Th. v. Rudhart: Erinnerungen an
Joh. G. v. Lori. 1859. 4. — E. Fr. Phil. v. Martens:
Denkrede auf Alex. v. Humboldt. 1860. 4.
2. Von dem geschichts- und alterthumsforschenden Verein zu
Altenburg:
Mittheilungen. Bd. V. Heft 2 u. 3. 1859. 8. —
v. Braun: Skizzen aus dem diplom. Leben und Wirken
des Gesandten am Westphälischen Friedens- Congreß
W. E. v. Thumshern. 1645—1649. Altbg. 1858. 8.
3. Von dem histor. Kreisverein im Regierungs-Bezirk von
Schwaben und Neuburg:
Jahresbericht für die Jahre 1858 und 1859. Aegbg.

1860. 8. — Th. Herberger: Die ältesten Glasgemälde im Dom zu Augsburg mit der Geschichte des Dombaus in der romanischen Kunstperiode. Augsburg. 1860. 4.
4. Von dem hist. Verein zu Bamberg:
Drei und zwanzigster Jahresbericht für 1859/60. 1860. 8.
 5. Von der hist. Gesellschaft zu Basel:
Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. VII. 1860. 8.
 6. Von der Gesellschaft für serbische Volksbildung zu Baugen:
Wendisches Wörterbuch. H. 3. 1859. 8. — Casopis towarzstwa maciey serbskeje. 1859. 19. u. 20. Heft. 8. — Jacob abo boze sztwo dyrbi w czlowika ziwnjee d'ostaez. 1859. — Pesen wo zwonoc wol Bjedricha Schillera. 1859. — Pschedzenak etc. (Kalender) pro 1860. 4.
 7. Von dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin:
Kiebel: Codex diplom. Brandenburg: Haupttheil I. Bd. XIX. — Haupttheil III. Bd. 2. 1860. 4.
 8. Von dem hist. Verein für Ermland zu Braunsberg:
Zeitschrift. H. 3. Mainz. 1860. 8. — Monumenta hist. Warmiensis. Abthlg. I. Lief. 3. Mainz. 1860. 8.
 9. Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur zu Breslau:
Sieben und dreißigster Jahresbericht für d. Jahr 1859. 4.
 10. Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau:
Zeitschrift. Bd. III. H. 1. 1860. 8. — Codex diplom. Silesiae. Bd. III. 1860. 4.
 11. De la Société numismatique belge à Bruxelles:
Revue. Série III. Tome III. liv. 4. 1860. 8.
Tome IV. liv. 1—3. 1860. 8.
 12. Von dem hist. Verein zu Darmstadt:
Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. IX. H. 2. 1860. 8. — Hessische Urkunden aus dem Großherzogl. Haus- und Staats-Archiv z. Erstemal herausg. von Dr. L. Baar. Bd. I. 1860. 8. —

General-Register zu den Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogthum Hessen, bearb. von Dr. H. E. Scriba. 1860. 4.

13. Von der Königl. Academie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt:

Jahrbücher. N. F. H. 1. 1860. 8.

14. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a/M.:

Mittheilungen Nr. 3. October 1859. — Dr. E. Heyden: Der Frankfurter Chronist Achilles Aug. v. Larsner. Neujahrsblatt. — Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. N. F. Bd. I. 1860. gr. 8.

15. Von der Oberlausitzischen G. der Wissenschaften zu Görlitz: Neues Lausitzisches Magazin, herausg. von Hirche. Bd. XXXVII. in zwei Doppelheften. 1860. 8.

16. Von der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz:

Abhandlungen. Bd. X. 1860. 8.

17. Von dem hist. Verein für Steiermark zu Graz:

Mittheilungen. H. 9. 1859. 8. — Zehnter u. elfter Jahresbericht. — Bericht über die X. allg. Versammlung.

18. Von dem Verein für hamburgische Geschichte:

Hamburgische Chroniken. H. 2. Hamburg. 1860. 8.

19. Von d. V. für siebenbürgische Landesk. zu Hermannstadt:

Archiv. N. F. Bd. III. H. 3. — Bd. IV. H. 1. Kronstadt 1859. 8. — Jahresberichte pro 1858/59 u. 1859/60. 8. — Programm des Gymnasium A. R. zu Hermannstadt und des evangel. Gymnasium A. E. zu Mediasch pro 1858/59. 4.

20. Von dem hist. Verein für Niedersachsen zu Hannover:

Zeitschrift. Jahrg. 1858 in 2 Doppelheften. 8. — Jahrg. 1859. 8. — Urkundenbuch des Vereins H. V. Urkunden der Stadt Hannover. 1860. 8. — Drei und zwanzigste Nachricht über den hist. Verein 1860. — Dr. E. L. Grotefend: Die Entwicklung der Stadt Hannover bis zum Jahr 1369. 1860. 8.

21. Von dem Voigtländischen Alterthumsforschenden Verein zu Hohenleuben:
Fr. Alberti Variscia. Lief. V. 8. — Fortsetzung des Catalogs der Bibliothek. 8.
22. Von dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel:
Zeitschrift. Bd. VIII. H. 2—4. 1860. 8. — Supplement VIII. (C. Kröger: Statistische Darstellung der Grafschaft Schaumburg). — Periodische Blätter d. V. Kassel, Darmstadt und Wiesbaden Nr. 13, 14, 15 u. 16.
23. Von dem Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Hanau.
Mittheilungen. H. 1 und 2. Hanau. 1860. 8.
24. Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterl. Geschichte zu Kiel:
Jahrbücher, redig. von Th. Lehmann und Dr. Handelmann. Bd. II. H. 1, 2, 3. 1859. — Bd. III. H. 1 und 2. (in einem Bande). 1860. 8.
25. Von d. K. Nordischen Alterthums-Gesellschaft zu Kopenhagen:
Antiquarisk Tidsskrift pro 1852 1854. Kopenhagen. 1854. 8. — Dieselbe pro 1855—1857. Kopenhagen. 1859. 8.
26. De l'Institut archéologique Liégeois.
Bulletin. T. III. liv. 4°. et T. IV. liv. 1° et 2°. Liège. 1860. 8.
27. Von d. V. für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde:
Zeitschrift. H. 3. Lübeck. 1860. 8.
28. De la Société scientifique et littéraire du Limbourg a Tongres:
Bulletin. T. IV. Fascil. 2. 1860. 8.
29. Von dem Römisch-Germanischen Museum zu Mainz:
Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, zusammengestellt und herausgegeben von dem Museum durch F. Lindenschmit. H. 1. 1858. 4.
30. Von dem hist. Verein für Oberbayern in München:
Ein und zwanzigster Jahresbericht. (1858.) — Ober:

- bayrisches Archiv. Bd. XIX. S. 2. Bd. XX. S. 2.
Bd. XXI. S. 2. München. 1858 und 1859. 8.
31. Von dem Germanischen National-Museum zu Nürnberg:
Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. N. F. Jahrgang VII. 4.
 32. De la Société archéologique de Namur.
Annalis. T. VI. Livraison 2. 1859. 8.
 33. Von dem hist. Verein zu Osnabrück:
Mittheilungen. Bd. VI. Osnabrück. 1860. 8.
 34. Von dem hist. Verein von Oberpfalz und Regensburg:
Verhandlungen. N. F. Bd. XI. Regensburg. 1860. 8.
 35. Von dem Verein für Nassauische Alterthumskunde und
Geschichtsforschung zu Wiesbaden:
Annalen. Bd. VI. S. 3. Wiesbaden. 1860. 8. —
Periodische Blätter Nr. 12. 8.
 36. Von dem hist. Verein für Krain zu Leibach.
Mittheilungen. Jahrg. 14. 1859. 4.
 37. Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde
der russischen Ostsee-Provinzen zu Riga:
Mittheilungen. Bd. IX. S. 1. Riga. 1860. 8. —
Programm zum 25jährigen Stiftungstage der Gesellschaft. (Die 700 Jahre der Geschichte Livlands.) Riga.
1859. 4.
 38. Von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alter-
thumskunde zu Schwerin:
Jahrbücher und Jahresbericht. XXV. Jahrg. Schwerin.
1860. 8. — Quartalbericht XXV. 2.

b. Von Gönnern und Freunden.

1. Von Herrn v. Behr-Regendank auf Simlow:
J. v. Bohlen-Bohrendorf: Georg Bahr. Ein pom-
merches Lebensbild aus der Zeit des 30jähr. Krieges.
1859. 8.
2. Von dem Prof. Herrn Dr. Heffter zu Brandenburg a/H.:
Fragment einer alten Stettiner Willkühr. Hdsch.
3. Von dem Ober-Regierungs-rath von Tettau zu Erfurt:

Seine Schrift: Ueber das staatsrechtliche Verhältniß von Erfurt zum Erzstift Mainz. 1860. 8.

4. Von Herrn Niski, Regierungs-Secretair a. D. in Stettin: Ludw. Theobald Rosgarten: Das Lied „Getreues Stralsund zittre nicht“. Abschrift mit der eigenhändigen Namens-Unterschrift des Verf.
5. Von Herrn von Brauchitsch, Appellations-Gerichts-Vice-Präsident zu Stettin.

Topographie der Untergerichte der Kurmark Brandenb. und der dazu geschlagenen Landestheile. Berlin. 1837. 8. — Ostpreussisches Provinzialrecht. Berlin. 1801. 8. — Die statutarischen Rechte für Erfurt und sein Gebiet von K. W. A. Heinemann. Erfurt. 1822. 8. — J. G. E. Thomas: Der Oberhof zu Frankfurt a/M. und das fränkische Recht in Bezug auf dasselbe. Herausg. von Dr. Euler, mit Vorwort von Jacob Grimm. Frankf. 1841. 8. — Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. H. 1 u. 2. Frankfurt. 1839. 8.

6. Von Herrn Richard Schröder, beider Rechte Doctor zu Berlin:

De dote secundum leges gentium germanicarum antiquissimas. Dissert. inauguralis. Berlin. 1860. 8.

7. Von dem K. Oberst a. D., Herren v. Eidsiedt zu Rudolowitz bei Pless:

Familienbuch des dynastischen Geschlechtes der v. Eidsiedt in Thüringen, Pommern, den Marken und Schlesien. Bearbeitet von dem Geschenkgeber für die Familie und als Manuscript gedruckt. Ratibor 1860. 8.

8. De Mr. Frédéric Troyon, Conservateur des antiquités au Musée cantonal à Lausanne:

Habitations lacustres des temps anciens et modernes. Lausanne. 1860. 8.

II. Durch Kauf.

1. Dr. J. G. L. Rosgarten: Wörterbuch der Niederdeutschen Sprache älterer und neuerer Zeit. Bd. I. Lief. 3. Greifswald. 1860. 4.

2. A. Pabberg: Die ländliche Verfassung in der Provinz Pommern. Stettin. 1861. 8.
3. Correspondenz-Blatt. Jahrgang VIII. 1860. 3 Ex.

B. Vom 11. März 1861 bis dahin 1862.

Geschenke.

a. Von Akademien und Vereinen.

1. Von der K. Bayerischen Academie der Wissenschaften:
Sitzungsberichte. 1860. Bd. I. H. 4 und 5. 1861.
Bd. I. H. 1—5. Bd. V. H. 1 und 2. 8.
2. Von der G. für südslawische Geschichte und Alterthümer zu Agram:
Bibliografija hruastka. Dio I. Zagreba. 1860. 8. —
Jahresbericht pro 1858 und 1859. Zagreba. 1860. 8.
3. Von dem hist. Verein für Oberfranken zu Bamberg:
Vier und zwanzigster Jahresbericht pro 1860/61. 8.
4. Von der Gesch. für vaterländische Alterthümer zu Basel:
Mittheilungen. H. VIII. Basel. 1860. 4.
5. Von der Gesch. für serbische Volksbildung zu Baugen:
Zeitschrift. (Casopis) H. XXII. 8. — Kalender 1862.
4. — Genovefa, übersetzt aus Schmid von Hornik:
1861. 8.
6. Von dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin:
Riedel Cod. diplom. Brandenburg. Haupttheil I.
Bd. XX., XXI. und XXII. — Hauptth. III. Bd. II. 4.
7. Von d. schlesischen G. für vaterl. Cultur zu Breslau:
Acht und dreißigster Jahresbericht. 1860. 4. —
Abhandlungen,
 - a. Philosophisch-historische Abtheilung. 1861.
H. 1. Breslau. 8.
 - b. Abtheilung für Naturwissenschaften u. Medizin
H. 1 und 2. Breslau. 8.
8. Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens:
Zeitschrift des Vereins, herausg. v. Dr. Köppl. Bd. III.
H. 2. 1861. 8. — Dr. C. Grünhagen; Breslau

- unter den Pfaffen als deutsches Gemeinwesen. Breslau. 1861. 4. — Monumenta Lubensia, herausg. von Dr. W. Wattenbach. Breslau. 1861. 4. — Erster und zweiter Bericht des W. zur Errichtung eines Museum für schlesische Alterthümer. 1859. 1860. 4.
9. De la Société numismatique Belge à Bruxelles:
Revue. Série III. T. IV. Liv. 3 et 4. — T. V. Liv. 1 et 2. Bruxelles. 8.
10. Von dem hist. Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt:
Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, herausg. von Dr. L. Baur. Bd. IX. H. 3. Darmstadt. 1861. 8. — Hessische Urkunden. Bd. II. Abthlg. 1, herausg. von demselben. Darmstadt. 1861. 8. — Verzeichniß der Druckwerke und Handschriften des Vereins. Darmstadt. Mai 1861. 8.
11. Von der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat:
Verhandlungen. Bd. V. H. 1, 2 und 3. Dorpat. 1860 und 1861. 8. — E. Schirren. Verzeichniß livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken. Bd. I. H. 1. 1861. 4. — 7 Berichte über Monatsitzungen von September 1861 bis Februar 1862.
12. Von der Academie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt:
Jahrbücher. N. F. H. 2. Erfurt. 1861. 8.
13. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:
Mittheilungen. Bd. I. Nr. 4. 1860. 8. — Bd. II. Nr. 1. 1861. 8. — Neujahrsblatt. 1861. Streiz. Die Melanchtons und Luthersherbergen zu Frankfurt a/M. 1861. 4. — J. G. Batton. Dertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a/M., herausg. von Dr. L. H. Euler. H. 1. Frankfurt. 1861. 8.
14. Von dem historisch-statistischen Verein zu Frankfurt a/D:
Zittemann. Statistische Nachrichten über den Regierungs-Bezirk Frankfurt. 1860. 8. — Mittheilungen. H. 1. 1861. 8.

15. Von dem hist. Verein für Steiermark zu Graz:
Mittheilungen. H. 10. Graz. 1861. 8.
16. Von der Oberlausitzischen G. d. Wissenschaften zu Görlitz:
Neues Lausitzisches Magazin. Bd. XXXVIII., in zwei
Doppelheften, herausg. von Hirche. Görlitz. 1861. 8.
17. Von dem Verein für hamburgische Geschichte zu Hamburg:
Hamburgische Chroniken, herausg. von Dr. J. M. Lappen-
berg. H. 3 und 4. 1861. 8.
18. Von dem hist. Verein für Niedersachsen zu Hannover.:
Zeitschrift. Jahrgang 1860. Hannover. 1861. 8. —
Vier und zwanzigste Nachricht. 1861. 8.
19. Von dem Verein für siebenbürgische Landeskunde zu
Hermannstadt:
Archiv. N. F. Bd. IV. H. 3. Kronstadt. 1860.
8. — H. Wittstock. Sagen und Lieder aus dem Nösner
Gelände. Bistritz. 1860. 8. — E. A. Bielz. Bei-
trag zur Geschichte und Statistik des Steuerwesens in
Siebenbürgen. Hermannstadt. 1861. 8. — Fünf
Programme: a und b. Das kathol. Staats-Gymnasium
zu Hermannstadt pro 1858/59 und 1859/60. 4.
c und d. Das evang. Gymnasium in Schäßburg und
Mediasch pro 1859/60. 8. e. Das evang. Gymnasium
zu Bistritz. 1860. 8.
20. Von der Voigtländischen Alterthumsforschenden Gesellschaft
zu Hohenleuben:
Jahresbericht pro 1860. 8.
21. Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen G. für vater-
ländische Geschichte zu Kiel:
Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer etc.,
herausg. von Lehmann und Dr. Handelsmann. Bd. III.
H. 3. 1860. 8. Bd. IV. H. 1, 2, 3. 1861.
8. — Quellsammlung etc. Bd. I. (Chronicon
Holtzatiae, auctore Presbytero Bremensi), herausg. von
J. M. Lappenberg. Kiel. 1862. 8. — Johansen.
Die Nordfriesische Sprache. 3 Hefte. Kiel. 1862. 8.

22. Van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:
 Handelingen der jaarliksche algemeene Vergadering gehouden 21. Juni 1860. 8. — Handelingen etc. gehouden den 20. Juni 1861. 8.
23. Von dem hist. Verein für Krain zu Laibach:
 Mittheilungen, redigirt von A. Dimiz. Jahrg. XV. Laibach. 1860. 4.
24. De l'Institut archéologique Liégeois:
 Bulletin. T. V. Liv. I. Liège. 1862. 8.
25. Von dem Hennebergischen Alterthumsforschenden Verein zu Meiningen:
 Hennebergisches Urkundenbuch, herausg. von G. Brückner. Theil IV. Meiningen. 1861. 4.
26. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Abtheilung zu Münster:
 Zeitschrift. N. F. Bd. X. Münster. 1859. 8.
27. De la Société archéologique de Namur:
 Annales. T. VI. Liv. 3 et 4. 1860. 8. — T. VII. Liv. 1. 1861. 8. — Rapports sur la situation de la Société en 1859 et en 1860. 8.
28. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Abtheilung zu Paderborn:
 Zeitschrift. Dritte Folge. Bd. 1. Münster. 1861. 8.
29. Von der Kaiserlich Russischen archäologischen Ges. zu St. Petersburg:
 Bulletin (in russischer Sprache). T. 1 et 2. 1859 und 1861. Gr. 4.
30. Von der Ehstländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval:
 Mittheilungen. H. 2. Reval. 1861. 8. — Archiv für die Geschichte Livs, Ehst- und Curlands. Bd. VIII. H. 2 und 3. Reval. 1861. 8. Dasselbe, herausg. von C. Schirren. N. F. Bd. I. Reval. 1861. 8.
31. Von der G. für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga:
 Mittheilungen aus der livländischen Geschichte. Bd. IX.

- §. 2. 8. — Die 700 Jahre der Geschichte Livlands. Riga. 1859. 4. — Rußwurm. Besitzungen des deutschen Ordens in Schweden. 4. — Elert Kruse, wahrhafter Gegenbericht auf die anno 1578 ausgegangene Liefländische Chronica Balthasar Ruffows, herausg. von Dr. A. Buchholz. Riga. 1861. 4.
32. Von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde:
Jahrbücher und Jahresbericht. Jahrg. XXVI. 1861. 8.
33. Von dem Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade:
Bericht pro 1859 bis 29. Mai 1861. 8. — Statuten und Reglements nebst Mitgliederverzeichnis u. Rechnungsbericht pro 1857 und 1858.
34. Von dem hist. Verein für Nassau zu Wiesbaden:
Urkundenbuch der Abtei Eberbach, herausg. von Dr. K. Roffel. Bd. I. §. 1. 1860. §. 2. 1861. 8. — Mittheilungen Nr. 1. September 1861. 8.
35. Von dem hist. Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg:
Archiv. Bd. XV. §. 2 und 3. 1861. Bd. XVI. §. 1. Würzburg. 1862. 8.
36. Von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich:
Mittheilungen. Bd. II. §. 2. 1843. 4. §. III. (Die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich. 1844. 4. — Bd. XIII. Abthlg. 2. §. 1. (Graf Bernher von Homberg.) 1860. 4. (Nr. 24.) §. 4. (Die römischen Alpenstraßen in der Schweiz.) 1861. 4. (Nr. 25.) — Fünfzehnter und sechzehnter Jahresbericht.
37. Von dem Germanischen National-Museum zu Nürnberg:
Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. Jahrgang VIII. 1861. 4.

b. Von Gönnern und Freunden.

1. Von dem Magistrat der Stadt Braunschweig:
Urkundenbuch der Stadt Braunschweig, herausg. von dem
Archiv-Verein zu Braunschweig. Bd. I. 1861. 4.
2. Von dem practischen Arzt Hrn. Dr. Ceynowa zu Bukowiei
bei Terespol:
Erklärung des Wortes „Naraz“. Handsch. — Pjne
glovnech woddzatow. (Evang. Katechismus aus dem
Deutschen ins Kassubische übersetzt.) 8. 2 Gr.
3. Von dem Rechtsanwält Herrn Ehrhardt zu Ewinemünde:
Plan der Stadt Stettin nach der Bezirkseinteilung
von 1811, gez. v. d. Major a. D. Herrn Friße.
4. Von dem Licentiaten der Theologie Herrn Dr. Otto God
zu Stralsund:
Rügenische-Pommersche Geschichten aus 7 Jahrhunderten.
H. 1. Rügen. 1168. Leipzig. 1861. 8.
5. Von dem Doctor der Medizin und Philosophie Herrn
Jessen zu Greifswald:
Seine Schrift: Was heißt Botanik? Leipzig. 1861. 8.
6. Von Herrn Mooyer in Minden:
Kleine urkundliche Beiträge zur ältern Geschichte Ungarns.
Pest. 1859. 8. (In ungarischer Uebersetzung.) —
Zur Feststellung der Reihenfolge der ältern Bischöfe des
Hochstiftes Basel. Basel. 1860. 8.
7. Von dem Lieutenant im 6. Pommerschen Infanterie-Regi-
ment (Nr. 49.) Herrn v. Nagmer:
Das Haus Preeß. (Nachrichten über die Familie
von Nagmer.) Handsch. 6 Bogen. Folio.
8. Von dem Rechnungs Rath Herrn Stardt in Stettin.
Die Jahresberichte der Gesellschaft Nr. 1—22, gebd.
in 3 Bdn. und die Jahrgänge 1—7 der Baltischen
Studien, gebunden.
9. De Monsieur Frédéric Trojon, Conservateur des antiquités
au Musée cantonal à Lausanne:
Rapport à la Commission des Musées du canton de
Vaud sur les Fouilles faites a concise du 23. Septbr.

au 19. October 1861. 1 Bogen. 8. — Programme du cours de M. Fr. Troyon sur les antiquités de la Suisse et d'autres pays. $\frac{1}{2}$ Bogen.

10. Von dem Pfarrer Herrn A. Welzel in Tworkau bei Krzizanowitz:

Geschichte der Stadt Ratibor in 6 Heften. Ratibor. 1861. 8. Verfaßt von dem Herrn Geschenkgeber.

11. Von dem Professor Herrn Dr. Zober zu Stralsund:

Sein Bericht über die dritte Säkularfeier des Gymnasium zu Stralsund vom 19.—21. April 1860, nebst Nachfeier am 30. Juni 1860. Stralsund. 1861. 8. — Zwölfter Bericht des literarisch-geselligen Vereins zu Stralsund. 1858 und 1859. Stralsund. 1861. 8.

II. Gekauft.

Correspondenz-Blatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrgang IX. Stuttgart. 1861. 4. 3 Gr.

C. Vom 1. April 1862 bis 1. Juni 1863.

I. Geschenke.

a. Von Akademien und Vereinen.

1. Von der K. Bayerischen Academie der Wissenschaften:
Abhandlungen der hist. Klasse. Bd. IX. Abthlg. 1. 1862. 4. — Dr. Rudhart, Rede auf Sir Thomas Babington Macaulay. 1860. 4. — K. A. Muffat Denkrede auf Dr. G. Th. Rudhart. 1861. 4. — Dr. L. Rockinger. Ueber Briefsteller und Formelbücher in Deutschland während des Mittelalters. 1861. 4. Dr. Joh. Heinr. Plath. Ueber die lange Dauer und die Entwicklung des chinesischen Reiches. 1861. 4. — Verzeichniß der Mitglieder der Academie. a. Von 1860. b. Von 1862. 4. — Historische Preisaufgaben pro 1862/64 von der Commission für deutsche Geschichte und Quellenforschung bei der K. Bayerischen Academie

- der Wissenschaften. 8. — Sitzungsberichte. 1861. II. 5. 3. 1862. I. 5. 1–4. 1862. II. 5. 1 und 2.
2. Von der K. Norwegischen Universität zu Christiania:
- a. Det pp. Universitets Stifbelse, fremstellet af Mr. J. Monrad. 1861. 8. — b. Solennia acad. Universitatis die II. Septembris a. 1861. 4. — c. Cantate auf das Jubelfest von Welhaven. — d. P. A. Munch: Aslak Bolts Jordebog. 1852. 8. — e. Saga Olafs Konungs ens Helga. Universitäts-Programm. 1853. 8. — f. Karla magnus saga ok Kappa Hans udgivet af C. R. Unger. 1860. 8. — g. Symbolae ad histor. antiquiorem rerum Norvegicarum edidit P. A. Munch. 1850. 4.
3. Von dem Smithsonianischen Institut zu Washington:
- a. Dav. Dale Owen: First report of a geological reconnaissance of the northern counties of Arkansas. Little Rock. 1858. Gr. 8. b. Dav. D. Owen: Second report of a geological reconnaissance of the middle and southern counties of Arkansas. 1860. Philadelphia. Gr. 8.
4. Von dem Geschichts- und Alterthumsforschenden Verein zu Altenburg und von dem Regierungsr. Hrn. Dr. Bach daselbst:
- a. Von der guten alten Zeit. Landesfürstliche Verordg. gegen das Laster der Gotteslästerung und des Zutrinkens. 1513. 8. 2 Gr. — b. Dr. Döhner: Zwanzigster Jahresbericht über den Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volkschriften. 1861. 8. 2 Gr. — c. Bücher-Verzeichniß des Volkschriften-Vereins. 1862. 8. — d. Aus dem Leben der Pomologischen G. zu Altenburg von 1802 bis 1861. 8. — e. Jahresbericht des Gust.-Ab.-V. in Sachsen-Altenburg. 1861. 8. — f. Einige Nachrichten über den Bezirk des Kreisamts Altenburg im Herzogthum Altenburg. 1843. 8. — g. Dr. K. Bach: Aus dem Leben der Herzöge Friedr. Wilh., Stifter des Altenburgischen und Johann, Stifter des Wei-

marischen und Gothaischen Hauses, Sachsen-Ernestinischer Linie. 1862. 8.

5. Von dem hist. Verein in Bamberg:

Fünf und zwanzigster Jahresbericht. 1862. 8.

6. Von der G. für vaterländische Alterthümer in Basel:

Mittheilungen. H. IX. 1862. 4.

7. Von dem hist. Verein für Oberfranken zu Bayreuth:

Deffen Archiv. Bd. VIII. H. 3. 1862. 8. 2 Gr.

8. Von dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin:

Niedel. Novus Cod. diplom. Brandenburgensis.

a. Haupttheil I. Bd. XXIII. 4. — b. Haupttheil IV.

Erster und einziger Band. 4. 1862.

9. Von der Berlinischen G. für deutsche Sprache:

Uebersicht der in den Jahren 1853 bis 1862 gehaltenen Vorträge. 8.

10. Von der allgemeinen geschichtsforschenden G. der Schweiz zu Bern:

- Archiv für schweizerische Geschichte, Bd. XIII. 1862. 8.

11. Von der hist. G. für Ermland zu Braunsberg:

a. Zeitsch. H. 5. Mainz. 1862. 8. — b. Monum.

historiae Warmiensis. Lief. 5. Mainz. 1862. 8.

12. Von der schlessischen G. für vaterländische Cultur zu Breslau:

a. 39. Jahresbericht für 1861. 8. — b. Abhandlungen

der Philosophisch-historischen Abtheilung. H. 1 u. 2.

Breslau. 1862. 8. — c. Abhandlungen für die

Naturwissenschaften und Medizin. H. 3. 1861

und H. 1. 1862. 8.

13. Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau:

a. Zeitschrift, herausg. von Dr. R. Köppl. Bd. IV.

H. 1 und 2. 1862. 8. — b. Cod. diplom. Silesiae.

Bd. V. 1862. 4.

14. Von der Belgischen Numismatischen G. zu Brüssel:

Revue. Ser. 3. Tome V. Liv. 3 et 4. 1861. 8

und Tome VI. Liv. 1 et 2. 8.

15. Von dem hist. Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt:
 - a. Archiv. Bd. X. H. 1 u. 2 in einem Bande. 1863. 8. — b. Hessische Urkunden-Sammlung, herausg. von Dr. L. Baur. Bd. II. Abthlg. 2. 1862. 8. — c. G. W. J. Wagner. Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen, Provinz Starkenburg. 1862. 8.
16. Von d. R. Sächsischen V. für Erforschung und Erhaltung vaterl. Alterthümer zu Dresden:

Mittheilungen. H. X. 1857. — H. XI. 1859. — H. XII. 1861. 8.
17. Von der gelehrten Ehstnischen G. zu Dorpat:

Sieben Berichte über Monatsfikungen vom 6. Septbr. 1861 bis 7. Februar 1862. 8.
18. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a/M.:
 - a. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Bd. II. 1862. Gr. 8. — b. Neujahrsblatt. 1862. (Dr. W. Stricker. G. Th. v. Sommering.) 4.
19. Von dem historisch-statistischen Verein zu Frankfurt a/D.:
 - a. Zweiter Jahresbericht. 1862. 8. — b. Dr. Sauer. Ueber die klimatischen Verhältnisse Frankfurts. 1862. 8. — c. Dr. Gollmert. Das Neumärkische Landbuch Markgraf Ludwig des Ältern v. J. 1337. Frankfurt. 1862. 8.
20. Von dem Freiburger Alterthums-V. zu Freiberg in Sachsen:

Mittheilungen. H. 1. 1862. 8 u. Statuten des V.
21. Von der Oberlausitzischen G. der Wissenschaften zu Görlitz:

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 39 in 2 Hälften und Bd. 40. Erste Hälfte. 1862. Gr. 8.
22. Von der Naturforschenden G. zu Görlitz:

Abhandlungen. Bd. IX. 1862. 8. — Verzeichniß der Mitglieder und Beamten der G. 1862. 8.
23. Von dem hist. Verein für Steiermark zu Graz:

- a. Mittheilungen. H. XI. 1862. 8. — b. Dr. G. Göth. Das Joanneum in Graz. 1861. Gr. 8.
24. Von dem Verein für Hessische Gesch. u. Landeskunde zu Kassel: Zeitsch. Bd. IX. H. 1. 1861. 8. — Mittheilungen an die Mitglieder des V. Nr. 1, 2, 3 (1861) 4 (1862). 8.
25. Von dem V. für Hamburg. Geschichte: Zeitschr., N. F. Bd. II. H. 1. 1862. 8.
26. Von dem hist. Verein für Niedersachsen zu Hannover: a. Fünfundzwanzigste Nachricht. 1862. 8. — b. Zeitschrift. Jahrgang 1861. Hannover. 1862. 8.
27. Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen G. für vaterländische Geschichte zu Kiel: Jahrbücher. Bd. V. in 3 Heften. Kiel. 1862. 8. Dieselben Bd. VI. (H. 1—3 in einem Bande). 1863. 8.
28. Von d. R. G. für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen: Mémoires. 1850—1860. Kopenhagen. 1861. 8. — Ein Heft Berichte. 1860—1861. — Sitzungsberichte vom 6. December 1861 und 13. Mai 1862. — Verzeichniß der Einnahmen.
29. Von dem hist. Verein für Krain zu Laibach: Mittheilungen. Jahrgang XVI. 1861. 4.
- 30. Von dem hist. Verein für Niederbayern zu Landshut: Verhandlungen. Bd. V. (4 H. 1856—1858). — Bd. VI. (4 H. 1858—1860). 2 Gr. — Bd. VII. (H. 1 und 2. 1861.) 3. und 4. H. in einem Bd. 1861. 2 Gr. — Bd. VIII. (H. 1 und 2. 2 Gr.) (H. 3 und 4 in einem Bande, einfach.) 1862.
31. Van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden Handelingen, gehouden 19. Juni 1862. 8.
32. De l'Institut archeologique Liégeois à Liège. Bulletin. T. V. Liv. 2. Liège. 8.
33. Von dem V. für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift. Bd. VII. H. 1. Lübeck. 1863. 8.
34. Von dem Alterthumsverein zu Lüneburg: Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Lief. V. 1862. Fol.

- unter den Pfaffen als deutsches Gemeinwesen. Breslau. 1861. 4. — Monumenta Lubensia, herausg. von Dr. W. Wattenbach. Breslau. 1861. 4. — Erster und zweiter Bericht des B. zur Errichtung eines Museum für schlesische Alterthümer. 1859. 1860. 4.
9. De la Société numismatique Belge à Bruxelles:
Revue. Série III. T. IV. Liv. 3 et 4. — T. V. Liv. 1 et 2. Bruxelles. 8.
10. Von dem hist. Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt:
Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, herausg. von Dr. L. Baur. Bd. IX. H. 3. Darmstadt. 1861. 8. — Hessische Urkunden. Bd. II. Abthlg. 1, herausg. von demselben. Darmstadt. 1861. 8. — Verzeichniß der Druckwerke und Handschriften des Vereins. Darmstadt. Mai 1861. 8.
11. Von der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat:
Verhandlungen. Bd. V. H. 1, 2 und 3. Dorpat. 1860 und 1861. 8. — E. Schirren. Verzeichniß livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken. Bd. I. H. 1. 1861. 4. — 7 Berichte über Monatsitzungen von September 1861 bis Februar 1862.
12. Von der Academie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt:
Jahrbücher. N. F. H. 2. Erfurt. 1861. 8.
13. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:
Mittheilungen. Bd. I. Nr. 4. 1860. 8. — Bd. II. Nr. 1. 1861. 8. — Neujahrsblatt. 1861. Streitz. Die Melanchtons und Lutherschherbergen zu Frankfurt a/M. 1861. 4. — J. G. Batton. Dertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a/M., herausg. von Dr. L. H. Euler. H. 1. Frankfurt. 1861. 8.
14. Von dem historisch-statistischen Verein zu Frankfurt a/D:
Zitelmann. Statistische Nachrichten über den Regierungs-Bezirk Frankfurt. 1860. 8. — Mittheilungen. H. 1. 1861. 8.

44. Von der G. für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Rußlands zu Riga:
Mittheilungen aus der Geschichte Liv- Ehst- und Cur-lands. Bd. X. H. 1. 1861. 8.
45. Von dem Stift zu Reykjavik auf Island:
Jón Arnason. 1862. 8.
46. Von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin:
Jahrbücher u: Jahresbericht. Jahrg. XXVII. 1862. 8.
47. Von dem Verein für Geschichte und Alterthümer zu Stade:
Archiv. Bd. I. 1862. 8.
48. De la société scientifique et littéraire du Limbourg à Tongres:
a. De quelques principes a appliquer dans la restauration des édifices anciens. 8. b. Bulletin. Tom. V. Fasc. 1. Tongres. 1861. 8.
49. Von dem hist. Verein für Nassau zu Wiesbaden:
a. Denkmäler aus Nassau. H. III. Lief. 2. 1862. Fol. b. Urkundenbuch der Abtei Eberbach. Bd. I. H. 3. 1862. 8. c. Verzeichniß der Bücher des Vereins. 1862. 8.
- 50. Von dem hist. Verein von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg:
Archiv. Bd. XVI. H. 2 und 3 (in einem Bande). 1863. 8.
51. Von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich:
Mittheilungen. Bd. XIV. H. 2. Das Kloster Rütli. 1862. 4. Bd. XIV. H. 5. Die Glasgemälde im Kreuzgange des Kloster Wettingen. 1862. 4. — Inhalts-Anzeiger der Mittheilungen Nr. 1—25 (1837—1861). — Siebenzehnter Jahresbericht. (Novbr. 1860/61.) 4.
52. Von dem Altmark'schen Verein für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel:
a. Dreizehnter Jahresbericht, herausg. von Th. Fr. Zechlin. 1863. 8. b. von dem Kneesebeck: Die Rittermatrikeln der Altmark. 1859. 8. c. Von

demselben: Die Rittermatrikeln des Herzogthums
Magdeburg, des Fürstenthums Halberstadt und der
Grafschaft Wernigerode. 1860. 8.

53. Von dem literarisch-geselligen Verein in Stralsund:

Dreizehnter Bericht (1860/61). Stralsund. 1862. 8.

b. Von Gönnern und Mitgliedern.

1. Von dem Herrn Grafen von Behr-Negendank auf Semlow
durch den Archivrath Herrn Dr. Eisch:

a. Dr. Eisch. Marquard Behr, letzter Prior der Kart-
haufe Marienehe bei Rostock und der Untergang
der Karthause Schwerin. 1862. 8. 2 Gr. —

b. Urkunden und Forschungen zur Geschichte des
Geschlechts Behr, herausg. von Dr. G. E. Fr. Eisch.
Abthlg. I. Bd. 1. (1861.) Abthlg. II. Bd. 2.
(1862.) 4.

2. Von dem Kaiserl. Russischen Staatsrath, Herrn Johann
de Pajlowski zu Warschau:

Seine Uebersetzung von Helmonds Slawischer Chronik
ins Polnische. Warschau. 1862. 8. Mit einer Karte.

3. Von dem Oberlehrer Herrn Dr. Carl Scheller am Gym-
nasium Fridericianum zu Schwerin:

Seine Schrift: Zum Thier- und Kräuterbuch des
Meklenburgischen Volkes. H. 1 u. 2. 1861. 4.

4. Von dem Provinzial-Archivar, Herrn G. Krag in Stettin:
Seine Geschichte des Geschlechts von Kleist. Bd. I.
Urkundenbuch. 1862. 4.

5. Von dem Gymnasial-Professor a. D. Herrn Dr. Zober
in Stralsund:

Drei kleine von ihm verfasste Schriften.

a. Zwiefacher Kirchenbrand zu Stralsund am 15. und
16. April 1662. Stralsund. 1862. 8. b. Earsten
Sarnow, ein Stralsunder Bürgermeister (1391—
1393) 1863. c. Zur Erinnerung an Dr. W.
Kirchhoff. 1862. 8.

6. Von dem Bürgermeister Herrn Dr. E. G. Fabricius zu
Stralsund. (Durch Herrn Zober):

Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen unter den eingeborenen Fürsten. Bd. IV. H. 3. Abthlg. 3. Berlin. 1862. 4.

7. Von dem Maler Herrn Carl von Rosen zu Stralsund.
(Durch Herrn Zober):

Die Schiff-Denkmale zu Stralsund. 1863. 8. 2 Gr.

8. Von dem Königl. Landrath Herrn R. v. Hagemeister zu Stralsund. (Durch Herrn Zober):

Seine Beiträge zur Statistik des Kreises Franzburg, Reg.-Bezirk Stralsund. Franzburg. 1861. 4.

9. Von dem Curatorium der Raths-Bibliothek zu Stralsund:
(Durch Herrn Zober):

Alphabetisches Verzeichniß der in der Bibliothek befindlichen Bücher. 1829. 4.

10. Von dem Licentiaten Herrn Dr. Fock zu Stralsund:

Seine Rügenschon-Pommerschen Geschichten aus 7 Jahrhunderten. Abthlg. II. Stralsund und Greifswald im Jahrb. der Gründung. Leipzig. 1862. 8.

11. Von den Provinzial-Archivaren Herrn Dr. Klemm und G. Kraß in Stettin:

Die von ihnen herausgegebenen Matrikeln und Verzeichnisse der Pommerschen Ritterschaft vom 14. bis in das 19. Jahrh. Berlin. 1863. 8.

12. Von dem k. Bayerischen Kämmerer und Ministerial-Rath Herrn Fr. H. Grafen Hundt:

Ueber die Römerstraßen des linken Donauufers in Bayern. München. 1861. 8.

13. Von dem Herrn Dr. Karl Pfaff:

Die Künstler-Familie Böblingen. Ein Beitrag zur deutschen Kunstgeschichte. Tübingen. 1862.

14. Von dem Pfarrer, Herrn Welzel zu Ewerdau in Oberschlesien:

Mehrere Pommern betreffende Urkunden aus der Zeit von 1235 - 1444. Excerptirt aus Aug. Theiner Monumenta historica Poloniae. Roma. 1860. 3 Bogen in Folio.

II. Durch Kauf.

1. Codex Pomeraniae diplom. herausg. von Dr. R. W. F. Haffelbach und Dr. J. G. F. Rosgarten. Bd. I. Lief. 6. (Schluß des ersten Bandes.) Greifswald. 1862. 4.
2. Correspondenz-Blatt des Gesamtvereins u. s. w. Jahrgang X. Stuttgart. 1862. 4. 3 Gr.

D. Vom 1. Juni 1863 bis 1. Mai 1864.

Geschenke.

a. Von Akademien und Vereinen.

1. Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden G. des Osterlandes zu Altenburg:
Mittheilungen Bd. V. H. 4. 1862. 8.
2. Von dem Thüringisch-Sächsischen Vereine zur Erforschung des vaterländischen Alterthums zu Halle:
Neue Mittheilungen. Bd. IX. H. 2. 1860 u. H. 3 u. 4. 1862. 8.
3. Von der K. Bayerischen Akademie d. W. zu München:
Sitzungsberichte: a. 1862. II. H. 3 u. 4. b. 1863. I. H. 1—4. c. 1863. II. 1—4.
4. Von der gelehrten Ehstnischen G. zu Dorpat:
 - a. Bericht über die Feier des 25jährigen Bestehens d. G.
 - b. Zehn Protocolle über Monatsitzungen vom März 1862/63. 8.
 - c. J. Hurt. Beiträge zur Kenntniß ehstnischer Sagen und Ueberlieferungen (Schriften d. G. No. 2). 1863. 8.
 - d. Des Herzogs Joh. Albrecht zu Mecklenburg Versuch auf Liefland von Dr. E. Lohmeyer (Schriften d. G. No. 3). 1863. 8.
5. Von dem V. für hessische Geschichte u. Landesk. zu Kassel:
Zeitschrift. Bd. IX. H. 2—4. 1862. 8. Bd. X. H. 1 u. 2. Kassel 1863. 8. — Mittheilungen No. 5—11 und Verzeichniß der Mitglieder.
6. Von der Oberlausitzischen G. d. W. zu Görlitz:

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 40. 2. Hälfte.
1863. 8.

7. Von dem B. für Geschichte u. Alterthumsk. zu Frankfurt a/M.:
Mittheilungen. Bd. II. No. 2. 1862 und No. 3
1863. 8. — Neujahresblatt. (Drei römische Gott-
hände aus dem Rheinlande). 1862. 4. — Battona,
Beschrbg. d. St. Frankfurt a/M. H. 2. 1863. 8. —
Kriegk, Aerzte u. s. w. im mittelalterlichen Frankfurt
a/M. 1863. 4.
8. Von dem Voigtländischen alterthumsforschenden Verein zu
Hohenleuben:
Zwei Jahresberichte von 1860 und 1863. 8.
9. Von der Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung
vaterländischer Alterthümer zu Kiel:
Drei Jahresberichte von 1857, 1860 und 1863. —
F. v. Warnstedt, Ueber Alterthums-Gegenstände. Kiel.
1835. 8.
10. Von dem B. für Nassauische Alterthumskunde zu Wies-
baden:
Annalen. Bd. VII. H. 1. 8. — Neujahresgabe.
1863. 8. — Mittheilungen. Nr. 2. 1863. 8.
11. Von dem Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte
und Alterthümer zu Mainz:
Zeitschrift. Bd. II. H. 3. 1863. 8.
12. Von dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu
Berlin:
Märkische Forschungen. Bd. VIII. Berlin. 1863. 8.
13. Von dem hist. B. für Niederbayern zu Landshut:
Verhandlungen. Bd. IX. H. 1—4. 1863. 8.
14. Von dem hist. B. für Oberfranken zu Bayreuth:
Archiv. Bd. IX. H. 1—4. 1863. 8. — Kraußold,
Erinnerung an Jean Paul. 1863. 8.
15. Von dem hist. B. für Niedersachsen zu Hannover:
Zeitschrift. Jahrg. 1862. 8. — Sechszwanzigste
Nachricht. 1863. 8.

16. De la Société scientifique et littéraire du Limbourg:
Bulletin. T. V. Fascicule 2. Tongres. 1862. 8.
17. De la Société numismatique belge à Bruxelles:
Revue. a) Ser. III. Tit. VI. Liv. 3 et 4. b)
Ser. IV. T. 1. Liv. 1. 8.
18. De la Société archéologique de Namur:
Annales. T. VII. Liv. 4. 1862. 8.
19. Von dem Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen:
Mittheilungen. H. 2. 1863. 8.
20. Von dem Verein für Thüringische Geschichte zu Jena:
Zeitschrift. Bd. V. Heft 1—3. 1862. H. 4. 1863.
21. Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur
zu Breslau:
Vierzigster Jahresbericht. 1862. 8. — Abhandlungen
der Abtheilung für Naturwissenschaften und Medizin.
Heft II. 1862. 8.
22. Von dem hist. Verein für Oberbayern zu München:
Oberbayerisches Archiv. Bd. XXII. H. 1—3. 1863.
Bd. XXIV. 1863. 8.
23. Von dem hist. Verein für Krain zu Laibach:
Mittheilungen. Jahrg. 17. 1862. 4. — Marci,
A. S. Paduano, Bibliotheca Carniolina. 1862. 4.
24. Von dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen
zu Prag:
Mittheilungen. Jahrg. II. Nr. 1, 2 u. 3. 1863.
8. Beiträge zur Geschichte Böhmens: a) Abthlg. I.
Bd. 1. Das Homiliar des Bischofs zu Prag. 1863.
4. — b) Abthlg. II. Bd. 1. No. 1. J. Raffi, die
Laute der Tepler Mundart. 1863. 8. — c) Ab-
theilung III. Bd. 1. Julius Lippert, Geschichte von
Trautenu. 1863. 8.
25. Von dem Württembergischen Alterthumsverein zu Stuttgart:
Zehntes Jahreshaft — das Steinhaus zu Heimsheim,
Römische und Bronze-Statuetten und Römische Funden,
Folio. — Paulus, Der Römische Grenzwall vom Hohen-

staufen bis an den Main. (Schriften des V. Heft 6. 1863. 8.)

26. Von dem Verein für Mecklenb. Geschichte u. Alterthums-
kunde zu Schwerin:
Mecklenb. Urkundenbuch. Bd. I. 1863. 4. — Jahr-
bücher und Jahresbericht. Jahrg. 28. 1863. 8.
27. Von dem V. für Gesch. u. Alterthumskunde Westphalens,
Abtheilung zu Paderborn:
Zeitschrift. 3. Folge. Bd. III. 1863. 8.
28. Von der Gesellsch. für Geschichte u. Alterthumskunde der
Ostseeprovinzen Rußlands zu Riga:
Mittheilungen. Bd. X. H. 2. Riga. 8.
29. Von der Academie der gemeinnützigen W. zu Erfurt:
Jahrbücher. N. F. H. 3. 1863. 8. — Dr. Jenzsch:
Zur Theorie des Quarzes u. 1861. 8.
30. Von dem hist. Verein für Steiermark zu Graz:
Mittheilungen. H. 12. 1863. 8.
31. Von dem Germanischen Museum zu Nürnberg:
Anzeiger u. N. F. Jahrg. X. 1863. 4.
32. Von dem V. für Gesch. u. Alterthum Schlesiens zu Breslau:
Codex dipl. Silesiae. Bd. IV. Breslau 1863. 4.
Zeitschrift. Bd. V. H. 1 u. 2. 1863. 8.
33. Von d. K. Friedrichs-Universität zu Christiania:
Det Kongelige Frederiks Universitets halvhundere
d'aars - Fest 1861. Christiania 1862. 8. — C. A.
Holmboe, Norske Vaegtlodder fra fjortende Aarhun-
drede. 1863. 4. — Norske Rigsregistranter etc.
Bind I. 1861. II. H. 1. 1862. 8. H. 2. 1863. 8.
34. Von dem V. für Rheinische Gesch. u. Alterthumsk. zu Mainz:
Jahresbericht d. Römisch-germanischen Central-Museum.
1862. 4. — Führer in dem Museum des Vereins
u. in dem des Röm.-germanischen. 1863. 8.
35. Von dem Hanauer Bezirksverein:
G. W. Röder. Beiträge z. Gesch. der Schlacht bei
Hanau am 30/31. October 1813. Mittheilungen d. V.)
1863. 8.

36. Von d. hist. B. des Großherzogthums Hessen zu Darmstadt:
Archiv. Bd. X. 5. 3. 1864. 8. — Hessische Urkunden, herausg. v. Dr. L. Baur. Bd. III. 1863. 8.
37. Von dem hist. Verein zu Danabrück:
Mittheilungen. Bd. VII. 1864. 8.
38. Von dem hist. V. für Oberfranken in Bamberg:
Sechs und zwanzigster Jahresbericht. 1862/63. 8.

b. Von Gönnern, Freunden und Mitgliedern.

1. Von dem R. Major a. D. Herrn v. Zastrow in Stettin:
v. Bagenstky, Gesch. d. 9. Inf.-Regiments (Colbergisches). Colberg 1842. 8.
2. Von d. R. Oberregierungs Rath Herrn v. Lettau in Erfurt:
Die Reduction von Erfurt und die ihr vorausgegangenen Wirren (1647—1655). 1863. 8.
3. Von d. R. Major a. D. Herrn Hoppe zu Breslau:
Nachtrag zu der Stammlinie des Hoppeschen Geschlechts. Handsch. in Folio.
4. Von d. R. Provinzial-Archivar Herrn v. Mülverstedt in Magdeburg:
Sammlung von Ehestiftungen und Leibgebingsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter der Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern und Preußen. 1863. 8.
5. Von dem evang. Pfarrer Herrn Dr. Matthieu zu Bergholz:
Die Bergpredigt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, erklärt von Joh. Calvin, deutsch bearbeitet von Herrn Matthieu. 1863. 8.
6. Von dem Privat-Dozenten an der Univerf. Greifswald Herrn Dr. R. Th. Pöl folg. v. ihm verfaßte Schriften:
Mythologische Beiträge. Thl. 1. 1856. 8. — Kunstwerke alter und neuer Zeit als Hülfsmittel für acad. Vorlesungen. 1857. 8. — Die griechischen Rundbauten im Zusammenhange mit deren Götter und dem Heroencultus. 1861. 8. — Heint. Rubenow. Drama. 2. Aufl. 1864. 8.

7. Von d. Oberlehrer Herrn Th. Schmidt in Stettin:
Eine Sammlung von Schriftstücken, Einladungskarten
u. s. w., ausgegeben während der 38. Vers. deutscher
Naturforscher und Ärzte in Stettin.
8. Von Herrn Jul. Müller, Gerichts-Assessor a. D. in Stettin:
Coulon le fidèle conducteur pour le voyage d'Alle-
magne. 1654. 8. — Hinerarii Germ. nov-antiquae
Compendium Ulm. 1662. 8. — Hippolytus a Lapide
(Martin a Chemnitz) dissert. de ratione statis in imp.
nostro romano-germ.
9. Von dem Pastor Herrn Wegel in Mandelkow:
Ein Plan von Stettin, gez. von Daubouin.

c. Gekauft.

1. Abschriften von 5 Pom. betreffende Urk. aus d. 14. Jahrh.,
deren Originale im Münchener Reichs-Archiv, nebst 2 Be-
richten des Herrn A. Schäffer, Beamter des gedachten Ar-
chivs, betreffend Differenzen Münchener Original-Urkunden
und deren Abdrücken im Cod. dipl. Pom. Bd. I. Lief. 1.
S. 124 Nr. 51 u. Lief. 2. S. 169. Nr. 82. Fol.
2. Correspondenzblatt des Gesamtvereins u. s. w. Jahrg. X.
1863. 4.
3. Riemann, Gesch. d. Stadt Greifenberg in Pommern.

Beilage II.

Verzeichniß des

Zuwachses der Sammlung von Alterthümern und Münzen
vom 1. April 1860 bis März 1864.

A. Alterthümer:

1. Drei goldene Spangen, gefunden in einer Urne beim Um-
pflügen eines Stück Ackerlandes des Rittergutes Haseleu,

Regenwalder Kreises, in einer Tiefe von ungefähr 18 Zoll. Die Urne ist durch den Pflug zertrümmert worden.

Gekauft von dem Besitzer des Gutes, Herrn Dreher.

2. Ein Schwerdt ohne Scheide, gefunden beim Baggern der Peene in der Nähe der Stolper Fähre.

Gesch. der Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

3. Diverse Metallstücke, gefunden in einem irdenen Gefäß, welches an der Luft zerfallen ist, beim Planiren einer neuen Hofbaustelle auf der Feldmark Schönwalde, Stolper Kreises. Der Fundort ist ein Sandberg, welcher in einiger Entfernung fast ringsum von einem jetzt cultivirten, früher mit Kiefern- und Eichen-Busch bewachsenen Moor umgeben ist, und südwestlich vor dem Dorfe ungefähr eine Achtelmelle vom Ostseestrande liegt. Ein Theil der Metallstücke hat die Form von Schildbuckeln, versehen auf der innern Seite mit einem Dehr oder einem Knopfe, ein anderer Theil besteht aus kleinen hohlen Cylindern und ein dritter Theil aus ineinandergehängten Ringen.

Gesch. des Rittergutsbesitzer Herrn Giebe.

4. Eine metallene Büchse, enthaltend: 1) vier große Enden Golddraht, 2) vier kleine desgleichen, 3) ein langes Ende Blattgold,

(ad 1—3 Gewicht 2 Loth 5 Qt. $3\frac{5}{16}$ Cent.)

- 4) drei Stückchen Blattgold, 5) zwei kleine Endchen Golddraht,

(ad 4 u. 5 Gewicht 2 D. 3 Gr. 7 Korn)

gefunden beim Sprengen eines großen Granitsteins auf dem Schäferhofe bei Schwochow, Pyritzer Kreises.

Gef. von dem Rittergutsbesitzer Herrn Haberland.

5. Zwei alte Petschafte, mutmaßlich aus dem 14. Jahrhundert. Das Eine ist auf dem Fundum des hiesigen Johannis Klosters, das Andere zu Jacobsbagen gefunden. Jenes: 5. Johi de Brunneler sacerdotis. Dieses: s'. janik. gar-vin.

Gef. von Herrn Süß.

6. Eine antike bronzene Waffe, gefunden von dem Schulzen Hildebrandt zu Sellin, Rummelsburgschen Kreises, 1 1/2 Fuß unter der Erdoberfläche beim Modergraben.

Gesch. des Herrn Landrath v. Puttkammer.

7. Ein und zwanzig Stücke bronzenes Geräth nebst einem Stück der Urne, in der sie gelegen haben, gefunden beim Bau der Zweigbahn Angermünde-Stralsund auf dem Fundum des dem Joachimsthalschen Gymnasium gehörigen Gutes Blankenburg, ungefähr in einer Tiefe von 3 Fuß unter der Erdoberfläche. Die Urne ist bei dem Fall in den Einschnitt zertrümmert.

Das Geräth besteht aus einem verzierten Gürtel — eine seltene Erscheinung im Norden, nach der Erklärung des Herrn Dr. L. Lindenschmit in Mainz im Jahresbericht des Römisch- Germanischen Central-Museum zu Mainz 1862 — einem Stück von einem Diadem, drei größeren und zwei kleineren Armringen, zwei spiralförmigen Fingerringen, zehn zur Hälfte größeren, zur Hälfte kleineren spiralförmigen Armschienen und zwei abgebrochenen Rosetten.

Gesch. des Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

8. Eine gegossene Ofenplatte, deren Reliefs das Gleichniß von dem Lazarus darstellen, muthmaßlich aus dem 17. Jahrhundert herrührend, gefunden beim Abbruch des sogenannten Stadthofmeisterhauses.
9. Ein und dreißig alte städtische Siegel.
ad 8 und 9 Geschenke des hiesigen Magistrats.
10. Ein Reliefbild, von Kork, der ehemaligen Oderburg, unter Glas und Rahmen. — Gefauft.
11. Diverses alterthümliches Geräth, nämlich: 4 bronzene Ringe, eine Schnur mit bronzenen Schmucksachen und einen Sporn, gefunden auf der Feldmark Seehausen, Kreis Prenzlau, beim Bau der Eisenbahn und geschenkt von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
12. Zwei eiserne Pfeilspitzen, gefunden bei Sabin unweit Falkenburg.

13. Fragment eines irdenen Geräthes mit Glasuren, gefunden bei Lebbin am Haff auf dem Schloßberge hinter dem Pfarrgarten in einem alten verschütteten Brunnen.

Beides Geschenke des Herrn Rechnungsrath Hildebrandt in Stettin.

14. Ein becherförmiges Geräth (aus ?), gefunden beim Abreißen des Johannisklosters in Stettin.

Geschenk von dem Herrn Lehrer Heydenreich in Stettin.

15. Ein altes Schwert, beim Bau der Pernitzbrücke aus dem Grunde der Pernitz geholt. — Geschenk des Stadtrath Herrn Ebeling.

16. Urkunde über die Erbauung der Kirche zu Schellin aus dem 14. Jahrh., gefunden im Altar der Kirche.

Geschenk des Herrn Pastor Jäkel zu Schellin.

17. Ein bronzener Schildbuckel auf dem Felde von Groß Zarnew, Kreis Pyritz, gefunden.

Geschenk des Herrn Pastor Bindemann daselbst.

18. Eine von Knochen gearbeitete Nadel nebst einem dreieckig gebogenen Bronzebract. Gefunden auf der Feldmark von Cremerbruch, Rummelsburgischen Kreises. — Geschenk des Landraths Herrn Putkamer zu Rummelsburg.

19. Eine steinerne Streitart, gefunden auf der Feldmark Schnatow bei Cammin, nebst mehreren andern.

Geschenk des Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Puchstein zu Cammin.

NB. In dem Briefe wird Mittheilung gemacht über zwei oströmische Goldmünzen von den Kaisern Theodosius (II.) und Marcian, welche auf der Insel Usedom 1863 gefunden wurden, 7 Thaler an Goldwerth, von einem Juden in Cammin erworben, der sie einem „Commis voyageur“ für 10 Thaler verkauft.

20. Ein Stückchen Brodt, wie es in der Nothzeit während der Belagerung Stettins 1813 der Bäcker Marggraf in der Heil. Geiſtſtraße am 19. October jenes Jahres backte.

Geschenk des Herrn Stadtrath Friedrich in Stettin.

21. Ein Trinkkrug aus gebranntem Ton, mit Fuß von Silber (der Deckel fehlt), außer anderen Ornamenten ein männliches und ein weibliches Brustbild. Darunter die Inschrift: Ertmann Herr zu Puttbus. V. G. A. W.

Geschenk des Herrn Goldarbeiter Kranz.

22. Abguß eines Streithammers von Knochen, 10 Fuß tief im Torfmoor nahe an der Uecker zu Rostwitz bei Pasewalk gefunden. 1861.

Das Original in der Sammlung des Herrn Dr. v. Hagenow in Greifswald.

23. Abguß einer Speer- oder Lanzenspitze aus Knochen, ebenso einer knöchernen Nadel, gefunden 6 Fuß tief im Torfmoor zu Mielsch bei Loitz im Mai 1855. Die Originale in der Sammlung des Herrn Dr. v. Hagenow.

22. u. 23. Geschenke des Vorgenannten.

B. Münzen:

1. Eine Medaille.
2. Acht silberne Münzen, davon eine von Joh. Georg von Sachsen.

ad 1 u. 2. Gef. von Herrn Kranz im Jahr 1859.

3. Zwanzig kleine Silbermünzen, davon 6 Städtemünzen, 9 polnische, 1 Bremer, 1 Sächsishe, 1 Gallische (Santonnes) und 2 Römische.

Gesch. des Provinzial-Archivar Herrn Krug.

4. Eine Anzahl Münzen aus einer aufgelösten Münzsammlung, nämlich:

a. eine silberne Denkmünze auf Luther v. J. 1661.

b. Münzen folgender Städte: Wolgast (1 silberne 1587), Stralsund (2 silb. 1629 u. 1706), Rostock (1 silb. 1647, u. 9 kupferne), Weimar (1 silb. 1550, 4 kupferne), Lübeck (3 silberne), Bremen (2 silberne, 1 kupferne), Hamburg (5 silb.), Frankfurt (1 silb.), Danzig (2 silb. 1538 u. 1763), Breslau (1 silb. unter Mathias I. von Böhmen), Goslar (1 silb.), Salsfeld (1 silberne), Mühlhausen (1 silb., 1 kupf.),

Hildesheim (1 silberne), Aachen (1 silberne), Utrecht (1 kupferne).

- c. Pommerische Münzen (1 silberne des Herz. Bogislaus), ein Drittel Thaler von 1678, zwei Zwölftel Thaler (davon einer von 1690), vier $\frac{1}{48}$ Thaler, drei Kupfermünzen.
- d. Preussische Münzen: eine silberne v. 1535 (Herzog Albrecht), zwölf Münzen, darunter $\frac{1}{3}$ Thaler von 1669, ein $\frac{1}{12}$ Thaler von 1693 und zehn Dütchen aus den Jahren 1694, 1706, 1782, 1768 u. 1806, vier Silber- und acht Kupfermünzen von Anspach-Bayreuth.
- e. Westphälische (Hieronymus Nap.) drei Kupfermünzen.
- f. Hessische: 4 silberne.
- g. Mecklenburgische: 3 silberne, 1 kupferne.
- h. Braunschweig-Lüneburgische: 2 silb. des Herz. Friedrich.
- i. Oesterreichische: 2 silberne v. 1585 u. 1596.
- k. Bremen-Verdensche: 1 Sechöling v. 1697.
- l. Schleswig-Holsteinsche: 1 Sechöling v. 1850.
- m. Wied-Bergsche: $\frac{1}{4}$ Stüber v. 1752.
- n. Lippe'sche: 1 Mariengroschen v. 1804.
- o. Sächsishe: 1 kleine Kupfermünze.
- p. Kirchliche Münzen: Papst Clemens XII. (1 silb.), eine bischöfliche von 1715 ($\frac{1}{12}$ Thaler), Erzbischof von Mainz $\frac{1}{4}$ Kreuzer von 1795, Fürst Primas 1 Kreuzer von 1808, Münstersches Dom-Kapitel 1 kupferne von 1790.
- q. Türkische: 5 Silber-, 2 Kupfermünzen.
- r. Italienische: 3 Silberm. v. Napoleon, Lombardisch-Venetianisches Königr. — 1 Silber- u. 2 Kupfermünzen.
- s. Französische: 1 Assignat der ersten Republik, 1 Silber- (10 Cent.) und 5 Kupferm.
- t. Englische: 1 Silbermünze v. Karl II. (1672) und 6 Kupferm.
- u. Niederländische: Vereinigte Provinzen 3 silberne (mit

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 40. 2. Hälfte.
1863. 8.

7. Von dem V. für Geschichte u. Alterthumsk. zu Frankfurt a/M.:
Mittheilungen. Bd. II. No. 2. 1862 und No. 3
1863. 8. — Neujahrsblatt. (Drei römische Votiv-
hände aus dem Rheinlande). 1862. 4. — Battona,
Beschrbg. d. St. Frankfurt a/M. 5. 2. 1863. 8. —
Kriegk, Aerzte u. s. w. im mittelalterlichen Frankfurt
a/M. 1863. 4.
8. Von dem Voigtländischen alterthumsforschenden Verein zu
Hohenleuben:
Zwei Jahresberichte von 1860 und 1863. 8.
9. Von der Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung
vaterländischer Alterthümer zu Kiel:
Drei Jahresberichte von 1857, 1860 und 1863. —
F. v. Warnstedt, Ueber Alterthums-Gegenstände. Kiel.
1835. 8.
10. Von dem V. für Nassauische Alterthumskunde zu Wies-
baden:
Annalen. Bd. VII. 5. 1. 8. — Neujahrsgabe.
1863. 8. — Mittheilungen. Nr. 2. 1863. 8.
11. Von dem Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte
und Alterthümer zu Mainz:
Zeitschrift. Bd. II. 5. 3. 1863. 8.
12. Von dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu
Berlin:
Märkische Forschungen. Bd. VIII. Berlin. 1863. 8.
13. Von dem hist. V. für Niederbayern zu Landshut:
Verhandlungen. Bd. IX. 5. 1—4. 1863. 8.
14. Von dem hist. V. für Oberfranken zu Bayreuth:
Archiv. Bd. IX. 5. 1—4. 1863. 8. — Krausold,
Erinnerung an Jean Paul. 1863. 8.
15. Von dem hist. V. für Niedersachsen zu Hannover:
Zeitschrift. Jahrg. 1862. 8. — Sechszundzwanzigste
Nachricht. 1863. 8.

(schrift: Frid. Borus. Rex, Supr. Siles. Inf. Dux. Revers:
Eine Figur mit Krone und Scepter, welcher eine andere
knieend ein Opfer(?) überreicht, darüber: Justo Victori,
darunter: Fides Siles. Inf. Vratisl. D. XXXI. Oct. MDCCXLI.
Die andere in der Größe eines Deltstethaler. Vorder-
seite: Bildniß eines Mannes in türkischer Kleidung, Um-
schrift: Asmi Achmet Effendi, Rückseite: Zum Andenken
bei seiner Anwesenheit als Gesandter zu Berlin. Im
Feb. 1791.

Beide gekauft.

10. Ein Goldstück. Vorderseite: Umschr.: S. Johanni b (bap-
tista), Rückseite: Lubic. flore.

Gefunden auf dem Remiger Felde bei Stettin und ge-
kauft von einem Herrn Fibelcorn.

11. Sechs orientallische Münzen:

- a. zwei Bracteaten, Abdrücke des Reverses der ältesten
arabischen Dammajjaden-Münze. Randschrift: Im
Namen Gottes ward dieser Denar geprägt im Jahr
77 (ber Hibsch. = 696 n. Chr.).
- b. Münze der Dschuschiden oder von der Goldenen
Horda und zwar dem Usbek Chan. Avers: Münze
von Sarai (1. u. 3. Zeile). Der erhabene Sultan
Muhammed Usbek Chan (740) (= 1339, 40 n. Chr.)
Revers: das sunnitische Glaubenssymbol: „Es ist
kein Gott außer Allah, Muhammed sein Gesandter.“
Rechts, links und unten Reste von der Segensfor-
mel (Gott) „sei ihm gnädig und gebe ihm Heil.“
— Auf beiden Seiten die Ornamente.
- c. Barbarische Nachbildung einer Samaniden-Münze.
- d. Münze des Groß-Moghuls, des letzten unglücklichen
Baberiden, Schah Akim, im 37. Jahre seiner Re-
gierung, d. i. 1796 n. Chr. geprägt.
- e. Von den Krimschen Chanen und zwar von Chan
Schahin-Girai, geprägt in Bagtschesarai = 1191.
- f. Münze der Atabeken von Irak und zwar von al-

Malek al-rahim Bedr al-din Lulu, geprägt in al-Maassul (Maassul im Jahr 631) (= 1233 n. Chr.)

12. Fünf große Silbermünzen: a. eine mit dem Brustbild des Erzherzog Maximilian 1618. — b. eine Rostocker mit dem Bildniß Kaiser Ferdinand II. 1633. — c. eine Albedorfer mit demselben Bildniß, 1631. — d. eine sächsische Münze von Joh. Georg, 1623. — e. eine Pössauer-Münze ohne Jahreszahl mit dem Bildniß eines geharnischten Mannes und der Umschrift: Martir Sanctus Ursus.

Gefunden bei Casenburg auf der Insel Wedom. — Gef.

13. Eine römische Silbermünze, gefunden im Sande in Finkenwalde bei Stettin. Gesch. des Herrn Stadtkrassen Ebeling.
14. Eine Pommersche Silbermünze des Herzog Ulrich. — Geschenk des Herrn General-Major a. D. v. Dvstien.
15. Neun große und 35 kleine Silbermünzen, gefunden von dem Halbbüdnere Michael Heyn zu Ball in dem R. Jacobshagener Forstrevier. Von den großen ist eine: eine Pommersche von Bogislaus XIV. 1635, eine des Kaisers Ferdinand II., eine des Erzherzog Leopold ohne Jahreszahl, zwei sächsische von Joh. Georg 1621 und 1631, eine Albedorfer von 1630, eine Ulmer von 1620 und zwei Belgische von 1620 und 1621. — Die kleinen sind noch nicht bestimmt. — Gekauft.
16. Drei Loth Silbermünzen von einem in Mecklenburg gemachten Funde, enthaltend Stadtemünzen von Gnoien, Stettin, Greifswald, Treptow, Güstrow, Rostock, Wolgast, Demmin; ausgeprägt nach der wendischen, von der Lübschen abweichenden Mark (moneta maris slavocalis). Gef. durch Vermittelung des Herrn Archivrath Dr. Lisch in Schwerin.
17. Ein Wolgaster Witt, gefunden bei Stettin. Geschenk des Herrn Professor Hering.
18. Eine Medaille auf Friedrich IV. von Dänemark, in Stettin gefunden. Gesch. des Herrn Schiffs-Capitain Giesebrecht.
19. Eine Rostocker Silbermünze. Gesch. des Herrn Direktor Zente.

20. Eine Silbermünze von Herzog Ulrich, bei Stettin gefunden. Gesch. des Herrn Inspector Saare.
21. Eine Silbermünze Ludwig XIV. von 1704. Gesch. des Herrn Consul Pischky.
22. Zwei Polnische Kupfermünzen, davon eine von Joh. Sobieski. Gesch. des Herrn Jesniger durch Herrn Kaufmann Bartels.
23. Eine Silbermünze des Königs Sigismund von Polen, 1625, gefunden im Pfarrgarten zu Schmerfow bei Demmin. Gesch. des Primaner Jobst.
24. Zwei nicht erkennbare Münzen, gefunden beim Abreißen des Johannis-Klosters in Stettin. Geschenk des Lehrer Herrn Heydenreich.
25. Drei Silbermünzen, im Johannis-Kloster in Stettin gefunden, davon eine mit der Umschrift: Fried. Botho u. Carl Ludw., Gr. z. St. (Stolberg) pp., die zweite auf der Vorderseite mit der Umschrift: Loth. M. D. Hel. 1790 Arch. Aust. D. Burg, auf der Rückseite: Joseph Imp. S. Aug., die dritte unleserlich.
26. Denkmünze zur Jubelfeier der Gründung Dirschau. Geschenk des Gymnasialisten Wilh. Niemann.
27. Drei Kupfermünzen mit den drei Fürsten: 1. der große Kurfürst, 2. Friedrich Wilh. I., 3. Friedr. Wilh. III. Geschenk des Herrn W. Niemann.
28. Sieben schwedische Roththaler. Gesch. des Agenten Herrn Amtsberg.
29. Sechs römische Kupfermünzen (eine unbekannten Gepräges). Geschenk des Fräulein Laura Sprengel in Pasewalk durch Herrn Prof. Salo.
30. Vier Polnische Groschen und ein Preussischer Sechser von 1772, gefunden auf dem Gute Gr. Rybno, Prov. Posen. Gesch. des Major a. D. Herrn von Zastrow in Stettin.
31. Eine Thaler-Münze. Vorderf. Brustbild. Umschr.: Leopold D. G. archidux aust., dux Bur. Sac. Caes. m^{mo}. 1622. Rückseite: relig. archi gubernat plen et Com Tir, Land Als um das Wappen. Gefunden bei Pencun. Gekauft.

32. Eine kleine Silbermünze aus der Zeit der Königin Christine von Schweden, gefunden in Stettin. Geschenk des Eisenbahn-Beamten Herrn G. Schulz.
33. Zwei silberne Ordensmünzen (Schillinge), die eine vom Hochmeister Michael Rüdemeister von Sternberg (1414—22), die andere vom Hochmeister Paul von Ruspdorf (1422—41), beide zu dem beträchtlichen Münzfunde gehörig, welchen 1862 ein alter Invalide in Warbellin, Kreis Stolz, beim Graben einer Kartoffelgrube in einem mit Buschwerk bewachsenen Rain, 5 Fuß unter der Oberfläche gemacht hat. Die Münzen, 4245 Stück, zusammen 15 Pfund wiegend, befanden sich bei der Entdeckung in einem kupfernen, mit einer irdenen Schüssel bedeckten Kessel. Der ganze Fund ist von dem Gutbesitzer und dem Finder an einen jüdischen Handelsmann verkauft und so weit es bekannt, sind nur etwa 15 Schillinge, unter denen einer vom Hochmeister Conrad von Erlichshausen (1441—49) in andere Hände gekommen und dem Einschmelzen entgangen.
- Gesch. des Provinzial-Archivar Herrn Kraß in Stettin.
34. Eine kleine (Garzer?) Silbermünze (Vinkenaue) gefunden bei Barnimslow bei Stettin. Gesch. des Herrn Prediger Wegel in Barnimslow.
35. Zwei silberne Ordensbracteaten, in der Gegend von Danzig gefunden. Eingetauscht vom Herrn Director Berger in Stettin.
36. Eine römische Kupfermünze Diocletians und eine englische Kupfermünze von Georg III., deren Fundort unbekannt.
- Gesch. des Militär-Aspiranten Herrn von Pawels in Stettin.
37. Eine römische Kupfermünze, gefunden bei Mainz. Gesch. des Herrn Professor Lindenschmit in Mainz.
38. Eine Japanische Münze, welche von der 1862 in Stettin anwesend gewesenen japanischen Gesandtschaft zurückgelassen worden ist.
- Geschenk des Herrn Consul Nischky.
39. Denkmünze auf die Weichselbrücke für die Eisenbahn und

gewöhnliches Fuhrwerk bei Dirschau. Gesch. des Gymnasiums Wlth. Niemann.

40. Ein Pommerscher Groschen des Herz. Philipp Julius mit der Umschrift: recte faciendo nem. metuas, gefunden bei Grammin, Insel Usedom. Geschenk des Herrn Prediger Sadom daselbst.
41. Elf Münzen: a. ein Schilling des Meister in Lievland Walter von Mettenberg unter dem Bischofe Jasper Linde. — b. ein Utrechter Solidus (Wilhelm). — c. ein Rigaer Herding, 1566. — d. ein Schilling aus Reval aus der Zeit Erichs XIV. — e. ein Schilling des Erzbischofs von Riga, Thomas Schöning, von 1538. — f. ein Schilling Bernolds von Utrecht f. Grönningen. — g. ein Der von Silber f. Reval, aus der Zeit der Königin Christine. — h. ein Schilling von Riga (Erzbischof Wilhelm v. Brandenburg) 1544. — i. ein Der von Carl XI. f. Revel. — k. ein Demminer Hohlpfennig. — l. ein Stater von Solidus (Silber).

Gesch. des R. Russ. Staatsrath v. Könen in Petersburg.

42. Eine Anzahl Winkenanzen, kleine Pommersche u., Stadtmünzen und ein Solidus des Herzog Magnus I. von Mecklenburg, gefunden auf dem Begräbnißplatz zu Lebbin, Insel Wollin. — Gekauft.
43. Diverse Münzen, geschenkt von dem Hrn. Consul Wischky hier.
 - a. zwei Zweigroschenstücke vom großen Kurfürsten von 1686 und ein Groschen von 1687.
 - b. ein Thalerstück vom Kurfürsten Friedr. III. 1691.
 - c. ein Ducaten von 1728, ein Sechser von 1734, ein Dreier v. 1735, aus der Regierungszeit Fried. Wlth. I.
 - d. Ein Storchthaler v. 1786, ein Achtgroschenstück v. 1759, ein Sechsgroschenstück v. 1750, ein dito v. 1764, zwei Zweigroschenstücke v. 1745 u. 1765, zwei Sechser, der eine von 1747, ein Dütchen v. 1783, ein Dreier v. 1750, sämmtlich aus der Reg.-Zeit Friedrich II.
 - e. ein Zweidrittel-Thalerstück Fried. Wlth. II. 1792.

6. Eine antike bronzene Waffe, gefunden von dem Schulzen Hildebrandt zu Sellin, Rummelsburgschen Kreises, $1\frac{1}{2}$ Fuß unter der Erdoberfläche beim Modergraben.

Gesch. des Herrn Landrath v. Puttkammer.

7. Ein und zwanzig Stücke bronzenes Geräth nebst einem Stück der Urne, in der sie gelegen haben, gefunden beim Bau der Zweigbahn Angermünde-Stralsund auf dem Fundum des dem Joachimsthalschen Gymnasium gehörigen Gutes Blankenburg, ungefähr in einer Tiefe von 3 Fuß unter der Erdoberfläche. Die Urne ist bei dem Fall in den Einschnitt zertrümmert.

Das Geräth besteht aus einem verzierten Gürtel — eine seltene Erscheinung im Norden, nach der Erklärung des Herrn Dr. L. Lindenschmit in Mainz im Jahresbericht des Römisch- Germanischen Central-Museum zu Mainz 1862 — einem Stück von einem Diadem, drei größeren und zwei kleineren Armringen, zwei spiralförmigen Fingerringen, zehn zur Hälfte größeren, zur Hälfte kleineren spiralförmigen Armschienen und zwei abgebrochenen Rosetten.

Gesch. des Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

8. Eine gegossene Ofenplatte, deren Reliefs das Gleichniß von dem Lazarus darstellen, muthmaßlich aus dem 17. Jahrhundert herrührend, gefunden beim Abbruch des sogenannten Stadthofmeisterhauses.
9. Ein und dreißig alte städtische Siegel.
ad 8 und 9 Geschenke des hiesigen Magistrats.
10. Ein Reliefbild, von Kork, der ehemaligen Oderburg, unter Glas und Rahmen. — Gekauft.
11. Diverses alterthümliches Geräth, nämlich: 4 bronzene Ringe, eine Schnur mit bronzenen Schmudsfachen und einen Sporn, gefunden auf der Feldmark Seehausen, Kreis Prenzlau, beim Bau der Eisenbahn und geschenkt von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
12. Zwei eiserne Pfeilspitzen, gefunden bei Sabin unweit Falkenburg.

II.

Bericht des Greifswalder Ausschusses.

1.

Der Greifswalder Ausschuß hat die schmerzliche Pflicht, den Tod seines Vorsitzenden, Professor Dr. Kosgarten, zu beklagen, in welchem nicht allein unserer Universität und Stadt ein Ehrenmann von alter Art und Tugend und ein Gelehrter von vielseitigen und gründlichen Kenntnissen, von rüstiger, unermüdblicher Arbeitskraft, von weithin reichendem Rufe entriffen ist, sondern in dem ganz Pommern einen seiner treuesten Söhne zu ehren hat.

Es ist nicht unsere Aufgabe das zu würdigen, was Kosgarten in seinem eigentlichen Berufe, auf dem Gebiete der morgenländischen Sprachen durch Lehre und Schrift geleistet hat; wir gedenken hier nur der wissenschaftlichen Arbeiten, zu denen die Liebe zu seinem pommerschen Vaterlande' ihn trieb und der Umstände seines Lebens, unter denen die Neigung für dessen Geschichte und Sprache erwacht und bewährt ist.

Johann Gottfr. Ludw. Kosgarten war geboren den 10. Sept. 1792 zu Altenkirchen auf Wittow, wo sein Vater Ludwig Gotthard Kosgarten seit dem Mai des Jahres Pastor war. Sein Geburtsort, das nördlichste und abgelegenste Kirchspiel der vom Meere so vielfältig eingeschnittenen Insel Rügen war ganz dazu geschaffen schon in früher Kindheit dem Gemüthe des Knaben Eindrücke zu geben, welche sich in seinem Character fest und bestimmt ausprägen sollten. „Der Pfarrhof ist von Garten umgeben“ — so schildert Kosgarten seine Heimat in dem Leben

6. Eine antike bronzene Waffe, gefunden von dem Schulzen Hildebrandt zu Sellin, Kummelsburgschen Kreises, $1\frac{1}{2}$ Fuß unter der Erdoberfläche beim Modergraben.

Gesch. des Herrn Landrath v. Puttkammer.

7. Ein und zwanzig Stücke bronzenes Geräth nebst einem Stück der Urne, in der sie gelegen haben, gefunden beim Bau der Zweigbahn Angermünde-Stralsund auf dem Fundum des dem Joachimsthalschen Gymnasium gehörigen Gutes Blankenburg, ungefähr in einer Tiefe von 3 Fuß unter der Erdoberfläche. Die Urne ist bei dem Fall in den Einschnitt zertrümmert.

Das Geräth besteht aus einem verzierten Gürtel — eine seltene Erscheinung im Norden, nach der Erklärung des Herrn Dr. L. Lindenschmit in Mainz im Jahresbericht des Römisch- Germanischen Central-Museum zu Mainz 1862 — einem Stück von einem Diadem, drei größeren und zwei kleineren Armringen, zwei spiralförmigen Fingerringen, zehn zur Hälfte größeren, zur Hälfte kleineren spiralförmigen Armschienen und zwei abgebrochenen Rosetten.

Gesch. des Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

8. Eine gegossene Ofenplatte, deren Reliefs das Gleichniß von dem Lazarus darstellen, muthmaßlich aus dem 17. Jahrhundert herrührend, gefunden beim Abbruch des sogenannten Stadthofmeisterhauses.
9. Ein und dreißig alte städtische Siegel.
ad 8 und 9 Geschenke des hiesigen Magistrats.
10. Ein Reliefbild, von Kork, der ehemaligen Oberburg, unter Glas und Rahmen. — Gekauft.
11. Diverses alterthümliches Geräth, nämlich: 4 bronzene Ringe, eine Schnur mit bronzenen Schmucksachen und einen Sporn, gefunden auf der Feldmark Seehausen, Kreis Prenzlau, beim Bau der Eisenbahn und geschenkt von dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
12. Zwei eiserne Pfeilspitzen, gefunden bei Sabin unweit Falkenburg.

„gefahr in die tobende Brandung hineinwagen. Endlich bestiegen
 „einige Seeleute aus dem zur Altenkirchen Gemeinde gehörenden
 „Dorfe Breege ein Boot und wagten den Versuch. Es gelang
 „ihnen, die Mannschaft von dem Schiff herabzubringen und ans
 „Land zu führen; doch starben schon mehrere davon während der
 „Ueberfahrt und nur zwei blieben am Leben erhalten“.

Vergleichen Eindrücke und Erfahrungen trieben den Knaben schon zur Einklehr in sich selbst und zu einem über seine Jahre hinaus bedächtigen Sinne. Als der einzige Sohn ohne gleichgestimmte Altersgenossen war er überdies auf den Umgang mit ältern Männern hingewiesen. Sein Vater war, wie seine Schriften bezeugen, ein Mann von lebhafter Phantasie, dichterisch angeregt mitten in einer vielfältigen practischen Thätigkeit, dabei sehr belesen und von großer litterarischer Productivität. Die Geschichte war sein Lieblingsstudium und er weckte frühzeitig auch in seinem Sohne das Interesse dafür. Zu einem tiefern Verständnisse aber der Landesgeschichte mußten schon die gegebenen Verhältnisse den Grund legen. Rosengarten hat uns a. a. D. S. 152 ff. die zahlreichen Geschäfte geschildert, welche seinem Vater daraus erwuchsen, daß der Altenkirchen Pfarrer zugleich Grundherr des Kirchdorfes Altenkirchen ist und folglich nach der damaligen Landesverfassung die Patrimonialgerichtsbarkeit über das Kirchdorf ausüben mußte, eine Rechtspflege, welche noch dadurch erschwert wurde, daß für die drei Classen der Einwohner dreierlei Recht galt, Kaiserrecht, Ländisches Recht, Bauernrecht und neben dem allen das Herkommen. Der Justitiarius wohnte drei starke Meilen entfernt in Bergen jenseits des Wassers, so daß in vielen Fällen der Pfarrer selbst die Parteien beschied, und der Vater Rosengarten durfte von sich sagen: „Ich habe das „Recht gepflegt in meinem Volk sechszehn Jahre lang unparteiisch, unbengsam und unentgeltlich.“ Der Pfarrer galt überhaupt als der jederzeit bereite Berather und Fürsprecher für alle Angehörigen der Gemeinde, die in Noth und Bedrängniß waren. Namentlich die damals noch bestehende Unterthänigkeit oder Leibeigenschaft und das damit zusammenhängende Legen der Bauern, welches gar manche traurige und schreckliche Auftritte herbeiführte,

gab öfters Veranlassung seinen Beistand anzurufen. Rosegarten that, was er konnte um dergleichen Mißhandlung und Härte abzuwenden, aber selten ward seine Fürsprache wohl aufgenommen. Alle diese Verhältnisse befestigten in dem Sohne den herzlichen und thätigen Antheil an den Angelegenheiten des Volkes und den unverbrüchlichen Rechtsinn, den er nie verleugnete. Noch in der Geschichte der Universität Greifswald (Th. I. S. 397 ff.) nahm er Gelegenheit über die Leibeigenschaft und das Legen der Höfe die Wahrheit zu sagen und rechnete gebührender Maßen Ernst Moritz Arndt seine Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen (1803) als ein hohes Verdienst an (vgl. Leb. f. Waters S. 162—168). Unter so vielen Geschäften und Arbeiten blieb dem Pfarrherren von Altenkirchen nicht die Zeit, allein den Unterricht seiner Kinder zu übernehmen; deshalb berief er zuerst Ernst Moritz Arndt (1796—1798), hierauf seinen eigenen Schüler, den auch als Dichter bekannten Karl Lappe, bis dieser im Jahr 1801 an das Gymnasium zu Stralsund befördert wurde, endlich Hermann Baier zu sich. Arndt wirkte mit seinem frischen Jugendmuth auf den vierjährigen, etwas blöden Knaben ungemein ermunternd und kräftigend ein und ist Zeit seines Lebens mit der Rosegartenschen Familie eng verbunden geblieben; seine fernere Unterweisung ließ sich Baier, der spätere Gatte seiner Schwester und verdienter Nachfolger seines Vaters, in vorzüglicher Weise anlegen sein. Als dieser sich im Jahre 1803 auf ergangene Einladung nach Laſawa bei Lausanne als Erzieher begab, nahm er seinen eilfsjährigen Zögling mit und kehrte zwei Jahre später mit ihm durch Frankreich nach Wittow zurück. Jene Reise und jener Aufenthalt in der französischen Schweiz, an den lieblichen Ufern des Genfer Sees, im Angesicht der savoyischen Alpen, führten dem in ländlicher Stille erwachsenen Knaben eine Fülle von Anschauungen und Erfahrungen vor, welche ihn innerlich reiften und seine wissenschaftliche Ausbildung beförderten. Für diese war er in den nächsten Jahren vorzüglich auf Selbststudium hingewiesen, unter Anleitung seines Vaters, denn dieser hielt damals keinen Hauslehrer, sondern unterrichtete seine Kinder selbst, vorzüglich seinen Sohn im Grie-

chischen und Hebräischen. In der Sommerzeit ward der gastfreie Pfarrhof viel von Fremden aufgesucht, welche oft mehrere Tage verweilten. Kosgarten (Leb. S. 171 ff.) erwähnt unter ihnen namentlich Wilhelm von Humboldt und den Grafen Lepel von Rassenheide.

Seit dem Jahre 1807 ward die Ruhe des Landes durch den Einbruch der Franzosen unterbrochen und der Pfarrhof von Altentkirchen hatte von öfter wechselnden Einquartirungen viel zu leiden. Von den damaligen Erlebnissen hat Kosgarten im Leben seines Vaters S. 205 ff. berichtet (vergl. Gesch. d. Univ. I. 310) und auf Veranlassung des Liedes „Getreues Stralsund zittere nicht“ noch in dem letzten Jahresberichte unseres Vereins (Balt. Stud. XIX. 1 S. 54 ff.). Unter diesen Umständen bewarb sich Kosgartens Vater bei dem Marschall Soult, als damaligen Stellvertreter des schwedischen Generalsstatthalters, um die schon seit längerer Zeit erledigte historische Professur in Greifswald, und nach erfolgter Ernennung siedelte er im August 1808 dahin über. Er war auch in diesem neuen Amte sehr thätig. Im Jahr 1817 ward er ordentlicher Professor der Theologie und Pastor zu St. Jacobi und starb als Rector der Universität im October 1818. Mit dem Vater bezog der Sohn die Universität und widmete sich dem Studium der Theologie. Unter seinen damaligen Lehrern war er besonders Parow zu Dank verpflichtet, dessen Gedächtniß er noch in der Geschichte der Universität I. 311 mit den Worten ehrt: „Er war einer der thätigsten und „verdientesten Lehrer, im eigenen Studium und in der Anregung „Anderer unermüdblich;“ ferner ward er in seinen historischen Studien durch Mühs gefördert, bis dieser im Jahr 1810 nach Berlin berufen wurde. Am wenigsten konnte dem Wissensdrange des Jünglings in dem Studium der orientalischen Sprachen genügt werden, für welches er eine lebhaftige Neigung gewann, deshalb sandte ihn sein Vater im Herbst 1812 nach Paris, damit er dort, vorzüglich unter der Anleitung Silvestre de Saëys, sich in diesem Studium vervollkommen möchte. Fast zwei Jahre (Octbr. 1812—Juli 1814) arbeitete nun Kosgarten unermüdblich, mit höchster Anstrengung seiner Kräfte, durch nichts in der Welt

abgezogen von dem Zwecke, der ihn nach Paris geführt, nämlich einerseits von den dortigen Meistern zu lernen, andererseits aus den Handschriften der kaiserlichen Bibliothek Material zu wissenschaftlichen Arbeiten heimzubringen. So kehrte er denn wohl- ausgerüstet im Herbst des J. 1814 nach Greifswald zurück und ward nach erfolgter Habilitation im Novbr. 1814 von dem Kanzler der Universität, Grafen von Essen, als Adjunct für die Fächer der orientalischen Sprachen bei der theologischen und der philosophischen Facultät angestellt. Als solcher las er Exegese des alten Testaments, Kirchengeschichte und Pommersche Geschichte zweimal, 1815 und 1816, ein Beweis wie treu Rosgarten auch unter scheinbar ganz entlegenen Studien in der Anhänglichkeit für die heimischen Interesse beharrte. Niemals aber ließ er sich an der Oberfläche genügen, sondern war überall bestrebt auf den Grund zu kommen und so wurden diese Vorlesungen der Ausgangspunct selbständiger Forschungen, denen er bis an das Ende seines Lebens mit hingebender Liebe einen beträchtlichen Theil seiner Muße gewidmet hat. Zuvörderst gab er das bis dahin ungedruckte Werk heraus: *Pomerania oder Ursprung, Altheit und Geschicht der Völker und Lande Pomern, Cassuben, Wenden, Stettin, Rhügen* in vierzehn Büchern beschrieben durch Thomas Ranzow, Greifswald 1816 f. 8°. mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar. Für diese Ausgabe bediente sich Rosgarten einer im Jahr 1729 vom Professor Albert Schwarz besorgten Abschrift. Später im Jahr 1836 gelang es ihm Ranzows Autographon in dem Fürstlichen Archiv zu Putbus aufzufinden und er berichtete darüber in der Schrift:

Nachricht von der Wiederauffindung der durch Thomas Ranzow eigenhändig geschriebenen zweiten hochdeutschen Abfassung seiner Pommerschen Chronik. Nebst lithographischen Proben der Handschriften Thomas Ranzows und Nicolaus von Klemptens. Greifswald 1842. 8°.

In dieser Abhandlung entwickelt Rosgarten das Verhältniß der verschiedenen Abfassungen Ranzows unter einander und zu der aus Ranzows († 1542) nachgelassenen Arbeiten wahrscheinlich von Nicolaus von Klempten († 1582) verfaßten

Pomoranien in vier Bänden. Zu der erneuten Ausgabe der Chronik aus Ramhorns Handschrift welche Kosgarten beabsichtigte, ist es nicht gekommen.

Inzwischen war dem jungen akademischen Lehrer in Greifswald noch keine Beförderung zu Theil geworden, als er im J. 1817 auf Silv. de Sacy's Empfehlung als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen nach Jena berufen wurde. Wie bedeutend in dieser Stellung seine Wirksamkeit war und wie hohe Achtung er sich durch die Zuverlässigkeit seines Characters, durch seine Einsicht und durch seine Gefälligkeit erwarb, ist namentlich von Göthe bezeugt, der für seinen westfälischen Divan vielfach Kosgarten's Rath und Beihülfe in Anspruch nahm. Als jedoch zu Ende des J. 1823 ihm eine ordentliche Professur der Theologie für das Fach der alttestamentlichen Exegese und der orientalischen Sprachen, so wie der Kirchengeschichte an der pommerschen Universität angetragen wurde, wollte er sich diesem Rufe nicht entziehen. Auf seinen Wunsch ward ihm jedoch gestattet noch das Sommersemester über in Jena zu verbleiben und sein hiesiges Lehramt erst im Herbst 1824 anzutreten. Seit dieser Zeit widmete er mit treuer Anhänglichkeit bis an das Ende seines Lebens der Heimat seine erprobte Kraft. Die Universität hatte an ihm nicht allein den ausgezeichneten Gelehrten und den gewissenhaften, klaren und gründlichen Lehrer zu schätzen, sondern über dies alles den Mann von biederem und festem Character, welcher, innig vertraut mit ihrer Geschichte und ihren Rechtsverhältnissen als Mitglied des Concils und in academischen Aemtern, namentlich während der dreimaligen Verwaltung des Rectorats (in den Jahren 1829, 1838. 1851), wo es galt sein wohlbedachtes und gewichtiges Votum abgab und ihre Rechte und Interessen nachdrücklich vertrat. Die Bürgerschaft ehrte den schlichten Mann, dessen innerer Werth auch dem Fernerstehenden nicht verborgen blieb, und der auch für die städtischen Angelegenheiten stets warme Theilnahme empfand. In ganz Pommern aber wirkte Kosgarten nach bestem Vermögen dahin die Liebe zur Landesgeschichte, Landessprache und Sitte zu erhalten oder neu zu beleben. Seinem rastlosen Eifer, im Vereine mit Ludwig

Giesebrecht ist die Stiftung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu verdanken, zu welcher bald nach seiner Rückkehr von Jena im J. 1824 (die Säkularfeier der Einführung des Christenthums in Pommern) den Anlaß bot und bis an das Ende seiner Tage hat er die Zwecke dieser Gesellschaft mit seltener Aufopferung gefördert. Insbesondere verdanken ihm die seit dem Jahr 1832 herausgegebenen baltischen Studien eine große Zahl werthvoller Beiträge. Ferner schrieb Rosgarten die academischen Programme: *De lucis evangelicae in Pomerania exorientis adversariis*. 1830. 4°. Zur Säkularfeier der Augsburgischen Confession, *De Gryphiwaldia Hansae Teutonicorum socia*. 1833. 4°, zur Säkularfeier der Gründung der Stadt Greifswald, und *De Academia Pomerano ab doctrina romane ab evangelicam traducta*. 1839. 4°, Abhandlungen, welche als Ergebnisse urkundlicher Forschungen einen dauernden Werth behaupten. Die Veröffentlichung urkundlicher Geschichts-Denkmäler als der einzigen Grundlage wissenschaftlicher Geschichtsforschung ließ er seine Hauptaufgabe sein und zeichnete sich dabei im Gegensatz gegen die Nachlässigkeit und Willkür früherer Herausgeber durch Genauigkeit und Treue aus. Zunächst gab er heraus:

Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler oder alte historische Berichte und Urkunden, welche die Geschichte Pommerns und Rügens betreffen. Erster Band. Greifswald. 1834. 8°.

Es handelt dieser Band vorzüglich von den ältesten Verhältnissen und den Statuten der Stadt Greifswald, so wie von der alten Gerichtsverfassung Pommerns unter Mittheilung einer großen Zahl ungedruckter Urkunden. Der zweite Band, welcher die besondere Gerichtsbarkeit Greifswalds, die Rubenowschen Statuten, das Leben Rubenows und die darin verflochtene Geschichte der Gründung der Pommerschen Universität enthalten sollte, ist nicht erschienen. Rosgarten wurde nämlich in den nächsten Jahren immer mehr von den Vorarbeiten zu dem *Codex diplomaticus Pomeraniae* in Anspruch genommen, dessen Herausgabe dann im Jahr 1843 begonnen wurde. Fünf Abtheilungen

dieser wichtigen Sammlung sind erschienen und enthalten 455 Urkunden bis zum J. 1251, von denen ein großer Theil bis dahin noch gar nicht, ein anderer ungenügend publicirt war. Als Herausgeber sind neben Rosgarten Director Dr. Hasselbach und der Kön. Archivar Baron von Medem genannt, aber den ohne Vergleich größten Theil der Arbeit sowohl an dem Texte als an den Bemerkungen nahm Rosgarten auf sich. Leider bricht der Codex ab, ohne daß nur der erste Band vollendet ist. Es wird als die wichtigste Aufgabe der Gesellschaft für Pommersche Geschichte gelten müssen, die Fortsetzung dieser Sammlung zu bewerkstelligen, deren Förderung sie sich von Anfang an angelegen sein ließ.

Rosgarten wurde theils durch äußere Umstände, theils durch andere unabweißliche Ausgaben an der Fortsetzung verhindert. Im October 1854 wurde er von Rector und Senat der Universität ersucht als Festgabe zu der vierten Säkularfeier derselben eine Geschichte der Universität zu verfassen. Diesem Wunsche gemäß verfaßte Rosgarten die Geschichte der Universität Greifswald mit urkundlichen Beilagen. Th. 2. (enthaltend die urkundlichen Beilagen.) Greifswald. 1856. 40. Th. 1. 1857, ein Werk, welches sowohl in der Sammlung und Erläuterung der Urkunden als in der geschichtlichen Darstellung durch seinen reichen Inhalt und die saubere, liebevolle Ausführung ein schönes Denkmal der ehrwürdigen Pommerschen Hochschule und der treuen Gesinnung seines Verfassers bildet. Indem er die Geschichte der Universität in der engsten Beziehung zu den Landesherren darstellte, gab er damit zugleich einen sehr wichtigen Beitrag zu der Pommerschen Landesgeschichte.

Neben diesen umfassenden Arbeiten fand Rosgarten Muße zu Vorträgen und kleineren Aufsätzen über die Geschichte der Stadt Greifswald und des Pommerlandes. So erzählte er im Greifswalder Wochenblatt 1844 die Vertheidigung Greifswalds gegen Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg im September 1659 nach den im Greifswalder Stadtarchiv vorhandenen Acten. Im Jahre 1846 ließ er einen im Verein der Gewerbefreunde gehaltenen Vortrag drucken: Nachricht von der Entstehung

und ersten Beschaffenheit der Stadt Greifswald. Greifswald. 1846. 8°. Jener Aufsatz ist in den Baltischen Studien XVI. 2. S. 144—174 wieder abgedruckt; ein Gleiches ist auch von dem zweiten dringend zu wünschen, da er fast nur eine locale Verbreitung gefunden hat und längst vergriffen ist. Zu den Baltischen Studien hatte er schon früher fleißig beigetragen; in viel größerem Maße aber sah er sich dazu veranlaßt, seit er im J. 1853 die Herausgabe derselben übernommen hatte. Abgesehen von kürzeren Artikeln enthalten die folgenden Jahrgänge folgende Aufsätze von Kosgarten:

Das Friedländische Kriegsvolk zu Greifswald in den Jahren 1627—1631. Nach den Acten des Greifswalder Stadtarchivs. (XV. 1. S. 1—136. 2. S. 81—139. XVII. 1. S. 51—102. 2. 176—208. XVIII. 1. 115—158.) Leider war es dem sel. Kosgarten nicht vergönnt, seine Darstellung über den Herbst 1630 hinaus zu führen.

Die Hausmarken auf Mönkgut, nach einer Mittheilung des Pastor Strübing zu Großen Zicker. (XV. 2. S. 166 ff.)

Hochzeitordnung der Stadt Greifswald vom Jahr 1592. (XV. 2. S. 184—210.)

Cronica de ducatu Stettinensi et Pomeraniae gestorum inter Marchiones Brandenburgenses et duces Stettinenses anno domini. 1464. Aus der Pergament-Handschrift des Greifswalder Stadtarchivs. XVI. 2. S. 73—129.

Die Vertheidigung Greifswalds gegen Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. (XVI. 2. S. 144 ff. vgl. oben.)

Notula satis notabilis de Pomeranorum, Stettinensium, ac Rugie principatu. Eine Pommerische Streitschrift des vierzehnten Jahrhunderts. Aus einer Handschrift Palthens. (XVII. 1. 103—140.)

Bruchstück aus dem Gedichte der Smiterloviaden, welches der Stralsunder Christian Smiterlow a. o. 1580

verfaßte. Aus der Handschrift des Dichters (XVII. 1. S. 192—198).

Vertheidigungsschrift der Stadt Stralsund im Mai des Jahres 1529 beim Kaiserlichen Reichskammergericht zu Speyer eingereicht, wider die vom Stralsunder Oberkirchherrn Hippolytus Steinwer erhobene Anklage in Betreff der von der Stadt verübten Verfolgung des katholischen Clerus. Aus dem Originale, welches sich in den Reichskammergerichtsacten befindet (XVII. 2. S. 90—145).

Die Vernehmung der vom Stralsunder Oberkirchherrn Hippolytus Steinwer gegen die Stadt Stralsund in Betreff der von ihr verübten Verfolgung des katholischen Clerus gestellten Zeugen, welche zu Greifswald abgehört wurden im Sommer 1527. Ebendaher im Auszuge mitgetheilt (XVII. 2. S. 146—154).

Die Fragestücke des Hippolytus Steinwer, abgefaßt für die Vernehmung der von der Stadt Stralsund zu ihrer Vertheidigung gestellten und im Sommer 1529 zu Greifswald abgehörten Zeugen. Ebendaher. XVIII. 1. S. 159—186.

Uebergabe des Amtes Eldena an die Universität Greifswald am 28. März des Jahres 1634 unter dem Rectorate des Professors Jakob Gerschow (XVII. 2. S. 167—175).

Neben allen diesen bedeutenden Arbeiten zur Pommerschen Geschichte war Rosgarten fortwährend darüber aus zu einem Wörterbuche der ältern und neuern Niedersächsischen Sprache zu sammeln, nicht nur Pommerns, sondern der sämtlichen norddeutschen Länder. Er berichtet darüber schon im J. 1839 in dem VII. Jahrgange der Baltischen Studien (Heft 1. S. 291 ff.). Die Herausgabe begann er im Jahre 1855; bald nach seinem Tode wurde die 3. Lieferung ausgegeben, welche mit S. 440 bei angetoget abbricht. So ist auch dieses Werk, die Frucht vieljährigen rastlosen Fleißes unvollendet, und es ist nicht abzusehen; wie der Verstorbene, selbst wenn ihm eine seltene Lebensdauer in ungebrochener Kraft vergönnt gewesen wäre, es je hätte been-

digen können. Es wuchs ihm das Material unter den Händen, und er konnte sich nicht entschließen, ein knappes Maß anzulegen, welches dem Zwecke besser gedient hätte. Seine reichen Sammlungen, welche in 34 Foliobänden enthalten sind, haben die Erben des seligen Rosgarten nebst dem übrigen handschriftlichen Nachlasse seinem letzten Willen gemäß vor Kurzem der Königl. Universitäts-Bibliothek zum Geschenke gemacht, welche dieses theure Vermächtniß mit treuer Sorge bewahren wird. Möge es recht bald von kundigen und erfahrenen Männern zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten benutzt werden. Eine genaue Mittheilung über die in diesem Nachlaß befindlichen Handschriften zur Pommerschen Geschichte behalten wir uns für einen künftigen Bericht vor.

Ueberblicken wir die lange Reihe bedeutender und viele Zeit kostender Arbeiten, welche Rosgarten der niederdeutschen Sprache und der Pommerschen Geschichte gewidmet hat, so will es uns bedünken, sie müssen allein die wissenschaftliche Muße des Mannes ausgefüllt haben, und doch bilden sie nur eine Seite seiner Thätigkeit. Nicht minder große Aufgaben stellte er sich in den morgenländischen Studien und ließ es sich angelegen sein bei strenger Zeiteintheilung sie nach Maßgabe seiner Kräfte zu fördern. Allerdings war seine Arbeitskraft eine bewundernswerthe, aber sie hatte doch ihre Grenzen und es läßt sich nicht leugnen, daß sein Wissensdrang ihn verleitete mehr anzufangen, als er durchführen konnte und zu Neuem überzugehen, ehe das früher Begonnene völlig abgethan war. Indessen haben wir an diesem Orte alle Ursache nicht zu klagen, sondern vor allem uns dessen zu freuen, was er für die vaterländische Geschichte gethan hat, namentlich um der reinen und treuen Gesinnung willen, welche ihn beseelte und welche es ihm zu einer Herzenssache machte darin zu arbeiten. Die Wärme seines Antheils empfinden wir an seiner historischen Darstellung, so einfach und schmucklos sie ist, und sie giebt auch seinen Mahnrufen die noch vorhandenen Denkmäler der Vorzeit zu schonen und zu erhalten, oder den Fluren unseres Landes den Schmutz zu bewahren, den Büsche und Bäume verleihen, statt sie von Tage zu Tage kahler und

einförmiger zu machen (z. B. Balt. Stud. XV. 2. S. 213—216), ein besonderes Gewicht. Ueberall war es ihm nicht um bloße Kenntniffe zu thun, sondern um den sittlichen Werth, der allein nur dem Leben des einzelnen Menschen, so dem Leben der Völker wahre Bedeutung verleiht. „Lauheit und Schlassheit“, waren ihm verhaßt und er bewies daher selbst, wenn es galt, „etwas Heilsames zu bewirken, Eifer und Ausdauer.“ Diese Worte, mit denen Rosgarten die Lebensbeschreibung seines Vaters beschließt, gelten im vollen Maße auch von ihm. Daher erweckte das schmerzliche Leiden, von dem Rosgarten im Frühjahr 1860 heimgesucht wurde, in engeren und weiteren Kreisen die innigste Theilnahme, und als ihn am 18. August ein sanfter Tod erlöste, da bekundete die Trauer der ganzen Stadt und der schmerzliche Antheil von nah und fern, daß wir in Rosgarten eins der ehrwürdigsten Häupter unserer Universität, einen Mann von alt-pommerschem Charakter in des Namens edelstem Sinne, von uns scheiden sahen. Möge sein Andenken in Segen bleiben!

Greifswald, den 18. Mai 1862.

Arnold Schäfer.

2.

Verzeichniß

von Schriften über Neu-Vorpommern und Rügen welche in den Jahren 1860—1862 erschienen sind.

1. Geschichte der Familie von Rosen Pommerscher Linie (von Gottlieb von Rosen, Regierungsrath zu Wernigerode). 1. Abtheilung. Wernigerode. 1860. 8°. 45 S.
2. Der literarisch=gesellige Verein zu Stralsund während der ersten fünf und zwanzig Jahre seines Bestehens. (Von E. Zober.) Stralsund. 1860. 8°. 47 S.
3. Bericht des literarisch=geselligen Vereins zu Stralsund über sein Bestehen während der Jahre 1858 u. 1859. (Von E. Zober.) Stralsund. 1861. 8°. 87 S. Enthält 15 Nekrologe, namentlich von H. Reimarus, Dr. Piper, Prof. Dr. Cramer, Th. Wossiblo u. A.

4. Bericht über die dritte Sæcularfeier des Gymnasiums zu Stralsund vom 19.—21. April 1860 nebst Nachfeier am 30. Junius. Zusammengestellt von E. Zober. Stralsund. 1861. 8o. IV u. 64 S.
5. Hahn, J. E. Geschichte der Stadt Greifswald. Greifswald. 1860. 8o. IV u. 118 S.
6. Lehmann, H. Geschichte des Gymnasiums zu Greifswald. Zur Feier des dreihundertjährigen Jubilæums dieser Anstalt. Greifswald. 1861. 8o. 166 S.
7. Hertz, Martin, de Bartholomæo Sastrovio oratio in decennialibus extinctae Ducum Pom. familiae sacris ab acad. Gryph. d. XIX. m. Jul. a MDCCCIX instauratis habita. Gryphisw. 1861. 4o. 15 pag.
8. Beiträge zur Statistik des Kreises Franzburg, Regierungsbezirk Stralsund. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt von R. v. Hagemeister. Franzburg. 1861. 4o. IV und 120, nebst Anhang von 33 S.
9. Rügisch-pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten von Otto Fock. I. Rügen. 1168. Leipzig. 1861. 8o.

3.

Preisaufgaben der Rubenow-Stiftung.

1. Geschichte der Staatswissenschaft des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

Es wird bei dieser Aufgabe zunächst eine actenmäßige Geschichte der Finanzgesetzgebung und Finanzverwaltung des großen Kurfürsten gefordert. Es wird aber ferner gewünscht, daß hiermit eine kritische Darstellung der volkswirtschaftlichen Grundsätze, Einrichtungen und Erfolge dieses Fürsten verbunden werde, unter Berücksichtigung der volks- und staatswirtschaftlichen Ansichten seiner Zeit, sowie der betreffenden Politik der maßgebenden Staaten Europas.

2. Geschichte der Umwandlung der älteren deutschen Gerichte in gelehrte Gerichte.

Unter den entscheidenden Momenten, welche zur Re-

ception des Römischen Rechts in Deutschland geführt haben, nimmt das Eindringen des gelehrten Richterstandes in die deutschen Gerichte die erste Stelle ein. Eine eingehende Darstellung dieses wichtigen Umwandlungsprocesses ist der Zweck der gestellten Aufgabe. Außer den allgemeinen Gesichtspuncten sind folgende Verhältnisse noch besonders zu berücksichtigen:

1. Die Ausbreitung des Studiums der deutschen Juristen auf fremden wie auf einheimischen Universitäten ist nach den verschiedenen Landschaften und nach den verschiedenen Ständen näher als bisher geschehen ins Auge zu fassen. Die Beschaffung statistischen Materials erscheint zu diesem Zwecke besonders wünschenswerth.

2. Es ist nachzuweisen das Aufkommen der Actenversendung und der Rechtsprechung der deutschen juristischen Facultäten.

3. Es wird gewünscht, daß der Verfasser diese Umwandlung schließlich an einem einzelnen deutschen Lande speciell nachweist.

Die Abhandlungen sind in deutscher oder französischer Sprache abzufassen. Sie dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, sondern sind mit einem Wahlspruche zu versehen und der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Zettel zu verzeichnen, der denselben Wahlspruch trägt.

Die Einsendung der Abhandlungen muß spätestens den 1. März 1866 geschehen; die Zuerkennung der Preise erfolgt am 17. October desselben Jahres.

Für die Preisvertheilung stehen 800 Thlr. zur Verfügung. Kein Preis darf unter 200 Thlr. betragen, es kann aber auch die ganze Summe einer Arbeit zuerkannt werden.

Greifswald, den 6. December 1861.

Rector und Senat der Universität.
E. Baumstark.

D. Nicolaus Genslow's
weiland Bürgermeisters in Stralsund,
Tagebuch von 1558—1567.

Im Auszuge mitgetheilt von Prof. D. Ernst Zober
in Stralsund.

Fortf. und Schluß der im letzten Hefte S. 83 abgebrochenen Mittheilungen.

1565.

Augusti prima volgede ic̃ dren boden, darunder was
Jabel Dßborn.

E. D. schreff ic̃ vp anholden hern Jochim Klinkow's an
D. Grumeln vnd ern Jochim Engelbrechten den jungern thom
Gripswolde vnd schickede en die notel der transaction, die ic̃
nemen Jochim van Jasmunde, dem Campeffen houetmane,
vnd ern Jochim Ericken 10. Maij vpme niengemake twisken en
vnd ern Brand Hartmanne makede.

E. D. leet ic̃ minen gartsen insühren vnd frege by
r vndern.

2. huj. kwam Crispinus Lutter, die radesmit, vnd seide
mi, wo dat dar etliche vhalen vp der wisch frant wieren wor-
den; die must he herauer halen, dar bedorfft he geld. Do bede
ic̃ em j gulden vnd beshol em, einen edder 2 diener mit toneh-
men vnd die frantken vhalen herauer tohalen.

E. D. volgede id 5 boden nha thon begreiffen; darunder was hern Jochen Volkow n huffrow vnd hern Arnd Schwar-
ten dochter.

3. huj. volgede id hern Peter Bauemans soncken vnd Jacob Elericken kinde na thor begreiffnis.

4. huj. folgede id noch einer Hans Rocks dochtern nha tom graue.

E. D. was id vp der schotkamer vnd entfieng 28 ~~mk~~ 2 fl., die id vp der Wermundischen reise vordede; jtem 1/2 fl. 5 fl. fur die medicin, so id mit vp den weg nham; jtem noch 3 ~~mk~~, die id Crispino dem smede dede.

5. huj. volgede id 4 boden na tobegrauen.

6. huj. volgede id Kersten Castron vrow vnd Gemme-
ratshen nha tom graue.

E. D. kwam her Hinrick Stein to mi vnd seide mi, wo he noch 10 ~~mk~~ vnd 2 fl. by sich hedde, die he van bedden, so in S. Annen closter gewesen, gemaket hedde, biddende, dat id die suluen to mi nemmen vnd nottursttigen luden vthdeilen mocht; darup entfieng id dat gelbt.

7. huj. volgede id der olden Rankowfsken na thom graue.
— Na middage volgede id Hans Wolters, Jasper Prügessen vnd Mathews Bruns dochter na to den begreiffen.

8. huj. volgede id Hanse Wermann vnd Claus Arensinshen nach ton begreiffen.

9. huj. berekende id mi in btiwesende Hans Jurens vnd Claus Berndes mit des vorstoruen Melcher Ramgardens nage-
bleuen wedwen allerley vinsten haluen an minem huse vnd boden in der Offendreier straten gemaket vnd geflidet, vnd befandt, dat sie noch van mi hebben schal 25 mark vnd 9 fl. — Darnach fur id nha Pron; dar leeth id vissen vnd fieng wol 63 carusken, die id mit to hus nham.

E. D. verdegede id Claus Haueman den diener aff gegen Damgarden, darfuluen dem tolner antoseggende, dat he neine landsknecht herauer jnt land lopen laten scholde, darmit wi nicht achter wat tobonde kregen ic., vnd gaff em j fl. mit thor theringe.

E. D. [10. Aug.] kwam Claus Haueman wedder thohus

vnd seide, dat he der knechte keinen vornamen, welke hicher lopen vnd in Sweden wolten.

E. D. stelledē ick ein notel eines schuldbreues vp hundert marck Sund., die ick Gerdrudt Schomakers, des vorstoruen Hinrick Bisskers nagelaten wedwe, vām tydelgelde don wolde, vnd gaff sie ehr, ingrossiern vnd verferdigen solaten.

11. huj. kwam ein buwer vām Langendorp, Hans Blugge genomt, vnd seide mi, dat he Arnd Luchterhande darfuluen syne dochter geueu; die wer em afgestoruen vnd hedde ein kind gelaten; dat wolde he den weddeschat fur vhtgeuen, vnd gaff mi 8 fl. 4 s.

E. D. erlouede ick Claus Hauemanne die stotel thom stalle vām Hans Bod tofordern vnd einen knecht antonemen.

E. D. numerierde ick Hinrick Bisskers nagelaten wedwen Gerdrudt Schomakers 100 marck Sund. houetgeldes vp brieff vnd segele.

E. D. volgede ick Jacob Brande vnd siner fruwen, die beide in der vorgangen nacht gestoruen, in S. Jacobs kerk an thom graue. — Darnha volgede ick Ludolphum Langen nha in Marien kerk. — Van dar gieng ick nha der Papenstrate, dar Hinrick Mattheij olbeste dochter gestoruen, der volgede ick nha bet in S. Johans kerk.

12. huj. schreff ick an Dloff Lorbern der pande haluen, die he den Langendorpern vām weigeringe der dienst hefft nemen laten, dat he en die fuluen weddergeuen mocht, vnd dede den brieff twen Langendorpsken buwern Lorbern toauerantworden.

13. huj. kwam Dloff Lorber vor den kerckenstol vnd seide, dat he den buwern vp min schriuēt die pande wolde wedder geuen, aber den dienst wolde he gedan hebben.

E. D. volgede ick Hinrick Parow, welder by Hegerffen gestoruen was, in S. Nicolaes kerk nha tom graue. — Namiddage volgede ick Henning Schroder in Marien kerk nha tom graue.

14. huj. volgede ick ern Johan Volkow n dochter, Jochim Likhown vrow, Claus Kuleman mit eim kinde vnd mins sons kinde na to eren begreiffen.

E. D. erlouede ich Jacob Buskenhagen in biewesende des schoftknechts vth der kleider kassen, in des vorstoruen Samuel Roßs behusinge inuentieret vnd vorsegeelt, da tsuluerwerd tonemen vnd in sine vorwaringe tobringen; den he lauede mi, darauer jeder tidt tho antworten.

15. huj. volgede id mins vaddern Hans Sternhagens dochter vnd Claus Kulemans kinde na tor begrefnis.

E. D. sende id minen Karsten nha Pron, dat he darby sien scholde, wen Berend Moller dat honnich vth dem bom breken wurde vnd ein deil daruan tohus bringen scholde ic.

16. huj. kwam her Hinric Stein fru morgens to mi vnd clagede mi, wo he eins koplmans knecht van Lipzig bi sich thor herberge gehat, die by em krank geworden vnd gestoruen were; als men ene auerst ankleiden wolde, hedde man [hy] eme i messer in der borst gefunden; he wardt auerst glikwol vp S. Nicolaus kerdhoff begrauen.

E. D. volgede id Jochim Rangows susterfone Hans Mel-dentius vnd Claus Kulemans kinde na thor begrefnis.

E. D. dede id Ghim Zander dem wagenknecht 2 daler mit vp den weg gen Wien tom keiser mit hertog Johan Frederick toreisen.

17. huj. volgede id Herman Sehelands vnd Bernd Claffen vnd Peter Hakerfken oldesten dochter in Sanct Nicolaus, vnd Marten Hagemester dem vorstender vnd Claus Lutkens kinde in vnser leuen vrown, vnd Mathies Hagemesters dochter in S. Jacobs kerke na thor begrefniffen. Vnd als wie in S. Jacobs kerke kwamen, dar funden wi Jochim Budargen vnd andrer meher cadauera rede fur vns. Id kwam ock darfuluest mit ern Frank Wessel van M. Strocraus, Suminge vnd andern meher dingen toreden; konde auerst nicht vormerken, dat he geneigt was, Suminge fur einen prediger antonemende.

18. huj. was id vp der schoftkamer vnd entfieng dar 14 ~~mk~~ fur iij½ liß blies, dat die blidecker [9] van mi nam to der Knepszingel; item 2 daler, die id Ghim Zander, dem nien wagenknechte mit vp den weg dede, vnd den gulden, den id Claus Hauemann vp den weg na Damgarde dede.

E. D. volgede id Hinrick Racks sone vnd Brassken dem snider nha ton begreßniffen.

19. huj. volgede id Peter Hakersken dochter, Wilhelm Schroders vrow, Jacob Jorden, Balcker Garlepown, Georgen Langen kinde, minem paden, vnd andern mehr doden nha thon begreßniffen. — Vpn auend desfuluen dags hoff min naber vnd vadder Peter Grub an torasende vnd sich so bister antostellende, dat men ene spannen muste.

20. huj. volgede id dem Sweden, die Peter Meiers nage-laten dochter hebben scholde; item Erasmus Klausken dochter, ern Jochim knechte, hern Jochim Klinktown schreiuere Gregorio, ern Johan Boldtown oldesten dochter vnd sunst noch viiff doden.

E. D. gaff id minem angeneamen nien jungen Henning Bremer i nye par scho vnd i dutken vnd leet ene wedder wandern.

21. huj. volgede id Jacob Haserde vnd noch mehr vorstoruenen na thor begreßniffen.

E. D. was id ane gesellschop tho Pron, vp dat id mi ein weinig rowen mocht.

E. D. handelde id twisken den vorstendern der kercken to Peron vnd Kilian M., dem murmann, dat men em vnd sinen gesellen, die mit der kellen arbeiden wurden, fur jeder einen dag 10 fl. vnd den plegsluden 5 fl. geuen scholde; darfo scholden sie alle weeden, so lange sie arbeideden, i tn. biers hebben, vnd sunst nichts mehr. Darup geuen sie eme $\frac{1}{2}$ fl. to pandesgelde.

22. huj. volgede id Ebelingeste der wedewen, M. Pansowen kinde, Hans Spluys son, Kablaun des beders kinde vnd Simon Hakers söne na thon begreßniffen des vormiddags. — E. D. volgede id Hans Quastenberges vorstorben huffrow in Sanct Jacobs kerck nha tom graue des namiddags.

23. huj. volgede id erstlick Johan Bomers dochter bet fur Sanct Johans kerck; do gieng id mit dem trock vorlang strandes na der Frandenstrate, dar die vorstoruen Swede Peter Beielck scholde vthgedragen werden, vnd volgede dem lyeck bet in Marien kerck. Na middage volgede id Jochim Telstow vorstoruen huffrowe vp S. Georgens kerckhoff.

E. D. ward Gesske Mekelnburgs hie begraven; oc ward Hans Klauer die barbierer begraven.

24. huj. volgede id Albrecht Hagemesters dochter, ern Balzer Bruns son, Zabel Diebornesken sone, ern Johan Staneken nagelaten wedrown, Claus Marown sone vnd Claus Hugfine dem snider.

25. huj. folgede id Sternhagens dochter in S. Nicolaus kerck, vnd Hans Polemanne vp S. Georgens kerckhoff vor middage.

E. D. erlouede id der Furstenowschen vp vorgande bere-
dinge mit ern Herman Lowen, dat sie alle datjenige, so Herman Low in ehrem huse nagelaten, besaten scholde fur ehre schuldt wegen der hur van 4 jaren, des jars 20 gulden, vthgenamen dat gelofft, so Jochim Berneke, der vrown vader, fur i jar hur gedan vnd wat her Benedictus Furstenow an holt darup entf-
fangen.

E. D. badede id in minem stauen.

26. huj. volgede id 7 boden; darunder hebde her Jochim Otto 2, Hans Proteste 2, Mathias Hagemester sine oldeste dochter ic.

E. D. was id mit ern Jurgen Smiterlowen im giethuse vnd besegen dar allerlei.

27. huj. volgede id Karsten Artmars son, Georg Lutters dochter, Hans Wedigen des goldsmedes vrow vnd Hans Marquardes des budelers vrow.

28. huj. volgede id ern Nicolaus Steuens oldesten dochter, Herman Rugen dem goldschmede, Jochim Jessen dem snider, Wieth Schachte dem goldsmede vnd des beders kinde vrn orde darby; na middage volgede id Franz Bischops suster dochter vnd Hegerschen soneken.

E. D. entfieng id min holt, welck mi die kemere jarlicks plegen shuren tolaten, nemlick 6000 home, 6 stige vpt hundert gerekendt.

29. huj. volgede id der olden Brustersken sampt erer dochter, Volkowfsken kinde, Casper Lits steffsone vnd Jacob Feuelings sone.

30. huj. volgede id Jochim Rangown dochter, Jasper Poltrian, Karsten Parowsten, Peter Grubben sone Bartholmewe, Hinrick Klunders nagebleuen wedwen vnd M. Dwegen, minem geleueben vaddern. — E. D. ward od Jacob Low, die zinkenbleser vnd Rupert die cur begrauen.

31. huj. volgede id Sandhagen, welder Laurens Brugmans stesdochter Emerenghen hadde, vnd Hans van der Widen dochter in S. Jacobs kerk.

E. D. lieth id miner dochter Gerdrudt am vothe ein ader schlagen vnd einen sweddrunc geuen.

Septembris primo volgede id Hans Schulten in S. Johans kerk, dar he begrauen wardt.

E. D. erlouede id Hans Christiern, einem Schoten van Rostock, etlichs van dem eruegude, dat Hans Ruck die Schot nage-laten, van hir tonemen, als i mantel vnd etliche beddelaken, vp die vordracht, welke he mit siner sweester gemaket; dar erer drent so gut van toqwem als 15 fl. Vnd he lauede mi, dat, wen he wedder qweme vnd dat ander nahalde, der stal alsdan den teinden daruan togeuen ic.

E. D. ward M. Philippus Bordingus, der stat medicus, so schwach, dat id ene must vnn auend mit dem steden insihuren laten.

E. D. leeth id mine dochter Gerdruden mit dem hochwerdigen sacrament corporis et sanguine Christi vorsehen.

2. huj. jussit M. Philippus ad se vocari Dnm Joachimum Ottonem, ut ab eo acciperet absolutionem et deinde corpus et sanguinem Dni nostri Jesu Christi, quod faciebet.

E. D. bat mi Lenen man to vaddern; id leet auerst, wyle id mit den exequiis mortuorum behindert was, Simon Benden den schotknecht fur mi stan mit eim ort dalers, vnd folgede Hans Hanen, Georgen Pansowen, Hans Protcken vrow, Jochim Blemings vrow vnd ern Jochim Eoden kinde vnd sunst twen andern; Balthin Lafferdes vrow ward od to Suint Johanse begrauen. — Vnn auend des suluen dags twisken achten vnd ix nam mine leue dochter Gerdrud, van Elisabeth

Wickholten gebarn, einen gotseligen affscheid van diefem elenden leuende, die am jungsten dage vngetwivelt seelick wedder herfurkamen werdt.

3. huj. leeth id mine vorstoruen dochter Gerdrud in Sanct Niclaus kerd herlick gnug begrauen vnder einem stein, da die garen (?) vp gehowen was, na der süder siden werdes, vnd volgede sunst noch wol dren doden nha, darunder Jasper Prugen nagelaten wedwe, M. Georg Holsten nagelaten vnd Hans Wedige der goldsmid. Die begrefnus miner dochter costede mi wol — —

4. huj. volgede id hern Nicolaj Steuens vrowe, der jungen Rühesken, Samersken in der Hilgeistsstraten kinde, Albrecht Hagemesters vrow, Jochim Wyprechte vnd Blasius Meiersken dochter. — Vp die nacht hart vor 12 sende M. Philippus Bordingus sinen diener to mi heraff fur min bedde vnd leeth mi vmb Gots willen bidden, id mocht to em henvp kamen, he hedde mi etwas toseggen, dar em an gelegen wier ic., welck id eme dan nicht toweigern wußt. Vnd als id to em henvp vord bedde kwam, hoff he an, siß gegen mi to bedanken vnd toseggen, dat he wol schulde, id wurde nicht lang mit em wohn, darum wolde he mi als sinen geliebten vater ghar fruntlick gebeden hebben, id mocht eme doch der herlickden gemeinen vpsandinge halben aller christgelouigen erlicken beerdigen laten vnd an gelde nichts mangeln laten; id wurde dessen van den sinen wol geburtside erstadinge erlangen; vnd wiet id sampt den minen [eme] alle guet ertaget, so wolde he miner vrown sinen ring mit den tursosen, erer moder dat mit dem ringeken dran, vnd mi dat sammit kleid, so sinen seligen lieben vaders gewest, item sinem jungen sin hosen vnd wambs, so dar lege, vnd minen kindern sine honer vnd duuen geschenkt hebben; den predigern, so ene in siner krankheit besocht, scholde id od erliche voreringe don; vnd alles, wat id van Jorgen Platen to Splenz vnd Hinrick Platen des landwagedes, dem he truwelick gedient, jnmanen vnd erlangen konde, dat scholde id vmb Gots willen vtheilen ic. Bald darnach kwam M. Jonas Stude de prediger vnd hielt em erliche trostsprake vth der hilgen schrift, darup he

finen gelouen gotselyglid bekennde. Viel id sich aber mit sinem affscheide [hentog], beſhol id ene Got dem hern vnd gieng wedder in min bedde. Nicht lange darnach ſcheidede M. Jonas ock van em. Darnach nam he einen gottſeligen affſcheid vnd entſchlep in dem hern als die gloß harde bi twen was.

5. huj. volgede id Hans Kocke dem cramer vnd mins vaddern Peter Grubben kinde, dat bi der grotmoder, der olden Grubſchen, geſtoruen was. Na middage volgede id neuen velen guden luden M. P. Wordingo, welcher in S. Nicolaus kerk vor dem radſtole vnder des vorſtoruen hern Johan Langen etwa ſtaſchriuers ſteine beerdiget ward, dar he van 6 ſtatdiernern hengedragen wardt. Darnach volgede id Hans Dweſtenberge in S. Jacobs kerk.

6. huj. vmb acht hor nam her Joachim Otto prediger ſinen affſcheid vth dieſer bedroueden weldt, den id im ewigen leuen hape van angeſicht to angeſicht wedder toſehnde.

E. D. kwam hier Jacobus Wordingus mit Ludewico dem apoteker-geſellen vnd fragede nach ſynem broder dem Magistro Philippo; dem ſede id alle gelegenheit ſins dothicken affſcheidens.

7. huj. kwamen ſie beide vor den ſtohl in der kerk vnd beden, dat man enen vorlauen mocht, ſin geredt bi einander in min huſe tobringen vnd dar tolaten bet dat ſie wedder heim vnd der moder ic. bericht daruan deden. Dat ſulue ward en erlouet; auerſt ſie leten alles vth minem huſe to dem andern geredte ind Calandhuſus dregen, dar id den wol mit toſreden was.

E. D. na achten ward her Jochim Otto in Sanct Nicolaus kerk begrauen, vnd M. Jonas dede em die liedpredigt, darin he em den mehrer tributjude als men ſich to eme vorſehen hadde.

8. huj. volgede id des vorſtoruen hern Henning Muſtes nagelieven wedwen, welke hern Jochim Toden moder was, item horn Peter Nunnen, des predigers to S. Jacob, dochter in Sanct Jacobs kerk. Dā ſchoide id Waleh dem golbschmede volgen vp S. Jurgens kerkhoff, hadde auerſt kein tidt darto. Jochim Kopken dochter, Gideon Prügen, Adam Prügen

kinde, Karsten Wilden, Hinricks Amelings browe vnd einem Sweden volgede id na middage.

9. huj. volgede id des vorstoruen M. Nicolai Bicken nagebleuen dochterken Eiseken, Jochim Sonnenberges soncken, minem paden, vnd Karsten Ertmans kinde, die alle drey to S. Nicolaus in eine kule qwemen.

E. D. was id in minem garden; dar seide mi Barteldt die diener etwas van Jacob Gildemeisters vntruwe.

10. huj. volgede id vor middage 5 doden, darunter was Simon Berck de schotknecht, welcker vp S. Jurgens kerckhaue begrauen wardt, na middage volgede id noch 5 doden, darunter was Zabel Lorber.

E. D. plogeden mine buwer to Pron mi die morgen ackers vorm Heinholtz vm.

E. D. erlouede id vp ansoken Hinrick Schroders sinem swager Eideke Gramlow tom Smedeshagen eine kyste, so van der Muze gegen Lüdershagen vnd van dar hierher in die stat gefurt, henuth tonemende.

E. D. was Hans Schroder van Pron mit Claus Artmar van der Muze bi mi vnd clageden auer ein ost wiff vnder N. Lemken am olden mardede jm keller, dat die diesen Artmar sinen broder in eins barbierer-knechts lade nicht van sich don wolde, dwiel sie nicht wuste, dat he sien broder wier ic.; darup id erne tofage dede, dessen ingedenck tobliuen vnd erne des, so id lauede, gestendig tosiende ic.

11. huj. volgede id des vorstoruen Berndt Hagemesters twen dochtern, welke vth Zabel Lorberschen huse mit eins gebragen wurden.

E. D. entfieng id in biwesen der beiden vorordenten burger, nemlich Hans Hoppen vnd Gerd Drogen, 5 mk van des vorstoruen beckers Hans Domanns nagelaten vermogende, welck sie vth befhelich der Niensteder richter vp 50 mk geschattet.

E. D. entfieng id D. Lucas Badmeisters brieff, des vorstoruen sins swagers M. Philippi Bordingi both vnd nalath belangend.

E. D. shür id mit Hinrick Matthewe na Pron, vnd

als id van der tn. markbier eins. begherde todrincken, befand men die tn. vp dem einen ende ghar entweij vnd dat bier daruth gelopen. Darnach fhur id van dar jnt Heinholt vnd besege die vhalen.

12. huj. entfieng id van twen Rugianisken burvern, nemlich Hans Hassen vnd Hans Brande, als eruen des vorstoruen Jacob Brandes, die sich mit Martin Bartessen hedden vordragen laten, fhur datjenige, so sie entfangen, nemlich Jacob Brandes kleider, die men vp] 20 daler geschattet zc., 2 daler in bywiesen Claus Masken vnd Marten Calsow, welche mi laueden fur namanend.

13. huj. makeden twei vth dem land to Rugien, die Claus Jken eruen sien wolden, obgeschreuen Marten Calsow n vor mi volmechtig.

E. D. volgede id Albrecht Hagemeisters dochter, D. Rhetels soncken vnd Joachim Kopfen dochterken, welche alle drei in Sanct Nicolaus kerk begrauen worden.

14. huj. volgede id Heidenahlsken der wägersten vnd Carsten Artemarsken der lpslendischen browen in Sanct Nicolaus kerk.

15. huj. qwemen Georg Klunders frunnde vor den stohl in S. Nicolaus kerk vnd lieten durch Diederick Lassen andragen, dat genante Klunder gestoruen wier; vnd wiel sie ene vorgangener tidt vht dem Blawen torn geborget hedden, leuendig edder doth wedder jntostellen, so begherden sie towheten, weldem burgermeister edder rathmanne sie ene fur die dher, edder jfft sie ene fhur den Blawen torn scholden dragen laten zc., dat sie den ehren bescheid vp kregen.

16. huj. an einem sondage nach verrichtunge der kerden-ceremonien qwemen sie wedder fur den stohl vnd hedden Dloff Forbern bi sich vnd liethen durch Diederick Lassen antogen, dat sie in legenwerdicheit [van] notarien vnd tugen etwas vordragen wolden, biddend dat sulue tohoren; vnd als sie vernemen leten, dat id van dem doden Klunder wier, gingen wi strads hinweg vth dem sthol. Darnach erhür wi, dat sie den doden corper hedden fur den Blawen torn dragen vnd stellen laten;

darum wi fur gut ansehgen, einen radt nach der vesper: predigt
 bieinander touersamen, wie den geschach. Als sie aber vernemen,
 dat ein rath dar was, qwemen sie vort gemack, lieten sich aber
 nicht angeuen, qwemen od nicht eher vor, eher man sie infordern
 lieth. Do hoff D. L. an, eine lange erthelung van Jurgen
 Klunders bestridung vnd erer erledigung todonde, welck den eine
 repetition dessen, so he des vordages in der kerdten gedan; aber
 des was wol viermahl so vele, dar he den od eine gude pratende (?)
 vp krech.

17. huj. als wy erfhuern, dat die dobe corper die nacht
 auer fur dem Blawn torn gebleuen, senden wie nach Hinrick
 Moller vnd seden em, dat wiel Klunder, den he mit sinen
 frunden vth dem torn geborget vnd he in sinem huse gestoruen,
 so scholde he ene by eins rades strafe beerdigen laten zc. Darup
 hoff he an sich toentschuldigen, dat id syn wille nicht gewesen zc.,
 he wolde ene auerst beerdigen laten vnd sich alweg als ein gehor-
 sam borger vorholden zc.

E. D. volgede id Lowenhagensken kinde in Sanct
 Nicolaus, vnd Dessinsken in Sanct Jacobs kerd, dar sie
 begrauen worden.

18. huj. volgede id Pawl Grentzine, die Warpesinsken
 wedder thor ehe nam.

E. D. makebe Hans Whale die bofman mi mit Bernd
 Moller vnd Hans Wolter einen vorstand fur dat jenige, so em
 als deponiert gut vth der vorstoruen vorreickt wardt; im shal id
 sich hernachmahln anders besinde, dat id alsdan scholde wedder
 ingestellet werden.

E. D. schenckte Doblerske mi j daler fur die vpsokinge
 des vordrages, welcken id fur 5 jarn neuen minen cumpanen
 twisken ehe vnd ehrem mann makebe vnd id vpt papyr bracht.

E. D. hadde id in minem huse den thoschlag twisken
 Mathias Stoman vnd des vorstoruen Bernd Teskendorps
 yngeters nagelaten wedwen, dar den 100 ~~mk~~ Sund. vpgesettet
 vnd van beiden parten vorburgt worden.

E. D. kwam D. Lucas Badmeister sampt sinem swager
 Jacobo Bordingo wedder hier, willens vnd meininge, sich mit

mi vnd andern luden touordragen vnd des vorstoruen ehres swagers vnd broders nhalat mit sich van hinnen toshüren zc.

19. huj. schenckede mi ein burger dieser stat, darfür dat ic em erlouede mit siner vrow ein testament tomaken, 2 rosenobeln.

E. D. berekende ic mi mit D. Backmeister syns vorstoruen swagers M. Philippi haluen vnd leth em dat costgeld tho 36 fl. fur 18 weken; dat scholde ic die hōner vnd duuen [hebben] ane die groten vnd i par swarter, die Jacobus mit nha Kostod nemen wolde; oð wolden sie van den jungen etliche laten braden vnd mit vñ weg nemen. Wat auerst mine vrow fur die exequien vthgelegt, nemlich 17 *m^k* min i fl., dat scholde sie oð wedder hebben et praeterea nihil.

E. D. volgede ic dem jungen Gustine vnd Peter Grubben dochterken in S. Nicolaus ferd.

20. huj. shur ic mit ern Melcher Preußen vp der landsfursten schriuen vnd eins radts vorordenen van hir nha der Mūgelburg.

E. D. shure wi bet tom Gripswolde; dar wolde vns Engelbrecht nicht herbergen; do togen wi tho Marten Hennemann in; der tractierde vns temlich wol. Des volgenden dags — 21. huj. — toge wi bet to Bugeuik; dar bleue wi nacht; sequenti die bet thor Mūgelburg. Dar vunden wi der Gripswoldischen, Anclamischen vnd Deminschen gesandten vor vns, die dar thom deit 3, thom deit 2, deits auerst i nacht gelegen, vnd toueden noch i nacht neuen vns dar thor stede, den 23. auerst wurden sie rede vnd shuren wedder nha hus; jedoch beden sie vns erst, sie gegen den hern toentschuldigen zc. Als sie nu weg wieren, kregen wi vp die nacht, do wi rede inn bedden leggen, hertog Bugslaj brieff, darin die landreth vnd gesandten der stet, darfuluest thor Mūgelburg vorsamlet, gefurdert worden, des folgenden dags tho Polchow thoerschienen, in dem wi vns den gehorsamlich ertogeden. Do wi nu dar qwemen, funden wi hertoch Barnim den oldern vnd hertoch Bugslau, oð etliche hoff- vnd landrede fur vns, vnd qwemen etliche vth jens ordes steden darto; aber vth diesem orde was dar niemand

meher als wy van Sund. Vnd als wi men vann wagen affgestegen, quam Jochim Berghane to vns vnd seide vns, wo dat em Ulrich Swerin vnd der canceler beuhalen, vns frundlick tosalutieren vnd darneuen toseggen, dat sie vns bidden leten, vnse diener in der herbergen vnd nicht vnder die hoff- vnd andere diener ghan tolaten ic., welck wi geloueden todonde. Als wi auerst seggen, dat die hern decken lieten vnd sich to diss setteden, ethen wy ock wat. Darnach wurde wie ad audiendam Principum propositionem gefordert, vnd worden die anwesenden hoff- vnd landreth buten vor der fursten herberge negeß e. f. g. vp beiden syden heruñ gesetzt, auerst wi mussten wieth dachinden bliuen. Vnd isst vns wol bench gesetzt worden, so wolde wi vns doch nicht setten, sondrn bleuen stande vnd horden an wat h. B. [arnims] canceler D. Otto nach der lenge van des hern meisters thor Sonnenburg sake ic. ertellede. Darnach hiet man vns afftreden, vnterredung toholden vnd vns darnach toerclern ic.; die andern aber votierden in presentia Principum. Vnd als dat sulue geschen, treden beide canceler sampt Andres Borken to vns vnd entdeckeden vns, was die hoff- vnd landreth fur gut angesehen; isst vns dat sulue mit [?] gefhiel, so wolten die fursten deme so nachsetten. Vnd was die meininge, dat e. f. g. marggraff Hansen tobeschiden vnd vpt aller frundlickst mit em reden vnd handeln laten wolden, vp dat s. f. g. sinen prelaten to alle dem dat he todonde vnd toleiften schuldig wier holden vnd in siner vnbilliken weigerung nicht defendiern mocht, edder auerst sich eigentlick erclern mocht, wes man sich to s. f. g. vorsehen scholde ic. welck wi vns den gefallen leethen. Dar man aber einen vngnedigen bescheid erlangede, daruth men sich etwas datlickes vormoden must: so wolden sich die van stetten vorsehen, vnse gnedige hern wurden dargegen ane ere vorwethen nichts vornemen. Dorup seide der canceler Ott Ja, wen marg. Hans e. f. g. nur so vele tidt laten wolde. Darmit nemen wi vnser affscheid vnd togen dan wedder van. Id bot vns auerst h. Barnims marschal an, isst wi wat ethen wolden, so scholde men etwas in die herberge bringen; wolde wi ock eine flaske wins hebben, so scholde wi sie halen laten; aber wi bedandeden es vns ic. Dar-

nach kwam der canceler Eickstede to mi vnd fragede, wo id doch in der see wier, ißt die Swebische vlathe noch vorhanden 2c. Id kwam ock noch Joachim Berckhane vnd fragede, ißt wi nicht wüßen, wo vele ehrer thom Sund doch wol gestoruen wiern. Darup sede id em, dat dar wol in die 6000 gestoruen wiern 2c. Darmit shuren wi daruan vnd qwemen noch wedder thor Muckelburg. Dar funden wi Emanuel Folckow sampt siner brow vnd kindern fur vns, die wedder nha hus wolden. Auerst Balger Steuen kwam vam Sund ock to vns vnd sede vns, wo dat her Dandwardt Hane gestoruen vnd ern Jurgen Mollers brow seher krank wier. Des volgenden dags shur wi van dar bet gen Zyten jensydt Anclam; dar bleue wi nacht. Vnd als wi van dar des folgenden morgens shuren, beiegende vns Hans Mellentin; die sprach van dem wagen vnd sede vns, wo dat mi eine dochter affgestoruen vnd gisteren dingsdages begrauen wier; he wußt auerst nicht eigentlich welke; jedoch hielde he id daruor, dat id die oldeste wier, den id wier ein euen groth graff gewesen 2c. Wie wi nu thom Gripswolde wiern, kumt her Brand Hartman to mi vnd clagt auer D. Gruwel, wo dat he der vpperichteden transaction nicht nachkommen wolde 2c.; bat mi, ene tounderrichten, dat he hielde, wat he bewilliget 2c. Als wi auerst vam Gripswolde shurn, beiegende vns Karsten Swart; die sede vns, dat id mine oldeste dochter gewesen, dan hie wier ehr suluest nha thom graue geuolget; sede ock, dat Carsten Parow, Hans Bomer, de junge Wiedman vnd ander mehr gude lude gestoruen wiern, wo wie den des folgenden donnerdags, als wi — Got heb' loß! vnd dank — mit lues gesundheit wedder tohus qwemen, wider wol erfshurn.

27. huj. entfieng id ij kleine potken: ein mit tyriac, dat ander mit mithridat, welke her Brand Hartmann vam Gripswolde mi sende sampt einem brieue, darin he mi die gelegenheyt syner saken mit D. Gruwel toerkennen gaff 2c.

28. huj. volgede id des vorstoruen ern Marx Tibemans nagebleuen soncken na thom graue, dar des dags touorn sin stesvader Carsten Parow ingelegt was.

E. D. ward id to Joachim Pomellen kinde vader; dat costede mi i stempelden Rinschen gulden; dat kind ward Joachim genomet.

E. D. seide mi mine vrow, dat ehr Jacobus Bordingus die 36 gulden costgeld fur sinen vorstoruen broder Philippum gebracht vnd togetellet.

29. huj. was die dag Michaelis, welder hertiden begangen ward. Vnd als id [id?] in der kercken, beyohlt id vp drincklied anholden ern Barth. Sastrows dem walschriuer, dat he Koloff Koller siner gewaltsamen daeth haluen, an ern Jurgen thom Welde begangen, in sinem huse tobliuen bestriden scholde bet dat he sich mit eim rade vordroge ic.

30. huj. volgede id ern Jochim Teden vnd Samersken der wedwen in der Hilgeistressstraten in S. Jacobs kerck. Got geue, dat sie in gnaden rowen vnd ir freuden wedder vpstahn.

Octobria primo seide id mit vorwilliginge der vorwesser der kercken to Pron dem Kadewige, welder dem olden Dederde gewald gedan vnd derwegen furgeweken vnd auerst em in midler. tidt sine vrow affgestoruen is, 4 weken lang gleide to mit solchem bescheide, dat he sich middeler wyle mit den vorstendern vordragen scholde; geschege id nicht, so mocht he sien euenthur sthan.

2. huj. sende Martin Swart mi einen vngeseroben balg van einem wolffe neue einem zedel, darin he mi bat, id mocht dem statschriuer vorlouen, eme eine wilschafft des breues, den de konig van Dennemarch an vnse landsfursten geschreuen, darin s. k. mt. vorlehende [?] dat sie den frpbulern erlouet, vp die Sundissen tonehmende ic., vnder der stat insiegel togeuend ic.

E. D. erlouede id Martin Kalsow die angegeuen slote van Claus Iken bode toschlande, vp dat he drin kamen vnd dat tuch, so drin gewesen, besichtigen, of dat suluerwerck heruth vnd in sien gewarham tonemende ic.

3. huj. worden Blasius Meierske, Jurgen Treptow vnd Niemans des barbieters suster begrauen.

4. huj. kwam die vrow, so mi vorgangener dage den

zedel van Hans Bucks wegen bracht, vnd seide mi, dat Hans Buck gestoruen wier, derwegen sine vrow noch meher geldes van mi vorderde, dar sie ene erlicken mit beerdigen laten konde. Do sende ic ehr noch 2 fl.; so hefft sie nu die volle renth, so vp Martini ersten bedaget ward, hentweg.

E. D. dede ic Gese Cron 2 dütken, die sie dem barbieregesellen, de sie geheilet, geuen wolde.

5. huj. leeth ic 4 schepel roggen seihen in die eine morgen name Kedingenhagen.

E. D. ward Lieske Widen, miner Benignen spelgenote, begrauen.

6. huj. worden begrauen hern Joachim Ditten nagebleuen wedwe, Hans Melbentin vnd Asmus Wockmanske, ern Bartram Smiterlown burgermeisters tom Gripwolde dochter.

E. D. leeth ic in die morgen vorm Heinholte 4 schepel i vierdevath roggen seihen.

7. huj. ermande her Nicolaus Kuse vp der cancel dat volck, fur hern Georgen Smiterlown bethering vnsem hern Gade todanken.

E. D. beßhol ic dem wakeschriuer den dieff, so Lorenz Brugmann die vorgangen nacht in sinem huse gefunden vnd dem wakeschriuer auerantwortet, die ene od die nacht auer in sinem huse gehat, in den deuekeller tosetten vnd wol touortwaren.

8. huj. Hinrick Hauemann mit N. Richtestige [?] vnd brachten mi i gulden fort gleibe sampt einer gos vnd begherden towehten, wat Hinrick Ladewig fur sine auertredinge don scholde ic. Darup vorderde ic 60 marck brokes; darup boden sie fort die hefft; dat nam ic in bedenk.

9. huj. was ic mit hern Baltasar Brun vnd Bartholomeo Gastrow im Heinholt vnd leethen vns oldem gebruck nha gutlick don. Ic erwelde od i ybalen, her Balger Brun 2 vnd her Barth. Gastrow i modervhalen, dar wi vns mit der stat vmb vordragen willen.

10. huj. handelde ein rath durch mi mit allen drei kercken-vorwesern vm die toboresten kloeken so vele, dat sie sich wehrlos vnd ins rades hand geuen; worup den gestaten ward, dat men

sie angripen vnd to stücken schlan scholde; desglieken ock die cyboria vnd lichter zc.

E. D. gaff id̄ twee dorfsken, nemlich Jacob Bildemeister mit synen gesellen, i gulden fur xi dage drofskens an minem garsten, dessen Claus Lütke min bruwer 4 dromt kreg.

11. huj. bracht Hans Markow, min buwer van Pron, mi 2 stein ij marck = 8 wollen zc.

13. huj. was id̄ vp der schofkamer vnd entfieng dar min quartalgeid vnd gaff darwedder die 12 mk̄ vnd 12 fl., welke id̄ van des vorstoruen Hans Dommans vnd Jacob Brands nagelaten eruegude entfangen. Id̄ most ock darfuluest ern Barth. Gastrow noch i herpahlen neuen ern Balger Brune bewilligen.

15. huj. koft id̄ van eim Gripswoldissen man i offen; dar gaff id̄ 12 gulden fur vnd kreg fur die huet 7 mk̄.

E. D. sende id̄ Steuelin Volkow 13 gulden fur 5 ehle wandes to einer mantel, die id̄ am liue drage.

16. huj. handelde id̄ neuen hern Jochim Klindow vpm nien gemake twissen den beiden Tollern vnd jungfrow Gerdrut Steuelins so vele, dat sie vm twier offen willn die division hereditatis, van ern Johans Hoffmeister herrurend, in capita tobonde bewilligebe, den der jungfrown frunde wolten hebben, sie scholde in stirpem gebeilet werden, sunst worden die andern jniurien vnd schaden gegen einander compensieret vnd vffgehauen.

17. huj. volgede id̄ hern Jorgen Smiterlown soneken vnd Marten Volkow in S. Nicolaus kerck, dar sie beide begrauen worden.

E. D. [18. Oct.] gaff id̄ miner vrown fur i tobraken rosenobel 5 gulden.

E. D. was id̄ vp der schofkamer vnd entfieng dar 8 fl. fur Maß Tuldern den diener, dar he vm kungskop [?] na ruter vnd knechten, so im land to Lunenburg vorsamlet sien scholen, na der Elue riden scholde, die he ock van mi entfieng.

E. D. badede id̄ mit minem volck in minem eigen stauen.

19. huj. ward Arnd Jurgens, der speckhakenschen son, vm siner deuerien willen vpgewhagen.

20. huj. gaff mi Hans Schroder wegen siner 4 kinder, dwiel en die moder affgestoruen, wedschat; od gaff he mi fort 2 fl. pacht vum endekaten.

21. huj. hadde id Henning Plegen, des puluermakers in der Triibbsessen zyngel, vnd Margret Teskendorps toschlag in minem huse; dar worden 100 marc vpgesetzt vnd van beiden parten vorborgt.

22. huj. volgede id Simon Meiers des kriegsmans vorstoruen huffrown na thom graue in S. Nicolaus kerk.

E. D. [23. Oct.] erlouede id neuen hern Jochen Klinkdown vp vorbede vnd geloffte hern Hinrick Buchows, Johan Boltzdown, Zufeld Heiers, Barth. Castrows, Georgen Mollers vnd Christian Smiterlows Nikoloff Moller wedder in syn hus tokamen vnd darin tobliuen bet dat he mit dem rade vordragen wurde. — Gistern nam id Hinrick Gellinghusen, der to Neuel einen entliuet, vp wedderropen in gleide vnd entfieng iiij¹/₂ marc daruor.

E. D. vorerde mi Baltin Lafferdt die goldschmid mit eim suluern gehengelen, dar viererlej, nemlid j tehnekrager, staker, tungenschurer vnd ohrlapel an was, vnd woge ungeuerlid 2 loth min ¹/₂ quentl.

E. D. gaff id vier marc fur j tn. Bardestes etiges.

24. huj. grep M. Jonas Stude den radt vvn predigstole der thor schlagen glocken, lichter vnd cyborien haluen so vnuorschamt an, dat id mi noch nie so hart dran geergert; vnd wo em nicht silentium imponieret werd, so hefft men sid einer groten vnlust tobeforgen.

25. huj. volgede id Georg Langen dem notario, welcker im Bilekenhagen gestoruen vnd in sins vadern hus in der Badenstraten gedragen was.

26. huj. hadde ein radt 6 prediger vth den 3 houetkercken vpmie nien gemake vnd leeth en dar den lhenenbrieff durch mi dermaten furlesen, dat sie seden, sie hedden noch alle ere dage sold ein morgenbrodt nicht gegeten 2c.

29. huj. gieng mine magt Trine Dwagen aff vnd nam 21 marc lons mit sid.

30. huj. gaff Hans Marckow, min buwer to Pron, mi 10 marck an dat vplatelgeld, vnd bleff mi 20 marck schuldig. Diese 10 marck gaff id miner browen vp mine schuld.

E. D. senden die beiden gefangen Toller mi bi erem jungen einen brieff; darin weren 5 goldgulden mit bede, die suluen to einer voreringe gutwillig antonemen vnd en behulplich tosiende, dat sie mochten erledigt werden 1c.; dat sulue bede id.

31. huj. was id neuen hern Baltasar Brun vp der schotkamer; dar stelledo Jacob van Arnim die wachmeister vns 12 landsknecht vor; den geuen wi jederein 1 fl. wartgeld, dar sie acht dage fur dienen, waken vnd sunst gewerdig sien scholden, wie sic dat sulue gebort; wurde men sie dan wider beholben willen, so wurde man ehn mehr gelds geuen.

E. D. gaff id miner browen so vele gelbes, dar sie 4 stein vnd 6 marckpund talges, den stein to $11\frac{1}{2}$ marck, mit betalen konde. Da gaff id ehr wedder die 10 mk, die sie der magt Rattinen gegeuen; noch gaff id ehr wedder $\frac{1}{2}$ fl., den sie fur cypollen vthgegeuen; id leet ehr od 7 gulden, die sie van Moxgelborgischen vpgeboret, vp mine schuld innbeholden. So hefft sie nu mit den 36 gulden, die sie van M. Philips eruen entfieng, tohope 46 gulden vnd 8 fl. Lub. vp mine schuld entfangen.

Nouembris primo erlouede id Bartholmewes Lamprecht van Claus Laurenzges nagelatener wedwen wegen ein bot mit vold vnd geschutt verbig tomaken, name Troge tolopen vnd N. Egen tofoken mit dem gude, dat he in Blekingen na dootlickem affgange gedachtes Claus Laurenzen angenamen 1c.

2. huj. bede id Hoiskendorpsken noch $\frac{1}{2}$ daler, dar sie den Stettinsken baden fur D. Berlins brieff, an ehren man Joachim Gratel geschreuen, mit affwisede; dan Gratel wolde dem baden nicht lonen.

3. huj. was id vp der schotkamer vnd auerwidede dar die $9\frac{1}{2}$ fl., so id van eim buwer van — fur ein vhalen vth dem Heinholt entfangen hedde. Darnach gieng id vpt radthus der bursprake haluen.

E. D. [4. Nov.] vorkundigede her Joachim Klinkow den burgern die gewonlicko bursprake edder statuta eins erbarn rades.

5. huj. vorkofft id Hanse Buskenhagen, buwer to Martensdorpe, j vhalen vth dem Heinholte; dar gaff he mi j rinderken van dren jaren an vnd 4 gulden to.

6. huj. vorlauede id dem houetman tom Camp Jochim van Tasimunde, dat gudiken, so die vnechte magt, der dat bein affgenamen wardt, naleet, henweg tonemen ic.

7. huj. leth id dat bauengeschreuen rindeken vnd etliche schape schlachten. — Vpn auend na achten qwam Mats Tulde vnd fragede mi, isst M. Jonas [Staub] Philip Erpen vnd des vorstoruen N. Worpals nagebleuen wedwe nicht mocht den auend, dwiel he des volgenden dags to schepe ghan vnd sie mit in Sweden wolde, tohope geuen vnd vortruwen ic., dar id em vp sede, dat soldt nicht bi mi, sondern den predigern stunde; die mochten darfur raden ic. — Des folgenden dags sede mi gemelte diener, dat sie M. Jonas tohope gegeuen hedde, dar en wol gluck towunsch, wen id nicht contra ordinationem ecclesiasticam et publicam honestatem wiere.

10. huj. was ein radt vpme niengemaek vnd endschlot sich, dat Rosloff Moller fur sine vorwrekinge scholde 1000 mk Sund. thor straf geuen.

E. D. [11. Nov.] qwam her Benedictus Furstenow vth Sweden wedder thohuß.

12. huj. rekende id mit minem insmann vnd schofter Nassow die scho vnd tuffeln aff, so he mi, miner vrown, kindern, knechten vnd megeden sodder osteren im 64. jar bet vp diese tydt gemaket, vnd befand sich daruth, dat he mi noch 4 gulden min j ort natogeuen schuldig was. Die halde he vnd gaff sie mi; darmit wurde wi gescheiden lude, also dat he vthsharen mag, wen he will.

E. D. gieng id mit Henning Plegen dem puluermaker thor vortruwinge in die wynekamer. Van dar gieng id wedder in die kerck; dar funde wi noch einen brudegam, nemlid Thomas. Dar gieng id mit to Whteskesken huse, vnd als die vortruwing geschen was, folgede id fort hern Benedicti Furstenowen soncken wedder in S. Nicolaus kerck thor begreiffnis.

13. huj. leeth id̃ die graw soege schniden vnd ein suborg daruth maken; Got geue to gluck̃.

15. huj. dede mine vrow mi vp 2 rosenobeln vnd 8 goldgulden 20 gulden butken.

E. D. schenckede eine weduwe mi 2 daler wedder minen willen vm guber fordrung willen.

E. D. was D. David Chytraeus bi mi vnd bat vm execution sententiae contra Martinum Swarten latae etc.

16. huj. ward to rade geschluten vp angeuen hr. Barth. Castrown, dat men D. Chytraeum pro lectore Theologiae vocieren scholde.

17. huj. geschach die vocatien vpm niengemake per me et Joachimum Klindown, sed frustra; „quia --- dixit --- se familiariter locutum fuisse cum Christiano Smiterlouio de futuris contingentibus, nempe si vniuersitas Rostochiensis dissiparet etc.

19. huj. brachten vnse prediger ehren antword schrifflick inn vnd lethen eim rade durch ern Petrum Gehlhar vorlesen; weigerden sich auerst dat scriptum van sich togeuen vnd besehen tolaten ic.

20. huj. kwam de wafeschriuuer vnd seide mi, wo dat die vppgehangen Arndt Turgē vth dem galgen gehown wier vnd in twen stücken darunder leghe ic. He seide mi van Claus Toden, die des auendes to sinem huse gewesen vnd gegen die nacht weg gegahn was mit solden worden, dat he wedder kamen wolde; aber vthgebleuen was. Vnd diese kerk schall mit der Turgenschen susterkind sien vnd heten Mutter ic., wo mi Tode suluen seide ic.

22. huj. was id̃ vp der schotkamer vnd erleide die acht gulden fur dat vhalen, so Hans Buschenhagen, to Martensdorp gesethen, vth dem Heinholte kregen.

23. huj. bethalde id̃ vp der schotkamer die 3 vhalen, so id̃ diese beide jar vth dem Heinholte bekamen, mit 2 rosenobeln.

E. D. [25. Nov.] vorweht Eord Middelburg mi vnder andern verbroetlickē worden vp der schotkamer hern Benedicts Furstenown haluen, dat he minem sone sien gelddt vorgestreckt.

26. huj. entfieng mine vrow mit minem wheten vnd

willen van den Langendorpern 50 $\frac{1}{2}$ *m $\frac{1}{2}$* pacht vnd gaff en $\frac{1}{2}$ *m $\frac{1}{2}$* oldem gebrueke na wedder heruth.

E. D. was id vp der schotkamer and halp die rekenschop clar maken, entfieng j engelotten vnd leth hern Balher Brune vnd ern Barth. Gastrow jeder eim od j nemen; dan her Barth. seide, id wier so gebrudlick wen dar wat aueriges wier. Darnach deilen wi die vngeloseden pande: daruan kregte id 2 suluern lepel, 3 grapen vnd j khetel; die andern beide kregen od so vele.

27. huj. togeden wi den nien schothern, nemlick hern Peter Baueman vnd hern Arndt vor hern Jochim Klinkow vnse gemakede rekenschop an, lieuerden en die auergebleuen barschop, die sid den auer 10000 marck Sund. erstreckede, lethten en od so vele geldes fur die lasen, so van Rocho Swartenhern gehalet vnd den dienern vthgedeilet worden, dar sie van Widdelburge mi scheiden, lethten en die gestellede quietang vorlesen, auerantworteden en die slotel, wunscheden en gluck darto vnd gingen daruan.

E. D. [28. Nov.] gieng id mit Wolff Egger de dem diener vth Marienkerd in sine bode thor vortruwinge mit Anna Mollers.

E. D. qwam Simon Narendorp mit Ghim Drevese, dem nien hoppenmetheter, vnd bracht mi 4 goldgulden, die id mit minen cumpanen deilen scholde.

29. huj. gaff id van diesen gulden hern Jochim Klinkow einen, vnd sende hern Jurgen Smiterlown od einen.

E. D. fhur mine vrow nha Pron vnd halde dar van dem wintmoller 2 swine vp den broke, den he mi fur dat gestalten holdt geuen scholde. Diese swineken hedde he vp 5 *m $\frac{1}{2}$* geschattet.

30. huj. qwam die sulue moller vnd forderde dat jenige, so em bauen dem broke tofamen mocht, vnd entfieng van mi $\frac{1}{2}$ fl.

E. D. sende id hern Franz Wessel einen van den gulden, die mi Simon Narendorp van des nien hoppenmethers wegen tostellede.

Decembris primo gaff Hans Markow, minen burwer to Pron, mi 16 *m $\frac{1}{2}$* pacht, van diesem vorgangen Martinj bedaget. — 2 dage touorn sende her Balher Brun mi 6 ehle swart Engelff gewand tho mins knechts kleidinge.

2. huj., am sondage aduentus, gieng id mit Claus Hauemann dem stalmeister tho Koloff Mollers hus, dar he sid mit finer brudt vortruwen lieth.

3. huj. gieng id mit vier brudegams thor vortruwinge.

4. huj. schenckede Chim Wielands nagelaten wedwe mi j daler, erer darbi togedenden.

5. huj. gaff id Laurentio dem richtschriuer 2 *m^k* fur 2 pergamenten brieue des vordrags twisken des vorstoruen Zabel Forbern nagelaten wedwen vnd Dloff Forbern vpperichtet.

6. huj. sende her Brandt Hartmann mi j daler, dar id den vortrag van dem gerichtschriuer mit losen scholde.

E. D. gaff id dem gerichtschriuer [fur] den einen brief, welcken hr. Brand Hartmann hebben scholde, j marc Sund.

8. huj. gaff id 28 fl. fur j schepel erwethen.

10. huj. vorschendede id j marcstüd thor kercknisse.

11. huj. was Bernd Mollers nagelaten wedwe, bi mi mit ehrem brudegam Hinrick Maled, vnd hadden bi sid Thewes Hauemann, Asmus Gramkow vnd Hinrick Schroder, die dan mit mi handelben vm die vplatinge vnd annehminge, darfur sie mi laueden 6 *m^k* togeuen ic. — Vpn auend e. d. kwam Steuelin Volkow to mi ind hus vnd vorderde van mi den vordragsbrieff, welcker D. Gruwel ic. vnd sinen broder ern Brand Hartmann belangen [sic!], welcken id den vorsegelde vnd em by minem Kersten jnt hus sende.

12. huj. scholde Dloff Forbern handel vpmc niengemake van den erwelben vnderhandelern anghan, aber dar konde der notarien haluen, die thom excipijern scholden gebruket werden, der tidt nichts van werden, sondern wardt vorschauen bet des folgenden dags.

13. huj. ward Dloff Forbern, mangels haluen eins procuratorn, dilation bet nha dem fest gegeuen.

E. D. leeth id mi to einem rockffen 5½ elle swarten zaiantopen vnd gaff fur die elle 14 fl. Lüb.

E. D. [15. Dec.] sende id dem windmoller to Pron die beiden kranden swine by minem Kersten wedder thohus.

17. huj. volgede id des vorstoruen hern Berndt Haserdes

nagebleuen dochter, van Barbara Wickbolten gebarn, na tor begreffnis, die miner vrow vnd erer moder, van deswegen dat sie vnder den stein kwam dar mine dochter Anna vnder licht, nicht weinig sorge makede.

19. huj. was id in mins sons Johans huse wedder auer dem handel des vthsprokes, dar sid Flemings van Gripswolde [vrow?] euen vnnütt auer makede, als men nicht wolde, wo sie.

21. huj. koffte mine vrow 2 swine fur 8 gulden; die weren rein vnd worden van minem gelde bethalet.

E. D. bröchte wi den handel van des Kindes vthsproke bet to der renthe des geldes, so van verkopinge der kleider dem kinde to gude scholde bigelegt worden ic.

22. huj. bewilligede min son Johans die bilegung der renth van den kleidern bet thor tidt, dat men dem kinde nie kleider thoserdigende van noden heb; suluer vnd ander ingedomt schal vpgenhauen, vorschlaten vnd vorwaret werden bet to des Kindes vthstür; dar schal id 300 fl. van vader tohebben ic.

E. D. koffte mine vrow dem Kersten Michele i zaianfke voderde hulle fur 2 ~~mk~~; die dede id ehr vp eine rekenschop siner renth.

E. D. [24. Dec.] bracht mi Asmus Boddeler i ny par scho, die he suluest gemaket.

25. huj. entfieng id des Tribsesessen rades volmacht, vp mine persone gestellet, sie vp dem angesetteden landdage to Treptow an der Rega touortreden neuen 2 dalern, die id to einer vorerung hebben scholde ic.

E. D. leb id ein nye zaians rofessen mit swartesten geuodert an, dar 5 $\frac{1}{2}$ ehle zaian to weren; dat voder hadde id suluest.

29. huj. reisede id mit hern Joachim Klinkow vnd Barth. Sastrow van hier gegen Treptow tom Landdage, dar wi van donnerdage bet vvn frydag legen vnd kwemen xiiij Januarij im

1566.

jar weder mit gesundem liue tohus; do was Peter Grubben, mins nabers vnd vaddern, cost angegahn. — In minem afwesen

hedde mine vrow 5 fl. renth van Kersten Michels schuldiger entfangen.

15. Januarij dieses 66. jars was id auer Hans Casfown des ankerschmedes, vnd Drews Tatows, wyland borger to Anclam, nagelaten wedwen Gerdruben toschlage in Sanct Nicolaus kercken; dar worden 100 daler vpgesett.

17. huj. schendede Hans Bthstin mi j goldgulden tom nien jar.

19. huj. was id mit minen cumpanen vp der wienkamer, dar wi Mathias Hagemeister, Simon Toleman, Michel Staneken vnd Claus Sassen to rade foren.

E. D. nam id einen nien jungen, Hans Specht, an bet to pascken touorfofen. *)

23. huj. vorfundigede id den burgern die bursprake.

27. huj. erlouede id Christoff Worder, der stat timmerman, Hinrick Wilden, als sinen vnuorlaten buwersfone, heruth tonemen vnd in sien gewarsam tobringen.

E. D. [30. oder 31. Jan.] vorleeth Dloff Lorber sien hues van der hand vnd Manuel Wolpkow to der hand [?]. Actum vpm niengemake in praesentia Senatus.

E. D. quam sien son Christoff mit D. Khetel to mi vpt Olde markt vnd renunciierde mit hand vnd munde aller siner insag [?] ic.

E. D. dede id dem bundmaker bi miner boden j sammitt hull mit marten, die id suluen dede, tofodernde.

Februarij prima kregede id eine nie sammitt hulle, mit marten gefodert; dar ward eine gange ehle na vorsneden; dar gaff id Wermansken 2 daler fur vnd 2 fl. fur dwelid darunder tofodern; dat rhoder was ock wol 2 daler werdt.

4. huj. bracht doctor Khetel den ene vortruweden Marqwardt Whern brieff wedder.

6. huj. reisede id van hier gegen Rostock thom hern van

*) Vom folgenden Blatt (349) ist die obere Hälfte ausgeschnitten, daher die letzten Monatstage nicht genau zu bezeichnen.

Hasseltstein, dem id od toworden [?] kwam, vnd lage dar van einen donnerdage bet thom andern, vnd kwam den 15. huj. Got loff wedder tho hus vnd hadde ungeuerlick 38 fl. vortheret.

17. huj. fast spade vpon auend leth sich einer angeuen, dat he van Rostock were vnd werf to mi hebbe, daran gelegen. Als id ene horde, seide he mi, wo dat em her Thoms Gerdes burgermeister beghalen, mi allein vnd insonderheit anto- seggen, dat wi Sundissen vns wol vorsehen mochten, dan die ruther, so hr. Johan Albrecht in Rostock [geuoruen?], weren am sonnauend bethalet vnd wurden ehren weg nam land to Prugen fur sich nemen vnd diese stat, wo sie kunden, vnbe- schediget nicht laten ic.

19. huj. gaff id Claus Guster, den her Toms Gerdes hergesandt, 3 fl. vnd i brieff wedder torug an hern Tomesen.

E. D. gaff id Ranzler dem baden i brieff an hern Ulrichen herzogin in Mekelnburg ic. des roggen haluen, vnd i an Walger Smit, darin was Jacob Lagebuskes gleide.

20. huj. gaff id miner vrown 2 fl. 10 fl. fur $\frac{1}{2}$ schip- pund mehls.

E. D. sende id Hinrick Erike, minem vorlehnden buwer to Pron, in minem huse 17 $m\ell$; dar laueden mi Lews Hauemann vnd Mathias Pantelich mit einer samenden hand fur. Dit geld scholde siner vrown suster, die vorlauet was, to erer vhtstur hebbben.

22. huj. gaff id Hanse Parchman 5 fl. renth vnd eine handschriefft, darin id mi vorplichtede, na vthgange dieses jars eme die 100 fl. houetsum sampt der renth aftogeuen ic.

23. huj. bracht mi die burgermeister Poddin van Tribsees 2 tn. biers, die mi ein radt sande to einer vorering vnd hulp mins sons cost.

E. D. sende Jochim Prüg mi i daler thor cost.

24. huj. sende er Jochim Nechlin mi i daler.

25. huj. gieng mins sons Johans bruthlacht an; Got der her geue, dat sie wol gerade. Amen.

28. huj. was id vpme niengemaek auer Jurgen Trep- town kinder vormunder vnd erer vormeinden steffmoder Hans

Sternhagens dochter, vnd ward vth versaken vorschauen bet vpm negestfolgenden den 5. Marcij.

Marcij jma rebede vnd handelbe id vpm huse mit den burgern van dem vthschepende wol 3 stunde lang so vele, dat sie bewilligeden, frembden luden, welke wat herbrochten, hier vnd mehl wedder tokamen tolaten; auerst gegathen korn scholde men fur Johannis nicht vthschepen gestaden zc., weldt ein rath nicht jnrumen wolde.

2. huj. sende her Mathias Hagemester mi 6 fl. des kores haluen.

4. huj. gaff id einem baden, den D. Rhetel mit ein briue hierher gesandt, 9 fl. van der stat wegen.

E. D. sende Koloff Dvstin bi sinem diener mi x gulden jargeldes, vp winachten bedaget.

5. huj. auerantwerdede id Rudloff Dvstin die twisten graff Ludwigen vnd eme ergangenen acta jmas instant. vnd etliche andere meher; darfur lauede he mi jm ghar korten min hinderstellige salarium an roggen vnd gelde touorschaffen zc.

E. D. [7. März] sende her Claus Sasse mi 6 fl. fur den rath = khor.

E. D. gaff id iij ~~m~~ fur 6 whal herings.

9. huj. gaff id miner vrown wedder die 5 fl., so id van ehr lege, do id Hans Parchmanne die renth gaff.

E. D. stelledede id D. Jochim Rhetel den vorsegelden proces to, den id van den furstlichen rethen vorgangener tidt to Wolgast entfiang, dat he ene dar wedder jnantworten vnd darjegen eine recognition to sich fordern vnd mi wedder bringen mogde zc. -

E. D. [12. März] gaff her Michel Staned mi sine 6 gulden vam radtkor.

E. D. koffte id minem jungen Marten Bonow vp siner moder wordt 5 ellen swarten bomssen to einer jopen; dar gaff eme die vrow 4 ehle linwandes to. Vor diesen bomssen gaff id Bamerfsen 9 dütken; id gaff em od etliche [bage?] touorn 2 dütken to j par buchsen.

13. huj. senden die schothern mi 41 fl. vnd 3 dütken,

welcke id thom deile vp der Roßker reise vortheret vnd sunst fur die stat vorlegt.

E. D. bracht vnd gaff her Simon Toleman mi sine 6 gulden vam radthör.

15. huj. was die Rügianist landvagt bi mi vnd seide mi van der versehten renth vnd mins Samuels schuldt, die he sinem broder Simon Platen were schuldig gebleuen, nemlich 20 fl. ifft id eme die an der renth korten [würde?], wolde he mi vp wynachten den houetsummen affgeuen ic.

16. huj. ward vpm niengemake Dloff Lorbern sake vor den erwelden scheidesrichtern gutlid tohandeln angefangen vnd allein die clagen des Lorbern gehoret.

17. huj. gaff id einem cramer fur j ledcken vnd gehenge dran, welck eme mine vrow affgekofft, 31 ~~mk~~ Sund.; dar dede mine vrow mi j gold- vnd 3 fl. to.

19. huj. schenckede Hans Ruze der schipper mi im namen Hans Hollenders j daler daruor dat id eme erlouede ein testament tomaken.

21. huj. handelde id neuen hern Jurgen Smiterlown vpm nien gemake twissen Arndt Latendorp vnd sinen steffkindern vnd verdroge sie, dat he noch fur dat jene, so sie noch vormoge des statbokes hebben scholen, 400 fl. in korten dagen vthgeuen schal vnd wil; vnd wen dat sulue geschen, so scholen sie miteinander schichten vnd deilen, jedoch scholen em die kinder ein stande bedde veruth geuen ic.

24. huj. sondays Laetare fhur id van minem huse name Todenhagen, des in Got vorstoruen Jurgen Morders nage-laten wedewen wedder eres mannes brudern erer vthstur haluen bystand todonde, kwam dar vpm auend vnd touede bet to des donnerdage morgens. Do fhur id wedder van dar; in midler tidt halp id die sake vordragen; vnd ifft sie mi wol eine ansehnliche voreringe an gelde togeuen darbot, so nam id doch nicht mehr denn $\frac{1}{2}$ stige gulden vnd leth wol bi 5 gulden, vmb des willen dat sie mi eren roggem die last vm 50 gulden lieth, vpm disse liggen ic.

Aprilis 2 was id vpmme rundele vnd sach dar die 12 nie gegaten stuch beschetten.

E. D. qwemen Mathias Brun, Jochim Rangow vnd Erasmus Ladewich als olderlube der wandtschneider vnd lethen mi sehen vnd lesen ehre besegelde fryheit, die en ein radt anno 1541 gegeuen, darinn id befand, dat sie wakefry sien scholen zc.

7. huj. shur id nha Pron, nam Wolf Eggerden mit, leht em den win am stall beschniden zc.

12. huj. am stylten frydage sende die kernerer mi 22 gulden, dan id was nicht bi der rekenschop.

13. huj. sende id dem bundmaker, hart in miner boden wonhafft, ij^{1/2} mk fur min liffrodsen, samitske hulle vnd den wolff toghern [?] vnd touodern.

19. huj. entfieng id van Hinric Gysberts baden 28 daler, dar van D. Raminger to Spier 20, vnd id 8 hebben scholde.

24. huj. gaff id miner vrown 10 mk fur solt vnd anders.

29. huj. halp id M. Johannem Gütken minen landsman in M. Samuelis behusinge to siner bruth ad copulandum shuren; darnach gieng id mit dem corrector int closter thor truwinge; postea sande id minem langman i studeffen goldes mit dem forten crüg to einer voreringe.

E. D. volgede id hern Herman Lewen dem kernerer nach tor begreffnis.

30. huj. was id to Pron vnd besege den acker, dar Hinric Erid mit mi den hauern tho haluen seihen wolde. Id leet ock fort im zerran die rufen vpnehmen; dar wern so vele viff inn, dat id i dutken bruth koffte.

Maij prima gaff id Hannemanschen 3 gulden lons fur ein jar.

4. huj. tellede id miner vaddern Tunsken 70 gulden i dutken to fur i last 4 drömt vnd 9 schepel roggen, den mi Jurgen Morderfke sande; dat wer vor jeder einen schepel 22 fl.

10. huj. senden die bierhern nha gedaner rekenschop mi 25 mk engefher vnd confect.

14. huj. schenckede mi eine vrow 3 daler, mi in einer sake toschlande, dat sie gutlick mocht bigelegt werden.

15. huj. vordrög id neuen hern Jochim Klindown Bernd Claassen mit Jacob Leueringe vm die buwedte an der schune in Leuerings garden also dat Leuering bewilliget, dem Claassen 16 $\frac{1}{2}$ fl. daruor togeuende zc.

E. D. schenckede mi eine vrow fur rath vnd trost 3 daler.

16. huj. schenckede ein man miner vrown j daler vnd mi j engelotten.

17. huj. nam id einen Holsten mit namen Richardt Richardessen eins dotschlags haluen in gleiche bet vp wedderropen.

20. huj. halp id Rutger Rod vth sinem huse in S. Niclaus kerck, vth der kercken in Henning Schroderffen hus thor vortruwing mit Margreth Bilmers, vnd van dar wedder in die kerck, ock wedder daruth jndt costenhus shuren, dar id den nicht lenger den die maltidt auer bliuen konde.

22. huj. was id vp der wynekamer auer der wynehern rekenshop vnd entfieng 22 fl.; dar was ein vorbaden daler manck.

24. huj. dede id fur den burgern dat wort Mathias Bruns vnd Dloff Lorbern haluen, dat sie sich vnderstanden, Herman Warberg in die stat togeleiden zc.

E. D. gaff die nye calenmethen Chim Tymmerman mi j daler vnd j dütken fur die tolatinge.

E. D. deden die haffhern rekenshop vnd geuen mi 12 *m \mathcal{K}* . — Ock deden die richtere der Oldenstat rekenshop vnd geuen mi 7 $\frac{1}{2}$ *m \mathcal{K}* .

29. huj. vordroge id neuen hern Jochim Klindown vpm niengemake Arnd Latendorp mit siner steffkinder vormundern vm dat moderlick erue, also dat he alles wat im huse is vorleth vnd afftrat vnd nicht mehr daruan behelde als $\frac{1}{2}$ last molts, die helffte des holtes, die crone, so im huse hengt, den groten khetel, 2 kleine hengekhetel, 4 tinnen vathe vnd 2 crutpott; jedoch schal he en erst die gelaeden 100 gulden fur des megekens ingedompt geuen vnd entrichten.

Junij prima brachte Jochim Cratel mi die beiden jfern stangen tom reisebedde; dar gaff id eme 5 *m \mathcal{K}* für.

E. D. gaff id 9 bútken fur 2 semske ledder to strumpen an die hosen. — E. D. gaff id fur 6 ehle swarten carted vnder dat geseht [?] 7 *m&* 14 fl.

6. huj. gaff id 14 fl. fur swarte nie buxen, die Carsten Michel kreg, do id nha Lübed wolde.

7. huj. reisede id mit hern Benedicto Furstenow van hir na Lübed vnd qwam dar 10. huj. morgens um 6 hor. Darnach worden wi van 2 radespersonen, welke van Siten heten, herlick entfangen vnd gebeden, kein vorlaugen todragen. ifft wi so drade nicht torade gefordert würden, dan id wiern der stede gesanten noch nicht all angekamen &c.

12. huj. wurde wi gegen den folgenden donnerdag to rade geuordert, vnd worden die hendele continuirt bet vp den 7. Augusti des auendes um haluewege 7, do kregte wi vorloff.

8. huj. circiter 11. horam reiseden wi van Lübed vnd qwemen 10. huj. vp die nacht um 9 hor ane schaden — des Got gelauet sy — wedder tohus. — Vnd wyle id vthgewesen, hefft mine vrow 100 *m&* quartalgeldes vnd 62 hundret holts entfangen.

14. huj. gaff D. J. Kettel mi dat geld, so id tho Lübed fur ene vthlede, nemlick 33 gulden, wedder.

15. huj. was id to Pron vnd leth minen hasern vpbinden.

23. huj. qwemen Kassiels frunde vnd stelleden M. Wolffen vnd M. Röpken den bundmaßer vor mi, die mi in namen des ganzen rades einen vorstand beden, darmit die lange Peter Witte van Hogendorp, welder die olde Kassielsche van 80 jarn vpm apenbarn selde genottütigt vnd gruwelike schande mit ehr bedreuen hedde*)

24. huj. leeth id den schelm inhalen vnd vp den stathoff setten.

26. huj. handelbe id neuen hern Hinrid Steine, h. Simon Tolemann, Cordt Middelborge, Melcher Daniel, Simon Narendorpe vnd Claus Lutken twissen der olden vnd jungen Jordencken, vnd brachten id so wieth, dat die olde hundred gulden

*) Bricht hier ab.

nagaff, vnd die junge man 100 fl. geuen wolde. Dwiel auer der olben kinder vnd negeften nicht darby wern, prorogierden wi den handel bet vp ein ander mahl.

30. huj. ward Peter Witten van Hogendorp vmb der der nottucht willen, die he an der olden Cassielsken begangen, dat houet affgeschlagen.

31. huj. schenckede miner paden eine mi 3 goldtgulden.

E. D. vast spad vvn auend freg id breue van Wieth Sengen, dar allerley tydinge inne stund.

Septembris 1ma gieng id mit Bowersken brudegam H a n s e dem Westphelinge, der Cord Middelborges knecht etliche jar lang gewesen, vth fines hern huse in die kerck, vth der kerck wedder int sulue hus thor vortruwinge; darna gieng id dar vp den auend wedder hen, ath vnd brand dar vnd bleff dar beth nha xj.

2. huj. wern wi vorordenten visitatorn praeter Furstenown wedder vp dem winter-gemake, dat dar niemandt vthbliuen scholde by pene 12 fl., vnd scholde dennoch van den anwesenden vortgesharn werden.

3. huj. sende id na Peter Moller dem goldsmede vnd dede em myn golden thenen-staekerken, dar scholde he mi so vele ledeken an maken, als van einer gran werden konden.

5. huj. handelben mine beiden cumpane, als her Smiterlow vnd Klindow, twissen Jurgen Treptow n nagelaten kinder vormunden vnd Hans Sternhagens dochter so wieth, dat gemelte vormunde forderben dat jenig, so ere vader J. Treptow synen kindern vthgespraeken; dar nam dat jegendeil viij dage bedenc-tidt vp.

E. D. gegen den auend gieng id mit hrn. Math. int Heinholdt; dar vorbede id $\frac{1}{2}$ mk.

6. huj. quemen Christiau Cussow vnd der landrenth-meister Reken tin to mi int hus, brachten mi hertog Bugslaffs credenk, an hern Jochim Klindow vnd mi geschreuen, dat wi sie horen mochten; dat deden wi, dan wi giengen to en in ehre herberge to Karsten Lordeis hus, van [vm] vier oder 5000 daler vptobringen, hrn. Johan Fredericke to gude ic.

7. huj. was id mit hern Jochim Klindow wedder bi den furstlichen gesandten vnd togede en an, dat wi van des vorstoruen Hans Procken kinder vormunden 2000 fl. vnd [van] Jacob Clercken 1000 daler bekamen wurden, dar wi neuen ern Peter Baueman vnd ern Jurgen Moller fur lauen scholben zc.

E. D. bracht des nien landrentmeisters N. Rektens junge ein brieff van Erasmo Husen, darin he 2 daler vnd 34 fl. fur dat lange ror vnd die puluerflasch van mi forderde, die id dem jungen auerantwerdede.

8. huj. kwam Cord Leuering in myn hus thor herberg vp den bescheid, den id to Lubek mit em makede.

9. huj. makede id neuen hern Jochim Klindow dem h. Christiano Cussow sinen bescheid des geldes haluen, so die fursten hebben scholben.

10. huj. kwam Samuel Gengkow vth dem land to Holsten wedder tohus.

12. huj. was id mit einer geselschap bi Hinrick Rahlken, minem vorlenden buwer to Pron, ethen vnd drunden em j tn. Ward. biers vth, vnd ward em darunder die hoff, den he mit siner vrown befriet, durch Hans Schroder vorlaten.

13. huj. musten sich die vorordenten visitatorn edder inquisitorn der kerdengubere endlick ercleren, wat her Nicolaus Steuen van Caland vnd andern fraterniteten to lyffgedinge hebben scholde, vnd wern dero, die em die beiden houe bewilligen, nicht mehr dan 5, die andern bleuen bi den 50 mark, die ein jeder vth der cast [casse?] hebben scholde.

E. D. sende Georg Suuerid mi eins rats to Tribses volmacht to dem vthgeschreuen landdage vnd 2 daler fur mine moy to einer vorering; dar schal id noch 2 tn. biers to hebben.

14. huj. vorsegelde id als ein borge fur mine landsfursten 2 schuldbreue, ludende vp 2000 gulden vnd 1000 daler houetsum, 6 fur hundred tor renth.

E. D. dede id Martin Lutken vnd siner vrown Sophien anderthalffhundert daler 2 monat tides lang; daruor wolten sie mi centesimam vsuram na vthgange der 2 monat geuen vnd den houetsummen wedder entrichten. Daruor setteden sie mi eine

snor vol gulden, darunder wern 2 Portugaloser, etliche rosenobel, crosaten, ducaten vnd ander gut gold sampt einer gulden hebden van $9\frac{1}{2}$ lot goldeß, vnd ere vorschriuinge darto.

15. huj. fuhr id mit hern Barth. Castrow van hier nha Treptow an der Rega tom landdage vnd sñet vns vnder wegen van der Wollinsken brug i perß, dar Mats Tilde vp sat, in die Diuenow, dar wi gnug mit todonde hebden, eher wi id wedder heruth kregen; qwemen auerst noch den suluen dag to Treptow inn, dar wi legen van dem midbeweken bet vp den andern sondag, vnd hebden guden freden, bet dat man die leidige kercken-ordnung publicierde; dar dan die Sundessen vnd Gripswolbissen wol auer van dem Runge n angegreden worden, als handelden wi wedder Got, ere, eide, eigen wethenheit ic., dat wi die sulue sine ordning in allen puncten nit annemen wolßen.

Octobris 1ma qweme wi — Got sy gelauet — gesundes lues wedder tohus vnd bracht $j\frac{1}{2}$ schock steinbuttern to miner voreringe fur mine moy in mine tofen.

5. huj. bracht vnd bethalde Blemingesse van Pron die 2 gulden, so id ehr vorgangener tidt vp dat gordelken bede, vnd entfieng id wedder; dit geld leeth id miner vrown vp mine schuld.

7. huj. schenckede ein buwer vam Langendorp mi j daler, dat id sinen son fur vnrechtter gewald beschermen mogt.

8. huj. schenckede mi her Georg Leyen, die Schot, j daler fur mine hulf, dardurch he sine renth van den vorwersen der kerck bekamen hebde.

E. D. must id fur ein blylappen to einer ronnen 22 fl. geuen.

10. huj. gaff id Hans Duendorp dem murman mit 2 plegestuden 38 fl. tholone ane etzen vnd drinden.

12. huj. kreg id 100 ~~mk~~ quartalgelbes.

14. huj. gieng id mit Nicolao Holsten dem organisten to Marien to finer vortruung mit M. Samuelis swester.

16. huj. kreg id mine rho van der Sund. wisk tohus.

17. huj. lethen sid die vorordenten visitatorn die vorge-schlagen 4 personen, nemlid ern Melcher Prügen, ern Mathias

Hagemester, Rudolffum Kochen vnd Claus Brodmollern, so vam rade to diaken vorgeschlagen, gefallen; bewilligeden oc̃ fort dem Baltasar Melffow 50 gulden jarlicks fur sine arbeit togeuen.

E. D. leth id̃ die rho, so id̃ van der Sundischen wiſt halen leth, affschlachten.

18. huj. qwam mins sons Johan Genskow's knecht Karsten vnd vorderde van mi j daler fur dat stoueken claret, so id̃ den hern van Danzig voreren leeth; id̃ gaff em auerst nicht mehr wen 8 dütken.

19. huj. auerqwam id̃ des vorstoruen ern Hinrick Wusten, etwa parhern to Pron, nagelaten dochter Annen to einer dienstmagt in min hus.

E. D. gaff id̃ fur 14 bund strows, dat to einer boden in der Kluenibbenstraten qwam, 8 fl. vth.

20. huj. frege id̃ noch eine magt, Catrina genomēt.

22. huj. gaff id̃ noch 12 fl. fur strow touerklemende an vorgedachter boden.

E. D. erhield id̃ vpmē nien gemake by den vorordenten inquisitorn der kerckengüdere so vele, dat sie hern Niclaus Steuen die beiden haue tom Kedingenhagen vnd Langendorpe fur die afftreddinge siner calandtsportion jncūmeden.

25. huj. koffte mine vrow j nien sabel, dar gaff id̃ 2 mk fur.

26. huj. gaff id̃ twen leemklidern vor ehre arbeit, den sie an minner boden vorn [?] in der Blidestraten gedan, 3 mk 4 fl.

E. D. qwam ein Rostocker diener mit eins rades dar- suluest breue to wi vnd vorderde vmb dat copienbock, so sie mi to Rostod in minner herberge durch eine radesperson vnd den statschriuer M. Widderſchein to trumer hand tostellen leethen ic., dat sulue auerantwerdede id̃ em.

28. huj. gaff id̃ 4 gulden fur j helen rump wendefleistes.

E. D. qwam min son Samuel vnd gaff mi gude nacht wedder in Sweden toreisen. Got der her vorlihe em etne gluck- selige reiß. Amen.

30. huj. nemen der olben vnd jungen Jordenſken frunde auermahln den bewuſten handel in minem huse vor vnd

erhielden bi der jungen noch 50 gulden, also dat sie der olden tosamende anderthalff hundert gulden vm fredes willen geuen wolde; auerst die olde wolde nicht min als 200 fl. hebben; dar flotte sich die handel an.

31. huj. auerantwerbede id einem Rostoder gesellen, Peter Wegener genometh, eins erb. rades dieser stat brieff, an den konig to Sweden geschreuen, dat he ene to schepe, dar he minen son Samuel inne fünde, bringen vnd gedachten einem tostellen vnd beuhelen; edder auer, im shal he ene nicht andrepn konde, mi wedder auerantwerden mogt; welck he mi in biwesen Hinrick Ebelings gelauet vnd togesegt.

E. D. gaff id fur j rump rindt: vnd 3 rump schapvleiskes viij gulden in mine saken.

Nouembris prima gaff id Jacob Gildemester mit sinem gesellen fur 9 dage dorstens 6 butken, dat was jeder einem fur den dag 2 fl.

4. huj. gaff id 3 gulden fur 2 stein vnd 4 mard: & vth; id müst dar noch $2\frac{1}{2}$ mk tolegen, dan mine vrow hebde sich vorrehkent.

8. huj. rekende id mit miner vrown wat sie fur mi vth: gelegt vnd id ehr drup bethalet, daruth sich befandt, dat id ehr auer anderthalff hundert fl. schuldig bleue, wen ehr rekenschop clar wehr.

E. D. bracht her Jurgen Witt van Pron mi 15 schpl. roggen, den schpl. to 26 fl.; den entfing mine [vrow] vnd is mit jngerekent.

E. D. gaff id 15 mk fur j dock bomshyn, die hield 26 ehlen; dar lieth id mi j rockeschen bet vp die knie van sniden, to weldem 12 ehlen qwemen, vnd Carsten Michehl krecht dar 6 elen van to einem liffrodshen; so bleuen dar 8 ehlen auerich.

9. huj. brachte vnd stellede die kerckentnecht van Marien mi vor een Michel Staneken, Matthews Dherhegern vnd Jochim Lemden am nien marckede; dat sie mi als burgen lauden fur namanend etlicks eruegudes, welck die olde Strokrangkste tom Gripswolde tomanen hefft, darup id vorlauede, vam statschriuer eine vorschrift mit eim jnuorlauden vorstande tofordern ic.

14. huj. heb id neuen ern Simon Tölman vnd Simon Narendorp die olde Jordenske vnd eren kindern mit der jungen Jordensken der schuld haluen, die die olde van der jungen nach bößlichem affgange ehres mannes Jacob Jordens gefordert, endlick vordragen dieser gestalt, dat die junge der olden ijc gulden vp drei termin, als Martinj negeßkamend 50 fl. vnd so vort an die negeß darnach folgende Martinj ock 50 fl. vnd also in dren jaren gelben vnd bethalen schal. Darnach hefft die junge Jordenske durch ehre vormundere ehrem kinde vthgespraken 100 gulden bruthschats, 100 loth suluers, 80 gude kleider, als sie suluen drecht, ingedompt-kisten vnd kisten-gerede so als id sich nha dem bruthschatte geboren wil, und eine halue cost, vnd beholden id bi sich bet to sinen mundigen manbaren jarn, cum hypothecca omnium bonorum.

15. huj. heb id vor den burgern moten van wegen der to Lubeck in namen der keyß. mayt. geforderden sonderbatn geldhulp, to entsetzung oder affweringe des groten gewalts des Turcken, dat wordt don vnd so vele erlangt, dat sie drin gewilligt vnd darneuen nagegeuen, dat ein radt mit den vthgeschaten 100 burgern bereden vnd handeln moge de modo collectandae pecuniae.

E. D. bracht Matern die sniddeker mi j stohl mit ledderbetagen, die sich vmdreihen leth; dar gaff id em 2 gulden fur.

16. huj. bracht Hinric Schroder van Pron mi eine messschlepe, van minem eigen holte gemaket; dar gaff id em j dütken fur vnd j fl. fur negel, die he int glint geschlagen.

E. D. gaff id Materns knechten 4 fl. fur einen stohl toßicken.

E. D. entfieng id mins sons Samuels brieff, to Calmern in Sweden datieret, darinn he mi schreff, dat he 3. huj. Got [lof?] wol thor stede kamen vnd mit guder geselschop versehen were ic.

17. huj. leet Marten Lütke durch sine magt dat erste deel siner mi gelegenen cronicken van mi vordern; dat stelledo id ehr ock to.

18. huj. sende id der olden Lowesken ehre dochter cost

tohulp 2 fl. vnd gieng darna mit dem brudegam Jacob Simon thor vertruwing.

19. huj. scholden die bewusten 100 burger vorm rade erscheinen; auerst erer seilden wol 42, darum van handel nichts werden konde; jedoch worden die jenigen, so an der vorstoruen stede erwhelet, voreidet vnd enen semptlic darnach wedder afftogande erlouet ic. — Darnach gieng id to miner paden brutlacht vnd touede dar by 3 oder 4 stunden vvn auend.

20. huj. gaff id Claus Erul dem diener noch 50 *m^k* houetstols vnd 9 *m^k* renth, vnd entfieng darvor mine dem vorstoruen Hans Bock gegeuen handschrift, vp 200 *m^k* houetgeldes vnd 12 *m^k* renth ludende, wedder; gaff em auerst der 100 *m^k* haluen, die id bi mi beholden, eine recognition wedder.

E. D. ward mi van einer vrouwn j daler wedder minen willen geschenkt.

21. huj. weren die 100 burger auermals vp dem rathuse; dar wurden sie gefragt, jfft sie darto gedacht, mit wat wiese vnd wege man geld sameln mogte ic.; darup sie geantwerdet, dat sie noch darto nicht hebben gedacht, sondern wolten erst eins rades vorschlege horn vnd dan sich drup ercleren ic. Als men dessen auerst keinen vngang hebben konde, berichtede id en, dat ein radt vngeferlic vnder sich wol wortto gedacht, nemlic van allerley wahr, so in die stat quem, etwas tonemen, item die biereise touorhogen, item van allerley corn, so in die molen qnem, den schepel tonemen ic., worup sie den eine bespraken beden vnd hielden. Vnd do sie wedder inqwemen, lieten sie sich durch Steuelin Volkow vornemen, dat en sold ein vorschlag vngelegen wier, sonder wolten leuer den hundersten *A* bewilligen, vnd wo men darmit nicht tofamen konde, so mogte men van husen, boden vnd kellern darto sameln; konde man dan noch darmit nicht tolangen, so scholde man megede vnd knechte belegen ic. Dwiel id auerst hoch vvn dag was, nam eren [ein?] rath solchen der burger vorschlag in bedenden.

22. huj. auerantwerdeden her Barthol. Gastrow, her Nicolaus Steuern vnd Christian Smiterlow des calands boke, register, geld vnd slotel by ehren corperlicden eiden vnd entfiengen

daruor jeder ein sinen brieff, mit eins rades vnd der diaken segeln bechreffigt.

E. D. leeth Gorb Leuering den stohl, so mi Matern die disker gemaket, mit minem willen vth minem huse dregen vnd to schepe bringen.

23. huj. kwam her Benedictus Fürstenow to mi vnd entschuldigede sich des kornschepens haluen, dat he to Bkermunde gedan.

E. D. kwam Claus Crul vnd bracht mi wedder 6 der geringen dhaler, so id fur iij¹/₂ mark gegeuen; dar gaff id em ander geld für.

24. huj. wurden Jurgen Kreuet vnd Catrina Cruse, des vorstoruen Jacob Jordens nagelaten weduwe, in minem huse tohope vortruwet; dar was ock die bruthlacht edder cost.

28. huj. bede id auermahln vor den erwelden 100 mannen der nien schattinge haluen dat wort. Vnd als id vthgeredet hedde, toch Gastrow, min guder freunt, eine schrifft heruor, daruth he den burgern ein anders vorlas, als id en mundlick vorgedragen hedde, dar he mi doch touorn ghar nichts van gesezt, welck mi so seer vordrot; dat id daruan in min hus gieng; dan id konde id anders nicht erachten, dan dat he mi dardurch bi den burgern wolde vordecktig maken edder einen schimp anhangen.

29. huj. sende id Dobelerfken vp ehr bitlick ansoekend eine copij eins vordrages, anno 1560 durch mine cumpane vnd mi twisken ehr vnd ehrem man Gorb Dobeler gemaket vnd vpperichtet.

30. huj. vordrog sich Ehim Wunderick, Smiterlown buwer, mit mi vmb den broke des dumen haluen, den he dem knecht in mins vorlehenden buwers Hinrick Aleken tho Pron huse affhow, dieser gestalt, dat id den kor hebben scholde mand 2 rindern van 3 jarn jnt vierde, dar he mi 5 fl. vp vastelauend togeuen wolde; dar id id em den to leeth, vnd nam Hinrick Schroder thom borgen, die mi den mit hand vnd munde daruor lauede.

E. D. leeth id mi in minem eigen stauen ein bath torich-

ten; dar badeden miner beiden sons vrouwen, vnd vortrende die eine ehren voth mit hetem water.

Decembris 1mo nam id van minem gäste Claus Ebelinge 2 boltten [?] linwands; dar wolde he 10 daler für hebben; id bot em auerst men 8 daler, dar bleff id vp stande.

E. D. kwam Paul Damiß wedder tohus, nachdem he in die 7. weke van hir gewesen vnd sinen son so lange bi mi gelaten, welder ehten, drund vnd lager bi mi gehat.

2. huj. halbe Georg Suuerick der brudegam mi vth minem huse vnd giengen beide nha D. Khetels huse; van dar giengen wi im trock bet in S. Jacobs kerck, vth der kerck in der brut hus; dar worden sie thohope vortruwet.

3. huj. gieng id tho Georg Suuericks bruthsacht vnd bleff dar bet an den auend.

4. huj. kwemen D. Gruwel, syndicus van Gripeswolde, vnd Jacob Blisid van Anclam vnd clageden auer ern Benedictum Furstenown des to Bfermunde ingeshepeden roggem vnd der Anclamsken verferden tollm haluen, vnd wurt vnder andern dat wort diefflid entwendet geredt ic.

E. D. hadde id Paul Damißen bi mi to gast vnd wesselde allerley wort mit eme.

E. D. huw Chim Toller des Jacob Clericken knecht mit dem roden barde, dat he in der nacht daruan starff.

5. huj. ward die sulue dode fur gericht gebracht vnd vp Chim Toller als den boden beschregen, volgend ock in S. Nicolauses kerck begrauen.

E. D. [7. Dec.] stelledo D. Khetel mi der Gustrowschen gefhurden kundschop vnd der van der Landen replid vnd einen gerichtlick in Jurgen Klunders saken ergangen afscheid to.

E. D. schendede mi Dobelerfke 2 goldgulden, dat id ehr den verdrag, so id neuen minen cumpanen twissen ehr vnd ehrem vorstoruen man fur 6 jarn gemaket, vth minem boke in eine bheter form redegiern vnd extendiern mogte ic.

8. huj. giengen 2 edder 3 lude vor miner dhorn auer, die leethen sich horn, wo dat Chim Toller, welder den Schotten houw, ock scholde thom Camp gestoruen sien.

9. huj. halp id vp vpme niengemake Jochim Eizman mit Jochim Herwigge vnd dessen consorten in der gude verdragen, also dat Eizman siner vorstoruen vrown eruen fur alle tosprake geuen schole 200 gulden vp diesen winachten, 200 gulden vp schirstkunfftigen Johannes baptisten dag, item 200 gulden vp winachten auert jar vnd 400 marck vp winachten im 68sten jar 11.

E. D. nam Cord Leueringk sinen affscheid vnd reisede van hir nha Lubek, vnd sien gesehl Claus Ebeling reisede mit em, he wolde auerst nicht wider den bet to Rostock.

E. D. leeth id Jacob Hug sine van dem rest des bomsiens einen binderump to minem liue schniden; dar qwemen auer 3 ehle tho.

10. huj. bracht Jacob Hug sien mi $1\frac{1}{2}$ ehle schwart Engl. wandt to ein par hasen; dar dede id em 6 mk fur.

E. D. hedde id vrow Sophien van der Eiten bi mi; die lauede mi den negestfolgenden sonnauend vff die 150 daler (so id vp Martini sampt 3 dalern hedde hebben scholn) 100 daler toerlegen.

11. huj. scholden die 100 borger wedder vp dem rathuse sien vnd sid noch einmahl erclern, jfft sie sid eins rades meinung van der schattinge wolden gefallen laten edder nicht. Vnd wowol men sie bi ehren eiden hadde esken laten, so bleuen ehrer doch vele vth; glickwol worden die anwesenden sampt: vnd sonderlick gefragt. Man konde auerst nicht mit en schluten, sundern ward befhaln, die absentes to panden vnd jegen morgen vpt nie gemad toesken vnd sie od touorhoren.

12. huj. hadde id auermals ein strus mit Gastrow dem framen man vpme nien gemake, derhaluen id mine ratplicht vpsede.

E. D. [13. Dec.] gaff id $\frac{1}{2}$ gulden fur j vierendeht mustart; noch gaff id dem kinde Benignae 3 butten to ein par sammtische scho.

E. D. entfieng id van der schotkamer 218 $\frac{1}{2}$ marck, die lieth id miner vrow to kortinge miner schuldt to kamen.

14. huj. koffte mine vrow 3 Rugianiske swine fur 10 gulden; die worden jm affschlachten gesund befunden.

E. D. bracht Lucas Gouw die schotknecht mi noch 16 m^g fur die schatesprebend [?].

15. huj. entfieng ich in der kerden der Wardlsten brumer brieff, i Decembr. gegeben.

E. D. gieng ich mit Hans Rezentine vth S. Niclaus kerck in hern Niclaus Rufen des predigers hus thor vortruwing.

16. huj. leet mine vrow van dren swinen wurste maken.

E. D. [17. Dec.] sende mine vrow ane minen willen to Marten Lutken vrow vnd leet geld van ehr fordern.

18. huj. schreff ich vrow Sophien einen brieff, entschuldigede mi gegen ehr vnd begerde vanher torwehten, ißt sie suluest rath tom gelde finden konde edder ißt ich mi suluest drumb bemoien scholde ic. Darup schreff sie my wedder, dat sie den dag noch min geld, die 150 daler sampt der rent, bringen vnd bethalen wolde ic. Dat bede sie od, vnd krech mine vrow van diesem gelde 46 daler houetgeldes vnd 1½ daler renth.

19. huj. hadde ein rath die 3 ingelegden borger, nemlich Gregorium van der Lype, Bartholmewes Volkow vnd N. Wegener den schipper vor sich vnd leeth en durch mi ehre vngheborliche handlung vorholden, daruth sich Greg. van der Lipe der maten entschuldigede, dat etliche gern gesehen, men hedde ene fort thor stunde los gethellet; auerst id dachte mi noch kein tidt sien; darumb wart he vnd [de] schipper wedder in sin hus gewieset bet vp widern bescheid. Auerst van Barth. Volkow wurden 100 daler to affdrage gefordert; dwiel he sich aber so bald nicht drup resoluiern konde, wurt he wedder in sien hus, so lange bet dat he mit dem rade vordragen were, drin tobliven, affgewieset.

21. huj. brachtend her Jochim Alindow vnd her Baltasar Brun in. affwesen hern Jurgen Smiterlowen so wieth, dat des vorstoruen Jurgen Treptowen kinder vormundere preter Jacob Ladewige in des licentiaten Langen vnd minem hmwesen vpmie nien gemake (sowieth), dat die kinder erer moder jun sampt [?] 200 marck vnd der suluern scheide scholden voruth

nemen; desglieken die wedwe ock eren ingebrachten brutschat, kleider vnd geschmuck, so fele sie dessen drinn gebracht sampt 3 suluern befern vnd 3 gulden ringeken vor sich heruth nemen vnd dat auerige deductis deducendis mit den kindern glied desen scholde zc.

E. D. dede id miner vadder Thunsten 10 marck Sund. to einem brutschat, den sie twisken miner vngeraden dochter vnd einem mi unbekanden kerle vp 10 fl. gededinget hefft. Werd id wol geraden, men wird id sehn vnd erfahrn.

E. D. sende id bi minem Carsten Merten Ludeken sin ander deil der Lubeck. cronick wedder tohus.

22. huj. was Merten Ludeken vrouw bi mi vnd bat mi, dat id mit Asmus Meringe der deponierden lade haluen mit denen dalern vnd suluern kannen noch mehr handels furnemen mogte zc.

23. huj. leeth id van Jurgen Creuete halen j quart. sammits vnd j quart. sarbocks to eim tragen vp minem samit collar.

24. huj. bat die coster van Pron mi vm einen breff em an ern Georgen fins lons haluen mittobellen; dat sulue dede id; daruor schendede he mi 2 schpt. hauern; id wil sie auerst nicht geschenkt hebben.

25. huj. gieng id mit minen cumpanen na der vesper vth der kerck bet vpt olde markt, van allerley redend. Vnd als her Jurgen S [miterlow] Saftrows, dat he id ampt nicht lenger vormalden wurden, gedacht vnd van mi wheten wolde, tho weme id gedacht het, schlog id erer 2, nemlich Henricum Busch vnd Georgium Suuerden fur; aber diesen lesten wust he nicht anders tothellen [?], als dat he nicht wol schriuen konde.

26. huj. ward Michel Misener, die des nachts touorn ersteken was, vor dem gericht vp der Rienstat vp Chim Schroder beschregen.

29. huj. vpm auend was id mit miner vrouw vnd dochter to Martin Lutkens hus togast.

E. D. leeth id vth mines sons apotek j loth diasativij halen.

30. huj. leeth id vth dersulue apotel halen i vns diacameron.

31. huj. sende id Michel Dwise 3 daler fur 5 tn. biers; he sende mi auerst i daler wedder vnd leeth mi seggen. dat he mit 1 tn. mi voreren wolde, thom nien jar; id leeth aber die andern daler od wedder halen vnd sende em fur jeder i tn. 10 dütken.

1567.

Anno 1567 Januarij primo des morgens twisten 7 vnd 8 worden her Bartholomeus Gastrow vnd her Benedictus Furstenow vp der landsfursten schriuen vorordent vnd afgeuerdigt hen gegen Wermunde to einem ratschlage wegen der anmodinge des churfursten to Sassen, toreisen ic.

E. D. [3. Jan.] handelde id neuen ern Jorgen Smitertown twisten Caspar Stoler dem kopperschmede vnd sinem steffson ern Jochim Garstenkorn so viel, dat sie fruntlid versonet vnd verdragen worden.

4. huj. was id mit minen cumpanen vpmc nien gemaße, dar wi handelnden van der veranderinge des rades, vnd openden od die hopenlade vnd desliden deductis deducendis wat darin was; id freg to minem part by 22¹/₂ mk.

6. huj. gaff id miner vrow 3 mk to vlesse fur die diener; id leeth od van miner vaddern D. Rhetselken i hamel darto entlenen.

7. huj. dede mine vrow eine scharpe predigt van etliken dingen, die mir sehr unwahr wern [?].

E. D. clagebe mi die coster van Pron, wo dat eme sin pastor vm des briues wille, den id em geschreuen, nese vnd mund entschlagen hedde.

8. huj. must id den borgern die bursprake vorkundigen, dar id doch h. Jochim Klinkow der ordninge nha geborde.

9. huj. qwemen die Langendorper vnd geuen mi 50 mk pacht van den vergangen 66. jar. — Noch gaff Asmus Ryke

mi r *m&* vplatinge, darte id em her Jochim Klinkow vnd die andern patronen scholden gelaten hebben.

E. D. [10. Jan.] entfieng id van eim Speierschen baden doct. Mal. Ramingers vnd D. Syluij brieue, die Dvstine vnd Giseberten belangende.

E. D. [11. Jan.] entfieng id Wedige van der Ostens garsten 2 drompt vff rekenschop *zc.*, vnd schreff em wedder, dat idn nicht dhürer beholden wolde, den vmb 20 fl.

12. huj. an einem sondage wolde min Karsten Mechiel j tn. drindens allein in den keller bringen, vnd isst id em mine vrow wol verbot, so shur he glietwol mit fort vnd stortede mit henaff, dat he dardurch vmb sien leuend qwam.

13. huj. ward to rade geschlaten, dat D. Zacharias Weise fur einen syndicum vnd Hinricus Busch fur einen secretarium scholden postalieret werden. — Bp die nacht des suluen dages twisfen 11 vnd 12 gaff Karsten Mechiel sinen geist vp vnd ward volgendes dags in S. Nicolaus kerck erlid begrauen. — Eher he auerst begrauen ward, leeth id dat kleinste gericht solenniter auer ene ghan.

E. D. geredt id an einen jungen, Hinrid Hermens genomt, den id vp vorsokent bet to osten annam, vnd gaff em viij fl. vp die hand.

21. huj. hadde id vrow Sophien bi mi vnd bat sie, mi etliche Hispaniske taler vnd goldgulden touorweffeln *zc.*

22. huj. must id mit Cord Leueringe wedden vm j rosenobel, die he mi in die hand schlug: die glod hebde 8 geschlagen, dar id men 7 was *zc.*

23. huj. sende id Martin Lutken vp sien fordernt die gedruckeden copien der breue, die twisfen dem hurfursten vnd hertog Johan Frederick dem middelen der echter haluen ergangen.

24. huj. vorstikeden sid die borger mit dem rade der schatzung haluen, die ein radt vorgeschlagen.

E. D. [25. Jan.] entfieng id van den Vangendorpern 9 fl. landschats, so die renthmeister hebben schal.

29. huj. reisede id van hier gegen Wolgast vnd qwam dar vpd nauend; shur des frpdages wedder van dhar vnd qwam

des sonnauendes wedder tohus; dat was jma Februarij. — In middel der tîdt hebben mine buwer vnd catener van Pron miner vrown 2½ fl. landschats — dar noch vele an geseilet — gebracht.

Februarij 3. entsieng id 2 tn. biers, die mi ein rath to Tribsehes sende vnd schenckede.

E. D. [4. Febr.] entsieng id van den Pangendorpern noch 9 gulden landschats.

5. huj. entsieng id noch 4 dûtken van Hans Marfow, vnd 2 dutken van Hinrid Kaleken thom landschat.

7. huj. entsieng id noch ½ gulden van Hinrid Grid tom landschat.

E. D. gaff id miner vrown wedder den haluen daler, den sie my lehnde den armen togeuen.

E. D. was vrow Sophia bl mi vnd erhielt der 20 daler haluen frist beth vp pascken.

8. huj. leth id mi ein bat bereiden vnd badede.

9. huj. bede id miner vrown 2 stûd gelbes, dar des konigs van Portugal wapend int stund, jeder stûd vp j½ daler gemeheten, die sie bruth vnd brudegam schenden scholden, ern Nicolaus Steuens.

10. huj. gieng id mit hern Nicolaus Steuen vth sinem huse jn S. Nicolaus kerk vnd van dar uth na der bruthuse, dar sie copulieret worden ic.; id bleff dar ock bêt das die brudegam to bedde gebracht.

12. huj. gieng id to h. Jochim Klinkow vnd sege, wo id eme gienge ic.

15. huj. kreg id ein anstoth de paralisi; aber vnser leue her Got anderde id balde; daruor id em todanden schuldig.

18. huj. entsieng id van der Dwstine lûde 2 drompt roggem, die sie mi vorm jar schuldig bleuen.

E. D. schenckede mi eine vrow j Bremer gulden.

20. huj. schenckede mi eine vrow j daler.

25. huj. vp die nacht twisken x vnd xi ward minem naber Peter Grubben syne darne bernen vnd hebde binha treffliken schaden mi vnd andern luden gedan.

26. huj. leth id vth mins sons apotek 2 ungen diacastorium halen, ane geld.

E. D. nam id neuen hern Jochim Klindow Usmus Mengen van Bart eins dotschlags haluen in gleide, daruor id van Hans Kochen i golbgulden entfieng, vnd die sulue Menz schendede mi darnach i daler, dat id sin best wheten mogt.

Marcij 3. kreg id i lade vol kalts vam negesten tiegelhaue.

4. huj. kreg id i lade vol stein darfuluest her.

E. D. kreg id i voder mursandes; dar gaff id 8 fl. fur.

E. D. hoff Jurgen Loman toarbeiden an dem bagen auer der husddohr allein.

5. huj. gaff id den wienhern i daler thom geschutt.

7. huj. gaff id Jurgen Lomanne 26 fl. mit einem plegsmann fur ij¹/₂ dag arbeit an de ddre.

E. D. [8. März] sende her Hinrick Sonnenberg mi ein refuhl.

12. huj. brachten mi etliche buwer vth dem Loigschen ampt die r last roggen vth beuhel der hern.

14. huj. gaff id dem rentmeister van Loig eine quietang vp die entfangen r last.

19. huj. gaff mi einer brieue tolesen; dar schendede he mi i daler für.

20. huj. fhur min gast Gerd Leuring van hier na sinem schep vnd leet die refenschop, so wi miteinander hebben, anstan bet to siner wedderkumpst.

23. huj. entfieng id hertoch Francen van Sachsen brieff, darin s. g. van mi tidinge begherde.

24. huj. auerantwerde id den vthgesanten bedelern der vorbrandten stat Sunnewolde 9 daler vnd etliche fl., so en gude lude vm Gots willen geueu.

28. huj. gaff id miner vrown 2 harde daler, dar sie 4 tn. Bard. biers mit bethalen scholde.

E. D. was id vp der kemerien auer der refenschop, die sid auer 6000 m^l erstreckede.

Aprilis prima gieng Hinrick Hermens, den id fur

r weken vp vorsokent fur einen jungen annam bet to passen, wedder aff vnd bat mi vm j fl., id gaff em auerst j dütken.

2. huj. entfieng id van eim jungen gesellen 5 daler, die em die Rugianist landvagt Georg Plat gedan.

3. huj. sende her Jurgen Smiterlow mi vp min erfordern 100 mk quarthalgeldes vnd 46 mk 7½ fl., die id vp der Wolgastisten reis vorleget.

4. huj. reisde id van hier gegen Stettin vnd nham mins eigen geldes auer 100 fl. an golde vnd munt mit.

13. huj. kwam id Got loff mit gesundem lue wedder tho hus vnd hadde des mitgenamen geldes 55 fl. voroueriget, vnd in minem affwesen hedde mine vrouw j½ fl. van einem nigen kalenmeter vnd 2 mk wasfgeld vnd 6 mk bodenhur van Karsten Staneken entfangen; die leeth id ehr vp mine schuldt.

23. huj. gaff id Wolff Eggerde 4 dütken fur gardenarbeit an den wienramen vnd sunst.

E. D. gaff id Jurgen Stomanne dem mürer mit synen gesellen 2 dütken fur vlickwerd.

24. huj. sende id miner vaddern Thunsten 20 mk, die sie miner vngeraden dochter geuen scholde.

25. huj. leet id myn leue dochterken Jucundam, welke wol 4 weken lang ghar jamerlick gelegen, in S. Nicolaus kerk begrauen. Got werd em eine vrolicke vperstandinge vorlihen.

26. huj. schendede mi die man van Emben vth Friesland, die syn schip neuen andern vp des Denissen konigs passbort wedder vth Sweden halen wolde, eins guden erlangeden bescheids wegen j rosenobel vnd j vnger. gulden.

28. huj. schendede Ludolphus Koch mi j goldgulden van des Kolneschen mans wegen, die mit den wakschriuer-knechten was to schlegen geraten.

29. huj. entfieng id neuen hern Jochim Klindow, Nicolaus Steuen vnd Barth. Castrow die kaiserischen gesandten.

Vltimo huj. bracht min knecht Hans Rölke ein ganze shur vff van Pron, dar die vrouw wol 4 fl. vth kopen leeth.

Maij jma shur id na Pron vnd halde mine vrow tohus, die des dags touor darhen gefahren was.

2. huj. leeth id van Zanderfken in der Hilgeiſtsſtraten $\frac{1}{2}$ quartier wagenſhot halen; dar ſende id ehr 3 gulden fur, die id van miner vrow leg.

4. huj. freg id leider tidinge, dat min leue ſon Samuel in Sweden an der peſtilenz geſtoruen wehr 17. Januarij thom Stockholm vnd in eine cloſterkerck begrauen wier. Der almechtige vorlihe em eine froliche vpfſtanding.

5. huj. bracht Paul Saß mi der Swediſſken k. myt. breue vnd ſebe mi, dat he 4 timmer marten hebde, die mi die k. myt. to einer voreringe wolde togeſtellet hebben zc.

6. huj. qwemen hier die Lubeckiſchen mit Hinrick Ranzow, des Deniſſen konigs ſtatholder, intehnde.

7. huj. ſtaß Hans Boldow den Hinrick Ebeling in die borſt mit einem dregen des auendes als ſie vth dem Heinholt qwemen vnd ſo brade nicht in die ſtat kamen konden, an alle gegeuen orſake, wo die ſeggen, ſo darbj gewefen.

9. huj. vmb 7 hor gaff Hinrick Ebeling ſinen geiſt vp, wile ene die arzt vorbandt, vnd beſfuluen dags ſtarff od Peter Grub.

10. huj. worden ſie beide togliet in Sanct Niclaus kerck begrauen; auerſt eher ſie begrauen worden, wardt H. Ebeling vor gericht gedragen vnd beſchriet. Dar was vele vmb tobonde, eher id geſchach; dan die kroy. commiſſarien beden ſher vltlich daruor.

24. huj. leeth id dat werd ſtoppen vnd die ſode vorthehen; dat coſtede mi 22 dütken; dar gaff id Drewefe dem timmermann 12 fl. tho, dat he mi die eine ſtamp wedder ferdig makede.

29. huj. gaff id j ~~mk~~ fur j vinſter, dat Johan Genſkow hebde maken laten. — Vnd vmb dieſe tidt fhiet id in eine ſware krankheit, die mi in etlicken weken nit vorlaten wolde. *)

27. Junij reſende id mit Berndt Teſſendorp na lube ſiner vorteidniß, darin ſid beſandt, dat he mi mit ſinen geſellen aſuerdienet hebde 10 fl. 4 fl., die id em fort redt auergaff vnd noch einen haluen gulden darto fur negel.

*) Daher finden ſich vom 30. Mai bis 26. Junius keine Aufzeichnungen.

E. D. senden die schothern mi drierley gelbt: nemlid 100 *mk* quartalgeldes, 2. wes id vp der Stettinsken reis vorthert, 3. fur die bewusten 2 rocklaken, welds in alles 94 fl. 2 fl. sien scholde; Castrow hedde dar auerst 12 $\frac{1}{2}$ fl. fur die scholgesellen affgetagen; so scholden dar noch 81 $\frac{1}{2}$ fl. gebleuen sien.

3. Julij leeth id van Steuelin Wolckow druddehalff ehle roth geringe voderdoek, dem jungen thom rodecken, halen.

12. huj. kofft id Martin Swarten i brun perb aff; dar gaff id em 20 gulden fur, vnd sende fort minen olden wallachen mit minem knecht Hans Kaleken nha der Sund. wissf.

19. huj. shur id van hier name Gripswolde; dar bleff id nacht vnd shur des folgenden dags nha Wolgast; dar qwemen her Jochim Klinkow burgerm., Hinrid Buchow, Balger Brun, Niclas Steuen, Barth. Castrow, Melcher Pruz vnd Niclaus Saff to mi, vnd worden vp der fursten hus thor audienß gegen den folgenden dag gefordert, dar wi od erschenen, der fursten vormeinden clagarticul gegen die stat anhorden vnd tempus deliberandi darup beden, die wi od erhielden; konden auerst mit vnser antword vnd weddeiclag nicht eher gefhatet werden, als legen des andern dags to 9. Do bracht id eins rades antwort vnd reconuention vor, weldt sid in die drudde stunde erstreckde. Darup wardt keine audienß mehr gegeuen, sondern affscheid gestellet, vp eine prorogation gerichtet, den wi od entfiengen vnd des middewekens mit daruan nhemen, vnd qwemen des donnerdages wedder tohus.

27. huj. kwam Johan Swart to mi vnd bat mi, em etlid geld vortostrecken; dat bewilligede id em vnd gaff em des folgenden dags 10 daler van Marien tidegelde, dat sien ohm D. Konnegarue gestiftet.

4., 5., 6. Augusti leht id van hern Melcher Pruzen 900 ahstrake tho myner nien camer vp guden glouen halen. — Diesen ahstrake vorsettede mi Jochim Rose sulff drudde in anderthaluen dage; darfur gaff id em 19 fl. an ehten vnd drinden.

15. huj. gaff id Pofessen dem steinbrugger fur 3 dage arbeit 21 fl., ethen vnd drinden darto.

19. huj. bede id miner brown 2 gude daler, die sie vnder andern dem renthmeister van Loig gaff fur den roggen.

24. huj. volgede id mins sons Johans kinde, van Anna Ebelings gebarn, na thor begreffnus in S. Niclaus kerd. — Darnach gieng id nha minem gharde, vnd wi id jegen die Fischerstrat kame, kumpt her Niclaus Ruse bi mi, den nam id mit henuth in den gharde; dar wern wi wol i stunde, vnd als wi wedder herin giengen, nam id ene mit mi inn vnd behieldt ene den auend auer bi mi, dar vertruede he mi van einem man seltsame dinge.

E. D. kwam Martin Lüdke mit einem van Brunswig, Rennart van Horn genomt, van dem he sich etlicher besaten haluen jegen Peter Smit vor mi constituieren leeth.

Septembris primo auergaff Claus Ebeling mi eine schrift, darinn sine meinung sins entlieuben broders haluen schulde tofinden sien; id konde mi auerst nicht daruth vornemen, ißt he thom sunhandel geneigt wer edder nicht.

2. huj. gieng id mit Baltin Lafferde vth der kerd bet in sin huß thor vortruung; dar brukede der custerus [?] eine nye form mit der tohopegeuinge.

12. huj. erschien Claus Ebeling vpmen nien gemake vorm rade vnd bekande alle datjenige, so id em van dem sunhandel, den id mit em beramet, allenthaluen wahr sy, vnd ward vort die 20. Octobris darto beramdt vnd angenamen.

17. huj. kwemen hier die olde herzogin mit dren frowlin vnd herzog Casimir dem jungsten landsfursten vnd togen to Hinrick Lesken huse inn. Darnach kwemen herzog Johan Friederich, h. Bugslaff, h. Ernst Ludewig vnd h. Barnim mit 4 ober 500 perden, nemen fort des volgenden dags die hulbung vnd vorharden hier bet des mandags; do sie wat gegeten hadden, do togen sie daruan, lieten auerst vor e. f. g. afftage ein Rugianer, der vp einen vpon konig Artushoff losgeschaten, vp dem olden markede affhown.

26. huj. gaff id dem rentmeister to Loig die 260 gulden fur den affgekofften roggen vnd entfieng daruor mine handschrift vnd siene quietang.

Die Pommerschen Farben.

Vom

Archivar Dr. Gustav Krah.

Die Pommerschen Farben Blau und Weiß sind keineswegs so alt, wie man insgemein zu glauben geneigt ist, insbesondere ist die Vorstellung, daß blau und weiß schon zu Zeiten der Pommerschen Herzoge als Landesfarben gegolten haben, eine durchaus irrige. Um dies klar zu machen und nachzuweisen, wird es erspriesslich sein, einige historische Bemerkungen über den Gebrauch der Farben als Abzeichen voranzuschicken.

Man muß eine Unterscheidung eintreten lassen zwischen Parteifarben, symbolischen Farben gewisser Dynastien, Hoffarben, Farben der Feldzeichen, Nationalfarben und Provinzialfarben.

Der Gebrauch der Farben als Parteiabzeichen reicht bis in das classische Alterthum zurück. Durch verschiedene Farben unterschieden sich z. B. die in den circensischen Spielen auftretenden Parteien: die Weißen, Rothen, Grünen und Blauen, von denen aber die weiße Partei bald in der grünen, die rothe in der blauen aufging, so daß zu Kaiser Antoninus Zeiten nur noch von der grünen und blauen die Rede war. Indem die Kaiser bald die eine, bald die andere begünstigten, trugen sie die Farben aus dem Circus in das politische und religiöse Parteitreiben hinüber, und besonders in Constantinopel, wo die Blauen und die Grünen bald als die Repräsentanten verschiedener religiöser

18. huj. gieng id mit ern Fabiano Klúkow [Kloke], prediger ad Diuum Johannem, thor vortruwing in ern Peter Gelhars behusing.

21. huj. gaff id Martino, dem custer [by] Sanct Nicolaus kerck, 18 fl. lub. fur dat dictionarium Dasipodij, dar he mit tofede was.

24. huj. was id vp der schotkamer vnd horde mit an, wat die gewesenen schothern in diesen vorgangen 2 jarn vpgesboret vnd wedder vthgegeuen; vnd erstreckede sich die innam in die 50000 mk 700 mk 1c. vnd etlide hundert mk hogher dan die vthgaue. Darmit auerantwerden sie den nien schothern, nemlid hern Joachim Klinkow, Balger Brun vnd Claus Sassen die schlotel 1c.

29. huj. sande id Lorenz Dinnigese to Anclam by Claus Ebelinge einen brieff, des einspenniger haluen, die van mi noch einmahl wil bethalet sien.

E. D. leet id mi den bader wol 6 kopp setten.

Decembris jma schendede mi ein cuterknecht, Chim Schamp genomt, i daler, dat id em erlouen mocht meister t werden.

2. huj. schendede mi die sulue knecht noch i goldgulden van 6 mard.

E. D. [13. Dec.] entfieng id van der schotkamer 236 mk 8 fl.; daruan gaff id miner vrown 200 mk. — Id sende od Johan Genskow 30 gulden vp die ermaninge, die he mi fur wenig dagen by sinem Karsten sende.

19. huj. bracht vnd gaff vth her Georg Wytt, myn vicarius to Pron, 25 mk pacht; die entfieng vnd behield mine vrow.

E. D. schendede id doctori Petro van Cortmen [?] dem medico 2 gestempelde goltgulden thor karkmiff.

20. huj. bethalde id Christoff Guerdes dem glaser i mk fur i finster, dat Hinrid Kaled, min vorlehnde buwer to Pron, kreg.



Die Pommerſchen Farben.

Vom

Archivar Dr. Guſtav Krah.

Die Pommerſchen Farben Blau und Weiß ſind keineswegs ſo alt, wie man inſgemein zu glauben geneigt iſt, inſbeſondere iſt die Vorſtellung, daß blau und weiß ſchon zu Zeiten der Pommerſchen Herzoge als Landesfarben gegolten haben, eine durchaus irrige. Um dies klar zu machen und nachzuweiſen, wird es erſprießlich ſein, einige hiſtoriſche Bemerkungen über den Gebrauch der Farben als Abzeichen voranzuſchicken.

Man muß eine Unterſcheidung eintreten laſſen zwiſchen Parteifarben, ſymboliſchen Farben gewiſſer Dynaſtien, Hoffarben, Farben der Feldzeichen, Nationalfarben und Provinzialfarben.

Der Gebrauch der Farben als Parteiabzeichen reicht bis in das cläſſiſche Alterthum zurück. Durch verſchiedene Farben unterſchieden ſich z. B. die in den circenſiſchen Spielen auftretenden Parteien: die Weißen, Rothen, Grünen und Blauen, von denen aber die weiße Partei bald in der grünen, die rothe in der blauen aufging, ſo daß zu Kaiſer Antoninus Zeiten nur noch von der grünen und blauen die Rede war. Indem die Kaiſer bald die eine, bald die andere begünſtigten, trugen ſie die Farben aus dem Circus in das politiſche und religiöſe Parteitreiben hinüber, und beſonders in Conſtantinopel, wo die Blauen und die Grünen bald als die Repräſentanten verſchiedener religiöſer

Secten, bald als Anhänger der Kaiser oder Gegenkaiser galten, kam es zu den blutigsten Kämpfen. Als mehrere Jahrhunderte später Italien durch die Parteikämpfe der Guelfen und Ghibellinen zerrissen wurde, waren es abermals zwei Farben, die als Parteizeichen dienten; die Guelfen führten die schwarze Farbe als Feldzeichen, die Ghibellinen dagegen die weiße.*) In England spielte dann die weiße und rothe Farbe in den Parteikämpfen der weißen und der rothen Rose eine welthistorische Rolle. Die rothe Phrygische Mütze der Jacobiner zur Zeit der Französischen Revolution hat den Anlaß gegeben, daß die rothe Farbe jetzt allgemein als das Abzeichen der in monarchischen Staaten auftretenden socialistisch-republikanischen Partei angesehen wird. Bei dem kürzlich unterdrückten Polnischen Aufstande stand sich die weiße und rothe Partei gegenüber. Die weiße Partei, bestehend aus den Anhängern Czartoryski's, repräsentirte die aristokratischen, die rothe Partei, zu welcher die Anhänger Mieroslawski's zählten, repräsentirte die demokratischen Elemente der Insurrection. Die grüne Farbe, die bei den Muhamedanern als religiöses Abzeichen gilt, und nur von den Nachkommen des Propheten getragen werden darf, ist neuerdings auch von den katholischen Irländern als politisches Abzeichen gewählt worden, und zwar nach dem grünen Kleeblatt des heiligen Patrick, des Schutzpatrons von Irland, der an dem Kleeblatt den Ungläubigen die Dreieinigkeit Gottes deutlich machte. Der grünen Farbe der katholischen Partei steht das Drange der „Drangisten“ gegenüber, deren Name und Farbe auf den protestantischen Wilhelm von Dranien zurückführt. Noch vor Kurzem bestanden die Grünen und die Drangisten erbitterte Kämpfe in Irland sowohl wie in Nordamerika.

Verschieden von diesen Parteifarben sind die Farben, welche gewisse Dynastien als symbolische Abzeichen erwählten. Eine der ältesten dynastischen Farben scheint das Gelb der Chinesischen Kaiser zu sein; angeblich reicht der offizielle Gebrauch

*) Spener, opus heraldicum, Pars generalis I. 56. 71. nach Petrasancta, tesserae gentilitiae.

dieser Farbe bis in das Jahr 2600 vor Christi Geburt hinauf.**) In Europa haben sich nur bei den vier Dynastien: Frankreich, Savoyen, Burgund und Niederlande bestimmte Farben als Symbole geltend gemacht. Die Farbe von Frankreich, oder vielmehr der Dynastie Bourbon war weiß, die von Savoyen dunkelblau, die von Burgund roth, die der Niederlande oder vielmehr des Hauses Nassau-Oranien Orange.***) Die weiße Fahne der Bourbon's hat ihren Ursprung in der Sitte, ein weißes Tuch als Signal zu einem Waffenstillstande, und eine weiße Flagge als Zeichen der Uebergabe aufzustecken. Das Recht, sie vor sich her tragen zu lassen, war anfangs dem General-Obersten der Französischen Armeen vorbehalten, und nur als Ludwig XIV., eifersüchtig auf die Gewalt dieser Feldhauptleute, das Amt abschaffte, und die Privilegien desselben der Krone übertrug, wurde die weiße Fahne das Banner des einzigen General-Obersten der Armee, des königlichen Kriegsherrn. Nach einer Ordonnanz vom 12. Mai 1696 sollte die weiße Fahne nur von der Garde im Dienste bei der Person des Königs und des Dauphins geführt werden, aber nach und nach legte jedes Regiment sich eine solche zu.***) Auch die Französische Schiffsflagge war weiß. Im Jahre 1789 trat der dynastischen weißen Fahne der Bourbon's eine nationale Tricolore gegenüber, und aus dem Kampfe beider ging die letztere siegreich hervor. Die weißen Fahnen der Regimenter wurden schon im Jahre 1792 verbrannt, und statt derselben auch bei der Armee Tricoloren eingeführt. Den letzten Kampf bestand die weiße Fahne der Bourbon's erst vor Kurzem in Italien als dynastisches Abzeichen des aus dem Spanischen Zweige des Hauses abstammenden Königs von Neapel. Auch hier unterlag sie einer nationalen Tricolore. Ueber den Ursprung der dunkelblauen

*) Bernbt, die Hauptstücke der Wappen-Wissenschaft, nach Moyriac de Mailla, *histoire generale de Chine*. I. S. 27. ff.

**) Vergl. Grote, *Münzstudien*, II. S. 758. Grote, *Geschichte des Königl. Preussischen Wappens*, S. 172.

***) Magazin für Litteratur des Auslandes. Jahrg. 1855. Nr. 37.

Farbe des Hauses Savoyen ist Näheres nicht bekannt, doch schon Graf Amadeus VI. von Savoyen, welcher im Jahre 1362 den noch jetzt bestehenden ältesten Sardinischen Orden dell' Anunciata stiftete, bestimmte für die Ordensstracht die dunkelblaue Farbe. Sie ging auch in die Sardinische Cocarde über, und erst König Victor Emanuel legte sie ab, um sie als König von Italien mit der nationalen Tricolore zu vertauschen. Der Ursprung der rothen Farbe von Burgund läßt sich ebenfalls nicht näher feststellen. Wahrscheinlich aber steht sie im Zusammenhang mit dem rothen Ordenskleide des im Jahre 1430 von Herzog Philipp dem Guten gestifteten Ordens vom goldenen Vlies. Als nach dem Erlöschen des Hauses Burgund Spanien die Burgundischen Erblande und das Großmeisterthum des Ordens vom goldenen Vlies behauptete, behielt es auch die rothe Farbe der Burgundischen Dynastie bei, und noch heute ist die Spanische Cocarde roth. Das Orange des Hauses Nassau-Dranien ist wie der Feldruf: „Oranje boven“ dem Namen der Dynastie entlehnt. Es prangt noch heute in dem Niederländischen Feldzeichen. Bemerkenswerth ist bei diesen symbolischen Farben einzelner Dynastien, daß sie, wie die vorher erwähnten Parteifarben, stets in der Einheit auftreten, und daß sie nicht den Farben des Wappens der Dynastie entnommen sind. Diese Farben galten vielmehr als charakteristische Abzeichen neben dem Wappen. Das Wappen von Frankreich war ein blauer Schild mit goldenen Lilien, das von Savoyen ein weißes Kreuz im rothen Felde, das von Burgund ein blauer Schild mit goldenen Lilien und roth und weiß gestücktem Rande, das des Hauses Nassau-Dranien ein goldener Löwe im blauen mit goldenen Schindeln bestreuten Felde. Die weiße Farbe kommt also eben so wenig im Wappen von Frankreich, als die blaue Farbe im Wappen von Savoyen und die orange Farbe im Wappen von Nassau-Dranien oder der Niederlande vor, nur die rothe Farbe erscheint in ganz untergeordneter Verwendung im Wappenschild von Burgund.

Etwas anderes ist es mit den sogenannten Hoffarben, die etwa den heutigen Livreefarben entsprechen. Diese Hoffarben waren, wie noch neuerlich, mitunter von den Tincturen

der Wappen entlehnt, oft aber auch nicht*), und waren sehr veränderlich. Geschmack, Laune und Veränderungssucht spielten bei ihnen eine große Rolle. Gewöhnlich treten sie in der Zweifzahl auf, doch auch drei bis vier Farben nebeneinander, je nachdem der Erfinder Geschmack an einfacher oder an bunter Tracht fand. Zum Theil dürften diese Hoffarben in die farbigen Seidenschnüre übergegangen sein, mit denen die Siegel an die Pergament = Urkunden gehängt wurden, obwohl auch hier nicht immer an eine beabsichtigte Farben = Zusammenstellung zu denken sein wird, sondern gewiß häufig ein gerade zur Hand liegender Vorrath farbiger Seide den Ausschlag gab**). Um die Regellosigkeit und Willkühr in der Wahl der Farben der Siegelseide darzulegen, sollen hier einige Beispiele angeführt werden. Von den Dänischen Königen gebrauchte Erich VII. Slipping 1276 und 1277 rothe Seide, Erich VIII. Menved 1305 grün = rothe, 1309 blaue, Friedrich II. 1570 und 1582 gelb = blau = roth = weiße, ebenso Christian IV. 1589, 1603 und 1625, letzterer 1596 aber auch gelb = violett = roth = weiße. Von den Polnischen Königen gebrauchte Stephan Báthory 1578 roth = weiße (die Polnischen Wappenfarben), in demselben Jahre aber auch roth = weiß = blau = fleischfarbene Seide; Sigismund III. 1589 roth = weiß = blau = gelbe, 1692 violett = gelb = fleischfarbene, 1605 blau = weiße, 1615 roth = weiße; Wladislaw IV. 1633 roth = gelbe. Bei dem Hause Holstein finde ich 1544 roth = weiß = grün = graue Seide, Herzog Johann gebrauchte 1601 und 1614 roth = weiße (nach den Farben des Holsteinschen Wappens), 1606 roth = weiß = gelb = violette. Dagegen wurden an andern Höfen die Hoffarben schon frühzeitig constant, besonders wenn sie den Wappenfarben entsprachen. Die älteste constante Hoffarbe ist

*) Grote, Münzstudien. III. S. 401. „Von der auf Uniformen und Livreen heutzutage noch vorkommenden Hoffarbe“ in den Braunschweig. Anzeigen. Jahrg. 1748. S. 229.

**) Vergl. J. F. Joachim, Einleitung zur Teutschen Diplomatif. 1785. S. 128. Heineccius, de veteribus Germanorum aliarumque nationem sigillis p. 171. Gatterer, Abriss der Diplomatif. S. 174. Mabillon, De re diplomatica. L. II. c. 19. n. 6. p. 151.

wahrscheinlich das Roth-Gelb, der Päpste. Es ist mindestens schon seit Honorius III. (1226) bei der Siegelseide zur Anhängung der Bullen im Gebrauch*), und wenn ich nicht irre, war noch vor Kurzem die päpstliche Schweizer-Leibgarde in diese Farben gekleidet. Einem Wappen ist sie nicht entnommen, da es bekanntlich kein päpstliches Wappen als solches giebt, vielmehr jeder Papst sein Familienwappen führt, und es nur durch die darauf gesetzte Tiara und die hinter den Schild gelegten Schlüssel St. Peters als päpstliches kennzeichnet. Am Hofe der deutschen Kaiser sind die Farben Schwarz-Gelb (dem Reichswappen entnommen) sicher schon seit Kaiser Carl IV. (1357), wahrscheinlich aber schon seit den Ottonen, als Hoffarben in dauerndem und ununterbrochenem Gebrauch gewesen. Am Kurbrandenburgischen Hofe sind, wie sich aus den Siegelschnüren ergibt, die Farben Schwarz-Weiß (dem Hohenzollernschen Wappenschild entnommen) mindestens schon seit Churfürst Joachim I. (1529), am Schwedischen Hofe die Farben Blau-Gelb (dem Schwedischen Wappen entsprechend) mindestens schon seit der Königin Christine (1641) dauernd als Hoffarben in Gebrauch gekommen. — Am Pommerischen Hofe war die Anwendung der Farben bei der Siegelseide in den ältesten Zeiten eine völlig regellose. Es kommen einzelne Farben vor, besonders Roth oder Grün, sowie Combinationen von zwei oder drei Farben aller Art, und zwar bei den einzelnen Herzogen in beständiger Abwechselung, so daß eine Aufzählung derselben völlig fruchtlos erscheint. Bogislaw X. (1472 — 1523) scheint die rothe Farbe geliebt zu haben. Zu seinem Heereszuge nach Braunschweig im Jahre 1486 mußte sich die ganze aufgebotene Ritterschaft in Roth kleiden**), und

*) Die Päpste gebrauchten zur Anhängung der Bullen häufig auch Bindfaden, daß aber bei den in forma rigorosa ausgestellten Bindfaden, bei den in forma gratioosa ausgestellten roth und gelbe Seide gebraucht worden sei, wie Zinkernagel (Handbuch für Archivare, S. 70) meint, scheint sich nicht zu bestätigen. Vergl. Heineccius, l. c. p. 171.

**) Klempin, Diplomatische Beiträge zur Geschichte Bogislaws X. S. 482. 485.

und zu seinem Zuge nach Worms im Jahre 1496 und 1497, an welchen sich die Reise nach dem heiligen Lande schloß, kleidete er sein sämmtliches Gefolge in rothes Lundsches Tuch und ließ jedem seinen Wahlspruch auf den Ärmel setzen, den Edelleuten mit Perlen, den Knechten mit goldenen Glittern *). Bogislaw's X. großes Reiter- oder Majestätsiegel hängt in der Regel an roth-weiß-oranger Seide, doch kommt es auch an roth-weiß-blauen Schnüren vor. Seine Secretseigel hängen fast immer an Pergamentpresseln, doch habe ich auch einmal rothe, einmal roth-orange, einmal roth-grüne, und einmal blau-grüne Seidenschnüre gefunden. Erst unter Bogislaw's X. Sohne Barnim X., etwa vom Jahre 1540 ab, wurde, wie die angewendete Siegel-seide ausweist, eine bestimmte Farben-Zusammenstellung dauernd und bis zum Aussterben des herzoglich Pommerschen Hauses im Jahre 1637 als Pommersche Hoffarbe gebräuchlich, nämlich Roth-Gelb. Die Siegelbänder waren freilich auch in dieser Periode in der Regel bei nicht besonders feierlichen Ausfertigungen Pergamentstreifen, namentlich finde ich von Herzog Georg I. niemals, von Philipp I. und Ernst Ludwig nur sehr selten Seide angewendet. Doch ergibt eine Zusammenstellung der beobachteten Fälle folgendes Resultat:

Barnim X.: 6mal Roth-Gelb, 1mal Roth-Grün.

Philipp I.: 1mal Roth-Gelb, 1mal Roth-Weiß.

Johann Friedrich: als regierender Herzog 24mal Roth-Gelb, als Bischof von Cammin 2mal Roth.

Ernst Ludwig: 2mal Roth-Gelb.

Philipp Julius: 8mal Roth-Gelb, 1mal Roth-Weiß, 2mal Roth-Gelb-Blau, 2mal Gelb, 1mal Roth-Grün.

Barnim XI.: 6mal Roth-Gelb-Violett, 4mal Roth-Gelb-Blau, 2mal Roth-Gelb, 1mal Schwarz-Roth, 1mal Roth-Gelb-Blau-Grün.

Bogislaw XIII.: 5mal Roth-Gelb, 5mal Roth-Gelb-Blau.

*) Rankow's Pomerania, herausgeg. von Rosgarten. II. 225. 228.

Casimir: als Bischof von Cammin 11mal Roth, 3mal Roth-Weiß.

Philipp II.: 31mal Roth-Gelb.

Franz: als regierender Herzog 4mal Roth-Gelb, als Bischof von Cammin 9mal Roth-Weiß, 1mal Roth.

Ulrich: als Bischof von Cammin 4mal Roth-Weiß, 1mal Roth-Gelb.

Bogislaw XIV.: 55mal Roth-Gelb, 6mal Roth-Weiß, 2mal Roth-Gelb-Blau, 2mal Roth, 1mal Blau;

also bei 10 regierenden Herzogen unter 214 Fällen: 181mal Roth-Gelb, 13mal Roth-Gelb-Blau, 12mal Roth-Weiß u.

In vorstehender Uebersicht sind nur diejenigen Fälle aufgezählt, in welchen die betreffenden Herzoge für sich allein Urkunden besiegeln. Stellten nämlich mehrere Brüder oder Vettern zusammen eine Urkunde aus, namentlich bei Hausverträgen oder anderen die herzogliche Familie betreffenden Angelegenheiten, so bedienten sie sich in der Regel zur Anhängung ihrer Siegel einer und derselben Siegelseide. Unter 71 derartigen Fällen finde ich 54mal Roth-Gelb, 9mal Roth-Weiß, 2mal Roth-Gelb-Weiß, 1mal Roth-Weiß-Blau, 1mal Orange-Gelb, 1mal Roth-Gelb-Blau-Weiß, 1mal Schwarz-Roth, 1mal Roth, 1mal Violett. — Mag zwar in der Bestätigung der Privilegien der Pommerschen Landstände durch die Herzoge Barnim X. und Philipp I. vom 9. Februar 1590 noch an keine bestimmte Hoffarbe gedacht sein; wenn es daselbst heißt: „Wann auch uns und unsern Erbenn die von der Ritterschafft und Adell in Ehren Zuggenn außershalb Kriegs, als zu Lehens-Entpfahungen, Reichs- und andern Vorsamlungs- Thagenn, furstlichen Höeffen, Heimfuhungen, und dergleichen Zugen außershalb Landes folgenn, und sich in unser oder unser Erben Farbe kleidenn sollen, so wollenn wir einem jedem von Adell, der mit zu reitten erfurdert, nach alter Gewonheit das Tuch zur Kleidunge auff seinen Leib als funff Ellen Gewandt und die Farbe auff so viell Personenn als ein jeder Pferde habenn soll, sampt dem Muster inn seine Behausunge zu rechter Zeit zu

schidenn" *), so ergibt sich doch aus der obigen Zusammenstellung deutlich, daß seit Barnim X. Roth = Gelb die gewohnheitsmäßige Hoffarbe des Pommerischen Fürstenhauses war. Nur die Herzoge Barnim XI. und Bogislaw XIII. räumten der Farben-Zusammenstellung Roth=Gelb=Blau oder Roth=Gelb=Violett gleiche Rechte ein, und diejenigen Mitglieder des herzoglichen Hauses, welche Bischöfe von Cammin waren, so Johann Friedrich, Casimir, Franz und Ulrich gebrauchten als bischöflich Camminische Hoffarben: Roth oder Roth=Weiß. Die Pommerische Hoffarbe Roth=Gelb ist nicht dem Pommerischen Wappen entnommen. In dem größeren 9feldigen Pommerischen Wappen finden sich nur in einem Wappenschilde, nämlich dem der Grafschaft Gützkow, die Farben Roth und Gelb als Hauptfarben vor, aber schwerlich übte das Wappen eines so untergeordneten Theiles des Herzogthums einen bestimmenden Einfluß auf die Wahl der Hoffarbe aus. Sie ist ohne Zweifel ganz beliebig gewählt. Dagegen entspricht die zweite zumeist gebräuchliche Farben-Combination Roth=Weiß den Farben des Pommerischen Wappens, dem rothen Greif im weißen Felde. Ebenso correspondirt die bischöflich Camminische Hoffarbe Roth = Weiß mit dem bischöflichen Wappen, einem weißen Kreuz im rothen Felde. Bemerkenswerth ist, daß die Farben-Zusammenstellung Blau = Weiß niemals vorkommt.

Der Gebrauch farbiger Feldzeichen stammt aus dem dreißigjährigen Kriege, wo man solche zuerst an Schärpen und Degenquasten als Erkennungszeichen der kriegsführenden Parteien anbrachte. Die Kriegsherren schrieben sie bei jeder neuen Werbung für jeden Feldzug willkürlich gewählt vor. Erst nach dem

*) Original im Pomm. Prov.-Archiv. Dähnert, Sammlung Pommerischer und Rügischer Landesurkunden. I. S. 487. (v. Gerdes), Anserlesene Sammlung verschiedener glaubwürdiger Urkunden und Nachrichten zur Kenntniß der Landesverfassung und Geschichte des Herzogthums Vor- und Hinterpommern. I. S. 22. Schöttgen et Kreysig, Diplomataria et scriptores hist. Germ. med. aevi III. p. 317. Nr. CCCXLII. v. Gieseb. Urkunden-Sammlung zur Geschichte d. Geschl. v. Gieseb. I. S. 359.

Westphälischen Frieden, während der Franzosenkriege, wurden die einmal gewählten beibehalten; die zufällig zuletzt gewählten wurden bleibend *). Häufig entsprachen sie den Wappenfarben, oft aber auch nicht, dagegen waren sie nicht selten einerlei mit den Hoffarben, die wiederum, wie oben auseinandergesetzt, nur zum Theil, in Pommern z. B. nicht, mit den Wappenfarben übereinstimmten, oft auch waren sie unabhängig von den Wappenfarben und Hoffarben gewählt. Die Brandenburgischen Hoffarben Schwarz-Weiß wurden erst geraume Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege in die Feldzeichen aufgenommen; noch 1657 machten sich die Brandenburger durch Strohwische auf den Hüten an Stelle farbiger Abzeichen kenntlich. Während des siebenjährigen Krieges führte man aber die schwarz-weißen Schärpen und Degenquasten, bei den Kürassieren auch schwarz-weiße Federbüsche ein, um sie von den ganz gleich gekleideten Russischen Truppen auf diese Weise zu unterscheiden. Auch war schon 1740 das Band des Militär-Verdienstordens nach den Farben der Feldzeichen bestimmt**). Bei der Neubildung des Preussischen Heeres im Jahre 1808 erhielten alle Truppentheile Federbüsche und andere Hutverzierungen (Rosen) von schwarz-weißer Farbe, auch die Ulanen Wimpel von diesen Farben an die Lanzen***). Daß die schwarz-weiße Farbe ausschließlich als militairisches Feldzeichen galt, geht auch daraus hervor, daß die zu den Civil-Uniformen getragenen Degenquasten stets von anderer Farbe waren. So z. B. trugen die Beamten des Pommerischen Creditsystems nach der Cabinetsordre vom 25. Febr. 1787 blau-goldene, die Pommerischen Landstände und Landesofficianten nach den Cabinetsordres vom 26. März und 21. April 1798 golden-silberne Ported'épées, und noch heute müssen zu

*) Grote, Münzstudien. II. S. 758. Grote, Gesch. des Königl. Preuß. Wappens. S. 172.

**) Grote, Münzstudien. II. S. 759. Grote, Gesch. des Königl. Preuß. Wappens. S. 172.

***) Grote, Münzstudien. II. S. 760. Grote, Gesch. des Königl. Preuß. Wappens. S. 173. v. Bagenst. Gesch. des 9ten (Colbergischen) Regiments. S. 71.

den Civil-Uniformen goldene Ported'épées getragen werden, indem nur diejenigen Personen, welche zugleich in der Armee einen Rang ennehmen, welcher sie zum Tragen des schwarz-silbernen Ported'épées berechtigt, dasselbe auch zur Civil-Uniform tragen dürfen. — Am Hofe von Braunschweig = Wolfenbüttel war im 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts Roth = Gelb und Roth = Gelb = Weiß die Hoffarbe; späterhin, zu Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts nahm man Blau = Gelb an, welche Farben auch in die Feldzeichen aufgenommen wurden. Im Jahre 1806 wurden zwar an ihrer Stelle blau-weiße Feldzeichen eingeführt, doch stellte man 1830 die früheren blau = gelben wieder her*). Letztere stehen in keiner Beziehung zum Wappen. — In der Braunschweig = Lüneburgischen Armee finden wir im Jahre 1620 sogar zwei verschiedene Feldzeichen als alternative neben einander. Herzog Christian von Celle bestimmte nämlich in den Kriegsartikeln §. 34: „Alle Soldaten sollen unseres gnädigen Fürsten und Herrn Farbe und Feldzeichen, als Roth und Gelb oder Blau und Weiß bei sich und antragen, damit dieselben von den Feinden und anderem umschweifenden herrenlosen Gesindel unterschieden werden können“**). Im Jahre 1706 wurden bei dem Kur = Braunschweig = Lüneburgischen Militair für die Officiere gelbe Schärpen eingeführt, während bisher jeder Regimentschef solche nach Gutbefinden angeordnet hatte***). Diese wurden bis ungefähr 1818 getragen, wo silberne mit schmalen gelben Streifen an ihre Stelle traten; auch wurden schon im 18. Jahrhundert die gelb-silbernen Ported'épées eingeführt, und ungefähr 1790 erhielt die Cavallerie gelb-weiße Federbüsche, 1814 die Infanterie eben solche Pompons†). Diese Kur = Braunschweigischen oder Hannöverschen gelb = weißen Feldzeichen stehen

*) Grote, Münzstudien. III. S. 406.

**) Grote, Münzstudien. III. S. 406. — Decken, Herzog Georg von Braunschweig und Lüneburg. I. 321.

***) Grote, l. c. III. S. 402. v. Wiffel, Geschichte der Errichtung der Kur = Braunschweig = Lüneburgischen Truppen. Vorerinnerung S. 4. und S. 302.

†) Grote, l. c. III. S. 402.

weder in Beziehung zu den Wappenfarben noch zu den Hof-
farben. — Ob es in Pommern überhaupt zum Gebrauch
bestimmter farbiger Feldzeichen gekommen ist, ist sehr fraglich.
Im dreißigjährigen Kriege, wo solche zuerst auftreten oder viel-
mehr allgemein werden, spielte Pommern und sein Heer eine so
untergeordnete klägliche Rolle, daß für letzteres wohl kaum selbst-
ständige Feldzeichen gebräuchlich wurden, und als im Jahre 1637
mit dem Aussterben des herzoglichen Hauses auch die Pommerische
Hoffarbe Roth-Gelb, die vielleicht in die Feldzeichen übergegangen
wäre, erlosch, und Pommern theils unter Schwedische, theils
unter Brandenburgische Herrschaft kam, konnte von specifisch
Pommerischen Feldzeichen selbstverständlich nicht mehr die Rede sein.

Ganz anderen Ursprungs als die Feldzeichen sind die
Cocarden. Die Cocarde entstand erst im 18. Jahrhundert,
als man, zunächst beim Militair, die breite Krämpe der Hüte
an der einen Seite in die Höhe schlug, — bei den Reitern
rechts, damit sie Platz hätten den Pallasch zu schwingen, beim
Fußvolk links, damit sie Platz hätten die Muskete hoch zu
tragen. Die aufgeschlagene Krämpe wurde mittelst eines schwarzen
Bandes an einem oben am Hutkopfe befestigten Knopfe festge-
bunden, und die Enden des Bandes in eine Schleife geschürzt.
Da in Frankreich die in die Höhe gerichteten ausgezackten Zipfel
eine entfernte Aehnlichkeit mit Hahnenkämmen hatten, nannte
man die Schleife: *coquarde*. Der Haltbarkeit wegen wurde sie
später von festerem Material, z. B. von Leder hergestellt, und
ersahen namentlich beim Militair bald als eine oben ausge-
schnittene Kreisfläche, die nur zum Zierrath diente*). Die
Cocarde war in der Regel, der Farbe des Hutes entsprechend,
schwarz, wie sie noch heute bei Kutschern und Livreebedienten,
freilich ganz zwecklos, am Cylinderhut erscheint. Das Ham-
burgische Militair hatte noch bis zum Jahre 1811, das Han-
noversche Militair bis 1821 schwarze Cocarden, sie wurden von

*) Grote, I. c. II. S. 759. III. S. 402. — Grote, Geschichte
des Königl. Preuß. Wappens. S. 172. 173. — Gabelsens, der freien
und Hansestadt Hamburg Wappen, Siegel, Flagge und Cocarde. S. 58.

dem Dänischen und Nordamerikanischen Militair noch bis vor wenigen Jahren, und werden von dem Englischen Militair noch jetzt schwarz getragen. Das Französische Militair trug 1740 ebenfalls schwarze Cocarden, bekam aber 1767 weiße, mithin von der Farbe des Königs, doch wurden sie nicht als Unterscheidungszeichen geachtet, denn 1789 hatten die Französische Garde du Corps wieder schwarze*). — Die Anwendung farbiger Cocarden als politischer Abzeichen stammt erst aus der Zeit der Französischen Revolution. Die Stürmer der Bastille steckten im Garten des Palais-Royal Kastanienlaub als Feldzeichen auf die Hüte, und ersetzten dies, indem man es bereits als politisches Abzeichen betrachtete, nach dessen Weltkriegwerden durch grüne Bänder. Als die Royalisten darauf erwidern weiße Bänder nach den Farben der Königlichen Kriegsflagge zu tragen anfangen, schrieb die Stadtbehörde von Paris den Ihrigen vor, Bänder von den Farben des Pariser Stadtwappens — Blau und Roth — zu tragen. Im Juli 1789 bot Lafayette auf dem Altan des Rathhauses dem von Versailles nach Paris geschleppten Könige als Zeichen der Versöhnung der Parteien und Symbol des „von republikanischen Institutionen umgebenen Throns“ eine Schleife — weiß, umgeben von blau und roth — dar, die seitdem das allgemeine Abzeichen wurde**). Diese Farben wurden auch an den Fahn- und Flaggentüchern angebracht; die deutschen farbigen Schärpen und Degenquasten waren bei den Franzosen nie üblich. Die farbigen Cocarden als Nationalabzeichen wurden nachher in den für die Napoleoniden gebildeten Staaten eingeführt, und dann nach und nach, zunächst in den mit Frankreich verbündeten, nach den Befreiungskriegen auch in den meisten übrigen Staaten. Die durch feindliche Uebermacht bedrängten Fürsten hatten fast überall das Nationalgefühl ihrer Völker erwecken müssen, um kräftige Hülfe zu finden, und dieser Sinn rief die nationalen Abzeichen, die National-Cocarden und die

*) Gädchens, I. c.

**) Grote, Münzstudien. II. 759. Grote, Geschichte des Königl. Preuß. Wappens. S. 173.

Nationalfarben ins Leben *). So wurde in Preußen beim Beginn des Befreiungskrieges i. J. 1813 die schwarz-weiße Preussische National-Cocarde angeordnet. Ihre Farben wurden den bisher gebräuchlichen Feldzeichen entnommen; daß sie in keiner Beziehung zu dem Preussischen Wappen, dem schwarzen Adler im weißen Felde stehen, ist schon oben nachgewiesen, sie sind weit älter, und haben ihren Ursprung in dem Hohenzollernschen schwarz und weiß quadrierten Wappenschilde. Im März des Jahres 1813 nahmen auch die Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen eine National-Cocarde, weiß mit rothem Kreuze an. Hannover erhielt erst 1821 von König Georg IV. bei Gelegenheit eines Besuchs in seinen Deutschen Landen eine National-Cocarde, nämlich die bisher beim Militär gebräuchliche schwarze Cocarde mit einem Rande von den Farben der Feldzeichen, gelb und weiß. Durch eine Verordnung vom Jahre 1837 wurden dann auch die Farben Weiß und Gelb officiell als Hannöversche Nationalfarben anerkannt**). England hat noch jetzt keine National-Cocarde und keine Nationalfarben. Die Englische Nationalität repräsentirt sich durch das Wappen, oder noch lieber durch die Seeflagge (Jack Union), ein rothes Flaggentuch mit einem Oberwinkel, in welchem das Englische rothe St. Georgenkreuz im weißen Felde, das Schottische weiße St. Andreaskreuz im blauen Felde, und das Irische rothe St. Andreaskreuz im weißen Felde in einander verschränkt sind; es ist ein durchaus eigenmächtiges Verfahren, wenn man, wie es z. B. noch vor Kurzem beim Empfange der jetzigen Kronprinzessin von Preußen geschah, aus der Seeflagge oder aus der Uniform des Englischen Militärs die Farben Blau-Roth als Englische Farben herausbuchstabirt hat. In der Regel wählte man zu den National-Cocarden und Nationalfarben nicht die Farben der Wappen, sondern entweder die Farben der Feldzeichen, die allerdings mitunter den Wappenfarben entsprachen, so z. B. bei Preußen

*) Grote, Münzstudien, II. 759, 760. Grote, Gesch. des Königl. Preuß. Wappens. S. 173. Gädchens, l. c. S. 58.

**) Grote, Münzstudien, III. S. 402. 403.

(Schwarz = Weiß), Oesterreich (Schwarz = Gelb), Baiern (Blau = Weiß), Schwarzburg (Blau = Gelb), Lichtenstein (Roth = Gelb), den Hansestädten (Roth = Weiß) u., häufig aber auch nicht, wie bei Hannover, Braunschweig u., oder man behielt für die Cocarde die alte dynastische Farbe bei, so in Sardinien Blau, in Spanien Roth u., oder man setzte nach Willkühr zwei oder drei, niemals aber mehr Farben zusammen, indem man mitunter die Farben der üblichen Uniform des Heeres, mitunter einzelne Wappenfarben herausgriff, so z. B. Sachsen, welches Grün aus dem Wappen nahm und statt Schwarz und Gelb: Weiß zusetzte, Nassau, welches Blau aus dem Wappen nahm, und statt Gelb: Orange zusetzte u. Die Nationalfarben wurden auch verändert, so änderte Braunschweig 1830 sein Blau = Weiß in Blau = Gelb (s. oben), 'Württemberg sein Schwarz = Gelb in Schwarz = Roth. Häufig sind auch die Nationalfarben ganz andere als die Farben der National-Cocarde. So sind die Landesfarben beider Mecklenburg Roth = Gelb = Blau, dagegen hat nur Mecklenburg-Schwerin diese Farben in der National-Cocarde, Mecklenburg-Strelitz hat darin nur Blau-Roth; die Landesfarben von Anhalt-Deßau sind Grün = Weiß, die National-Cocarde ist weiß-grün-roth; die Nationalfarben von Waldeck sind Schwarz-Roth-Gelb, die National-Cocarde ist weiß-grün. Die Französische National-Cocarde ist die Mutter aller, und auch bei der Zusammenstellung der Landesfarben hat man stets unwillkürlich die Französische Tricolore im Sinne gehabt. Während man die Farben in der National-Cocarde nach dem Muster der Französischen stets in concentrischen Kreisen anbrachte (nur Hamburg, Bremen, Oldenburg, die Schweiz, Portugal und Haiti bilden eine Ausnahme), ordnete man die Nationalfarben, besonders in Fahnen, in parallele Streifen, und zwar mit Vorliebe in drei Streifen, selbst wenn nur zwei Farben als Nationalfarben gewählt waren (also Schwarz = Weiß = Schwarz, Grün = Weiß = Grün, Blau = Orange-Blau u.), indem man gern als die mittlere Farbe, ebenfalls nach dem Muster der Französischen Tricolore, Weiß anwendete. Selbst das autokratische Rußland hat sich der neuen Mode nicht entziehen können, und die im Jahre 1858 angeordneten soge-

nannten Reichsfarben Schwarz-Gelb-Weiß sind bei Lichte besehen im Grunde nichts weiter als eine Imitation der Französischen Tricolore, deren Ursprung die Revolution ist. Ueberall, wo die Interessen der Fürsten, bald wirklich, bald angeblich, mit denen der Unterthanen in Collision zu gerathen begannen, stellte die Revolutionspartei vor allen Dingen den bisherigen dynastisch-nationalen Farben neue revolutionär = nationale entgegen. So entstand das Schwarz-Gelb-Roth der Belgier, das Grün-Weiß-Roth der Italiener, das Roth-Weiß-Grün der Ungarn, das Blau-Weiß-Roth der Schleswig-Holsteiner, so entstanden die bekannten deutschen Nationalfarben Schwarz-Roth-Gold, welche in der 16. Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung am 9. März 1848 officiell als Farben des deutschen Bundes anerkannt sind. Daß letztere niemals die Farben des deutschen Reichs gewesen, ist längst ausgemacht*), sie sind nicht älter als die deutsche Burschenschaft, und zwar sind sie im Jahr 1816 von einer Mätherin erfunden. Die Damen von Jena beschenkten nämlich die Burschenschaft zum Friedensfeste, den 16. Januar 1816, mit einer Fahne, welche die Demoiselle Amalie Rißschke verfertigt hatte; diese Fahne war schwarz-roth-golden, und wurde beim Wartburgsfeste am 18. October 1817 vorgetragen, und von diesem Tage an als Symbol der Einheit aller deutschen Burschen auch auf Bändern um die Brust getragen**). Erst durch die gegen die Burschenschaft gerichtete Verfolgung der deutschen Regierungen erhielten diese Farben überhaupt eine politische Bedeutung, und erst seit 1848 haben sie eine politische Bedeutung für die ganze Deutsche Nation erlangt.

Diese dem Mittelalter und der neueren Zeit bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gänzlich unbekannte Sitte, gewisse Farben in Streifen oder concentrischen Kreisen geordnet als Landesfarben oder Nationalfarben zur Schau zu tragen,

*) Vernd, die drei deutschen Farben und ein deutsches Wappen. Grote, I. c. III. 406.

**) Kreuz-Zeitung vom Jahre 1862. Vergl. Grote, I. c. III. 407.

ist jetzt so allgemein, daß manche Leute sich kaum ein Land oder eine Nation ohne Farben vorstellen können, ja daß man, wie es oben bei Gelegenheit von England erwähnt ist, im Auslande Nationalfarben für Nationen erfindet, welche noch gar keine haben, nicht unähnlich jener mittelalterlichen Manie, welche jedem Menschen gewaltsam ein Wappen zulegte, und dabei weder den König Ahasverus, Hiob, Josua oder Judas Maccabäus, noch den „König Hector von Troja“, oder die heiligen drei Könige ausschloß*), ja selbst unsern Heiland nicht ohne Wappen ließ. Die Deutschen haben sich von Anfang an in dem Cultus der Nationalfarben am meisten ausgezeichnet. Fast jede größere Stadt hat jetzt ihre Farben: bei diesen ist aber abweichend von der bei Nationalfarben üblichen Praxis, in der Regel auf die Farben des Stadtwappens zurückgegriffen werden. Stettin z. B. gebraucht Roth-Blau, Braunschweig Roth-Weiß, Hildesheim Roth-Gelb, Berlin hat bei Gelegenheit der Krönung im Jahre 1861 officiell Schwarz-Weiß-Roth als Stadtfarben angenommen, überall dem Stadtwappen entsprechend. Sogar Vereine und Gesellschaften, Schützenvereine, Gesangsvereine u. haben ihre Farben, und sehr bekannt sind bereits die Turnerfarben Roth-Weiß. Nicht zu unterschätzen ist der ganz bedeutende Einfluß, welchen die landsmannschaftlichen Verbindungen der deutschen Studenten, wenn auch nicht auf die specielle Wahl der Nationalfarben, so doch überhaupt auf das ganze Farbenwesen ausgeübt haben. Als zu Anfang dieses Jahrhunderts die früher bestandenen studentischen „Orden“: Constantisten, Amicisten u. außer Gebrauch kamen und die Studenten zu Landsmannschaften zusammentraten, fühlten sie sofort das Bedürfnis nach farbigen Abzeichen. Aber äußerst wenige wurden nach den Wappenfarben des betreffenden Heimathlandes gewählt; die Heraldik, auf dem Gipfel ihrer Entartung, stand damals überhaupt nicht im besten Ansehen, und bei vielen Landsmannschaften, z. B. bei den Vandalen, Marcomannen, Teutonen u. war es auch unmöglich,

*) Vergl.: Das Conciliumsbuch, gehalten zu Costencz. Augsburg, 1483. Blatt XCVIII und CII.

Farben nach einem entsprechenden Wappen zu wählen. Häufig halfen bei der Wahl die Farben der Militär-Uniformen aus. Von diesem Gesichtspuncte nahmen z. B. die Göttinger Hannoveraner Roth = Blau = Gold an, die Göttinger Braunschweiger Schwarz = Hellblau = Weiß u. s. ; meistens aber war die Wahl eine ganz willkürliche.

Von besonderer Wichtigkeit sind die landständischen Uniformfarben für die Entstehung der Provinzialfarben der Preussischen Provinzen geworden. Schon seit 1798 war die landständische Uniform in sämmtlichen Preussischen Landestheilen roth mit schwarzen Kragen und Aufschlägen, silbernen Knöpfen und silberner Stickerei. Durch Cabinetsordre vom 16. November 1802 wurde dann neben der rothen Gala-Uniform ein blauer Interimsrock eingeführt, und statt der früheren gemeinsamen schwarzen Kragen und Aufschläge erhielt jede Provinz Kragen und Aufschläge von einer bestimmten unterscheidenden Farbe. Es erhielten nämlich:

Die Chur- und Neumark: Roth mit Gold (zu der rothen Gala-Uniform Dunkelblau mit Gold);

Pommern: Weiß mit Gold;

Magdeburg, Mansfeld und der Saalkreis: Himmelblau mit Gold;

Halberstadt und Hohenstein: Himmelblau mit Silber;

sämmtliche Westphälische Provinzen: Dunkelgrün mit Gold;

Anspach und Bayreuth: Dunkelgrün mit Silber;

Schlesien: Gelb mit Silber;

Alt-Preußen vor der Theilung Polens: Roth mit Silber (zu der rothen Gala-Uniform Dunkelblau mit Silber),

West-Preußen incl. Ermeland: Schwarz mit Silber;

Neu-, Ost- und Süd-Preußen incl. Neu-Schlesien: Schwarz mit Gold.

Diese Cabinetsordre vom 16. November 1802 gab den Anlaß zur Bildung der Provinzial-Farben, indem man die Farben der Aufschläge und Kragen, die ursprünglich ganz mit derselben Willkühr gewählt waren, wie z. B. die Farben Weiß, Roth, Gelb, Blau zur Unterscheidung der Armee-corps, der

Bataillone und der Compagnien, als specifische Farben der betreffenden Provinz zu betrachten anfang. So z. B. ist schon im Jahre 1811 die Rede von den „Schlesischen Provinzialfarben Blau und Gelb^{*)}“, entnommen von dem blauen Rock und den gelben Kragen und Aufschlägen der Schlesischen landständischen Uniform. So wurden die Farben Blau und Weiß die Pommerschen Provinzialfarben; sie sind gleichfalls den Farben des Rocks und der Kragen und Aufschläge der landständischen Uniform entnommen. Noch mehr befestigten sich diese Provinzialfarben, als in der „Verordnung über die Organisation der Landwehr“ vom 17. März 1813^{**)} bestimmt wurde, daß die Bekleidung der Landwehr bestehen sollte aus einer Liturka „mit farbigem Kragen der Provinz“, und daß die Landwehr-Offiziere „die Interims-Uniform der Stände, jedoch ohne Stiderei“ tragen sollten. So erhielten die Pommerschen Landwehr-Regimenter zu den blauen Röcken weiße Kragen, die Schlesischen gelbe, die Westphälischen grüne u. Auch das Pommersche Husaren-Regiment erbat im Jahre 1815 vom Könige statt der bisherigen blauen Dolmanskragen und Aermelaufschläge die „Pommerschen weißen Abzeichen“, erhielt aber einen abschlägigen Bescheid^{***)}. Bei der Neubildung der Preussischen Provinzen im Jahre 1817 wurde über die Kragen und Aufschläge der landständischen Uniformen anders disponirt. Die Grundfarbe der Civil-Uniformen wurde die dunkelblaue; Pommern behielt sein Weiß mit Gold, Brandenburg sein Roth mit Gold, Ostpreußen sein Roth mit Silber, Schlesien sein Gelb mit Silber, Sachsen das Hellblau mit Gold seines Hauptbestandtheils, des Herzogthums Magdeburg, dagegen erhielt Westphalen jetzt Weiß mit Silber, Westpreußen Carmoisin mit Gold, Posen

^{*)} Haube und Spenersche Zeitung vom Jahre 1811, 31. October. Nr. 131.

^{**)} Gesetz-Sammlung für 1813, Nr. 17, 3. Beilage, S. 116.

^{***)} von Schöning, Geschichte des Königl. Preussischen 5. Husaren-Regiments. Berlin, 1843. S. 391.

Carmoisin mit Silber, Niederrhein Gelb mit Gold, Jülich-Cleve-Berg Hellblau mit Silber.

Die nach Farben suchenden studentischen Landsmannschaften hatten mit Begierde die im Jahre 1802 geschaffenen neuen Provinzialfarben ergriffen. Die Westphalen in Göttingen, Halle, Berlin, Jena, Bonn, Heidelberg u. wählten Schwarz-Weiß-Grün, indem sie das Grün der Kragen und Aufschläge der landständischen und der Landwehr-Uniform mit den Preussischen Farben combinirte; die Sachsen wählten Dunkelblau-Weiß-Hellblau, indem sie die Farben des Rods und der Aufschläge der landständischen Uniform durch Hinzufügung der Farbe Weiß zur Tricolore ausbildeten; die Märker in Berlin, Halle, Breslau u. wählten Orange-Weiß-Gold, indem sie zu dem Ziegelroth*) der Kragen und Aufschläge der Brandenburgischen landständischen Uniform und dem Gold der Stickerei Weiß hinzunahmen und so eine Tricolore schafften; die Preußen in Berlin, Halle, Greifswald u. wählten Schwarz-Weiß-Schwarz nach den Farben der Preussischen Feldzeichen und der Preussischen National-Embleme, indem sie die Farben nach den Principien der Tricolore rangirten, während die Preußen in Breslau zu dem nationalen Schwarz-Weiß als dritte Farbe das Roth der Aufschläge und Kragen der Alt- oder Ost-Preussischen landständischen Uniform hinzufügten; die Pommern in Greifswald, Berlin, Halle u. wählten Blau-Weiß-Blau nach den Farben des Rods und der Kragen und Aufschläge der Pommerschen ständischen und Landwehr-Uniform. Gewohnheitsmäßig gelten jedoch jetzt nicht

*) Ziegelroth (wie es auch jetzt auf Kragen und Aufschlägen der Preussischen Infanterie erscheint) ist im Gegensatz zu Carmoisin, dem reinen Roth nach der Theorie der Farben, nur eine Mischung von Roth und Gelb, gleich Orange. Um diesen Gegensatz des Ziegelroths zum Roth oder Carmoisin stärker hervorzuheben, mag von den Märkern jene stark gelbliche, dem Orange gleich kommende Alancirung des Ziegelroths gewählt sein.

Vielleicht war bei der Wahl dieser Farbe auch die Erinnerung an das orange Band des schwarzen Adlerordens, das orange-weiße Band des rothen Adlerordens und das orange-schwarz-weiße Band der Kriegsgedenkmünze für 1812—1815 nicht ohne Einfluß.

Dunkelblau = Weiß, sondern Hellblau = Weiß als Pommerſche Provinzialfarben, wie es ſcheint, nach der Wahl und dem Vorgange der ſtudentiſchen Landsmannſchaften. Vom heraldiſchen Standpuncte aus giebt es keinen Unterſchied zwiſchen Dunkelblau und Hellblau.

Der Uſprung der Pommerſchen Farben Blau und Weiß datirt alſo aus dem Jahre 1802, ſie ſind jetzt gerade 62 Jahr alt.



Die
Handschriften und Urkunden in der Bibliothek
der
Nicolai-Kirche zu Greifswald.

Geschichte der Bibliothek.

Die ältesten Nachrichten über die Bibliothek der Nicolai-Kirche zu Greifswald finden wir in einem Pergamentband mit Verzierungen und Goldschnitt in Quart, welcher einen Inventar-Catalog der Bücher enthält. Auf dem Einbände ist gedruckt: *Inventarium bibliothecae ecclesiasticae anno 1602.*

Das erste Blatt enthält eine Abschrift aus der Pommer-schen Kirchenordnung vom Jahre 1535 über den Abschnitt: *Van Liberyen*, in welchem die erste Erwähnung von Bibliotheken nach der Reformation geschieht¹⁾.

In Folge des Visitations-Recesses vom Jahre 1558 wurden die meisten damals in der Stadt Greifswald und dem Kloster Eldena vorhandenen Bücher in das graue oder Minoriten-Kloster gebracht, das damals schon eine größere Bibliothek besaß. Aus dem Kloster wurden die Bücher am 19. Mai 1599 in die Nicolai-Kirche gebracht, nachdem sie in Gegenwart der Rathsherren Joachim Westphal und Johannes Erich inventirt waren. Der Diaconus erhielt die Stelle eines Bibliothekars²⁾. Im Jahr 1602 wurde ebenfalls eine große Anzahl von Büchern aus der Marienkirche der Bibliothek einverleibt.

1) Vergl. Pomm. Kirchenordn. von 1535, 8. Aufl. f. 1731, p. 75 und den Visitations-Recess v. J. 1558 in Gesterding Beitr. z. Gesch. d. St. Greifswald. I. Urk. Nr. 575 u. 577. p. 179—181.

2) Vergl. Gesterding a. a. O. p. 181. Biederstedt, Denkwürd. d. Nicolai-Kirche zu Greifswald. 1812. p. 19.

Ein Verzeichniß dieser aus dem grauen Kloster und der Marienkirche stammenden Bücher finden wir in dem oben erwähnten Pergamentband f. 1—15, welches wir hier mittheilen:

A. Bibliothek des grauen Klosters.

I Theologici.

a) Patres.

Folio.

1. Opera Dionysii (Areopagitae), 1 Vol. Argent.
2. Opera Tertulliani, 1 Vol. Basil. 1521.
3. Opera Origenis, 1 Vol. Paris. 1512.
4. Opera Hieronymi, 4 Vol. Basil. 1516.
5. Index operum Hieronymi (Oecolampadii). Basil. 1520.
6. Opera Ambrosii, 2 Vol. Basil. 1516.
7. Opera Augustini, 9 Vol. Basil. 1506.
8. Index operum Augustini.
9. Opera Chrysostomi, 1 Vol. Patav. 1503.
10. Gregorii moralia. Nor. 1471 (bis)
11. Theophilactus in evangelia, item Canones apostolorum item constitutiones veterum et decreta Pontificum, 1 Vol. Mogunt. 1525.
12. Theophilactus in epistolas Pauli, int. Chr. Porsena, Col. 1527. (Theoph. Bulgariae ep. 1107).
13. (Nicolai de) Lyrae (Explic. scripturae) cum glossa ordinaria (Bas. 1494). 6 partes.
14. Hugonis (de S. Caro), volumina 7.
15. Textus Sententiarum cum notabili apparatu, 1 Vol. 1516.
16. Pharetra Doctorum, 1 Vol. (Hain rep. bib. II. 2. p. 96. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 177.)
17. Summae Antonini, 4 Vol. (Ant. ep. Flor. † 1459.) Nor. 1478.
18. Historialis Antonini, 3 Vol. Nor. 1484.
19. Thomae Aquinatis summae, 1 Vol. Ven. 1501.
20. Thomas Aquinas in quatuor Sententiarum, 3 Vol. Ven. 1503.
21. Thomas Aquinas in Johannem, 1 Vol. Ven. 1508.
22. Thomas Aquinas in epistolas Pauli, 1 Vol. Basil. 1495.
23. Bonaventurae opusculorum p. I—II., 2 Vol. Arg. 1495.
24. Bonaventura in quatuor Sententiarum, 4 Vol. Nor. 1491.
25. Bonaventurae varia opuscula, 1 Vol. Arg. 1489.
26. Bonaventurae tabulae super Magistrum Sententiarum, 1 Vol.
27. Scotus super Magistrum Sententiarum, 2 Vol. Nor. 1481.
28. Petrus Lombardus sive Magister Sententiarum, Nor. 1481 (bis)
29. Historia Lombardica sive aurea legenda sanctorum, Nor. 1481 (bis)
30. Albertus magnus super officium missae, 1 Vol. Mog. 1477. (Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 177.)
31. Jacobi Fabri Stapulensis in evangelistas et epistolas Pauli, Basil. 1523. 2 Vol. (1440—1537).
32. Rationale divinorum, 1 Vol. (Guilelmi Durantis).
33. Discipulus (Joh. Herolt) de eruditione Christi fidelium, 1 Vol.
34. Bernhardi de Bustis II pars Rosarii, 1 Vol. Hagen. 1518.
35. Margarita Decreti (sive Tabula Martiniana). (Hain. rep. bibl. II. I. p. 357. Sav. Gesch. d. R. R. V p. 36.) Argentorati 1486.
36. Roderici (Santii) speculum vitae humanae, 1 Vol. Argent. 1507.
37. Speculum exemplorum, 1 Vol. (Hain. rep. bibl. II. 2. p. 341). Argentor. 1490.

38. Vitae patrum, 1 Vol. 1507.
39. Barth. Platina de vitis Pontificum et Athanasius contra haereticos, 1 Vol. Vicentia 1482.
40. Johannis Eremitae collationes 24 sanctorum patrum, 1 Vol.
41. Bartholomaeus de Chaimis confessionale (Vergl. Hain. rep. bibl. I. 1. p. 320. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 178.)
42. Brunonis (Cartusiensis) expositio in epistolas Pauli, Paris. 1509.
43. Vita Christi (per Leutolfum de Saxonia). Nor. 1478. p. Ant. Coburger.
44. Opera Caecilii Cypriani, 1 Vol. Basil. 1520.
45. Etymologiae Jsidori Hispalensis, 1 Vol. (Vgl. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 177.)
46. Petr. Lombardi glossa in Psalterium, 1 Vol. Nor. 1478.
47. Fortalitium fidei et rationale divinorum (Alphonsi de Spina) 1 Vol. Nor. 1485.
48. Gabrielis (Biel) inventarium collectariorum in libros Sententiarum, 1 Vol. Basil. 1512.
49. Gabrielis (Biel) expositio Canonis missae, 1 Vol. Tuvring. 1499.
50. Gabrielis (Biel) in quartum Sententiarum supplementum, 1 Vol. Paris. 1521. (Fabr. s. v.)
51. Ricardus de Media villa in quartum Sententiarum, 1 Vol. Ven. 1479.
52. Pelbarti de Temesvar tres partes Rosarii, 1 Vol. Hagen. 1504.
53. Thomae de Argentina opera, 2 Vol. Arg. 1490.
54. Angeli de Clavasio summa Angelica (de casibus conscientiae), Spira 1488.
55. Concordantiae majores Bibliorum, 1 Vol. (Conradi de Alemannia). Basil. 1496.
56. Guilielmi de Occam dialogus, 1 Vol. (c. annexis). Lugd. 1495.
57. Sancii Mariale, 1 Vol.
58. Sancii Concionatorium, 1 Vol.
59. Johannis Altensteich, vocabularius Theologicus. Hagen. 1517. (Fabr. s. v.) 1 Vol.
60. (Pelb. de Temeswar) I pars Rosarii p. Henric. Graen. (Hagen. 1504.)
61. Godeschalci Holden (Holem) praeceptorium, 1 Vol. Col. 1484.
62. Bernhardini Mariale (Bernh. de Bustis), 1 Vol. Argent. 1496.
63. Roperti Holkot lectiones in Sapientiam Salomonis, 1 Vol. Spir. 1483.
64. Johannis de Turre cremata expositio brevis Psalmorum, 1 Vol. Arg. 1487.
65. Cassiodorus in Psalterium, 1 Vol. Basil. 1491.
66. Jacobi Peretz (de Valentia) expositiones Psalmorum, 1 Vol.
67. Bernardi de Bustis defensorium montis pietatis, 1 Vol. Hagen. 1503.
68. Rosarium sive psalterium Mariae, 1 Vol. Hag. 1518.
69. Johannis Januensis Catholicon, 2 Vol. Moguntiaci 1472. p. Pet. Schoiffer.
70. Thomae Aquinatis glossa super Matthaeum et Marcum, 1 Vol. (Vgl. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 178.)
71. Alexandri de Ales quatuor partes summae (Theologiae), 4 Vol. Nor. 1482.
72. Reinerii (de Rivalto) duae partes pantheologiae, 2 Vol. Nor. 1476.
73. Summa (de casibus conscientiae) Astexani, 2 Vol. Coloniae 1479. (Astesanus † 1330).
74. Vincentii Bellovacensis) Speculum morale, 2 Vol. 1474.
75. Glossa magistralis in epistolas Pauli, 1 Vol.

76. Fasciculus temporum, 1 Vol. (Weneri Rolevink). 1478 per Nic. Golz d. Selzstad.
 77. Petri Bertonii repertorium morale, 1 Vol. (Fabr. s. v.) Nor. 1489.

Q u a r t o.

78. Joh. Gersonis opera, quatuor partes, 3 Vol. 1489.
 79. Johannis Faber contra Lutherum, 1 Vol.
 80. Johannis de Burgo pupilla oculi, 1 Vol. Argent. 1516.
 81. Raimundi (de Pennaforte) summula; supplementum. Col. 1500.
 82. Tractatus sacerdotis de sacramentis, Argent. 1496.
 83. Johannis Nider de morali lepra. 1 Vol.
 84. Johannis de Palz (Paliz, Valz 1510) coelifodina, 1 Vol. Lips. 1504. (Graesse Lit. g. II. 2. p. 435.)
 85. Vocabularius biblicus.
 86. Propugnaculum catholicae ecclesiae contra Lutheranos.
 87. Ambrosius Catharinus contra Lutherum, 1 Vol. 1527.
 88. Psalterium Romanum, 1 Vol.
 89. Psalterium Davidis, 1 Vol.
 90. Confessionale Antonini (Flor. ep.), 1 Vol. Argent. 1490.
 91. Lavacrum conscientiae et Bonaventura de corpore Christi, 1 Vol. Antwerpiae 1488.
 92. Malleus maleficarum (Henrici Institoris) 1 Vol.
 93. Stellarium coronae Mariae virginis (Pelbarti de Temeswar), 1 Vol. Col. 1506.
 94. Summa Thomae Aquinatis.
 95. Guilielmi Forrillonis compendium quatuor librorum Sententiarum, (G. Forleon. Fabr. s. v.)
 96. Directorium super scripta Bonaventurae.
 97. Antonii de Bitonto explicationes Evangeliorum. Ven. 1496. (Fabr. s. v.) 1 Vol.

b) Sermones.

F o l i o.

98. Michaelis de Mediolano sermonarium. Basil. 1479, (Mich. de Charcano Fabr. s. v.) 1 Vol.
 99. Leonardi de Utino sermones quadragesimales et dominicales. 1479. Spir. de Petr. Drach. (Fabr. s. v.) 1 Vol.
 100. Sermones Discipuli (Joh. Herolt) de tempore, 1 Vol.
 101. Sermones Jordani de tempore, 1 Vol. (Jord. Saxo de Quedlinburg) Arg. 1483.
 102. Sermones Simonis de Cassia super Evangelia, 1 Vol.
 103. Johannis Gritsch Quadragesimale. Nor. 1497 (bis)
 104. Sermones Bernhardi et Leonis (I, magni) papae, 1 Vol. 1481.
 105. Sermones Bernhardini de Evangelio aeterno, 1 Vol.
 106. Sermones de tempore (bis)
 107. Sermones Dominicales, 1 Vol.
 108. Sermones Jordani de sanctis, 1 Vol. (Jord. Saxo de Quedlinburg) Arg. 1483.
 109. Sermones Parati de tempore. (Fabr. s. v.) 1 Vol. Nor. 1493.
 110. Sermones Pomerii de tempore et de sanctis, (Fabr. s. v.) Arg. 1505.
 111. Sermones de tempore thesauri novi, 1 Vol. Arg. 1493.
 112. Sermones de sanctis thesauri novi, 1 Vol.
 113. Sermones per Petrum Drach (impressi Spir. 1479).
 114. Sermones Meffred (hortulus reginae). Nor. 1487. 3 Vol.
 115. Sermones Bonaventurae de tempore et de sanctis. Arg. 1496. 1 Vol.
 116. Sermones Petri Voraginis, 1 Vol.

117. Sermones Petri Bernhardini, 1 Vol.
118. Hugonis (de Prato) sermones dominicales in epistolas et evangelia, 2 Vol. Zwoll. 1480.
119. Leonardi (de Utino) sermones de sanctis. 1479. 1 Vol.
120. Sermones Vincentii (Bellovacensis). Nor. 1492. 3 Vol.
121. Sermones dormi secure de sanctis, Basil. 1489. 1 Vol.
122. Nicolai de Nisa sermones hyemales de tempore, 1 Vol.
123. Bernhardini Quadragesimale, 1 Vol.
124. Pauli Wann (Uvan) Quadragesimale, Hagen. 1500. 1 Vol.
125. Johannis Gritsch Quadragesimale, (Vgl. 103). Nor. 1481. 1 Vol.
126. Roberti de Lycae (Licio) Quadragesimale, Spirae 1490, p. Petr. Drach., 1 Vol.
127. Ambrosii Spiere (Ambrosii de Spira) Quadragesimale, 1 Vol. Bas. 1500.
128. Guillermy conciones. 1473. 1 Vol.
129. Sermones Nicolai de Blonj (Polonia). Argent. 1595. 1 Vol.
130. Sermones Johannis Contracti (Joh. Kortz. Hain. rep. bibl. 1. 2. p. 195). Lubec. p. Joh. Koelhof. 1 Vol.

Q u a r t o.

131. Sermones Bonaventurae de tempore et sanctis. Bas. 1502. 1 Vol.
132. Sermones Quadragesimales Michaelis de Mediolano. (Vgl. 98.) Ven. 1492. 1 Vol.
133. Sermones Bertranni (Bertrandi de Cura, Hain. I. 1. p. 388). Argent. 1501—1502. 2 Vol.
134. Gabrielis Baraletae sermones de tempore (Hagen. 1514) et Heptalogium Virgilii. Lips. 1489. 1 Vol.
135. Francisci Maronis sermones de tempore et sanctis, 1 Vol. Bas. 1498.
136. Sermones dormi secure, 2 Exempl. (Vgl. 121). Basil. 1493.
137. Sermones Oliverii (Maillard). Coloniae 1500. 1 Vol.
138. Sermones Petri Hierimiae. Lugd. 1512. p. Jac. Britannicum, 1 Vol.
139. Sermones Roberti de Licio. Basil. 1600.
140. Sermones Corneli de Sneckis (Rosarium). Rostock 1517.
141. Biga salutis (Michaelis de Hungaria). Hagen. 1499. 4 Vol. (bis)
142. Postilla Hugonis (de S. Caro). 2 B. Basil. 1502. 1 Vol.
143. Repertorium in postillam (Nicolai de) Lyrae. Nor. 1494. 1 Vol.
144. Johannis Raulini sermones quadragesimales. Paris 1511. 1 Vol.
145. Sermones Pomerii (Pelbarti de Temeswar). 1499—1502. 1 Vol.
146. Gemma fidei. Par. 1502. 1 Vol.
147. Postilla Nicolai Dinckelspuel. Argent. 1496. 1 Vol.
148. Epistolae ex registro Georgii item praedicantium (gemma), 1 Vol. Paris. 1506—1508.
149. Agenda. 1 B.

II. Juridici.

F o l i o.

1. Codex Justiniani, Moguntiaci 1475 per Petr. Schoiffer de Gernsheim, 1 Vol.
2. Infortiatum, 1 Vol.
3. Decretalia Gregorii, Moguntiaci 1479 per Petr. Schoiffer, 1 Vol.
4. Decretalia Gratiani c. app. Barth. Brixiensis. Basil. 1481. 2 Vol.
5. Liber Sextus Decretalium, Venetiis 1479 per Nic. Jenson. 1 Vol.
6. Constitutiones Clericorum, 1 Vol.
7. Prima lectura juris utriusque Philippi (de Franchis Perusini) super Sextum Decretalium. Ven. 1499.

8. Prima lectio Dominici de sancto Geminiano super Sextum Decretalium. Ven. 1491.
9. Prima, secunda et tertia pars Speculi Durandi, Nor. 1486. 2 Vol.
10. Nicolai Siculi (de Tudescis) Abbatis (Panormitani) lectura s. Primum Decretalium, 1 Vol.
11. Nicolai Siculi (de Tudescis) Abbatis (Panormitani) lectura s. tertia parte libri II. Decretalium, 1 Vol.
12. Nicolai Siculi (de Tudescis) Abbatis (Panormitani) lectura super Tertium Decretalium, 1 Vol.
13. Lectura Nicolai Siculi (de Tudescis) Abbatis (Panormitani) super prima parte Decretalium, 1 Vol.
14. Lectura Nicolai Siculi (de Tudescis) Abbatis (Panormitani) super quinta parte, et Sextum Decretalium, 1 Vol. Nr. 10—14. Basil. 1488.
15. Petri Ravennatis Compendium Juris canonici, 1 Vol.
16. Petri Ravennatis Repetitio c. Inter alia, de immunitate ecclesiarum, 1 Vol. Lubec. 1499.
17. Repertorium Panormitani (Nic. Siculi. Vgl. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 179).
18. Modus legendi abbreviaturas in utroque jure (Hain. rep. bibl. II. 1.) Nor. 1482.
19. Vocabularius utriusque juris. Basil. 1488.
20. Expositiones omnium titulorum Legalium. Basil. 1490.

III. Libri Philosophici.

1. Metaphysica Aristotelis.
2. Dictionarium, (Vgl. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 179). 3 Vol.
3. Vocabularius brevilocus. Basil. 1478.
4. Johannis Majoris Scoti opera logica.
5. Margarita Poetica (Alberti de Eyb.)

IV. Manuscripta.

27 in folio (darüber ist geschrieben 37), 6 in quarto und 1 in octavo (zusammen 44 Bände).

B. Register der Bücher, so in St. Marien-Kirchen anno 1602 befunden und den 6. Octobris in die Allgemeine Bibliothecam zu St. Niclas transferiret.

I. Theologici.

1. Glossae ordinariae pars II a libris Regum ad proverbialia Salamonis usque.
2. Glossae ordinariae pars III a proverbialibus Salamonis usque ad novum testamentum.
3. Glossae ordinariae pars IV in totum novum testamentum.
4. Biblia moralizata.
5. Hugonis (de S. Caro) pars 3—6, 4 Vol.
6. (Nicolai) Lyrae pars 1—3. Nor. 1481. 2 Vol.
7. Moralia Gregorii (magni papae) super librum Job. Nor. 1471.
8. Augustinus super totum psalterium, Basil. 1489.
9. Augustinus de Trinitate et civitate dei. Moguntiaci 1473 p. Petr. Schoiffer.
10. Sermones Augustini, Hagenau 1521 p. Henr. Graen.
11. Vita patrum beati Hieronymi. Nor. 1478.
12. Epistolae beati Hieronymi, Basil. 1480.

13. *Mammetractus* (Johannis Marchesini) in biblia. 1476.
14. *Glossa psalterii* Johannis de Turre cremata. Argentorati 1487.
15. *Ropertus Holkot* super libros *Sapientiae*. Hag. 1494.
16. *Sermones* St. Bernhardi et St. Gilberti super *Cantica Canticorum*. Argent. 1497.
17. *Alberti magni postilla* super *Evangelium Matthaei*. Hag. 1505.
18. *Secunda pars* Floreti St. Matthaei (coll. a Petro de Prexano Hispalensi). 1491.
19. *Alberti magni postillae* super *Evangelium Lucae*, pars I—II. Hagen. 1504.
20. *Nicolai de Gorra postilla* elucidantia et magistralis super *epistolas Pauli*.
21. *Antonini majoris summae* pars 1—4. Eloquent. 1485. 4 Vol.
22. *Tabula* super totam summam Antonini directiva.
23. *Alberti magni postillatio* in *Apocalypsin* Johannis, in quarto.
24. *Thomae de Aquino Summae* prima et tertia pars.
25. *Tabula* in *Summas beati Thomae* (de Aquino). 1473 p. Arn. ter Hoernen.
26. *Concordantiae bibliae et Canonum*. (Vgl. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 179. p. 180). 1491.
27. *Sermones quadragesimales* Pomerii.
28. *Stellarius coronae beatae virginis Mariae*. Argentorati 1493.
29. *Prima pars summae S. Theologiae Angelici doctoris Thomae de Aquino*. Ven. 1486.
30. *Prima secundae partis summae Theologiae* eximii doctoris de Aquino.
31. *Tertia pars beati Thomae de Aquino*.
32. *Directorium principalium sententiarum*, 1 et 2 partes summae Alberti magni, alias dictae de mirabili scientia Dei.
33. *Alberti magni pars secunda* de mirabili scientia Dei. Bas. 1507.
34. *Tabula* in quatuor scripta Alberti magni.
35. *Summa Angelica*.
36. *Rationale divinorum* (Guilelmi Durantis).
37. *Albertus magnus* super officium missae. Mog. 1477.
38. *Sacri Canonis Missae expositio* Tubingensium.
39. *Prima pars* Gersonis.
40. *Praeceptorium divinae legis seu Explicatio decalogi* per fratrum Joh. Nyder. (Vgl. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 179). Nor.
41. *Praeceptorium Gottschalki* Hollen, 1484 p. Joh. Guldenschaf.
42. *Textus sententiarum* cum conclusionibus Henr. Goerichen nec non scriptis S. Thomae.
43. *Scriptum S. Thomae de Aquino* super quatuor sententiarum. Venet. 1503.
44. *Exactissimi et quam maxime probati D. Petri de Paludis* IV. sententiarum liber. Paris. 1514.
45. *Durandus* super quatuor libros sententiarum (Dur. de St. Porciano). Paris. 1508.
46. *Tabula* super libros sententiarum cum Bonaventura.
47. *Pantheologiae* pars secunda.
48. *Liber de poenitentia, confessione et sacramentis*.
49. *Legendae sanctorum fratris Jacobi Januensis*, Nor. 1482.
50. *Legendae sanctorum fratris Jacobi de Voragine*.
51. *De vitiis tractatus*. (Vgl. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 179).
52. *Sermones Leonis I papae*.
53. *Homeliae Caroli magni* (Homiliarium). Spira 1482.
54. *Sermones fratris Martini*. Argent. 1484.
55. *Seraphici Doct. St. Bonaventurae sermones*. Reutl. 1494, Zwoll 1479.

56. Homeliarius doctorum super Evangelia dominicalia. Spir. 1486.
57. Sermones (Discipuli) Johannis Herholt de tempore. Hag. 1517.
58. Sermones Pomerii de tempore aestivales et hyemales. 1506.
59. Postilla evangeliorum et epistolarum de tempore et sanctis. 1487.
60. Meffreth pars aestivalis sermonum de tempore. Nor. 1487.
61. Sermones Hugonis (de prato Florido) super evangelia et epistolas de tempore. Zwoll 1480.
62. Sermones Hugonis (de prato Florido) de Sanctis. Heidelb. 1485.
63. Sermones thesauri novi de tempore (bis)
64. Sermones de tempore Henrici Herpf. Spir. 1484. p. Petr. Drach.
65. Quaestiones evangeliorum tam de tempore quam de sanctis Joh. de Turrecremata.
66. Scrutinium scripturarum Discipuli super epistolas dominicales. sermones.
67. Sermones Parati de tempore et sanctis, in quarto.
68. Sermones Discipuli de tempore, 1476 (per fratres viridis horti in Rostock).
69. Sermones Meffreth per totum annum. Nor. 1487.
70. Opus postillarum et sermonum Jordani. Argent. 1483.
71. Quadragesimale Johannis Gritsch. Nor. 1483 (ter)
72. Sermones quadragesimales Leonhardi de Utino. Spir. 1479 (bis)
73. Quadragesimale Bernhardini de Christiana religione.
74. Bernhardini de Bustis Rosarii prima et secunda pars. Hagen. 1518. 2 Vol.
75. Quadragesimale Roberti de Licio.
76. Chrysostomi sermones in Job (in Latinum transl. per Lel. Tifernatis). Nor. 1473.
77. Varia opuscula et ecclesiastica historia.
78. Opera plurima S. Augustini in psalterium. Bas. 1489.
79. Antonini summae pars I de anima et pertinentibus ad ipsam, p. 2 de statibus, p. 3 de virtutibus. 3 Vol. 1485.
80. Vincentii speculi historialis pars I—III. 3 Vol. 1474.

II. Libri Juridici.

1. Institutiones Justiniani, Basel. 1476, per Mich. Wensler.
2. Constitutiones Clementis, Mogunt. 1467 per Petr. Schoiffer.
3. Decretum Gratiani (cum apparatu suo) 1501.
4. Rosarium Decreti Guidonis. (Vgl. Daehn. Pomm. Bibl. I. p. 178.)
5. Repertorium (Alf. de Montalvo).
6. Casus longi Bernhardi (Parmensis canonici Bononiensis). Arg. 1488.
7. Summa fratris Hinrici (Hostiensis) super quinque libros Decretalium.
8. Modus legendi abbreviaturas.
9. Practica nova juris Johannis de Papia. Nor. 1482.

III. Libri Philosophici.

a) Grammatici.

Folio.

1. Catholicon pars I usque ad K., 1 Vol. (Siehe A. I. 69.)
2. Titi Livii (de Frulovisiis) liber de Orthographia, 1 Vol.
3. Dictionarium in tribus tomis.

Quarto.

4. Alexandri (Galli, de Villa Dei) Grammatica.
5. Grammatica Nicolai Perotti.

6. Expositio Donati, item (Johannes) Versor super Donato.
7. Lihum Grammaticae Wilhelmi Wert.
8. Expositio magistri Georgii Bruxellensis in Logicam Aristotelis. 1505
9. Quaestiones Johannis Versoris in veterem artem Aristotelis.

b) Philosophici.

In Folio.

10. Divini Alberti (magni) Physicorum libri octo. Venetiis 1494.
11. Scriptum Antonii Andreae in arte veteri et divisionibus Boethii, Venet. 1492.
12. Copulata super octo libros Physicorum Aristotelis cum textu Thomae de Aquino.
13. Copulata in libros de Anima Aristotelis c. t. Thomae, Lamberti de Monte.
14. Positiones circa libros Physicorum et de anima Aristotelis, Coloniae 1494.
15. Clypeus Thomistarum (Petri Nigri), Ven. 1504 p. Simonem Luele.
16. Quaestiones super parva Naturalia cum textu Aristotelis.
17. Quaestiones Johannis Versoris super libros de Coelo et mundo Aristotelis.
18. Expositiones textuales in libros de coelo et mundo ex Thoma.
19. Averroes in libros de coelo et mundo, Patavii 1473.
20. Boethius de consolatione Philosophiae, Coloniae 1488.
21. Johannes Gerson de Consolatione Theologiae, 1489.
22. Compendium philosophiae naturalis.
23. Margarita Poetica (Alb. de Eyb.)

In Quarto.

24. Baptistae Mantuani de patientia libri tres, Davent. 1499.
25. Baptistae Mantuani de passionibus Katharinae.
26. Gesta Romanorum cum applicationibus moralisatis et mythicis.
27. Malleus Maleficarum.
28. Campus Sophistarum, 1498.

IV. Manuscripte.

- a) Theologische Materien; In Folio 20 Bücher, in Quarto 3 Bücher (zusammen 23). b) Juristische: In Folio 20 Bücher, in Quarto 3 Bücher (zus. 23). c) Philosophische: In Quarto 3 Bücher (im Ganzen also 49 Bände).

Die Kirchenbibliothek erhielt hernach im Jahre 1755 aus der Marienkirche noch folgende theologische Werke, welche der Inventar-Catalog fol. 31 aufzählt:

81. Thomae Aquinatis Continuum in quatuor Evangelistas, 1476.
82. Augustini explicatio epistolarum Pauli, Par. 1499.
83. Origenis operum tom. IV., Par. 1509.
84. Augustinus de civitate Dei cum commento, Tub. 1494.
85. Thomae Aquinatis explanatio epistolarum Pauli, Bas. 1495.
86. Operum Johannis Gersonis P. I., 1488.
87. Bernardi scripta Lugduni, 1515.
88. Chrysostomi Homiliae, 1504, 2 Vol.
89. Aeneae Sylvii Commentarius de concilio Basiliensi, Arg. 1512.
90. Speculum Exemplorum (Richardi Paefroed), 1481.

In Quarto.

91. Ambrosii opera, 3 Vol., 1516.
92. Coelifodina (Joh. Palz), Lips. 1515.

Die Bibliothek erhielt demnach aus dem grauen Kloster und der Marienkirche im Ganzen 396 Bände und zwar 303 gedruckte Bücher und 93 Handschriften. Unter den gedruckten Büchern befanden sich 241 Theologische, 29 Juristische und 33 Philosophische, unter den Handschriften 60 Theologische, 23 Juristische und 10 Philosophische.

Ich habe das Verzeichniß des Inventar-Catalogs, nach dem alphabetischen Cataloge von Brockmann, nach dem Manual-Catalog und dem bei Dähner, Pomm. Bibl. I. p. 117—180, abgedruckten Auszug von 85 Büchern, in Angabe des Druckorts, der Jahreszahl und genauerer Bezeichnung des Titels (letzte Berichtigungen eingeklammert) ergänzt. Von A. I. 1 bis A. II. 16 ist die Zahl der Bände angegeben, später nur vereinzelt, meist nur die Duplicate. Diese erklären sich dadurch, daß die Bibliothek aus mehreren Sammlungen planlos zusammengesetzt ist.

Die mitgetheilten Werke gehören mit wenigen Ausnahmen der Litteratur des Mittelalters an und findet man in Fabricius Bibliothek, Hains Repertorium der Incunabeln und Gräffe's Literaturgeschichte die näheren Angaben über dieselben. Nur A. I. Nr. 79, 86 und 87 gehören der Polemik gegen die Reformation, also späteren Zeiten an. Bei A. I. 60 und 113 sind statt der wirklichen Verfasser als unrichtige Namen H. Gran und P. Drach angegeben, welche die Buchdrucker sind, in deren Officin die Werke erschienen. Die meisten Werke sind werthvolle Incunabeln, unter ihnen A. I. Nr. 69, A. II. Nr. 1, B. I. Nr. 9, B. II. Nr. 2 aus Peter Schöffers Officin, mehrere auch ohne Ort und Jahr.

Von fol. 16—33 enthält der Inventar-Catalog ein Verzeichniß der von den Predigern nach 1602 angekauften Bücher, die meistens protestantische Theologie enthalten. Dies ist von f. 16—23 von derselben Hand, wie f. 1—16 geschrieben, später wechseln die Hände der Prediger. Ein zweiter Theil des Inventar-Catalogs enthält f. 1—12 ein Verzeichniß der Geldbeiträge und geschenkten Bücher.

Manche im Inventar-Catalog angeführten Werke, wie B. III. 4—9 fehlen in den späteren Catalogen. Diese sind entweder entwendet¹⁾ oder haben einen unrichtig angegebenen Titel, der in jenen berichtigt wurde. Einige mögen auch von Brockmann im alphabetischen Cataloge übergangen worden sein. In diesem sind auch mehrere Manuscripte verzeichnet: Opera Augustini; Aristotelis Physica; Sermones.

Die Bibliothek wurde in der Nicolaiskirche zuerst auf einem offenen Chor über der Sacristei an der Nordseite aufgestellt²⁾.

¹⁾ Vergl. Bieberstedt, Denkwürdigk. der Nicolaiskirche, p. 23.

²⁾ Vergl. Bieberstedt, Geschichte der Nicolaiskirche, 1808, p. 39. Dentw. d. Nicolaiskirche, 1812, p. 22.

p. 7. Bemerkung des M. Nicol. Wismarus, daß das Vorstehende aus dem Autographon des M. Burchard abgeschrieben sei.

p. 7. M. Bartholomaeus Wilde. 1618—1620.

M. Wilde war Diacon an der Marienkirche von 1604—1636 und führte das Bibliothekariat an St. Nicolai interimistisch. Auch seine Rechnung besteht in einer Abschrift derselben Hand, wie p. 3—7.

p. 8—16. M. David König. 1620—1627. († 1638).

p. 11. Ankauf von Büchern im Jahr 1622. Für Tomos Lutheri Jenenses und Hebr. biblia cum versione interlineari 120 M. Für Romaei effigiem Calvini 21 M. 10 Sch. Für Bulaei acta pontificum in octavo 1 M. 8 Sch.¹⁾

p. 16—19. M. Balthasar Rhau. 1627—1639.

M. Balthasar Rhau war Pastor an der Marienkirche 1628—1638 und wurde dann Superintendent in Stralsund. Er war auch Prof. der Philosophie und von 1628 Prof. der Theologie in Greifswald.²⁾

p. 16. Bericht über die Kriegerunruhen von 1628 und dadurch herbeigeführte Unordnung in der Bibliotheks-Verwaltung.

p. 19—20. Inventur von M. Nicolaus Wismarus Hand im Jahr 1639.

p. 21 40. M. Martinus Wendt. 1639—1654.

Unter M. Wendts Bibliothekariat fand im Jahre 1650 der zweite Einsturz des Nicolaikirchthurms statt (der erste Umsturz geschah 1515), jedoch blieb der Theil des Kirchengewölbes, unter welchem die Bibliothek aufgestellt war, erhalten. Aus diesem Grunde findet sich auch wohl keine Aufzeichnung in dem Verwaltungsbuche, da die Bibliothek nur mittelbar durch Einsturz und Neubau berührt wurde³⁾.

p. 41—66. M. Nicolaus Alberti, 1654—1665,

hielt 1651 die Einweihungspredigt der wiederhergestellten Kirche: Gloria templi secundi Nicolaitani Gr. bei Jac. Jaeger 1651⁴⁾.

p. 41 wird der Catalog der Bibliothek erwähnt.

p. 43 das Ausbessern und Ausstäuben der Bücher.

p. 47. Ankäufe auf der Auction des 1650 verstorbenen Prof. der Theologie Mevius Bölschow, 1656. p. 53. Beschei-

¹⁾ Vergl. den Inventar-Catalog f. 27—28.

²⁾ Vergl. Rosgarten, Gesch. d. Univ. I. p. 246.

³⁾ Vergl. den Inventar-Catalog f. 28 v.

⁴⁾ Vergl. auch Marci Bernhardini carmen ad Sen. Gr. de aede reparata. Gr. 1652. f. Bieberstedt, Gesch. der Nicolaikirche. p. 34.

nigung von Abt. Battus, Joachim Rhau, Jac. Balthasar sen.¹⁾.

p. 66—91. M. Johannes Stephany. 1665—1676.

Von p. 91—101 folgen leere Blätter, was dadurch bewirkt ist, daß M. Stephany das Verwaltungsbuch erst 1709 seinem Nachfolger übergeben hat. Daher findet sich auch p. 91 erst vom Jahre 1709 eine Bescheinigung des berühmten damaligen General-Superintendenten Dr. Joh. Friedrich Mayer²⁾.

f. 101—169. M. Theodor Pyl. 1676—1723.

M. Gottfried Pyl. 1723—1748.

M. Theodor Pyl wurde seit 1715 von seinem Sohne Gottfried in seinem Amte unterstützt, so daß von f. 150 beide Hände vorkommen.

f. 113. Im Jahre 1681 erwirbt die Bibliothek die Bücher des M. Matthaeus Labbert, (Pastor an der Marienkirche von 1660—1675, starb als General-Superintendent 1645). Dazu werden zwei Repositorien gemacht. Dazu kostet das Holz 5 fl., die Arbeit 3 fl., die Nägel 3 Sch.)

f. 120. Im Jahre 1685 werden die verschiedenen älteren Cataloge noch einmal abgeschrieben, so daß sie zu Einem Cataloge vereinigt sind. Der Bogen abzuschreiben wird zu 3 Sch. berechnet, das Papier zu 1 Sch. Der neue Catalog enthielt acht Bogen.

f. 135. Im Jahre 1700 werden die Bücher hinten auf dem Titel mit Papierzetteln beklebt, um sie übersichtlich zu ordnen, und ein neuer Catalog angefertigt, welcher die Namen der Autoren in alphabetischer Ordnung aufführt. Dazu sind zwei Buch Papier à 3 Sch. berechnet.

142. Im Jahre 1707 wird eine Glocke in examinatorio angeschafft für 10 Sch.

In dieser Verwaltungszeit benutzte Prof. J. Ph. Palthen 1699—1710 die Handschriften der Bibliothek zu seinen Studien über Pomm. Geschichte. Auch schrieb er mehrere Urkunden ab³⁾. Auch M. Christoph Pyl, Rector zu Anclam 1708 und 1720 zu Stettin, benutzte damals die Handschriften der Bibliothek und erwähnt Urkunden von Prof. Meilofs Hand (Faustinus redux 1717. p. 4 und 6) so wie eine vita Ottonis (Memorabilia Pomeraniae 1722. p. 15) die noch erhalten sind.

¹⁾ Ueber die Bücherankäufe vergl. den Inventar-Catalog f. 28. v.

²⁾ Ueber die Bücherankäufe von Stephani vergl. den Inventar-Catalog f. 29.

³⁾ Vergl. den Inventar-Catalog f. 29—30.

⁴⁾ Vergl. Rosgarten, Gesch. der Univ. I. p. 137. Codex Pomeraniae diplomaticus Einleitung p. XLIV.

p. 157 werden 10 Buch weiß Papier à 5 Sch. zum Ministerialbuch berechnet und dabei bemerkt, daß andere 3 Buch weiß Papier vom Provisorat für: 1. das Hauptbuch der Nicolai-kirche, 2. zum Taufbuch, 3. zum Traubuch verwendet worden seien.

Aus mehreren Auctionen von Bibliotheken der Directoren Boltensfern, Clarien und Wollich, Balthasar, Jaeger, Würffel, Rost, Engelbrecht, Gerdes wurden Bücher gekauft.

f. 170—175 folgt eine Berechnung der Wittwengelder.

f. 176—180. M. Georg Brockmann. 1749—1777.

Im Jahre 1755 wurden die im Inventar-Catalog unter Nr. 81—92 angeführten theologischen Bücher aus der Marienkirche nach der Nicolai-kirche gebracht und in demselben Jahre auch die Bibliothek von dem Raume über der Sacristei nach dem Chore hinter dem Altar geschafft, wo sie sich jetzt befindet. In dieser Zeit wurden namentlich die Handschriften vielfach benutzt, auch verfertigte Brockmann 1755 einen alphabetischen Catalog, der noch vorhanden ist, aber nichts über die Handschriften berichtet¹⁾; 1737—1762 veröffentlichte Augustin v. Balthasar in seinen vitae juris consultorum Gryphiswaldensium Auszüge aus den alten juristischen Handschriften der Bibliothek, theils im Druck, theils in handschriftlichen Zusätzen zu einem Exemplar, welches die General-Landschafts-Bibliothek in Stettin besitzt.

1751 theilte Daehnert in der Pomm. Bibliothek I. Bd. Th. II., Stück 10, p. 177—180 eine Uebersicht der wichtigsten alten Drucke der Bibliothek mit. Die Handschriften erwähnt er nicht, obwohl er in derselben Zeitschrift außer den alten Drucken der alten Universitäts-Bibliothek, I. p. 130—135, auch die Handschriften der Letzteren I., p. 161—164, p. 185—187, hundert an der Zahl anführt. Einen Auszug der alten Drucke der Kirchen-Bibliothek giebt Biederstedt, Geschichte der Nicolai-kirche p. 69, wo 24 Nummern aufgeführt werden. Wir erwähnen als vorzugsweise merkwürdig:

Summa, quae vocatur Catholicon, edita a fratre Johanne de Janua, Moguntiaci per Petrum Schoiffer, 1472. Riesenfolio. Rosarium domini Guidonis, Archidiaconi Bononiae, super decreto. Riesenfolio. Amerigi Vesputii epistola de novo mundo ad Laurentium Petrum de Medicis. 1488. Repetitio C. Inter Alia, de immunitate ecclesiarum ed. a Dr. Petro Ravennate. Lubeci 1499. f.

Die Mehrzahl dieser alten Drucke enthält sehr schön gemalte Initialen, einige auch colorirte Holzschnitte. Ich gedenke später

¹⁾ Vergl. den Inventar-Catalog f. 30—31.

in dieser Zeitschrift eine ausführliche Beschreibung der wichtigsten Incunabeln zu veröffentlichen.

Zu Daehnerts Mittheilung lieferte auch der General-Superintendent Jac. Heinr. v. Balthasar in Daehnerts Pomm. Bibl. I. p. 37, p. 44 mehrere Ergänzungen¹⁾.

Brockmann selbst hat während er die Kirchenbibliothek verwaltete, die mehrste Sorgfalt auf die Handschriften derselben verwendet, die Anzahl der einzelnen Werke in jedem Bande durch Römische Zahlen angegeben und mehrere Handschriften paginirt. Er hat auch zuerst mehrere Urkunden und eine Rede aus denselben herausgegeben.

Die meisten Urkunden erschienen in seiner Abhandlung:

Vom Bischöflichen Official zu Greifswald.

Greifswald, gedruckt bei Anton Ferdinand Röhn 1784.

In dieser Schrift werden die Vertreter der geistlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs von Kammin, welche den für dieses Amt gebräuchlichen Titel Official führen, aufgezählt, nach der Einleitung p. 10: 1. Herm. Slupwachter, 2. Petr. Reper, 3. Bart. Hilterman, 4. Alb. Ludwigs husen, 5. Herm. Steffany, 6. Mart. Dalmer, 7. Heinr. Buckow, 8. Herm. Loiz und bei jedem Urkunden aus der Kirchen-Bibliothek, die sich auf seine Amtsführung beziehen, mitgetheilt.

Sechs Urkunden wurden von Brockmann 1783 im 1. Theil von Gadebusch Pomm. Sammlungen p. 278—286 mitgetheilt und betrafen das Dorf Niegendorf.

Das meiste Interesse gewährt aber die von ihm 1793 herausgegebene Rede Rubenows, welche sich in einer Abschrift des Prof. Parleberg vom Jahre 1468 auf der Kirchen-Bibliothek befindet. Diese Rede erschien zum Jubiläum des Greifswalder Burgemeisters J. C. Heyn unter dem Titel:

Henrici Rubenowii J. U. Dr. et Prof. Gr. Proconsulis et Vicedomini.

Oratio anno 1460 recitata, quum dom. Herm. Slupwachter jur. can. doctorem renunciaret, ex manuscripto off. D. Georg Brockmann. Gryph. litteris A. F. Röse ac. typ. 1793.

Kürzere Erwähnungen der Nicolaikirchen-Bibliothek aus dieser Zeit finden wir bei Augustin Balthasar Jus eccles. pastorale 1760. I. p. 812—816; Delrichs, Entwurf einer Bibliothek zur Geschichte der Gottesgelahrtheit in Pommern 1795. p. 91. Gadebusch, Schwed.-Pomm. Staatskunde, II. p. 175,

¹⁾ Vergl. auch Stenzlers Bemerkungen zu Christoph Pyl progr. quo memorabilia Pomeranic. expon. Stettin 1722, 4.; über die vita Ottonis bei Delrichs Entw. einer Bibliothek zur Geschichte der Gelahrtheit in Pommern 1765, p. 91, p. 100, wo auch die Bibliothek im Allgemeinen erwähnt wird.

wo er die Vermuthung ausspricht, daß die von Rubenow der Juristenfacultät vermachten Bücher sich auf der Kirchen-Bibliothek befänden, was auch schon Aug. Balthasar vit. Rub. p. 5 behauptete.

f. 181—187. M. Jac. Dav. Mende. 1776—1809.

Unter Mendes Verwaltung erhielten 1793 und 1809 die Repositorien verschließbare Thüren, namentlich aus dem Grunde, weil mehrere Bücher entwendet worden. Mit dem Jahre 1784 schließt das Verwaltungsbuch, in welchem sich zuletzt mehrere Dechargen von Stenzler, Quisforp, Heminga, Schubert, Reimarus, Piper, Ziemssen finden.

M. Dietrich Hermann Biederstedt. 1789—1824.

Von Biederstedt haben wir mehrere Druckschriften, welche genaue Kunde von der Kirchenbibliothek geben¹⁾:

1. Geschichte der Nicolaiskirche zu Greifswald bei Erhardt 1808, p. 39, p. 69. 2. Geschichte der Nicolaiskirchen-Bibliothek in seinen Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Nicolaiskirche zu Greifswald. Erhardt, 1812, p. 17—23. In dieser Schrift wird die Zahl der Bände auf 1266 angegeben: 603 Folianten, 360 Quartanten, 210 Octav, 33 Duodez. 3. Sammlung kirchlicher Verordnungen in Neuvorpommern. Stralsund, 1816. Reg.-Buch. I. p. 244. Hier wird bemerkt, daß die Octavbände bis zu 300 gestiegen seien, auch die Handschriften werden erwähnt. II. p. 234 stehen Nachträge. 4. Beiträge zur Gesch. der Kirchen und Prediger in Neuvorpommern. IV. 1819. p. 21—23.

Biederstedt beschreibt in diesen Schriften auch die Bibliotheken von Barth, Stralsund, Wolgast, Loitz und Rügen²⁾. Die Bibliothek der Wolgaster Kirche ist jetzt der Universitäts-Bibliothek in Greifswald einverleibt worden und enthält ein Exemplar der Querelen von Ulrich von Hutten, mit dessen eigenhändigen Randbemerkungen³⁾.

Unter Biederstedts Verwaltung wurden die Handschriften von den beiden Professoren der Rechte Dr. Schildener und Dr. Mühlbruch untersucht⁴⁾. Schildener entdeckte eine interessante Handschrift der Institutiones Justiniani, welche später

¹⁾ Vergl. den Inventar-Catalog I. f. 32—33, II. f. 9—12.

²⁾ Gesch. d. Bibl. p. 18, Samml. kirchl. Verordnungen I. p. 213—260, II. p. 231—240. Vergl. Nachrichten von Pomm. Gelehrten. 1824. p. I—VIII.

³⁾ Vergl. Mohnike, Ulrich von Hutten's Klagen und Jugendleben. Greifswald 1816, p. CXXXI, wo er auch die Nicolaiskirchen-Bibliothek erwähnt.

⁴⁾ Vergl. Biederstedts Beitr. zur Gesch. der Prediger von Neuvorpommern. IV. p. 21—23.

von Mühlenbruch mit anderen Codices verglichen wurde. Der Letztere untersuchte dann im Jahre 1818 auch die übrigen, jedoch nur oberflächlich und vom Gesichtspuncte ihres practischen Werthes. Er sprach die Vermuthung aus, daß die Mehrzahl der juristischen Handschriften ihren Ursprung den Professoren Petrus und Vincentius von Ravenna (1498—1503) verdanke. Auch mehrere Urkunden vom Jahre 1477 hielt er für Abschriften späteren Zeitalters, und blieb überhaupt über die Verfasser und deren Lebensverhältniß im Unklaren. Wir werden später bei den juristischen Handschriften nachweisen, daß dieselben und ihre durch eigenhändige Nachrichten bezeugten Verfasser einer viel früheren Zeit als die Italienischen Juristen angehören.

J. Ch. Fr. Finelius und Ch. A. Hasert. 1811—1846.

Unter dieser Verwaltung wurde ein neuer Fach-Catalog der Bibliothek angefertigt, da der ältere oben erwähnte vom Jahre 1685 verloren gegangen war. In diesem Verzeichniß fehlte jedoch die Angabe der Handschriften. Dies mochte auch der Grund sein, daß Prof. Barthold in seiner Pomm. Gesch. 1843. IV. I. p. 274 behauptete, daß die Bibliothek der Nicolai-Kirche nur alte Drucke enthalte.

Herm. Wiesner. 1848.

Herr Pastor Wiesner fertigte einen summarischen Catalog sämmtlicher Handschriften an, welchen ich für meine Arbeiten benützt habe. Unter seiner Verwaltung wurde die Bibliothek namentlich von Prof. Rosgarten benützt, der über einige Handschriften in seiner Geschichte der Universität 1857, I. p. 94, p. 147 berichtet, im Uebrigen aber die Excerpte aus derselben nur nach Balthasars handschriftlichen Zusätzen zu seiner Schrift *vitae juris consultorum* in der General-Landschafts-Bibliothek in Stettin mittheilt.

Wenn wir nach dieser Uebersicht, welche sich vom Jahre 1558—1857 erstreckt, das Alter der Handschriften betrachten, welche innerhalb des Zeitraums von 1383—1498 fallen, wenn sich ferner unter denselben 23 Bände juristischer und eine Menge philosophischer Handschriften befinden, so erscheint es räthselhaft, wie dieselben in die Kirchen-Bibliothek gelangten. Auch der oben p. I erwähnte Inventar-Catalog giebt keinen Aufschluß darüber, da er nichts anderes berichtet, als daß in dem Jahre 1599 aus dem grauen Kloster (außer 174 Drucken) 44 Handschriften und aus der Marienkirche (außer 129 Druckschriften) 49 Handschriften, darunter 23 Juristische und 3 Philosophische nach der Nicolai-Kirche gebracht wurden. Wir können aber wohl mit Gewißheit behaupten, daß ein solcher Reichthum von juristischen und philosophischen Druck- und Handschriften nicht im Besitze

der städtischen Klöster gewesen sein kann¹⁾. — Einiges Licht über diese Frage möchte eine Aufzeichnung des Professor Jacob Gerschow (1618—1655) in dem Acad. Album I. f. 142 v, geben. An dieser Stelle des Albums sind ebenso, wie in dem Decanatsbuch der philosophischen Facultät, a. 1525—1539 mehrere Blätter ausgeschnitten, vermuthlich weil auf denselben Aufzeichnungen über Streitigkeiten zwischen den Anhängern des Katholicismus und Protestantismus standen, welche in der folgenden Zeit Anstoß erregten. Um diese Lücke zu erklären, hat Professor J. Gerschow, welcher an vielen Stellen des Albums Anmerkungen verzeichnete, folgende Worte hinzugefügt:

Post hunc (i. e. Joh. Otto 1525) M. Petrus Gruelius rector electus, sed transiit ad senatum (vide Vicerektoratum filii doctoris Christophori Gruelii).

Haec tria antecedentia folia excisa tum sunt, quum opera consulis Petri Gruelii libri Academici in curia oppidana asservarentur.

Aus diesen Worten erhellt, daß in der Zeit der Reformation, als eine vollständige Auflösung²⁾ der Universität stattfand, die Bücher derselben im Rathhause aufbewahrt wurden. Ist dies zwar namentlich auf die amtlichen Bücher des Albums, der Decanatsbücher, der Statuten und Annalen zu beziehen, so liegt doch die Vermuthung nahe, daß auch die Bibliotheken der Philosophen und Juristen ihr Local veränderten, namentlich da die von ihnen benutzten Universitätsgebäude in dieser Zeit so verfallen waren, daß, nach der Restauration der Universität im Jahre 1539, eine größere Ausbaute derselben im Jahre 1544 und 1549 nöthig wurde³⁾. Die von Rosgarten nicht mitgetheilte Bemerkung von der Hand Knipstrows im Album f. 149 v., die für unsere Frage besonders wichtig ist, lautet:

Sub hoc (Knipstrowii) Rectoratu Domus Ordinarii, quae ruinam plane minabatur, instaurata est. Instauratio constitit aureis paene 300.

Dieses domus Ordinarii war die Wohnung des Ordinarius der Juristenfacultät, in welcher die Vorlesungen der Juristen gehalten wurden. Sie lag am Nicolai Kirchhof an der Südseite und wurde zuletzt vom Prof. Dr. u. jur. Franz Gesterding

1) Wie eine solche Kirchen-Bibliothek oder Kloster-Sammlung dieser Zeit zusammengelegt war, darüber giebt genügenden Aufschluß Delrichs histor.-diplom. Beiträge zur Gesch. der Gel. in Pommern, 1767. Th. 1, p. 121, wo die Handschriften der Marienkirche in Stargard aufgezählt werden. Diese bestehen aus 51 N. fast nur theolog. Inhalts aus dem 15. Jahrh. und enthalten ähnliche Schriften wie die Bibliothek der Nicolai-Kirche zu Greifsw.

2) Decanatsbuch f. 106. Rosg. I. p. 186.

3) Album f. 149 v. und 176 v. Rosg. I. p. 200, 210.

bewohnt, und nach dessen Tode 1841 verkauft und abgebrochen. Sie enthielt im Keller einen Carcer und eine Wendeltreppe und war überhaupt ein sehr alterthümliches, merkwürdiges Haus, das schon 1456 von Rubenow und später 1477 ausgebaut wurde¹⁾. Der Ordinarius der Juristenfacultät hatte die Annalen der Universität zu führen und wahrscheinlich auch die Aufsicht über die in seiner Amtswohnung aufgestellte juristische Bibliothek. Dieses Amt führte Rubenow selbst von 1456—1462. Deshalb sind auch die Annalen in diesen Jahren eigenhändig von ihm verzeichnet²⁾. Ihm folgte Georg Walter von 1462—1475, Johann Parleberg von 1475—1482 und Johann Meilof von 1482³⁾.

Wenn wir mit diesen Notizen die Uebersicht der Manuscripte und alten Drucke der jetzt bestehenden Universitäts-Bibliothek vergleichen, welche Daehnert in der Pomm. Bibliothek I. p. 130—135, p. 161—165, p. 185—187 mittheilt, so erkennen wir daraus, daß Alles, was diese Bibliothek mit Ausnahme der später hinzugekommenen Wolgaster Kirchenbibliothek besitzt, der Zeit nach der Reformation angehört⁴⁾. Da nun nicht anzunehmen ist, daß alle Bücher, welche von der Stiftungszeit 1456 bis zum Jahre 1525 in allen vier Facultäten gesammelt waren, verloren gegangen sind, so liegt die Vermuthung nahe, daß dieselben in der Zeit der Reformation in die Marienkirche und ins graue Kloster und von da in die Bibliothek der Nicolai-kirche übergegangen sind. Die Universität legte nach ihrer Restauration im Jahre 1539 wohl nur geringen Werth auf die alte Bibliothek, da dieselbe sich meistens auf Katholische Theologie, Kanonisches Recht und Scholastik bezog und ihre practische Bedeutung verloren hatte. Außerdem war unterdessen die Buchdruckerkunst überall verbreitet, in Greifswald wurde 1581 durch Kunge, in Barth 1582 durch Herzog Bogislaw XIII. eine Druckerei angelegt⁵⁾, auch existirte seit 1551 eine Buchhandlung in Greifswald⁶⁾. Deshalb richtete die Universität ihr Augenmerk namentlich auf die Anschaffung neuer, practisch nützlicher Bücher und ließ die alten Handschriften in den Kloster- und Kirchen-Bibliotheken, wo sie in der Zeit der Unruhen Aufnahme gefunden hatten.

1) Vergl. Annalen p. 7, 52. Roseng. II. p. 162, 188.

2) Vergl. Annalen p. 1—37. Roseng. II. p. 159—180.

3) Vergl. Roseng. I. 78, II. p. 180 ff.

4) Vergl. Val. v. Eichstedt vita Philippi I. p. 134. Orat. Phil. p. 9, 10. Gadebusch, Schwedisch-Pommersche Staatskunde II. p. 173 ff. Daehnert, Pomm. Bibl. I. p. 101. Rede zur Eröffnung der Bibliothek 1750. Vieberstedt, Nachr. von Neuborpomm. Gelehrten 1824 p. XIV. Rosengarten, Gesch. d. Univ. I. p. 228, p. 234.

5) Rosengarten I. p. 215.

6) Album fol. 179. Rosengarten I. p. 193.

Wir glauben auf diese Art die Vermuthungen früherer Gelehrten¹⁾, daß die alte Universitäts-Bibliothek in der Kirche aufbewahrt werde, bestätigt zu haben, und werden demgemäß die Handschriften von diesem Gesichtspuncte betrachten und zuvor eine kurze Geschichte der alten Universitäts-Sammlungen geben.

Beachtenswerth ist auch, daß nach dem Inventar-Catalog die sämmtlichen 23 Juristischen Handschriften aus der Marienkirche stammen. Da Rubenows Haus im Sprengel der Marienkirche lag, so könnte man annehmen, daß seine Verwandten in der Zeit der kirchlichen Unruhen die aus seinem Vermächtniß stammenden Handschriften in der ihnen am nächsten liegenden Kirche zur Aufbewahrung niederlegten.

I. Juristische Sammlung.

Geschichte der Juristen-Bibliothek der Universität Greifswald.

Schon am 11. November 1456 vermachte Heinrich Rubenow der Juristischen Facultät seine Bibliothek²⁾. Die betreffenden Worte lauten:

Ik gheve deme studio alle myne boke, textualia unde lecturen, summen unde sexternen, bunden unde ungebunden, watterleye se syn unde in wat knust; de scholen denen to ener librarien der juristen na lude mynes testamentes.

An alle boke binden unde vor shal me mynd textschrift scriven laten, dat ik se gheven hebbe to ener dachtnisse.

Außerdem werden noch mehrere Bestimmungen über die Verwaltung der Bibliothek gegeben. Das in dieser Urkunde erwähnte Testament Rubenows ist nicht mehr erhalten, nur das seiner Gattin vom Jahre 1492³⁾, welches aber nichts von diesen Büchern erwähnt. Die Verwaltungsregeln sind folgende:

1. Kein Buch soll verkauft werden, wenn nicht ein Besseres dafür wieder gekauft wird. Auch in dieses soll Rubenows Name geschrieben werden.
2. Kein Buch soll außerhalb der Stadt verlehren werden.

¹⁾ Vergl. Aug. Balthasar vita Rub. p. 5. Gadebusch, Schwed.-Pomm. Staatskunde II. p. 175. Diesner, Leb. Rub. p. 35. Barthold, Pomm. Gesch. IV. 1. p. 274.

²⁾ Vergl. die im Universitätsarchiv enthaltene Urkunde. Rosgarten, II. p. 39, Nr. 19. Universitätsdiplomatar Nr. 10, p. 210. mit Rubenows eigenhändiger Ueberschrift und Randbemerkungen.

³⁾ Memoriaalienbuch des Stadtarchivs VII. f. 2. Rosgarten II. p. 116.

3. Wer innerhalb der Stadt ein Buch leiht, soll ein Pfand dafür geben.

In den Annalen der Universität verzeichnet Rubenow eigenhändig diese Schenkung ¹⁾ mit folgenden Worten:

Hinricus Rubenow, utriusque juris doctor et primus plantator dedit universitati nostrae in dotem omnes solempnos libros suos in valore mille florenorum et ultra.

Im Album I. f. 1 lauten die betreffenden Worte: In testamento meo alia adhuc dare intendo etiam cum omnibus libris meis, quos tamen pro mille florenis nulli darem ²⁾.

Was aus diesen Rubenow'schen Büchern geworden ist, darüber war man bisher stets zweifelhaft. Daehnert ³⁾ bemerkt ausdrücklich, daß die Universitätsbibliothek die Rubenow'schen Bücher nicht besitze. Engelbrecht ⁴⁾ spricht die Vermuthung aus, daß dieselben verloren gegangen sein möchten. Dagegen haben Augustin Balthasar ⁵⁾ und Gadebusch ⁶⁾ die Meinung ausgesprochen, daß dieselben in der Bibliothek der Nicolaikirche zu Greifswald enthalten seien. Wir werden weiter unten diejenigen Handschriften bezeichnen, welche der Wahrscheinlichkeit nach aus Rubenow's Besiz stammen, denn nur aus Handschriften konnte seine Bibliothek bestehen, da erst im Jahre 1455 das erste gedruckte Buch vollendet wurde und die Buchdruckerkunst damals hier im Norden noch völlig unbekannt war.

Einen weiteren Zuwachs erhielt die Juristen-Bibliothek durch das Vermächtniß des Prof. Georg Walter im Jahre 1475. Die Annalen p. 48 ⁷⁾ berichten darüber:

Sollemne testamentum fecit, in quo donavit facultati juridicae omnes suos libros.

Unter diesen Büchern konnten sich schon einige Erzeugnisse der Buchdruckerkunst befinden, doch die Mehrzahl bestand ebenfalls aus Handschriften. Auch von diesem Vermächtniß vermuthete Engelbrecht ⁸⁾, daß es verloren gegangen sei, jedoch schon Rosgarten ⁹⁾ fand einige der Walter'schen Bücher unter den Handschriften der Kirchen-Bibliothek.

Nach Walters Tode im Jahre 1475 wurde das Amt des Ordinarius in der Juristen-Facultät dem Prof. Johannes Parleberg übertragen, durch welchen auch 1477 die Amtswohnung desselben ausgebaut wurde. Es läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, daß er zugleich die Aufsicht über die Juristische Bibliothek führte, welche in der Amts-Wohnung

¹⁾ Annalen p. 1. Rosgarten II. p. 159. ²⁾ Rosg. II. p. 259.
³⁾ Pomm. Bibl. I. p. 101. Rede bei Eröffnung der Bibliothek 1750.
⁴⁾ Consult. Jurisconsultorum Gr. p. 4. ⁵⁾ Vita Ruben. 1737. p. 5.
⁶⁾ Schweb.-Pomm. Staatskunde II. p. 175. ⁷⁾ Rosgarten II. p. 186.
⁸⁾ Consult. Juriscons. Gr. p. 4. ⁹⁾ Gesch. der Universität I. p. 94.

(collegium juristarum) aufgestellt war. Bis soweit reichen unsere Nachrichten in den erhaltenen Universitätsbüchern. Die späteren Schicksale der Juristischen Bibliothek können wir aus den Handschriften selbst entnehmen. Jedoch bleibt es zweifelhaft, ob Prof. Parleberg seine juristischen Bücher der Universität vermachte. Zwar schenkte er 1459 mehrere Bücher an die philosophische Facultät¹⁾, nach seinem Tode wurden aber mehrere seiner juristischen Bücher von seinen Testamentsvollstreckern verkauft.

Mehrere derselben erwarb sein Schüler und Nachfolger Prof. Johannes Meilof, welcher in einem Bande A. IV. f. 1. folgende Bemerkung einzeichnete²⁾:

Liber II continens II partem recollectorum II
Decretalium C (odiciis);

Emit Johannes Meilof a testamentariis domini doctoris Johannis Parleberg, praepositi Grypeswaldensis, propter singularem animi amorem, quem habebat ad eundem dominum praepositum. Qui Johannes Meilof fuit scholaris ejusdem domini doctoris in artibus et de post in utroque jure atque promotus ab eodem in legum sacrarum baccalaureum. Cujusque domini doctoris titulum suorum meritorum vide supra in libro I parte I, II Decretalium prope finem libri. Quem idem Johannes emit ab eisdem testamentariis, ut ibidem videtur. Et in hoc I libro apparet supra magis ejusdem doctoris et sui consanguinei domini Johannis Mordorp de Bardis presbyteri, quorum animae requiescant in pace. Amen.

Die erwähnte Aufzeichnung der merita des Prof. Parleberg findet sich in Band A. III. f. 199 v. hinter dessen Promotionsrede. Die Handschrift, welche neben Parlebergs und Walters Hand in Band A. III. u. IV. vorkommt, ist nach dieser Bemerkung also die seines Verwandten Joh. Mordorp³⁾.

Nachdem Prof. Joh. Parleberg 1483⁴⁾ gestorben war, wurde Johannes Meilof, ein geborner Greifswalder, sein Nachfolger in der Juristen-Facultät, und führte die Annalen fort. Jedoch hören dieselben schon mit dem Jahre 1487 auf und geben uns weder über ihn noch über die Juristen-Facultät und ihre Büchersammlung irgend welche Nachricht. Desto ausführlichere Auskunft erhalten wir aus den Handschriften selbst.

Ueber seine Promotion und Amtsführung hat Joh.

¹⁾ Vergl. Annalen p. 21. Decanatsbuch fac. art. f. 33, Rosgarten II. p. 170. p. 233.

²⁾ Die oben mitgetheilte Bemerkung war ausgerabirt und mit rothen Arabesken übermalt, ließ sich aber durch Schwefelammonium wieder lesbar machen.

³⁾ Vergl. Ann. p. 63. Urk. Nr. 65, 66. Rosgarten II. p. 112. p. 194. Ann. p. 53. Rosg. II p. 189.

⁴⁾ Ann. p. 67. Rosg. II. p. 195.

Meiſof ſelbſt ausführlich in einer von ihm ſelbſt geſchriebenen Handſchrift Band B. IV. f. 330 berichtet. Dieſe Mittheilung iſt abgedruckt in Balthaſar vitae jurisconsultorum progr. IV. vit. XVII. p. 9—11 und bei Koſegarten, Geſch. d. Univ. II. p. 198—199 nach Balthaſars Text, welcher mehrere Worte unrichtig geſeſen hat.

Meiſof berichtet zuerſt über ſeine Promotion zum baccalaureus juris 1478. Die bei dieſer Gelegenheit geſchriebene Diſſertation lautet aber nicht, wie bei Balthaſar und Koſegarten, de infantibus et sanguinolentis, ſondern de infantibus et languidis expositis (Decr. V. 11) und ſieht in Band B. IV. f. 328.

Sodann berichtet er über den Antritt ſeiner Profeſſur 1479, über den Antritt des Subdiaconats und Diaconats bei der Nicolaiſkirche zu Greiſſwald 1484 und die bei dieſer Gelegenheit in dieſer Kirche und in der zu Neuſenkirchen gehaltenen Predigten, endlich über den Empfang der Prieſterweihe und die erſte von ihm gehaltene Meſſe im Jahre 1485. Dieſe Aufzeichnungen ſind, wie man an der Handſchrift erkennt, nicht fortlaufend, ſondern in verſchiedenen Zeiten nach und nach geſchrieben.

Der Tod des Prof. Meiſof erfolgte zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts, denn er führt in ſeinen Schriften noch Petrus von Ravenna als Mitglied der Univerſität an, welcher erſt 1498 nach Greiſſwald kam und dort biß 1504 lehrte ¹⁾). Daher erklärt es ſich, daß Joh. Meiſof ſchon eine Menge von gedruckten Büchern beſaß, unter ihnen die oben erwähnte Summa Catholicon Joh. Januensis und Guidonis Rosarium decreti, welche er mit Randbemerkungen verſehen hat.

Seine Handſchrift iſt von denen ſeiner Vorgänger ſehr verſchieden und leicht zu erkennen. Er ſchrieb außerordentlich viel, daher ſchnell und meiſtens ſehr unſerlich. Rubenow ſchrieb bei ſeiner umfangreichen Thätigkeit als Burgemeiſter der Stadt, und Kanzler und Prof. der Univerſität nur wenig und dieſes langſam, regelmäßig und ſchön. Seine Handſchrift gleicht den gleichzeitigen Schriftzügen der Kloſtergeiſtlichen, namentlich durch die Größe und Gleichmäßigkeit der Buchſtaben. Dennoch iſt Rubenows Hand charakteriſtiſch genug, um ſie leicht erkennen und von andern unterſcheiden zu können. Georg Walters Hand zeigt in ſeinen jüngerer Jahren ähnliche regelmäßige und große Formen, ſpäter wird ſie unregelmäßiger und kleiner, Parleberg's Hand zeigt in ſeiner erſten Handſchrift vom Jahre 1452 ebenfalls regelmäßige und große Züge, jedoch mit dünneren Grundſtrichen, ſpäter wird die Schrift kleiner und gerundeter,

1) Vergl. B. VIII. f. 98.

Meilofs Hand ist in früheren Jahren größer als in späterer Zeit, aber auch schon damals unregelmäßig und unschön.

Es läßt sich wohl mit Sicherheit behaupten, daß Meilof seine Bücher der Universität vermachte. Wir können dies aus der großen Anzahl der aus seinem Nachlaß stammenden Bücher entnehmen, von denen die Handschriften, abgesehen von den Druckschriften, allein 42 Werke und 250 Urkunden in 12 dicken Bänden umfassen. Diese Handschriften sind theils ganz von seiner Hand geschrieben¹⁾, theils mit Schriften von anderer Hand untermischt. Die mehrsten dieser letzteren Werke sind von seinem Verwandten Paulus Elvink geschrieben, dessen Name von Balthasar unrichtig Uvink gelesen ist²⁾, mehrere ältere Schriften von Rostocker Gelehrten, nämlich von Hermann Phibbe und Hermann Jode³⁾.

In Band B. I. steht hinten auf der innern Seite des Deckels:

Liber Johannis Meilof clerici Caminensis dioeceseos

Die folgenden Reihen sind ausradirt, und erkennt man nur die Worte Mag. Parleberg, welche vermuthen lassen, daß Meilof dieses Buch ebenso wie die Bände A. III. und IV. aus Parlebergs Nachlaß erwarb. Eine ähnliche Bemerkung in A. II. f. 279 v. ist ebenfalls ausradirt.

Uebersichten über die juristische Litteratur des Mittelalters finden sich in zwei Handschriften. Wir halten es für angemessen, dieselben schon hier in der Einleitung mitzutheilen, damit später bei Beschreibung der einzelnen Handschriften auf dieselben verwiesen werden kann.

Die ausführlichste Uebersicht findet sich in Band 18, C. I. f. 164 v. — 165 v. und ist mit 59 anderen Handschriften von derselben Hand eines Mag. Joh. S. etwa 1467 geschrieben.

Zuerst ist eine Uebersicht juristischer Abbreviaturen gegeben, unter welchen folgende Namen vorkommen⁴⁾:

1. An. de Ro. Angelus de Roma (de Ubaldis). 2. Ac. Accursius (63). 3. Al. Albertus. 4. Ala. Alanus magister (27). 5. Arch. Archidiaconus (2). 6. Az. Azo magister (62). 7. Alba. Albanus (Panz. II. 182). 8. Aur. Aureum repertorium (Guil. Dur.) (Col. 1495. Quental, Hain II. 2. p. 215.) 9. An. de Bu. Antonius de Butrio (61). 10. An. de Pe. Angelus de Perusio (de Ubaldis). 11. Ber. Bernardus (38). 12. Barth. Bartholomaeus (36). 13. Bar. de sax. fer. Bartoldus de saxo ferreato (95). 14. Bal.

1) Vergl. Band B. VII—XII.

2) Vergl. Rosgarten, Gesch. der Univ. I. p. 147. Anm.

3) Vergl. B. I. u. B. IV. f. 345. Rosgarten I. p. 60.

4) Vergl. über die juristischen Schriftsteller Panzirolus de claris legum interpretibus und Savigny, Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter Bd. I—VII.; Hain repertorium bibliographicum; Gräffe, Litterärsgeschichte; Fabricii bibliotheca.

Baldus (68). 15. Bro. bar. brix. Brocardica Bartholomaei Brixien-
sis (36). 16. Ber. de Sa. Bertoldus de Saliceto (111). 17. Ber.
brix. Bertoldus Brixienensis (36). 18. B'. Bernardus (38). 19. Bar.
Bartolus (95). 20. Dy. Dinus magister (99). 21. Do. de sac. ge.
Dominicus de St. Geminiano (Fabr. s. v.) 22. Fre. de Se. Fride-
ricus de Senis (69). 23. Fra. de Sa. Franciscus de Zarabellis (13).
24. Goff. Goffredus (35). 25. Gra. Gracianus (Panz. III. 2).
26. Gar. Garsias (54). 27. Host. in su. Hostiensis in Summa (40).
28. Hu. Hugo vel Hugvicius (17). 29. Her. Hermannus doctor.
30. Hui. Hugvicio (17). 31. Hugu. Hugulinus (21). 32. Jo. de y.
Joh. de Ymola (Panz. II. 88). 33. Jo. mo. Joh. Monachus (1).
34. Jo. de de. Joh. de deo (37). 35. Jo. an. Joh. Andreae (3).
36. Jo. in su. Joh. in summa confessionum. 37. Jnno. Jnnocentius
(39). 38. Jo. lig. Joh. de Lignano (8). 39. Jo. cal. Joh. Calderinus
(10). 40. Jo. de Pla. Joh. de Platea (Panz. II. 123). 41. Jo. de Lau.
Joh. de Lauduno. 42. Lau. Laurentius (30). 43. Ma. (Petr. Lomb.)
magister sententiarum. 44. Pe. Petrus (80). 45. Plac. Placentius
(Panz. II. 97). 46. Pla. Placentinus (101). 47. Pe. de sap. Petr.
de Sampsona (55). 48. Pe. de an. Petr. de Ancorano (60).
49. Phil. Philippus (84). 50. Pau. de cas. Paulus de Castro (Panz.
II. 89). 51. Ray. Raymundus (24). 52. Su. mo. Summa Monaldi
(monachi?). 53. Su. Py. Summa Pisani (23). 54. Spec. Specu-
lator magister (Guil. Dur. 53). 55. Sa. Salicetus (111). 56. Tho.
Thomas (82). 57. Tan. Tancredus (44). 58. Ul. Ulricus magister.
59. Wil. Wilhelmus (4). 60. Vin. Vincentius¹⁾ (31).

Dann folgt eine Uebersicht der Synoden, Concilien und
der Eintheilung des Corpus juris canonici. Dann folgt:

Doctores canonum moderni sunt:

1. Johannes Cardinalis vel Monachus, quod idem est (Sav. VI.
p. 115, p. 488. Panz. III. 17).
2. Archidiaconus Bononiensis, dictus proprio nomine Gwido de
Baysio (Sav. III. p. 503, VI. p. 115. Panz. III. 16).
3. Johannes Andreae et erat dictus Johannes Andreae in cano-
nibus (Sav. VII. p. 296. Panz. III. 19).
4. Wilhelmus de Monte Lauduno, glossator Clementinarum (1310—
1346 abbas Tolos. Graesse II. 3. p. 644. Hain. II. 1. p. 466.)
5. Baldewinus (Jacobus Balduini. Sav. V. p. 100—114).
6. Jacobus de Arena (Sav. V. p. 309—407).
7. Gentzelinus (Zentzelinus Cassanus, Gallus. Panz. III. 20).
8. Johannes de Lignano (Panz. III. 25. Hain. II. 2. p. 263).
9. Henricus Boek (Boich, Bouhic † 1350. Graesse II. 3. p. 357.)
10. Johannes Kalderini, filius adoptivus Johannis Andreae
(Panz. III. 21).
11. Kaspar Kalderini, filius ejusdem (Panz. III. 21.)
12. Paulus de Lazariis, glossator Clementinarum (Panz. III. 22).
13. Franciscus de Sarabellis, glossator Clementinarum (Panz. III. 28).

Hy sunt in speculantiam²⁾:

14. Ruffinus (Savigny II. p. 143. p. 602. 2. Ausg. IV. p. 249.)
15. Johannes Hyspanus.

1) Vergl. eine ähnliche Uebersicht bei Savigny V. p. 244.

2) Vergl. über Nr. 14—52 das Verzeichniß aus Guil. Durantis
spec. jud. c. add. Joh. Andreae, abgedr. bei Savigny, III. p. 582—
590. 2. Ausg. p. 631—639.

16. Silvester (Gyraldus Cambrensis. Sav. III. p. 370. IV. p. 437.)
17. Hugwicio episcopus Ferrariensis glossator decreti antiquus; alii dicunt Hugwicio, alii Hugwicio. (Panz. III. 3. Sav. IV. p. 455. V. 480. In der Mittheilung aus G. Dur. Spec. steht bei Sav. III. Hugo. Vergl. Sav. IV. p. 155.)
18. Johannes Wallensis (Galensis. Panz. III. 8.)
19. Damascus (Damasus. Sav. V. p. 162.)
20. Faventinus (Johannes Faventinus. Vergl. Joh. Andreae in der Mitth. bei Sav. III. p. 633.)
21. Hugwidelinus (97). Sav. V. p. 45.
22. Isidorus (Hispalensis. Panz. III. 1.)
23. Petrus Hispanus (In der Mitth. bei Sav. III. steht Pisanus. Vergl. Panz. II. 143).
24. Raymundus. (Sav. VI. p. 494.)
25. Petrus Bohemus. (Bei Sav. III. a. a. O. mit Damasus identificirt. Es kann aber auch Petrus Boherius gemeint sein, welcher den Damasus commentirte (Fabr. s. v.) oder Petrus Boaterius (Sav. V. p. 558).
26. Petrus Papigenais.
27. Alanus. (Bei Sav. III. a. a. O. werden Alanus und Anglicus identificirt, es kann aber unter Nr. 28 auch Paulus Anglicus gemeint sein. Fabr. s. v. Panz. II. 44, III. 8.)
28. Anglicus.
29. Papulus. (Bei Sav. III. a. a. O. ist Petrus Appulus genannt. Papulus kann ein Schreibfehler sein oder auch auf Pepulus bezogen werden. Panz. II. 63.)
30. Laurentius. (Sav. V. p. 118. Panz. III. Laur. Cremensis.)
31. Vincentius. (Sav. V. p. 271.)
32. Johannes Teutonicus, glossator decreti (88). Panz. III. 3. Sav. V. p. 282.
33. Johannes de Sitona. (Joh. de Sicovia, vergl. Fabr. s. v. Joh. de Segovio Hispanus.)
34. Johannes Albanensis nepos de Monte Albano episc. episcopus Faventinus, Baciuius. (Sav. V. p. 502.)
35. Goffredus de Trano (74). Panz. III. 9. Sav. V. 5.
36. Bartolus honor. (Bartholomaeus Brixiensis in der Mitth. bei Sav. III. 582. 2. Ausg. p. 631).
37. Johannes de Deo. (Sav. V. p. 465.)
38. Bernardus Parisiensis, glossator decretalium. (Bern. Parmensis zu lesen. Sav. V. p. 575.)
39. Innocentius papa quartus. (Sav. III. 46. Panz. III. 5.)
40. Hostiensis. (Sav. V. p. 106, p. 575. Panz. III. 13.)
41. Bertrandus (de Monte Faventino. Sav. VI. p. 35, p. 482.)

Hy sunt in practica:

42. Pilleus. (Sav. IV. p. 312.)
43. Bulgarus (65). (Bagarotus steht in der Mittheil. bei Sav. III. p. 586. 2. Ausg. p. 635. Sav. IV. p. 75, V. 136.)
44. Tancredus. (Sav. V. p. 115.)
45. Rofredus. (Epiphani. Sav. V. p. 184. In der Mitth. bei Sav. III. a. a. O. sind Rofredus und Beneventanus als eine Person gefaßt, da R. aus Beneventum gebürtig war. Es kann aber auch Petrus Beneventanus, Innocentii III. notarius gemeint sein. Vergl. Fabr. s. v. Graesse II. 3. p. 629.)
46. Beneventanus.
47. Ugbertus de Bobio. (Sav. V. p. 143.)
48. Ugbertus de Bono curso. (Sav. V. p. 145.)

49. Johannes de Dei gratia. (In der Mitth. bei Sav. III. a. a. O. steht Joh. de Deo, Gratia et Bonaguida Aretinus. Vergl. Sav. V. p. 158, p. 465.)
50. Bonawilda (Bona guida Aretinus bei Sav. Vergl. Sav. V. p. 506).
51. Johannes de Bascovia (de Blanoso bei Sav. Vergl. Sav. V. p. 496).
52. Egidius de Bononia (Fuscararius. Sav. V. p. 250).
53. Guilielmus Durandi, alias dictus Speculator. (Sav. V. p. 571.)
54. Garcias (103). Panz. III. 12. Fabr. s. v. Garcias Hispanus.
55. Petrus de Sampsona. (Fabr. s. v. P. Samson de Calvomonte. Sav. III. 2. Ausg. p. 602 g. wo Petr. Saxo gelesen ist.)
56. Abbas (Panormitanus) (81). Panz. III. 32.
57. Gwido, archidiaconus Bononiensis (2). Sav. III. p. 503, VI. p. 115. Panz. III. 16.
58. Johannes Monachi Cardinalis (1). Sav. VI. p. 115. p. 488. Panz. III. 17.
59. Johannes Andreae, alias dictus novellator (3). Sav. VI. p. 98. Panz. III. 17.
60. Petrus de Anchorano. (Sav. III. p. 249, VI. p. 229, 272. Panz. III. 26.)
61. Anthonius de Butrio (75). (Sav. III. p. 332, VI. p. 483. Panz. III. 27.)

Nomina actorum et Romanorum sunt Titius, Seyus, Mevius, Sampronius.

Doctores legum sunt:

62. Azo. (Sav. V. p. 1.)
63. Acursius, glossatur legum. (Sav. V. p. 262.)
64. Bulla (Henricus de Bulla oder Baila. Sav. III. p. 592. 2. Ausg. p. 641, IV. p. 286.)
65. Bulgarus (43). Sav. IV. p. 75.
66. Thomas de Paiperata (82). Sav. V. p. 566.
67. Martinus (Gosia. Sav. IV. p. 124. Mart. de Fano. Sav. V. p. 487.)
68. Baldus de Perutsio (Perugia. Sav. VI. p. 208).

Item alii doctores canonum:

69. Fridericus de Senis in suis consiliis. (Petrucius. Panz. III. 23. Sav. VI. 491.)
70. Buazo. (Vielleicht Corruption von Bazianus, vergl. Joh. Andreae add. a. G. Dur. Spec. Sav. III. p. 634, V. p. 233).
71. Oldradus in suis consiliis (107). Sav. VI. p. 55.
72. Melandus antiquus doctor, et allegatur p. Joh. And. in c. juris benef. p. fin. (Sav. V. p. 73.)
73. Compostolanus (Bernardus. Panz. III. 8).
74. Goffredus (de Trano) (35). Panz. III. 9. Sav. V. 5.
75. Anthonius de Butrio (61). Sav. III. p. 332, VI. p. 483. Panz. III. 27.
76. Martinus Heylmandi et erat dominus Joh. Andreae in legibus. (Martinus Syllmani. Sav. V. p. 417. Heylmandi ist corruptirt.)
77. Gwilhelmus Nazo (Joh. Andreae add. ad G. Dur. spec. Sav. III. 2. Ausg. p. 634).
78. Boatinus (Mantuanus. Panz. III. 15.)
79. Richardus de Senis. (Petronus. Panz. II. 49. Sav. VI. p. 53. q.)
80. Petrus.
81. Abbas (Panormitanus) (56). Panz. III. 31.
82. Thomas de Paiperata (66). Sav. V. p. 566.
83. Franciscus Vercellensis. (Panz. III. 11.)
84. Philippus (Joh. Andreae add. ad G. Dur. spec. Sav. III. 2. Ausg. p. 632.)

85. *Lapus*. (De Lapo tucto et de Lapo Castilionelio conf. Panz. III. 24.)
86. *Rogerus*. (Sav. IV. p. 194.)
87. *Hugo de Portico*. (Hugo de Porto Ravennate. Sav. IV. p. 156. Panz. II. 17.)
88. *Johannes de Teutonico* (32). Panz. III. 3. Sav. V. p. 282.
89. *Jacobus de Piscario*.
90. *Johannes de Saxoferrato*.
91. *Rosarius*. (Stellrecht *Dinus Rossanus* Panz. II. 45, *Abbas Rosanus* Panz. II. 135.)
92. *Reynerus*, doctor legum. (De Forlivio. Sav. VI. p. 185.)
Doctores legum, quorum nomina collecta sunt a Maximiniano
Molchus in suis lectionibus.
93. *Jacobus de Butrigariis*. (Sav. VI. p. 68.)
94. *Petrus de Bella pertica*. (Sav. VI. p. 27.)
95. *Bartolus* (36). Sav. VI. p. 137.
96. *Wilhelmus de Cuneo*. (Sav. VI. p. 34.)
97. *Hugulinus* (21). (Sav. V. p. 45.)
98. *Cinus*. (Sav. VI. p. 71.)
99. *Dinus*. (Sav. V. p. 447. Panz. II. 45.)
100. *Jacobus de Arena* (6). Sav. V. p. 399.
101. *Placentinus*. (Sav. VI. p. 244.)
102. *Wernerius*. (Irnerius. Sav. IV. p. 14.)
103. *Garcias*, memoria longa (54). Panz. III. 12. Fabr. s. v. *Garc. Hispanus*.
104. *Richardus Malumbrae*. (Sav. VI. p. 49.)
105. *Gwido de Zuzaria*. (Sav. V. p. 387.)
106. *Franciscus Accursii*, filius *Accursii*. (Sav. V. p. 306.)
107. *Oldradus* in suis consiliis (71). (Sav. VI. p. 55.)
108. *Odofredus*. (Sav. V. p. 356.)
109. *Jacobus de Ravamaco*. (Jac. de Ravanis. Sav. V. p. 606.)
110. *Jacobus de Barusia* (de Belvisio. Sav. VI. p. 60.)
111. *Bartholomaeus de Salisteo* (de Saliceto. Sav. VI. p. 259.)

Von diesen Schriftstellern ist das Verzeichniß *Hy sunt in speculantiam* Nr. 14—40, ferner das Verzeichniß *Hy sunt in practica* Nr. 42—52 einer Quelle entnommen, welche das Buch des *Guillelmus Durantis*, *speculum judiciale* benutzt hat. Aus diesem Werke selbst können diese Verzeichnisse nicht geschöpft sein, weil unter Nr. 53 *Guillelmus Durantis* selbst angeführt und am Schluß unserer litterarischen Uebersicht ein ähnliches Verzeichniß aus dem *Speculum judiciale* besonders mitgetheilt ist. Dasselbe ist mit Zusätzen von *Johannes Andreae* abgedruckt in *Savigny's Gesch. d. Röm. Rechts* i. M. III. p. 582—585, 2. Ausg. p. 631. Wir theilen jedoch dasselbe noch einmal mit, weil mehrere Lesarten wesentlich in unserer Handschrift abweichen:

Item nota, quod *Wilhelmus* in prohemio speculi enumerat quoque plures doctores juris, cum dicit: Porro super hujusmodi¹⁾ canonicae legis expositione varii juris professores per varias temporum successiones diversimode laboraverunt²⁾ ut: *Luphynus*³⁾, *Silvester*, *Johannes Hispanus*, *Johannes Faventinus*,

Lesarten bei *Savigny*: 1) *Hujus*. 2) *Laborarunt*. 3) *Ruffinus*.

Hug.¹⁾ Melandus²⁾, Petrus Hispanus³⁾, Johannes Wallensis⁴⁾, Damasus, Petrus Bononiensis⁵⁾, Petrus Papiensis, Alanus⁶⁾, Petrus Apulus, Laurentius, Vincentius, Tancredus, Johannes Teutonicus, Johannes de Sicovia⁷⁾, Jacobus de Albano⁸⁾ episcopus Faventinus, Goffredus de Trano, Bartholomaeus Brixiensis⁹⁾, Johannes de Deo, Bernardus Parisiensis¹⁰⁾, Innocentius quartus papa, Hinricus Hostiensis.

Bei den meisten Abweichungen ist es schwierig zu entscheiden, welche Lesart die richtige sei, da uns die genannten Schriftsteller Ruffinus, Petrus Pisanus, Petrus Papiensis, Petrus Appulus eben nur aus dieser Mittheilung bekannt sind. Der Wahrscheinlichkeit nach ist bei Savigny die richtige Lesart in Petrus Pisanus und Bernardus Parmensis gegeben. Dagegen scheint die von ihm aufgenommene Lesart Johannes de Finto corruptirt zu sein. Schon die von ihm mitgetheilten Abweichungen anderer Ausgaben Sinto und Fintona deuten an, daß hier in unserer Handschrift Sicovia die richtige Lesart gegeben und Johannes de Segovio Hispanus¹¹⁾ gemeint ist. Die oben unter Nr. 33 gegebene Variante Sitona ist eine ähnliche Corruption, wie die von Savigny mitgetheilte Fintona.

In dem oben mitgetheilten Verzeichniß befinden sich mehrere Namen, die ich in den mir bekannten litterarischen Hülfsmitteln nicht habe auffinden können. Dieselben sind wahrscheinlich corruptirt, oder mit unrichtigen Vornamen verzeichnet. Einige sind auch so allgemein angegeben, daß sie überhaupt unbestimmbar sind, so unter den Abkürzungen Albertus, Hermannus doctor, Petrus, Ulricus magister, ferner Nr. 80 Petrus. Unrichtige Vornamen mögen bei Joh. de Monte Lauduno; Nr. 89, Jacobus de Piscario, Nr. 90 Joh. de Saxoferrato angegeben sein. Corruptionen finden sich, wie es scheint, in Summa Monaldi; Nr. 70 Buazo und in dem unbekannten Namen Max. Molchus.

Die zweite Uebersicht findet sich in Band 23, C. VI. auf einem Pergamentblatt am Anfang, das zum Bekleben des Deckels beim Einbinden verwendet war. Dasselbe ist jedoch oben stark beschnitten, und auf diese Art der Anfang des Manuscripts zer-

Lesarten bei Savigny: 1) Hugo. Wahrscheinlich bedeutet die Abkürzung Hug. Hugwicio, vergleiche oben Nr. 17. 2) Melandus. 3) Petrus Pisanus, ed. Rom. 1474 Hispanus. 4) Galensis. 5) ed. Rom. 1474. Petrus Bohemus. 6) Alanus Anglicus. Anglicus fehlt in ed. Rom. 1474. 7) Für Johannes de Sicovia theilt Savigny verschiedene wohl corruptirte Lesarten de Finto, Sinto, Fintona mit. Die Lesarten oben Nr. 33 Sitona ist wohl in Sicovia zu verbessern. 8) Jacobus de Albenga s. Albinganuensis. 9) Oben Nr. 36 ist die Lesart Bartolus honor. wohl in Bartholomaeus Brixiensis zu verbessern. 10) Parmensis.

11) Vergl. Fabr. s. v.

stört. Den erhaltenen Theil desselben konnte ich durch Schwefelammonium wieder herstellen und erkennen, daß derselbe ein Verzeichniß von 40 juristischen Büchern enthielt, welche nach Quaternen und Pecien bestimmt waren. Diese letzte Bestimmung war auch bei einem vorhergehenden Buche noch erkennbar, dessen Titel aber gänzlich zerstört ist. Der erhaltene Theil des Verzeichnisses lautet:

1. (Te)xtus novissimarum Decretalium in peciis quatuor parvis quat. univ. II col'.
2. (Ap)paratus novissimarum per Garsiam, II quat.
3. (Ap)paratus Hostiensis, primus liber in peciis XLII quat.; secundus liber XLII quat. et VIII (col)l'; tertius liber XXXVII quat. et VI coll'; quartus liber XI quat.; quintus (liber) XXVII quat. et VIII coll'. (Bol. No. 1.)
4. (A)pparatus Innocentii in peciis XLIII quat. et XVI coll'. (Bol. No. 3.)
5. (L)ectura Petri Sampsoensis in peciis XV quat., univ. II coll'.
6. (S)umma Archiepiscopi in peciis super primo libro XV quat. et VIII (c)oll'; secund. lib. XV quat. et I pec.; tertius XIII quat.; quartus — quat. et unam peciam; quintus in peciis XVII quat. et V coll'. et — dimidiam; taxata in LX quaternos. (Bol. No. 2.)
7. (S)umma Goffredi in peciis XVII quat. et V coll' et mediam — (t)axata XVII quat. (Bol. No. 13.)
8. (C)asus Decretorum in pec. cum hystor. XX quat. univ. I col'; taxati in XVII quaternos. (Bol. No. 17.)
9. (C)asus Decretalium cum Ynnocentianis in peciis XVII quat. et III coll', taxantur in XVI quaternos. (Bol. No. 16.)
10. (S)umma Azonis super Codicem et Institutiones et Extraordinarias in peciis XXXVII quat. univ. VIII coll', taxatur in XXXVI. quat. (Bol. No. 78.)
11. Summa Authenticarum in peciis II quat. et XII coll' taxantur in II quat. et dimidio.
12. Summa trium librorum Codicis in peciis II quat. et III coll'. (Bol. No. 73.)
13. Speculum domini Duranti Guilielmi /t LXII quat. (Bol. No. 4.)
14. Additiones domini Odofredi super summam Azonis in peciis II quat.
15. Summa Feudorum in peciis pot. circa II quat. s. illa, quae compilavit Anselmus; sed plures aliae inveniuntur.
16. Libellus Roffredi in jure civili in pec. XXIX quat.; taxat. in XXVII quat. (Bol. No. 77.)
17. Libellus Roffredi in jure canonico in peciis XVIII taxatus in — quat.
18. Libellus Egidii in peciis V quat. et X (coll' ta) xat. in V quaternos parvos. (Bol. No. 23.)
19. Quaestiones Pylei in peciis V quat. et XII col' taxat. in V quaternos. (Bol. No. 90.)
20. Quaestiones Bartholomaei Brixiensis in peciis V quat. (Bol. No. 35.)
21. Quaestiones doctoris juris civilis in pec. XV pec. et III coll'.
22. Quaestiones doctoris in jure canonico VII pec. parv.
23. Brocardica Azonis in peciis XVII, potior univ. una carta et quarta parte alterius. (Bol. No. 89.)
24. Brocardica Damaxi in jure canonico III pec. (Bol. No. 38.)

25. Casus Institutionum, taxati in III quat. vel id cir. —
26. Casus trium librorum Codicis in VII peciis, univ. — (Bol. No. 87.)
27. Libellus Tancredi in peciis III quat. et III coll'.
28. Summa Tancredi in universo in peciis tribus.
29. Dispensationes Johannis de Deo in pec. duo quat. taxat. (Bol. No. 34.)
30. Distinctiones Johannis de Deo in peciis IIII, taxat. in V quat.
31. Poenitentiarius Johannis de Deo in pec. II quatern. (Bol. No. 37.)
32. Cavillationes Johannis (de Deo) in pec. V. quat. et sic taxat. (Bol. No. 33.)
33. Libellus Johannis (de Deo) in pec. II quat., taxatus in II quat. (Bol. No. 44.)
34. Pastoralis Johannis (de Deo) II quat. taxat. in IIII quat. (Bol. No. 50.)
35. Perfectio Azonis in peciis VII, taxat. in tres quat.
36. Albericanum in pec. VII quat. univ. IIII col'.
37. Summa Rolandini in peciis VII parvis. (Bol. No. 102.)
38. Aurora ejusdem in peciis XIII parvis; non est completa.
39. Authenticae Codicis in peciis univ. II col' parvis.
40. Margaritae Bernardi in pec. IIII parvi quaterni. (Bol. No. 31.)

Anmerkungen.

Ueber das Maß, welches die Größe und den Umfang der Handschriften bestimmt, d. h. petia, pecia, petius, petium, Lagen von 2 Bogen, quaternus, quaternum, quaternio, Lagen von 4 Bogen, vergl. Savigny, Gesch. d. Röm. R. i. M. III., 1. Ausg. p. 536 ff., 2. Ausgabe p. 579 ff. Col' oder Coll' bedeutet collectio oder collatio d. h. Sammlung, Abtheilung der genannten Werke. Sofern man dieselben als Vorlesungen eines juristischen Universitätslehrers faßt, könnte darunter eine Eintheilung nach den einzelnen Vorlesungen verstanden sein, jedoch ist diese Annahme nicht wahrscheinlich. Col' und coll' wechselt, jedoch scheint die erste Abkürzung namentlich bei Angabe der Einheit gewählt zu sein. In unserem Verzeichniß kommt auch die parva pecia und der parvus quaternus, wohl im Gegensatz zu der gewöhnlichen Größe, vor, ein Umstand, auf den mich Herr Geh. Justizrath Dr. Rudorff in Berlin aufmerksam gemacht hat.

Die beigelegten Bemerkungen: Bol. No. 1—102 beziehen sich darauf, daß dieselben Werke in einem Catalog der Bücher, welche der Stationarius zu Bologna vorrätig haben mußte, vorkommen. Dieser Catalog ist abgedruckt in Savigny's Gesch. d. Röm. R. i. M. III. 1. Ausg. p. 601, 2. Ausg. p. 649. Savigny selbst zählt 116 Bücher, mir scheinen aber nur 115 Bücher angeführt und bei Nr. 43 Libellus de formandis libellis — super quadam accusatione unrichtig in zwei Werke abgetheilt zu sein. Daß nur Ein Buch gemeint sei, geht auch daraus hervor, daß nur Eine Taxe nach super quadam accusatione hinzugefügt ist.

Nr. 1 enthält den Text der späteren Sammlungen von Decretalen, der sogenannten Extravaganter.

Nr. 2 enthält einen Commentar (Apparatus, vergl. Sav. III. 2. Ausg. p. 565) zu dem Texte dieser Decretalen von dem Canonisten Garsias. (Vergl. Panzirol. III. 12. Sav. III. p. 241, 258. Fabr. s. v.)

Nr. 3 enthält den Commentar des berühmten Cardinals Henricus Hostiensis zu den Decretalen in 5 Büchern. (Vergl. Panz. III. 13. Sav. IV. p. 130.)

Nr. 4 enthält den Commentar des Papstes Innocenz IV. zu den Decretalen. (Vergl. Panz. III. 5. Sav. III. p. 46.)

Nr. 5 enthält eine Vorlesung (Lectura, Sav. III. 2. Ausg. p. 539, p. 557) über die Decretalen von Petrus Sampson de Calvomonte (Fabr. s. v.). Er führt in diesem Verzeichniß den abweichenden Namen Sampsoensis. Disputationes und Distinctiones desselben werden in dem Catalog von Bologna unter Nr. 21 und 49 angeführt.

Nr. 6 enthält den exegetischen Commentar (Summa, Uebersicht, Einleitung der Rechtstitel, vergl. Sav. III. 2. Ausgabe, p. 252, p. 566) des berühmten Archidiaconus von Bologna Guido de Baysio zu den Decretalen in 5 Büchern; (vergl. Panz. III. 16, Sav. III. p. 503, VI. p. 115) das vierte Buch enthielt, wie es scheint, 2 Quaternen und 1 Pecie, das fünfte Buch $5\frac{1}{2}$ Collectionen, jedoch fehlt gerade hier der Anfang des Pergaments, weshalb auch die Anfangsbuchstaben der Buchertitel von 1—10 zu ergänzen sind.

Nr. 7 enthält den Commentar des Canonisten Goffredus de Trano zu den Decretalen (vergl. Panz. III. 9, Sav. V. p. 5). Die Angabe V coll' et mediam ist wohl gleichbedeutend mit V coll' et dimidiam. Ueber media und hemina und deren Bestimmung als Maße vergl. Du Fresne s. v.

Nr. 8 enthält Erläuterungen einzelner Rechtsmaterien (Casus, Sav. III. 2. Ausg. p. 567) aus den drei Theilen des Decretum Gratiani. Ob die beigelegte Bezeichnung cum histor. ein besonderes Buch, etwa die Historia Lombarda (Sav. II. 1. Ausg. p. 198), oder rechtsgeschichtliche Zusätze zu den Casus decretorum enthält, wage ich nicht zu entscheiden.

Nr. 9 enthält Erläuterungen einzelner Rechtsmaterien (Casus) aus den Decretalen des Papstes Gregor IX. mit Zusätzen von Innocenz IV.

Nr. 10 enthält das berühmte Werk des Azo über den Coder, die Institutionen und die Extraordinarien d. h. tria Digesta, tres libri Codicis und Novellae (vergl. Sav. V. p. 30).

Nr. 11 enthält ein ähnliches Werk über die Novellen (Authenticae) vielleicht von Johannes Bassianus (vergl. Sav. IV. p. 295) im Umfang von $2\frac{1}{2}$ quat.

Nr. 12 enthält ein ähnliches Werk über die tres libri Codicis (Cod. Buch X—XII, welche die drei letzten Bücher des Codex sind, die von den 9 ersten abgesondert behandelt zu werden pflegten Sav. III. 2. Ausg. p. 429, p. 487, p. 540, V. p. 20), vielleicht von Placentinus oder Pillius (vergl. Sav. IV. p. 279 und p. 338).

Nr. 13 enthält das berühmte Werk Speculum judiciale von Wilhelmus Durantis (Sav. V. p. 582). Das vor dem Quaternenmaße angegebene Zeichen *It* bedeutet wohl scilicet, oder ein ähnliches Folgezeichen.

Nr. 14 enthält die Zusätze des Odofredus zu dem unter Nr. 10 angeführten Werke des Azo (vergl. Sav. V. p. 373).

Nr. 15 enthält einen Commentar (Summa) zu den Consuetudines Feudorum und eine Schrift des Anselmus ab Orto, wahrscheinlich de emphyteosi, welche häufig neben den libri feudorum in den Handschriften vorkommt (vergl. Cons. Feudorum II. tit. 1, Sav. V. p. 171). Bei dieser Handschrift ist das Quaternenmaß nur annähernd bestimmt, was in den Worten pot. circa d. h. pote oder potest esse circa ausgesprochen ist. Außer der Schrift des Anselmus ab Orto waren noch mehrere ungenannte (plures aliae inveniuntur) Handschriften diesem Volumen beigelegt.

Nr. 16 und 17 enthalten zwei practische Werke des Rofredus Epiphanii zum Civilproceß und Canonischen Proceß (vergl. Sav. V. p. 199—207).

Nr. 18 enthält wahrscheinlich das ähnliche Werk des Aegidius Fuscararius de ordine judiciario zum Canonischen Proceß (Sav. V. p. 523).

Nr. 19 enthält eine Sammlung von Rechtsfällen (Quaestiones, Sav. III. 2. Ausg. p. 570) des Pillius (Sav. III. p. 334).

Nr. 20 enthält ein ähnliches Werk Quaestiones Bartholomaei Brixiensis, welches sich noch jetzt auf der Kirchenbibliothek in Band 1, A. I., f. 1—92 findet.

Nr. 21 und 22 enthalten Quaestiones doctoris juris civilis et in jure canonico. In meinen historischen Beilagen zum Drama Rubenow p. 41 sprach ich eine zwiefache Möglichkeit aus, wie der Inhalt dieser beiden Handschriften zu bestimmen wäre. Einerseits könnte die Bezeichnung doctoris auf den vorhergenannten Bartholomaeus Brixiensis zu beziehen sein, doch ist dies aus dem Grunde nicht wahrscheinlich, weil Nr. 20 schon solche Quaestiones enthält. Auch pflegt, wie uns Nr. 38 zeigt, in solchem Fall ejusdem hinzugefügt zu werden. Eine andere Möglichkeit wäre, daß doctoris auf den Rechtsgelehrten bezogen würde, dem die im Verzeichniß catalogisirte Bibliothek gehörte. Hierauf werde ich noch weiter unten zurückkommen. Eine dritte Vermuthung wäre, beide Sammlungen für solche Quaestiones zu

halten, welche bei Promotionen den Doctoren beider Rechte zum Disputiren vorgelegt worden seien.

Nr. 23 enthält die berühmte Sammlung von Rechtsregeln (Brocardica) des Azo (Sav. III. 2. Ausg. p. 567, V. p. 38—40). Sie enthielt 17 Pecien und $1\frac{1}{4}$ Blätter. Sehr bemerkenswerth ist, daß der Name des Azo abweichend von Nr. 10, 14, 35 hier in Nr. 23 Azonis mit dem französischen *ç* mit der Cedille geschrieben wird.

Nr. 24 enthält ein ähnliches Werk (Brocardica) des Damasus, dessen Name abwechselnd Damasus, Damascus und Damaxus geschrieben wird (vergl. Sav. V. p. 163).

Nr. 25 und 26 enthalten einzelne Rechtsmaterien (Casus) aus den Institutionen und den drei letzten Büchern des Codex, von einem Ungenannten erläutert

Nr. 27 und 28 enthalten zwei Bücher des berühmten Juristen Tancredus, den Libellus oder ordo judicarius und die Summa de matrimonio (vergl. Sav. V. p. 120, 124, 129).

Nr. 29—34 enthalten 6 Werke des Spanischen Juristen Johannes de Deo: Dispensationes (Savigny V. p. 481); Distinctiones (Sav. V. p. 482); Poenitentiarius oder Liber Poenitentialis de cautela simplicium sacerdotum (Sav. V. p. 482); Cavillationes (Sav. V. p. 471); Libellus oder liber judicium (Sav. V. p. 470); Pastoralis oder Pastorale (Sav. V. p. 481). Von diesen 6 Werken kommen in dem Catalog von Bologna Nr. 31—34 und wahrscheinlich auch Nr. 29 vor; mir scheint nämlich dort die unter Nr. 34 angeführte Lesart Disputationes Joh. de Deo in Dispensationes verändert werden zu müssen, da uns keine Schrift des Joh. de Deo unter jenem Namen bekannt ist.

Nr. 35 Perfectio Azonis enthält wohl Zusätze zu den Werken des Azo (vergl. Sav. V. p. 29—38).

Nr. 36 Albericanum enthält wohl das bekannte Dictionarium des Albericus de Rosciate (vergl. Sav. V. p. 132).

Nr. 37 und 38 enthalten zwei Werke des Rolandinus Passagerii die Summa artis notariae und einen Commentar zu derselben, welche den Namen Aurora führte. Dieselbe hört in der Mitte des 5. Cap. auf, hierauf bezieht sich die Bemerkung in unserem Verzeichniß: non est completa. (Sav. V. p. 543.)

Nr. 39 scheint einen Text der Novellen zu enthalten, jedoch macht der kleine Umfang, wenn man nicht eine kleinste Minuskel bei der Handschrift voraussetzt, diese Vermuthung zweifelhaft. In Bologna Nr. 59 sind 14 Quaternen, hier 3 Pecien berechnet.

Nr. 40 enthält das Sammelwerk des Bernardus Compostellanus oder eines andern Canonisten Bernardus Parmensis (Sav. III. 2. Ausg. p. 632, V. p. 575. Panz. III. 8).

Ueberblicken wir nun das mitgetheilte Verzeichniß, so ergibt sich, daß Nr. 1—9 dem Canonischen Rechte angehören, und läßt es sich vermuthen, daß der zerstörte Anfang unseres Catalogs ebenfalls Canonische Handschriften, wahrscheinlich Texte des Decrets und der Decretalen enthielt. Sodann folgen von Nr. 10—15 Handschriften des Civilrechts, und von Nr. 16—38 in überwiegender Zahl practische Schriften zum Proceß, Quaestiones, Brocardicae, Casus, das Lexicon des Albericus u. A. Schließlich scheinen Nr. 39 Authenticae und Nr. 40 Margaritae Bernardi als Anhang, Nr. 39 den civilistischen Schriften, Nr. 40 den canonistischen Schriften hinzugefügt zu sein.

Fragen wir nun nach dem Zwecke, welches dies Verzeichniß gehabt haben mag, so vermuthete ich in meinen historischen Beilagen zum Drama Rubenow p. 41, daß wir in demselben einen Catalog der juristischen Facultäts-Bibliothek übrig hätten, welche von Rubenow begründet und durch Prof. G. Walters, Joh. Parleberg und Joh. Meilofs Schenkungen vergrößert worden sei. Die fraglichen Quaestiones doctoris juris civilis et in jure canonico unter Nr. 21 und 22 bezog ich auf verlorene Schriften, welche von Rubenow selbst verfaßt seien.

Gegen diese meine Annahme bemerkte Herr Geh. Justizrath Prof. Dr. Rudorff in Berlin in einer Sitzung der Academie der Wissenschaften ¹⁾, daß diese Vermuthung nur dann gesichert wäre, wenn die noch vorhandenen Handschriften mit den Angaben des Catalogs übereinstimmten und daß es unwahrscheinlich wäre, daß ein solches Schriftstück zum Einband verwendet worden sei. Aus diesem Grunde erklärt sich Herr Dr. Rudorff a. a. D. lieber dafür, daß unser Catalog ein Bruchstück eines Statuts sei, welches die von den Stationarien zu haltenden Bücher nach ihrem Umfang bezeichne, und zwar von einer Universität des Mittelalters, wie Vercelli, Padua oder einer anderen, deren Statuten uns unbekannt geblieben seien. Denn aus Paris könne das Verzeichniß nicht stammen, weil dort nur Canonisches Recht gelehrt worden, aus Modena nicht, weil der dortige Büchervor-rath sehr beschränkt gewesen ²⁾, aus Bologna nicht, weil der dort statutenmäßig angeordnete Catalog nicht allein weit umfangreicher sei, sondern auch von dem unsrigen wesentlich abweiche. — Betrachten wir nun diesen letzteren, der uns bei Savigny III. Anh. IV. mitgetheilt ist, so fällt außerdem noch ein anderer wesentlicher Unterschied ins Auge.

Während nämlich im Catalog von Bologna neben der Angabe des Maßes in Quaternen eine Taxe in libris et solidis bestimmt ist, welche den Preis angiebt, zu welchem die Bücher

1) Monatsberichte der Academie vom Mai 1864, p. 305.

2) Savigny III. 2. Ausg. p. 371, p. 589.

zum Abschreiben verliehen wurden, ist in unserem Verzeichniß, neben der Angabe des Maßes in Quaternen, eine Taxe ebenfalls in Quaternen angegeben. Wollte man nun für unseren Catalog eine ähnliche Bestimmung wie für den von Bologna annehmen, so wäre dies nur unter der Bedingung möglich, daß für den Quaternus ein fester Preis bestanden habe, und daß in dieser Bezeichnung zugleich ein Geldwerth angegeben wäre. Bedenklich ist aber dann, daß diese Taxe in Quaternen nur bei einigen Handschriften angegeben ist, daß bei einigen das Maß des Umfangs und die Angabe der Taxe sich gleicht und bei Nr. 32 V. quat. et sic taxat. hinzugefügt ist, denn wenn der quaternus einen festen Preis hatte, so bedurfte es solcher doppelten Angabe nicht, vielmehr genügte die einfache Bestimmung wie in Nr. 1—5, Nr. 12—15, Nr. 20—24 u. A. Da nun aber die doppelte Angabe vorliegt, so möchte ich dieselbe in folgender Weise erklären. Eine Universität oder ein Rechtsgelehrter des Mittelalters wünschte den Werth einer Büchersammlung zu bestimmen, und ließ zu diesem Zweck eine genaue Angabe des Umfangs des Büchervorrathes anfertigen. Dies ist die eine Bestimmung in Quaternen. Um nun den Werth der Handschriften zu bestimmen, ließ er sie mit einem Statut für Stationarien vergleichen. In diesem Falle wäre die als Taxe bezeichnete Angabe in Quaternen diesem Statut entnommen, und nach diesem wäre dann auch der Werth der Bücher nachher bestimmt worden. In der That stimmen mehrere Angaben der Quaternentaxe mit dem Catalog von Bologna überein, so:

No. 6. Summa Archiepiscopi taxata in LX quat. (Bol. No. 2.)

No. 18. Libellus Egidii taxatus in V quat. (Bol. No. 23.)

No. 19. Quaestiones Pylei tax. in V quat. (Bol. No. 90.)

No. 32. Cavillationes Joh. de Deo in pec. V quat. et sic taxat. (Bol. No. 33.)

Bei den meisten Angaben differirt jedoch das Maß um mehrere Quaternen. Zu welchem Zweck aber nun diese Bestimmung des Maßes und seine Vergleichung mit einem anderen stattfand, ob bei einer Auction, einer Erbschaft, einem Inventarium, oder bei Begründung einer Universitäts-Bibliothek, wie ich vermuthet, läßt sich nicht entscheiden, da der Anfang des Cataloges zerstört ist. Selbst das Land, in welchem die fragliche Universität gelegen war, ist unbestimmt, wenn nicht die Schreibweise des Namens von Azo mit der Cedille: Aço hierüber Licht zu geben vermöchte.

Meine Ansicht, daß in dem Verzeichnisse der Catalog der ältesten Juristischen Facultäts-Bibliothek in Greifswald enthalten sei, läßt sich deshalb nicht feststellen, weil das Decanatbuch der Juristen verloren ist, welches wohl ebenso, wie das noch erhaltene Decanatbuch der Philosophischen Facultät einen Catalog der Facultätsbücher enthielt. Nur in dem Falle wäre meine Ansicht

denkbar, wenn man annehmen dürfte, daß eine so zahlreiche Menge werthvoller Juristischer Handschriften verloren gegangen wäre.

Von den erhaltenen Juristischen Handschriften der Kirchen-Bibliothek entsprechen nämlich den Büchertiteln des Cataloges nur folgende:

Band 1 A. I. Nr. 1. Catalog Nr. 20. Quaestiones Bartholomaei Brixensis.

Band 8 B. III. No. 11. Catalog No. 25. Casus Institutionum.

Band 11 B. VI. No. 28 c. Catalog No. 1. Textus novissimarum Decretalium.

Band 18 C. I. No. II. No. 19. Catalog No. 29. Dispensationes Joh. de Deo.

Daß der Catalog der Universitäts-Bibliothek zum Einbinden verbraucht wäre, ließe sich dadurch erklären, daß dies erst bei Erneuerung des Einbandes von Band C. VI. in späterer Zeit stattgefunden, als man schon gedruckte Cataloge besaß. — Hierauf führt uns die äußere Beschaffenheit der Handschriften.

Äußere Beschaffenheit der Handschriften.

Die 93 Handschriften der Kirchen-Bibliothek zerfallen in 60 Theologische (52 Folio, 7 Quart, 1 Octav), 10 Philosophische (7 Folio, davon 5 mit Drucken zusammen, 3 Quart) und 23 Juristische (20 Folio, 3 Quart). Zum Einbände ist braunes, schwarzes, weißes und rothgefärbtes Leder, bei einigen auch Pergament verwendet. Manche Einbände enthalten gepreßte Verzierungen, Bildwerke und Inschriften. Früher waren sämtliche Bücher mit Klammern und Kettenhaltern versehen, von denen aber die meisten zerstört sind. Auf einer Klammer steht auf vertieftem Hintergrunde in Messing gearbeitet Maria, auf andern J. N. J. R. in Minuskelzügen, d. i. Jesus Nazarenus Judaeorum Rex. Dieselbe Inschrift findet sich auch auf alten Klammern der Universitäts-Bibliothek, und auch auf der Theologischen Handschrift XIV. E. 62. in Leder gepreßt, hier jedoch in der Folge J. N. R. J. Das R. scheint auf jenen Klammern ans Ende gesetzt zu sein, um einen bequemeren Raum für den Schnörkel des R. zu haben.

Von den Einbänden der 23 Juristischen Handschriften waren 5 so vergangen, daß sie 1863 neu in Leder gebunden werden und ihren alten Einband verlieren mußten, darunter war eine in rothem, vier in braunem Leder.

Die äußere Erscheinung des Einbandes dieser 23 Bände, namentlich der Stil der Verzierungen macht den Eindruck, daß die Handschriften fast Alle zusammen zu einer und derselben Zeit eingebunden worden sind, wahrscheinlich unter der Verwaltung des Prof. Meilof. Wir können dies theils daraus schließen, daß von ihm jene beiden Aufzeichnungen über den Ankauf auf den Dedel geschrieben sind, theils daraus, daß er bei allen Hand-

schriften Randbemerkungen und bei einigen auch die Notiz hinzugefügt hat, daß Anfang und Ende fehle. Nur bei wenigen Bänden, welche nur Einen zusammenhängenden Inhalt haben, können wir annehmen, daß sie noch den ursprünglichen Einband haben. In den meisten Bänden sind Handschriften verschiedener Zeit, verschiedenen Ursprungs und Inhalts zusammengebunden, um den Einband billiger herstellen zu können. — Daß diese ursprünglich von einander getrennt waren, erkennt man namentlich daraus, daß das erste Blatt derselben sehr schmutzig und abgenutzt ist, oftmals auch ganz fehlt.

Auf diese Art wurden auch die Spuren des Ursprungs völlig verwischt, da die Bemerkungen über den Verfasser und Besizer auf dem Deckel oder erstem Blatte verzeichnet zu sein pflegen. Sogar in den Büchern, die noch den ursprünglichen Einband haben mögen, ist diese Spur zerstört, da gewöhnlich das auf den Deckel geklebte Blatt fehlt.

Demzufolge erklärt es sich leicht, daß wir Rubenows und Walters Namen auf keiner Handschrift verzeichnet finden. Dieselben sind bei wiederholtem Einbände zerstört, namentlich auch in den Handschriften, die Rubenow in der Schenkungsurkunde als ungebunden bezeichnet.

Da wir auf diese Art nirgend einen sicheren Anhalt haben, welcher Bibliothek die Handschriften ursprünglich angehörten, so theile ich dieselben in der folgenden Beschreibung nicht nach den Besitzern und ihren Vermächtnissen, sondern nach den Verfassern ein. In sehr vielen Fällen trifft es zu, daß derjenige, welcher das Buch schrieb, auch der Verfasser war. Außerdem ist zu bedenken, daß in jener Zeit, als die Buchdruckerkunst noch nicht verbreitet war, derjenige Gelehrte, welcher das Werk eines Andern abschrieb, dieselbe Bedeutung hatte, welche jetzt der Herausgeber eines gedruckten Buches hat. Deshalb ist es angemessen, die Handschrift mit seinem Namen zu benennen, wenn auch das Werk ursprünglich von einem dritten Ungenannten herrührt. Sobald aber der ursprüngliche oder wenigstens der ältere Verfasser eines in Abschrift vorliegenden Werkes genannt ist, habe ich dessen Namen der Handschrift vorgelegt.

Ich theile die Juristischen Handschriften in drei Abtheilungen: A. Walter-Parleberg'sche Sammlung. B. Meiloff'sche Sammlung. C. Rubenow'sche Sammlung. Ich führe die erste Sammlung unter den Namen Walters und Parleberg's auf, weil Beide zusammen gearbeitet haben und die Handschrift Beider nicht nur in demselben Bande, sondern auch in demselben Werke abwechselt. Die Meiloff'sche Sammlung läßt sich sehr leicht bestimmen, weil der erste Band 6 B. I. durch die oben erwähnte Bemerkung auf dem Deckel, die übrigen 7. B. II. — 17. B. XII. durch seine Handschrift kenntlich sind.

Zur Rubenowschen Sammlung rechne ich alle diejenigen Handschriften, deren Abfassung nach der beigeschriebenen Jahreszahl vor 1456, also vor das Jahr der Schenkungsurkunde Rubenows fällt, und welche weder zur Walter-Parleberg'schen noch Meiloff'schen Sammlung gehören. Die Mehrzahl der Rubenowschen und Walterschen Bücher ist aber verloren gegangen oder nach Stralsund und nach anderen Bibliotheken gewandert.

Uebersicht der Juristischen Handschriften und Urkunden.

Band 1 — 25.

A. Walter-Parleberg'sche Sammlung.

Diese Sammlung besteht aus fünf starken Folio-Bänden (A. I—V.)

I. A. I. Verzierter Pergamentband, Folio, 189 Blätter.¹⁾

f. 1—92. 1. Bartholomaei Brixienſis

Quaestiones dominicales et venereales in jure
canonico.

- f. 1. Ad honorem omnipotentis dei et ecclesiae Romanae, cui praesidet Gregorius IX, et ad utilitatem Bononiae et alibi studentium ego Bartholomaeus Brixienſis, inter scolares minimus, brevem summulam dominicalium et breviorum venerealium in jure canonico composui, paucas allegationes ex utraque parte proponens, quas prudens lector secundum quod ei videbitur adceptabit, lectori humiliter supplicando, ut meam dignetur insufficientiam tollerare.
- f. 60. v. Expl. Quaestiones dominicales Bartholomaei Brixienſis.
- f. 92. v. Et sic sunt finitae haece quaestiones (venereales).

Diese Quaestiones dominicales et venereales sind Vorträge, welche am Sonntag und Freitag über Canonisches Recht gehalten wurden. Sie sind in zahlreiche Abschnitte eingetheilt, von denen jeder einen besonderen Rechtsfall enthält.

¹⁾ Vergl. Rosgarten, Gesch. d. Univ. I. p. 94.

Sie sind zwiespältig geschrieben, sehr gleichmäßig und schön, wahrscheinlich von Prof. Walter, als er in Bologna studirte.¹⁾

f. 1—92.

2. Georgii Walter

Consilia juris Canonici.

Dies Werk enthält 43 Consilia oder Responsa, d. h. Rechtsprüche des Prof. Walter. Eins derselben Nr. 3 ist gedruckt in dem Werke: Respons. juris sive cons. T. II. Frankf. 1568. I. p. 457—462. Roseg. I. p. 94. Die Handschrift beginnt mit einer Ueberschrift der Consilien:

f. 1. Tabula Consiliorum domini Georgii Walteri Juris-consulti, ordinarii universitatis inclytæ studii Gryph., ex qua videri potest, quid in eisdem continetur.

Dieses Werk ist einspältig, gleichmäßig und schön geschrieben, aber in späterer Zeit, nach 1456. Die Handschrift hält die Mitte zwischen den in Bologna geschriebenen Quaestiones B. Brixiensis und Walters späteren Aufzeichnungen im Album Fol. 26, vom Jahr 1469.

2. A. II. Verzierter rother Lederband,

Folio; 360 Papierblätter, 9 Pergament.

3. Georg Walter,

f. 1—279. Commentar zum 1. Buch der Decretalen.

279. Hanc decretalem Ego Theodericus (et cetera) finivi colligendo in felici studio Gripeswoldensi anno domini 1465 in octava assumptionis Mariae.

Expl. Recollectae circa primum librum Decretalium ab egregio viro Georgio Walteri Juris canonici ordinario finitae in alma universitate Grypesw. anno domini 1465 circa festum Margaretae.

Nun folgen zwei austrairte Reihen, die auch mit Schwefelammonium nicht entziffert werden konnten. Nur der Name: Magister Johannes Parleberg wurde lesbar, wie es scheint, von ihm selbst geschrieben.

Aus den beiden mitgetheilten Bemerkungen geht Folgendes hervor: daß diese Vorlesung über das 1. Buch der Decretalen von einem Professor Theodericus gehalten, und daß dieselbe von Prof. Walter bei seiner Vorlesung über dasselbe Buch benutzt worden ist. Wer dieser Theodericus sei, ist deshalb

¹⁾ Album f. 33 heißt es beim Rectorate des Dr. Nicolai: promotor extitit G. Walter Bononiae insignitus.

nicht schwer zu ermitteln, weil unter allen Juristen, die seit 1456 in Greifswald verweilten, nur Einer diesen Vornamen führt. Dies ist Theodoricus Zukow, Probst des Klosters Berchen, früher Professor des canonischen Rechts in Rostock, den die Annalen der Universität p. 10 und 23¹⁾ und das Album f. 1 v. als Canonicus an der Nicolaiskirche anführen. Er lebte noch 1468, wie dies aus einer Stiftung desselben vom Jahre 1468 hervorgeht²⁾, Rosengarten³⁾ äußert die Vermuthung, daß Th. Zukow zu Greifswald nicht unter den Lehrern thätig gewesen sei, aus den Worten colligendo in studio Gryp. geht dies aber deutlich hervor, denn Colligere sc. orationem vel coetus scholarium bedeutet: academische Vorlesungen halten.

Diese Handschrift ist abwechselnd f. 1–40 von Professor Parleberg, f. 40–279 von Prof. Walter geschrieben, mit fortlaufenden Rand- und Zwischenbemerkungen Parlebergs und Meilos. Auch die Bemerkung über Theodoricus ist von Walters Hand, die Schlussworte dagegen von Parleberg geschrieben. — F. 280 folgt eine Abschrift der Bulla Eugeniana c. Spol. von Parlebergs Hand, f. 281–289, Zusätze von Meilos, darunter Casus in rebus ducum Megalopolensium et ecclesiarum Wismarensium et Ratzeburgensium und consilia Frider. de Senis.

f. 289–360. 4. Johannis Parleberg

Indices Decretorum et Repetitiones de titulis Decr.

Diese Handschrift ist später mit der vorigen Nr. 3 zusammengebunden und wahrscheinlich von Prof. Meilos angekauft. Sie zeigt uns die Handschrift Parlebergs aus dessen Jugend vom Jahre 1452, die von der späteren 1465–1483 sehr abweicht. Sie enthält:

- a. Tabula super textu et apparatu decretorum.
- f. 321. Expl. remissorium juris scriptum in Stralessundis per me Johannem Parleberg clericum Swerinensis dioeceseos, anno 1452, sabbato ante Oculi.
- f. 321–347. b. Remissorium Canonum sec. ord. Alphab.
- f. 347. c. Canones latae summae de toto Corpore Juris canonici recollecti per dom. B. Frodelli decr. doctorem.
- f. 349. d. Repetitio de transactionibus. Cod. lib. II. 4 l. 18. Transigere.
- f. 350. e. Repetitio de homicidio. Decretal. VI; V. 4 c. 2. Praelatis.

¹⁾ Rosengarten II. 164. 171.

²⁾ Vgl. Rosengarten II. p. 109. Urk. Nr. 67.

³⁾ Gesch. d. Univ. I. p. 99.

- f. 352. f. Repetitio de rebus ecclesiae non alienandis. Decretal. III. 13. c. 6. Si quis.
 f. 356. g. Repetitio de sacrosanctis ecclesiis. Codex I. 2. 1. 13. Authent. Ingressi.
 f. 357. h. Differentiae Canonum et Legum centum.¹⁾
 f. 360. i. Repetitio Mandati vel contra. Codex IV. 35 l. 15. Mandatum.

h und i sind von Parleberg in späterer Zeit geschrieben, der Schluß von i fehlt und ist ausgerissen. — f. 360 spricht er seinen Dank für die Vollenbung des Werkes aus.

5. Pergamenthandschrift von 9 Blättern,

welche mit Nr. 3 und 4 zusammengebunden ist. Sie gehörte vielleicht ursprünglich zu Rubenows Bibliothek und zwar zu den ungebundenen Büchern und zu derjenigen Art, welche er in der Urkunde Summen nennt. Sie ist zweispaltig, sehr schön geschrieben und mit Randbemerkungen verschiedener Hände versehen, später auch von Meilof. Sie enthält:

- f. 1. a. Summa de processu iudicii excerpta a copiosa.
 f. 5. v. b. Brevis recapitulatio libri decretorum (mit rothen Initialen.)
 f. 6. v. c. Regulae juris de libro sexto decret. in fine libri VI. (mit Glossen und Leoninischen Versen.)
 f. 8. d. Rechtsregeln und Bibelsprüche.

f. 9. 6. Pergament-Urkunde vom Jahre 1459.

Dieselbe war als Makulatur auf den Deckel geklebt und wurde von mir abgelöst. Sie ist, brieflich dem Prof. Parleberg übersendet, wie dies aus den Spuren der Briefalten und der in damaliger Zeit üblichen Briefaufschrift: Dat. domino et magistro Parleberch hervorgeht. Sie enthält ein Executions-Mandat unter dem Pontificat Pius II. vom Jahre 1459 und ist von einem Notar Godfridus unterzeichnet und mit dessen Signetum versehen, und von Rostock datirt. In derselben kommen die Namen Henningh v. d. Lypen und Henric v. d. Haghen vor.

Später ist ein lateinischer Vers hinzugefügt und dabei von Meilof bemerkt: Illa est Mag. dom. Stendal, qui fuit una cum Joh. Meilof promotus in baccalaureum decr.²⁾

¹⁾ Vgl. C. I. f. 247.

²⁾ Vgl. Annal. p. 53. Rosseg. II. p. 189.

3. A. III. Verzierter brauner Lederband, Folio, 242 Blätter.

In vier Rosetten sind die Symbole der vier Evangelisten angebracht.

7. Georg Walter,

f. 9—188. Commentar zum II. Buch der Decretalen,
Theil I. Tit. 1—17.

f. 188. Recollectae primae partis II. Decretalium collectae in alma universitate studii Grypesw. ab egregio viro domino Georgio Walteri, decretorum doctore eximio, ordinarie ibidem legente anno d. 1468.

Diese Vorlesung über den 1. Theil des II. Buchs der Decretalen ist von Prof. Walter in Greifswald gehalten¹⁾ und abwechselnd f. 9—34 von Parleberg, f. 34—186 von Walter, f. 186—188 von Parleberg geschrieben, ebenso auch von letzterem die mitgetheilte Bemerkung; f. 1—9 folgen Anmerkungen von Joh. Meilof, f. 188 folgt dann von Parleberg geschrieben: Consilium in facto Judaeorum Andreae Barbatii²⁾ sollemnis doctoris datum Bononiae a. 1455; f. 193 consilia i. f. homicidii von Meilofs Hand.

8. Johann Parleberg,

Rede bei seiner Promotion durch Gerwinus Rönnegarwe.

f. 197. Repetitio de authentica: Habita (Codex IV. 13. Ne filius pro patre conveniatur l. 5. Nov. const. Friederici II. authentica: Habita quidem).

f. 199. v. Ego Johannes Parleberch, decretorum baccalaureus, artium et legum doctor, ante dictam authenticam: Habita; repetii in aula mea doctorali celebrata in alma universitate Grypeswaldensi Caminensis dioeceseos anno domini 1468, die lunae quarta mensis Julii infra octavas visitationis gloriosae Mariae virginis. Qua facta, subsequentem in medium proposui petitionem pro insigniis doctoralibus in jure civili obtinendis et obtentis ad egregium virum dominum Gerwinum Rönnegarwe, decretorum baccalaureum, ac legum doctorem de Sundis. Facta fuerunt haec in ecclesia collegiata sancti Nicolai Grypeswaldensi tempore praemisso. Laus ex hoc Altissimo.

¹⁾ Vgl. Walters eigene Worte am Schluß f. 186 v. Jbi sufficienter et ad hoc collectione allegatur ista decretalis.

²⁾ Vgl. Panzirol. 2. c. 116. Sav. VI. p. 481.

f. 200. Oratio petitionis Insigniorum in Jure.

In dieser Rede kommen folgende auf Rubenow bezügliche Worte vor:

Transcursis quorundam annorum curriculum spectabilis et egregius vir, dominus Henricus Rubenowe, nunc in domino requiescens, utriusque juris doctor perfulgidus, hujus oppidi rector et proconsul magnificus, nostrae inclytæ universitatis vicecancellarius dignissimus, auctoritate apostolica sibi meritis suis exigentibus concessa et tradita, ad petitionem prae memorati egregii viri domini Gerwini Ronnegarwe sacrarum legum doctoris eximii, pro tunc recommendatoris mei dignissimi (nunc mei promotoris magnifici) mihi licet pusillo et indigno auctoritatem, licentiam et potestatem recipiendi, insignia doctoralia in sacratissima legali scientia tempore et loco congruis publice tradidit et concessit.

Diese Worte beziehen sich auf Parlebergs frühere Promotion im Jahr 1461 durch H. Rubenow, bei welcher er die Würde eines Licentiaten erwarb. Diese Rede wurde aber 1468 nach Rubenows Tode von ihm gehalten, als er von Germ. Rönnegarwe zum Doctor promovirt wurde.¹⁾

f. 200 v.—203 v. 9. Henrici Rubenovii

Oratio pro datione Insigniorum in Jure
ad Hermannum Slupwachter.

f. 203 v. Anno 1460 dominus Henricus Rubenowe utriusque juris doctor collegit illam collationem pro domino Hermanno Slupwachter, cum qua promovit eum in doctorem decretorum feria secunda post purificationis Mariae; secundum cujus tenorem et modum dominus Gerwinus Ronnegarwe legum doctor dominum Johannem Parleborch in legum doctorem ut supra promovit. Laus Deo.

Diese Rede Rubenows findet sich in dieser Handschrift in einer Abschrift Parlebergs, was sich daraus erklärt, daß Prof. Rönnegarwe nach einem verlorenen Original von Rubenows Hand dieselbe benutzte, um Parleberg zu promoviren. Sie ist sieben Foliosseiten lang und enthält 50 einspältig geschriebene Reihen auf jeder Seite. Sie hat nach Art der Predigten ein biblisches Thema, das in allegorischer Weise auf die Promotion angewendet wird. Rubenow wählte als Thema dieser Rede die Worte des Isaac (Genesis XXVII. 21.):

¹⁾ Vergl. Annalen p. 35, p. 43. Rosgarten II. p. 179, p. 184.

Accede ad me, ut probem te, utrum tu sis primogenitus meus, indem er diese Worte an seinen Freund H. Slupwachter richtet und dieselben im übertragenen Sinne auf drei Eigenschaften des Promovenden bezieht. Er bemerkt, daß dasselbe Thema früher von seinem Lehrer Prof. Bedelin bei der Promotion des Prof. Bolen ausgewählt worden sei.

f. 200. Recolo enim me in tenerrima aetate in alma matre mea inclita Rostockensi universitate a praeceptore et domino meo, egregio viro domino Hinrico Bekelin utriusque juris doctore eximio in aula et collatione Jnsigniorum domini Wilkini Bolen audivisse tunc pro themate verbum istud: Accede ad me ut probem te, utrum tu sis primogenitus meus.

f. 201 folgen XX conditiones doctorum in iure.

f. 201 v. — XX nomina, quibus nominantur doctores juris.

f. 202 — XXX privilegia doctorum juris.

f. 203 — VI Insignia doctorum: 1. Cathedra, 2. liber. 3. birretum, 4. annulus, 5. osculum pacis, 6. benedictio.

f. 203 v. steht noch ein überstrichenes Bruchstück einer von Parlebergs Hand geschriebenen Rede, welches an Lodericus Comes de Everstein terrae Neugardensis dom. gerichtet ist¹⁾.

f. 205—208. Casus de homicidio, von Meilofs Hand.

f. 209—222. **10. Joh. Parleberg, Repetitiones.**

f. 209. Repetitio de Cod. II. XXVIII: Si adversus venditionem restitutio postuletur, Auth. const. nov. Frid. II. Imp. Sacramenta puberum; von Parlebergs Hand, am Schluß steht:

f. 216. Repetita in alma universitate Grypesw. Caminensis dioeceseos.

f. 216 v. Repetitio de voto et voti redemptione. Decret. III. 34.

f. 222—232. Bemerkungen von Meilof de casibus homicidii.

f. 234. **11. Guillelmi Cardinalis**

Tractatus super contractu venditionis et reemptionis et usurae.

f. 235. Bulla Martini V. Romae, 1425. Decretal. Extravagant. commun. lib. III. tit. V. de emptione et venditione c. I.

¹⁾ Vergl. Annalen p. 45. Rosseg. II. p. 184.

Vermischtes.

Im zehnten und elften Jahresberichte des hiesigen Ausschusses (Balt. Stud. Bd. IV. S. 1 S. 154) wird bemerkt, daß von einer angeblich in der Kirche von Prißlow bei Stettin befindlichen Bibel, die Melancthon einmal besessen habe, und mit vielen Randglossen versehen sei, und die im 30jährigen Kriege ein schwedischer Soldat im Krüge zu Prißlow gegen einen Trunk versezt, der Krüger aber der Kirche verehrt habe, bei näheren gründlichen Nachfragen nichts zu finden gewesen sei. Diese Bemerkung ist ganz geeignet, große Erwartungen und lebhaftes Bedauern zu erregen. Da die fragliche Bibel in meiner Hut sich befindet, so will ich darüber mit einigen Worten Auskunft geben; und wenn durch diese sich ergibt, daß das Buch nicht eben eine große Wichtigkeit für unsere Gesellschaft hat, so dürfte doch meine Nachricht in andrer Beziehung willkommen sein, in so fern sie die Hoffnung zu beleben geeignet ist, daß sich manche wirklich wichtigen Handschriften, Urkunden und sonstige Altherthümer, welche man „bei näheren gründlichen Nachfragen“ geglaubt hat für verloren halten zu müssen, doch noch auffinden werden, wenn man nur erst an den rechten Mann kommt.

In meinem Pfarrarchive wird nämlich eine deutsche Folio-bibel als Eigenthum der Kirche von Prißlow aufbewahrt, von welcher der Pastor Rodel zu Möringen sagt, daß er sie vor langen Jahren bei meinem damaligen Amtsvorgänger gesehen, und darin eine handschriftliche Bemerkung, die vier Dantielischen Weltmonarchieen betreffend, von Melancthons eigener Hand gelesen habe. Der Titel des Buches lautet in einer Umgebung von biblisch-symbolischen Darstellungen in Holzschnitt:

B i b l i a

Das ist: Die ganze

heilige Schrift:

Deutsch

Doct. Mart. Luth.

Gedruckt zu Wittem-

berg | Durch Hans Lufft.

1556.

Da ich glaube, daß diese Ausgabe der Luther-Bibel nicht selten ist, diese Nachricht überdies für unsere Pommersche Alterthums-Gesellschaft und nicht für Bibliographen bestimmt ist, so beschränke ich mich auf dasjenige, wodurch dies Exemplar als pommersche Antiquität anziehend sein kann. In dieser Beziehung bemerke ich folgendes:

Ob diese Bibel jemals in Melancthon's Besitz gewesen sei, muß dahin gestellt bleiben, da jene vom Pastor Rodel erwähnte Inschrift jetzt nicht mehr darin zu finden ist, und unter den Randglossen, welche sich darin vorfinden, keine der Art ist, daß sie Melancthon als den Schreiber vermuthen ließe, wenigstens so viel ich bis jetzt habe bemerken können. Sie sind übrigens keinesweges zahlreich, beschränken sich fast ausschließlich auf den Psalter, aber obgleich von verschiedenen Händen geschrieben, theils deutsch theils, und zwar meistentheils, lateinisch, so sind sie doch alle gleich unerheblich.

Zum Beweise dafür gebe ich einige Proben. Auf dem Titel finden sich mit sehr verblasster Tinte, theilweise kaum lesbar, folgende zwei Inschriften:

1. unter Doct. Mart. Luth.

Sacra Scriptura est Epistola Creatoris ad suam Creaturam.

2. unten am Rande des Titelblattes:

Capita Bibliorum sunt 1334.

En sacris Capita in Bibliis vin scire Lutheri

Millia ter centum ter dena et quatuor ..

die beiden letzten Silben des zweiten Hexameters sind nicht mehr zu erkennen.

Im Buche selbst findet sich auf dem Seitenrande:

neben Hiob 42, 13—15: formosissimae mulier	} es sind beim Beschnitt abge- schnitten.
filiae Hiob. fuerun t	
quarum scriptura m en- tionem facit.	

neben Psalm 28, 1—2: Psalmus iste
 est optimus
 et lectu d g | soll heißen digni-
 ssimus

neben Psalm 33, B. 4: Coelum et terra trans
 ibunt, verba mea aut
 non transibunt

neben B. 6: Trinitas
 creavit coe
 lū et terram

und der Text dieses Verses erscheint mit folgenden Glossen
 zwischen den Zeilen versehen:

Filius pr.
 Der Himmel ist durchs Wort des H^e
 RR gemacht | Und all sein Heer
 spiritum sctum
 durch den Geist seines Mundes.

endlich neben B. 13: quia Deus
 vbiq. est

und B. 15: | r svis in
 | anū dñj

Die den Glossen fehlenden Schriftzüge zeigen, daß der
 jetzige Einband des Buches nicht der erste ist; denn was fehlt,
 ist beim neuen Beschneiden weggeschnitten. Doch das nebenbei;
 was ich aber nachweisen wollte, ist dies, daß diese Bibel für
 unsern Verein nicht als ehemaliges Besitzthum Melancthon's
 und nicht durch die darin enthaltenen Glossen eine Wichtig-
 keit hat.

Dagegen könnte möglicherweise für einen Kenner der Ein-
 band anziehend sein in Beziehung auf den vorderen Deckel; denn
 der hintere ist sehr beschädigt, und an der Seite ein Stück gleich
 ein Viertel der ganzen Deckelbreite abgebrochen, welches die be-
 dauerliche Folge gehabt hat, daß auch die letzten Blätter des
 Buches am Rande mehr oder weniger abgerissen sind. Auf dem
 wohl erhaltenen vorderen Deckel aber zeigt sich in das Pergament
 des Ueberzuges eingepreßt in der Mitte ein großes Wappen,

meist gut erhalten, und für den Kundigen in allen seinen Theilen erkennbar, mit der eingepreßten Unterschrift:

SACRI-ROMANI-IMPERII-INSIGNIA.

Die übrige Dedelsfläche bedecken gepreßte Borten, die aus allerlei arabeskenartigen Verzierungen bestehend rund um die oblonge Fläche gehen; von diesen enthält die mittlere zwischen den Arabesken kleine Medaillons unter einem Bande mit einer Inschrift, welche eine immer wiederholte Reihe von 4 Brustbildern einschließen. Von den Ueberschriften sind mir nur zwei lesbar, die eine CARO-RO, die andere ERAS-RO. Die erstere würde ich CARD-RO d. h. Cardinalis Romanus lesen, wenn nicht, auch abgesehen von dem Nichtsagenden einer solchen Ueberschrift, das Bild darunter viel eher auf einen Fürsten vermuthen ließe, aber ganz und gar nicht auf einen Geistlichen. Eher ist vielleicht an den Kaiser Carolus V zu denken. Doch das mögen Kenner ausmachen, wenn es der Mühe werth sein sollte.

Was aber an diesem Buche, so wie es jetzt ist, wirklich geeignet ist, ihm die Aufmerksamkeit der Freunde unserer Vorzeit zuzuwenden, sind zwei beschriebene Blätter, welche der besseren Aufbewahrung halben auf zwei hinten angebundene weiße Papierblätter aufgeklebt sind. Auf dem ersten Blatte ist von einer Hand des 17. Jahrhunderts mit schwarzer Tinte eine Nachricht niederschrieben, wie die Kirche von Pripflow in den Besitz dieser Bibel gekommen sei. Darunter steht eine Nachricht über den Aufenthalt eines englischen Heeres in unserer Gegend Ende August 1631, die, obgleich mit blasserer Tinte geschrieben und mit etwas anderen Schriftzügen, doch sehr wohl von derselben Hand herrühren kann, wie das übrige. — Das zweite Blatt enthält ein Verzeichniß der 7 ersten Pastoren von Klein Reinkendorf und Pripflow mit schwarzer Tinte und vielleicht von derselben Hand geschrieben, wie das vorige Blatt. Ich lasse von beiden hier eine Abschrift folgen, in der ich die Wortschreibung der Urschrift beibehalten habe; doch bin ich nicht sicher, ob ich überall bei der Wahl der großen und kleinen, und der deutschen und lateinischen Buchstaben das Rechte getroffen habe —

wer solche Handschriften gelesen hat, wird diese Unsicherheit nicht befremdlich finden. Da beide Blätter unter der Verderbniß mitgelitten haben, welche den hintern Deckel getroffen hat, so fehlt an dem rechten Ende der Zeilen mehr oder weniger; ich will versuchen, das Fehlende durch Vermuthung zu ergänzen, und werde durch einen senkrechten Strich diese Ergänzung von dem Texte scheiden.

Auf dem ersten Blatte also steht folgendes zu lesen:

Anno 1630 den 10 Julij Ist der Konig In Schwede | den Gustavus
Adolphus Zu Stetin Umb 12 Uhr Zu Mittage Mitt | der Artilleren
Vnndt Volke Ankommen, Stetin In Besatzung geno | mmen Vnndt Mitt
3000 Man Anfenglich besetzt, Darauff allmehlich das An | dere Volk
Vnndt Reitteren auch Ankommen Da Sie dan Ihr lager ge | schlagen
Von dem Mülen Thor an bis an die Oberburg. Weill a | ber
Die Kayserischen die beyden Pässe Griessenhagen Vnndt G | arz
noch Inne hatten, Als haben Sie darauff den 16 Julij da | eben
der Konig einn Bete Tag angeordnet, Stetin Mitt Ihrer Reüter | en
angefallen. VerMeinenndt der Konig hette Seine Reüterey noch ni | ht
anbekommen, die doch den Vorigen Tag als den 15 Julij angela | gt.
Weill Sie aber gesehen das Sie der Statt Vnndt dafür aufgeworffe |
nen Schanzen nichts anhaben können, haben Sie die Dorffer In
den Brandt gestedet Als Nemlich Pomrens Dorff, Scheüne, Scht | var-
zow, Prilup, Möringen, Mandellow ic. Die Vbrigen Dorffe | r so
Sie noch stehen lassen, haben Sie Neben den Kirchen geplun | bert
Vnndt Was Ihnen Dienlich herausgenommen, Weill die leütte | da
Von den Vbrigen Was hinneingetragen Das es da Solte sicher Se | yn
Vnndt Also haben Nun auch Damahlen Die Kayserischen diese Kirche | zu
Priglow Mitt Aufrennung Vnndt Zerbrechung der Thüren eropfen | t, da
Dan Zum Theill Von Ihnen Zum Theill Von den Schwedischen bi | eselbe
Spoliirt Vnndt der Bibell, Kirchen-Agenda Vnndt der anderen | Bücher be-
raubet Worden. Weill Wihr aber der Bibell In der K | irchen nicht haben
Entrathen können, Als hatt Jacob Waske K | irchenvorsteher
Zu Priglow, Weill Ihm Diese Bibell Von einem S | chwedischen....
Zu Kauffe gestellet Worden, Dieselbe gekauffet 2 | Vnndt Gott Zu
Ehren Vnndt gedechtnus In diese Kirche Vorehret, Wel | ches Ihm Gott
belohne, derselbe Wolle auch diese Kirche Vnndt Dor | ffischafft Vnndt
Vnser ganzes Vaterlandt, für feindtselige Anleüff | e für Krieg
Zewr Vnndt Wassersnoht In Gnaden behütten | Vnndt bewahren.
Vnndt Solches Wolle Er Thun Umb Christi Jes | u Vnsers Herren
Vnndt Seligmachers Willen Amen.

Darunter steht dann mit verblasster Tinte:

Ao 1631 den 24 Augusti Ist die Englische Armee Von Soc'an-*)
kommen, V. zu Pomrensdorff, Güstow, Curow, Möring, Krefow |*)
haben 8 Tage hie geleg Vbell hausgehalten alle Vmbi | iegende Dorffer
geplundert, Kirchen gebrochen V. Spoliirt, V. nicht als | Fremnde sondern
Als feinde hausgehalten, das man Von Ihnen Woll bi | tten mag.....*)
den sie auch die prediger geplundertt.

Die Schrift auf dem zweiten Blatte ist aber zu lesen:

D. S. G.**))

Von der Zeit An Da Dieses Pommerlandt | von des Papstes
Greweln repurgiret Vndt Reformiret Worber | Vndt das Evangelium
gewonnen Anno 1524. Sein Pastores dieser | Kirchen gewesen:
Der Erste Lutherische Prediger Er Benedictus der R | inder ist zum heil.
Predigamt kommen Ao 1542 Wie Sein manuscri | ptum proprium
In der Vorigen Brixlowischen Bibell (: Die aus Der Kirchen geraubet worden
1630:) Ist Zu lesen gewesen, mitt diesen Wortten: Ich Be | nedictus der
Kinder, bin Vnwerdig Von dem Ehrwürdigen hern M. P | aulo a Rhoda
Ersten Superintendenten Ao 1542 den 6 Febr. Aus gross | er sonder-
bahrlichen Versehung Gottes (: Der Ih 18 Jhar lang V | nter dem Papst
gewesen :) Zum H. Predigampte Vociret V. Ordinire | t, Vndt
mir die
beyden Dorffer Reinitendorff und Brixlow Von o | bgemeldten hern
supintant***) Zu Verhängende befohlen Vndt Ingethan. Diese | r Benedictus
hatt noch gelebet Ao 1567 hatt Zu Stetin gewohnet V. | Ist daselbst
Ein Notarius gewesen, Wie das protocol In der †) Hl. Oeco | .. ausweist
Darinnen Etliche Seine Manuscripta vorhanden.
Der 2 Er David Stroschneider. Hern Berndt Stroschneiders Hl. Hofpredi-
gers Vndt Capitularis ††) In Stetin Cotn Vmbz Jhar Chri | 1571.
Ist darnach
Von Reinitendorff nacher Bucholz Vociret auch daselbst | gestorben.
Der 3 Er Jacobus Hase Von Cörlin bürtig Ist pred | iger dieser Kirchen Vmbz
Jhar Chri 1578. Stirbet Im Jhar Chri 1594 den |

*) Anm.: Das Fehlende weiß ich nicht zu errathen.

**) Deo Soli Gloria.

***) Superintendente.

†) Fürstlichen.

††) Wird in Hainhofers Tagebuch erwähnt (Balt. Stud. Bd. II.,
S. 2., S. 89).

Der 4 Er Martinus Lüdike Von Wollin bü | rtig Ist Aō 1595 hier
zum Pastor
Vociret Worden. Stirbet Aō 1621 den 15 Jan | arij

Der 5 Er Christianus Lüdike Martini Filius succedi | ret dem Vater Aō
1622 den 13 Martij. Stirbet Aō 1624 Freytags |

Der 6 Er David Rhan Stet: pom: Filius | Dni Dionysii Rhanoi
subdiaconi Mariani per multos jam annos emeriti, Wir|b....Capi-
tularen Bndt J. Schloßhauptman Bndt Aō 1625 Dom: | Cantate.....

Hierunter findet sich eine Fortsetzung des vorstehenden Verzeich-
nisses, die, wie ich hier nachholen muß, mit verblaßter Tinte von
einer fast kindisch unbeholfenen Hand hinzugefügt ist, folgendermaßen:

Der 7 pastor Er Wilhelm Frade Stetti | welcher
Ao 1634 vociret worden ist 1638 zu st | ettin Rüster worden an
S. Jacob Kirche.

Zur Rechtfertigung derjenigen vermutheten Ergänzungen,
welche sich nicht schon aus dem Zusammenhange des Textes er-
geben, füge ich den Inhalt der zwei Seiten eines Quartblatts
hinzü, welcher größtentheils von dem Pastor Rosenow hier in
Mandelskow (von 1714—1746) herrührt, da sich aus demselben
ergiebt, daß dem Pastor Rosenow, als er sein Pastoren-Verzeich-
niß zusammen trug, jenes Blatt in der Prißlower Bibel vor-
gelegen habe.

Erste Blattseite.

Was for Prediger

Der Kirchen zu Reinkendorff und Prißlow
gewesen zeit wehrenden Lutherischen religion
wie folget

Der

1. Hr. Benedictus der Kinder welcher vom Ersten Stettinschen
Superintendente Dnō M. Paulo a Rhoda ordiniret
und zu Reinkendorf investiret worden Aō Xsti 1542 wie
manuscriptum aussaget.
2. Herr David Stroschneider Filius Dnī Bernhardi Stro-
schneiders Es Hoffpredigers u. Capitularis S. Marten
Stifts Kirchen zu allten Stettin aō 1571.
3. Hr. Jacobus Hase von Cörlin bürtig aō 1578,

4. Hr. Martinus Lüdike von Wolln bürgerlich ist Pastor worden aō 1595.
5. Hr. Christianus Lüdike succediret dem Vater in Ministerio aō 1622.
6. Hr. David Rhan, Filius Dni Dionysij Rhanoei Subdiaconi d. Stiffts Kirchen S. Marien zu alten Stettin. wtrb zu Reinkendorff instituiret Domin. Cantate aō 1625.
7. Hr. Wilhelmus Francke Sedinensis. Hic et ejus antecessor ob belli incommoda coactus ē fugere Ille Rhaneus Subdiaconus Marianus Hic Dn. Franck custos Jacobaeus constitutus ē.
8. Joh. Prillewitz Demmin. Pomer. ist zu Reinkendorff instituiret aō 1640.

Dritte Seite.

Hic aō 57 d. 21. Octbr. a Polonis in devastatione Pomeraniae miserrime trucidatus ē.

9. Hr. Jacobus Strauch Sverino-Polonus aō 1661 ordinatus Grypsiw a D. Batto sup. gen. d. 4ten April. institutus a Dnō D. Lud. Jac. Past. Nicol. Domin. Quasimod. d. 21 April.
10. Hr. Joh. Gottfried Behne aus Schwedt gebürtig Past. substitutus aō 1699 institutus demum Pastor ordinar. 1707.
11. Johann. Rosenow Palaeo-Sedin 1714 Domin. Purificat. introducirt (Pastor Bracht hat hinzugefügt: obiit d. 28. Jun. 1757).
12. Hr. J. F. Bracht Past. Adjunct. ordinirt introducirt 1746. (Pastor Bracht hat hinzugefügt: Past. ord. 1757.)

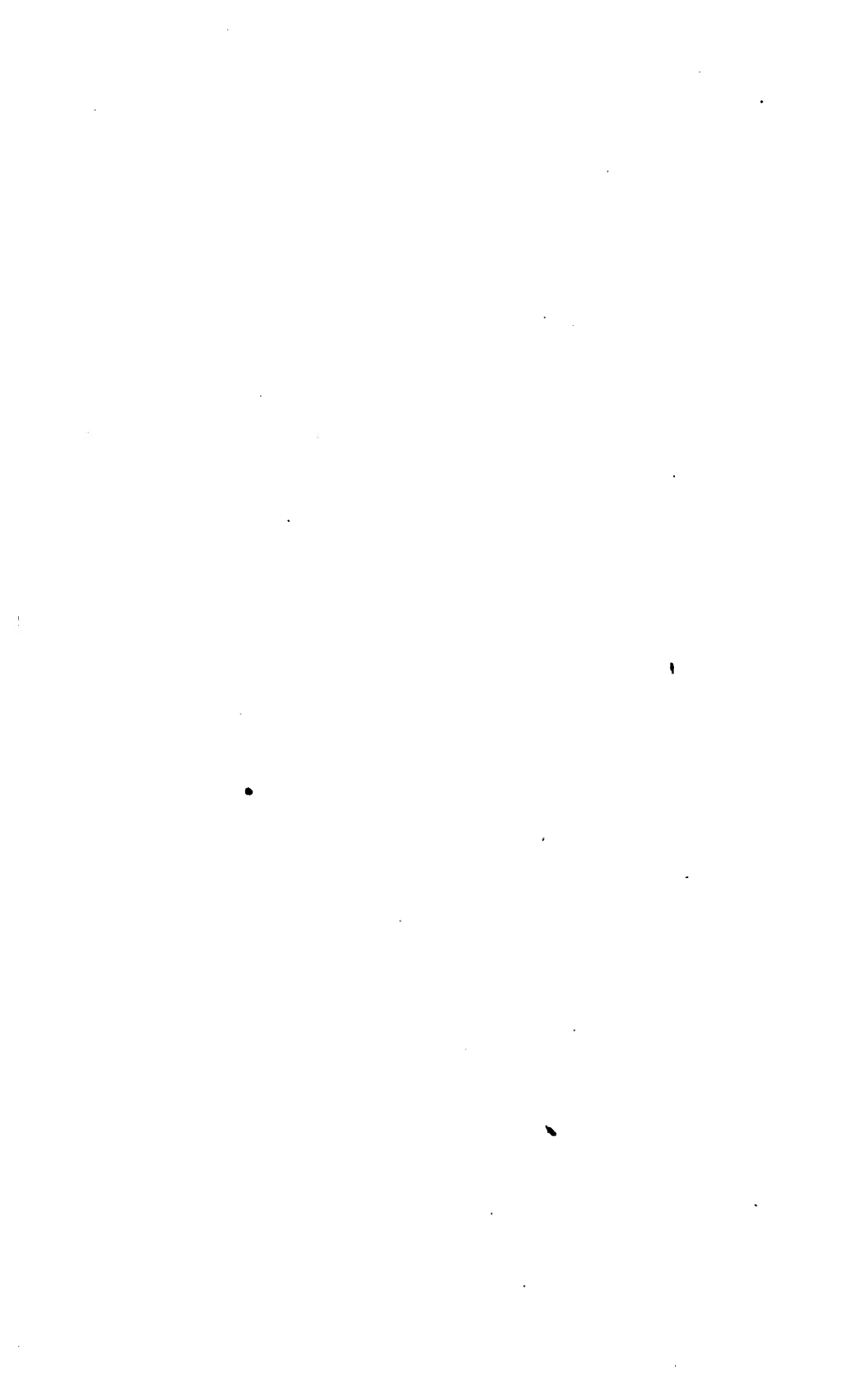
Noch ich bin wol schon allzu weitläufig geworden über ein Buch, das einmal die Erwartungen der Alterthumsfreunde gespannt haben mag, dessen Inhalt aber nur für mein Kirchspiel einige, für die pommerische Geschichte dagegen gar keine Wichtigkeit hat.

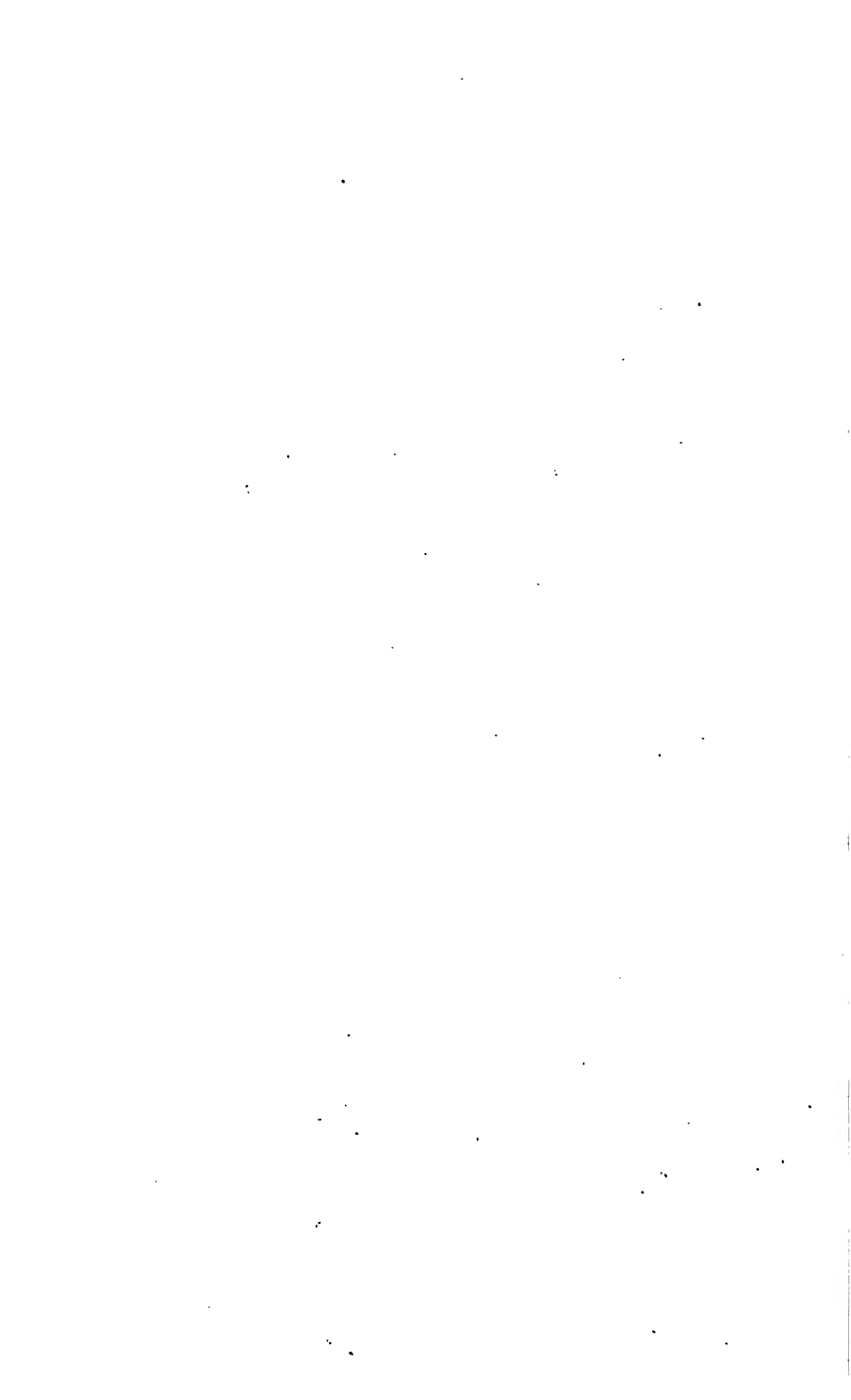
Mandelsow, den 8. October 1862.

G. Wegel,
Pastor zu Mandelsow.

Berichtigungen.

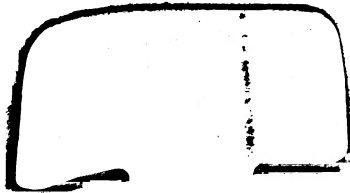
Seite 58,	Zeile 22	lies Gärten statt Garten.
" 59,	" 2	" 1827 statt 1829.
" 60,	" 2	" Altenkircher statt Altenkirchen.
" 60,	" 20	
" 61,	" —	" 307 statt 309.
" 61,	" 23	" treuverbienter statt verbienter.
" 63,	" 8	" Sprachen und der Geschichte statt Sprachen.
" 63,	" 30	" lithographirten statt lithographischen.
" 65,	" 3	} streiche die Klammern.
" 65,	" 4	
" 65,	" 10	lies zur statt Zur.
" 70,	" 4	" wie „ nur.





STACK STUDY

CANCELLED



3 2044 098 657 265

